



# Neues Jahrbuch

Heraldisch-Genealogische Gesellschaft "Adler"





(12)

46 Ball  
Rest: S-T 13

A.F. 1-17

N.F. 1-32

S.F. 1

"E.L.H.R., fm"

Heraldisch  
genealogische  
**Z**pitifirchrift.  
ORGAN  
des  
heraldisch genealogischen Vereines



IV. Jahrgang

1874.

Yahrbuch  
des  
Heraldisch-genealogischen Vereines

A D L E R

in Wien.

I. Jahrgang.

Mit 40 Bildtafeln und 23 in den Text gedruckten Illustrationen.

Verlag des Vereins

W I E N.

Selbst-Verlag des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“.

1874.

C5 500  
H 4  
Jahrg. 1  
1874

STANFORD UNIVERSITY  
LIBRARIES  
*STK*  
FEB 18 1961

Redigirt unter Leitung des Ausschuss-Mitgliedes  
**Dr. Ed. Gaston Pöltlich Freiherrn von Zellenegg.**

**Seine kais. und königl. Apostolische Majestät**

haben mit Allerh. Entschließung vom 26. Mai 1874 den III. Jahrgang der Vereins-Publikationen  
der Allergnädigsten Annahme zu würdigen und ans diesem Anfalle einen namhaften Beitrag dem  
Vereine zuzuwenden gernst.

Ebenso geruheten Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

**Kronprinz Erzherzog Rudolf,**

Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

**Erzherzog Carl Ludwig**

und der

**Protector des Vereines**

Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr

**Erzherzog Ludwig Victor,**

dieselben Publikationen huldvoll entgegen zu nehmen und durch gnädigste Beiträge die Zwecke des  
Vereines zu fördern.





# Vorbericht.

Abermals stehen wir am Schluß eines zu Ende gehenden und am Beginne eines neuen Verwaltungsjahres, womit an den Vereinsanschluß die Pflicht herantritt, Nachschall über sein Wirken dem vereinlichen Vereinsmitgliedern gegenüber zu erstatzen. Wir dürfen über das vergangene Jahr eine befriedigende Rückblick halten und den künftigen mit beruhender Übersicht entgegensehen. Die Zwecke unseres Vereines: Förderung der Wunde der Heraldik, Genealogie und Sphragistik, Verbreitung nützlicher Kenntnisse in diesen Fächern der Wissenschaft und Kunst; Aufschluß über hervorragende diesbezügliche Denkmale unseres Vaterlandes, Beobachtung deutwürdiger Objekte durch Wort und Bild, dann Sammlungen interessanter Daten sind sorgfältig im Auge behalten worden.

Wenn auch der Verein in seiner vorletzten Generalversammlung von 17. December 1873, mit Rücksicht auf die vielen hiesfür sprechenden Zweckmöglichkeitsgründe, einstimmig beschlossen hat, seine bisher monatlich als Zeitschrift erschienenen Publikationen in Zukunft in Form geschlossener Jahrbücher herauszugeben, wodurch vielleicht dem äußeren Anscheine nach der rege Verkehr und die konstante Führung zwischen den einzelnen, insbesondere auswärtigen Mitgliedern und dem Vereine selbst weniger gefordert zu sein scheint, so gibt sich doch der Ausdruck der Hoffnung hin, auch durch das Jahrbuch, welches hier vorliegt, nicht unerheblich jene historische Hilfswissenschaft, deren Pflege sich unter Verein zum Ziele setzte, gefördert zu haben.

Dank der regen Beteiligung und Unterstützung ausgezeichneter Mitglieder des Vereines und Anderer, sind wir in die Lage gesetzt worden, in dem I. Jahrgange des Jahrbuches höchst schäbbare, durch Illustrationen erholtte Aufsätze veröffentlicht zu können und so zu den in den 3 Jahrgängen der genealogischen Zeitschrift aufgestapelten wertvollen Materialien, neues hinzuzufügen. Es sei hier vielleicht erlaubt, die Hauptaufsätze in Kürze aufzuführen, welche in obigen Jahrgängen der heraldisch-genealogischen Zeitschrift veröffentlicht wurden.

I. Jahrgang: Archäologische Skizzen aus Tirol, von Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg; Ein Tirolerisches Turnier anno 1433, von A. Grenzer; Heraldische Schildhalter, von Friedrich Reichsfreiherrn von Waldbott-Bassenheim; Über das Sicuti-Christophori am Altpregl Bruderschaft-Buch (das älteste österreich. Wappenbuch) von Gaston Freiherr von Pettenegg. Über redende Wappen in 12. und 13. Jahrhundert. Die Helme in der Heraldik von C. Krahl. Proben aus dem Donaueschinger Wappenbuch von 1433 nebst einem Verzeichniß deutscher Wappensammlungen vor dem Jahre 1500 n. von Friedr. Karl Fürsten zu Hohenlohe. Abstammung des fürtstlichen Hauses Schwarzenberg mittlerweile seit von den Grafen von Habsburg-Laufenburg, vom Regierungsrath Ritter von Bergmann. Die Ahnen der Bonaparte, von A. Grenzer. Beiträge zur Geschichte des Ordens vom goldenen Blicke. Zur Geschichte der Obersten Hof-Amtner in Österreich, vom Regierungsrath e. Dr. Andreas v. Meißler. Das Walpoten-Amt vom Reichsfreiherrn von Waldbott. Ferner, heraldisch-genealogische Nachrichten über die Familien Bonacorsi, Götz, Lichtenfelder, Bubna von Littich, Bischer, am Ende, Zaltheim, Baggé of Boo, Herzog von Braunschweig, Grafen von Huyn, Herren von Scherzenberg, Stillfried, Shakespeare, Alpäus, v. d. Vorst, Dalberg u. c., Wappenjagen, die von Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. seit seinem Regierungs-antritte ertheilten Standesherhöhungen u. c.

II. Jahrgang: Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik, von A. Grenzer. Arma ignominiosa, von Dr. von Quersyth. Bemerkungen zur Bärther Wappenrolle vom Archivar A. Weiß. Steiermärtisches Wappenbuch von Bartisch, vom Jahre 1567 von Reichsfreiherrn von Waldbott. Geschichte des Grafen Götz von Dr. von Hartmann-Franzenshuld. Nachrichten über die Familien Matt, Noefel, Zimmerman, Kielmannsegg, Piccolomini, Prölleshofer, Zah-

hausen, Schiller von Herderu, Schweigget, Rinsky, Seau, Eisel, &c. &c. und verschiedene Fortschungen der im I. Jahrhundre enthaltenen größeren Ansätze &c. Zugleich wurde Wihgrill's Schauspiel des niederöster. Adels, der bekanntlich nur bis zum Buchstaben L gedruckt ist, fortgesetzt und bis zum Artikel Neydeck gefördert.

III. Jahrgang: Heraldische Monumente des XV. Jahrhunderts zu Wiener-Neustadt, vom Reichsfreiherrn von Waldbott. Kleine Bemerkungen zur Wappenkunde von R. v. Nettberg. Die Lilie in der Heraldik, von A. Grenser. Original-Prunkhelme und Schilde aus dem XV. Jahrhundert, vom Reichsfreiherrn von Waldbott. Ueber das Studium der Heraldik, von Dr. von Hartmann-Franzenhüld. Ueber das Wappensuchen und den Adel in Italien, von Dr. von Luerfurth, und von Demselben: Ueber Grund und Bedeutung der heraldischen Lilie. Zu den Grabdenkmälern von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg von Gaison Freiherr von Pettenegg. Zur heraldischen National-Charakteristik, von Dr. von Luerfurth. Zur heraldischen Terminologie, von R. v. Nettberg. Zur Ephragist Mährens, von Dr. B. Dubit. Ueber unrichtige Abbildungen mittelalterlicher Siegel, vom F. R. Fürsten zu Hohenlohe. Die Hauther zu Hart, von Moriz von Weitenhiller. Anregungen zur Geschichte der Herren von Zeltig, von Fr. Kern. Ueber die persönlichen Verhältnisse und das Wappen des Freiherrn Mittas von Jurischich. Von Coergheit de Nemes-Tacsänd. „Das Wappen der Mendoza“, ein spanisches Schauspiel des XVII. Jahrhunderts, von A. Grenser. Der Ritterstand, von Pusikan. Verzeichniß russischer Unterthauen, welche durch die Kaiser der heiligen römischen Reichs zu Reichsfürsten- und Reichsgrafen Würden erhoben wurden seit 1701 bis 1806, von B. Lopacinst. Dann Nachrichten über die Familien Orienburg, Luka, Hael, Lavergne von Pequilem, Nach von Eisemannsberg, Bokowsky, Łazauski, Skobek, Prösing, Hantken, Hutter &c., endlich die Fortsetzung des Wihgrill bis zum Artikel Parischenbrunner.

Wie an erster Stelle erwähnt, ist der Verein Sr. Majestät dem Kaiser und den genannten durchlauchtigsten Herren Erzherzogen durch die Förderung der Zwecke derselben zu ganz besondrem Danke verpflichtet.

Auch anderweitige Mitglieder des Vereines haben sich um denselben besonders verdient gemacht, so Se. Exzellenz der Herr Vereins-Präsident Hugo Graf von Abensberg und Traun und Herr Gustav Graf Selbern, die je 50 fl. über ihren Jahres-Beitrag zur Bestärkung der Träufelchen des Jahrbuches widmeten, sowie alle jene Herren, als: Franz Altmann, Dr. von Franzenhüld, Alfred Grenser, Albert Heimann, Alois König, Maurin Graf Nahuis, Gaison Freiherr von Pettenegg, Gustav Graf Selbern, die auf jegliches Autorenhonorar verzichteten, endlich unser fachkundiger Illustrator, Herr Vincenz Kahler, der die Zeichnungen zum Farbendruck des Wappens der Herren von Kranichberg unentgeltlich lieferete.

Das Verzeichniß der Mitglieder weist 248 Personen auf. Ausgetreten sind 20, gestorben 9, neu eingetreten 28.

Wir schließen mit der Auversicht, daß die verehrlichen Mitglieder der Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre ihre Anerkennung nicht versäumt hätten, und hoffen, daß unser Jahrbuch jetzt und für die Zukunft einen ehrenvollen Platz in der Literatur der historischen Hilfswissenschaft einnehmen werde.

## Der Ausschuß.

# Rechnungs-Bausweis für das IV. Geschäftsjahr.

(Vom 10. Mai 1873 bis zum 31. Dezember 1874.)

Einnahmen		fl.	fr.	flir.	flir. Zgl.	Ausgaben		fl.	fr.	flir. Zgl.
Sechzehn Portionen aus dem III. Geschäftsjahr Schriftbürofies (Schäfer) Zgl. fai. und flirg. Briefporto den Briefposten	877	97				Einnahmen für Schäfer und Briefporto Postkundenrechnungen zum Aufzuge: "Srijanat Pramithee" aus dem 13. Jahrhundert	294			
Achtes Konto Zgl. fai. Zohel des Durchhandlungsfirms Herrn Erdkrieger Mowryns Almof	2041					237	30			
Achtes Konto Zgl. fai. Zohel des Durchhandlungsfirms Herrn Erdkrieger Mart Kuboij	255					59				
Achtes Konto Zgl. fai. Zohel des Durchhandlungsfirms Herrn Erdkrieger Mart Kuboij	50					141				
Achtes Konto Zgl. fai. Zohel des Durchhandlungsfirms Herrn Erdkrieger Mart Kuboij	100					35				
Wieder und Achtes Konto Zgl. Erdkrieger Mart Kuboij König Ora von Abensberg und Traun, König Baten des Kreises	50					126	93			
Wieder und Achtes Konto von Zehnern von Widmungskräfte und zwar dieben Nachahmungen pro III. Geschäftsjahr, Zehnter Rentage für das laufende IV. und Bewertungsauflagen für das V. Ges- chäftsjahr 1875.	50					11	25			
Gongs Differenz, bediente Unterdrücke und eingetretene Zug und Zuhörerfokus à 1 fl. 65 fr.	34	34				49	34			
13 Diplome à 3 fl., 1 Zähler per 3 Zähl. und 1 Diplom per 2 Zähl. 10 Zgl.	319					201	50			
Zähler der Ernährungen						40				
Die Ausgaben den Ernährungen gegenbergestellt per Gebreit ein Zähler Bertrag für das V. Geschäft Jahr 1875 von	1786	48	42	10		183	1			
	1108	37	32			49				
						5	80			
						32	95			
						15				
						47	29			
						—	22			
						1638	54			
							22			

Rechnung, am 31. December 1874.

Der Schreiber:  
Oscar Schreiber von Sommerau.

Gefertigte Rechnung geprüft und richtig gefunden.  
**Alfred Graff.**  
Schreiber.

Der Schreiber:  
Oscar Schreiber von Sommerau.

Gefertigte Rechnung geprüft und richtig gefunden.  
**Alfred Graff.**  
Schreiber.

# Mitglieder-Verzeichniß<sup>1)</sup>

des

## Heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien

(Ende December 1874).

### Protector:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Ludwig Josef Anton Victor

kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Österreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Wulches, k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 63 u. s. w.

### Ausstuhh:

#### Vorstand:

Abensperg und Traun, Hugo Reichsgraf von, f. f. wirtl. geheimer Rath, Kämmerer, Oberst-Jägermeister Sr. Majestät des Kaisers, ordentliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes u. c.; (Wien).

Waldbott von Bassenheim zu Bornheim, Friedrich Reichsfreiherr, f. f. Kämmerer und Lieutenant a. D., Hof-Concipient des Oberst-Kämmerer-Amtes Sr. Majestät des Kaisers, Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“, Schriftführer (Wien, Oberst-Kämmerer-Amt).

Peltenege, Eduard Gustav Freiherr Pöltlich von, Dr. phil., Ritter des h. Deutschen Ritter-Ordens, f. f. Aus-tultant beim l. f. Oberlandesgerichte in Wien und Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“, Leiter der Zeitschrift (Wien).

Sommaruga, Oscar, Freiherr von, Concipient der f. f. n. ö. Finanz-Procuratur in Wien und Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“; Schafmeister (Wien).

Hartmann Edler von Franzenshüls, Ernst, Dr. phil., Cuios im f. f. Münz- und Antiken-Cabinet und Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“, Bibliothekar und Archivar (Wien).

Weitenhiller, Moriz Maria, Edler von, Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“, Protollführer (Wien). Grenzer, Alfred, Buchhd. (Wien, Braumüller'sche Hof-Buchhd.).

### Ehren-Mitglieder:

Folliot von Gреневille, François Graf, f. t. wirtl. geheimer Rath, Kämmerer, Oberst-Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers, Ritter des Ordens vom goldenen Wulche, Feldzeugmeister, Inhaber des 75. Inf.-Reg. und Rangler des Leopold-Ordens [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Wien). Heiner-Altened, Jakob Heinrich von, Dr. phil., Vorstand des königl. bayer. National-Museums [als ordentliches Mitglied beigetreten] (München).

Hohenlohe-Waldenburg, Friedrich Karl, Reichsfürst zu, Erbmarschall des Königreichs Württemberg, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reichen, Ehren-Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Kupferzell, Württemberg).

Röhne, Bernhard Freiherr von, f. a. russ. Staatsrath und Vorstand des Reichsgeraden-Amtes (St. Petersburg).

Linstow, Hugo, Freiherr v., königl. preuß. Hauptmann a. D. u. Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ (Berlin). Mayer von Mayerfeld, Karl, Ritter und Edler, Dr. phil., königl. bayer. Kammerherr und Gutsbesitzer, Ehrenmitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ (Würden).

Nietzrap, J. B., königl. niederländischer Staatsbeamter, Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ (im Haag). Sachen, Eduard Freiherr von, Dr. phil., Director des f. f. Münz- und Antiken-Cabinetts und wirtl. Mitglied der f. f. Akademie der Wissenschaften zu Wien [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Wien).

Stollfried-Nationis von Alcántara, Rudolf Bernhard, Graf, f. a. deutscher und königl. preußischer Ober-Ceremonienmeister, geheimer Rath, Kämmerer und Vorstand des des Herald-Amtes in Berlin u. c. (Berlin).

<sup>1)</sup> Die P. T. Mitglieder werden hiermit höchstens erfasst, vor kommende Rangverschiebungen und Wohnungsveränderungen etwa bei Gelegenheit der Veröffentlichung des zweitfolgenden Jahresberichtes gültig dem Vereins-Ausschuß bekannt gegeben zu wollen.

Wirkliche Mitglieder:

- Abensberg und Traun, Otto Reichsgraf von, Oberst-Erbland-Panierträger in Österreich ob- und unter der Enns, ehrliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates (Wien). Althaus, Camillo Freiherr von, f. l. Hauptmann des 21. Inf.-Regiments (Graudenz).
- Andrian-Werburg, Gottfried, Reichsfreiherr von, Comthur von St. Michael des h. s. Johanniter-Ordens, f. l. Rämmere und Major in der Armee.
- Arneth, Alfred, Ritter von, Director des f. u. l. Hauses, Hof- und Staatsarchivs, f. l. Hofrat und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates (Wien).
- Bartenstein, August, Reichsfreiherr von, Domherr zu Olmüh, inf. Propst des Collegiat-Capitols zu Nikolsburg in Mähren und Consistorialrat (Nikolsburg).
- Battányi von Németh-Ujvár, Iván, Graf (Fraudorf bei Ung-Altenburg).
- Bachade Julius, Freiherr von Rochepine (Wien).
- Bach und Chrostin Georg der Jüngste, Freiherr von.
- Bergmann Karl, Ritter von, regulierter Chorherr von St. Florian und Pfarrer zu Goldwörth bei Linz in Oberösterreich.
- Berres Joët, Edler von Perz, f. l. Oberst a. D. (Wien).
- Bigor von Saint-Quentin Karl, Graf, f. l. wirklicher geheimer Rath, Rämmere und General der Cavallerie, sowie Inhaber des 8. Ulanen-Regimentes (Kroatia Kaiser Ferdinands Nordbahnhaltung).
- Bittner Maximilian, Schreiber des Deutschen Ritter-Ordens-Ballen Österreich (Wien).
- Bongart Ludwig, Reichsfreiherr von dem, Erblämmerer des Herzogthums Jülich und Ritter des königl. hir. St. Georg-Ordens (Bassenfoss, Kr. Bergheim pr. Köln).
- Boos von Waldeß und Monfort Philipp, Reichsgraf, f. l. Rämmere und Major a. D. (Wien).
- Brandis Freiherr zu Leonburg, Forst und Fahlsburg Otto, Reichsgraf und Herr zu, f. l. Lieutenant in der Reserve des 10. Dragoner-Regimentes und Attaché bei der f. l. öster. Generalität in München.
- Braunmüller Wilhelm, Ritter von, f. l. Hof- und Universitäts-Buchhändler (Wien).
- Brentano Friedrich, Freiherr von.
- Bresciani Franz Ludwig Maria, Reichsfreiherr von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. l. Rämmere und Landesgerichtsrath in Pension (Cervignano).
- Brenner August, Graf von Alpam, Edler Herr auf Staag, Freiherr auf Gladnitz, Stübing, Robenstein u. s. w., Reichsgraf, Erblämmerer des Erzherzogthums Österreich unter der Enns (Wien) und Schloss Grafenegg bei Krems in Niederösterreich.
- Brussele Felix, Freiherr von, f. l. Rämmere und Oberst a. D. (Schloss Schauburg bei Groß-Bomar in Württemberg).
- Bulgariini Conte d'Elci Alfred Graf, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. l. Rämmere und Major a. D.
- Bürger Honorus, infol. Abt des Benediktiner-Stiftes Altenburg in Nied.-Österreich, kais. Rath.
- Bussche-Haddenhausen William, Reichsfreiherr von dem, Rittergutsbesitzer (Liebtheim bei Wunsdorf).
- Buttlar Rudolf, Freiherr von (Elberberg bei Triplar).
- Calice Heinrich, Freiherr von, f. l. österreich. ung. General-Consul und diplomatischer Agent in Bulaest.
- Chimani Karl, kais. Rath und Hüftkämmerer-Director des f. l. Obersthofmeisteramtes (Wien).
- Chlumet y Joham, Ritter von, f. l. wirklicher geheimer Rath und Minister für Ackerbau, Reichsraths-Abgeordneter a. (Wien).
- Chorinsky Freiherr von Ledsl, Karl, Graf, f. l. Oberlieutenant in 13. Uhlanen-Regimente.
- Chorinsky Freiherr von Ledsl, Maximilian, Graf, f. l. Rittmeister in der Reserve (Wecheln in Mähren).
- Chotek von Chotowa und Wognin, Otto, Reichsgraf, Erbländthürlhüter in Österreich, ob und unter der Enns, f. l. Rämmere, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates und Major a. D. (Wien).
- Chotek von Chotowa und Wognin Rudolf, Reichsgraf, Oberst-Erbland-Thürhüter in Österreich ob und unter der Enns, f. l. Rämmere (Reuthof bei Rattenberg).
- Colleredo-Mannfeld Franz de Paula, Reichsgraf von, f. l. Lieutenant des 4. Uhlanen-Regimentes (Dobrich).
- Coreth von Coredo und Starckenberg, Karl Theodor, Reichsgraf, f. l. Rämmere und Rittmeister, zugleich dem Hofstaate Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig (Wien).
- Coronini Johann Baptist, Reichsgraf von Cronberg, Freiherr von Tornberg, Prebacina und Gradisca, Ritter des Ordens vom goldenen Blische, f. l. Rämmere, wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und Inhaber des 6. Infanterie-Regimentes (Götz).
- Egerhöd de Nemec Taszla und Göza Georg, kön. ung. Honord-Hauptmann (Schloss Pallau bei Brügen, Südtirol).
- Dalberg Karl, Rämmere von Worms, genannt Reichsfreiherr von und zu (Wien).
- Daubleibky von Sintern zu Ehrenstein Karoline, Freiin, geb. Freiin Dichtmann von Scherzen (Graz).
- Degenfeld-Schönburg Ferdinand, Reichsgraf, Edler und Ritterherr auf Hohen-Gabach, f. l. Rämmere, Major im Generalstabe und Dienststämmerer Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig (Wien).
- Desfours-Walderode zu Mont, Athienville und Eckhausen Theodor, Reichsgraf, (Schloss Klein, Mähren).
- Dobržensky von Dobřenec Johann, Freiherr von (Schloss Chotebor in Böhmen).
- Dorff zu Nedarstein a. Rudolf, Freiherr von, Comthur zu Schlanders des hohen Deutschen Ritter-Ordens, f. l. Rämmere und Hauptmann des 69. Infanterie-Regimentes (Wien).
- Drahotusky Franz, Ritter von, Ehren-Canonicus von Neutra und Präfekt des bischöflichen Baisenhauers in Silein (Silein bei Tschern).
- Drau Georg, Besitzer der Dietrichschen Buchhandlung (Wien).
- Dubsky Otto, Graf, Freiherr von Trömbsitz, f. l. Rämmere und Oberstlieutenant in der Reserve des 3. Dragoner-Regimentes (Slatislav in Mähren).
- Dunay de Tuna-Becke Hugo, von (Theeresienfeld bei Wien-Neustadt).

- Guzenberg zum Freyen und Töchelsturm Franz, Reichsgraf von, Herr und Landmann in Tirol u. Patriarch in Triest, t. t. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer (Innsbruck).
- Falkenhayn Franz, Reichsgraf, t. t. Kämmerer, erbl. Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und Oberstleutnant a. D. (Wolpersdorf bei Herzogenburg in Nieder-Oesterreich).
- Falkenhayn Johann Nepomuk, Reichsgraf, t. t. Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant a. D. (Wien).
- Fehrenthiel und Gruppenberg Eduard von, Ehremitter des h. s. Johanniter-Ordens, königl. preuß. Major a. D. (Breslau).
- Finscher Karl, Buchdruckereibesitzer (Wien).
- Frankenstein Heinrich, Reichsfreiherr von und zu, t. t. Kämmerer und Rittmeister a. Ritterstift (Traunegg bei Wels in Ober-Oesterreich).
- Fürstenberg in der Vaar und zu Stühlingen Karl-Landgraf zu, Landcompteur des hohen Deutschen Ritter-Ordens der Palaii an der Etsch und im Gebirge, t. t. Kämmerer und Oberst a. D. (Wien).
- Gagern Friedrich Baldwin, Freiherr von, großherzogl. hess. Kammerherr (Wien).
- Galen Paul, Graf von, t. t. Kämmerer, Rittmeister des 10. Dragonerregiments und Dienstkämmerer bei Sr. t. Hochheit dem Herzoge von Modena (Wien).
- Gatterburg Konstantin Adolf, Reichsgraf von, Freiherr auf Rech, Herr auf Zwölfsdorf und Pendlendorf, t. t. Kämmerer und Oberstleutnant a. D. (Wien).
- Geisbe Leopold, Xylograph. (Wien).
- Gensei von Fichtenholt Anton, Ritter, Hofrath des hohen Deutschen Ritter-Ordens (Wien).
- Geramb Camillo, Freiherr von, t. t. Oberleutnant in der Reserve des 10. Husaren-Regiments (Balhaza leyz Post Babosfa im Somoghy-Comitate).
- Goecking Hermann Adrian Günther von, königl. preußischer Premierleutnant a. D., Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ (Wiesbaden).
- Goldegg und Lindenburg Hugo, Ritter von und zu, t. t. Kämmerer, Reichsrathse und Landtags-Abgeordneter (Innsbruck).
- Grabowski Adam, Graf (Wien).
- Grafenried Emanuel, Freiherr von, Herr zu Burgstein (Thun, Schweiz).
- Gudehus Joachim, Reichsfreiherr von, t. t. Kämmerer (Wien).
- Haber von Linsberg Ludwig, Freiherr, Ritter des königl. preuß. Johanniter-Ordens und t. t. Rittmeister a. D. (Wien).
- Hachter zu Hart Ferdinand, Reichsritter, t. t. Finanzrat (Wien).
- Hahn Gustav, Reichsgraf von (Innsbruck).
- Hahn Joachim, Reichsgraf von, t. t. Unionenfuss-Jähndrich in der Reserve (Neubaus in Holstein Post Lünenburg).
- Handel-Mazzetti Victor, Freiherr von, t. t. Oberstleutnant des 30. Infanterie-Regiments (Wien).
- Hantken Eugen, Ritter von Prudnik, t. t. Regierungsrath im Oberstämmeramte Sr. Majestät des Kaisers und Hauptmann a. D. (Wien).
- Hardegg auf Glas und im Machlande Dominik, Reichsgraf zu, t. t. Oberstleutnant a. D. (Wien).
- Hardegg auf Glas und im Machlande Heinrich, Reichsgraf zu, t. t. Oberleutnant a. D. (Wien).
- Hardegg auf Glas und im Machlande Julius, Reichsgraf zu, Oberst-Gebland-Mundhaupt in Oesterreich und Erbland-Truchich in Steiermark, t. t. Oberstleutnant a. D. (Schloss Stetteldorf in Nieder-Oesterreich).
- Horatius Alfred, Reichsgraf von, t. t. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Wien).
- Hosenauer Karl, Freiherr von, Architekt (Wien).
- Hausauer Karl, Edler von, Registratur im Oberstämmeramte Sr. Majestät des Kaisers (Wien).
- Helferstorfer Ethesmar, Ritter in der Teufel. Landes-Marschall, infol. Adj. zu unserer Lieben Frau bei den Schöpfern (Wien).
- Helm Vincenz, Ritter von, Donat Ritter des h. s. Johanniter-Ordens, J. U. Dr. und Dr. phil., Sectionsrath im t. t. Ministerium des Inneren (Wien).
- Hembich Johann, t. t. Lieutenant in der Landwehr (Wien).
- Hessen und bei Rhein Alexander, Prinz von, Großherzogliche Hoheit, t. t. General der Cavallerie, Inhaber des 6. Dragoon-Regiments, des groß. 2. Infanterie-Regiments Nr. 116 und des t. t. rass. 8. Uhlanen-Regiments, Ritter des t. t. Militär-Maria-Theresien-Ordens, des kön. preuß. Ordens pour le mérite und des t. t. rass. St. Georg-Ordens (Darmstadt).
- Hojman u. Leopold, Freiherr von, t. t. wirklicher geheimer Rath und Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Ausseren (Wien).
- Hoyos-Sprinzenstein Ernst, Graf von, Graf von Gutenstein, Freiherr zu Süßenstein, t. t. Kämmerer und erbl. Mitglied des Herrenbanes des Reichsrathes (Wien).
- Hutten-Czapski Bogdan, Graf von (Berlin).
- Jauner Heinrich, t. t. Hof- und Kammer-Graveur (Wien).
- Kálmánovics Béla, Graf, Freiherr von Károlyapata, Reichstageabgeordneter, t. t. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Prod. Mähren).
- Kahler Vincenz, alad. Maler und Lithograph (Wien, Erdbergerhauptstraße Nr. 3.).
- Kell Peter, Fabrikant (Wien).
- Kielmansegg Erich, Reichsgraf von, t. t. Ministerial-Büro-Sekretär und Lieutenant in der Reserve (Wien).
- Kielmansegg Karl, Reichsfreiherr von, Frei- und Edobert von Göhl (Hainfestein bei Amstetten in Nieder-Oesterreich).
- Kielmansegg Oswald, Reichsgraf von, t. t. Kämmerer und Rittmeister (Wien).
- Klein von Wiesenhuber Hubert, Freiherr, J. U. Dr. (Wien).
- König Alois, n. ö. Landesarchivar (Wien).
- König von und zu Barthhausen Elie, Freiherr von, Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herald“ (Stuttgart und Schloss Barthhausen in Württemberg).
- Königsbrunn Roderich, Reichsfreiherr von, t. t. Hauptmann (Wien).
- Krahl Karl, t. t. von und königl. ang. Hofwappengemälter (Wien I, Krugergasse 13).
- Krodon von Widerode Reinhold, Graf, königl. preuß. Pre-mietenanten in der Garde du Corps (Berlin).
- Krojanowowsky Stanislaus, Ritter de Wola Sieniawka, Dr. phil. (Krakau).
- Kudriavitsky Gavriel, von (Wien).

- Königl Heinrich, Reichsgraf von, Freiherr von Ehrenburg, Schönegg und auf der Wart, d. h. Deutschen Ritter-Ordens Comthur zu Lengnau, f. f. Kämmerer und Hauptmann, (Schloß Ehrenburg, Post Kostenhaus, Pfeiferthal).  
Landkorolinski-Brzezie Karl, Reichsgraf des h. s. Johanniter-Ordens Ehrenritter, erbl. Mitglied des Herrnhauses des Reichsrathes und Doctor der Rechte (Wien).  
Lang von Burgkron Emil, J. U. Dr. und f. f. Ministerial-Sekretär im f. f. Handelsministerium (Wien).  
Langer von Lannberg Karl, Ritter, J. U. Dr., Legationsrath und Chevalier de gräce des h. s. Johanniter-Ordens (Wien).  
Langwirth von Simmern Heinrich, Freiherr (Wichtinghausen bei Borsigshausen, Königreich Hannover).  
Leitner Laurin, f. f. Regierungsrath, Schafmeister und Vorstand des f. f. Hof-Waffen-Museums (Wien).  
Lengnau August, Conservator der f. f. Schafkammer und f. f. Hauptmann in der Reserve, (Wien).  
Leon Moritz, Reichsritter von, f. f. Rittmeister a. D. (Schloß Kragsburg bei Meran).  
Lichtenstern-Werdenberg Robert, Graf, Hausprälat St. Heiligkeit des Papstes, Domdechant des Metropolitan-Capitols von Olmütz, Consistorialrath und Doctor der Recht (Olmütz).  
Lichtenberg Leopold, Freiherr von (Habach bei Laibach).  
Lobkowitz Georg Christian, Reichsfürst von, Herzog zu Raubnitz (Prag).  
Lobkowitz Rudolf, Reichsfürst von, f. f. Kämmerer und Major (Wien).  
Loß zu Wijen Kahar, Reichsritter von, f. f. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Schloß Schinnen in Holland).  
Loß zu Witten Maximilian, Graf von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens und kön. preuß. Kammerherr (Wissen, Rheinprovinz).  
Lopatinski Boleslaw von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens (Wilna).  
Lorifer Friedrich Wilhelm, Dr. med., f. f. Sanitäts-Rath und Director des Wiedener allgem. Krankenhauses (Wien).  
Ludwigstorff-Goldcamp Leopold, Freiherr von, Herr zu Deutsch-Altenburg, Wansem, Steinabrunn und Prellenstein, f. f. Kämmerer und Oberleutnant a. D. (Guntendorf, Nieder-Oesterreich).  
Lühnow zu Drei Lühnow und Sedorf Karl, Reichsgraf von (Krawatz bei Znaim).  
Mac-Reven & Kelly d'Aghrim, Franz Wilhelm, Reichsfreiherr von, f. f. Lieutenant und Concessionsrat der f. f. oberösterreichischen Statthalterei (Vinz).  
Mährischer Landesausschuss.  
Majich G. M. C., Dr. phil., Archivrat und Pastor zu Temern (bei Rehna in Mellenburg).  
Maur Karl, gräf. Hardegg'schen Lehens-Probst (Wien).  
Maur von Festenwald, Engel, f. f. Oberleutnant a. D. (Wien).  
Marthofer Gustav, f. f. Oberleutnant des 8. Inf.-Reg. (Wien).  
Meraviglia-Crivelli Franz Xaver Graf, Reichsritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. f. Kämmerer und Rittmeister in der Rei. (Schloß Tettemb in Böhmen).  
Meraviglia-Crivelli Rudolf Johann, Graf, (Kattau in Böhmen).  
Metzger Simon, Ritter von, (Wien).  
Mirbach-Harsch Wilhelm, Graf, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens (Schloß Harsch, Rheinprovinz).  
Mittröwsd von Mittröwsd Ernst, Graf, Freiherr von Remsisi, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens (Sofolnitz).  
Mittröwsd von Mittröwsd, Franz Alfonz Graf, Freiherr von Remsisi, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens (Sofolnitz).  
Montecuccoli, Maximilian Graf, f. f. Kämmerer (Schloß Mitterau, Westbohmenstation Prinzendorf).  
Montenobi, Johann Baptist von, f. f. Kämmerer und Rittmeister, angehört St. tonigt. Hoheit dem Herzog Philipp von Württemberg (Wien).  
Montenuovo, Wilhelm Albrecht Fürst von, f. f. Kämmerer und württ. geheimer Rath, General der Cavallerie, Ritter des Ordens vom goldenen Blieb und Inhaber des 10. Dragoner-Regiments (Wien).  
Morans, Adolf Ritter von, Official im Oberst-Kämmerer-Amt St. Majestät des Kaisers (Wien).  
Nahuns, Maurin, Edler Herr und Graf von, aus dem Hause Horsmar-Haus (Wiesbaden).  
Nedovík Leopold, Pfarrer, Novizenmeister der Ritterwojen, Archivar und Pfarrer des h. Deutschen Ritter-Ordens zu St. Elisabeth (Wien).  
Niederösterreichischer Landesausschuss.  
Nostic-Nieden, Josef Reichsgraf von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, erbl. Mitglied des Herrnhauses des Reichsrathes, f. f. Kämmerer und Major a. D. (Prag).  
Nettingen und Wallerstein, Karl Reichsfürst zu, (Prag).  
Pálffy-Dau von Erdöd, Wilhelm Reichsgraf, Fürst zu Thiano, Marche von Rivoli, Grand of Spanien erster Classe, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. f. Kämmerer und Major der königl. ungarischen Landwehr (Schloß Stübing, Südbahnstation).  
Perger, Ladislau, Reichsgraf und Edler Herr von, Comthur des h. s. Johanniter-Ordens zu St. Ferdinand, f. f. württ. geheimer Rath, Kämmerer, Major a. D. und Kammer-vorsteher St. Majestät des Kaisers Ferdinand (Prag).  
Peter Anton, f. f. Director der Lehrerbildungsanstalt in Teichen. Petersmann von Eichthal, Victor Ritter, f. f. Bezirks-hauptmann in Neumünster (Niederösterreich).  
Pillerstorff, Hermann Freiherr von, (Wien).  
Privat- und Familien-Bibliothek St. Majestät des Kaisers.  
Raab, Eduard Ritter von, Gutsbesitzer, (Gaming in Niederösterreich).  
Raab, Paul Ritter von, f. f. Nachmungsoffizial im Finanzministerium (Wien).  
Reigner von Weidleben, Alfred Ritter, f. f. Professor des technischen Institutes in Brünn.  
Reischach, Sigismund Reichsritter von, Ehren-Bailli des h. s. Johanniter-Ordens und Comthur zu Troppau, f. f. württ. geheimer Rath und Kämmerer, F.-M.-L. und Inhaber des 21. Inf.-Reg. (Wien).  
Rohan, Camill Fürst von, Herzog von Montbazon und Bouillon, Fürst von Guémene, Rochefort und

- Montauban, Ritter des Ordens vom goldenen Wiche und erbliches Mitglied der Herrenhaus des Reichsrathes (Prag).
- Rüdt von Collenberg zu Bödigheim, Ferdinand, Reichsfreiherr, Doctor der Rechte (Heidelberg).
- Rüdt von Collenberg zu Bödigheim, Weiprecht, Reichsfreiherr, f. t. Rittmeister im 3. Dragon. Reg. (Ems).
- Saint-Génois, Gabriele Gräfin, geb. Gräfin Stolberg-Stolberg (Baden bei Wien).
- Saint-Julien, Reichsgraf von und zu Waldsee, Clemens von Guward, Herr von, Oberst-Erblandskammeister in Österreich unter den Ems, f. t. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, Oberstleutnant a. D. (Ving.).
- Salis-Samaden, Karl Reichsfreiherr von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. t. Kämmerer, Major und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers (Wien).
- Salm-Reifferscheidt-Krautheim Leopold, Reichsfürst und Altkurf. zu Erbherr zu Tyl, Alster und Hohenbrouck, Ehrenritter des h. Deutschen Ritterordens (Schloß Neu-Gilli, Steiermark).
- Sanderleben Karl, von, königlich sächsischer Oberlieutenant (Dresden).
- Schaffenstein, genannt Pfeill zu Venesia Alfred, Reichsfreiherr von (Brünn).
- Schaumburg-Lippe Wilhelm Karl August, Prinz zu, Edler Herr zu Lippe, Graf zu Schwabenberg und zu Sternberg, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, f. t. Major (Barbariss bei Stolz).
- Schilling von Henrichau August, Ritter, f. t. Thusch und Hofrat des Oberstämmercamtes Sr. Majestät des Kaisers (Wien).
- Schmatowitsch Karl, von, königl. preuß. Kammerherr, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens (Radau bei Säulenber, Preuß. Schlesien).
- Schmidegg von Sár Ladány Franz, Graf, f. t. Kämmerer (Gmunden).
- Schneeburg zu Salthaus und Platten Wilhelm, Freiherr von, päpstlicher Haupträlat, Dompropst des Metropolitan-Kapitels und infol. Prälat an der Metropolitankirche zu Olmütz.
- Schulz Friedrich, f. t. Oberlandesgerichts-Official und beideter landständischer Wappennaler (Prag).
- Schwarzenberg Johann Adolf, Fürst und Herr zu, gefürsteter Landgraf in Klegau, Graf zu Sulz, Herzog zu Krainau, f. t. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Wiche, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes n. c. (Wien).
- Schwerdiner Johann, f. t. Hof-Graveur (Wien).
- Sebastiáni-Porta de Remete und Pogánycs Eduard, von, königl. ung. Notar des Réograder Comitatus (Ragy-Rüttö bei Rekla).
- Seidl Johann Gabriel, Mitglied der Academie der Wissenschaften in Wien, f. t. Hofrat und Schagmeister in Pension (Wien).
- Seilern und Aspaug Karl Mag., Reichsgraf von, f. t. Kämmerer und Oberstleutnant (Gösselschan).
- Selbren Gustav, Graf, Ehrenritter des h. s. Johanniter-
- Ordens, f. t. Kämmerer, Major a. D. und Ahnenproben-Examinator (Wien).
- Siebold Alexander, Freiherr von, Legationssekretär bei der s. japanischen Gesandtschaft am f. und t. Hof zu Wien.
- Siebold Heinrich Donherr, Dolmetsch-Erste bei der f. und t. Legation am f. japanischen Hofe zu Yedo.
- Solms-Wildenfels Friedrich, Reichs- und Erbgraf zu, f. t. Oberstleutnant des 7. Husaren-Regimentes (Günskirchen).
- Soltmann Hermann, Redakteur der „gothaischen genealogischen Taschenbücher“ (Gotha).
- Spangen von Utternesse Karl, Graf, f. t. Oberstleutnant in der Reserve des 4. Inf. Reg. (Engersdorf im Thale bei Stoderau in Niederösterreich).
- Spee Leopold, Reichsgraf von, Dr. theol., päpstlicher geheimer Kämmerer und Canonicus zu Aachen (Düsseldorf).
- Spiegel zum Dießenberg-Haus leden Ferdinand August, Graf von, f. t. Lieutenant in der Reserve des 7. Uhlanc-Regimentes (Schloß Wißnau bei Innsbruck).
- Springenstein Ernst, Reichsgraf von, f. t. Hauptmann in der Landwehr (Linz).
- Stadion zu Tanndhausen Philipp, Reichsgraf von, f. t. Oberstleutnant in der Reserve.
- Staudach Franz, Reichsfreiherr von, f. t. Kämmerer und Hauptmann (Kralau).
- Sternberg Bento, Reichsgraf von, Ehrenritter des h. s. Johanniter-Ordens und f. t. Kämmerer (Wien).
- Stillfried-Rottenegg Eduard, Freiherr von, f. t. Kämmerer.
- Stoits Peter, königl. ung. Leibgarde und f. t. Rittmeister.
- Sulloway Josef Maria Ludwig, Reichsfürst (Wien).
- Suttner Arthur Gundaccar, Freiherr von (Wien).
- Suttner Gustav, Freiherr von (Wien).
- Suttner Karl, Freiherr von, f. t. Ministerial-Concist im Aderbauministerium (Wien).
- Suttner Karl Gundaccar, Freiherr von, f. t. Kämmerer (Wien).
- Szállay Alexander, von, f. t. ung. Leibgarde und f. t. Rittmeister.
- Szankovich Karl, Freiherr von, f. t. Major.
- Terich Emil, Ritter von, Gutsbesitzer (Chudwin, Post Littau).
- Teuffenbach zu Tiefenbach und Matwieg Albin, Reichsfreiherr von, f. t. Major im Generalstab, zugleichheit der Militär-Centralangstl. Sr. Majestät des Kaisers (Wien).
- Thun und Hohenstein Constantin, Reichsgraf von, Comthur des h. Deutschen Ritterordens, f. t. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer und General-Major (Meran).
- Thun und Hohenstein Guido, Reichsgraf von, Reichsritter des h. s. Johanniter-Ordens, f. t. Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Salzburg).
- Thun und Hohenstein Heinrich, Reichsgraf von, f. t. Kämmerer und Hauptmann a. D. (Salzburg).
- Thun und Hohenstein Ladislaus, Reichsgraf von, f. t. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Rothenburg in Böhmen, Post Görlau).
- Thun und Hohenstein Theodor, Reichsgraf von, f. t. Kämmerer und Major a. D. (Prag).
- Thürheim Andreas, Reichsgraf und Herr von, Freiherr auf Vibradell, Erblandskammeister in Österreich ob der Enns, f. t. Kämmerer und Major a. D. (Salzburg).

- Thurn-Valsahina-Como-Vercelli Georg, Reichsgraf von, Freiherr zum Kreuz, Oberst-Erblandhofmeister in Krain und der windischen Mark, Erblandhofstämmerer in Kärnten, Erblandmarschall in Görz und Gradisca, Burggraf von Lienz, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, f. l. Kämmerer und Major a. D. (Wien). Thurn-Valsahina von Villalta und Spezza Ludwig, Reichsgraf von, Oberst-Erblandmarschall in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, Oberst-Erblandhofstämmerer in Kärnten, Erblandhofmeister in Krain, f. l. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Udine).
- Toggenburg Georg, Ritter von, f. l. wirtl. geh. Rath (Bozen). Baug Karl, Freiherr de, f. l. Kämmerer, Hauptmann im Genie-stab, Adjutant Sr. lais. Hochstift des Herrn Erzherzogs Leopold (Wien).
- Bernier von Rougemont und Orchamps Johann Rep., Reichsfreiherr, Grocemthum und Grospitalier des h. Deutschen Ritterordens, Reichsgebetiger der Balci Leiter-reich und Comith zu Laibach, f. l. wirtl. geheimer Rath, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 12. Artillerie-Regiments (Wien).
- Borck-Löwisch und Gabenau, Mirbach zu Harff Ernst, Reichsfreiherr von der, Ehrenritter des h. Deutschen Ritterordens, auch Mitglied des Berliner heraldischen Ver-eins „Herald“ (Zioblowic, Post Lösch in Mähren).
- Wagensperg Ernestine, Reichsgräfin von, Tochter auf Seanegg und Rabenstein, geb. Reichsfreien Döhlinger von Rothenstein und Hartenstein, Sternkreuzordensdame (Wernberg, Post Höderbach bei Klagenfurt).
- Walderdorff Eduard Wilderich, Reichsgraf von, f. l. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Schloss Alsterbrunn, Nie-derösterreich).
- Walderdorff Hugo, Reichsgraf von, f. l. Kämmerer und Oberstleutnant a. D. (Schloss Haugentorf bei Regensburg).
- Wallis Maximilian, Graf, f. l. Kämmerer, Besitzer der Herr-schaft Niederleis bei Grünbrunn in Niederösterreich.
- Wallmoden-Gimborn Jak. Reichsgräfin von, geb. Reichs-gräfin von Gräme, f. l. Sternkreuzordens- und Palast-dame (Prag).
- Wasserburger Paul, f. l. Baunach (Wien).
- Weitzenhoffer Friedrich, Edler von, Banquier (Wien).
- Werlebe Gustav, Freiherr von, f. l. Rittmeister, zugleichheit der General-Adjutantur Sr. Majestät des Kaiser (Wien).
- Westphalen zu Fürstenberg Friedrich, Reichsgraf von, des hohen Deutschen Ritter-Ordens Ehrenritter und lebens-längliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Schloss Kult in Böhmen, Post Karbitz).
- Wilczek Johann, Reichsgraf von, Frei- und Pannerherr von Holschin und Gutenland, f. l. wirtl. geheimer Rath, Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichs-rathes (Wien).
- Wimpffen Franz, Reichsfreiherr von, f. l. wirtl. geheimer Rath, Kämmerer, Oberstleutnant und Obersthofmeister St. lais. Hochstift des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor (Wien).
- Wimpffen Heinrich Ensl Hermann, Reichsgraf von (Wien).
- Woerber Franz Xaver, Scriptor des f. l. Hofbibliothek (Wien).
- Wolkenstein-Trostburg Wilhelm, Reichsgraf von, Freiherr zu Reuthaus (Brünnerdorf).
- Zallinger-Stillendorf Franz, von (Stillendorf bei Bozen).
- Zichy zu Zich und Vászonyle Anna, Gräfin, geb. Herrin und Gräfin von und zu Stubenberg, f. l. Sternkreuzordens-dame (Graz).
- Ziehrer C. Michael, Capellmeister des f. l. 55. Infanterie-Regimentes (Wien).

### Correspondenzen.

- Bormans S., Conservator im Staatsarchiv zu Lüttich.
- Querfurth Kurt L., von, Dr. juris, Advocat und Notar zu Löbau in Sachsen.
- Seiler Gustav, Redakteur zu Amberg in Baiern.
- Weyhe-Eimde Arnold, Freiherr von.

### Gestorben.

- Abensberg und Traun Valentine, Reichsgräfin von, geb. Gräfin Esterhazy, Sternkreuzordens- und Palast-Dame, f. l. Schiemethsgattin.
- Arco-Zinnenthal genannt Bogen Karl, Reichsgraf von und zu, Ritter des kön. bair. St. Georg-Ordens und kön. bair. Kämmerer.
- Enzenberg zum Freyen und Jöchelsthurm Rudolf, Reichsgraf zum Freyen und Landmann in Tirol, Patriarch in Triest, f. l. Kämmerer und Hauptmann.
- Karanton Theodor, Ritter von, f. l. Regierungsrath, wirtl. Mitglied der lais. Academie der Wissenschaften in Wien.
- Kolowrat-Krakowsky Franz, Reichsgraf, f. l. wirtl. geheimer Rath und Major a. D., Großprior des h. s. Johanniter-Ordens im böhmischen Großpriorate, sowie lebens-längliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes.
- Ladurner P. Justinian, Superior des Franziskaner-Ordens-Convents in Innsbruck.
- Mertens Karl, Freiherr von, f. l. wirtl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und Inhaber des 9. Infanterie-Regimentes, sowie lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichs-rathes.
- Nagel von Bleyleben Johann Benzel, Reichsritter, f. l. Ministerialrat in Pension.
- Taaffe Karl Graf, Pair von Irland, Lord-Biscount Taaffe von Corren und Baron von Ballmote, des h. s. Johanni-ter-Ordens Ehrenritter, f. l. Kämmerer und Oberstleutnant a. D.



# Forschungen über die Abstammung und Beiträge zur Geschichte der Grafen von Wrbna und Freudenthal von Gustav Grafen von Selsden.

## Einleitung.

Die älteste Geschichte der Grafen von Wrbna liegt im Dunkeln, wie dies bei der Vergangenheit eines sehr alten Hauses heimlich immer der Fall ist. Schwierig sind die Angaben über die erste Heimat des Geschlechtes; Paprocius hielt Frankreich, Waldburg Schlesien, Thebanius das alte Herzogthum Meranien nach Weissen und Thüringen, Hormayr endlich Böhmen für die Wiege der Familie, während die älteren politischen Genealogien die Provinz Polen für das Vaterland der Wrbna ansahen. Der Familiennamen lässt sich in Thüringen bis zum Jahr 1171, in Schlesien bis um das Jahr 1200 urkundlich nachweisen. Die Sage lässt den ersten Stammvater im Jahre 895 das Geschlecht beginnen. Man kennt die Unzutrefflichkeit der früheren Genealogie, die sich durch den Zeitgeist und den hohen Werth, den man auf eine urale Abstammung legte, lebhaft angeregt fühlte, das Alter eines solchen Stammes, so weit als möglich, oft ohne Beweisführung, ja selbst gegen alle Wahrscheinlichkeit zurückzuführen. Nicht selten wurden unrichtige Angaben gemacht, um das eigentliche Herkommen eines Geschlechtes zu verschleiern, oder um eine Familie noch viel älter erscheinen zu lassen, als sie es in der That war.

In diesem Sinne und gegen den Ernst der Wissenschaft war zu Ende des 17. Jahrhunderts das angeblich alteutsche Vorlandt des Freiherrn von Abschach in Schlesien erschienen. In den Sängen sind die Wrbna mit unter jenem Geschlechter erzählt, die im Jahre 10 nach Christi Geburt in die Teutoburger Waldschlacht unter Hermann, dem Cheruskerfürsten, gegen die Römer zu Felde gezogen wären. Und im ähnlichen Geiste mittelalterlicher Romanist wurde Manches nicht Nachweisbare aus der Vorzeit in die Geschichte der Familie aufgenommen.

In vielen Werken aus älterer und neuerer Zeit sind mehr oder minder ausführliche Nachrichten oder doch zerstreute Notizen über die Wrbna enthalten. Sie alle hier zu nennen, würde zu weit führen, jedoch werden die Quellen, aus welchen für die vorliegenden Blätter geschöpft wurde, in den Anmerkungen genannt. Vorzugsweise sind gedruckte Urkunden-Sammlungen, historische Jahresschriften; Dr. Palacky's böhmisches Archiv; Janus Enz. Beschreibung des Oppalandes; Wolny's Topo-

graphie von Mähren; Märker's Geschichte des Burggrafen-thums von Meissen u. a. m. benutzt worden.

Selbst auf Urkunden geführte Untersuchungen über den Ursprung einer Familie führen selten zu bestimmten Ergebnissen, sondern oft nur zu wohl begründeten Vermuthungen, die sich mit der Zeit mehren und dann erst zu Schlussfolgerungen gestalten können. Mit dieser Bewertung sei der Zweck dieser Schrift angebietet. Sie verucht Thatsachen und Ereignisse, welche die Familie betrafen, auf eine einfache Weise zu erzählen, fernets Berichtigungen, Auffärrung des Dunkeln und Anregung zum neuen Forschen zu geben, ohne eine geschlossene Vollendung ihres Stoffes anzustreben, wie aus dem Titel zu entnehmen ist.

Der Verfasser erfüllt eine angenehme Pflicht, wenn er dem Herrn Skriptor in der l. l. Hofbibliothek Josef Haupt, Mitglied der kaisertlichen Akademie der Wissenschaften, für die Gefälligkeit, mit welcher selber die Nachsuchungen für diesen Beitrag zur Geschichte des Adels in Österreich gefördert hat, hiermit seinen beiderwärts Dank abstattet.

Der Inhalt der acht in Paragraphe getheilten Abschnitte folgt hier zur Übersicht:

- I. Wappen- und Abstammungs-Sage.
- II. Urkunden der in Thüringen im 12. Jahrhunderte vorhandenen Wrbne.
- III. Das erloschene Burggrafen-geschlecht Wrbna von Meissen, deren Zusammengehörigkeit mit den Wrbna in Schlesien noch nicht erwiesen ist.
- IV. Die Comites de Wrbena, aus dem Stammthe Wrbna in Schlesien im 13. und 14. Jahrhundert.
- V. Ein Zweig der Wrbna im 15. Jahrhundert, in dem Nitterrande Böhmen.
- VI. Die Grafen Wrbna-Rydzinsti und Wrbno-Pawlowksi in Polen.
- VII. Beginn der Linie Bruntalsky oder von Freudenthal im l. l. Schlesien.
- VIII. Die Freiherren von Wrbna aus der Linie Freudenthal im 15. und 16. Jahrhundert.

# I. Wappen- und Abkommungs-Sage.

S. 1.

Wenden wir uns vorerst zur Wappensage, die sich vor ungefähr 250 Jahren, vielleicht nach einer älteren mündlichen Tradition, herangebildet hatte. Der böhmische Geschichtsschreiber Proclus scheint selbe noch nicht gelaunt zu haben, denn er geht direkt ihrer nicht. Sie lautet:

„ Zur Zeit des Heidenthumes hätten die Vorfahren der Wrbna drei Lilien im Wappenschild geführt. Einer nun aus diesen drei Lilien-Geschlechte, Wrboslaw oder Wierboslaus, sei ehrengestellt um das Jahr 895 nach Frankreich gegangen, da er gehörte, daß in den Abendländern die Wallonen mit den Franzosen kriegten. Dort erworb er sich durch Stärke und Tapferkeit großen Anbau, und nahm dann den christlichen Glauben an. Zu Ende des Krieges wollte Wrboslaw wieder in sein Vaterland zurück, kam vor dem König und bat um ein Zeugnis seines Wohlverhaltens. Der König nahm ihn als Kriegshelden zum Mitbringer an, und vertieft ihm die drei eigenen Lilien aus seinem königlichen Schilde mit zwei Wappen, und auf dem Ritterhelme eine goldene von einem Peile durchbohrte Säule (Colonna), weil Wrboslaus den römischen Hauptmann, aus dem Hause der Colonnenster oder der Colonna, an des Feindes Spiege mit eigener Hand siegreich bekämpft hatte, und weil eben dieser Colonna eine Säule im Schilde führte.“

Der Schriftsteller Volbinus glaubte, König Ludwig der Stammvater, Karl der Dicke oder sonst ein fränkischer Regent hätte dem Comes Wrboslaus das Wappen verliehen. Puccellini schreibt, der vornehmste Stammvater hätte sich unter Kaiser Arnulf oder unter Otto I. in fränkischen Kriegsdiensten berühmt gemacht. Dagegen äußert Hormann: Wrboslaus scheint in den Kriegen wider Frankreich um die Unabhängigkeit Lothringens und nur die Wiedervereinigung Italiens mit Deutschland rubriggetrotzt gekämpft zu haben. Der französische König soll ihm nach der Weise ritterlicher Tafelrunde den Brudernamen beigelegt; der Kaiser ihm drei Lilien in seines Schüdes Obertheil, und der König von Frankreich noch drei Lilien in den unteren Theil hinzugefügt haben. Kaiser Otto I. der Große hätte die durchbohrte Säule auf des Helden kriegerischen Helm gesetzt.

Vieher ist noch unbeweist geblieben, daß in einem älteren geschichtlichen Werke eines Heerführers jener kriegerischen Normänner, die Frankreich lange durch ihre Einfälle beeinträchtigten, im Jahre 882, also zur Zeit des angeblichen Wrboslaw, mit Namen Wurm (franz. Wurm) als Führer der Normannen gedacht wird.<sup>1)</sup> Ferner, daß in Torte Würben in Schlesien Wallonen fränkischer Abkunft ausgängt gewesen sind.<sup>2)</sup> Da die Wappensage nicht auf diese Umstände erst in späterer Zeit gegründet worden, so bleibt es geradeum überraschend, wie solche die Erstere zu stützen scheinen. Obgleich Freiherr v. Hormann den Anachronismus, der in der Wappensage liegt, gesteht, so halte er doch das schwimmende Antreten des Wrboslaus Wrbna unter den Karolingern für eine unbestreitbare historische Thatlache.<sup>3)</sup> Der Kritik sieht die Beweisung zu, daß der Wap-

pensgebrauch zur Heidentzeit nicht bewiesen werden kann. Die französischen Könige hatten erst seit Karl IV. im 15. Jahrhunderte, statt des alten mit Lilien besetzten Schildes, die drei Lilien als Wappen angenommen. Vom ersten Stammmutter Wierboslaw ist nichts bekannt, als was die erwähnte Sage bringt. Jener wie Dicht liegen im Dunkeln der Wahrheit, die sich nicht erhellten läßt. Die Wappennahme um das Jahr 895 stellt sich mindestens um hundert Jahre in der Zeit verfehlt heraus. Der Wappenschild und die an ihn gefügte Sage scheinen übereinstimmend das Herkommen der Familie aus einem alten Dynastenhause andeuten zu sollen.

S. 2.

Wappbeschreibung. Im blauen Schilde ein goldenes Querbalten, über welchem sowohl als unter demselben jedesmal drei goldene Lilien nebeneinander stehen. Die mittlere Lilie des unteren Feldes ist allein etwas tiefer gestellt. Auf dem Schilde trägt der gekrönte Helm eine goldene Säule, durch welche ein schrägs. links in die Höhe getheilter Peil hindurch geht. Die Helmdecken sind golden und blau. Auf neuen Abbildungen steht der Helm auf einer Grafenkrone, der Peil durchbohrt, die Säule schräg rechts, und zwei einwärts schende goldene Greife halten das Wappenschild. Einige Heraldiker sehen in der Säule über dem Helm ursprünglich einen Weiden-Baumstamm als sprechendes Namenssymbol der in Polen verbreiteten Linien der Wrbna, die sich dort Werbno, Wierzba und Wierzyna (d. i. Weide) schrieben, und in den Nester Rydzynki und Pawlowo si getheilt waren.<sup>4)</sup> Inwar ist die Aussage der Säule als Weide mit der Wappensage (Colonna) nicht im Einklang, hat aber für sich, daß das Wort Werben, in welcher Form der Familiennamen öfters vorkommt, schon in älterer Zeit im Lande der Wenden und Sorben, an deren Grenze die Stadt Werben (lateinisch Verbena) lag, der Sprachausdruck für Weidendorf gewesen ist.<sup>5)</sup>

Fröhzeitig standen die Lilien-Wappen im besonderen Auge. Kaiser Rudolf von Habsburg führte im Jahre 1273 als Landgraf von Thüringen sein großes Reitersiegel mit fünf Lilien besetzt.<sup>6)</sup> Es bestand die alte Sage, daß die Nachkommen der ersten slawischen Herzoge Czech und Lach das Lilien-Wappen angenommen hätten; eine Sage, die, wie später zu erkennen sein wird, ganz besonders auf die Graden Wrbna bezogen werden ist. Der polnische Schriftsteller Ciołek berichtet, daß durch die Wrbna das Wirmschild von Schlesien nach Polen gelangt sei. Andere dagegen behaupten, die Wrbna seien Bojowoden, polnischer Abstammung, gewesen, und ihr Wappen wäre durch die Söhne des Starosten von Płock, Christina, nach Mähren verbreitet worden.

Das Wappenschild gehört zu jenen wenigen und ältesten, die an Urkunden als Siegel im 13. Jahrhunderte in Schlesien nachgewiesen sind. Zuerst erscheint das des Johannes de Wrbno vom Jahre 1261 mit sechs Lilien im Schilde und mit drei Rosen auf dem Querbalten, den Schild noch ohne Helm, an einer Urkunde in Breslau. Schon im Jahre 1250 hatte

<sup>1)</sup> Eccardii. Francia orientalis. Tom. II. p. 661  
Heberne mit Steinel, Schild-Urkund. Samml.

<sup>2)</sup> Jahreszeit aus dem Thierlande in Sachsen. Band V. J. 1865, S. 139.

<sup>3)</sup> Wurtschen, Basler Chrest., S. 155.

Johannes de Wrbno eine Urkunde des Herzogs Heinrich III. für die Stadt Brieg gestellt. (Erster Siegel-Gebrauch.) Eben dort ist auch das Siegel des Stephan von Wrbna von Jahre 1283, den Helm bereits über dem Schild, im Provincial-Archiv zu sehen.<sup>1)</sup> In den schlesischen Landtafelnbüchern zu Troppau findet sich das Wappen öfters eingezeichnet. Das Buch lebt, welches im Jahre 1513 beginnt und die Jahrzehnte bis 1554 umfaßt, enthält das Wappen des Oberstandhämmerers Johann des Älteren von Wrbn auf Heraltsh. Auf dem nicht getränten Helm ist die blaue Säule von einem goldenen Peile durchbohrt. Am ersten Pergamentblatte des Buches 10, aus den Jahren 1609—1613, befindet sich das Wappen des Huny von Wrbn, Oberstandhämmerer des Fürstenthums Troppau. Hier erscheint der Helm gekrönt, die Säule goldens. Über dem Wappen schwebt die Devise: Wsserky wiecoy do Cziasu. (Alles währt nur eine Zeit.)<sup>2)</sup>

Da in keinem Diploma eine Wappenbeschreibung gegeben ist, so konnten sich um so eher in der bildlichen Darstellung einzelne Beschiedenheiten erhalten. Die Säule über dem Helm ist bald blau, bald gold, ringsum tingirt, zweimal gekrönt oder mit drei aufrechten Straußfedern geziert, während in älterer Zeit eine kleine goldene Angel auf selber ruhte. Der silberne oder auch goldene Peil, ursprünglich immer in wagrechter Richtung die Säule durchbohrend, wird seit ungefähr hundert Jahren in schräger Richtung geführt.

In den polnischen Wappengruppen wird dieses Wappen Wierzbno (Weide) benannt. Paproci hauptet, dessen Lilien wären ehemals Sterne gewesen. Die Grafen Wrbna-Nydzynski hatten statt der sechz goldenen, sechs silberne Lilien im Schild. Stanislaus Pawlowitski, Fürstbischof von Olmuz, hat im Jahre 1590 nicht das Wappen Wierzbna, sondern das aus der Lelywa oder Lelie benannten Gruppe, nämlich einen goldenen halben Monds mit einem sechspipigen goldenen Stern im blauen Felde, geführt.<sup>3)</sup>

### S. 3.

Die Grafen Wenzel, Georg Stephan und Bernhard zu Wrbn und Freudenthal hatten in kaiserlichen Diplomen, Erster im Jahre 1624, Letztere beide im Jahre 1652 das erbliche Vorrecht erhalten, über ihrem Wappenschild eine Königliche Krone führen zu dürfen. An der Rechteite des in kaiserlichen Münz- und Auktions-Cabineten in Wien aufbewahrten Brustbild-Medaillon, mit der Umschrift: Wenceslaus Comes de Wrbna, ist eine besonders gesetzte Krone über dem Wappenschild zu sehen. Johann Brantsky von Wrbna, Landeshauptmann in Troppau, hatte im Jahre 1618 sein Wappen mit einem Fürstenmantel und der Umschrift: Johannes de Wrbna umgehen, im Siegel geführt.<sup>4)</sup>

In Siebmachers Wappenbüch ist das Wappen der Wrbna und Freudenthal irriger Weise einem Graengeschlechte von Wurm zugeschrieben. Die Herren von Wurm (früher Wormb und Wormb geschrieben) sind eine alte in Sachsen begüterte Familie, die einen goldenen Lindwurm im

blauen Felde als Wappen führt, und welche nicht mit den Wrbna oder Wrbn zu verwechseln ist.

Eine sinnreiche Anspielung auf die Wappentilis und auf die Vergänglichkeit allesirdischen Glanzes befindet sich über der Eingangstür der einstigen Familien-Erbgruft in der Decanatskirche von Freudenthal im l. l. Schleien. Diese Inschrift vom Jahre 1585 lautet: Hier ruhen die Gebeine der wohlgeborenen Freiherrn v. Wrbn, die ihr berühmtes Haus emporgehoben. Was nützt die höchste Blüthe des Glücks Dem, der vor dem kalten Hauch des Todes erstarret; wenn er als Christ nicht die lebendige Hoffnung des ewig Wahren nicht selbst aus der bleichen Lüte teilt; also daß, Was lieblich duftet zu nichts dienet und verwehet. Die Original-Inschrift lautete:

In locum sepulturee atque Insigniae, Baronum de Wrbn, S. O. V. Jessikey et B. W. L. K. 1585.

.Hic generosorum quiescenti ossa Baronum  
.Inulta Wrbnorum quis sit aucta domus  
.Quid iuvat in summo fortuna flore frusse  
.Quem gloria durae perevit atra nevis  
.Quod nisi perpetui superest spes vivida veris  
.Ipsaque quid Christus legit  
.Ast modo spes illi est gratos quod spirat odores  
.Maresumt et non ullius usus erunt.<sup>5)</sup>

### S. 4.

Die älteren Schriftsteller waren geneigt, den höheren Ursprung von regierenden Häusern abzuleiten. Balbinus meint, daß manche althöflichen Herrenstands-Familien von Herzogen und Fürschen ihren Ursprung genommen hätten. An Anknüpfungspunkten zu solchen Herleitungen kommt es nicht selten, denn es gab aus den Blättern der Geschichte nachweisbare Abkömmlinge der Herzoge Giech und Lech, die in den Witten der Zeit zu einem größeren Ländereigentum gelangt waren. Daß solche Nachkommen in der Folge die Stammväter glänzender Adels-geschlechter werden konnten, war natürlich und ließ sich nicht beweisen. Pfleißer, der im Jahre 1747 den kompendiösen Schauspiel des mährischen Adels schrieb, berichtet, daß die Grafen von Wrbna von jenem ausgestorbenen Geschlechte der Herren Strachwiger (Strachwos), aus welchem Einer Wladis in Prag war, abstammen. Aus der Erörterung dieses Hinweises ergibt sich, daß Pfleißer die Wrbna für direkte Nachkommen des alten Hansek der Přemyslidén gehalten habe. Denn Strachwos, der später den Namen Christian annahm und im Jahre 997, als er vom Erzbischofe von Mainz in dem dortigen Dome zum Bischöfe von Prag geweiht werden sollte, einem Schlaganfall erlag, war ein adeliger Sohn Herzogs Boleslaus I. und der Troma von Todor gewesen.<sup>6)</sup>

Nach Paprocius läme der Name eines Wrbna, Chobry beigemessen, im selben Jahre 997 urkundlich in Böhmen vor. Da nun diese Zeit keine Zunamen in Böhmen üblich waren, so konnte diese Angabe nur auf einem Irrthum beruhen.<sup>7)</sup> Die Erwähnung Hormayr's, daß der Name bald nach dem Jahre 1086 er-

<sup>1)</sup> Drescher's topographische Nebenkunden.

<sup>2)</sup> „Ader“, Berichtschrift, J. 1871. Auszug von Peter, S. 71.

<sup>3)</sup> Schlesische, Herbarz polski, B. 9. S. 214.

<sup>4)</sup> Schlechthaus in Hellebau.

<sup>5)</sup> Ziellwag v. Carion, Gedächtnis Freudenthal, S. 104.

<sup>6)</sup> Palacy, Gesch. v. Böhmen, B. 1. S. 223, Stammtafel der Přemyslidén, I. S. 246.

<sup>7)</sup> v. Strantj, Gesch. des deutschen Reichs, S. 69.

scheint, ist nur insofern richtig, als der Städtname Werben, auch Wrbina, um die Zeit, ja selbst früher in den Jahren 1039 und 1053, als Castellum Wrbina urkundlich genannt wird; nicht als Familiennamen, was zu unterscheiden ist.<sup>14)</sup>

Buccelini hält in den Stammtafeln seines im Jahre 1655 herausgegebenen Werkes, gleich nach dem Stammtafel Wierboßlaw, die in Schlesien von Jahr 1209 an dokumentierte Reihe der Wrbna folgen lassen. Um die bis dahin bestandene Lücke von ungefähr 250 Jahren auszufüllen, hat P. Bohuslaw Balbin, der den zweiten Teil seines Werkes, "Miscellanea historiae regni Bohemicæ", im Jahre 1687 dem Johann Franz Grafen von Wrbna und Freudenthal, Ritter des goldenen Fleisches, widmete, acht neue Geschlechtsfolgen eingeschaltet. Es lag nicht im Befehl der älteren Genealogie, ihre Angaben durch Schriften zu beurteilen.

Ohne Zweifel war es möglich, aufsteigende Generationen selbst über die begonnene Epoche der Familiennamen zu schweigen; besonders dann, wenn einer oder mehrere der Ascendente solche frömmre Stiftungen, die in Klosterbüchern angemerkte blieben, errichtet hatten, weil die Kinder des Stifters und deren Nachkommen dadurch nicht selten von Zeit zu Zeit zu neuen Gaben verpflichtet und deshalb in den Kloster-Registern eingeschrieben waren. Die Brüder Caspar, Hinko und Johann, aus dem später Wrbna benannten Slame, sollen bereits im Jahre 1146 ein Kloster zu Liegnitz gegründet haben. Hormayr nennt nur einen Johann als Klostergründer, aber der sehr gründliche Henzelius schweigt gänzlich hierüber. Balbinus erwähnt, daß er aus alten Familienschriften, Klosterbriefen und anderen Denkmälern die Stammtreue der Wrbna mit vielen Fleische zusammengestellt hat. Auch wurde von ihm die Zeit, in welcher die in die Stammtabelle eingefügten Personen gelebt hatten, also angegeben: Zemovitus Comes im Jahr 931; Boleslaus 957; Giriens 1012; Ptzimislans 1042; Zdenko 1061; Jaroslans Comes 1060 n. s. v. Alle vorbenannten führten den Comes-Titel, daher Lucac und Balbiuns die Wrbna als die ältesten Grafen Schlesiens bezeichnen.

### §. 5.

Als Sohne und Enkel des Stammvaters Wierboßlaus nimmt der Historiograf Hormayr, Saurau, anstatt Zemovitus, und die übrigen ebenso wie zu Balbin angegeben hatte. Ohne Hinweis auf geschichtliche Quellen werden Zdenko und Jaroslans als Untersteltherrn des Wipprecht Grauen von Groitsch bezeichnet. Zdenko soll sich unter König Wratislav von Böhmen, mitunter den Siegeren in der Schlacht bei Mailberg im Jahre 1082 gegen den Markgrafen Leopold den Schönen befinden haben.

Wipprecht I. und seine Söhne Wipprecht II. und Heinrich Grauen von Groitsch, auch Grensch genannt, waren Markgrafen zu Lausitz, Herren auf Banzen, Rißin und Morungen. Anfangs in der alten Mark Brandenburg im Pommern Land, dann später im Osterlande ansässig. Sie erwarben sich durch ihre außerordentliche, vom meist würgigsten Kriegsglück begleitete Tapferkeit vielen triegerischen Anhänger, nachdem sie in ihren Reihen die Markgrafen von Bran-

denburg und Meissen geschlagen hatten. Wipprecht I. war mit Judith, der Schwester des böhmischen Königs Bořivoj, verheiratet, und hatte durch vierzig Jahre in die politischen Verhältnisse Böhmens mächtig eingegriffen. Das Geschlecht der Grauen Groitsch erlosch im Jahr 1136.<sup>15)</sup> Ihre Geschichte ist in der ausführlichen Chronik des Klosters Pegau enthalten. Es ist zu bedauern, daß in Hormayr's geschichtlichen Aufsätze: "Die Wrbna" betitelt, nicht eine genauere Nachweisung über die vorbenannten Untersteltherrn der Groitsch gegeben wurde.

Schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gab es in Sachsen Grafen und Herren der Stadt Werben (Verhena) und wahrscheinlich auch Herren des Dorfes und der gleichbenannten Burg Werben nächst Weisenfels, welcher Ort auch Burgwerben und Wirseneburg genannt wurde. Die Stadt Werben, zweiten Castellum Varii genannt, war eine alte sächsische Landstadt an der Elbe, welche vom Kaiser Heinrich dem Älteren gegen die Einfälle der Slawen, die oft die Niederlassungen der Sachsen verheerten, angelegt wurde. Im Jahre 1039 überfielen die heidnischen Wenden die Stadt, und melegten, wie die Chroniken ergänzen, drei erwachsene Grafen, nebst 40 Ordensrittern nieder, plünderten und knechteten die Einwohner.<sup>16)</sup> Über diese älteren Grafen Werben ist wenig bekannt. Als Markgraf Albrecht I. aus dem Hause Ascanien (Aubach) vom Jahre 1145—1170 regierte, wurde der Grafen von Werben in Urkunden nur mehr als eines erloschenen Geschlechtes erwähnt.<sup>17)</sup>

Es scheint, Balbinus hat nicht nur die in Thüringen urkundlich vorgenommenen Wrbene, sondern auch die weit freiber aus der Stadt Werben oder aus der Burg Werben bei Weisenfels stammenden Grafen oder Herren von Werben irriger Weise in seine Stammtafel der thüringischen Wrbene mit eingebogen. Im Jahre 1845 ist durch Märtler's Geschichte des Burgräfenthums von Meissen nachgewiesen worden, daß das treiber seinem Familiennamen nach wenig oder gar nicht gefallene Burgräfengeschlecht von Meissen, von dem Meiner Comes de Werben, der sich auch Wrbene trug, abstammte.

Aus dem Codex diplomaticus brandenburgensis von Niedel erhebt deutlich die Abstammung des Theodoricus oder Dietrich Comes de Werden, auch Wrbene genannt, vom Markgrafen Albrecht I., Markgrafen von Brandenburg aus dem ascanischen Stamm, als dessen ehrlicher junger Sohn, welcher noch vor Meiner I. Burgrägraf von Meissen im Jahre 1171 gewesen ist. Hieraus folgert sich, daß die thüringischen Wrbene oder Werben einen Stamm für sich bilden, dessen Ursprung nun beurtheilt ist. Noch nennt Balbinus in der Stammtabelle der thüringischen Wrbna gleichfalls einen Comes Dietricus schon im Jahre 1221, von dem aber keine Nachkommenstafel, die von seinem Bruder Janusius (Johan) ausgeht, angegeben ist. Dennoch läßt sich keine Identität der beiden vorbenannten Dietrich nachweisen. Ob nun zwischen den thüringischen und den thüringischen Wrbene eine ebemalige Stammschönheit bestanden habe, läßt sich bisher nicht bestimmen; jedenfalls hätten sich die beiden Stämme schon im Beginne des 13. Jahrhunderts von einander getrennt, da die Wrbna in

<sup>14)</sup> Raumer, Gesch. der Hohenstaufen — Palaeo, Gesch. v. Sachsen.

<sup>15)</sup> Jelinek, Histor. Geogr. Lexil.

<sup>16)</sup> v. Strantz, S. 325.

<sup>17)</sup> Perth, Monumenta Germaniae historica, Index, B. 9.

Schlesien schon im Jahre 1209, mitin 40 Jahre nach den Werben in Thüringen, vorkommen. Die Gründe, welche für, und jene, welche gegen die Annahme einer einzigen Zusammengehörigkeit bestehen, sollen später erörtert werden. In den folgenden Regelten sind die Familiennamen buchstöblich, wie sie in den Urkundenbüchern vorkommen, wieder gegeben.

## II. Urkunden der im 12. Jahrhundert in Thüringen vorkommenden Comes de Wirbene.

s. 6.

In der Schreibart des Geschlechtsnamens zeigt sich eine große Verschiedenheit, die sich aber doch zum Theil nach den Ländern begrenzt. In Thüringen und Sachsen wurde Wirbene, Werbene, Werben; in Schlesien und Württemberg Wirbena, Wirbna, Würben und Würben; in Böhmen Wrbna und Wrbna; in Polen Wrbna, Wrbno und Wrbzna geschrieben. Der kaiserliche oberste Hofsänzer Gaetlan Graf von Blümeggan hat im Jahre 1788 der Familie auf ihr Ansuchen amtlich bestätigt, daß unter den Namen Würben und Wrbna immer nur ein und dasselbe Geschlecht zu vernehmen ist. In den älteren Diplomen und in der Palatinats-Urkunde, dem sogenannten großen Comitio, sind die Grafen Wrbna mit von Würben oder auch zu Würm und Freudenthal, in neuern Decreten aber Wrbna genannt. Die eigentliche Wortbedeutung des Namens, als deutscher Ausdruck, ist „Werben“, anwerben. Ganz denselben Sinn hat das ältere Wort „Fürben“, daher kommt aus Werben leicht das gleichbedeutende Würben sich bilden.<sup>21)</sup> Die slavische Wortbedeutung ist bereits mit dem Wappen beprochen worden. Aus dem Cod. diplom. Siles. erheilt, daß die Würben in Polen und Schlesien sich öfters Wrbensi, Wrbenski von Wrbna, auch Wierzina schrieben.

Im Jahre 1139, 3. Juni, Würzburg, Kaiser Konrad III. der Schwabe, bestätigt einen Tausch, wodurch die Domina Elia Nobilia matrona die Würben vom Erzbischofe Adalbert von Bremen ein Gut in Gaestädt bei Luerfurt erhält, und dagegen diesem ein anderes Gut im Tore Grieone (Reichenau) bei Burgwerben, auch Wirkirchburg genannt, abtrete. Elia oder Elila war die Witwe Ottos des Reichen, Markgrafen von Salzwedel,<sup>22)</sup> Wölpe und Bernburg, Grafen von Almersleben, aus dem Hause Ascanien. Sie war die Tochter des letzten Billung'schen Herzogs Magnus von Sachsen, und soll sich von der Errbauung oder Wiederherstellung der Stadt Werben oder des Ortes Burgwerben „Comitissa de Wirkirche“ genannt haben.<sup>23)</sup> Ihr Sohn war der Markgraf Albrecht I. der Schöne, auch der Bär genannt, von Brandenburg.

Im Jahre 1171, 5. Dezember, Naumburg. In Gegenwart Kaisers Friedrich I. Barbarossa, geht der Präfekt von Magdeburg Burckhard mit dem Abte Helfseld, Hildebold einen Gütertausch ein, mit Einwilligung des Land-

grafen Lothars, Schirmherrn des Klosters. Der Kaiser verfah die Urkunde mit seinem Handzeichen. Zeugen: Wermannus, Erzbischof von Magdeburg. Udo, Erzbischof von Zeitz. Everhardus, Bischof von Merseburg. Martin, Bischof von Meissen. Rabodo, Erzpropst von Naumburg. Lothewig, Landgraf. Otto, Markgraf. Hermann Comes de Orlamünde. Thidericus Comes de Wirbene. Eius de Brunnenstede.<sup>24)</sup> Otto, Markgraf; Hermann Comes de Orlamünde und Thidericus Comes de Wirbene waren Brüder, ohne daß die Urkunde dieses Umstandes erwähnt.<sup>25)</sup>

Im Jahre 1174, 9. März, Merseburg. Kaiser Friedrich I. bestätigt den Grundbesitz der Kirche in Rosleben (Rosslvensis), in Gegenwart der Zeugen: Wermann, Erzbischof von Magdeburg. Heinrich (der Löwe), Herzog von Sachsen und Bayern. Otto, Markgraf. Thidericus Comes de Wirbene. Heinrich von Lizzic, praefectus.<sup>26)</sup>

Im Jahre 1171 hatte Graf Dietrich von Werben beruhkend, daß sein Vater, der Markgraf Albrecht, Buzio und Cingow, sowie auch eine Ehe mit dem ersten Ort zur Hälfte dem Kloster Leisau geschenkt habe.<sup>27)</sup>

s. 7.

Der vorbenannte Theodoriens Comes de Wirbene war mit Mechthilde, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. des Eisernen, von Thüringen und der Juditha von Hohenstaufen, Schwester (nach Anderen Vale) der Kaisers Friedrich I., vermählt. Die Schwester des Dietrich Comes de Wirbene hatte Otto, Markgraf von Meißen geheirathet.<sup>28)</sup> Ein anderer Meiner Comes de Wirbene (vielleicht ein Sohn des Theodoricus?) erscheint in vielen Urkunden. Er folgte dem Comes Theodoriens im Burggranaat zu Meißen.

Im Jahre 1171. Theodoricus, Sohn des Markgrafen Albrecht I. von Brandenburg, mache dem Kloster Oberleuten im Schaumburgischen eine Schenkung, in welcher ausdrücklich angegeben ist, daß diese Handlung von den Witwen Theodoricus nach seinem Vater genehmigt wird. Unter den Zeugen ist Meiner in Wirben, Burggraf genannt.<sup>29)</sup>

Im Jahre 1173, 7. Mai, Kaiser Friedrich I. errichtet auf Veranlassung des Markgrafen Otto von Meissen, des Meiner von Wirben und des Dubo von Meinenec bei Zeitz das kleine Kloster Cella, das sogenannte Klösterlein des Augustiner-Ordens, und begnügt solches mit 60 neuen Anlagen, die der Markgraf und Meiner in Lehen gehabt, sich aber deren begeben haben.<sup>30)</sup>

Im Jahre 1195, Eichardsberg, Landgraf Hermann von Thüringen bezeugt, daß Kaiser Heinrich VI. an einen Fürstentag zu Mainz das Dorf Wimendorf tauschweise an das Kloster Porta übertragen hat gegen die Besitzung Birne, mit Zustimmung des Grafen Meiner von Wirbene, welcher jenes halbe Dorf von ihm in Lehen gehabt, auch mit Zustimmung des Kunemund von Bargula und dessen Brüder, welche

<sup>21)</sup> Ludewig, Reliquiae Manuser., B. I. p. 4–16.

<sup>22)</sup> Riedel, Cod. diplom., A. X. p. 73.

<sup>23)</sup> Menkenius, B. III. p. 1025–2006.

<sup>24)</sup> Thuringia sacra.

<sup>25)</sup> Riedel, Cod. diplom.

<sup>26)</sup> Ritter.

<sup>27)</sup> Ritter.

<sup>28)</sup> Ritter.

<sup>29)</sup> Menkenius, Script. rer. German., S. 54.

<sup>30)</sup> Abteilung der Akten u. Schriften Gesellsch. des Oberlandes, B. V. 3. 1865, S. 159.

dieselbe Hälfte wieder vom genannten Grafen lebensweise erhalten hatten.<sup>22)</sup>

Im Jahre 1196, Bischof Berthold II. von Naumburg stellt eine Urkunde aus, welche über die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeiz handelt. Unter den Zeugen ist Comes Meinher de Werben genannt. Die Jahreschrift des Überlaunders bemerkt hierzu, daß Comes Meinher von Werbene (Werbene, Burgwerben bei Weissenfels) eine und die nämliche Person mit dem Burgräthenhut bekleidt worden.<sup>23)</sup>

Aus den erwähnten Urkunden läßt sich im Allgemeinen folgern, daß in Thüringen der Titel Comes keineswegs immer nur eine Amtswohl, den Richterstand oder nur einen Personalrang Jener, die sich im Gefolge eines Landesfürsten befanden, bezeichnet hätte. Wenn der Comes-Titel bei mehreren eins Geschlechtes vorlaut, war er nicht selten ein Merkmal vornehmer Abstammung. Obgleich einerseits eine Urkunde vom Jahre 912 die damaligen Comites publici dieses rite regii exaeccos nenannte, so ist doch andererseits der Comes-Titel bei jüngeren Söhnen regierender Dynastenhäuser nachgewiesen. So verhielt es sich mit der Comes-Würde bei den Gräfen Tauben, Crainmünde, Lübbaburg, Weihin, Arnshaug, Sterburg, Aschersleben, Breen, Weissenfels, Beichlingen und auch der Werbene in Thüringen.<sup>24)</sup>

Bei Anerkennung des Grundbuchs, daß die alleinige Namensgleichheit zweier Familien ihre Stammesheit nicht verbürgt, steht es doch der Forschung zu, gleichnamigen Geschlechtern selbst bei Wappendifferenzlichkeit einzige Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil dadurch die Erkenntnis des Nachstehens gefördert werden kann. Aus diesem Grunde ist es nicht ratsamhaft, einen kurzen Blick auf das erlöschene Burgräthengelecht von Weissen hier zu werfen.

### III. Die Burgräten Werben von Weisen.

S. 8.

Vor Allem ist zu bemerken, daß die Burgräten nicht mit den Markgrafen von Meissen, deren Vasallen sie waren, zu verwechseln sind. Das Burgräthenhut soll vom Kaiser Otto I. errichtet worden sein. Als erster Burgrat wird Graf Friedrich von Neuenburg, Vetter des Kaisers, genannt. Später war bis zum Jahre 1011 Friedrich Graf von Wittini oder Weihin zu Altenburg Burgrat.<sup>25)</sup> Die Burgräten in Thüringen und Weissen standen im hohen Ansehen, indem sie unter die vier Grafen des Reichs Amtknechte genannt, und neben den vier Landvögten gesessen waren. In gewöhnlichen Land- und Kriegssachen standen sie unter den Markgrafen. Sie waren vom Kaiser eingefestigt, den geistlichen Stiften als Verwalter des Gerichtes, dessen Handhabung den Bischöfen damals nicht zustand, beizuführen. Der Burgrat war nicht blos Castellan, sondern auch Vorsteher der Stadt, Praefectus urbis, und es lag in seiner Amtspflicht, vor kommende Streitigkeiten zu schlichten. Theodorich Comes de Werbene ist um das Jahr 1171 vom Kaiser Friedrich I.

mit dem Burgräthenhut bekleidt worden.<sup>26)</sup> In vielen älteren Werken ist dieses Comes Theodorus oder Dietricus, doch beiwohl immer ohne den angenommenen Familiennamen Werben, gedacht.

Nachdem Theodorich Comes de Werbene um das Jahr 1183 gestorben war, hat Comes Meinher I. de Werben die erbliche Burgräthenwürde erlangt, und bald darnach hat selber den Familiennamen abgelegt, auch sich nicht immer des burggräflichen Titels bedient. Also, sagt Märtler, war die ostwäldische Familie der Grafen von Werben die erste Dynastie der Burgräten von Weissen. Sie regierte unter fächerhaften Fahnen und Reichsbelohnung an 250 Jahre im Burgräthenhut, id est Münze, urte Hoheitsrechte und hatte 112 Weissen Adelsgeschlechter als Vasallen unter sich. Sie schrieben sich: „Wir von Gott's Gnaden Burgräten von Weissen“. Kaiser Rudolf I. stellte im Titel den Burgräten Meinher III. den anderen thüringischen Grafen nach. König Wenzel nannte die Burgräten „Vale, Vale, Gereue“. Kaiser Sigismund gab im Lehensbriefe vom 2. August 1425 dem Burgräten Heinrich II. den Titel: „Der wohlgeborene Heinrich, Burgrat zu Weissen, Unser lieber Theim und Fürst“. Eben dieser Heinrich lagt in seiner am 21. October 1410 dem Kreuzkloster zu Weissen ertheilten Urkunde: „Wir haben von unserer fürstlichen Gewalt“ u. s. w. Der Autor bemerkt hierzu: „Diese Stelle beweist zwar keine formelle Erhebung in den Fürstenstand, wohl aber die angestammte Fürstentümlichkeit“.<sup>27)</sup>

S. 9.

Die Burgräten hatten ihr Residenz theils im Schlosse zu Weissen, theils in Frauenstadt und Hartenstein. Ihr Grabegräbnis war im Kloster Zelle. Die Stadt Weissen führte in ihrem Wappen neben dem landesherrlichen des Markgrafen auch das burggräfliche Abzeichen, ein schwarzes Andreaskreuz im gelben Felde. Das eigentliche Wappen der Werben in Thüringen aus dem 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist bisher nicht bekannt. Der letzte der Burgräten, Heinrich II., der im Jahre 1425 am Hostagter Kaiser Sigismund's in Dienst die Lehen mit Fahnen erhalten hatte, fiel den 15. Juni 1426 fideliter in der englisch-deutschen Schlacht gegen die Hussiten bei Aussig in Böhmen.<sup>28)</sup> Wie sehr der Familienname des Burgrätheneschlechtes in Vergessenheit gerathen konnte, läßt sich aus Folgendem entnehmen. Ein schönes Grabmonument wurde der Helena, Tochter des Burgräten Meinhardis II., die als Gemahlin Friedrich's Grafen von Beichlingen im Jahre 1393 starb, in der Klosterkirche zu Zell errichtet. Die Verstorbenen ist in lebensgroßer Gestalt, in Marmor auf einem Sarkophag ruhend, dargestellt. Eine Abbildung in Folio des Denkmals befindet sich in der Thuringia sacra vom Jahre 1737. Der Verfasser dieses Werkes verläßt, daß von dem berühmten Stammre der Burgräten von Weissen, die an fürstlicher Stätte wohnten, die Herkunft unbekannt ist, und man daher nicht sicher angeben könne, wer jener Meinher, Vater der Helena, die im Kloster Zell ruht, gewesen sei,<sup>29)</sup> mit folgenden Worten: „Sei dolens

<sup>22)</sup> Rendenerius, B. II. p. 449.

<sup>23)</sup> Jacobstdt. d. Thüring. B. V. 2. 159.

<sup>24)</sup> De Burgravis Orlamundianis ex propria Authorina, 1741, u. Henningens.

<sup>25)</sup> Henninges.

<sup>26)</sup> Märtler.

<sup>27)</sup> Märtler, Gesch. d. Burgräthenhums.

<sup>28)</sup> Vaselde.

<sup>29)</sup> Thuringia sacra, 2. 547.

„dum est maximae quod gentis hujus celebris ac principium  
loco habitac procreationes consignatae non sunt, nec exinde  
certo affirmari possit, quis fuerit Meynberus, pater Helieneae.“

Die nächstfolgende zweite Dynastie der Burggrafen war aus dem Hause der Herren von Neuh und Planen, die ihren früheren Comes-Titel abgelegt hatten, später aber während des Burgräfentums in den Reichsfürstentand gelangten. Kaiser Sigismund hatte im Jahre 1426, auf die Bitte vieler Reichsfürsten, dem Heinrich Herrn von Neuh und Planen das römische Reichsfürstentum und Burggräfthum Meißen mit allen Freiheiten übertragen.<sup>26)</sup>

### §. 10.

Die Wappenverschiedenheit der thüringischen und der schlesischen Wirben spricht im Allgemeinen gegen eine ehemalige Stammeseinheit, wohl auch, daß sich in den Familien selbst keine Aufzeichnungen hierüber erhalten haben. Es scheint, daß Balbinus, welcher erzählt, daß Kaiser Otto II. schon vor 600 Jahren allen Wrbna den Grafschaft verliehen hatte, Lebter für alte thüringische Grafen hielt. Daher lagte er in seiner Widmungsschrift an Joachim Franz Grafen von Wrbnen im Jahre 1687: „Ob könnte auch das Zeugniß aus dem Capitel V des Peter Lambecii, von den deutschen Ländern, namentlich von Sachsen, anführen; aber weil es eine widerprüchliche Sache ist“ u. s. w. Aus dieser Stelle läßt sich folgern, daß in eben dieser Angelegenheit früher Meinungsverschiedenheiten und Zweifel stattgefunden haben.<sup>27)</sup> Wie es sich nachzuordnen, daß die Wrbnen in Schlesien älter als jene in Thüringen waren, und daß sie wirklich schon im Jahre 1141 das Kloster in Liegnitz gestiftet hätten, so wäre es offenbar, daß keine Stammesseinheit je bestanden hätte. Der gründliche Codex diplom. Silesiae nennt ausdrücklich die Klosterstiftung in Liegnitz durch die Grafen von Wrbnen im Jahre 1141 nicht nachweisbar.

Andererseits fehlt es nicht an gewichtigen Gegengründen. Beide Familien hatten gleichzeitig den Comes-Titel; beide übten das Hoheitsrecht: „Wir“ sich zu schreiben. Nirgends findet sich eine Aeutentzung, daß es zu einer und derselben Zeit zwei verschiedene Familien Wirben gegeben hätte. Ein allmäßiges Emporkommen derselben läßt sich nirgends nachweisen. Ihr erstes Auftreten in Schlesien mit einer anfänglichen Klosterstiftung in Schwedt, und als vornehme Ministerialen an den Höfen der schlesischen Herzöge, mit der steten Comes-Würde, läßt mutmaßen, daß die Wrbna bereits früher außer dem Lande Schlesien geblüht haben. Am Codex diplomaticum von Gersdorf ist erwähnt, daß das Meißnerland die Wiege zahlreicher Adelsgeschlechter ist, die längst aus dem Lande, namentlich nach Schlesien und anderen benachbarten Ländern, gezogen sind. Balbin hatte hervorgehoben, daß die Familie nicht nur in Schlesien, Mähren, Polen und Böhmen, sondern auch in jenen Gebieten, die den Norden Böhmens umgeben, verbreitet waren. Strah, ein erfahrener Reimer in Adelsangelegenheiten, hält die Wrbna, mit Hinweisen auf die Urkunden Thüringens, die bis an den Ersten der Hohenstaufen'schen Kaiser reichen, für kein ursprünglich schlesisches Geschlecht. Die Alteat-Schrift Böhmens zählt

die Wrbna ebenfalls zu den eingewanderten Familien deutschen Ursprungs.<sup>28)</sup>

Weder die Unmöglichkeit der Namen und Wappen an und für sich einerseits, noch deren Besondersheit andererseits können die Gemeinsamkeit oder die nicht Zusammengehörigkeit zweier Familien verbürgen. Immer sind es die Stammmensümme, welche als maßgebend bei der Annahme oder der Verwerfung der Stammes-einheit zu betrachten sind. Es ist zu erwägen, daß die Trennung der beiden Familien offenbar schon in der ersten oder zweiten Generation, als die Werben sich zu einem Familienstamme gestaltet hatten, geschehen sein könnte, also zu einer Zeit, Ende des 12. Jahrhunderts, wo Wappen noch nicht allgemein waren. In diesem Falle kann aus der Wappenverschiedenheit, bei gleichen Namen, noch nicht die Stammesverschiedenheit entchieden gefolgert werden. Das Vilien Wappen war im Lande nicht unbekannt, denn schon in alter Zeit führte das Bischofthum der Stadt Meißen drei Vilien im Schild.<sup>29)</sup> Ließen sich solche auch im älteren Wappen der Wrbne, bevor sie zum Burgräfentum gelangten, nachweisen, dann dürfte die Stammesseinheit dieser gleichnamigen zwei Familien nicht zu beweisen sein. Dadurch würden sich aber die vom Wierbohlaus aus dem Jahre 895 abgeteilte Herkunft, dann die Unterabteilungen Judent und Droslaus im Jahre 1060, bei den Großen Gottsch, als aus dem Reich der Phantosse entnommene Arthämmer erweisen.

Evident erübrigst die fortlaufenden Forschungen nach so seltenen Dingen, ungeachtet aufgelaufener Wahrscheinlichkeiten nichts Anderes, als oft ein einzugehen, daß sie nicht immer zu einem entschiedenen Resultate gelangen kann.

### IV. Die Grafen Wrbna aus dem Stammthe Wärben in Schlesien im 13. und 14. Jahrhundert.

#### §. 11.

Noch der Meinung des Thebesius sind die Wirben mit der Herzogin Hedwig, der Gemahlin Herzogs Heinrich I. des Bären von Schlesien, um das Jahr 1186, am Meranen nach Schlesien gekommen. Sie war die Tochter des Herzogs von Meran, Berthold IV. Grafen von Andechs, und der Agnes, Gräfin von Andechs. Gewiß ist es, daß ein Ministerial des Herzogs Heinrich von Schlesien, Nicolaus de Wrbina, Ritter, aus dem Gefolge der Fürstin Hedwig bei der Heiligsprechung derselben zu Rom vor den Graminatoren, und später den 26. October 1262 im Kapitel des Franziskostifts zu Trebnih verhört wurde, um über die frommen Handlungen seiner Herrin zu berichten. Weil nun Longinus in seiner Chronik der Bischöfe von Breslau gleichfalls erwähnt, daß in der Legende der heiligen Hedwig eines Nicolaus de Wrbina gedacht wird, so meinen etliche Schriftsteller, daß die Wirben Verwandte der Herzoge in Schlesien gewesen seien.<sup>30)</sup>

<sup>26)</sup> Casopis společnosti vlastenstvského Muzeum w Čechách, 3. 1843, S. 573.

<sup>27)</sup> Brottruff, Genealogia der Fürsten zu Anhalt, Altenburg 1602.

<sup>28)</sup> Thebesius, Regniger Jahrbücher, C. 70., Cap. 22., S. 135.

<sup>29)</sup> Augustin Knobels, Lebensgesch. des h. Dietrich, Herzogin u. Landespatronin von Schlesien, S. 256, 201, 199. Der bissireiche Wrbna dieser Zürich ist in Scriptores rer. Silesiacarum, V. VI. C. 320 anerkannt.

<sup>30)</sup> Pocenstein, Theatrum Saxonicum v. 3. 1608.

<sup>31)</sup> Balbinus, Miscellanea Bohem. Pars II. Seruite

Das lateinische Wort *familia* bezeichnet in Urkunden öfters nur das zum Hofstaat eines Fürsten gehörige Personale. Es darf daher aus diesem Ausdruck allein noch keine Verwandtschaft gefolgert werden, wenn hier nicht der Umstand, daß die thüringischen Wirbene mit den Markgräßen von Meißen verschwägert waren, mit in Betracht käme, wonach eine Blutsverwandtschaft nicht mit den schlesischen Herzögen, wohl aber mit der Fürstin Hedwig sich erweisen läßt, vorausgesetzt, daß die Stammesheit der Wirbene in der That bestanden hätte. Denn Agnes, die Mutter der Herzogin, war die Tochter Dietrich's des Dicken, dessen Bruder der Markgraf Otto von Meißen mit Hedwig, der Schwester des Theodoricus Comes de Wirbene, verschlechtet gewesen war.<sup>11)</sup>

Die seit dem Jahre 1238 verwitwete Herzogin von Schlesien, Hedwig, war den 15. October 1243 im Kloster zu Trebnic gestorben. Die alldort bei Heiligpredigten Proesse vernommenen Ministerialen der Herzogin waren: Niklaus von Würben, Gomas, Ritter, Witoslaus von Vorach, Boguslaw von Schwainen. Bereits früher hatte Niklaus von Würbin, Ritter, zu Rom den selbsterlebten Vorfahrt erzählt, daß die Herzogin einen armen Mann, der wegen eines geringen Diebstahls an Lebensmitteln zum Tode verurtheilt war, durch ihre dringende Fürbitte bei ihrem Gemahle und aus Barmherzigkeit für die Verwandten des Misshänders, das Leben gerettet hatte. Die Heiligpredigung der Herzogin mit dem Tage ihrer Beerdigung auf den 17. October, als ihren Todestag, erfolgte den 7. August 1268.<sup>12)</sup> Im Jahre 1680 ist der h. Hedwig, von Christine Gräfin Würben, zu Trebnic ein prächtliches Denkmal errichtet worden.

Das ein Stunde von Schweidnig gelegene Dorf und Schloß Würben wird für das Stammhaus der Grafen von Wirbene schlesischer Linie gehalten. Nach der Angabe des Freiherrn von Ledebur hatten die Wirbene das Dorf und Schloß vom Jahre 1226 bis 1274 im Besitz. Der Ort soll durch Schenkung von der Familie an das Egerziener-Kloster Grünau oder Grünau gekommen sein; wie es scheint nur zu Hälfte, denn im Jahre 1400 kaufte der Abt Niklaus V. des Klosters Grünau, die Hälfte des Gutes Würben von Johann von Ronau, Ritter.<sup>13)</sup> Später im Jahre 1680 wurde im Orte eine Propstei für zwölf Brüder des Egerzienerordens errichtet, welche in der Folge aufgehoben wurde. Jetzt befindet sich im Dorfe, das 25 Einwohner zählt, ein Luhnschloß des Fürstbischofs von Breslau.<sup>14)</sup>

Zu Hinsicht der Klosterstiftungen, die von der Familie ausgehen, sind die Angaben der Schriftsteller sehr widersprechend. Die Stiftung eines Klosters in Liegnitz, schon im Jahre 1141 durch drei Brüder Wirbene, ist nicht erwiesen. Der Codex diplom. Siles. erwähnt gleichfalls im Band 7 Seite 243, daß diese Stiftung nicht erwiesen ist. Horwart berichtet, daß ein gewisser Niklaus und sein Sohn Heinrich, die sich Gindrichowitsch, das ist von Heinrichau, schrieben, Grafen Wirbene gewesen wären, und im

<sup>11)</sup> Henninges, Stammstiel der Markgräfen von Meißen, — Riedel, Cod. diplomaticum.

<sup>12)</sup> Kimpler, Vita s. Hedwigis.

<sup>13)</sup> Henelius, Cap. 7. pag. 682 — Ledebur, Adel. Ver., B. III.

§. 140.

<sup>14)</sup> Pierer, Univ. Kapit.

Jahre 1222 das Kloster zu Heinrichau vom Grunde ans erbaut und gut besetzt hätten. Der verläßliche Henelius erzählt: Dieser Niklaus, der Stifter von Heinrichau, wäre ein Adeliger aus Krakau. Domherr zu Breslau und Konter Herzogs Heinrich des Bärigen gewesen. Dem Letzteren zu Ehren hätte er das Kloster Heinrichau gestiftet und benannt.<sup>15)</sup> Die Stiftung des Klosters Grünau wird im Jahre 1220 der Familie zugeschrieben. Aus der Stiftungsurkunde geht hervor, daß der Herzog Witoslaus von Schweidnig im Jahre 1222 die Abtei gestiftet hatte.<sup>16)</sup> Doch ist aus Schriften zu entnehmen, daß die Wirbene in den Liegnitzer Klosterbriefen vorkommen, und daß selbe ein Erbbegräbniß zu Grünau, im 14. Jahrhundert aber ein solches im Kloster Kamenz hatten. Es läßt sich daraus schließen, daß sie um diese Zeit fromme Stiftungen in jenen Abteien errichtet hatten, welche in späterer Zeit mit den Klostergründungen irgendeiner Weise verwechselt worden sind.

Spätliche Nachrichten lassen sich aus Urkunden des 13. Jahrhunderts über die Familie sammeln. Man findet sie im regen Verkehr mit den schlesischen Landesfürsten, bei denen sie in Castellans- und Hofmarschalls-Amtmänner bedient standen. Gegebenenfalls ihrer Vasallen und Untertanen auf ihren Besitzungen befanden sich die Comites de Wirbene des Titels „Wir“ in den Urkunden.

#### §. 12.

Im Jahre 1209 Stefan Comes de Wirbna, dann im Jahre 1214 Johann Comes de Wirbna werden in schlesischen Urkunden genannt.<sup>17)</sup>

Im Jahre 1209 Heinrich Herzog in Schlesien bestätigt auf die Bitte des Abtes Witoslaw vom Sambsche eine Klosterstiftung in der Vorstadt von Breslau auf Zeugnis der Barone und anderer ehlicher Leute. Graf Emmeranus von Striegau, Graf Stefan von Würben, Graf Johann Tribunus, Graf Johann von Würben und dessen Bruder Niklaus, Graf Falco und Stefan sein Bruder u. s. w.

Die Echtheit dieser Urkunde wurde von Mosbach beweislich. Zeitl. V. ff. (Bd. 7. §. 82.)

Im Jahre 1214 haben die vier Brüder Stefan der Ältere, Franz, Stefan der Jüngere und Andreas & Grafen von Wirbene das Kloster der minderen Comenthalbrüder des h. Franziskus, zu Unserer lieben Frau im Walde in Schweidnig erbaut und reichlich besetzt. Am Chore hinter Hand des Hochaltares ist eine eingemauerte große Tafel zu sehen, worauf das Wappen der Söhne gemalt und in großer Schrift zu lesen war: Fundatores hujus Monasterii tunc Dominus Stephanus Comes de Wirbena et Dominus Franciscus de Wirbena, quod Reverendissimus Dominus Laurentius, Episcopus Wratislaviensis in honorem gloriosae Virginis Mariae consecravit. Ann Domini M. C. C. X. X. 6. Idus Septembri. — Der Vater Guardian des Klosters im Jahre 1466; Rudolf, Fürstbischof von Breslau, im Jahre 1475; Victor, Herzog zu Mühlberg, im selben Jahre; der Stadtrath von Schweidnig im Jahre 1561 hatten der Familie mit Brief und Siegel bestätigt, daß die Klosterstifter schon damals den Grafenstand ge-

<sup>15)</sup> Henelius.

<sup>16)</sup> Henel., B. I. §. 337, 679, 682.

<sup>17)</sup> Henelius, Silesiographia p. 3. 1704.

führten hatten, und daß das von ihnen gegründete Kloster zu Ehren der himmlischen Jungfrau Marien den 15. September 1220 vom Breslauer Bischof Laurentius geweiht worden ist.

Im Jahre 1214. Heinrich, von Gottes Gnaden Herzog von Schlesien, verleiht Grundstüde vom Sandhüte zur Erbauung einer h. Geistkirche. 3. Graf Emramus. Faleo subcamerarius. Johannes comes de Wirbna. Faleo comes. (Cod. diplom. Siles., Bd. 7 S. 90.)

Im Jahre 1228, 3. September. Leoberg. Herzog Heinrich I. von Schlesien, der zu Groß-Włogau Hof hielt, verleiht zwei freie Ansässigkeiten (Manios) als Schenkung der Kirche zu Polnisch. Unter den Zeugen ist Stefan Comes de Wirbna. (Castellanus genannt.<sup>1)</sup>)

Im Jahre 1228, 6. Juni. Herzog Heinrich bestätigt mit seinem Sohne Heinrich dem Kloster Heinrichau vom Orden der grauen Mönche die Schenkung seines weiland Rectoris Nicolai, nämlich Heinrichau und seinen Besitz, verleiht noch 100 Hufen dazu. Unter den Zeugen Stefan de Wirbna. (Cod. diplom. Siles. Bd. 7 S. 90.)

Im Jahre 1228 erscheinen urkundlich: Graf Clemens, Palatin von Oppeln und sein Bruder Viretha. Dann als Zeugen den 3. September 1228 Stefan de Wirbna, Castellan von Remps (Rimptsch). (Bd. 7 S. 150.)

Im Jahre 1229. Herzog Heinrich beurkundet, daß er gefordert durch die Trohung des Abtes von Heinrichau nach Lubau zurückzuzwandern, die dem Kloster abgesprochene Waldung selben wieder zugewendet habe. Zeuge: Graf Imran de Stregun. Stefan de Wirbna. (Bd. 7 S. 151.)

Im Jahre 1233. Heinrich, Herzog in Schlesien, befreit die in Wirbna oder Würben bei Chlau angelebten Wallonen von allen Lasten und verleiht ihnen die Freiheiten der Deutschen. Vor Gericht sollen sie nur vor dem Herzoge oder dem Vate von Chlau stehen. (Bd. 7 S. 181.)

Im Jahre 1239. Heinrich, Herzog in Schlesien, verleiht dem Kloster Heinrichau einen Wald im Gegenwart des Bischofs Thomas von Breslau. Der Urkunden-Aussteller sagt ferner: Sieben waren auch unsere anderen Barone gegenwärtig, von denen die Vorzüglichsten sind: Graf Stephan Wirbna, Graf Boguslaus de Strelin u. s. w. (Cod. diplom. Siles., Bd. 7 S. 26.)

Im Jahre 1239. Paul, Sohn des Grafen Hyemramus, fügt den Johannitern in Stregau das Dorf Pasterno zu. Zeuge Sonica von Wirbna. (Bd. 7 S. 196.)

Im Jahre 1240, 20. August. Paul, Sohn des Grafen Hyemramus, bezugt auf die Klage der Johanniter zu Stregau, daß die homines (Männer) des Grafen von dem Pfarrer der Johanniter ungebührliche Leistungen verlangen. Er weiset den Johannitern das Dorf Lühen zu, um dadurch ihre Einfälle zu erhöhen. Zeuge Tomco de Wirbna u. a. m. (Cod. diplom. Silesiae Bd. 7 S. 201.)

Im Jahre 1240. Herzog Heinrich II. der Fromme, von Schlesien, Krakau und Polen, schenkt das Dorf Rudnau dem Kloster in Heinrichau. Mit als Zeuge: Stefan Graf von Wirbna.

Den 9. April 1241 war die unglückliche Schlacht bei Wohlstadt in Schlesien gegen die Tartaren unter dem mongolischen Heerführer Peta oder Batu-Chan. Obst dem Her-

zoge Heinrich II. war eine große Zahl des polnischen Adels gefallen. Darunter waren als berühmte und ausgezeichnete Männer: Sulislaws, Bruder des Palatins von Krakau, Włodimir; Clemens, Palatin von Włogau; Conradus Gundowinus; Stefan Graf von Wirbna und sein Sohn Andreas. Letztere beide wurden in der St. Jakobskirche in Breslau begraben.<sup>2)</sup>

Im Jahre 1241. Joannes Comes de Wirbna, Sohn des Andreas, schenkt sein Dorf Weizenrade bei Schweidnitz dem Kloster in Liegnitz als fronne Gabe für den Frauenaltar und zur Erhaltung der Klosterbrüder. Dieser Johann war Castellan zu Reichen, einer alten Festung, von der wir mehr der Name bekannt ist.<sup>3)</sup>

Im Jahre 1243. Johann Graf Würben überläßt sein Gut Weizenrade bei Schweidnitz seinem familiaris, dem Schuhmacher Arnold nach deutschem Neumärker Rechte. Zeuge: Richard und Martin, Ritter des Urkunden-Ausstellers, und Boguslaus, dessen Bladon (Verwalter). (Bd. 7 S. 230.)

Im Jahre 1245. In monte Slenz (Jobenberg). Boleslaus, Herzog von Polen, bestätigt die Verwaltung des bishöflichen Gutes Bacovici bei Rimisch durch Bischof Thomas an den Ritter Przibislans, Sohn des Tirslo gegen das Gut Aleci bei Wanzen. Zeuge: Christianus de Wirbna. (Bd. 7 S. 243.)

Im Jahre 1248. Herzog Heinrich III. in Schlesien bestätigt die Abfindung, welche sein Bruder Boleslaus dem Breslauer Vogte Heinrich für den an ihm abgetretene Zoll in Mühlbach bestimmt hat. Zeuge: Anna, des Herzogs Mutter. Graf Wrozeo. Graf Albrecht mit dem Bart. Graf Petreco. Graf Stefan de Wirbna. (Bd. 7 S. 260.)

Im Jahre 1250. Frankenberge. Heinrich III., Herzog in Schlesien, gab zur Erbauung der Stadt Brügg (Brieg) einen Stiftungsbrief. Unter den Jungen ist Johann Graf von Wirbna genannt. Hierüber ist vom Herzoge Georg zu Liegnitz den 4. Oktober 1561 der Familie ein Zeugnis ausgestellt worden.

Im Jahre 1250. Breslau. Herzog Heinrich bestätigt, daß Dymetrius, Sohn des weiland Bartholomius, sein Erbgut an der Weide um 36 Mark Silber veräußert hat. Zeuge: Graf Johann von Würben. Graf Berold u. s. w. (Bd. 7 S. 272.)

Im Jahre 1250. Herzog Boleslaus und Herzog Heinrich bestätigen der Magna und ihren Schwiegersonnen Adam und Gisler der Kauf des Erbgrates Magni von der Witwe des Grafen Stefan. Zeugen: Graf Wrozeo, Castellan von Ritschen. Graf Johann von Wirbna u. s. w. (Bd. 7 S. 277.)

Im Jahre 1253. Herzog Heinrich in Schlesien tauscht mit seinem Ritter und Untertanen Ulrichs, dessen Kreisdam zu Grüningen gegen das Erbgut Citzig aus. Zeugen: Heinrichs Bruder Herzog Włodisław. Herzog Wrozeo, Castellan von Ritschen. Graf Jara, Castellan von Breslau. Graf Joh. von Würben. Graf Michael u. s. w. (Bd. 7 S. 2.)

Im Jahre 1257, 11. Januar. Breslau. Heinrich III., Herzog in Schlesien, bestätigt den Umtausch von 20 Seiszenen

<sup>1)</sup> Cf. Khevenhiller, Annales Ferdinandei, B. II. Conferens.

<sup>2)</sup> Khevenhiller, Annales Ferdinandei.

<sup>3)</sup> Zinapins, Schlesische Curiositäten, P. 1, p. 1094.

gegen ebenso viele andere. Der Schluß der Urkunde lautet: *Acta sunt haec in Wratislavia coram viris discretis, scilicet, Comite Joanne de Wirbin, Comite Nicolao, Fratre Petri u. s. w.*

Im Jahre 1259, 8. Juni. Breslau. Paul Uglandus und seine Ehefrau geben ihren Hof, Radnitz genannt, der Kirche St. Bartholomäus zu Trzebnitz als Schenkung. Heinrich, Conrad und Wladislaus, Herzoge in Schlesien, dann Thomas, Bischof von Breslau, ratifizieren die Urkunde. Zeuge: Joannes Comes de Wirbna u. s. w.

Im Jahre 1261, 21. Februar. Breslau. Herzog Heinrich III. von Schlesien bestätigt, daß seine Stadt Schmidnit, jetzt Rosenau genannt, an Heribord und Wilhelm nach deutschem Rechte in Pacht gegeben wurde. Zeuge: Johann Graf von Wirbna.

Im Jahre 1261. Am Festtage der heil. Lucia. Breslau. Die Herzöge Heinrich III. und Wladislaus verleihen der Stadt ein Privilegium. Die Mutter der Herzöge; der Bischof Thomas von Breslau; der Herzog Wladislaus, Abt von Wissemburg und Johann Graf von Wirbna legen als Zeugen der Urkunde ihre Siegel an. (Erstes Vorstadium des Familienwappens.)<sup>51)</sup>

Im Jahre 1263, 5. April. Breslau. Stadtprivilegium vom Herzog Heinrich III. von Schlesien. Als Zeugen sind genannt: Comes Joannes de Wirbna, Comes Nicolaus u. s. w.

Im Jahre 1263. Nach dem Feste des heil. Michael. Heinrich III., Herzog in Schlesien, gibt der Stadt Breslau eine Schenkung. Der Schluß der Urkunde sagt: *praecepimus fidelibus nostris Comite Joanne de Wirbna, Comite Januschio u. s. io.*

Im Jahre 1264, 11. August. Krieg. Heinrich IV., Herzog in Schlesien, verleiht der Stadt Brieg den Wald Lubitsch als Schenkung. Die Urkunde schließt: *Actum sub Testimonia Comitum Joannis de Wirbna, Dezechonis predicti, Eberhardi et Simonis, Magistri Waltheri u. s. w.*

Im Jahre 1265, 15. October. Breslau, am Hofe des Herzogs. Heinrich IV., Herzog in Schlesien, bestätigt den Verkauf von fünf Amtssigkeiten in Trzebnitz. Zeugen: Johann Comes de Wirbna, Comes Thimo, Hoftrester u. s. w.<sup>52)</sup>

Im Jahre 1274. Andreas von Wirbna verläßt dem Bürger Heinrich, de amore genanu, zu Schweidnitz 4½ Hufen Landes und im Jahre 1283 noch eine Hube von seinem Gute.<sup>53)</sup> In alten Briefen des Herzogs Heinrich III. in Schlesien erscheinen Comes Delphinus und Comes Vetscho (nach Albrecht Dreyfus) als Zeugen, die Sinapius für Grafen von Wirbna gehalten hat.

Der vorbenannte Joannes Comes de Wirbna ist auch in Urkunden vom Jahre 1254, 1257, 1266 als Herzog Heinrich III., der Stadt Brieg Stadtrechte verlieh, dann 1255 in den Privilegiern von Oels, senners in den der Stadt Berolstadt gegebenen Freiheiten, als Zeuge genannt. Neben ihm erscheinen mehrmals in den Urkunden des Matthias-Klosters zu Breslau und in jenen der Abtei Heinrichau seine leiblichen Brüder Comes Eberhardus und Comes Simon als Zeugen.

<sup>51)</sup> Annulus Ferdinandus. — Stranz, S. 195.

<sup>52)</sup> Theobolinus, Annulus.

<sup>53)</sup> Theobolinus.

Im Jahre 1282. Heinrich IV., Herzog in Schlesien, verleiht dem Kloster Heinrichau ein Privilegium über das Dorf Rudziany. Zeugen: Comes Michael, Kastellan von Breslau. Rudziany de Regen, genannt Tremilus. Rudziany Kastellan in Sandrel. Andreas de Wirbna, Marschall des Herzogs. — Andreas wird in anderen Schriften Miles de Wirbna oder Miles in Geserich genannt.

Im Jahre 1283. Stefan, miles dictus de Wirbna, verläßt Güter zu Wisternitz und schenkt der Kirche St. Bincenz in Breslau das Patronatsrecht im Dorfe Würben. (Stefan führte im Siegel den Helm über den Wappenschild.)<sup>54)</sup>

Im Jahre 1290. Die Stadt Schweidnitz erhält Stadtprivilegien. Unter den Zeugen wird in der Urkunde Petrus Graf von Wirbna genannt. (Sinapius.)

### §. 13.

Es ist nun an der Zeit in der Familiengeschichte der Wirbna die Berichtigung vorzunehmen, daß der im Jahre 1301 zum Bischof von Breslau erwählte Heinrich, der als Vormund der jungen schlesischen Herzöge durch das Schwert im Jahre 1319 fiel, nicht aus dem Hause der Grafen Wirbna, sondern der Herren von Würbisch entstammt war, wie es sich aus sicherer Erhebung ergibt hat. Schon Henckius, der im Jahre 1704 schrieb, hatte über diesen Arzthum sein aus dem bischöflichen Kataloge geschöpfen Zweifel ausgesprochen. Ans der thebischen Rauensähnlichkeit und aus dem Umstände, daß das Bischofswappen von Breslau, wie jenes der Wirbna sechs Lilien im Schild weist, mag diese Irrung entstanden sein.<sup>55)</sup>

Heinrich von Würbisch führte das bischöfliche Wappen an der rechten Seite und lißt neben an sein eigenes Schild im Siegel. Letzteres Wappen ist ein im Schild schwimmender Speer oder Pfahl, dessen unterer Schaft mit der Handhabe ein rechtwinkliges Kreuz bildet. Bischof Walther von Zabot, der im Jahre 1176 starb, holt die Lilien als bischöfliches Wappen eingeführt. — Die Raubensverwechslung Würbena statt Würbisch hatte sich nicht nur in geschichtlichen Werken allgemein verbreitet, sondern sogar veranlaßt, daß der Breslauer Fürstbischof Valtharis, aus dem Hause der Herren von Promnitz, den 28. März 1558, senners das Domekapitel in Breslau den 8. März 1572 durch Zeugnisse bekräftigt haben, daß Bischof Heinrich ein Graf von Wirbna gewesen ist. Durch Kochne's Zeitschrift ist dieser alte Arzthum vollständig aufgestellt worden.<sup>56)</sup>

Im Jahre 1300. Oels. Heinrich IV. der Treue, Herzog in Schlesien und zu Groß-Glogau, gibt der Stadt Oels Privilegien. Zeuge: Petrus Graf von Wirbna.<sup>57)</sup>

Im Jahre 1309, 23. März, war Stefan de Wirbna Zeuge zu Neisse. (Cod. diplom. Siles., S. 187.)

Henricus dei grati: etc. Episc. dilecti nobis in Christo fratris d. Johannis Decani nostri Wrat. germani nostri dicti de Wirbna, et nepotum nostrorum, filiorum quondam Stefani de Wirbna fratris nostri felicis memoriae. (Ab. 5 S. 163 vom Jahre 1862.) Dieser Urkunde nach wäre der Bischof

<sup>51)</sup> Stranz, S. 195.

<sup>52)</sup> Henck, Silvographia, B. II. S. 63, 85.

<sup>53)</sup> Höhne, Zeitschr. für Münz-Siegel und Wappensunde, 3. V. S. 82, u. Scriptor rerum Siles., Bergisch. d. Bischof v. Breslau.

<sup>54)</sup> Annulus Ferdinandus.

Heinrich von Breslau aus dem Hause der von Wrbna gewesen.

Im Jahre 1318, 31. August. In Wrbna de alladio quondam d. Stefani fratris nostris, de manus duo deum decima. (Cod. diplom. Siles., S. 187.)

Im Jahre 1318 werden die Brüder Joh. v. Wrbn und Heinrich, Deacon und Epiphon als Zeugen in Urkunden genannt. Um dieselbe Zeit war Vornissa I. Herr von Bernstein, welcher Hedwig Pogerella zur ersten Ehe hatte, mit Agnes von Wrbna vermählt. Die Versteine gehörten zum Uradel Weissen und besaßen dort das Schloß Bernstein. Die böhmische Linie schrieb sich Bernstein.<sup>21)</sup>

Im Jahre 1319, den 19. Jänner, stift. Comes Stephanus de Wrbna; dann den 5. Juni Comes Prosesco, Castellan von Rezenz; und 22. Juli die Chefrau des Grafen Wrbna und deren Tochter Katharina; dann Dobrica, die Tochter des Stephanus de Wrbna. So sagt das Registerbuch des Stifts Kamenz in Schlesien.<sup>22)</sup>

Im Jahre 1319. Die Herzogin Anna von Breslau gibt der Comitarchie Werben Schenkungen an Aeder im Dorfe Klinske und einen Hof mit drei Hufen zu Behendorf.<sup>23)</sup>

Im Jahre 1327. Donnerstag nach St. Johann den Evangelisten. Heinrich Graf von Wrbna, Canonicus und Archidiaconus in Breslau hat eine Schenkung seines Großvaters, des Comes Joannes vom Jahre 1243 auf das Vorwerk oder den Freihof zu Wehenrade, nahe bei Schweidnig, für das dortige Kloster feierlich durch eine Urkunde bestätigt. Die Schenkungsurkunde lautet: „In Nomini Domini. Amen! Nos Joannes Comes de Wrbna etc. Actum et datum (1243) praesentibus Dominis Christiano Heelardo et Martino Militibus nostris, nee non Woyhone Wladario nostro et Buguzlao, Notario nostro, alio quam plurimiis u. s. w.“<sup>24)</sup> Der Stadtrath von Schweidnig hat im Jahre 1468 über den Inhalt dieser Urkunde der Familie ein Zeugniß ausgestellt.

Im Jahre 1329, 3. Mai. Breslau. In einer Urkunde Bischofs Ranerus von Breslau erscheint Henricus de Wrbna jun.

Henricus de Wrbna der Jüngere, Archidiaconus in Breslau, wurde auf der Straße, als er mit seiner Familie ruhig spazieren ging, mit Hiebseisen angegriffen und erlitt eine bedeutende Verlelung hiebei. Von seinen Dienstern wurden etliche blutig verwundet und schwer verletzt. Die Thäter wurden excommunicirt. In der Stadt wurde der Gottesdienst im Jahre 1327 unter dem Bischofe Ranerus einige Zeit lang eingestellt. (Cod. diplom. Siles., Bd. 5 S. 293.)

Im Jahre 1332, 22. November. Breslau. Der Bischof Raner bestätigt eine Urkunde und bestimmt dem Pfarrer von Wrbna seine Obhütigkeiten. Zeuge: Heinrich jun. de Wrbna, Domherr zu Breslau. (Cod. diplom. Siles., Bd. 9 S. 12.)

Im Jahre 1333, 11. Mai. Breslau. Raner, Bischof von Breslau, bestätigt den Verkauf von acht Mark jährlichen Zins auf den Brüdergoll zu Brieg. Zeuge: Henricus de Wrbna, Canonicus. (Bd. 9 S. 13.)

Am Jahre 1336. König Johann von Böhmen hatte mit dem Bischofe von Breslau, Raner, Streitigkeiten und wünschte, daß ihm das feste Schloß und die Stadt Wrbn zur Sicherung der tschechischen Landesgrenze abgetreten werde. Da das Anerbieten eines Kaufgeldes oder Äquivalentes abgelehnt wurde, so belagerte der König das Schloß. Heinrich (nach anderen Hieronymus von Wrbn) verteidigte als böhmisches Statthalter das Schloß einige Zeit lang, doch hat er solches durch die Vermittlung mehrerer des Adels dem Könige geöffnet.<sup>25)</sup>

Am Jahre 1340. Adam I. von Rupnowa oder Rupow, der mit Johanna von Wrbna verschlecht war, sitzt ein Canoniciat zu Olmütz.<sup>26)</sup>

Im Jahre 1358, 20. September. Krieg. Herzog Ludwig I. bestätigt einen Vergleich zwischen Johann Schenk von Wrbnviß und Katharina, Witwe des Petrus von Wrbn, über 14 Mark Prager Groschen polnisch.

Im Jahre 1362, 2. Mai. Krieg. Herzog Ludwig I. in Schlesien bestätigt den Verlauf von drei Hufen freien Erbes unter dem Plug in Wykow (Welleman) bei Orlan, hammt Haus, Holz, Acker, Weizen, Böser und allein Zugehör durch Peter, Sohn weistand des Magisters Emerich an Tesco Grafen von Wrbn, und an dessen Sohn Niesko, für 130 Mark nach deutschem Rechte. Diese drei Hufen haben jährlich drei Pfund Pfeffer an die herzogliche Kammer zu liefern.<sup>27)</sup>

Im Jahre 1377, 13. Februar. Am Freitag von Allermann Fastnacht, auf der Burg Wingenburg. Herr Hans von Pogrelt verlunden, daß der ehrebare Ritter Hasse von Dirsdorf das Vorwerk zu Pogrelle an seinen Bruder Dirko von Dirsdorf verkaft hat. Zeuge: Nicze von Wrbn. (Cod. diplom. Siles., Bd. 7 S. 55.)

Im Jahre 1385. Herzog Ludwig in Schlesien stellt eine Urkunde aus. Unter den Zeugen erscheint Tollech v. Wrbn. (Cod. diplom. Siles.,)

## V. Die Wrbna im Ritterstande Böhmens im 15. Jahrhundert.

S. 14.

Der Schriftsteller Blahak, der über den böhmischen Adel schrieb, war der Meinung, die Wrbna wären erst während des dreißigjährigen Krieges, oder doch nur kurz vor selber nach Böhmen eingewandert. Aus den Urkunden des böhmischen Archivs erweist sich, daß im Jahre 1437 der Kaiser Sigismund selbst mit den Großen und Baronen des Reiches zu Gerichte saß, um über die Waiken des Benešek von Wrbna Recht sprechen zu lassen. Hieraus läßt sich folgern, daß die Familie mit einem ihrer Zweige bereits zu Ende des 14. Jahrhunderts im Lande ansässig war. Es ist nicht bekannt, wo und wann sich jene Wrbna von den meißner oder den schlesischen Wrbna abgeweigt, und weshalb sich selbe aus dem alten Herrenstand in den Ritterstand begeben hatten. Sie scheinen Lehnsleute, Ritter, Milites (Panoch) oder Edelnechte bei den Herren Jagitz von Hazemburg gewesen zu sein, mit denen sie öfters in Urkunden vorkommen.

<sup>21)</sup> Valactu, B. V. p. 701 und Buccellini.

<sup>22)</sup> Zeitschrift für Schlesien, B. IV. S. 327.

<sup>23)</sup> Strany, S. 63.

<sup>24)</sup> Annal. Perlin.

<sup>25)</sup> Theobaldus, S. 185.

<sup>26)</sup> Welns, Leipzig.

<sup>27)</sup> Zeitschr. f. Sachsl.

Die Hazemburg waren damals mit dem adeligen Geschlechte der Kolbic aus Meisen verschwägert, und bewohnten die zwischen Budin und Libochowiz gelegene berühmte Hosenburg, die noch als eine weit sichtbare Burgruine auf dem Gipfel des hohen Hosenbergs nördlich Tropnay bestehet. Sie waren ein mächtiges Herrensgeschlecht, das sich in den höchsten Hof- und Kronkünsten befand, und welches durch Heirat mit den schlesischen Herzogen von Troppau verbunden war.

Im Jahre 1418, 8. October. Gerichtsrichtung in den Burglehen von Melnit. Mehrere Herren, darunter Mathias von Wrba, befinden als Recht, daß kein Lehensmann seine Grundstüde dem Clerus verlaufen, vertheidigen und abtreten solle. Dies in Gegenwart des Johann von Chlum, Burggrafen von Melnit und des Johanna Rijati, königlichen Hofrichters.

Im Jahre 1421. Peter von Etigkeit, gefessen zu Libochowiz auf Oltzic, verlaßt dem Stefan Wrasz von Hazlavic um 280 Schrod böhmische Prager (Großchen) seine Libochowicer Besitzung auf Oltzic mit der Stadt und dem Dörfe. Zeugen: Herr Wilhelm Jagie von Hosenburg, Johann von Swinarz, gefessen zu Litowic und Beneš von Wrba.

Im Jahre 1421. Freitag nach St. Georg. Gegeben auf der Hosenburg. Die drei Brüder Johann, Wenzel und Baldwin von Schlein, Söhne des Sigmund's seines Amtmanns, versicherten ihren Hof in Liblowo dem Edelknecht Konrad von Bittowic, gefessen zu Pacipel und dem Peter von Lejen auf Jesterwach. Zeugen: Der wohlgeborene Herr Herr Andreas von Berka de Dub auf Hünenwaher und die hochangesehenen Getreuter Beneš von Wrba, gefessen zu Buchu und Nikolaus Rusa von Brzlowa.

Im Jahre 1425. Herr Nikolaus der edle und wohlgeborene Reichsbaron Böhmen, genannt Jagie von Hazmburk, Budin und Oltz, Oberlandrichter in Böhmen, war gestorben und im Kloster Ostrom zu seinen Vorhören den Stiftern des Klosters begraben, wie die Kirchenbücher sagen. Seine Hausherrin war Elisabeth von Kolbic. Um das Jahr 1330 war Hermann III. (v. Werben), Burggraf von Meisen mit Wileburgis von Kolbic vermählt.<sup>23)</sup> Der Sohn des Nikolaus war Johann Jagie von Hosenburg, Kanzler des Königs Mathias Corvinus, welcher erster mit Anna, Herzogin von Tropau, verheirathet war. Das Schloß Kamel wurde um 600 Schrod Großchen dem Wilhelm von Elslebotz verlaßt. Hierzu hatten ihre Siegel angehängt: Herr Andreas Jagie von Waldeck. Bohuslaw von Perny. Bohuslaw von Czachowic. Beneš von Wrba. Heinrich von Duban. Johann Psyl von Neprabilic. Wenzel von Kvilkova u. a. m.

Im Jahre 1431. Frau Marketa von Michalowic, hinterlassene Witwe nach Johann von Smirzic und Vormünder ihrer Kinder, ordnete einen Vergleich, den Johann von Smirzic mit dem Erzbischofe Conrad von Prag unter Bürgschaft und mit Bewilligung des Königs Ladislans Posthumus und des Heinrich von Rosenberk geschlossen hatte. Den Brief der Frau Witwe siegeln: Zdenko v. Sternberg, oberster Burggraf von Prag. Johann der Ältere von Rappstein; dann die der Witwe beigegebenen Vormünder: Čenka

von Klimentin, Burggraf in Prag. Mateša von Zahorze. Peter von Semel und von Račeniv. Zdenko von Potrubé. Namše von Hradku. Wanka hrzla von Zwidovic. Albrecht von Wrba.<sup>24)</sup>

Im Jahre 1437, 26. Februar. Urtheil des königlichen Hoherichtes, zu welcher Maršo de Braklow die Nachkommen des Beneš von Wrba als feines gewesenen Schuldners für verpflichtet halten. Die Untertanen des Beneš batzen den Rämmeter und die Herren, daß man sie zur Erblichkeit in Braklow zutlassen möge. — Bezuglich dieser Schuld, die vom Vater Beneš bezeugt wurde, fanden zu Recht und brachten zu Rathe die Herren Jaroslav Plichta von Pierotin und Hanns von Kolowrat: „Doch es nach der Handbüste des Beneš von Wrba also zu erwarten sei, damit man in dieser unruhigen Zeit keinen solchen Ausbruch fallen möge, der den Kaiser des Beneš von Wrba schaden könnte. Im Jahre des Herrn 1437, am Freitag nach Reminiscentia, im vollständigen Gerichte der amwohenden Herren Barone, nämlich: Dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn römischen Kaiser und König von Böhmen Sigismund. — Also v. Sternberg, Oberlandrichter, Meinhard von Neuhaus, oberster Burggraf des Prager Schlosses. Ulrich v. Rosenberk. Albert v. Kolbic. Hanns v. Kolowrat. Nikolaus v. Potrotin. Jaroslav Plichta v. Pierotin. Johann v. Stražec. Unko v. Neustupow. Tibor v. Wolfstein. Also v. Hurt v. Podhradie. Zawis v. Jemlina. Wilhelm Chrt v. Zahradec. Nikolaus v. Ledec. Peter v. Ples. Mathias Holc v. Nemocic. Alle, die sonst dem Gerichte bewohnen, waren hierbei gegenwärtig, ausgenommen Einch, den Georg v. Kunstadt (nachmal König Georg Podiebrad), der nicht erschienen war.“<sup>25)</sup>

Im Jahre 1454. Feria 3 vor Petri Kettensteier. Herrenrechtspruch des königlichen Hoherichtes. Zwischen den Bittstellern Heinrich und Johann, den Brüdern Čestá von Potoměřic, wegen die Dörfer Bratic und Atlow im Buntowischen — und den Gegnern Paul von Potoměřic, Albrecht und Honto von Rohatic, Brüder, und dem Albrecht von Wrba. Da die oben genannten Čestá zur Unterstüzung des königlichen Gerichtes eines ihrer Rechte nachwohnen, aber die erwähnten Paul, Albrecht und Honto v. Rohatic die ihrigen durch Schriften und Briefe öffentlichen und beweisen, daß ihnen Gewalt gegeben wurde und sie als rechtmäßige Erben bezeugt sind, also geben die Herren den vorgenannten Paul, Albrecht und Honto das Recht gegen das königliche Gericht. Da aber Albrecht v. Wrba gegen beide Theile widerspricht und sich auf das Erbrecht bezieht, hat er das Landrecht nach Erbteilung gegen die gedachten Paul, Albrecht und Honto v. Rohatic zu suchen.

Im Jahre 1456. Am Montag nach St. Bonifaz. Herrenrechtspruch zwischen den Brüdern Čibor v. Martic und Albrecht Mlecko von Wrba gegen Čestá von Lejen, um die Dörfer Medenec und Bylčec im Melniker (jetz Leitmeritzer) Kreise. Da Čibor und Albrecht durch Schriften darthun, daß Pržbel, der Vater der Wrba, die Dörfer seiner Ge-

<sup>23)</sup> Paprockius, Cap. III. Nr. 61. S. 83—221.

<sup>24)</sup> Palacki, Archiv český. Th. II. p. 387—433, 61, B. I. p. 429, B. III. p. 491, 492.

möglich zur Ausstattung gab und solche mit dem Schenken verlautete, und zwar Alles ohne Einwilligung seines Bruders oder dessen Sohnes Harwac, auch Diese dagegen keine Einsprache erhoben, selbst nicht dagegen, daß Prälzel seinen Kindern mit allem ihrem Erbe und Gute den Wenzel v. Duba und v. Batzrž zu deren Vermunde setzte; endlich, da diese Dinge eine bekannte Sache sind, wie auch Das, das von ihrem Vetter, dem genannten Harwac, geheilt wurde; also halten die Herren für recht, und eignen dem Tibor und dem Albrecht Michael v. Wirbna das königliche Urtheil als Recht zu.<sup>20</sup>

Noch um das Jahr 1550 erscheinen im Hofsstaate Königs Ferdinand I. als Truchseß (Dapiferi) nebeneinander: Hasenburg und Wirbna und Freidenthal aus Böhmen.<sup>21</sup>

#### VI. Die Grafen Wirbna-Rydzynski und Wirbna-Tarłowski in Posen.

S. 15.

Ein Zweig der Wirbna wanderte um das Jahr 1400 von Böhmen nach Polen, wo aber bereits ein anderer Ast, wie es scheint der tschechischen Wirbna, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ansässig war und im hohen Ansehen stand. Als nach dem Tode Ludwig des Großen, Königs von Ungarn und Polen, der Senat und die Reichsfürsten Polens des Königs hinterließnen Tochter, die Prinzessin Hedwig, zur Königin und selbe mit Jagello, dem Grossherzog von Litauen, vermählt wünschten, sendeten sie eine Botschaft an den ungarischen Hof nach Kaschan zur Königin-Witwe Elisabeth und baten, daß die Prinzessin Hedwig vor den Landesgrenzen gegen Polen gefendet werde, wo ihr zu hilfloser einer Grafschaft harrete. Da aber gegen die Übergabe derselben Ansprüche erhoben wurden, sendete das Haupt der Deputation Siedowyo v. Schubin, Palatin von Kalisch und Castellan von Krakau, den Sohn des Grafen Michael, Johann v. Wirbna, im Jahre 1386, dann dessen Vetter Johann v. Melkstein an das königliche Hoflager, damit diese vornehmen Jünglinge der Königin als Geiseln für die der Prinzessin Hedwig zugesagten Krönungsbürgen sollten.<sup>22</sup>

Der aus Böhmen eingewanderte Zweig ließ sich in Posen nieder, erbaute das Schloß Retschen, politisch Rydz (Rausztadt), an der tschechischen Grenze, und nannte sich nun Wirbna-Rydzynski. Das Schloß ist später ein fürtstlich Sulkowskischer Besitz geworden.

Am Jahre 1454 hatte sich Johann Rydzynski, Graf v. Wirbna, in den Kriegen zwischen Polen und dem deutschen Orden durch Tapferkeit hervorgehoben. Nachdem er heldenmuthig den heiligen feindlichen Anfall auf seine Truppe bei Chonow ausgehalten und den Fürsten Sagan zurückgeschlagen hatte, ist er im ungünstigen Terrain zugleich mit dem Reichslandrat und einigen Starosten im Gefecht gefallen.<sup>23</sup>

Auf einem in der Domkirche zu Posen befindlichen Denkmal der Familie war nachstehende Grabinschrift zu lesen: „Hier

<sup>20</sup> *Falactv.*, Antzüge aus alten Landesgerichts-Akten in Böhmen, B. I. p. 429.

<sup>21</sup> Nicol. Mameranus, *In libro de Bello Saxonico.* Crim, 1550.

<sup>22</sup> Albert Strepia und Ausler Ferdinandus.

<sup>23</sup> *Bielscius,* lib. 4. fol. 4°.

ruhen im Herrn die zwei leiblichen Brüder Stanislaus und Andreas, die wie ihr: Väter und Voreltern durch Tugend und katholischen Glauben berühmt waren. Ihr Vater ist Albert Rydzynski, Graf v. Wirbna, gewesen, der in Podolien viele Jahre gegen die Tartaren kämpfte, dann von ihnen gefangen, für die Freiheit des Vaterlandes in der Fremde die Sklaverei erlitt. Des Vaters Bruder aber war Johannes Rydzynski, Tomicholostitus dieser Kirche, bei welcher er für sein Seelenheil einen ewigen Jahres- und Gedächtnistag stiftete. In priesterlicher Sitte und Ordnung empfing er der Würde seines Urgroßvaters Johannes, Castellans von Mederec und Staroř zu Ušiceva, dessen hohe Frömmigkeit zur Verherrlichung Gottes sich durch Erbauung von Kirchen fundgab. Die Kirche zu Retschen mit den Gotteshäusern von Eger, Dobec, Pavlow, Chod und Racoč erbaut er auf diesen seinen Erbhäusern vom Grunde aus neu und befestigte sie reichlich. Er baute das Schloß zu Retschen, wo er aus diesem Leben in die Unsterblichkeit trat und ebendort in der Retscher St. Stanislauskirche beigesetzt wurde. Dieser Vater hatte keine Heimat aus dem Königreiche Böhmen und das Jahr 1400 nach dem polnischen Reich verlegt. Gabriel und Albert haben ihren Vorfahren und ihren leiblichen Brüdern, die das 36. Lebensjahr kaum zurückgelegt hatten, als sie zum wahren seines Lebens berufen wurden, dieses Denkmal gesetzt. Stanislaus ist dem Andreas kaum nach zwei Jahren nachgefolgt. 1503. Man bete für sie!<sup>24</sup> Die Söhne des vorbenannten Albert waren: 1. Peter Rydzynski, Herr zu Racław im Jahre 1514 und 2. Nikolaus von Wirbna-Rydzynski auf Racław im Jahre 1518.<sup>25</sup>

König Sigismund und August von Polen und der Reichs- senat haben den 22. April 1533 aus Petricom dem Stefan Freiherrn v. Würben und Freudenthal in Schlesien durch eine Urkunde begegnet, daß die von Wirbna vor vielen hundert Jahren Herren und Grafen gewesen, und im Königreiche Polen, zu aller Zeit hoch gedenkt haben. Ferners, daß die Linie Rydzynski-Wirbna als Grafen mit jener der Bruntalsky von Wirbna in Schlesien eines Herzkommiss, Stammes und Wappens sind, auch in wirklicher Blutsverwandtschaft im Grade der Vetter zu einander stehen.<sup>26</sup>

Im Jahre 1632, 4. November, Andreas Rydzynski de Wirbna hat im Palatinate Posen die Wahl Königs Wladislaus IV. mitunter fertigt.<sup>27</sup>

Um das Jahr 1636 lebte Carl Graf von Wirbna-Rydzynski, Mundhund von Kalisch, Starost zu Posen. Er war wegen seiner ausgeschilderten juridischen Kenntnisse beim polnischen Adel im besondern geschätzt. Seinem Sohne Josef hatte im Jahre 1636 der gelehrte Dr. Christian Helwich, Arzt in Breslau, eine kurze lateinische Lobschrift über die Verdienste der Grafen Wirbna-Rydzynski gewidmet, in welcher erwähnt wird, daß der vorbenannte Josef mit den polnischen Gefändten Schweden, Dänemark, die Niederlanden und Deutschland bereist, die Sprache jener Länder mit Liebe gepflegt, dann auch in Briefen die Methwürdigkeiten seiner Reisen beschrieben hatte. Aus dieser Schrift ist zu ersehen, daß die Familie mit den

<sup>24</sup> Die latein. Org. Grabinschrift in Horrmayr's Taschenb. v. 3. 1823.

<sup>25</sup> Weingarten.

<sup>26</sup> Cetels.

glänzenden Häusern Polens, mit den Oppolinsli, Grudziński, Rogaliński, Hoinski, Dohnhof u. a. m., durch Heiraten verbunden waren.<sup>13)</sup>

Die Wrbna-Pawłowski, die ebenfalls in der Provinz Polen ansässig waren, hatten sich in den königlichen Gefolgen als angelehrte Ritter bei Kriegsunternehmungen mehrfach ausgezeichnet. Ihr Stammlios Pawłowicz lag in Lüchau und sie sollen mit den Grafen Tarnow, den Herren von Sieniawski und Granowski stammverwandt sein. Im Jahre 1437 starb Stanislaus Pawłowski, Bischof von Biłoglow und Rangler des Herzogs von Masowien. Unter der Regierung Kaiser Rudolf II. sahen die Herrschaften des Markgrafenstuhns Mährens, wie Pfeiffer berichtet, in folgender Erordnung zu Gericht: Erstlich der Hochwürdige und Durchlauchtigste Fürst und Herr Stanislaus Pawłowski, von Gottes Gnaden Bischof in Olmüh. Neben ihm zur rechten Hand saß der Hochgeborene Herr Hinko Bruntalšky v. Wrbna auf Bruntal und Goldstein, Oberhauptmann des Markgrafenstuhns Mährens u. s. w. Eben derselbe Fürstbischof von Olmüh war sofortlicher geheimer Rat, dann im Jahre 1587 als Gefandter bei der Königswahl in Polen. Er ist im Jahre 1598 gestorben. Aus eben derselben Familie war um das Jahr 1506 Laurentius Pawłowski ein bekannter polnischer General gewesen. Christina Katharina Gräfin v. Wrbna-Pawłowski, die den 22. März 1699 starb, ist Achbijou des Stiftes Trebnij, im Fürstenthume Oelsnij, gewesen. Das Klostergebäude des Franzenitiss in Trebnij, nächst der h. Bartholomäuskirche, verdault ihr sein Erntestein. Sie lebte es, im Bierede mit annehmlichen Thätern verschenkt, zu Ende des 17. Jahrhunderts aufzuführen.<sup>14)</sup> Von Wenzeslaus, einem Bruder des Fürstbischofs Stanislaus, ist eine zahlreiche Nachkommenschaft verblieben. Eine Linie eben derselben hatte sich von Augezd geschrieben. Bernard der Jünger, Graf von Wrbna an Klementin, Kasjope und Deutsch-Neulich, der im Jahre 1651 starb, hatte sich in zweiter Ehe mit Maria Beatrix Pawłowsky von Pawłowic, Tochter des Johann Pawłowsky und der Elisabeth Burggräfin von Dohna, vermählt.

Christine Gräfin Wrbna wurde als 32. Achbijou einer der würdigsten Regentinnen, welche den Abteistuhl eingemogen hatten. Sie stiftete im Jahre 1680 das schwur marmorene Grabmal der Fürstin Hedwig, über welchen man das Wappen der Achbijou mit den Buchstaben C. C. W. P. A. B. 1680 sieht. Sie errichtete auch das Grabmal des Stifters Herzogs Heinrich I., und ließ einen Gedenkstein an die erste Ruhestätte der h. Hedwig in der Johanneskapelle setzen; erbaute die Kirchen in Gamse und Schamowine. Das Monument der Herzogin ist drei Ellen hoch, mit 14 Säulen, mehreren Figuren und dem Bildnisse der Klosterstifterin Hedwig geziert. Christina Gräfin Wrbna ruht in der Gräfe neben dem Haupte der h. Hedwig. Ihre Grabinschrift sagt:

D. O. M. Christina von Wrbna-Pawłowski,  
von berühmten Ahnen empfohlen, berühmtester als sie der Welt  
obstarb, und Achbijou zu Trebnij wurde, liegt hier. Sie, die  
gelehrte hatte sich selbst zu gehorchen, stand Anderen 24 Jahre,  
9 Monate vor. Ihr Andenken wird durch kostbare Aus-

schmückungen und marmorene Grabmäler, durch die in Schawino und Gamse gegründeten Kirchen, durch die neuerrichteten Panieren des Klosters und durch sehr viele andere Werke der Frömmigkeit verewigt. Sie lebte 66 Jahre, 6 Monate, 15 Tage und starb im Jahre 1699, den 28. März. Zwei ihrer Verwandten besaßen sich später im Stile: nämlich Eva von Wrbna-Pawłowska, geboren 1664, den 2. Februar; eingekleidet 1679, den 17. Juni; Profesh 1680, den 16. Juni; im Jahre 1735, den 2. April gestorben. — Agnes v. Wrbna-Pawłowska, geboren 1705, den 29. Jänner; eingekleidet 1723, den 24. Oktober; Profesh 1725, den 11. März; gestorben den 15. Februar 1754.<sup>15)</sup>

## VII. Beginn der Linie Bruntalsky. Erwerbung und Besitz der Herrschaft Freudenthal im k. k. Schlesien.

S. 16.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts begann der schlesische Zweig der Familie sich nicht mehr des Großenstandes zu gebrauchen, doch zählte selber immer in Schlesien und Mähren zum alten Herrenstand, der sich damals mit dem Titel Herr, Herr und der rothen Wachsfiegling nach Sitte der Zeit begnügte, während der Ritterstand den einfachen Titel Herr oder Ritter führte und sich der grünen Wachsfiegling zu bedienen wußte. Wehrleute, sich nicht gleichstehende Adelsstiel, bei einem und demselben Geschlechte, waren damals keine auffallende Errichtung, denn sie lag in den Zeitzerhälften begründet. Während die landesfürstliche Macht mit Erordnung der wichtigsten Reichsangelegenheiten sich beschäftigte hand, konnten die Regelung der Adelsverhältnisse, die zum Theil vom Grundbesitz abhingen, den Corporationen des landsäflichen Adels, dem Herren- und Ritterstande zulassen. Und da die Immunitätirung im Herrenstande der böhmischen Landstafel nach altem Herkommen dem Freiherrthum gleich angehören würde, so kam es, daß um diese Zeit sich selbst die vornehmsten Familien des hohen Adels keines anderen als des hochgehaltenen Titels „Herr, Herr“ bedienten. Eine Ursache der Wandelbarkeit in den Adelsstieln war in dem ehemaligen Gebrauch zu suchen, daß solche Herrenstandesfamilien, die in ihrem Besitzstand an liegenden Gütern herabstießen, in den Ritterstand, und bei fortwährend ungünstigen Besitzverhältnissen selbst in den niederen Adelstand sich zu begeben bemüht waren, woran es an Beispielden nicht fehle.<sup>16)</sup> Aus solchen Verhältnissen entwiederten sich mancherlei Streitigkeiten und Rechtsansprüche. Der später folgenden Zeit war es vorbehalten, als die Landstafel-Matrikeln unter landesfürstlicher Behörigung geführt und die amtliche Protokollierung und Intimation der Adelsdiplome, des Incolas oder der Landmannschaft angewandt waren, zahlreichen Rangstreitigkeiten durch feste Regelung der Adelsstitulaturen bleibend beizulegen.

Die von Wrbna hatten ihre Rechte auf den früheren Grafschaften wieder zur Geltung gebracht. Im Jahre 1529 hatte Hynek Bruntalšky von Wrbna, Sr. t. t. Majestät Rath und Herr auf Klintowic, bei dem in Olmüh am Montag noch St. Johannes gehaltenen allgemeinen mährischen Landtag

<sup>13)</sup> Henel, Cap. 8, Pars II. p. 409.

<sup>14)</sup> Rueßlich, S. 236.

<sup>15)</sup> Rastner, Geschichte des Bistums Breslau.

<sup>16)</sup> Palacky, Gesch. v. Böh., V. p. 405.

die Zusicherung durch ein Attest erhalten, daß die von Wrbna vor urwälte Herren gehalten und als solche zu ehren seien. Nach der Erwerbung von Hultschin im Jahre 1439 beteiligte sich die Familie als Freiherren von Hultschin, und schon im Jahre 1547 befand sich Johann Würben von Freudenthal wieder im Grafschaft an der böhmischen Landesfahrt immatrikuliert.<sup>19)</sup>

S. 17.

Im Jahre 1418. Die Kirchenversammlung zu Konstanz überläßt dem Ritter Peter von Gewic, der mit Agnes von Wrbna vermählt war, das bisher von dem Oslawener Nonnenstift besessene Mohelno unter der Bedingung, daß der Ritter die herabgekommene Kirche aufzubauen und die geschmälerten Einkünfte derselben verbessern wolle, was die Abtei zu thun nicht vermochte. Mohelno, den 30. März 1418, am Freitag nach Lichtmess.

Im Jahre 1423. Hynel, der ältere Graf v. Wrbna, hat die von Troppauer Herzoge, dem Bischofe zu Olmütz, zu Hilfe gehenden Böller zur Belehrung der vom Feinde eingenommenen Stadt Kremser in Mähren befreit und dahin abgeführt.

Im Jahre 1431. Am Samstag vor dem Palmsonntag, Konrad der Weiße, Konrad der Rantner und Konrad der Dinger, deutscher Ordensbruder, Herzoge in Schlesien und leibliche Brüder, stifteten ein Kloster außerhalb der Stadt Košel. Die Urkunde endet mit den Worten: „praestitibus nobilissimi strenuis et validis viris — Laurentio Roraw milite, Herboldo Folsteyn, Heinezkone de Wirben, Bernhardo de Grotkowu. s. i. v.“

Am Jahre 1435. Conrad der Rantner oder Rentmar, Herzog zu Oels, gibt dem Hynel von Wrbna einen jährlichen Zins aus das Gut Würbis (Wrbanov) im Olsanischen.

Am Jahre 1436. Agnes v. Wrbna, Witwe des Peter v. Gewic, gibt für sich und ihre Kinder einen Revers, in welchen sie verspricht, den Zehent des Dorfes Senohrad dem Stift Oslamari zu belassen.<sup>20)</sup>

Am Jahre 1447. Stefan von Bartnow verlaßt sein eigen Dorf Sudib, laut Briefes, den Nachkommen des Herrn Hindel von Wirben, nämlich den Herrn Stefan, Bernhard und Johann, Brüdern, und der Frau Sofia Virdin von Nahid, ihrer Mutter.

Am Jahre 1448. Herzog Conrad zu Oels in Schlesien gab dem Stefan, dem Bernhard und dem Johann von Wrbna einen Brief über die Vogtei zu Hatt. Die Urkunde betraf auch deren Mutter Sofia Virda v. Nahid, Tochter des Bernhard Freiberren v. Virda und Nahid.

Am Jahre 1450. Hindel von Wrbna auf Hultschin besitzt das Schloß und Dorf Maidesberg (mährisch Djuvce) als fürstbischöfliches Lehen von Olmüh mit drei Töfern.

Am Jahre 1452. Stefan von Wrbna, Hindschil's Sohn, gibt für seine minderjährigen Brüder, seinen mütterlichen Eltern dem Herrn Bernhard Virda v. Nahid eine Handweise auf eine Summe Geldes. Er empfängt im Jahre 1479 vom Johann Stanislaus Andzly von Rudy aus freiem

Willen die Leichsfürsterei im Fürstenthume, und errichtet im Jahre 1480 eine Güterteilung mit Sofia, Gemahlin des Herrn Gardawsky. Hierbei sind Zeugen: Hauns, Fürst von Oppeln u. Herr Johann Wilita von Koranic.<sup>21)</sup>

Im Jahre 1456, 26. August. Opul. Als Zeuge Hindrichs Wrbinsty von der Campa; in einer Urkunde des Niclas, Herzog in Schlesien und Herr zu Opul. (Cod. diplom. Siles., Bd. 6 S. 76.)

Im Jahre 1468. Opeln, am Tage St. Jakobi. Niclas, Herzog zu Opeln, des oberen Slogau's und zu Stegeler, bestätigt den Verkauf einer halben Huze freien Aders. Dobey sendt gewest: Gitzig von Wrbna. Jan Dumbrowsky, Niclas Lumbinovsky, Jan von Proshlow, dem dieser Brief wird befohlen.<sup>22)</sup>

Im Jahre 1471, 24. April. Herzog Nikolaus von Oppeln stellt eine Urkunde aus. Unter den Zeugen: Jan Wyrbenstn, Marshall des Herzogs.

Im Jahre 1473. Johann von Wrbna, Hindschil's Sohn, und dessen Ehefrau Dorothea von Ruda verkaufen das Dorf Rohozany oder Rohozany dem Nikolaus und dem Wenzel v. Bladinin.

Im Jahre 1476. Dienstag nach Corpus-Christi. König Wladislaus vergnügt durch offenen Brief dem Johann v. Wrbna auf Bruntalsky, wegen seiner treuen Dienste, den Zoll auf seinen Gütern Bohunien und Oberberg.<sup>23)</sup> Und im selben Jahre hat König Matthias Corvinus dem Johann v. Wrbna wegen ritterlicher Thaten, und weil er sich bei der Eroberung des Schlosses Falkenstein besonders auszeichnete, das Südmährische Riedsdorf (Witulow) mit allen dazu gehörenden Dörfern und Rittergütern gegen 1200 ungarische Gulden, laut königlichen Donationsbrief, Mittwoch nach Pünktigen, als Schenkung eingeräumt. In gleicher Zeit hat der König Matthias dem Johann Bruntalsky, Grafen v. Wrbna, wegen erstaunlich geleisteten Diensten 2000 ungarische Gulden aus Schloß und Stadt Frankenstein pfandweise verschrieben und zu genügen unbedingt geliefert. Seit der Güterteilung vom Jahre 1472, noch König Georg von Podiebrad, war bisher dessen Sohn Heinrich, Herzog von Münsterberg, Besitzer von Frankensteine gewesen. Freiherr v. Hornmayr bemerkte, daß die Wrbna vielleicht in Priovertträgen mit den schlesischen Herzogen von Breslau, Troppau und Oels verbrechten, und daß Joh. von Wrbna, Hynel's Sohn, nach Königs Georg von Podiebrad erfolgten Tode im Jahre 1471 von den beiden Thronbewerbern eifrig gefucht, sowohl vom Wladislaus IV. dem Jagellonen als auch vom Matthias Corvinus königlich beschenkt wurde.

Im Jahre 1476, 4. September. Grotsan. Jorgo Vogrel von der Aegel und Heinrich Reibnitz, Marschall im Bisthume, bekennen, daß sie einen Entscheid und ganze Rechtigung gemacht haben zwischen Herzog Hauns, Herr von Oppeln u. und in seiner Vollmacht Herrn Jan Wrbinsty, Marshall des Oppelischen Fürstenthumes und Jan Proshowsky, dessen Räthen einerseits, und Tristam Vogrel und in seiner Vollmacht Hauns Bischofssheim andererseits, von den Gütern

<sup>19)</sup> Stimoni, Der Aret v. Wrbn, Mähr. u. Szl. p. 195.  
<sup>20)</sup> Bojm., S. III. S. 406.

<sup>21)</sup> Voebme, Diplom. Beiträge z. Unterl. d. Schles. Gesch. S. I.  
S. 73.

<sup>22)</sup> Paprocius, Mährischer Adelspiegel vom J. 1595 und Annales Ferdinandae.

<sup>23)</sup> Annales Ferdinandae.

<sup>24)</sup> Seebme, S. IV. S. 166.

wegen zum Briege und Faltenberg im Lande gelegen, die etwa H. Wilhelm's und H. Heinezen Vogrel's Ritter. Gebrüder seitigen Gedächtniss gewest sind, die Triestram und Hanns Bischofshain angehörwohen haben, und dormit mit Herzog Niclas von Oppeln seligen Gedächtniss zu Fehde gekommen sind. (Bd. 6 S. 98.)

Im Jahre 1477 starb Johann Graf v. Werba als erster Besitzer von Freudenthal. Sein Leichenstein in der Kirche alldort trug die Anschrift: „Anno Domini 1477 serua 2 post octavas Corporis Christi obiit Generosus Dominus „Dominus Joannes Comes a Werba, orate pro eo.“<sup>25)</sup>

Im Jahre 1478, 2. Februar, Oppeln. Hanns der Jüngere, Herzog von Oppeln und Ratibor thut fund, daß ihm die Herzoge Hanus und Mikulash ihre Schwester Mandelien zu Ehe gegeben haben. Er verpflichtet die Herzogin zu verleibhödingen. Als Bürgen: Johann, Herzog v. Troppau, Kazel, Herzog von Teschen und Groß-Holzhowa. Joh. Bielik v. Gorlicz, Hauptmann von Ober-Schlesien; Stefan von Werba und auf Bohunin. Georg Stup von Fulstew. (Cod. diplom. Bd. 6 S. 102.)

Im Jahre 1480, 8. Juli, Oppeln. Die Herzoge Johann und Niclas, Gebrüder in Schlesien, thuen fund, daß die ehame und tugendliche Jungfrau Katharina im Jungfrauenstöter zu Garmawortz, Iohannes Trol v. Pawulow natürliche Tochter, über ihr Erbtheil das Dorf Jezwon, im Lubnischen, für den Fall ihres Todes versiegelt hat. Dabei sind gewesen: Der Edle und die wohltdichten lieben getreuen Jan von Werba, Unter-Marchhall; Jan von Proslaw; Jan Gayska, Mikulash Rawog v. Tolno; Jakob v. Schierowicz; Jan von Rogan und Christof v. Tschachowiz. (Cod. diplom. Silesias Bd. 1 S. 136.)

Im Jahre 1482, 23. April, Oberberg. Stefan von Werba und auf Oberberg macht bekannt, daß er mit seinen Brüdern seligen Gedächtniss einer Theil seines Vorwerkes dem vorstichtigen Manne Michael Jachelyn, damals seinem Bürger zu Oberberg, verlaucht habe, und ihm darüber einen Brief gegeben habe. Nun ist mit guten Leuten Adamek von Ostrawyn mit seiner Frau Gedrutha erschienen, der Tochter des Michael Jachelyn und hat nachgetrieben hat, daß der Brief ihm in Ostraw verbrannt ist. Daher bestätigt Herr Stefan ihm und seiner Frau den Weis, wie ihn ihr Vater gehabt hat. (Cod. diplom. Siles., Bd. 6 S. 112.)

Im Jahre 1482 geht Stefan v. Werba mit Herrn Gotzimow von Bohunin laut Urkunde einen Vertrag ein. Am selben Jahre hat er die Stadt Hradisch wider die Feinde seines Königs tapfer vertheidigt.<sup>26)</sup>

Im Jahre 1482, 10. September, Ratibor. Hanns der Jüngere, Herzog von Oppeln und Ratibor thut fund und bestätigt, daß der wohlgeborene Herr Stefan v. Werba auf Bohunczic, sein Mann, erklärt habe, daß er seine erbliche Herrschaft Bohuncz (Oberberg), die Festen und die Stadt und die Dörfer alt und neu Jabolau, Odrau, Olau, Koplan, Padlan, Schönichel und Lhotz dem wohlgeborenen Johann Burzeg von Klwowa in demselben Rechte, wie er selbst sie von Herrn Jan von Gimburt und Giezin gekauft, zu Erb-

recht verkauft habe mit dem Zoll und allem obersten und niederschen Recht u. s. w. (Cod. diplom. Siles., Bd. 6 S. 114.)

Im Jahre 1484, 16. Mai, in Neuenstadt, nach Andren Wogendrof war Georg Werbinzki Capitanus. Er fertigte im Namen der Herzoge Johann und Nikolaus v. Oppeln ein Notariats-Instrument über ein vorgenommenes Verhörl. Joh. Werbinzki, Hauptmann von Czatz, (Cod. diplom. Siles., Bd. 6 S. 120.)

Im Jahre 1487, 28. Juli, Oppeln. Jan Toplinsky und sein Sohn Mikulash sind vom Herzoge Hanns von Oppeln, ihren Herren, in's Gefängniß gefleht und auf Fürbitte der Herzogin-Mutter Frau Magdalena von Liegnitz entloßen worden. Sie geloben des Gefangenmachs nicht im Bogen zu gedulden u. s. w. (Cod. dipl. Bd. 6 S. 126.)

Um das Jahr 1490 hatte sich Helena Freiin v. Würben mit Ernst Freiherrn v. Kratzar verheirathet.

Im Jahre 1491, 20. Februar, Oppeln. Nikolaus und Hanns, Herzoge von Oppeln und Groß-Glogau, thun fund, daß von ihnen Mathias Przedbor von Szralowicz all' sein Recht, welches ihm seine Gemahlin Katharina übergeben hat, dem Paul und Caspar, Gebrüder Dreslen v. Magnisowicz, verlaucht habe. Zeugen: Jan v. Werba. Johann der Aeltere von Proslaw und auf Remodlinie. (Cod. dipl. Bd. 6 S. 130.)

Im Jahre 1494, 20. Mai, Ratibor. Magdalena, Herzogin von Oppeln, Frau auf Ratibor als Schatzhüdin und Georg von Werba, Timis von Ibleniecz und auf Slawentiezicz; Caspar Dreslo von Magnisowicz; Johann Holz von Ponietz und auf Viczowicz; Bartholomäus Zbarze von Raszic als Bürgen belemmen dem Herzoge Mikulash von Oppeln und Ober-Glogau 1000 gute ungarische Gulden rechter Geldschuld schuldig zu sein, die sie nach drei Jahren in Oppeln zu zahlen geloben unter Verpflichtung zum Einlager in Oppeln.

Im Jahre 1494, 24. November, Troppau. Bürgermeister und Rath widminnen die Bestätigung des Oppeln-Ratibor Erbvertrags vom 11. Juli 1478 durch König Mathias. Zeuge: Stefan von Werba u. s. w. (Bd. 6 S. 139.)

Im Jahre 1496, 18. Juni, Ratibor. Magdalena Herzogin von Oppeln, Herrin auf Ratibor als Bormulinber, und Nikolaus Fürst zu Troppau, ersterbiger Erbe und Herr des Fürstenthums Ratibor belemmen sich als Schuldner, und Georg Sub von Kulstein; Heinrich Berla von Kaisle und auf Wigstein; Johann Bladeneisly von Kulstein; Johann von Werba, Marchhall; Nikolaus Przedborz u. s. w. erklären sich als Bürgen für diese Schuld von 5000 ungarischen Gulden an den Gebrüdern Hanns und Niclas Fürsten von Oppeln und Ober-Glogau. (Cod. dipl. Bd. 6 S. 141.)

Im Jahre 1497, 12. October, Oppeln. Herzog Hanns v. Oppeln und Ober-Glogau, Herr zu Gleiwitz macht bekannt, daß weiland Hanns Herzort von Kulstein die Schomwalder Schottsei, im Gleiwitzer Kreise, von ihm erlaucht habe. Zeugen: Georg von Werba. Johann der Aeltere von Pruslow auf Falenberg. Georg Stortowksi. Johann Mohowksi. Nikolaus Janikowski. Johann Grodzicki. Jakob Lanicki und Procop, dem der

<sup>25)</sup> Papricius.

<sup>26)</sup> Papricius u. Weingarten, Fürstenspiegel, B. I. S. 186.

Brief zu schreiben befohlen war. (Cod. diplom. Siles., Bd. 2 S. 74.)

Im Jahre 1498. Herr Burkhard von Guiwasser, Hauptmann der Herrschaft Bitomsl, bezeugt, daß Frau Dorothea von Rudn, Gemahlin des Herrn Johann v. Wrbna, Mutter des Herren Bernhard, Herrn Hynko und Herrn Nikolaus, leibliche Brüder, ihr Gut zu Weno in der abge-reddeten Weise diesen ihren Söhnen überläßt.<sup>42)</sup>

S. 18.

Es war bisher nicht bekannt, auf welche Art Freudenthal an die Würben gelangt ist. Hormayr vermutete, daß Herzog Ernst Przemysl von Troppau diesen unehelichen Besitz der Familie Würben überlassen hätte. Diese Annahme läßt sich durch die böhmische Meusalschrift berichten. Bis zum Jahre 1506 gehörte Freudenthal zum Herzogtum Jägerndorf, wozu es gewiß, daß König Matthias den Markt Freudenthal nebst anderen Orten dem Herzog Johann abgewor-men hatte, weil des Lechters Vater, Nikolaus V. Herzog von Troppau, diese Besitzung dem Frauenkloster in Ratibor früher entzogen hatte, doch wurde sie wieder der Schwester des Herzogs Johanns, Barbara, zurückgestellt. Die Herzogin Barbara hatte, nachdem ihr erster Gemahl Herzog Johann von Teschen gegen die Polen im Jahre 1473 gefallen war, sich in zweiter Ehe mit Georg Freiherrn v. Schellenberg, dem Sohne des Johann Freiherrn v. Schellenberg, Oberschlämmerer des Königreiches Böhmen, vermählt.<sup>43)</sup> Um diese Zeit 1473 scheinen die Würben den Pfandsitz von Freudenthal gegen die gewisse Summe von 3000 ungarischen Gulden angetreten zu haben.

Im Jahre 1506, seria 6 nach St. Benestai. Die Fürstin Barbara Herzogin von Troppau, Ratibor, Frau auf Jägerndorf und Herr Georg von Schellenberg und auf Kosci, ausstatt seines Vaters Johann von Schellenberg, Oberschlämmerer des Königreiches Böhmen haben befohlen, daß den leiblichen Brüdern den wohlgeborenen Herren Herren Bernhard, Hynkel und Nikolaus von Wrbna, welche Bruntal mit seinem Zugehör in Pfand haben, gegen die sichere Summe von 3000 ungarischen Gulden, wie deren Briefe umständlicher nachweisen, das Schloß Bruntal mit der Stadt, mit Mauth, Mühlen und mit den Dörfern Bogatzes, Ober- und Unter-Wiligrub, Lichtenw., Altstadt, Wedwör, Neudörfl und mit den Dorf-Einöden Jarnicq, Zeleum, Luda u. s. w. ihnen und ihren Erben jetzt und in künftigen Zeiten als frei erblicher Allodial-Besitz zugeschenkt werden. Alles rechlich und ohne Gefährde. Doch sollen die von Wrbna und alle künftigen Besitzer von Bruntal immer gegen die Herren von Jägerndorf in der herge-brachten Unterhängigkeit gleich anderen Herren und Rittern dieses Fürstentums sich zu verhalten haben. (An die Landvogtei.)<sup>44)</sup>

Ein Schriftsteller neuerer Zeit hat ohne die geringste Be-rufung auf Urkunden, Archivschriften oder gedruckte Werke be richtet, daß nachdem die Würben bereits 24 Jahre im Besitz

von Freudenthal waren, der König von Ungarn vereint mit dem Herzoge Victoria von Wünsterberg das Schloß Freudenthal und andere Schlösser der Umgegend im Jahre 1474 überfiel und siebe als gefährliche Raubnester zerstört hatte. — Bloße Sagen liegen von der geschichtlichen Thatode weit entfernt.

Gang im Gegentheile zu der erwähnten unbewegten An-gabe läßt sich aus Pejina's geschichtlichen Werke vom Jahre 1677: „Mars Moravicus“ nachweisen, daß im Jahre 1480 Hunio von Wrbna thätsächlich gegen das damalige Räuber-unwesen wirkte. Pejina erzählt, daß eben um diese Zeit die Wege und Straßen Währens durch häufige Räubereien beun-ruhig waren. Die Räubertat zahlreicher Wegelagerer hatte so zu genommen, daß sie, aus ihrem Hinterhalte hervorbrechend, Rei-sende beraubten und ermordeten. Mindere Märkte und Schlösser, ja selbst kleinere Städte wurden von ihnen überfallen, und die Kirchen, in denen sich ärmerer Landbewohner mit ihrem Hab'e dämmerten, geplündert. Wohlhabende Einwohner wurden durch Trohungen und Warzen zur Angabe ihrer verborgenen Güter gezwungen.

Johann von Perustein, der an der Grenze Böhmens und im oberen Theile des Brümmer Bezirkes befehligte; fernerß Hyalo von Wrbna in der Umgegend von Alumaronia und Wiesenbergl im Olmützer Kreise, endlich der Bischof von Olmüh auf seinen Besitzungen, zogen, vom benachbarten Adel unterstüzt, gegen die Schlupfwinkel oder sogenannten Tavernen, die den Räubern zum Versteck dienten, und zerstörten mehrere dieser festen Häuser.<sup>45)</sup>

Im Jahre 1514, 4. November. Georg von Wrbna bekennt, daß er um seiner Roßburgi willen verpfändet habe sein Denk und Dorf Cumpa, Uhr (Wengru), Krzenowic, im Bezirke Oppeln, mit allem Zubehör für 300 ungarische Gulden an Herzog Johann von Oppeln und Ober-Glogau, und ver-fidert die Summe zurückzuzahlen, sei es in einem Biertel- oder Halbenjahr, oder wenn es angege am St. Martinstage ohne Widerrade. Zeugen: Sigmund Stisch von Kunicz und Albrechtis, Marshall des Herzogs. Stefan Girovostyn, Zacharias Czybulla von Litowic. Der Geistliche Joh. z Polowic, Custos der Kirche in Oppeln. Mikulash Janiowski und Sigmund Laczen. (Cod. diplom. Siles., Bd. 6 S. 163.)

Am Jahre 1523, 28. October. Oppeln. Georg von Wrbna urkundet, daß Johann, Herzog v. Oppeln, Ober-Glogau und Ratibor und Herr von Nienstadt die drei ungarischen Gulden jährlichen Zins, die er auf seinem (des Aus-stellers) Hause Kriškowic (Kreshendorf) im Neußfelder Kreise vom Obergerichte gegen die acht ungarischen Gulden vertauscht hat, weicht dem Georg v. Wrbna Namens der Erbsohne, von den Schuhmachers, dem Bräutengelde, dem Schroamie, der Badstube, den Töpfern zustanden, wochwegen der Aussteller auch den Artikel in seinem Vogtei-Privileg, welcher von jenem Zins von acht Gulden handelt, hemmt casiert, im Namen seiner Erben darauf verzichtet, dabei aber die Verpflichtung, die Brücke über den Mühlgraben ohne Anspruch auf Beisteuer von der Stadt im Stand zu halten, ausdrücklich anerkennt. Zeugen: Der Ritter Sigmund Stisch von Kunicz und Albrechtis, Herr Christof von Parchowic, Gottfried von Haugwiz,

<sup>42)</sup> Henel, Silesiogr. Pars II p. 301.

<sup>43)</sup> Bohmische Altschriften, Jahr 1846, Seite 727. Das Original ist in böhmischer Sprache verfaßt.

<sup>44)</sup> Auszug, das Original wurde in Stettwag' r. Carton: Gedenk-buch von Freudenthal abgedruckt. S. 90.

<sup>45)</sup> Mars Moravicus, pag 489, 796, 887.

Marischall des Oppeln Fürstenthums. Herr Januszow. Herr Zacharias Czibulka. Sigmund Laczno. (Bd. 6 S. 172.)

Im Jahre 1556 sind die Unterthanen der Stadt Freudenthal und jene der vier Dörfer wider ihren Erbherrn Jan den Reichen von Würben aufrührerisch geworden und haben ihre Belehrerden in Artikeln vor dem Landtrecte in Troppau gebracht. Die Landtrectbeisitzer haben etliche Artikel zwar genebilligt, doch die Unterthanen als strafwürdig erlassen. Etliche der Rüdelshüter sind flüchtig geworden, und als man Andere in das Gefängniß nehmen wollte, fand es in Freudenthal zu Schlagereien zwischen den Dienern des Herrn und den Unterthanen. Als man dieses dem Herrn, der Landeshauptmann des Fürstenthums war, nach Troppau berichtete, zog er mit Vorwissen und auf den Rath des Landtrectes mit guten Freunden und deren Unterthanen gegen Freudenthal, seine liebe Gemahlin mit ihren Kindern zu schützen. Als er gegen die Stadt kam, entließen die Einwohner sammt den Leuten aus den Dörfern, wodurch dem Herrn am Getreide auf dem Felde, am Bau des Schloßes und des Brähnhus ein merlicher Schaden entstand. Etliche Wochen blieben die Leute aus und verbanden sich dann mit den aus der Gefängnisstrafe von Troppau Entlassenen, bildeten einen Aufschluß, der eine 17 Bogen lange ungegründete Klage über ihren Herrn, wider die Landesordnung der römisch-kaiserlichen Majestät nach Wien zulieferte. Der Herr hat sich willig zur Gegenantwort erboten und Aho Majestät demuthig um die Untersuchung gebeten, welche den Rechtsbeisitzern in Troppau zugewichen wurde. Die Unterthanen haben sich berathen und bedacht, daß ihr Leib, Hals und Gut verfallen sei, und haben den Herrn demuthig gebeten, sich nur ihnen zu verjören, worauf er sich als ein gütiger Herr bewegen ließ, am Montag nach Asmoneum im Jahre 1557 einen Vergleich einzugehen. Hierzu waren erschienen die Wohlgeborenen Herren Georg Tworlowsz von Starawz aus Rodon, Hammerer des Fürstenthums Troppau; Sigiz Lachta von Fullstein auf Gepversdorf, Kämmerer des Fürstenthums Jägerndorf; die edeln gestrengen Herren Heinrich Donat von Groß-Polen auf Neutitschen, Landrichter des Fürstenthums Troppau; Herr Georg Lissoth von Stebau, Conventur zu St. Johann in Troppau und Muskau; Herr Baltazar Gasner von der Klauein, Amtmann der Herrschaft Nobenstein. Die Unterthanen sind zum Schloß erreichamen dem Herrn und seinen Erben für ewige Zeiten ab. Der Stadt wird bewilligt Wein und Bier schenken zu lassen, und der Herr wird nicht bauen lassen, sondern nicht mehr als drei Dreitlinge Wein, das sind 16 Eimer Wein und drei Fah Schwinger Bier von seinem Bräuhaus auf den Dörfern anzusehnen zu lassen. Der Herr läßt ihnen den Unterthanen einen Ader und den Teich zum Bichtried. Da der Herr Gasner durch Röhren aus seine Untothen in die Stadt geführt hat und die Erhaltung viel kostet, so bewilligen die Stadtleute, die das Bier benötigen, von jedem Gebrauch Bier dem Herrn neun schlesische Groschen zu geben. Die Bewohner der vier Dörfer sollen, so oft es der Herr begeht, auf die Jagd gehen, nämlich

acht Tage im Jahre. Die armen Unterthanen sollen nur zwei Tage im Jahre auf die Jagd gehen und die Garne zur Jagd zu führen. Die Unterthanen haben ihren Schöpfer zugestellt und der Herr verprochen, ihnen seine Gnade zu erhalten, wie es sich einem christlichen frommen Herrn gehört. Hierüber wurde der schriftliche Vertrag verfaßt und die Zeugen haben ihr Beistich anhängen lassen.<sup>1)</sup>

#### §. 19.

Im Jahre 1535. Wir Ferdinand u. ihuen sind durch diesen Brief, daß Wir von dem Wohlgeborenen Johann von Werba auf Freudenthal und Königsberg. Unseren lieben Getreuen gebeten worden, damit Wir seiner Stadt Freudenthal und ihren Bewohnern alljährlich zwei Jahrmarkte zu geben gerufen mögen, und zwar einen am Sonntag nach St. Margaretha, den anderen am Sonnabend nach Martini. Welche Rüte Wir u. s. w. Gegeben zu Innsbruck am Sonntag nach dem Heiligenmutter Reminius 1535 u. s. w.

Im Jahr 1545 hatte Johann Bruntalzky von Werba gegen Wolf Saller einen längeren Rechtsstreit, der endlich durch das nachstehende Schreiben Königs Ferdinand I. in der Folge ausgeglichen wurde.

„An Johann Bruntalzky am Heraldiez, Landschmiede des Fürstenthums Troppau.

Wohlgeborener lieber Getreuer!

„Uns hat jetzt nochmals Wolf Saller seine Beidwerde daß, obgleich Dir, gemeinhinlich mit einem gewissen Ludwig Turyzo (Turzio?) vom hohen Oberame des Fürstbischofs von Breslau, Baltazar, Unseren lieben Getreuen obersten Hauptmann Ober- und Nieder-Schlesiens, ein Tag zum Er scheinen aufgetragen worden ist; Du Dich nicht stellen wolltest, und dagegen bemerlest, daß Du genäß des Troppauer Landtrectes Dich nirgends anders als bei Diesem in Rechtschaffen zu stellen und zu verantworten hättest. Damit aber dieser Verlauf gesichert werden könne, gerufen Wir von Dir zu bezeugen, weil der genannte Bischof den Beicht hat, diese Sache freundlich beizulegen, daß Du nicht dagegen bist, und also zur befreundten Verhandlung bißig Dich vor dem Bischofe stellest. Mit Diesem erfüllst Du Unseren Willen. Gegeben in Unserem königlichen Schlosse, Prag, den 25. Februar 1545.“<sup>2)</sup>

Im Jahre 1577. Wir Rudolf II., römischer Kaiser u. ihuen durch diesen Brief kund. Angekündigt das dem von christlichen Bürgermeister, der Räthe und der ganzen Gemeinde der Stadt Freudenthal, Unterthanen des Wohlgeborenen Bernhard von Werba auf Freudenthal, Unseren lieben Getreuen, in Be treff der drei Jahrmarkte jährlich, nämlich: einen den Montag nach St. Margaretha, der zweite am Sonntag nach Martini und der dritte auch am Sonntag nach St. Georgi, welche sie von St. Majestät der Kaiser Ferdinand, Unseren Herrn Großerwater, höchst seiligen und heiligen Andenkens erhalten haben, von dem genannten Bernhard von Werba gebeten worden sind, damit We deren Bewohnern und Unterthanen dieser seiner Stadt Freudenthal zu den ersten drei Jahrmarkten noch einen Jahrmarkt alljährig geben und zwei Bier- und Röhmärkte auszuhalten, und zu diesem, daß sie mir rothe Wachse siegeln

<sup>1)</sup> Stellwag v. Carien, Gedächtnis d. St. Freudenthal. S. 13.

<sup>2)</sup> Böhmisches Almanach 1565. Rad. dem dritten. Cr. p. S. 249.

dürten, allernächst zu bewilligen gerufen mögen, die altertümlichste Bitte deselben u. s. w. Gegeben in unierter Stadt Olmütz am Donnerstag nach Maria Heimfahrt im Jahre des Herrn 1577 u. s. w.<sup>21)</sup>

Im Jahre 1568. Am Tage Maria Heimfahrt. Die Stadt Freudenthal tritt ihre vier Dörfer Weßendorf, Spillendorf, Neudörfel, Fürdörfel (wohldeutsch Alstdorf) an Herrn Bernhard von Würben ab, welcher dagegen das mittan auf dem Stadtring gelegene alte Bräuhaus als Entgeld überläßt, so auch die Jünken der zur Vogtei gehörigen Badstube; in dem Bach der Stadt nach ihrem Gefallen zu führen erlaubt, und sich verpflichtet, mit dem ganzen Gut Freudenthal zur Erhaltung der Stadtmauer durch Zuhaben zu Hilfe zu kommen. Auch soll die Vorstadt vor dem Reichen Thor, die sich erst unter ihm, Bernhard, erbaut hat, der Stadt bei Abgaben und Bächen zu helfen.<sup>22)</sup>

Die Familie Würben hat im Jahre 1556 das offene Süddörfern Engelsberg und im Jahre 1611 die Stadt Würbenthal wegen des Bergbaues gegründet und mit vielen südlichen Privilegien, die noch jetzt vorhanden sind, begabt. Inhaber der Auktion von Würben war der Erbauer der Stadt Engelsberg. Er sagt im Stiftungsdiplome, daß er einige Jahre vorher mit seinen Söhnen und Brüdern eine freie Bergstadt ausgesuchten und Engelstadt genannt, erbaut und noch zugebaut habe. Die Bergstadt sei von ihm von allen frohn, Hobot, Steuern, Jünken frei gezählt worden, auch sollte sie Fleischbänke und Badstuben bauen dürfen, doch sein Bräu- oder Walzhans, Weinhäuser, Kattößen und Ziegelhütten. Alle Sonnenende soll sie einen freien Wochenmarkt und jährlich zwei Jahrmarkte haben. In Rücksicht auf den Bergbau, den sie betreiben sollten, wurde der Stadt die nötige Holzung frei belassen.<sup>23)</sup> Unter ähnlichen Bedingungen hatte Hynck von Würben im Jahre 1611 das Süddörfern Würbenthal an der vereinigten Oppa (Goldstuh) gefüsst. Die Gewerke sollen alle Holz zu ihrem Grabenbau in den Stollen und Schmelzhütten, wo sie es bedürfen, unentgeltlich erhalten, dagegen soll der Herrschaft in jeder Grube vier Gulds ohne Lohn verarbeitet werden. Richter und Schöpfer sollen jährlich gewählt und der Herrschaft zur Bestätigung angezeigt werden. Wild zu treiben, Hirsche zu jagen und selbe nach Lichtenwerd zu führen, soll die Gemeinde schuldig sein. Begegn. Ende des 17. Jahrhunderts sind die bestandenen Goldbergwerke in Verfall gerathen, wogegen die Leinenindustrie sich sehr zu heben begann.

#### §. 20.

Ein großer Wohlthöher der Stadt Freudenthal war Hynck der Ältere Freiherr v. Würben, der am St. Michaelstag im Jahre 1584 durch einen noch vorhandenen Stiftsbrief ein Hospital vor dem Altstädtler Thor, dem heutigen Reichen Thor, erbaut. Die Urkunde sagt: Dies geschehe zur Unterbringung armer alt erlebter Leute, die ihr Brod selbst nicht erwerben können, aus der Herrschaft seien und sich auch stets wohl und ehrlich verhalten haben. Damit die Sündung zu ewigen Zeiten bestehet, sollen die Herren von Freudenthal, so lange die Welt steht, jährlich 15 Scheffel Brodgereide, zwei Scheffel Getreide zu Graupen,

zwei Scheffel Haidentasch, ebenso viel Erbhen, ein halbes Scheffel Salz, jedes Jahr zwei Peete Kraut oder dergleichen Rüchelseife, dann jedem der Bründner wöchentlich ein Achtel geringes Bier zu der armen Leute Unterhalt in das Hospital liefern. Ferners auch von jedem Centner Eisen, der auf der Herrschaft gemacht wird, einen Kreuzer; sollte aber das Eisenwerk eingehen, dann soll von jedem Toße Bier, das beim Schloß gebraut wird, ein Kreuzer dem Hospital zugewendet werden, wofür die Vorsteher mit treuen Händen den Armen wöchentlich Fleisch und Schmalz einlaufen und hierüber Register, wöchentlich aber mit den Amtleuten im Schloß Rechnung halten sollen. Die Bäden in der Stadt sollen der Reiche noch unkonst das Prodabden für die Bründner befreigen, und die Speisen mögen gut zubereitet werden. Zur Kleidung liefern die Herrschaften alle Jahre zu ewigen Zeiten ein einzigeß schwärze Tuch und 30 Ellen grobe schwärze gefärbte Leinwand. Das Tuch und die Gebäude des Hospitals haben die Herren von Freudenthal zu befreien und zu erhalten. Aber der Unterthan hat mit seinen Hößen einmal im Jahre ein Fuder Brennholz um Barmherzigkeit und christlicher Liebe willen aus den Herrschaftsmäldern ohne eine Bezahlung dem Hospital zu zuführen. Die jetzigen und künftigen Bürgermeister und Rathsmänner als treue Vorsteher der lieben Armut sollen zur Bewaltung des Hospitals-Einkommens taugliche Personen wählen u. s. w.<sup>24)</sup>

Diese Stiftung, Anfangs nur für zwölf Personen, wurde später vom hohen deutschen Orden sehr anschicklich vermehrt.

Im Jahre 1602 erhielt Hynck der Ältere Freiherr v. Würben der Freudenthaler Schneiderzunft auf dem Schloße einige Freiheiten, welche im Jahre 1612 von Hynck v. Würben vermehrt wurden, wobei auch der Fleischerzunft etliche Privilegien von diesem Leiteren verliehen wurden.

Die Herrschaft Freudenthal, im Troppauer Kreise an der Mora und dem Schwarzwasser zwischen hohen Bergen und einem anmutbigen Thale gelegen, zählte 12.000 Einwohner; der Hauptort war das Süddörfern Brunthal (böhmisch Brunatal) mit einem festen Schloß, aus dem sich eine Fernsicht darbietet. Die Besitzer schrieben sich nach der Erwerbung von Freudenthal Brunatal von Würbna. Die Ortsbewohner, 2800 an der Zahl, näherten sich großenteils von Weberei, doch war auch der Bergbau nicht unbedeutend. Schon im Jahre 1213 hatte König Przemysl dem Orte südliche Freiheiten verliehen, die im Jahre 1233 von der Königin Constanza von Böhmen und ihrem Sohne Przemysl bestätigt wurden.<sup>25)</sup> Auf dem nahen Kohlberg wurde auf Eisen, Kupfahl und etwas Gold gebauet. Bedeutender waren die Bergwerke bei Dürregrün in den Maria- hilf- und Barbara-Stollen, wo nebst Blei, Eis, Silber und Gold, Leiteren selbst gediegne aufgefunden wurde. Auch im St. Augustin-Stollen wurde auf edle Metalle gebauet. Noch im Jahre 1666 wurden unter Hynck von Würben, mit Bewilligung der kaiserlichen Hofkammer, Pochsteiger und Goldprobierer angestellt. Goldwäscherei wurde zu Engelsberg und Würbenthal betrieben. Die Schmelz- und Hammerwerke der Stadt befanden sich in der Nähe von Neudörfel und Altstädtl. Von alter Zeit her hatte die Stadt das hohe Gericht, den Ruthann, der im Jahre 1557 nach den Bauernunruhen vom Ratze an Jan dem Älteren

<sup>21)</sup> Dasleße S. 90, 96.

<sup>22)</sup> Dasleße S. 4.

<sup>23)</sup> Dasleße 46, 61.

<sup>24)</sup> Codex diplom. Siles., S. 7.

<sup>25)</sup> Gielowag.

Freiherrn Würben und Freudenthal, obersten Landeshauptmann im Fürstenthume Troppau, abgetreten worden ist.<sup>20)</sup>

Zu Ende des 16. Jahrhunderts schwand das Vermögen der Freudenthaler Linie und auch jenes des aus Hohenstein wohnenden Familienzweiges. Auf kurze Zeit gelangte die Herrschaft in fremde Hände. Es scheint, daß die Herren von Bruntstein um diese Zeit die Besitzer waren, da sie sich nun Bruntalsty nannten, sie waren den Würben mehrfach verschwägert. Heribert von Bruntstein-Bruntalsty hatte im Jahre 1544, Montag nach Valentinn den böhmischen Freiherrenstand erlangt und Ignaz Bruntalsty von Füllstein ist im Jahre 1555, Dienstag nach Pauli Bekehrung im Herrenstande Böhmiens immatrikuliert worden. Nicolaus von Füllstein, der im Jahre 1476 starb, hatte eine Witwe zur Ehe gehabt, und Carl von Füllstein, der im Jahre 1592 als Gerichtsrath des Fürstenthumes Troppau starb, war ebenfalls mit einer von Würben vermählt gewesen.

Hynel Freiherr von Würben brachte durch einen billigen Kauf die Herrschaft wieder an sein Haus. Nachdem die Familie an 150 Jahre im Besitz von Freudenthal war, sich aber im Jahre 1619 mit der Mehrzahl der mährisch-schlesischen Stände an der böhmischen Rebellion, namentlich: Johann der Ältere, Johann der Jüngere, Hynel und Georg Freiherrn von Würben beteiligt hatten, so ist der größte Theil von Freudenthal von den Kämmerer confiscat worden. Der andere Theil der Besitzung scheint noch einige Zeit jener Linie von Würben, die stets in unverbrüderlicher Treue zu ihrem Landesfürsten gehalten hatten, geblieben zu sein, denn noch im Jahre 1637 wurde dem Grafen Wenzel vom Kaiser Ferdinand II. auf seine Bitte die ausständige Contribution auf dessen Güter Freudenthal und Füllstein nachgezogen.<sup>21)</sup> Und von diesem, auch der katholischen Kirche treu gehiebenen Zweige der Familie sind alle jetzt lebenden Gräfen Wrbna abstammend.

S. 21.

Der zu Wien im Jahre 1618 verstorbene Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, hatte seinem hohen Orden ein Capital von 200.000 Gulden mit fünfprozentigen Zinsen verhantanzlich legirt. Laut Vertrag vom 17. Juli 1621 übergeben nur Kaiser Ferdinand III. seinem Bruder, dem Erzherzog Carl, Bischof von Breslau und Prizzen als Hoch- und Deutschmeister vor Bezahlung des Kapitals und der Zinsen die Herrschaft Freudenthal für den deutlichen Orden. Den 12. März 1639 ist dieser Besitz, der vormals zum Fürstenthume Troppau gehörte, von der Gerichtsbarkeit des Fürstenthums gänzlich befreit und zu einer minderen Standesherrschaft erhoben worden. Als im Jahre 1682 der Groß-Deutschmeister Caspar von Ampzingen zum obersten Hauptmann in Schlesien bestellt wurde, in welcher Würde aber laut Priviligen nur ein Fürst sein sollte, so erklärte Kaiser Leopold I. im Jahre 1683 die Herrschaft zu einem Fürstenthume, doch nur auf Lebensdauer des Hoch- und Deutschmeisters Caspar von Ampzingen, der sich nun Fürst und Herzog zu Freudenthal nannte.<sup>22)</sup> Im Schloß hatte dann der jeweilige Statthalter oder Landeshauptmann seinen Sitz. Der

Titel des Fürstenthums Freudenthal währete nur ein Jahr, denn der Hoch- und Deutschmeister starb den 9. September 1684 zu Breslau. Das Schloß ist deshalb merkwürdig, weil im Jahre 1609 der lästerliche Prinz und Erzherzog Mathias in demselben, und nachmals wieder den 21. October 1611, bei den Freiherrn von Würben, durch Handschlag die Abduldigung der Troppauer schlesischen Stände empfangen hatte.<sup>23)</sup>

Als die Schweden im Jahre 1641 in Mähren unter Torsten John's Führung eindrangen, belagerten sie Freudenthal, welchen Graf Carl von Würben tapfer zu verteidigen suchte, doch wurde die Stadt eingenommen, ein großer Theil derselben zerstört und Würben gefangen gehalten. Auch Georg Stephan von Freiherr von Würben soll im Jahre 1647 die Stadt wieder gegen den schwedischen General v. Königsmarck einige Zeit lang verteidigt haben, worüber die genaueren Nachweisungen schweigen.<sup>24)</sup> Außer den bereits erwähnten Stiftungsurkunden haben sich noch etliche Grabsteine der Familie an der alten Längseite der Stadtpfarrkirche an deren Außenseite erhalten. Es sind dies drei in Stein gehauene Rittergestalten in Lebensgröße in voller Rüstung, die Streitaxt in der Rechten, den Ritterhelm mit Bifur zu den Füßen. Ein vierter Denkmal nebenan stellt eine in Nonnentracht gehüllte Frau vor. Die Randumschrift an den Steinen, die durch die Zeit und ältere Raltschungen gelitten haben, ist bis auf wenige Buchstaben verworcht, doch sind die Wappen der sechs Ehen unterhalb der an der Wand senkrechte neben einander eingefügten Denkmäler noch zu erkennen.

### VIII. Die Freiherren von Würben und Freudenthal im 13. Jahrhunderte.

S. 22.

Im Jahre 1501, 13. Juli, Oppeln. Johann, von Gottes Gnaden Herzog in Schlesien zu Oppeln, bekennt, daß Erzherzog Heribert von Füllstein auf Sobischowitz ihm 230 gute ungarnische Gulden für die erlaufte Schulden zu Schoenwalde bezahlt habe u. s. w. Zeugen: Johann Wrbna, Johann Neuhewser, Johann Sturm von Nonow, Amtmann zu Pilz, Drzel Pelta v. Borzislawich u. s. w. (Bd. 2 S. 75.)

Im Jahre 1502, 10. April, Oppeln. Johann, Herzog von Schlesien, Oppeln und Ober-Glogau erklärt, daß von ihm Catharina, Wanland Johann Tress's Tochter durch ihren Bevollmächtigten Jan Chmielec hat wissen lassen, daß ihr durch ihre Brüder Georg und Nicolaus in Bezug ihres Erbtheiles in Magnuhowice und Rziedziejowice Genüge geschehen ist. Zeugen: Johann Stoch v. Kunig (Kunig) und Sutme, Marischall; die Brüder Georg und Johann v. Wrbna; Franz Kalinowsky (Cod. dipl. Bd. 6. S. 75.)

Im Jahre 1502, 28. November, Brieg. Georg, Herzog in Schlesien, Herr zu Liegnitz und Brieg, bezeugt, daß der Ritter Hans von Cziru, Hauptmann zu Strehlen, bekannt hat, es häften die Herren Gebrüder Georg und Jan Wrbny von Wrbnenan, Jan Stosche, Marischall u. s. w. für den Herzog Johann in Wenigen-Glogau, dem Theine der Aussteller,

<sup>20)</sup> Paprecins, p. 300, 310. — Œtimond, 2. 16. 24.

<sup>21)</sup> A. L. Reichs-Ann. Ministerial-Archiv.

<sup>22)</sup> Henelinus.

<sup>23)</sup> Enz. S. 118, 120.

<sup>24)</sup> Stellwag, S. 7, 45, 5.

wegen 1000 gut ungarischer Gulden Bürgschaft geleistet, wofür ihnen Herzog Georg seine Burgen und Güter verschreibt. (Cod. dipl. Bd. 6. S. 151.)

Im Jahre 1503, 26. Juni. Oppeln. Herzog Johann von Oppeln und Falkenberg verleiht sein Amt auf die Hälfte des Dorfes Rydzowicz der Witwe Caspar Tresky's, Catharina und dem Nicolaus Tresky, dem Sohne Wal-land Paul Tresky's aus Magnsdorf. Zeuge: Jan von Wrbna. Jan der Ältere von Proslan. Aus den vorbenannten Urkunden erhebt deutlich, daß die Brüder Georg und Jan von Wrbna öfters auch Wrbensky von Wrbena geschrieben wurden. (Cod. dipl. Bd. 6. S. 152.)

Im Jahre 1504. Bartholomäus Freiherr von Würben, Herr zu Reichen, verkauft Rointen im Gurau Glogau. (Bd. 6. S. 153.)

Im Jahre 1506 starb Georg von Wrbna. Die Inschrift seines Grabsteines zu Prudnick (Neustadt) war: Anno 1506. Obiit Generous Dominus Donatus Georgius de Wrbna. Orate pro eo. (Sinap. I. S. 166.)

Im Jahre 1511. Die Söhne des Johann von Wrbna haben unter sich einen Vergleich über das ihnen nach ihrem Vater und Onkel zugesetzte Vermögen durch Herren Schellenberg und Herren Zbislaw Vrba von Naslav geschlossen. (Paproe. latein. Urkunde Nr. 424.)

Im Jahre 1512, 15. Sept. Kojet. Hanns von Gottes Gnaden Fürst zu Oppeln, Jawernig, Glogau, Herr zu Kojet, bestätigt auf die Bitte der lieben getrennen Bürger der Stadt Kojet, trost eines Briefes, die Freiheiten, Gerechtsame und altherkommenliche gute Gewohnheiten in mehreren Artikeln u. j. w. Am Montag nach der heil. Kreuzerhöhung. Dabei waren die hochannehmlichen wohlgeborenen lieben Getreuen, die den Brief errichtet haben. Herr Johann von Wrbna, Lukas Buchta, Georg Náwoj, Zacharias Cebulla, Johann Belcoswsky, Balcer Beé, Johann Jasinsky, Peter Kotor, Johann Strebla und Chmelit von Cbrovec, die diesen Brief aufgerichtet haben. (Palacky. Bohm. Archiv. Bd. II. S. 401.)

Im Jahre 1513. König Sigismund I. von Polen schlägt mit Bernhard, Hinko und Nicolaus von Würben, Brüder ein Uebereinkommen zu Freudenthal. Enz. Bd. 3. S. 196.

Im Jahre 1515, 1. Mai. Oppeln. Girzel Wrbensky von Wrbna verkauft seine Güter Kempa (Camp) Chrzenowic dem Herzoge Johann von Oppeln und Oberglogau um 640 gute ungarische Gulden. Zeugen: Sigmund Stosch von Kunis und Albrecht, Marshall des Herzogs von Oppeln. Salomon Adelsbach von Dobruschlow. Wacław Trzebuz. Michael Jamłowsky. Zacharias Czibinski von Litvollowic. Christof von Kemitorowa. Jan Bielczowsky. Girzel Stosch. (Cod. dipl. Siles. Bd. 6.)

Im Jahre 1516, feria 3 nach Sonntag Olui. Troppau. Johann Brabantisk von Chobrzan, auch Chobrzansky genannt, Erbe von Chobrzan im Distrikt Sendomir in Polen, leßt sich zu Brabantitz im Herzogthume Troppau, überlädt seinem Sohn Johann, Erbtheile zu Chobrzan und zu Rylowice in Sendomir und im Lubiniischen mit allen dazugehörigen Rechten. Zeugen, Unterstifter und Siegler sind: Die edeln und hochangesehenen Herren Herren: Georg von Tworkow Cravatz, Bernhard von Wrbna und in Freudenthal. Hincz de Wrbna und auf Glintowic. Wen-

ceslaus von Külcstein und auf Bielowicz. Heinrich Huchowski de Chab in Groß-Polom, Rämmeter im Herzogthume Troppau. (Paproeins. Laten. Urf. Nr. 424.)

Später war Stephan Graf von Würben, Besitzer von Brabantisk (Broosdorf). Die Grabschrift des Bernhard von Würben am Grabsteine zu Freudenthal lautete: Im Jahre 1529 am Sonnige nach Christi Geburt ist der Wohlgeborene Herr Herr Bernhard Brantalsky von Wrbna gestorben. Betet zu Gott für ihn. (Paproeins.)

### S. 23.

Im Jahre 1529. Hynel von Würben auf Freudenthal, Landeshauptmann in Troppau, wurde, als die schlesischen Stände wegen der Türkengefahr auf das einzige rüsteten, Unterstifter über die vier Kreisoberster und führte eine wohl gerüstete Schaar zum Könige Ferdinand nach Prag, zog jedoch unter Joachim, Herzog von Oppeln, mit selben gegen Wien zum Entschieße. Im Jahre 1534 ist Hynel vom Landtag in Schlesien, bei welchem Kaiser Ferdinand I. selbst erschien, mit Johann v. Sternberg, mährischen Landeshauptmann, Oberlandkämmerer und Oberlandrichter verweendet; dann ist Hynel im Jahre 1546 zum Kaiser Karl V. nach Olmütz berufen worden. Im Jahre 1554 zum Landeshauptmann im Troppauschen ernannt, ist er später bei dem Freitag nach der Fasten in Brünn gehaltenen Landtag als Primarius und erster Abgeordneter mit Heinrich Mezerczky von Lomnich, Wilhelm Anna von Kunstadt, Johann von Lichtenstein und Prota von Luhanius aus dem Herrenstande, nebst etlichen des Ritter- und des Bürgerstandes, erwähnt und deputirt worden. (Annales Ferdinandae.)

Im Jahre 1532. König Ferdinand bestellt aus Regensburg, daß das Gut Wrbna mit all' seinem Zugehör dem Kloster Griesbach eingearbeitet werde. (R. I. Finanz Arch.)

Im Jahre 1535. Gefiel Pnionisko von Sow verstreicht seiner Gemalin Anna von Wrbna auf sein Gut Sewinec (Eulenberg) 1500 Gulden mährisch. (Wolny. Bd. 5. S. 306.)

Im Jahre 1542. Stephan der Jüngere von Wrbna ist gestorben und in Herzog begraben worden. Die Grabschrift sagt: Im Jahre 1542 starb der Wohlgeborene Herr Herr Stephan der Jünger von Wrbna. Gott lasse seine Seele in Gnaden ruhen.

Im Jahre 1544. Johann der Ältere Brantalsky von Wrbna Herr auf Freudenthal, war fairischer Rath und Oberlandkämmerer des Fürstenthums Troppau. Er wurde das folgende Jahr zur Regulirung der polnischen Grenzjedede nach Großlogau berordnet, dann ist er vom Kaiser Ferdinand I. in wichtigen Angelegenheiten an die Fürstenthümer Oppeln und Slatovice gerufen worden. Im Jahre 1547 ist eben Dieselbe mit dem Kaiser Ferdinand I. zu Gerichte gelesen. Im Jahre 1554 wurde er zum Landeshauptmann in Troppau ernannt. Als er später sich entzlofen hatte, in Mähren seinen Aufenthal zu nehmen, ist ihm wegen seiner Verdienste aus besonderem Vertrauen gestattet worden, daß er an seiner Stelle nach Gurk befinden

einen Anderen, in des Kaisers Maximilian II. Namen, den Ständen als Landeshauptmann vorstellen dürfe. (Kittig, böhm. Ehrentafel. M. II.)

Im Jahre 1556 hatte Johann als Landeshauptmann besondere Gesetze über den Bergbau und die Bergfreiheiten in Schlesien erlassen. Auf seine Bitte erging den 3. October 1557 der kaiserliche Brief an Georg Lachota, dem Steuereinnehmer im Fürstenthume, daß in gnädigster Erwagung der von Freudenthal von langen Jahren gehaltenen und noch täglich aufrichtig getragenen Diensten der Steuertest an Zapfen- und Biergeld von 500 Thaler aus Gnaden nachgezogen werden. (Henel. Cap. III. p. 303. Hofstamm. Arch.)

Er starb im Jahre 1559 zu Freudenthal. Die böhmische Grabeskirche sagte: Im Jahre des Herrn 1559, Donnerstag nach des seligen St. Pauli Bekehrung starb Herr Johann der Aeltere von Wyrben auf Brunnthal, Hauptmann im Troppauer Fürstenthumes, im evangelischen Glauben. Seine Gemalin Johanna von Jerotin, die im Jahre 1560 zu Freudenthal starb, ruht an seiner Seite.

Im Jahre 1545. Kaiser Ferdinand verschreibt pfandweise gegen einjährige Ründigung denen von Wyrben, dem Jan, Stephan und Bernhard von Brbna, drei Gebrüder an drei Leib, die früher zum Kloster Welleschad gehörigen Dörfer Stebarzice, Gemence, Sadel, Hermannze, Bratzlauwice, Hlaniex, Bohdanowice, Baltice, Jazartice, Blatnici, Boslowice, Malochovice und die im Fürstenthume Troppau gelegenen öden Dörfer Drzlowieze. Der vorbenannte Bernhard ist den 22. Februar 1582 unverhütlid gestorben und in der Kirche zu Freudenthal begraben worden. Auf seinem Grabstein befindt sich die Inschrift: „Samstag den heil. Matthäus Tag ist der Wohlgeborene Herr Herr Bernhard der Aeltere von Brbna auf Freudenthal gestorben. Gott sei seiner Seele gnädig.“ Nachdem nun Bernhard als dritter Besitzantheil gestorben war, bat Jacob Bilsty, Abt des Stiftes und Klosters Welleschad, daß diese Dörfer von des Bernhard's Erben abgelöst und wieder zum Stift gebracht werden, welche Bitte Kaiser Rudolph II. Wen, den 28. März 1582, gegen Auszahlung der Pfandsumme bewilligte, und worüber die Weisung an die Erben des Bernhard, an Albrecht, Wilhelm, Hinko und Stephan, Gebrüder von Wyrben auf Heraltic; ebenso wie an die Erben nach Wailand Jan, an Stephan und Bernhard von Wyrben ergangen war. Hierüber entstand ein langer Rechtsstreit und in Folge schiedsrichtlicher Ausspruch vom 5. Dezember 1589 mußte das Stift Welleschad in Mähren die verpfändet gewesenen schlesischen Dörfer Dynel dem Aelteren von Freudenthal auf Goldenstein, Carl auf Silherowic (Schillerdorf) und denen Brüdern Albrecht, Wilhelm und Hynel auf Grossherlic um die Pfandsumme von 1500 Talsaten und einen jährlichen Zins überlassen. Der Zins wurde in der Folge durch einen förmlichen Kaufschilling ausgezahlt. (Wolm. Bd. 4. S. 451—453.)

#### S. 24.

Im Jahre 1547, 15. Novembris. Troppau. Freitag nach Martini. Barbara, geborene Frau von Wyrben, Witwe (nach einem Herrn Psenech von Matwartowicz), errichtet kraft beigelegten förmlichen Privilegiums und Nachbriefs vom röm. Kaiser und König Maximilian II. ihr Testament. Sie

setzt zu ihrem vollkommenen Erben an Gütern u. s. w. den edlen, gesetzten und ehrenwerten Herrn Andree Zenech v. Marswattowic zu Rünsperg und Heinrichswalde, ihren geliebten Bruder ein. Sie legt 1000 Gulden, den Gulden zu 70 Kreuzer, zu ihrem Begräbnisse nach Rünsperg und 300 Gulden der dortigen Kirche, ferner 100 Gulden zur Besserung der Kirche in Büchendorf, dem Spiale zu Neustadt 50 Gulden und dem Armenspitale zu Rünsperg 400 fl., dann ihren Schwester, der Frau Rebeka 100 fl. ungarisch, der Frau Johanna 50 Gulden ungarisch zu einer goldenen Reite, endlich der Frau Kättlin v. Wyrben, ihrer Frau Schwester 50 Gulden ungarisch u. s. w. Jungen und Sieger: Die Wohlgeborenen, edlen, gesetzten, ehrenwerten Herren Jahn, dem Älteren von Waldstein aus Oberndorf, Herrn Herrn Jahn Stoch v. Raunich auf Litwitzow, Herrn Herrn Friedrich Sedlnizky v. Choltiz auf polnisch Ostan, Herr Christof Bennew von Marswattowic auf Mischlowic, Herrn Georgen... von Krutwitz, Ulrich auf Schlanlow, Höflicher des Fürstbischöfes von Olmütz, Herr Jahn Blankner v. Rünsperg auf Wieslein.

Aus dem Archiv St. Exzellenz des Grafen Johann Wilezel. Die drei Siegel der Herrenlands-Personen sind im rothen, jene des Ritterstandes sind im grünen Wadje abgedrückt. Nach dem Tode des Jana von Wyrben und Freudenthal Landeshauptmannes in Troppau ist im Jahre 1594 Andreas Brzegi von Matwartowic (Marskerdorf) zum Landeshauptmann ernannt worden. (Ens. Bd. 2. S. 79.)

Um das Jahr 1550 gehörte Prödlich (mähr. Brodec), einst ein großer ansehnlicher Ort, jetzt ein geringer Flecken mit einem schönen Schloß und Garten dem Wenzel von Wyrben, bis er im Jahre 1575 starb. (Schwoy. Topogr. v. Mähren. S. 399.)

Im Jahre 1553. Balthasar Schweinitz von Pilmesdorf, Besitzer von Julnec, verschreibt seiner Frau, Catharina von Brbna auf das Gut Kunenwald 1000 Schock böhmische Groschen. Das Schock böhmische Groschen war ungefähr 35 Gulden. C. W. gleich. (Wom. Bd. 1. S. 250.)

Im Jahre 1557, 25. Jänner. Kaiser Ferdinand I. erläßt an Erzherzog Ferdinand ein Besichtschreiben, in welchem gesagt wird: „Es ist gnädiglich bewilligt, den Wohlgeborenen und Ehrenwerten, Unseren lieben getreuen Bernhard von Wyrben auf Freudenthal zu der Hauptmannschaft in Jülp ernennen zu lassen, weil Und der Freudenthal von Zeit seiner Jugend bis anjetzt her zu Unserem gnädigsten Gefallen an Unseren königlichen Hof, auch in Kriegsläufen gehorram und getreu gedient hat.“ (Arch. d. l. f. Fin. Ministeriums.)

Im Jahre 1564. Am Sonnige nach Ausfendung der heil. Apostel. Königsberg (Königlowic). Hynel Bruntalosky von Brbna, Erbherr auf Mlinowice, thut fund, daß er auf die Bitte seiner Unterhancen, ihnen mit gutem Willen die Huld erweist, und sie von der Roboth, sitz sich und seine Erben befreit. Doch sollen bei den Bauten, den Wühren, den Fischereien an der Oder, dem Treichen, Schneiden am Felde und dem Säen die Roboth-leistungen verbleiben. Nur sechs Tage im Jahre sollen die Unterhancen zu anderer Roboth verpflichtet sein. Tagenen sollen die Bürger der Stadt ihm und seinen Nachkommen jährlich einen Gulden, Jene aber, die kleine Häuser besitzen, und sich von Gewerben nähren, einen halben Gulden, mit der einen Hälfte zu St. Georgi und mit der andern zu St. Wenzelai, abzugeben.

gehalten sein. Zeugen und Siegler: Die wohlgeborenen Herren Herren Georg Tworkowsky von Tworkow und Kratz aus Radon, Rämmerer des Fürstenthumes Tropau, Herr Albrecht Sedlneizky von Choltitz und auf Bratnow, Herr Andreas Szeneze von Martwariowicz auf Potrub, Herr Venesch v. Praschma von Billowa und auf Bielowez.

Im Jahre 1564. Samstag zu Christi Geburt. Klinowicz. Eben dereließ Hnuel erlässt der Gemeinde des unterthänigen Stadtchen Königsberg aus ihre Bitte die Abgaben von Bier-Bräuere zur Verbesserung des Bräuhauses. Hierzu soll von jedem Mebrath der Stadtgemeinde sechs Groschen abgegeben und selbe angelegt werden. Weißbier zu brauen, bleibt der Herrschaft vorbehalten. Wie es bisher und bei der Frau Johanna v. Bielowa, der vorigen Herrin auf Mlintonic alß war, ist für jeden Eimer geicherten Weines, drei weiße Pennige als Abgabe zu entrichten. Zeugen und Siegler: Herr Herr Johann Sedlnieczky v. Choltitz und auf Pollanz, Herr Wenzel Sedlnieczky v. Choltitz und auf Bartoszowic, Herr Heinrich Tzedek von Svenicze. (Arch. d. St. Joh. v. Bieg.)

Im Jahre 1567 starb Stephan von Birken. Die Grabinschrift lautet: „Obit Generosis ac Magnifica Dominus Dominus Stephanus Baro a Wehen et Freidenthal, Dominus in Hulcyn et Namiesi, Sacrae Cesareae Majestatis Consiliarius et Capitanus Oppavensis. Cujus anima requiescat in Sancta Pace. Seine Gemalin ruht zu Hulcyn neben ihm. Die Amtshand des Grabsteines fogt: Anno Domini 1573 Dominica Oeuli obiit Generosa ac Magnifica Domina Martha a Zerotin, Domina in Hulcyn et Martwariowicz etc. hic una eum Domino marito suo sepulta. Cujus anima requiescat in pace. Aus dieser Grabinschrift und dem erwähnten Testamente der Barbara von Birken vom Jahre 1547, läßt sich der Gebrauch in Schlesien entnehmen, daß noch im 16. Jahrhunderte sich Witwen nur nach ihren angeboenen Familiennamen nennen und schrieben. (Paprocris.)

Im Jahre 1568. Bernhard von Wrbna und Freudenthal hatte an Wratislav von Perust ein Schuldbriefes des Lehen, eine Forderung von 2000 Thaler, dieben zu 68 Kreuzer gerechnet. Die Bürger im Schuldbriefe waren: Johann v. Wrbna, Bernhard Bruntalsky und Hinko von Wrbna. Kaiser Maximilian II. hatte Herrn Wratislav v. Perust ein von dieser seiner Schuld entheben. Dagegen zahlte die königliche Kammer dem Bernhart v. Wrbna, als Gläubiger im Jahre 1573 an halbjährigen Interessen 262 Thaler, oder hat für siebte von dessen Abrege zu lassen. (Hofjamm. Aten.)

Um des Jahres 1572 ist Johann von Wrbna, Herr auf Radu, S. N. R. Majest. Rath, Landeshauptmann des Fürstenthums Oppeln gewesen. Er starb im Jahre 1572. Auf seinem Grabsteine sah man die Wappen der von Sternberg, von Wod und der Überstv von Liderzowa. Seine Gemalin war Johanna von Zerotin auf Alemstein. (Annales Ferdinandei.)

Am Jahre 1573. Hnuel von Wrbna und Freudenthal stellte vor dem Landrech zu Tropau wider Venesch von Praschma auf Bielau, wegen unbefugten Bierbrauens auf seinem Dorfe Stübind im Gebiete der Stadt Königsberg zu großen Schaden der Unterthanen und den Bürgern der Stadt. Er begehrte

hiefür Schadenshaft von vier Schod böhmischer Groschen und setzte zu Spruchmänner Herren Nicolaus Tworkowsky von Kratz und Nicolaus Chmel von Terischowey. Urteil: „Die Herren haben befunden.“ Weil Herr Hnuel v. Wrbna das Amt der Landeshauptmannschaft auf sich hat, so soll Venesch Praschma auf diesen Betrieb nicht antworten. Actum bei den heit. Pfingsttagen. (Gesch. Wilhelms Ardin.)

§. 23.

Im Jahre 1576. Zwischen dem Stadtrath und der Bürgerschaft von Tropau waren wegen dem Verwaltungs- und Schuldenweisen unter dem Bürgermeister Bartisch ernsthafte Streitigkeiten entstanden. Nun gingen Klagen an den Kaiser Rudolf II., doch die Schuldenlast der Stadt von der Verleidung des Stadtraths herab und die Bürger baten im Jahre 1577 um eine Unternehmungs-Commission. Der Kaiser bewilligte diese und bestimmte hierzu den Landeshauptmann des Fürstenthumes, Jan von Wrbna aus Hultschin, Hanns von Oppendorf aus dem Dub und Friedlein, kaiserlicher Rath und Wenzel Sedlnieczky von Choltitz auf Bartischendorf, Landrichter des Fürstenthumes. Erst nach mehreren Zusammenberufenen gelang es dem gütigen Jurode des Landeshauptmannes Johann von Wrbna im Jahre 1578 einen Vergleich zu Stande zu bringen. (Ens. Bd. 2. S. 72.)

Im Jahre 1576 ist Hanns oder Johann Bruntalsky von Wrbna, Herr auf Hulezyn; Wenzel Sedlnieczky von Choltitz, Johann Brabantius von Chobrzan und Bernard Praschma von Bielau, von Schlesien nach Böhmen zum Landtage: Erster als Principal-Commissionarius deputirt worden. (Annales Ferdinandei.)

Um diese Zeit folgte nach Albrecht Sedlnieczky von Choltitz auf Barthoszowic im Amte als Oberstandrichter Herr Albrecht der Ältere von Wrbna auf Heraltz. (Paracelsus. Uet. Art. 303.)

Im Jahre 1577. 14. August. Neustadt. Katharina Tabor, geboren von Wrbna, Gemahlin des Adam Tabor, Todter des Stefans v. Wrbna, hatte mit ihren drei Schwistern die Güter Wele, Langenbrück u. s. w. von ihrem Vater erbett. Sie schloß mit der Stadt Neustadt einen Grenzvertrag. Dobet ist ihr zur Zeit: Heinrich v. Tidetschan, genannt Mettke, dieser Zeit zu Wies. (Grethel Stillfried von Rottweil Gesch. Bd. 1. S. 487.)

In der Kirche St. Francisci bei den Jesuiten zu Olmütz hingen zwei Trauerfahnen der Herren von Birken. An einer las man: Anno Domini obiit generosis Dominus Dominus Venceslaus Baro a Wrbna et in Brolek, die II. febr. hora X. noctis 1578. Die Schrift der zweiten Fahne konnte wegen der großen Höhe, in der sich die Fahne befand, nicht gelesen werden, wie Einapins schreibt.

Im Jahre 1577. Kaiser Rudolf II. beauftragt Hnuel von Wrbna und Hanns von Oppendorf die Huldigung der Stände von Oppeln für sich vom. 10. Majestät zu empfangen. (Annales Ferdinandei.)

Am selben Jahre entlich Hnuel von Wrbna das Städtchen Barthosz aus dem Lebensverhältnisse.

Im Jahre 1578. 11. Februar. Königliches Schloß Prag. Jan von Wrbna auf Freudenthal und Hulezyn hatte um Nachstall der schuldigen Versteuer den 13. Jänner 1578

gebeten. Die unter Kaiser Rudolf II. gegebene Resolution lautete: Wir haben ein solch Begehr zu bewilligen gnädigst Gebeten, inmaßen um einer beschwerlicher Nachspiel willen, so daraus bei Unserer gehoramen Ständen entstehen möchte.

Um das Jahr 1581. Herzog Heinrich von Schlesien befiehlt, von seinem Kanzleischreiber Georg Thielen begleitet, den Grafen von Würben in Leobschütz in Polen. Die Herzoge Heinrich und Friedrich in Schlesien hatten unter sich längere Streitigkeiten. Georg Thielen, der drei Jahre bei dem Herzoge Heinrich als Kanzleibeamter gedient hatte, erwähnte bei einem Besuch, dem er unterzogen wurde, dieses Reclüse des Herzogs bei dem Grafen Würben. (Thebesius Liegn. Jahrh. S. 206.)

Im Jahre 1580. Andreas Dubicz von Hagezechowich, f. f. Rath tritt die Herrschaft Podlau an Tibor Szarowsky von Pierlow, Oberstandesrichter in Mähren, ab. Dieser weist seiner Gemahlin Johanna von Wrbna 5000 fl. mährisch als Morgengabe darauf an. (Wolm. Bd. 1. S. 70.)

Im Jahre 1581. Benedict v. Praßma auf Löschau, Perna, Wisoka, Przelik und Lhotka, jüngerer Sohn des Peter Praßma, verschrieb seiner Gemahlin Bohunka v. Wrbna 3000 Schot böhmisch als Morgengabe auf seine Güter. Nach ihrem im Jahre 1581 erfolgten Tode vermählte er sich mit Ludmilla Pilatz von Groditz. (Wolm. I. S. 286.)

Das Gut Olom oder Aar, Adlersburg, kam vom Peter Praßma von Biellow um 1585 an Hynel dem Älteren von Würben.

Im Jahre 1582 starb Frau Rebeka von Wrbna, erste Gemahlin des Hynel von Wrbna auf Bruntal und Goldstein. Ihr Grabstein zu Freudenthal sagte: Anno 1582. Am Mittwoch vor St. Benedic-Tage den 21. März starb die Ehefrau des Wohlgeborenen Herrn Hynka des Älteren von Wrbna auf Freudenthal; Bistrie und Goldstein. Gott gerufe ihrer Seele gnädig zu sein. (Paprocius.)

Im Jahre 1586. Katharina Bruntalska v. Wrbna ist am Mittwoch vor Philipp und Jakob auf Parischendorf gestorben und in der St. Andreaskirche begraben worden, wie ihr Grabstein alldort zeigt. Wahrscheinlich ist sie die Gemahlin des Wenzel Sedlniezy von Choltic von Barthosowicz (Parischendorf), Sohn des Sigmund Sedlniezy, gewesen, und eine leibliche Schwester des Herrn Johann von Wrbna auf Heraltiz. (Wolm. Bd. 1. S. 286.)

Im Jahre 1590 starb Wilhelm von Wrbna zu Heraltiz, ein Bruder Albrecht des Jüngeren. Sein Grabstein befindet sich in Heraltiz mit der Inschrift: „Gott der Herr wolle seiner Seele gnädig sein.“

#### S. 26.

Hynel von Wrbna auf Freudenthal, f. f. Rath und Landeshauptmann in Mähren, war von früher Jugend durch das besondere Vertrauen des Kaisers Ferdinand I. und später durch jenes der folgenden Regenten berührt. Er war, wie Horaz sagt, die Seele der öffentlichen Angelegenheiten Mährens und Schlesiens. Er hatte Goldenstein im Jahre 1582 erworben. Das Gut Wisternig wurde von ihm an das Otmüller sächsische Domkapitel verkauft. Der Kaiser Rudolf II. hatte durch ein eigenhändiges Handschreiben, vornehmlich bei dem im Jahre 1584 gehaltenen Landtag die Mitwirkung des Hynel v.

Wrbna begehrte, wornach selber mit Jaroslav v. Kolovrat auf Petersburg, Landvogt in der Niederlausitz, als gewaltige Commissarien an das Herzogthum Schlesien abgesetzt worden sind. Da Leipziger extrakte ist seine Stelle mit Heinrich v. Wittenberg, Erbschenk von Böhmen, 1587 erlegt worden. Den 31. August 1590 ist Hynel von Wrbna nach Hynko von Waldstein Landeshauptmann in Mähren geworden. Im selben Jahre verkaufte er Dorf und Veste Schwabemig mit eitl. Ansessen, dann Malowice und Orlowice mit Hof- und Bräuhaus dem Johann Dietrich von Jerotin dem Jüngeren. Dagegen erkaufte er im selben Jahre 1590 von Friedrich von Jerotin auf Selowitz die Veste Czowanowitsch sommt dem Städtchen, der Vorburg und einem alten Hofe. Er nahm seine Gemahlin Christine Freiin v. Roggendorf, diese hingegen wieder ihre Tochter Bohunka, Elsbeth und Maria Magdalena als Witwesicherinnen in Gemeinschaft. Im Jahre 1590 ließ das Otmüller Domkapitel die Dörfer Grob-Langendorff, Neu-Salbmüh und Friedricksdorf dem Hynel von Wrbna an der Landesfeste zuschreiben, welcher gleich Langendorff, Ober- und Unter-Solom (Salbmüh) mit Veste und Hof dem Georg Malasta v. Reidel, Klumstein aber dem Pivee von Hradecan anschreiben ließ. Im Jahre 1593 verkaufte die Vormundin der Waisen nach Georg Protivitz von Zastitz dem Hynel, in der Vorstadt von Czowanowitsch Frankstadt, eine Mühle von vier Gängen mit Wiesen, Gärten und Freiöder. Dann erkaufte Hynel von Wrbna von den beiden Cheleuten der Katharina von Ladanitz, Tochter des Wenzel von Ladanitz und ihren Gemahl Peter Wol von Rosenberg, den Lehen seines Geschlechtes, die Burg und Herrschaft Helfenstein sommt der Vorburg, Hof und Bräuhaus und die Mühle im Dorte Tejn; ferner die Stadt Leipnitz mit dem Patronate, das neuerbauten Bett-haus und die Schule der picardischen Brüder um 110.560 fl. mährisch, den Gulden zu 1 fl. 30 kr. Conv. M. getechnet. Das weitläufige Vergleichloch Helfenstein, einst im Besitz des Templerordens, war berühmt als ein fast unbeweglicher fester Platz. Ferner hatte Hynel auch die Abtei-Herrschaft Lubatschowitz von der Witwe des minderen Landschreibers Veit Bartoldesgkty von Bartoldég, Johanna Feldendorff von Barotzin im Jahre 1592 erlaufen, doch scheint der Kauf rückgegangen zu sein, da im Jahre 1608 die Brüder Johann und Wenzel von Bartoldesgkty das Gut befreien.

Im Jahre 1592 ist Hynel auf sein Ansuchen als Landeshauptmann entlassen worden, wobei es ihm gestattet war an seiner Stelle einen Anderen zum Ame vorschlagen. Doch da der Kaiser Rudolf sich nicht für eine andere Person entscheiden wollte, ist denn Hynel von Wrbna im Jahre 1593 Friedrich von Jerotin, kaiserlicher Rath und Oberst über 1000 Pferde, beigegeben worden, bis ihm endlich durch kaiserliche Resolution vom 28. December 1593 aus dem Schlosse Prag durch reitenden Boten die erbetene Entlassung, in Abetracht seines hohen Alters, bewilligt, überbracht wurde. Zur türkischen Kriegsexpedition hatte er bei den mährischen Ständen den 22. November 1592 freimäßig 3000 Thaler erlegt. Mit der Stadt Leipnitz ging Hynel einen Vertrag im Jahre 1594 ein. Die Stadt trat den Biershant im Dorte Ober an die Obrigkeit ab. Diese dagegen verzichtete auf das Ausfallrecht nach dem Tode des evangelischen Warres, entlässt die Witwen und Waisen aus der Höflichkeit und genehmigt, daß im Vergehungssalle kein Bürger weiter

mit dem Kerker im Schlosse Helfenstein, sondern mit dem städtischen Arreste gestraft werden soll. (Wolm Bd. 5. S. 308. Bd. 1. S. 286. 70. Bd. 2. S. 541. 344. 349. Bd. 4. S. 260.)

Im Jahre 1591, 6. Mai. Die Brüder Albrecht, Hinno und Stefan Herren von Wehne aus Heraltitz als Verkäufer des Schlosses und der Herrschaft Wicke und Bucheldorf und Rogem nebst einem in Neustadt gelegenen Hause an Joachim Mettiche v. Tschetschau und auf Schönborn als Räuber um die Summe von 26.300 fl. Am Beistein der beiderseitigen Vertrauden Johann Sedlitzky von Choltic des Älteren auf Wimitz und Powelich als erbetenen Mittlers; Andreas Donat von Prok. Polom auf Winnowis und Polthasur Mettich von Tschetschau auf Kleszin; Joh. Reichenow von Raderzin auf Rohig, Landrichter und Bengel Schalha von Ruchow auf Witošlawic, Ritter des Fürstenthums Oppeln und Ratibor, ertheilen am obigen Tage die fälschliche Confirmation zu dem Rente. Das Haus in Neustadt war damals von Frau Elisabeth, geborene Schlieben, verwirmt Logan, bewohnt. Am 21. Juni desselben Jahres haben die drei Verkäufer den Inhalt der Urkunde bestätigt und ihre Freunde Hanns Sedlitzky den Älteren, Herren von Choltic auf Zulenstein, Heinrich Swineichen von Kolnitz auf Rimsdorf, Hanns Pella von Vorzißlawic auf Rudenig und Elgot und Franz Swineichen von Kolnitz auf Valecz als Bürgen ertheilen. (Br. Stiftsred. S. 493.)

Am Jahre 1598, 29. September. Königlichen Schloß Po-diebad. Kaiser Rudolf II. hatte den drei Herren von und zu Lichtenstein auf Nicolsburg für Ausgaben 25.000 Thaler zu entrichten. Bürgen und Pfleger für die römisch-katholische Majestät sind: Wilhelm Herr v. Rupowa auf Mladonowic, Ulrich v. Kreuda v. Pläzig, Hanns Herr v. Wärben auf Goldstein, Sigmund v. Dietrichstein, Georg v. Wirben und Bernhard Prachtma v. Billow auf Chrogin und Bilowicz. Die sechs Bürgen fretnien und siegeln mit neben Ihre Majestät, ihren allernächdigsten Herren, die Urkunde und geschenken ihren Gläubigern das Einlagerrecht, wie folgt, zu. Wosfern aber Wir oder unsere Nachkommen läunig wären in der Bezahlung der Summe oder der Zinsen, das Gott verhüte, daß, sobald Wir von unseren Gläubigern gemahnt werden, diesen das Recht zugeschen soll, einen Täufungen vom Adel mit einem tüchtigen Knecht und zwei dienstbaren Barden in einer Stadt, in der wir als Besitzer genannt sind, in die offene Herberg auf unsre Kosten einzutreten und in Allen frei einzulagern zu lassen. Anfangs nur auf Rechnung Zweier von uns sechs Bürgen nach vierzehn Tagen des Einlangens auf den Fall der nicht Bezahlung; auf Kosten der nächsten zwei von uns

wieder vier Bürgen und so fort bis auf sechs Täufinge vom Adel mit sechs Knechten und zwölf Barden auf Kosten der sechs Bürgen in die offene Herberg einzulagern und Tag und Nacht dort verbleiben zu lassen, bis die Haupsamme, Zinsen und aller verursachte Schaden gänzlich den Gläubigern erstattet ist, wie dies im Markgraftum Mähren von alter Zeit herkommen, Brauch und Gewohnheit ist. Wir bewilligen zu gleicher Zeit unseren Gläubigern, daß sie obbeschriebene Haupsamme zu ihrer Contingirung unter den bei Christen gebräuchlichen Interessen, oder aber bei den Anderen auf untere des Haupselders und der Bürgen sämtliche Schäden und Unföten aufnehmen mögen. Würde Einer aus uns Bürgen mit Tod abgehen und würden wir Überlebende binnen einem Monat derwogen gehabt, so werden wir einen Anderen im Markgraftum Mähren angeheben, mächtigen, vermögenden Bürgern mit in die unser Burgschaft ziehen, unseren Brief erneuern und den Gläubigern einantworten.

Am selben Tage hatte der Kaiser, wie Dies üblich war, durch eine urkundliche Schlosshaltung die Bürgen für die treuerherzig getreterne Bürgschaft aller Nachtheile, die aus selber entstehen könnten, gänzlich entbunden. (R. I. Reichs-Zin-Arch.)

Zu Ende des 16. Jahrhunderts haben sich Bartholomäus Bruntalsky von Würben, Herr auf Friedeck und Dobroslavici, l. l. Rath und Landrichter des Fürstenthums Troppau; ferner Hanns der Ältere von Wirben auf Freudenthal zu Goldstein, als eifige Bischöpfer der katholischen Religion bewiesen. Später wurden sie zur Wiederherstellung der römisch-katholischen Kirche in Troppau als kaiserliche Commissäre verwendet. Letzterer ließ, wie es scheint, mit Beziehung auf dieses Ereignis das im l. l. Münz- und Antiken-Cabinete in Wien befindliche, in der Abbildung ersichtliche



runde Medallion prägen. Selbes ist von Gold, acht Ducaten schwer, mit einem Drhr. um den Hals zu tragen und mit der Umlaufdruck: Hans der Ältere von Wirben. An der Rebsseite ist das Familienwappen, die Jahreszahl 1607 mit dem Spruche: Wils Got No' Geschichts zu sehen.  
(Zugleich folgt)



# Niederösterreichische Familien-Siegel des Mittelalters

von

Dr. Ernst Edlen von Hartmann-Franzenshulz.

In den nachfolgenden Seiten soll ein Dutzend Wappensiegel beschrieben werden, welche sich an Urkunden des Wiener Stadt-Archivs befinden, und deren Darstellung entweder an sich interessant oder vornehmlich durch künstlerische Leistung ausgezeichnet ist.

Das erste Siegel ist jenes des Stephan Bierdung, Bürgermeisters von Wiener Neustadt anno 1361—1362, 1364 und 1372. In einem gemalten Dreieckschild eine Lilie, welche anstatt normal zu verlaufen, in einem kleinen Sparten endigt.

Auf dem breiten Kühelhelm, mit fältiger, rückwärts ausgezogener Decke, steht die kleine Lilie zu oberst mit einem kleinen Hahnwedel bestellt, und mit den beiden Spartenhelmen den Helm gewissermaßen einschließt. Unten ragt der Schild und oben der Hahnwedel in die Umhüllung hinein. Das Siegsfeld ist mit rautenartigem Ornament damascirt. Die Umschrift lautet: + S· STEPHANI FERTONIS· Durchmesser 1 Zoll, 3 Linien.

Die Farben dieses Wappens ergeben sich aus dem St. Christophorus-Bruderschaftsbuch fol. 192, wo die Wappen des Herrn Aegidiorf von Ledenburg aus Wiener Neustadt und seiner Frau Katharina Bierdung (Tochter des Paul Bierdung und seiner Frau Euphemia Prenner) eingemalt sind: Der Liliensparten, silbern in Roth, Decke roth, Kleinod silbern mit schwarzem Hahnwedel. Dies wird auch bestätigt durch das Wappen der Hochschirler (Alt. Siebmacher V. 30, Wappenbuch IV. 346), welches das ihrige mit jenem der Bierdung quadriert.

Dieses Stück ist nicht nur wegen seiner tüchtigen Ausführung, sondern auch insbesondere wegen der abnormalen Gestaltung der Lilie, resp. ihrer Kombination mit einem Sparten merkwürdig. Es hängt an einer Urkunde,<sup>1)</sup> durch welche Nicolaus Ebana ein Haus in Wiener Neustadt an Herrn Reinhard, Starter zu Püttten verkauft anno 1364. Der dritte Siegler ist eben Bierdung „der gut purgermeister in der Neustadt“, durch welchen Auftrag die Bürgermeisterei bei Bochheim ergänzt wird.<sup>2)</sup>

Die Familie Bierdung hat in Wiener Neustadt mehrfach Stadtwände bekleidet; so Leben Bierdung, Bürgermeister anno 1348, Stephan wie schon angegeben, Paul Bierdung anno 1390. Leb der Bierdung führt den Kühelhelm en face, und als Kleinod zwei Büffelhörner, welche durch eine Art Schlinge verbunden erscheinen. Die Umschrift lautet: + S· LEONIS· FERTONIS· Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Neustädter Bierdung mit den eben so anschaulichen Wiener Bierdung einerlei Stamme waren, wenn auch beide Zweige verschiedene Wappen führten. In Wien verliefen das Stadtrichteramt Michael Bierdung anno 1360 und 1368 bis 1373; ferner Orlot der Bierdung 1383 und 1384, 1399 und 1400. Sie führten drei mit den Spalten in's Schächerkreuz gestellte Sechsländer, die sich auf dem Kleinodflügel wiederholten.

To das Geschlecht der Schuhler in Wien, mit den Wiener Bierdung verschwägert, zum Theil ebenfalls das Bierdungswappen führte, namentlich Michael und Orlot Schuhler und letzterer sein Wappen anno 1398 in das Christopherus-Bruderschaftsbuch eintragen ließ, fol. 226, so erfahren wir zugleich auch die Wappensfarben der Wiener Bierdung: daß Helm roth, die Sechsländer silbern, Helmdecke roth, Kleinodflügel roth mit den silbernen Blättern; also genau dieselben Wappensfarben, wie die Neustädter Bierdung.

Ein anderes Siegel ist das des Heinrich Smieher oder Schmeicher von Bercholdsdorf d. a. 1377. Es enthält einen ausgebogenen Dreieckschild, worin ein Ballen, auf dem in Minuskelschrift das Wort „lieb“ steht. Das Siegsfeld ist unbestimmt, wie es scheint, mit einem Zweig-Ornament damascirt. Die Umschrift in gotischer Majuskel zwischen doppeltem Perlsrand und innerhalb desselben wieder zwei Kreuzlinien, lautet: + S· HAINRICI· SCHMIEHER· Durchmesser 1 Zoll.

Dieses Siegel findet sich an einer Urkunde,<sup>3)</sup> tragt deren Heinrich der Smieher von „Bercholdsdorf“ und seine Hansfrau Helen ihr Haus sommi Zubehör an die „erben“ Leut Jacob den Baumgartner und seine Hansfrau Kathren und Jannen den Langen und seine Hansfrau Bertha verlaufen, ddo. Wien, Mittwoch nach St. Veittag 1377. Von den vier Sieglern ist der Erste eben Heinrich der Smieher und der dritte Friedrich der Smieher sein Bruder, dessen Siegel mit dem beobachteten fast gleich ist. Doch tritt die Zweig-damascirende des Siegelsches hier viel deutlicher hervor; daß LIEB erscheint in gotischer Majuskel, und die Umschrift lautet: + S· FRIDRICI· SMIECHAR· Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie.

Das Stück ist nicht nur durch die sehr ungewöhnliche Errscheinung eines Wortes in einem Wappen des 14. Jahrhunderts merkwürdig, sondern auch noch wegen des Umstandes, daß die gleichzeitigen Sachtris, auch Sachareis und Sachreib in Bayern ganz daselbe Wappen führten, und zwar speziell in

<sup>1)</sup> Wiener Stadt-Archiv, Nachtrag 1364.

<sup>2)</sup> Beekum, Ehrent von Wiener-Neustadt, II. 103.

Schwarz einen silbernen Balken mit dem Worte lieb in gol-  
dener Minuskel.“)

Die Zschreis nannten sich von Marktloven; Eglof  
3. lebte um 1367 und mit Zeit 3. erlösch das Geschlecht anno  
1587. Dass derart gleich Wappen nicht durch den bloßen Zufall  
entstehen, ist leichtverständlich; es bleibt also nur die Annahme  
einer Verwandtschaft oder Wappengemeinschaft übrig.

Es ist hier noch zu bemerken, dass im Christopherus Brud-  
derschaftsbuch fol. 227 ein Stephan Smyeher eingetragen ist,  
von dem es heißt „geit alle iar II gross vnd I gold nach  
seinem tod.“ Sein Wappen besteht in einem von Silber und  
Blau getheilten Schild; folglich ist es ungewiss, ob er mit Hein-  
rich S. zu einerlei Stamm gehörte oder nicht.

Betrachten wir das Siegel des Ulreich Tumbrizer  
vel Tumbrizer, Amtmann von Klosterneuburg d. a.  
1385. Dasselbe zeigt im schräggewinkelten und punktierten Siegel-  
felde einen stark geneigten Dreieckschild, worin ein Reichsapfel; auf  
dem breiten Rücken der Adler wachsend eine Reichshand,  
welche den Reichsapfel emporhält. Der Reihe unterbricht ebenso wie  
der Schild die Umschrift, welche lautet: S. VLREICH • TVM-  
BRICER · Durchmesser 1 Zoll, 2 Limes.

Dieses Stück fand sich an einer Urkunde,<sup>3)</sup> durch welche  
Meister Nielas der Ziegelprenner „vor Kernerstor“ und seine  
Hausfrau Gertrud und Michel dem Binchel des Rats einen  
Weingarten zu Ottakring verlaufen, ddo. St. Oswaldstag 1385.

Ebenfalls verlaufen<sup>4)</sup> Hamann der Payr der Gottschid  
vurger zu Wien und seine Hausfrau Johanna ihren Weingar-  
ten dem obigen Binchel, ddo. Wien, Pfingstag nach St.  
Paulstag 1385, und Ulrich Tumbrizer fügelt abermals.

Auch anno 1388 finden wir ihn als Siegler an einer Ur-  
kunde.<sup>5)</sup>

Da „her Hartlieb der Tumbriher“ Mitglied der  
St. Christopherus Bruderschaft auf dem Adelberg war, so finden  
wir auch sein Wappen in dem bekannten Wappenbuch fol. 138  
Rückseite, und erscheint daran die Farben: der Reichsapfel golden  
im schwarzen Felde, die Helmdecke zugleich Helm schwarz, die  
Hand natürlich und der Kleinoval-Reichsapfel zu oberst am Kreuze  
mit einem Frauensymbol bestickt. Überdies ist hier am Helmrande  
eine goldene Lettre befestigt, an deren Ende ein goldenes s und r  
monogrammartenartig durcheinander geschoben, angemacht erschein;  
es ist dies jedenfalls das Abzeichen eines mittelalterlichen Ordens,  
d. h. einer ritterlichen Gesellschaft.

Lebriegen muss bemerkt werden, dass auf fol. 219 Rück-  
seite, desselben Codicis eben dieser „Hartlieb der Tumbriher“<sup>6)</sup>  
mit einem andern Wappen vor kommt; und zwar der Schild  
allein, in Gold zwei schwarze Balken. Ferner auf fol. 30  
„Fridreich der tumbrizer geit all iar II g. nach seinn tod  
ain galdein; doch ist dabei statt eines Tumbriher'schen Wap-

pens jenes eines Grazauer eingemalt, der auch auf der vor-  
hergehenden Seite schon vor kommt.

Vieelleicht ist das Wappen mit dem Reichsapfel und der  
Hand, welche ihn hält, ein anspielendes, allein mit Sicherheit  
lässt sich darüber wohl nichts feststellen. Das Stück ist ausge-  
zeichnet durch Schönheit, edle Einfachheit und vollendete künst-  
lerische Ausmuth.

Über die alige Familie Tumbrizer, welche Wissgrill  
in sein Verzeichniß der landständischen Geschlechter Niederöster-  
reichs aufgenommen hat, finde ich übrigens noch folgende Notizen:

Anna Rhienbergerin war die Hausfrau des Hanns  
Tumbrizer anno 1358, und heirathete hernach den Otto  
Toppler; zur selben Zeit verglich sie sich mit Wolf Tum-  
brizer und den übrigen Tumbrizer'schen Erben über die  
Besitzenschaft ihres ersten Mannes, am Servatiusstag 1363. Anno  
1380 besaß Ulrich Tumbrizer dessen Siegel oben beschrieben  
wurde, laut einem Urban des Schottenstiftes (Alt. Verein XIII.  
188, v. Camesina) ein Haus hinter dem Neuen Markt.

Die geistliche Frau, Schweiter Juliana Tumbrigerin  
(man wohl Tumbrizerin heissen) war 1460 Meisterin des  
Frauenklosters zu St. Laurenz. (Alt. Verein I. 247).

In den Urkunden der Benediktiner-Abtei Altenburg erscheinen  
viiele Mitglieder dieses Geschlechtes. (Fontes, XXI. Bd.  
p. 389.) Der erste in Libhardus de Tumbrix no. 1291.  
Hartlieb kommt 1369 als Ritter vor.

Der Zeit nach folgt das Siegel des Nielas Rosenauer zu  
Ottakring d. a. 1414.

Im unten noch nicht ganz runden Schild aus dem Unter-  
rande wachsend ein Roßentrauch ohne Blätter mit fünf (heral-  
dischen) Rojen, eine im Schildeshaupt und zwei an jeder Seite.  
Der Tamot des Siegelgrundes ist hergestellt durch einen Kreis  
von Bögen, die von einem Kreuzlein begleitet sind, und den  
Schild einzrahmen würden, wenn sie plastischer wären. Umschrift:  
Sigillum + nielas + rasenauer + Durchmesser 1 Zoll,  
2 Linien.

Nielas des Rosenauer zu Ottakring und seiner Haus-  
frau Kathrey Sabrieb<sup>7)</sup> um 40 Pf. Bz., die er der Kapelle zu  
Hieching auf ein halbes Joch Weingarten doelbst in der Erdpruit  
gelegen, vertheilten hat ddo. Montag nach Ursula und Gilt-  
frend Maidtag 1414 — erscheint mit diesem angehangnen Sie-  
gel, welches durch das graziose Wappenbild, sowie durch elegante  
Arbeit bemerklich ist. Vieelleicht hat der Wappenherr seinen Na-  
men von dem Orte Rosenau im Biertel O. W. B. oder von  
jencem im Q. O. W. B.

Ein Johannes Rosenauer „laicus et confrater  
notariorum“ erscheint in dem von Dr. Wiedemann publicirten  
Necrologium von St. Pölten anno 1462. (Fontes, XXI.  
Bd. p. 45.)

Vom Jahre 1423 datirt das Siegel des Meisters  
Peter des Dethlinger, Dechant zu St. Stefan und  
Lehner geistlicher Rechte.

Am ausgebogenen Dreieckschild ein Stuhl links gewendet,  
dreiviertel Profil; das Wappen innerhalb eins in den Winkel  
gotisch ornamentierten Dreipashes, dessen innerer Abschluss durch  
kleine, in Kreuzlein endigende Bogen vermittel wird, welche zu  
gleich den Schild einfassen und statt des Felds Tawashes dienen.

<sup>3)</sup> Dr. Karl Ritter v. Mayer, Heraldisches ABG-Buch, p. 477,  
Taf. XXIV. — Dr. O. T. v. Hefner, Theresische Hist. p. 106,  
Taf. XXIV. Nr. 1121. — Stammkunst des deutschen Reichs, IV. 239. —  
Neuer Siebmacher, VI. Bd., Abgeholte Basilicke Adelsgeschlechter,  
p. 6, Taf. 4. — Die von Starzhausen oder Starzhauser erben  
nachstehend das Wappen der Zschreis, welches sie mit ihrem eigenen Stamm-  
wappen, einem Kreuzfuß, ausweisen. Vide alter Siebmacher, I. 84, V. 39.

<sup>4)</sup> B. St.-A. 4.1355.

<sup>5)</sup> Ibid. 5.1355.

<sup>6)</sup> Ibid. 15.1358 (zwei Urkunden gleich nummerirt).

<sup>7)</sup> B. St.-A. 6.1414.

Umchrift oben und zu beiden Seiten von den gothischen Blumen der Treppe verzierung unterbrochen:

\* Sigillum \* magistri \* peter dekkinger. Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie.

Müller Peter der Dethinger erbae von seiner Mutter Elsabet, Witw Andres des Dethinger ein Haus in der Einigerstrasse (Singerstrasse); er erklärt<sup>1)</sup> anno 1423, daß er hinsichtlich dieses Hauses mir der Stadt leiden wolle, und fertigt mit obigem Siegel, welches sowohl wegen der Seltenheit der Wappensigur als auch wegen der sorgfältigen Arbeit Bedeutung verdient.

Peter der Dethinger in seiner Zeit eine hervorragende Persönlichkeit in der Wiener Gelehrtenwelt gewesen; er war Rektor der Domchule, Magister der freien Künste, Doctor der Theologie, Canonicus bei St. Stephan, Pfarrer zu St. Veit, Rector der Wiener Universität anno 1399, 1404, 1410 und 1414. (Alt. Verein XI. 287.) Er stand durch eine Reihe von Jahren in der artifizialen (philosophischen) Fakultät in großem Ansehen, wurde 1409 von der Hochschule mit noch einem andern Professor der Theologie zum Concil nach Pisa abgeordnet, wohin er im April oder Mai abging, und woher er in diesem Jahr wieder zurückkehrte. (Dr. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität p. 154, 161, 166, 167, 196, 246, 248, 249, 307, 580 und 621.) Dafürfehlte war er auf dem Concilium zu Konstanz (1414—1418) anwesend; in dem heraldisch bekannten Konstanzer Concilium sind er fol. 112, Rückseite, durch einen Drudfichter als Petrus Teutinger aufgeführt. Schlager führt V. p. 215 und 322 Stellen aus dem Gedichte des Dethinger (Tafelblatt von 1424 und 1427) an, in denen von Kleidungsstücken die Rede ist, und muß der Testator also 1427 noch am Leben gewesen sein.

Das sechste Siegel gehört dem Erhard Kostel geschenkt zu Pehleinendorf, d. a. 1425.

Zu unten noch nicht ganz runden Schild drei Trümpelräder mit Pfeilen (2, 1). Das Siegelfeld ist innerhalb eines Perlkreises wie mit Flammärmeln damascirt. Umchrift: + Sigillum: erhard: chostel:\*. Durchmesser 1 Zoll. Das Rückseigel zeigt drei Hode in's Schächerkreuz gesetzt, mit den Spiken nach ausswarts gelehrt.

Ich finde das Stück an einem Bestandbrief<sup>1)</sup> über 1 Joch Weingarten zu Pehleinendorf, davon jedem Kaplan des Stephan Stroben Stutes 4 Pfund zu zahlen sind, dolo. Pfingstag vor St. Jörgentag 1425.

Ich weiß nicht, ob es ein Vorläufer dieses Erhard war, welchen wir 20 Jahre früher als Hansbischer am Graben in Wien antreffen.<sup>2)</sup> Konrad Chostel oder Chösel der „wiltpräter“ und keine Hansfrau Chunigunt verkaufen den 9. Juni 1335 an die Witwe Konrad des Metzlers 1 ½. Pf. Pf. Burgrecht, gelegen auf ihrem Hause am Graben zu Wien.

Der Chöstein Hans am Graben wird noch 1348 in einer Reidegger Urkunde<sup>3)</sup> erwähnt. Da die als heraldische und färblich-historisch interessante Chöstel'sche Wappensigur nur sehr selten vorkommt, so verdient dieses Wappen hier wohl seinen Platz.

Wir wenden uns zu dem Siegel des Herman Edlerawer, Herzogs Albrecht's Dienst d. a. 1437.

Der etwas schräg gehaltne, unten runde Schild ist mit dem Wollenknoten schrägrechts getheilt. Auf dem bewulsteten Schildhelm zwei Büffelhörner, außen mit je drei Federnballen bestellt. Das Wappen ist von einem mehrfach abgestuften Piercier umrahmt, und die Verbindungsstellen der einzelnen Bogen mit Rosetten ornamentiert; der oberste und unterste Rand unterbricht den Schriftstrand, dessen Legende lautet:

+ S: herman: Edlerawer: † 1434 Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie.

Das Stück hängt an einer Beschreibung<sup>4)</sup> Sigmund des Neuen von Salzburg, des sel. Alexen „Sun“ vom Jahre 1437.

Als nach dem Tode des Königs Ladislans zu Prag anno 1457 der Rath zu Wien eine Anzahl Bürger auswählte, um die Stadtburg zu belegen, so war Herman Edlerawer einer von den Abgeordneten für den Rüttnerthurm. — Im Namensverzeichniß des Gopen Buches nennt ihn Dr. Seibig geradezu einen Wiener Bürger.

Das Stück ist durch die daran befindliche Jahreszahl, sowie durch sehr elegante Arbeit ausgezeichnet; die schon vorst ausgeschmückten Helmdecken füllten statt eines Damastes den Siegelgrund.

Nicht minder der Anmerksamkeit würdig ist das Siegel des Edlen Hanns Bahndorfer d. a. 1438.

Innernhalb eines, an den Verbindungsstellen mit Rosetten ornamentierten Pierciers ein etwas geneigter unten runder Schild, worin ein Ramm. Der gekrönte Schildhelm trägt einen geschlossenen Flug, auf dem sich der Ramm wiederholt. Die Umchrift heißt:

+ S: hauns: bahndorfer: Durchmesser 1 Zoll, 2 Linien.

Derfelbe siegelt eine Urkunde,<sup>5)</sup> durch welche Rathrey, Toman des Brandt Haushfrau, Anna, Steffl Mertens Haushfrau, Elisbeth, Cristian Ammanns Haushfrau, die beiden Leiterinnen der erzogenen Rathrey Tochter, alle drei geschenkt zu Ernstort — ihrem Vetter Steffan Stetzer eine Vollmacht wegen der Verlaffenheit ihres lieben Bruders und Cheims, des alten Wert des ledners Bürgers zu Laa, ertheilen im Jahre 1438. Das Siegel ist durch die seltene Wappensigur, die Helmkrone und die gießliche Ausführung interessant. Dieses adelige Siegelfeld habe ich bisher noch nirgends aufgeföhrt gefunden.

An das früher beschriebene Siegel des Klosterneuburger Amtmannes Tumbriker schließen sich dem Orte nach zwei andere Neuberger an.

Da ist zunächst Hans Waihoyer der Junng, Stadtschreiber zu Klosterneuburg, anno 1449.

Sein Siegel enthält einen unten runden Schild, worin auf einem Dreieck ein Eichenweig, dargestellt, daß an dem mittleren Pfahl wachsend ein Eichel mit ihrem Stiel den Schild halte, und dicht daran hervor kommend zwei Eichenblätter an gießlich ausgebogenen Stengeln die beiden Schildespalten einnehmen. Um jedoch alle leeren Plätzchen anzustücken, ist der Eichestiel in der Mitte von zwei Sternen besetzt, während unten an den beiden

<sup>1)</sup> W. 21-A. 7 1423.

<sup>2)</sup> W. 21-A. 15 1425.

<sup>3)</sup> Antec. XVII 26 p 205, Dr. Ernst Hausswerth, Urkundenbuch des Stadtmuseums.

<sup>4)</sup> Ibid. p 256.

<sup>5)</sup> W. 21-A. 10 1437.

<sup>6)</sup> Antec. VII 55, Gopen Buch der Stadt Wien.

<sup>7)</sup> W. 21-A. 7 1438.

Seitenbühnen je ein, kaum bemerkbares Blättchen emporholt. Der ganze Schild ist von einer Flammenglorie umgeben, welche für den Siegelgrund zugleich die Damascirung bildet. Die Umschrift ist auf einem Rundband angebracht, welches sich zu beiden Seiten einmal faltet und sich über dem Schildje jederseits einrollt. Die Legende lautet:

\* Sigillum \* hannis \* i \* wayezhoover \* Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie. Das i zwischen dem Taus- und Zusamen heißt offenbar „Junioris“.

Das Stadl, welches durch die gefällige Behandlung der Details in die Augen fällt, hängt an einem Klosterneuburger Kaufbrief<sup>14)</sup> d. a. 1449 und an einer andern Urkunde d. a. 1453.

Baron Hohened nennt diese Familie unter den erlöhnenden oberösterreichischen Ständen (III. 793 u. 794) und gibt auch Wappensachen und Kleinod an. Schild roth, Treiberg golden, ebenso die Eichel. Auf dem Helm zwei rothe Büffelhörner, inwischen die Figur wie im Schildje. Decken roth-golden. Herr Hans Wäitshofer, uxor Anna von Grieschen d. 1555, 1557. Das Geschlecht fehlt im Stammbuch des deutschen Adels.

An eben derselben Urkunde befindet sich das Siegel des Conrad Vermhaubt, Burgers zu Klosterneuburg.

Er führt ein redendes Wappen, nämlich im unten fast runden Schild schrägrechts gelegt der abgeknickte Kopf und Hals einer Kuh. Das Siegelfeld ist geschmackvoll mit Ranken, welche in kreuzartige Blümlein ausgehen, damascirt. Die innen von einem Petzrand, außen von einem glatten Reif eingefasste Umschrift lautet: \* sigillum \* kannat, \* vermuhaup \* Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie. Der Raum zwischen Taus- und Zusamen und zwischen diesem und dem Beginn der Legende ist mit gleichen Ranken, wie der Siegelgrund ausgefüllt. Die Plastil des verteilten Schildes und seiner Figur verleihen dem Wappen ein vortheilhaftes Gepräge.

Den Schlus bilden die Siegel zweier Wiener Geistlichen des 15. Jahrhunderts.

Alex Tummet, Lehrer geistlicher Rechte und Kaplan d. a. 1462.

Innerhalb eines abgestuften Kreises, der oben und zu beiden Seiten mit gotischen Spangen verziert ist, ein unten fast runder

Schild mit Schildesfuß, woran ein nach vorn gestellter, mit einem Lebrot bekleideter junger Mann mit lösigem, linsengeigenem Kopf wächst, der in der Rechten ein Schwert schwungt, welches seiner Lage nach mit dem Oberrand des Schildes zusammenfällt, während die Linie normal in die Hölle gestemmt ist. Das Siegelfeld ist, ebenso wie der obere Platz des Schildes mit bejoubers zierlichen Ranken symmetrisch damascirt. Umschrift: \* S \* mgri \* — \* alexe \* — tvmmar \* Durchmesser 1 Zoll, 1 Linie.

Das Siegel hängt an einem Revers<sup>15)</sup> des Alex Tummet, Lehrer geistlicher Rechte und Kaplan einer Messer in der Nikolauskapelle außer dem Stubentor in der Landstraße und einer andern bei St. Stephan, anno 1462, dehngleich an einer Urkunde von 1470.

Die Verwendung menschlicher Figuren in Wappen war damals noch nicht so häufig, und ist auch dieses Stadl durch die Vergang der Arbeit hervortretend.

Alexins Tummet erscheint übrigens auch noch in zwei Urkunden der Benediktiner-Abtei zu Altenburg und zwar anno 1464 als Commisär, 1475 als Offizial der Passauer Enrie in Wien (Fontes, XXI. Bd. p. 345 u. 352).

Das zwölfe und letzte Siegel endlich ist jenes des Domherrn Hanns Wäitsteiner in Wien d. a. 1493.

Zu der links eingebogenen Tariete eine linke Seitenspitze. Der Schild wird von einem Engel in festigem Gewande mit beiden Händen vor sich gehalten. Ein Schriftband, welches sich hinter dem Engel und längs der unteren zwei Drittheile des Siegelfeldes herumzieht, und dessen Ende sich rechts um die Fügelspitze des Schildhalters herumwindet, links hingegen grazios zusammennimmt, trägt die Legende:

\* iohannus \* wystensteiner \* Durchmesser 1 Zoll.

Ich fand das Stadl an dem Sitzbrief<sup>16)</sup> des Herrn Wolfgang Platner über eine Wochenmeise bei St. Stephan, welche er die Erthung der Dorothea Polheimerin einverleibt anno 1493.

Die Darstellung ist sehr plastisch gehalten, der schildhaltende Engel glücklich aufgesetzt und das Schriftband geschickt verwendet.

<sup>14)</sup> B. St.-A. 7/1462, 18/1470.

<sup>15)</sup> Ibid. 9/1493.

<sup>16)</sup> B. St.-A. 11/1449, 5/1453.





1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



# Zur Epitafik von Tirol

von

Ed. Gaston Freiherrn von Petteneck.

Der Rufus der Grabsteinfunde für so viele Zweige des wahren Wissenschaften, insbesondere für die Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, ist ein so augenfälliger und immer mehr und mehr anerkannter, daß es wohl unmöglich wäre, demselben des Weiteren hier auseinanderzusetzen.

Ich wende mich daher gleich zur Sache selbst.

Das Land, aus welchen ich mir erlauben werde einige interessante Grabmäler vorzuführen und zu erläutern, ist Tirol. Ein Land, welches drei Volksstämme, auf die es mit jeder seiner drei Spalten deutlich weist, im Innern so fest aneinander gebunden hat, daß es den gelehrten Schriftsteller unmöglich ward, die Trennungspunkte zu finden; welches an zwei Enden mit blauen Augen, wie mit hellen und klaren Augen, nach dem Westen und nach dem Süden sieht, während es im Norden mit hohen Felsenwänden so fest an den Nordosten sich angelehnt hat, daß ein halbes Jahrtausend es davon zu lösen nicht vermochte; ein Land, klein an Umfang, und dennoch eines großen Reiches Stein und Stütze seit Menschengebeden, — hat nicht verfehlt, sich einen Namen zu verschaffen durch die Thaten seiner Söhne in grauer Vergangenheit, wie in den Tagen von gestern und chegestern, und hat Freunde gewonnen in der unmittelbaren Nähe wie in weiter Ferne. Viele sind in diesen Thäler gelommen, um das Stilleben kennen zu lernen und die Ruhe des Friedens, die in ihnen herrschte; diese haben dortselbst am bärnerlichen Herde eine altbegruende Freiheit, welche die Treue im Gefolge hat, nicht ohne Bewunderung gesehen, und haben gerne bei einem Volle geweilt, bei welchen es noch gläubigen Sinn

9 So ist mir eine angenehme Pflicht, gleich Anfangs hier meinen ergebenen und verbindlichen Dank allen Freunden anzusprechen, die in lebenswürdiger Geschäftigkeit durch ihr reiches und schönes Kennnis und vornehme Abhandlung hören werden. So vor Allem mein verehrter Freund und geürgte Kenner tirolischer Geschichts, Herrn Ritter Hugo von Gels-  
tag zu Lodenburg, Bradachstein, Petteneck, Spanegg, auf der Zell u. l. L. Kämmerer, Reichs- und Landtagsabgeordneter; seines den Herren: taifert, Raib und Vorland des Standhauers Archivs in Innsbruck Dr. David Schönbauer, dem Advokaten und Oberberater des Präamtsratener-  
Zustands P. Maximilian Göttner, dem wbl. l. l. Archivmeister Philipp Reeb in Bozen, dem l. l. Director des Reichshofz. Ministerial-Auditedr. Franz Kurschner, dem l. l. Directoress-Auditedr. und Berhard Anton Altmann und l. l. Offiziellen Albert Heilmann im Amtsarchiv des Ministeriums des Innern in Wien, dem Berhard des Landesarchivs in Graz und l. l. Universitäts-Profeßor Dr. Jahn, endlich dem akademischen Meister Vincentius Kugler, der mit ehemaligerer Ehe und Ungetreig-  
keit nach den wegen ungünstiger Lage oft unerträlichen Fotographien in wahrhaft künftiger Weise die bewegenden gelungenen Abbildungen der Grabmäler, die Hauptzüge dieser Abhandlung, zeichnete.

und Einfachheit der Sitten gab, und die Genügsamkeit, welche die Mutter der Weisheit ist. Andere sinnen dorthin und betrachten staunend die Höhen mit dem ewigen Eise und die Wunder der Natur, wie sie aus dem rauschenden Falze der Wasser, aus dem Wehen der Wind in den Hochwäldern, und sogar aus der Stille der Alm, mit den smaragdgrünen Matten, zu der Seele spricht, die ihrer tanzt, und durchzogen bewundernd ein Land, wo im Süden der Landmann die Olive und aus dunklem Laube die glühende Goldorange und die blonde Citrone bricht, während der Norden seine wiesen- und schattereichen Felder neben beschiedenen Fichtenwäldern hinstreckt, für ein genügsameres Geschlecht, und wo von der Schwarzjamme zur Rosianie und zur Rebe ein so kurzer Uebergang ist. Wieder Andere horchten ansmerksam auf die felsamen Redewörter, Töne und Namen, die, wie Gesichtsstimmen einer verlungenen Zeit, an ihr Ohr dringen, oder erstiegen die Trümmer der zahlreichen Burgen, welche, gleich versteinerten Sagen, von ihren einsamen Höhen herabschauen auf das geschäftige Volk der Gegenwart, in den Niederungen und Städten, und verachteten es, den Zauber zu lösen und die Sprache ihnen wiederzugeben.

So wollen auch wir hintreten zu den Grabmälern längst entstiegener Geschlechter und es versuchen, auf wenige Augenblide jene ehrenwürdigen mortuorum Gestalten zu beleben, daß sie uns Kunde geben über längst entchwundene Tage.

Die erste Stadt, in welche der Wunderer von Norden auf der gewöhnlichen Heerstraße nach Tirol kommend gelangt, ist die Grenzstadt und Grenzeste Ruffstein am rechten Ufer des Inn, übertragen an der Ostseite von der alten Festung Geroldseck. Die wenigen noch erhaltenen Grabmäler, von denen drei besonders bemerkenswerth, sind alle in die Mauer der Kirche und des Friedhofs eingefügt und bezeichnen sich zumtheil auf bairische Geschlechter, da Ruffstein, Ritzbüchel und Rottenberg auch nach der endgültigen Vereinigung Tirols mit Österreich, durch den Frieden von Schärding (29. September 1369) bei Boiern verblieb und erst durch den bairisch-ländschaftlichen Erbfolgefrieg an Österreich kam.

Tenn als mit dem Herzog Georg von Boiern-Ländschaft (1503) der Mannesstamm dieser Linie des Hauses Wittelsbach ausstarb, hatten seine Vettern Albrecht und Wolfgang von der Münchner Linie das nächste Recht auf die erledigten Reichslehen. Allein Georg hatte, vermöge der damals im Hause Wittelsbach chronischen Zwieträger, den Gemahll seiner Tochter Elisabeth, den Prinzen Albrecht, Sohn des Kurfürsten von der Pfalz, zu seinem Erben bestimmt. Als dieser vom Lande Besitz nehmen

wollte, erklärte sich Kaiser Maximilian I. (1504) für die rechtmäßigen Erben, und als es darüber zu einem hartmägigen Kampfe kam, wo beide Theile sich durch Bundesgenossen verstärkt hatten, stand Maximilian auf der Seite der bairischen Fürsten gegen die Pfälzer, und geriet in einer Schlacht so in Gefahr, daß ihm nur der Mut des Herzogs Erich von Braunschweig das Leben rettete. Bei der endlichen Entscheidung dieser Streitache durch einen kaisertlichen Machtspruch auf dem Reichstage zu Konstanz (2. Juli 1507), wurden die erledigten Länder in drei Theile getheilt. Den beträchtlichsten erhielt der Herzog Albrecht von Baiern, die Söhne des in der Zeit verstorbenen Pfälzgrafen einen andern, und Kaiser Max als Erbgut für die Kriegsosten den dritten Theil. Dieser bestand eben nebst mehreren anderen Herrschaften auch aus Ratenberg, Rügibüdel und Rüsslein.

In Verlaufe dieses Krieges ereignete sich die bekannte Belagerung der erwähnten Festung Heroldseck durch Kaiser Max. Der Sieg überging nämlich für Herzog Albrecht von München, Heroldseck dem Hans Pingenuauer, der für aber treulos den Pfälzern vertritt und sie manhaft selbst gegen den belagerten Kaiser vertheidigte, der die Festung beschloß. Pingenuauer ließ zum Hohn die Mauer, wo sie vom Belagerungsgeschütz getroffen worden war, mit einem Zuschußkranz abbrechen. Dies verdroß Maximilian so sehr, daß er schwur, keinen Mann der Besatzung zu schonen und jedem mit einer Mautschelle zu antworten, der es wagte würde, um Gnade für sie zu bitten. Er ließ zwei große Geschüsse den „Wedaus“ und „Burlepus“ aus Innsbruck kommen und feuerte sie selbst gegen die Festung ab. Die Mauern wurden dadurch so erschüttert, daß sich die Besatzung ergeben mußte. Pingenuauer und zehn seiner Genossen wurden entbaut, da trat Herzog Erich zum Kaiser, um Gnade für die Uebrigens zu bitten. Dieser berührte, seinem Worte getreu, jant die Wangen des Herzogs und sprach: „So laß sie laufen!“ Ueber der Begegnungsstätte der Entbauten stand bis 1703, wo sie von den Baiern zerstört wurde, die sogenannte Amtstier- (Esel-) Kapelle.

Doch lehnen wir zu den drei besonders bemerkenswerthen Grabmälern Rüssleins zurück.

## I.

Das älteste und schönste hiervon ist das des Hans Baumgartner mit folgender Umschrift:  
Hier liegt begraben der edel und vest Hans Baumgartner zu kuestain ist gestorben am saud Bartholomais (sic.) abent do man zelet nach der gebred Chrifti. m° eccc<sup>o</sup> vnd in dem  
LXXXIII iar / dem gut genedig ley amen.

Er starb dennoch am 23. August 1493.

Dieses prächtige, überaus plastisch gearbeitete Grabmal spätgotischen Stiles aus schwärzlichem Marmor ist in der äußeren Kirchenwand eingemauert und hat eine Höhe von 2 Meter 37 Centimeter und eine Breite von 1 Meter 26 Centimeter. Der Stand ist zuerst eben gehauen, dann aber nacht sich dieser Hoch Rahmen sfragt ab, worauf in sehrnett erhaben gearbeiteter Statue die erwähnte Umschrift an den Eden durch Rosetten unterbrochen steht.

Die Füllung bildet zum größten Theil das unter einem weit ausladenden zierlichen Baldachin stehende Wappen.

Hinter demselben ist eine schräg gegitterte, dazwischen mit sechs strahligen Sternen bedeckte Tapete erblich. Der etwas geneigte Tertiärschild zeigt das verbeßerte Stamnwappen der Baumgartner: Ein Blau eines goldenen Löwen aus einem goldenen Zaune empornwachsend.<sup>2)</sup> Der Löwe des Schildes ist minder geüngten, bei ihm ist die kräftige Schildförmung des Gotthilf schon gänzlich abhanden gekommen, insbesondere die Vorderextremitäten sind etwas mager und steif ausgefallen. Auf dem Schild ruht ein offener Helm, dessen Spangen leider zerstört sind. Aus der Helmkrone wächst das Kleinod ein blau, mit goldenem Umhlog gekleideter und umgürteter höriger Mann, auf dem Haupte eine blaue Mütze mit goldenem Stulp und Quasten, der mit beiden Händen eine Hellesbarde rechts schultert. Nach Unten entwölft sich aus der Helmkrone die bereits ornamental behandelten, lombartigen Decken in vier Stämmen.

Der unterste Theil der Füllung ist wohl der mindest auffallende. Unter der Peitsche, woraus das Wappen ruht, liegt ausgestreckt der zum Geiste eingefochtschlagene Verstorbcne, beide Hände über die Scham gespreizt und den Kopf etwas nach rechts geneigt, uns aus dem Stein zeigend, wie es etwa unter denselben ausgeschnitten haben mag. Daraüber steht: Arma vnde Reich bezit all dem pild geleick. Es ist nicht ein anatomisches Stielte, sondern der verwundbare Leichnam, die Speise der Würmer, den alles Fleisch gelähmunden, der hervorragend schöne Körpertheil, der Kopf ist am meisten verwelkt, die übrigen Theile sind eine verdornte Larve, ein mimmingleiches Gebilde von Haut und Knochen, durch Chren und Mand windet sich ein johannengarter Wurm.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht bei dieser rohmateriellistischen Darstellung des poetisch und religiösenlosen: „Vanitas vanitatis omnia vanitas“, das prächtige Wappen, diese laut redende Legitimation bevorzugter Abstammung, der Ritterbürtigkeit des Moders.

Es ist gewiß höchst auffällig und wichtig, daß diese Aenden und Verwundungssymbole, die selben Ideen, in derselben Zeit, ungefähr der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in derselben Kunstdform so zu sagen mit einem Mal aufstünden und sich vor allgemeinen. Der Umhüllung der ausgedräudten Gedanken, der in diesen Figuren verlöschenen Ideen ist ein gänzlicher, und die gleichzeitige Verbreitung mehrwürdig. Es ist mir nicht möglich, mich mit diesen Eindrücken einverstanden zu erklären. Religion und Kunst verbannen sie, jedoch, was so mächtig werden konnte, verdient Beachtung. Dies wäre daher, meines Erachtens, kein uninteressanter Gegenstand der Forschung für einen Kunsthistoriker. Vielleicht waren sie eine Folge der an Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts in ganz Deutschland, Frankreich, England und Italien so popular gewordene Todtentänze viernes uncahres, Maraboustrum chorea?

Der ganze Grabstein macht sofort auf den Reichshauer den Eindruck, daß der Mann, dem er gilt, sein armer war: was uns auch Wiguleus Hund in seinem bairischen Stammbuche bestätigt, indem er schreibt: Die Baumgartner haben eine schone Behandlung im Rüsslein gegen den Inn gelegen, sein gar stattlich und reich gewesen. Sie erwarben sich ihren Reich-

<sup>2)</sup> Hier, sowie bei den folgenden Wappendarstellungen werde ich ferner die Farben hinzufügen. Es ist schwerständlich, daß sie weiter in Bildern noch durch Beschreibung auf den Grabmälern sich angegeben haben.



**thum als Schiffmeister und Handelsherren zu Rasten, indem sie hauptsächlich in Gemeinschaft mit noch Eingen den damals schwunghaften Handel mit Tiroler Bergwerksprodukten, besonders Erzen, betrieben. Wie aus den weiteren genealogischen Daten desselben Vintors über diese Familie, die etwas märrt sind, hervorgehen dürfte, war dieser Hans Baumgartner ein Sohn des Peter **23** Baumgartner, Doctor der Recht und Professors des canonischen Rechtes zu Ingolstadt, und mit Margaretha, aus dem Münchner Patriziergeschlecht der Barth, im 1520 starb, verehelicht. Ob er mehrere Kinder oder nur eine Tochter, **Barbara**, veranlaßt 1496 mit Melchior Böschner, hinterlassen hat, ist ungewiß. Das Geschlecht der Baumgartner oder der **Von Baumgarten** erhielt vom Kaiser Max I. eine Wappenurkunde, indem statt der früher im Schild über den Zaun und auf dem Helm geführten zwei körprägetrugen goldenen Kreuze die auf dem Grabstein erscheinenden Figuren ertheilt wurden; und blieb gegenwärtig noch im Baier, seit 10. September 1743, im Grafenstande. Das Geschlecht schreibt sich nun ausschließlich Baumgarten, eine Schreibart, die auch früher häufig gebraucht wurde.**

II.

**Das zweite Grabmal** ist in die Kirchhofsmauer eingefügt und trägt folgende Inschrift:

Anno domini 1510 iar an dem / heiligu auffart abent starb der Edl vnd velt Caspar vom Thurn / zw newopeiern erblichegek, des schrift Saltzpurc dem got geadig vnd parmytzhg fey.

Sein Todestag war demnach der 8. Mai 1510.

Dieser Grabstein, 2 Meter 20 Centimeter hoch, 1 Meter 12 Centimeter breit, ist aus sogenannten rothen Salzburger Marmor gemeiselt und ebenfalls ein Erzeugniß der Spätgotik. Die Unrichtig des jämlich breiten Randes ist sorgfältig scharfcontig und tief gehauen, wenn auch bei einem Worte, selüst statt schrift, ein Buchstabe ausgelassen ist.

Die fünf Wappern, welche die Füllung bilden, sind in sehr entwickeltem Relief ausgeführt, das Figurenschild ist entsprechend vertieft und durch eine Höhlkehle abgegrenzt. Der ersten und meistigen Platz nimmt das Wappen der von Thurn ein: eine etwas nach rechts geneigte Tariße, worin in Roth ein silberner Sparten mit zwei schwärzen Weben belegt ertheilt ist. Auf dem Schild ruht der nach rechts gewendete Spangenhelm, der deutlich die Übergangsform zum Bügelhelm aufweist. Als Kleinod geht aus der zierlichen Helmkrone ein weißer Rüdenrumpf hervor. Auch hier heilt sich die aus der Helmkrone hervorkommende Helmdecke, die hier rot-weiss ist, in vier Hauptäste, wenn man so sagen darf, und ich bin der Ansicht, daß diese eigentlich fünftümige Viertheilung der Decke ein untrügliches Charakteristikum des spätgotischen Stiles in der Heraldik ist. Auch entspricht diese Viertheilung, so einfach sie ist, allen Regeln architektonischer Schönheit und war durch die Natur der Zunft gewissermaßen bedingt. Die zweit obere, hinaufstrebenden und fürzeten sind bestimmt, die eine mehr oder weniger eingeschneide Lücke um den Verbindungspunkt zwischen Helm und Kleinod anzufüllen, die beiden unteren, herabwollenden und längerten Äste dienen dazu, den Schild zu umschließen und ihm eine geäßige Rundung zu verleihen, mögen sich nun diese vier Hauptäste in

ihren weiteren Biegungen zuerst nach Außen und dann nach Innen oder umgedreht wenden.

Wie die Baukunst und Ornamentik des 15. Jahrhundertes der Spätgotik sich durch gießliche Dekorationen und reichen äußeren Schmuck kennzeichnet, so auch hier; man begnügt sich nicht mehr die Wappen einfach aus Schild und Helm zusammenzusetzen, sondern bemüht sich, den beiden einen ausgedehnten dekorativen Charakter zu geben, der sich besonders in den an den Enden vielfach geschwungenen und ausgesagten Decken auspricht, und im Ganzen einen sehr geschnittenen und anziehenden Eindruck macht.

Die weiters auf dem Grabsteine erscheinenden vier Wappenschilder in den vier Ecken oder Orten, vorüber sich Spruchbänder mit folgenden Namen von heraldisch, rechts oben beginnend, befinden: waldegek,<sup>1)</sup> strawnhoen,<sup>2)</sup> guisdawn<sup>3)</sup> und welsperg<sup>4)</sup> stellen keine Probe von vier Ahnen von Caspar von Thurn dar. Die beiden oberen sind vielmehr das seiner väterlichen Großmutter: Barbara von Waldeck und das seiner väterlichen Urgroßmutter: R. von Fraunhofen; während die beiden unteren seinen mutterlichen Großeltern: Bartholomäus von Gisfordau und R. von Welsperg angehören. Diese Filiation stellt sich daher folgendermaßen dar:

Hermann	R.
von Thurn	v. Grauenhofen
Jacob	Barbara
von Thurn	von Waldeck
	Bartholomäus
	von Gisfordau
Georg von Thurn	R. von Welsperg
	Aita von Gisfordau
	Caspar von Thurn zu Neunkirchen.

Diese Art der Ausführung von Ahnenwappen ist zwar nicht eine sogenannte regelrechte, kommt aber nichtsbedenklicher öfter vor. Wie ich auch immer noch die legerische Ansicht hege, daß es überhaupt keine bestimmten Regeln der Ausführung und Reihung der Ahnenwappen auf Epitaphien wenigstens für diese Zeit gegeben hat; es kommen vielmehr einige Arten derselben mehr oder weniger häufig vor. Die Regeln sind erst post hoc, nicht aber die Reihung n. der Ahnenwappen vom Beginn ihres Erscheinens schon propter hoc entstanden.

Das alte Geschlecht der Herren von Thurn war seinem Ursprung nach ein salzburgisches, woselbst es auch das Erblandenamt bekleidete, und ist nicht zu verwechseln mit der zum Theil im fräuländischen, zum Theil im fürstlichen Stande, falls die Thurn und Taxis in der That dazu gehören, blühenden Familie Thurn, ursprünglich della Torre. Dasselbe besaß nebst manch' anderen Gütern das Schloß Thurn, im Pfleggerichte Glawec, über 400 Jahre bis zu ihrem Aussterben 1644. Das Erblandenamt in Salzburg, das früher im 12. und 13. Jahrhunderte die Herren von Pongau, nach ihnen die ebenfalls ausgestorbenen Herren von Goldeck, inne hatten, bekleideten sie seit dem Jahre 1300, zu welcher Zeit Herzog Albrecht

<sup>1)</sup> Wappen: in Silber ein reites erniedrigtes Antretaleben, heraus ein reiter Alter emporschlägt.

<sup>2)</sup> Wappen: in Rot ein silberner Pfahl.

<sup>3)</sup> Wappen: von Reit, Silber und Schwarz geteilt. Dies Geschlecht hat mit Caspar von Gisfordau auf Reitweg 1462 eben aus

<sup>4)</sup> Wappen: von Silber und Schwarz geteilt und auch umgekehrt.

eigentliche Oberst-Schenken.  
ihnen inne hatten, die von  
Abgängen vertrieben, es Kaiser  
König, aber mit Wider-  
wahlen von Lodron und  
die sich die Benennung hierzu  
interessirende Erzbischof Mag-  
nus Khünburg, für seinen  
Hünburg, und für diesen  
Hofbold L., denen auch diese

Eingriff über die auf dem  
Gebiet der Schenken.“) Der Urgroßvater  
L., war vermählt mit einer  
Barbara, aber unbekannt ist. Er  
und eine Tochter Dorothea  
von der Wart vermählte.  
Der Batten Barbara von  
Georg und Wilhelm und  
Benigna und Kunigunde.  
In Salzburg unter dem Zueg-  
heimer, der damals Land-  
hut ohne Brach“, sagt Hund.  
Sein das Land meiden und  
er die Herrschaft Neubuern  
103 kaufte; Herzog Stefan  
Schloss und Herrschaft Bil-  
döb an sein 1411 in Ungarn  
zur Fürstlichen in Ungarn  
von Sattipogen begab,  
s schon Ungarn bedrohenden  
ihm auch ein Gedächtniß ge-

hatten. Diese sowie die anderen frommen Stiftungen dieser  
schlechtes wurden vom Erzbischof Sigmund von Salzburg  
Jahre 1463 bestätigt.

Der zweite von drei Söhnen Jakob's, Georg,<sup>1463</sup>  
sich mit Afra, Bartholomäus von Gufidaun <sup>1463</sup>  
von Welsberg Tochter, deren beide Wappen ebenso  
dem Grabstein erscheinen. Sie starb 1446, Georg 1463.  
dieser Ehe gingen hervor drei Söhne: Jakob, <sup>1463</sup>  
Kaspar und vier Töchter: Margaretha, Dorothea <sup>1463</sup>  
Julia und Indiana.

Der jüngste dieser drei Söhne Kaspar, dessen <sup>1463</sup>  
wir hier des weiteren beprochen haben, heiratete 1463  
Barbara, Tochter Hanfens von Preising zu Wolfsberg.  
An und Annen's von Wolfstein und hatte mit ihr vier  
Sigmund, Wolfgang, Sebastian und Georg.  
starb zu Alter in der ersten Fastenwoche 1484 und  
Kirchbuch im Altmünster Beigruft begraben, wo sie auch  
und Stein hat. Die zweite Frau Kaspar's war eine  
Predschlafkäffelin,<sup>1463</sup> die bei der ersten Gemalin  
war, und er hat mit ihr noch drei Söhne: Achaz, Mo-  
Peter, sowie eine Tochter Anna erzeugt. Auch die zw.  
liegt zu Kirchbuch begraben. Noch ist bezüglich der vor  
zu erwähnen, daß Kaiser Karl V. mittelst Urkunde  
der Stadt Baldegg in Galizien den 12. Monat  
tembris 1524<sup>1463</sup> dem Wiguleus und Sigmund vo:  
und ihren Brüdern das Vorrecht verlieh, mit roten  
Siegeln zu dürfen. 1570 wurde das Geschlecht in den  
stand<sup>1463</sup> erhoben und erlosch, wie erwähnt 1644.

### III.

Der dritte und letzte Grabstein endlich, den wir  
zu Aufstein beprochen wollen, trägt die Umschrift:

Der Eill und vestl Gabriel Gru<sup>1463</sup> d'richinger zw Gernsheim  
hat lassen machen den Stein zw ayner Gedechtinschrift,  
mit Allen seinen Erben vml nachkommen. A. D. 1524.

Wie wir aus der sauber erhaltenen gemeinfalten Inschrift, die  
jedoch nur auf drei Seiten den Stein umgibt, da die untere  
frei ist, entnehmen können, ist das vorliegende Denkmal kein  
Grabstein für eine einzelne Person, sondern vielmehr ein Denk-  
mal für ein Familienbegräbniss. Daselbe misst in der Höhe  
2 Meter 18 Centimeter, in der Breite 1 Meter 10 Centimeter.

Die Renaissance berichtet schon hier, was die Architektur

<sup>1463</sup>) Die Breitstädter oder Bechtler, wie sie sich auch  
nannten, waren ein angesehener bairisches Geschlecht, das mit Wolf Prei-  
sacher, amtsl. Pfleg Herzog Wilhelms von Bayern in der neuen  
Stadt, später Hofmeister des dritten Gemahlin, 1573 ausstarb.

<sup>1463</sup>) Jakob vom Thurn erhielt sie sich aus seine Nachkommen vom  
Kaiser Karl II. einen Friedbergschild ddo. Schild zu Frey, den 16. Jänner  
1570, nach Erhebung des Wappens, wenn anständlich erründet wird, daß  
diese Standeserhebung nur dann geschieht, „wann sie der von Thurn  
in den verlorenen Staat, Frey und Weiß gehoben werden“, da sie schon von  
Alters her in ihrem Stammland Ungarn, das sie der Religion walber unter  
König Peter im Jahre 1038 verliehen und sie in das Erzbistum Salzburg  
hadencessen. Grafen genetzen seien und zwar unter dem Namen Grafen zum  
Hardenberg. Thurn die Wappendarstellung behaup. ist in der  
Re. 10, Bl. 29—30 im L. t. Haw, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

betrifft, vollständig und nur die Wappen erinnern mehr an die Spätgotik. Wir können daraus auch entnehmen, welch gewaltiger Umwidmung sich in verhältnismäßig kurzer Zeit von 1510 (Datum des vorigen Grabsteines) bis 1524 in der Kunst vollzog.

Auch hier bildet das Wappen mit den vier Schildchen hauptsächlich die Füllung des Denkmäles, nur daß das Hauptwappen in einer gleichmaßloren Röhr steht, die in unökner Einfachheit nur mit einigen Hohlkehlen und Leisten und am Boden abwechselnd mit Rosetten und Schildchen ärmlich geziert ist.

Der viermal gehäppelte Schild des Hauptwappens ist noch tertiärähnlich, jedoch weist die schart zugespitzte und ausgeogene rechte Ecke, sowie die linke Ecke, die auch schon der schönen Symmetrie zu lieben den ersten spätgotischen Verlust macht sich auch etwas auszuwirken, um so nach und nach ihrem Gegenstück ganz gleich zu werden und dem Schild ganz den Charakter eines wirklichen Schildes, Tiere, zu rauschen, d. h. die lebende in die tote Heraldik zu verwandeln — deutlich auf die Renaissance hin.

Auf dem Schild ruht der am unteren Theile stark geschwerte und am Rande mit einer wulstartigen Verzierung besäumte Spanngelhm. Am vorderen unteren Theile des Helmes befindet sich die Schalle zur Befestigung derselben. Die Spanngurten sind leider bis auf die mittlere abgebrochen. Die Helmkrone besteht aus zwei einfachen und drei Blattzinken. Aus derselben geht das heraldisch schön und richtig gearbeitete Kleinod, ein Buch einwärts niederer Straußfedern, von denen jedoch nur vier, der Streifenzahl des Schildes entsprechend, sichtbar sind. Die ornamentartigen Decken weichen noch im Großen und Gauzen die Hauptfeierlichkeit der Spätgotik auf.

Von den vier Schildchen sind die beiden oberen etwas größer als die beiden unteren, und in jedes von ihnen verdeckten Spruchbande beträgt. Auf den beiden oberen Bandern sind die bejüngten Namen in gotischen Buchstaben erhalten geblieben, während sie unten eingemeißelt sind. Auch nähern sich die beiden oberen Schildchen durch ihren an den ehmals geführten Ecken angebrachten Schnörkel mehr der Renaissance, als die beiden unteren.

Das rechte obere, mit einem Sparren belegt, ist laut des daneben befindlichen Spruchbandes, woraus u. Schalterstierin sich, das der Mutter des Gabriel Gundridinger Katharina v. Schaldorf, aus einem alten nun abgestorbenen bairischen Geschlecht stammend, daß seinen Stammstamm zu Schaldorf im Schwabener Gerichte hatte. Wem das linke obere Eckschildchen mit schildförmigen Ballen gehört, kann ich leider nicht angeben, da der Name auf dem Spruchbande, wenigstens auf der vorliegenden Abbildung, nicht zu entziffern ist.

Rechts unten befindet sich der Wappenschild des: Sebastian peyr (W. Von Gold über Schwarz links geschnägt, darüber ein nach links aufsteigender Bar in gewellten Farben).

Die Peit sind ebenfalls ein altes, längst erloschenes bairisches Geschlecht, das einen Ansitz zu Ebersberg bei dem Kloster, Schwabauer Gerichts, sowie Moosburg, Oberhohen re. inne hatte. Sie standen zumeist in landesfürstlichen Diensten als Richter, Pfleger, Münchner u. dgl.

Das linke untere Eckschildchen endlich gilt noch dem Spruchbande dem: Joannes, dessen Familienname unleserlich ist. (Wappen: Aus grünem Boden gehen zwei sich schräg trennende horizontale Reile hervor.)

Die Gundridinger, angeblich eines Geschlechtes mit den Gundridstorzen zu Pötting, sind ein altes, ursprünglich bairisches Rittergeschlecht, wo sie zu Gundriding und zu Buchlarn angefressen waren. Sie vertraten bald so, daß sie auch obige Ansätze verloren. Später gelang es ihnen wieder einiges Vermögen zu erwerben.

Unter der Regierung Kaiser Friedrich IV. wouderten die von Gundriding, in der Person des Hans Gundridinger oder Gundredinger Ritter, nach Österreich unter der Enns ein. Derfelbe begleitete auch Kaiser Friedrich IV. auf seiner Romfahrt, und erscheint 1468 als kaiserlicher Pfleger der Fest und Herrschaft Starnberg in Niederösterreich. Sein Nachkommne Mathias von Gundreding, Herr zu Heimrichsdalg, Arthstein und Hemberg am Wald im B. L. M. B., beichtet mit seinem im Jahre 1594 erfolgten Tode das ganze Geschlecht, da die Linie in Baiertu schon einige Jahre früher ausgestorben war. Mathias war zwar seit 1558 mit Anna von Althan, Tochter Wolfgang's von Althan zu Murketten und Anna's von Pötting, vermählt, hinterlich jedoch nur drei Töchter, die sich mit der Mutter in den Nachlaß teilten.

Gabriel Gundridinger zu Gundriding, der den vorliegenden Grabstein errichten ließ, stammt aus der bairischen Linie dieses Geschlechtes. Aus dieser war ein Hans Gundridinger Pfandinhaber der Stadt und Herrschaft Rosenau, der 1465 an Ludwig von Wasserburg überging. Des obigen Hans Gundridingers Gattin war Corona, ebenfalls eine geborene von Gundreding, die von 1488—1496 unlücklich erscheint.<sup>11)</sup> Schon früher 1383 nennen die Herzoge Stephan und Johann von Böhmen den Jobst von Gundriding ihren lieber Dienst und Hofgesind, dem sie 600 fl. schuldig geworden, dafür sie ihm die Feile Wildenwarth zu Pfand liehen, und verschreiben ihm 1386 noch 400 fl. auf das Ungeld zu München.

Der fragliche Gabriel Gundridinger war ein Sohn Jobst's, ein Name, der häufig in dieser Familie vorkommt, und der Barbara Schalltoferin. Er erhielt 1505 das Ungeld der Herrschaft Aufstein. 1515 war er Stadt- und Landrichter zu Aufstein.<sup>12)</sup> 1526 erscheint ein Gabriel Gundridinger als Hauptmann in Österreich, ob er identisch mit obigem Gabriel ist, ist fraglich. Anna, das Landrichters Schwester, war mit Mathias Dienst zu Nichols zu Traun 1510 verheiratet. 1575 starb diese Linie mit Jobst von Gundriding, Landrichter zu Trostberg, aus.

Ihr Stammpyppen war ein viermal von Weiß und Blau gehäppelter Schild, Kleinod ein Buch einwärts niederer, weißer und blauer Straußfedern. Decken weiß blau.

#### IV.

Wandern wir nun weiter gegen Süden, so gelangen wir zum Prämonstratenser Chorherrenstift Witten, wenige Minuten südlich von Innsbruck gelegen, ja, mit der Landeshauptstadt gemeinsam ganz zusammenhängend. Hier wollen wir einige Zeit verweilen, da der Kreuzzug für uns reiche Ausbeute bietet.

Der Sage nach begründete dieses Kloster im Jahre 378 der Riese Haimon, der von seinem Zuge nach Worms heim-

<sup>11)</sup> Innsbrucker Statthalterei Archiv, Schatz-Archiv.

<sup>12)</sup> Innsbrucker Statthalterei Archiv, Schatz-Archiv.

lebend, bei Tirschenbach im Oberinntal den Riesen Thorius erschlug, wofür er als Buße das Kloster baute und dort selbst sein Leben beendete, nachdem er noch den berüchtigten Silbdrachen erschlagen hatte. Seine Thätigkeit erhellt am besten aus einer Inschrift, die sich über seinem angeblichen Grabe, hinter dem Hochaltar der Stiftskirche, befinden haben soll. Dieselbe lautet:

Im großen Gottes Hauss Wiltan  
Vigt begraben der lange Red Haiman  
Ein Edler Römer und ehemaliger Held  
Dieß Buch Er im äusseren steht.  
Hier Puscheng Leben, was auch mild,  
Und der Erst Christ in eider Wild,  
Der vil arme Leuth errettet  
Die dardurch gewandert hetten.  
Der grossen Gewürm und Graiss Raudecny.  
Selbstlich also sein Leben darbey,  
In aller Frethe und Güte Chr.  
Sein eigen Gott gab Er dahe,  
Und macht dem Gotteshaus ein anfang.  
Das ist in Sidenbaueri Jar lang. d. i. 1078.

Die Prämonstratenser führten Bischof Reginbert von Brixen in Wilten ein. Daß sie 1138 schon derselbst waren, geht aus der Bulle Papst Innocenz II. hervor. Früher sind Benediktiner dort gewesen sein.

Der neuamtsbedrängtste Abt zu Wilten, Andreas Mayr ließ im Jahre 1664 die Grabhöfe des vorgeblichen ersten Stifters Haimon, da die Sage ging, er liege mit unendlichen Schähen und Kostbarkeiten begraben, so empfahl aufsuchen, daß dadurch der Thurm an der Stiftskirche untergraben wurde und einstürzte, und durch seinen Fall auch die Kirche so beschädigte, daß ein neuer Bau derselben sowie auch sehr bedeutende Verbesserungen an dem Kloster notwendig wurden, die er zwar anfang, deren Vollendung er aber seinem Nachfolger Dominicus' aus Lohn überlassen mußte.

Durch diesen Unglücksfall gingen auch sehr viele Grabsteine verloren; so wurde insbesondere die an den Thurm angebaute Aufenstein'sche doppelte Grufkapelle gänzlich zerstört. Deren Trümmer wurden wahrscheinlich zum Neubau verwendet, denn das 17. Jahrhundert hatte schon keine Pietät mehr für vergleichbare Dinge. — Die noch vorhandenen Grabsteine sind alle gut erhalten.

Der älteste im Kreuzgange noch vorhandene Grabstein, der leider in den Boden des nördlichen Traktes des Kreuzgangs eingelassen ist und wegen seiner ungünstigen Lage nicht fotografisch aufgenommen werden konnte, trägt folgende lateinischen Verse in schon ganz reiner Uncial als Umschrift:

JACET · HOC · TUMULO · TUMULATUS · CIVIS · ERAT ·  
GRATUS · ENGELSCHALC · VOCITAT · MUNDO · SUB-  
LATUS · A · D · M · CCC ·

Der Todestag ist nicht angegeben, nur das Todesjahr 1300.

Das Grabmal ist aus röhrichtem Marmor, 2' 4" breit und 5' 10" hoch. Die Füllung derselben ist eine sehr einfache; auf einem nur der äusseren Kontur nach in den Stein eingeschnittenen Kreuz, das sich aus Lieblattbogenförmigen Linien erhebt und an den Enden etwas ausgeschwungen ist, hängt der gesetzte Dreiecksschild, in dessen oberen Hälfte aus der Theilungslinie hervorgehend zwei Blätter an langen Stielen sich entgegengekehrt nach auswärts biegen. Über die Persönlichkeit des Engelschall ist es mir bis nun nicht gelungen etwas zu finden.

Daß er nicht zu den gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus Augsburg in Tirol eingewanderten Engelschallern gehörte, beweist die Verschiedenheit der Wappen, denn Letztere führen nach Brandis' „Schrankenpalz“ S. 53 einen halben Draden und starben im Jahre 1539 mit Georg aus. Dürkte vielmehr ein Bürger, der erst unlängst (1234) durch Herzog Otto I. von Meran zur Stadt erhobenen Ansiedlung um das St. Jakobskirchlein in der Au, am rechten Ufer des Inn, genannt Innsbruck, gewesen sein, und in alter Abhängigkeit an das Stift, dem ja ursprünglich der ganze Grun und Boden, worauf Innsbruck steht, gehörte, den Konventualen manche Wohlthaten erwiesen haben, daher er den ehrenden Beinamen gratis erhielt. Im Necrologium des Klosters erscheint er nicht.

V.

Das zweitälteste hier vorliegende Grabmal ist aus grauem Ralstein, 2' 5" = 76 Centimeter breit und 6' 8" = 1 Meter 98 Centimeter hoch, ebenfalls am Boden liegend, im nördlichen Theile des Kreuzganges, jedoch günstiger zur Aufnahme stimm als der vorherige.

Die Inschrift, im vertieften Rande erhaben gearbeitet, wo doch ihr Niveau mit dem der Füllung übereinstimmt, ist ebenfalls aus schönen Uncialbuchstaben, mit häufiger Zusammenfügung zweier benachbarter, gebildet und weist wieder zwei lateinische Hexameter auf:

+ PAUSANT · HAC · TUMBA · CHONRAD · / CHAMERER ·  
ET · ANNA · HUSS · REGNUM · CELI · DEPOSITAE · MENTE ·  
/ FIDELI · AMEN · ANNO · DÓ · M · CCC · X ·

Der Todestag ist wieder nicht angegeben, jedoch besagt das Wiltn. Todtenbuch: 1310, 27. August Conrad Chamberer L. B. Anna starb, ist nicht angegeben.

Bei der Grabinschrift ist besonders das Wort „Pausant“, vom Zeitwort pausar, arc innthalten, ruhen, zu bemerken, da dieser Ausdruck ein ganz ungewöhnlicher ist.

Auch hier die Füllung die Konturen eines sich aus einem Spitz-Lieblattbogen erhebenden, unten mit zwei Dornen versehenen Kreuzes, dessen oberes Ende, sowie Arme in je drei spitzigen Blättern gleichenden Verzierungen ausgehen. An diesem Kreuze hängt der Dreiecksschild, dessen Rand sowie die zwei etwas schmalen, links schrägen Balken erhaben gearbeitet sind.

Obiger Konrad Chamberer war von 1293–1303 Kammermeister der drei Brüder Ludwig, Otto und Heinrich Grafen von Tirol und Herzoge von Kärnten, und kommt als solcher häufig in den Raubbüchern der genannten Herzoge vor. Otto Chamberer, wahrscheinlich Konrad's Bruder, wird gleichzeitig in Geschichten bei der Regierung Ludwig's in Kärnten erwähnt.

Wie uns das Wappen auf dem Grabstein belehrt, gehörte diese Chamberer weder zu den später erscheinenden Kammerern von Hötingen — von welchen Wendel 1330, Ulrich 1346, Christof Kammerer von Thaur 1408 vorlommt, und die einen Schrägpfeil, begleitet von zwei Sternen, führten — noch zu den Kammerern von Friedberg, die wieder zwei auswärts gekreiste Sicheln im Wappen hatten. Alle drei Geschlechter sind schon längst erloschen.

## VI.

Ein weiteres Grabmal, das sich ebenfalls im nördlichen Theile des Kreuzgangs am Boden befindet, trägt die Inschrift:  
+ A · D · M · CCC · XXX · DIE XXII · MES · OC · TOB · OBI ·  
ARTISI · QNDÄ · DNI · BARO · MILIT · D · RVBEI · D · FLOR ·  
RENCIA ·

Die eingemeißelte Aufschrift läuft am Rande zwischen zwei ebenfalls eingemeißelten Linien herum, und zeigt nicht die gesäßigen Formen der vorhergehenden, da hier Majuskeln mit Minuskeln abwechseln, auch tragen die häufig vorkommenden Abkürzungen mehr zur Schönheit noch zur Deutlichkeit bei. Die untere rechte Ecke ist sowohl der Schriftstrand reicht, abgebrochen.

Der Grabstein ist aus grauem Kalkstein, 1 Meter 88 Centimeter hoch, 85 Centimeter breit.

Auch hier bilden wie bei dem vorbeschriebenen Grabmale die Füllung das dem vorigen ähnliche Kreuz, nur sind dessen Spieße und Enden der Arme mit Lilien gesiert, von denen die obere, wegen Raummangels, etwas gedrückt erscheint, und der an demselben hängende Dreieckschild, worin eine sechsbärtige Rose sich befindet; jedoch ist hier der ganze Schild nur mit seinen Konturen in den Stein eingerissen. Das Ganze ist überhaupt, im Vergleiche mit den beiden vorhergehenden, eine viel weniger sorgfältige Arbeit.

Besonders interessant wird dieser Grabstein noch durch den Umstand, daß er eine langjährige und bisher als unumstritten erachtete Betrachtung, die schon von Vucelini, And. Biocic und Brandis in seinem „Ehrentänzel“ im 17. Jahrhundert und bis in die neueste Zeit als unzweifelhafte Thatjache behauptet wurde, widerlegt, und zwar durch das darauf angebrachte Wappen. Die de Rubecis, eine Latinisierung des Namens de Rossis oder Rossi, gelten nämlich allgemein als die Stammväter des späteren Rittergeschlechtes der Boschi von Bozen oder der Boschen von Zwillingburg und Auer. Die de Rubecis stammten wohl aus derselben Heimat Florenz, wie die Boschen; sie lamen auch um dieselbe Zeit um 1278 nach Tirol, woselbst sie auch dieselben Geschäfte betrieben, indem sie als schlaue und handelsstürige Italiener sich sofort der landesfürstlichen Regalien, besonders der Münzstätten und Zölle zu Meran und Bozen bemächtigten, wohlig eigens darum nach Tirol kamen, und sich dabei großen Reichtum erwarben, wie überhaupt die Florentiner zu Ende des zwölften und in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts fast ausschließlich und allein die Banquiers und Geldmänner der ganzen damaligen civilisierten Welt waren; allein die Vorfahren der Letzteren sind sie doch nicht. Dies beweist schon die Grundverschiedenheit der Wappen, denn während die de Rubecis, wie der vorliegende Grabstein zeigt, eine Rose im Wappen führten, war der Schild der Boschi dagegen silbern, mit drei schwarzen Böcken belegt, und auch die Thatjache, daß die de Rubecis neben den Boschen, die dort ebenfalls noch immer die Florentiner hießen, in den Raithäusern der drei landesfürstlichen Brüder Ludwig, Otto und Heinrich aus dem Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts bei den verschiedenen Finanzgeschäften neben einander erwähnt werden, ohne daß je einer vermaßlichstlichen Bezeichnung dieser beiden Familien zu einander erwähnt würde. Die de Rubecis, welche als vorzüglichste Wohlhaber bei dem Wiederaufbau des durch die Feuerbrunst vom Jahre 1291 abgebrannten Fran-

ziskanerklosters zu Bozen genannt werden, sagten im Jahre 1342 den Zoll zu Bozen heim<sup>11)</sup>, wenige Jahrzehnte darauf verschwanden sie aus der tirolischen Geschichte, und es mag die Angabe Brandis<sup>12)</sup> wahr sein, daß sie mit Rustico II. 1375 ausstarben.

Die Boschi, deren Namen aus den italienischen Bocci oder Bamboccii, da auch der Name Boschi von Bamboccio von Bozen vorkommt, entstanden sein mag, starben 1639 mit Ritter Gaudenz Boschi aus, da er mit Maximiliania von Brandis nur eine Tochter hatte, die mit ihrer Hand Besitzungen und Wappen an die späteren Grafen von Staatsburg brachte, deren letzter wieder 1809 im heldenmütigen Kampfe gegen die Franzosen fiel.

## VII.

Dem erwähnten Grabstein in vielen Beziehungen ähnlich, ist der zweitl. Abes von Wilten, Werner, im Nordtrakte des Kreuzgangs am Boden mit der Inschrift:

HAC · JACET · IN FOSSA · WERNHERI · CORPUS · ET · OSSA · QUONDAM · PRELATI · D · FACTIS · JURE · BEATI ·

Es sind dies wieder zwei ironische Worte, und zwar ziemlich späte Nachzüger dieser Vergattung, die in Tirol zu Ende des 13. und in den ersten Decennien des 14. Jahrhunderts als Grabinschriften sehr beliebt gewesen zu sein scheint.

Das Grabmal aus grauem Kalkstein ist 7' 1" hoch und 3' 2" breit. Die Füllung nimmt die erhalten gearbeitete Figur des Abes im prächtlichen Gewande ein, der Stammstab ist unter der Schneide gebrochen.

Abt Werner, dertant des Wilmer Todtenbuches am 17. Mai 1338 starb, und seinem Vorgänger Konrad I. schon bei Lebzeiten des Letzteren zum Nachfolger beigegeben wurde, zeichnete sich durch seine kontemplative Frommigkeit in dem Grade aus, daß er ganze Nächte bereut in einer Art Verzäudung zubrachte. Ein Grab befand sich durch mehrere Jahrhunderte in der Kirche selbst. Später als die Verehrung, die man ihm sowie dem ersten Abt des Klosters aus dem Prämonstratenserorden, Warquier von Bruntrut, einem Schüler des h. Norbert, gestorben 6. Mai 1142, zollte, eine immer allgemeinere wurde, erhoben die Ordensbrüder die Gebeine dieser beiden Äbte und verlegten sie in die Sakristei.

## VIII.

Der nächststehende Grabstein befindet sich im westlichen Theile des Kreuzgangs, in die Kellermauer, und zwar der Quere nach eingefügt. Derfelbe ist wieder aus grauem Kalkstein, der deshalb so häufig vorkommt, weil die Gebirge um Innsbruck zumtheil aus diesem Gesteine bestehen. Seine Höhe beträgt 2 Meter 10 Centimeter, seine Breite 84 Centimeter. Die Inschrift, die rings auf dem 19 Centim. 5 Millim. breiten Rand verläuft und an den vier Enden durch Kreuze unterbrochen ist, besteht aus tief, aber nicht schön eingemeißelten Buchstaben, deren

<sup>11)</sup> Innsbrucker Statthalter Archiv, Schatzarchiv.

<sup>12)</sup> „Ehrentänzel“ S. 47.

Anordnung insbesondere von gar keiner Eintheilung zeigt, indem die Buchstaben zumteit sehr zusammengedrängt sind, so daß der Name nur schwer leserlich ist und mehr als die Hälfte der letzten Zeile unausgeführt bleibt. Diefe lautet:

† Anno dñi · m° † · CCCCXVII obijt · alroh · nellsar · sexta decima die † mensis aprilis † indicio deima.

Er starb demnach am 16. April 1417.

Die stark reliefgearbeitete Füllung des Steines, die in der Höhe 1 Meter 71 Centimeter misst, ist das interessanteste daran. Sie stellt das Wappen des Alrich, Aldrich oder Ulrich Bellsar (Velsar), mit diesen Variationen kommt der Name in den gleichzeitigen Wiltener Urkunden vor, dar.

Der unten abgerundete Schild ist starr nach rechts geneigt und zeigt auf einem Dreibege eine anfrechte Getreidegarbe, die sehr kräftig naturalistisch gearbeitet ist. Auf der linken Schildeshälfte ruht der Stechhelm, der uns aber vielmehr dadurch, daß er nur wenig gekrönt und dessen unteres Borderteil verlängert ist, die zusammen den sehr schmalen stumpfwinkeligen Schildbalken bilden, eine Übergangsform des Tophelmes in den Stechhelm veranschaulicht. Auf dem Helme ist die zu jenen Zeiten bei einfach Adeligen noch ziemlich selten vorkommende Krone befestigt. Diefels ist von ziemlicher Größe, mit hohen steinblattförmigen Zinken, und wächst aus ihr die ganze Schildesfigur nur im vergroßerten Maßstabe als Kleinod empor. Aus der Helmkrone geht die in zwei Zipfel sich theilende, an den Rändern eingeschnittene Decke hervor, der linke nach abwärts, der rechte nach aufwärts. Durch die Einschnitte erhält die überhaupt ungewöhnlich geformte Helmdecke etwas zapfartiges.

Besonders bemerkenswert ist die aus einem eigenen Loche im Borderteil des Stechhelmes heraußlangende, mit dem Bannrichterstab bewehrte Faust. Diese höchst merkwürdige Bezeichnung des Richterastes stemmten diesen Grabstein zu einer heraldischen Rarität ersten Ranges. Herr von Meger hat dieses Wappen in seinem heraldischen ABC S. 205 abgebildet, allein die Abbildung und die angegebene Grabchrift sind nicht ganz zutreffend.

Dieser Aldrich oder Ulrich Bellsar (Velsar) war, wie aus den Archivalien des Stiftes Wilten hervorgeht, in der That Richter der nahen Stadt Innsbruck, allein nirgends führt er, so oft er auch in den Urkunden als Zeuge, Witsiegler oder Selbstsiegler vor kommt, obiges Wappen mit der Garde. Es kommen vielmehr zwei andere Siegel von ihm vor. An einer Urkunde vom Jahre 1371 hängt ein Siegel von ihm mit der Umschrift: † S. Vlricci Velszer —, welches, im Felde auf einem Spissbogen stehend, einen Mann zeigt, mit etwas gespreizten Beinen und die Hände in die Seite gestemmt. Später, 1380, führte er den Pferdekopf im Wappen, die gewöhnliche Schildesfigur der Herren, später Freiherren von Böls zu Virschheim.

Diese Bölier hatten ihren Stammsitz auf dem sogenannten Blasienberge, der sich hinter dem 1½ Stunden weitlich von Wilten gelegenen Dorfe Böls erhebt, daher diefelben in den Urkunden öfter Ritter de Monte S. Blasii genannt werden. Anslem von Böls erworb den Freiherrenstand und war zu Virschheim, Inzing und Pfaffenhausen im Oberinntal angekehren, von welchen Besitzungen er sich auch stieß. Dieselbe starb im Jahre 1644. Auch dies Geschlecht ist längst erloschen.

Nicht zu verwechseln ist dieses Geschlecht mit den von Böls in Südtirol, die bekannter unter den Namen Freiherren, später Grafen Colonna von Böls sind. Letztere besaßen Böls im ehemaligen Kreise an der Etsch, Bezirk Kastellern gelegen, und unweit davon das Schloß Pröhels, das sie selbst erbauten. Drei aus dieser Familie waren Landeshauptleute von Tirol, nämlich: Leonhard I. im Jahre 1429; Leonhard II. bis 1531, unter welchem im Bauernaufstande 1525 Pröhels gefürst wurde, da die empörten Bauern glaubten, auf jenem Schloß werde das alte Tiroler Landrecht und auch ihre ihnen vorerthaltenen verbrieften Rechte aufbewahrt; endlich Hans Jakob 1542. Der Letzgenannte wurde in den Freiherrenstand erhoben und da er behauptete, was jedoch nicht erwiesen, von den römischen Colonna abstammen, unter dem Namen Colonna Freiherr von Böls. Sein einziger Nachstittel auf den Namen Colonna war ein höchst schwächer. Admiral Warlus Colonna in Rom hatte den Tiroler Landeshauptmann Leonhard II. von Böls wegen guter Kriegsdienste einen Filiationssbrief und das Recht ertheilt, Namen und Wappen der Colonna zu dem der Böls zu führen. Mit dem Tode des Grafen Jakob Fülig erlosch 1804 dieses Geschlecht.

#### IX.

Ein weiterer Grabstein ist der der Margaretha Begler, geborenen Zenger, welcher im nördlichen Kreuzgange in die äußere Kirchenwand eingefügt ist. Er ist ebensfalls aus grauem Kalkstein und hat in Bezug auf die Art und Technik der Ausführung viel Ähnlichkeit mit dem unmittelbar vorher befindlichen, nur in der gleichfalls gotthilichen Umfassung, die den 17 Centimeter breiten Rand auf drei Seiten einnimmt, zeigt sie größere Sorgfalt. Die Legende lautet:

M·CCCC·XXXIII· / am· lichtmeszaber ist gestorbe· Frau  
margret· / zengeri signum vegler / sz wib.

Sie starb demnach am 1. Februar 1434.

Die ganze, stark erhalten gehaltene Füllung, die 1 Meter 70 Centimeter Höhe und 74 Centimeter Breite, während der ganze Grabstein 2 M. 6 Cm. Höhe und 1 M. 9 Cm. Breite misst, nehmen drei unten abgerundete gleich große Schilder ein, von welchen der mittlere senkrecht steht, die beiden Seitenstücke aber gegen den mittleren zu etwas geneigt sind. Unter denselben sieht man von heraldisch rechts beginnend: „zengeri vegler“ die Namen der bezüglichen Wappen. Dieselben sind kräftig und heraldisch schön gearbeitet, das mittlere insbesondere, das der Vegler, wurde schon des öfteren wegen seiner nicht uninteressanten Lilientstengel erinnert und auch abgebildet.<sup>15)</sup>

Aus der Zusammensetzung der Wappenselemente dürfte hervorgehen, daß das Wappen der Tieverskircher der Mutter der Margaretha Begler angehört, d. h. daß sie, die Mutter, eine geborene von Tieverskirchen gewesen ist.

Das attirische Geschlecht der Begler von Hauzenheim und Melans führt einen von Roth über Gold gespaltenen Schild, belegt mit einer Rose, woraus zwei entgegengesetzte nach Außen sich neigende Lilientstengel hervorgehen, in gewechselten Farben. Nach Aussterben dieses Geschlechtes im Jahre

<sup>15)</sup> v. Mayer, heraldisches ABC, Tafel XXIV. und 2. 477.

1495 nahm dieses Wappen die Südtiroler Familie von Lind-  
tag zu Lizzana an.

Die Jengen oder von Jengern sind ein altes, ehemals  
weiterverwiegtes, nun aber erloschene bairisches Adelsgeschlecht,  
das über Roth ein silbernes Schildecksel, worin eine schwarze  
Junge, führte.

Die Tierverskircher, die von Tierverskirchen einen Ansitz, im  
bairischen Gericht Aibling ihren Ursprung und Namen haben,  
sind im 15. Jahrhundert in Tirol eingewandert, wiewohl schon  
1339 im Necrologium Villense ein Aucland Tierverskir-  
cher erscheint. 1436 war Georg Tierverskircher Herzog  
Friedrich's mit der leeren Tasche Rämmert, 1487 Hans Ti-  
verskircher Herzog Sigismund's von Österreich-Tirol Küchen-  
meister. Bis Anfang des 17. Jahrhunderts sind sie ausgestorben.  
Sie führen in Schwarz eine silberne Kirche mit rotem Dach;  
die wird da erscheint auch als Farbe des Feldes Roth. Das hier  
vorliegende Wappen der Tierverskircher ist auch deshalb inter-  
essant, weil es uns die alte Form einer Landkirche darstellt.

Die Bögler erscheinen schon zu Ende des 13. Jahrhun-  
derts in landfürstlichen Diensten in Tirol, Gottschil 1278 und  
Konrad 1317. Dieser Konrad Bögler stand auch in den mächtigen  
Herrn Konrad von Aufenstein Diensten, wie dies aus  
älteren Notaten in den erwähnten Raibbüchern hervorgeht, so  
z. B.: „Item dedit Chonrado Veglerio familiari domini  
Chonradi de Awenstein ad expensas itineris ad duces Austriae  
marcas III.“ etc. Er scheint demnach auch zu wichtigeren Missionen  
verwendet worden zu sein. Sie waren auch Böglar des  
landfürstlichen Salgeschäfles in Hall, sogenannte Salzmaier; als  
solcher erscheint Erhard Bögler 1315, wobei sie sich viel  
Geld erwarben. Obiger Erhard besaß auch zuerst das Edelsitz  
Melans, nordöstlich vom Dorfe Ablam bei Hall gelegen,  
der auch, sowie der Ansitz und Thurm Hauenheim im Unterinntal,  
im Besitz der Familie bis zu ihrem Aussterben mit  
Nikolaus Bögler im Jahre 1495 verblieb. In Hauen-  
heim folgten ihnen unmittelbar die Tierverskircher nach.

#### X.

Bei dem nun folgenden Grabstein, der sich an der West-  
seite des Kreuzgangs befindet, ist es bis jetzt längst unbekannt,  
zu welchen Angehörigen er eigentlich gehörte, denn alle hier-  
über ausgesprochenen Vermuthungen sind, meins Erachtens, nicht  
sichäiglich. Dieses Grabmal ist aus schwärzgrauem Marmor 1  
M. 98 Cm. hoch und 1 M. breit. Von einer Inschrift ist keine  
Spur vorhanden, und ist auch nie eine angebracht gewesen.

Die obere Hälfte der 1 M. 56 Cm. Höhe und 70 Cm.  
Breite messenden Füllung nimmt ein an den Enden etwas ge-  
schweiftes Kreuz ein, die untere aber ein Wappenschild, worin  
ein Schrägbürlin, nach aufwärts gebogener Füll, sich befindet.  
Die ganze Art und Technik des Grabsteins weisen auf die zweite  
Hälfte des 14. Jahrhunderts als dessen Entstehungszeit hin.  
Daher schon deswegen die vom hochwürdigen Herrn Stifts-  
advotor P. Maximilian Gartner, angeblich auf Grund von  
Urkunden mir gegenüber behauptete Annahme, es sei dieser Stein  
dem Andenken der habsburgischen und unabhängigen Brüder Li-  
gulius und Bernhard Gruber, Erzherzog Sigismund's von  
Österreich-Tirol Kammerräthe, errichtet, die die bekannte  
langwierige und schwere Feindschaft wider ihren Landesfürsten führten,

als man sie der Veruntreuung überwiesen aus ihrem Amt ent-  
ließ, endlich 1460 zu Villen ihre letzte Ruhestätte gefunden  
haben sollen — nicht richtig sein kann.

Uebrigens führt das steierische Mittelgeschlecht der Gruber  
nur keinen ganzen Füll, sondern nur eine Grete, und zwar  
golden in Roth, im Wappen; welches Wappen nach dem Aus-  
sterben dieses Geschlechts von den Windischgräfern aufgegeben  
wurde.

Die meiste Wahrscheinlichkeit hat vielleicht die Annahme für  
sich, daß obiges Grabmal einem Kummersbruder gilt, obgleich  
erwähnt werden muß, daß die Kummersbrüder einen rothen  
gebogenen Füll in Weiß im Wappen hatten, während der  
Füll auf dem Grabsteine einem Karpfen gleicht und in den Zeiten  
der lebenden Heraldik, in welche jeden Fall der vorliegende Grab-  
stein gehört, gerade die characteristischen Merkmale der Wappentiere  
niemals außer Acht gelassen, vielmehr besonders hervorgehoben  
wurden. Allein Konrad führten die Kummersbrüder zwei nati-  
ve aus der Helmkrone emporwachsende Arme, die mit den Händen  
den oben mit fünf Füldern bestellten Füll des Schildes halten.

Die Kummersbrüder sind ein ursprünglich bairisches  
Geschlecht und haben wahrscheinlich von den Flecken Kummerbrück bei  
Reinmarkt oder Amberg in Baiern ihren Namen. Ihr Erbbegrä-  
bniß hatten sie im Kloster Etal.

Konrad Kummersbruder erhielt 1329 vom Kaiser Ludwig  
dem Baiern das Jägermeisteramt in Oberbayern mit allen Rechten  
und Zugehörigkeiten, so wie es seine Vorfahren besessen haben.  
Er, sowie sein gleichnamiger Sohn Konrad der Jüngere standen  
bei Kaiser Ludwig und seinem Sohne dem Markgrafen Ludwig  
von Brandenburg, Grafen von Tirol in hohen Gnaden und erhielt  
insbesondere Leptner viele Güter und Pfandschaften in Tirol.  
1348 wurde Konrad der Jüngere und sein Sohn Hans vom  
Markgrafen Ludwig mit dem Jägermeisteramt von Oberbayern  
beladen. Weiteres verlieh 1352 der selige Markgraf Ludwig Konrad  
dem Jüngeren die Vogtei über das Gotteshaus Ebers-  
berg, Leut und Lehren, die früher Friedrich Kunzler inne hatte,  
1358 demselben, damals auch Hofmeister der Margaretha Maul-  
täsch, den Berg zu Rindl bei Rattenberg, mit dem Rechte eine  
Feste (Rattenburg) darauf zu bauen, gegen den, daß er und seine  
Nachkommen die Feste vom Hause Baier zu Lehen tragen, sammt  
Wart und Festung. Rattenberg Feste und Markt mit dem Ge-  
richte wurde ihm ebenfalls für 3024 Mark Werner Meraner  
Münze vom Markgraf Ludwig d. do. Meran 8. Februar 1350  
verliehen.

Als aber im Januar 1363 Graf Reinhard von Tirol  
gestorben war und Herzog Rudolf IV. sich des Landes bemäch-  
tigt und sich die zu Kummersbruck naturngemäß der bairischen  
Partei angeschlossen, fanden sie schnell wieder von ihrem Amtchen  
und Reichstum herab. Konrad der Jüngere wurde in Ratten-  
berg von den Österreichern belagert, gefangen und verlor mehrere  
Güter. Sein Sohn Hans war 1381 der Herzoge Stefan und  
Johann von Baier Kammermeister. Mit ihm starb das Ge-  
schlecht aus, da er mit seiner Gemalin Anna von Castelbarco  
seine Erben hinterließ. Welchen von diesen Familienmitgliedern die  
besprochene Grabstein vielleicht gilt, dürfte, bei dem gänzlichen  
Mangel einschlägiger Nachrichten, auch nur vermutungswise  
anzusprechen, schwer sein.

Das nun folgende Grabmal befindet sich in der Weitseite des Kreuzgangs in die Kellerwand eingemauert. Die Inschrift in gotischen Buchstaben nimmt die untere Hälfte des Steines ein und lautet:

Anno · Domini · 1·4·9·3 iar · starb · der · edel · vnd · vest · / wolfgang · von · winddeck · an · erichtag · nach · sunt · nunt · heitag · dem · got · genued · ig · vnd · harmhertzig · wel · sein · amen ·

Er starb demnach am 24. September 1493.

Zwischen jedem Worte und jeder Zahl ist ein Punkt gesetzt, der nach oben und unten mit einem Schmiedel versehen ist, wodurch diese Punkte ein pranghaftes Aussehen bekommen. Das Material, aus welchem das Grabmal verfertigt ist, ist rother Marmor, eine Steinartung, die vom 15. bis 17. Jahrhundert mit bevorstehender Vorliebe zu derselben verwendet wurde. Der Stein misst in der Höhe 1 Meter 91 Centimeter, in der Breite 98 Centimeter.

Die obere Hälfte nehmen, in einer an den beiden Seiten oben mit gotischem Moshwerk gezierten Fensterblende stehend, zwei Wappen ein, zwischen deren Kleinoden eine in eine Lilie endende Rose hineingehoben ist, um den zwischen den Helmjäuden sonst entstehenden leeren Raum auszufüllen. Auf dem Hause überhalb der Fensterblende stehen die beiden, durch einen kleinen Spitzbogen, worin sich schon wieder der ominöse Todtentoskop befindet, getrennten Namen, rechts „Windegg“, links „Kölnpach“, der darunter befindlichen Wappen. Das linke gehört wohl der Gemahlin Wolfgang's von Windegg, einer geborenen von Kölnpach, an.

Die beiden etwas gegeneinander geneigten Schilder derselben sind tartschenförmig und hat der rechte einen Grat, da eine solche Form für die später zu erwähnende Tingirung dieses Schildes ganz paßt. Der rechte derselben ist mit dem Geweide eines Zwölfenders belegt, das sich auch als Kleinod wiederholt, während der linke geheilt ist, welche Theilung auch auf dem Hirschleinode, einem Hörnerpaar, dessen Wändern mit Federn bestickt sind, angebracht ist.

Die beiden gegeneinander gewendeten Evangelhelme sind am vorderen Unterteil geflechtet. Die Spanner wie die untere Umfassung der Helme sind gewunden, an welch' letztem Schnallen mit Riemen zur Befestigung des Helms an dem Brustpanzer angebracht sind. Nur der linke Helm ist mit einer laubförmigen Krone geziert.

Diese kraulen, vielsäige umgedrappten und durcheinander geschlungenen Decken bilden die unmittelbare Vorstufe zu den Formen der Renaissance. In der That zeigen die Wappendarstellungen des Zeitrusses von ungefähr 1490–1530, wie wir dies gleich bei den nächstfolgenden Grabmältern sehen werden, noch immer einen mehr zum Gotischen neigenden Ausdruck, in welchem jedoch die Spuren der beginnenden Renaissance ganz unverkennbar sind, die gegen Ende der genannten Periode sich immer deutlicher geltend machen.

Die von Windegg kamen meinem Erfurthalten nach aus Bayern, von wo sie im 15. Jahrhundert nach Tirol eingewandert sind. Im Jahre 1472 wurden sie dort selbst immatrikuliert. Schon im Jahre 1423 erhielt Ulrich von Windegg die l. f. Pflege Kronburg. Echter Wolfgang von Windegg war

1486 Pfleger zu Tauris und 1488 Pfleger zu Schlossberg.<sup>16)</sup> Er erhielt auch auf dem Landtage zu Innsbruck am 20. Jann 1474 unter dem Adel.

Das Wappen der Windegg war von Roth und Silber gespalten, belegt mit einem Hirschgeweih in gewechselten Farben. Daselbe wiederholt sich auch als Kleinod. Die Decken sind roth weiß. Sie sind längst abgestorben.

Die von Kölnpach oder wie sie häufiger genannt wurden die Kölnpöck oder Kölnpöckl sind ein bekanntes, ursprünglich baierisches, später auch in Ober- und Unterösterreich angehörendes und landständisches Rittergeschlecht. Das Mittelalter sowie die erste Neuzeit verbaßtore jeden auf „bach“ endenden oder lautenden Namen in „bäck“ und in der Viezähl in „bäcken“. So kommt gerichtet der eigentliche Name in Vergessenheit, daß der gleichen Familien ihre eigentlichen Namen gewissemassen als Prädikat zu dem verunreinigten führen, so z. B. „Kölnpöck von Kölnbach“.

Die Kölnbeden stammen von dem Sieg zu Kölnpach bei Kolberg in Baiern und erscheinen schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts als Ritter. Interessant ist die Ursache ihrer Einwanderung in Österreich.

Balthasar von Kölnpach zu Thüremming in Baiern hielt einen unmündigen Sohn Andreas, dem sein zwei als Vormünder bestimmten Bettler sein ganzes Vermögen verhinderten, so daß sich Andreas Armathus halber gewungen sah Dienst zu suchen, den er auch bei einem Fugger'schen Factor fand. Mit diesem kam er nach Steyer, wo er sich bald selbstständig auf den Eisenbandel verlegte, und dadurch sowie durch seine vier reichen Ehefrauen sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Sein einziger Sohn Nikolaus hatte, wie aus einer Familien-Aufzeichnung seines Sohnes hervorgeht, „zu der Kaufmannschaft gar thainen, sondern nur zu der Reiterei und Jagen lust. Auch naigung habt, und nie sein Vater sein Welt darzu hergeben wollen“. Nach des Vaters Tode verlorste er daher sogleich das Handelsgeschäft an Daniel Straher, und wurde 1538 vom Kaiser Karl V. neu geadtet, „desien er gar nicht bedürft hatte“, wie sein Sohn in obiger Aufzeichnung bemerkt. Es herrschte eben noch die Ansicht, daß der Adel durch den Betrieb bürgerlicher Gewerbe erlosche.

Bei dieser neuen Adelung nahm auch Nikolaus drei Wappentypen, 1. stellt in's Wappen auf, vielleicht eine Anspielung auf „Kölnpöck“, wie sie in Österreich zumeist genannt wurden. Nun blieben sie bis zu ihrem Erlöschen im Ritterlande.

Nembrot Kölnpöck von Kölnpach, Herr der Herrschaften Sallberg, Nieder-Ballsee, Freittein, Ottorf, Höpreching, Thalheim, Höhenberg und der Aemter Haag, Altenholzen, Rottendorf, St. Peter, Panbalm und Leb, lebte von 1566–1621, vermählt mit Salome von Singendorf, was ganz der unfleißigen Leidenschaft der Alchemie ergeben, so daß er, trotz der fleimlichen Bitten seiner Gattin, Kinder und Verwandten, sein großes Vermögen verbrauchte und eine Herrschaft nach der anderen in Rauch aufging.

Wolfs Ehrentreich Kölnpöck zu Ottorf verehelichte sich zwar im Jahre 1684 mit Maria Gordula Spindler von Höiegg, hatte jedoch mit ihr keine Kinder, und starb als der Letzte seines Geschlechtes den 22. Juli 1712.

<sup>16)</sup> Stammbaurei-Archiv zu Innsbruck, Edas-Archiv.

Sein Stammwappen war ein von Silber über Schwarz geschichteter Schild. Kleinod zwei wie der Schild tingirte Hörner, deren Mundlöcher mit schwarzen und weißen Straußfedern bestellt sind. Tede silbern und schwarz. Die später aufgelegten erwähnten Wappensätze waren in gewechselten Farben.

## XII.

Das nun folgende Grabmal, das sich im westlichen Theile des Kreuzgangs in der Kellermauer eingesetzt befindet, ist von röhlichem Marmor 1 M. hoch und 1 M. 98 Cm. breit. Der Stein ist mit der Breite horizontal gelegt, und die plastischen Darstellungen sind auch in dieser Richtung geordnet; er ist gut erhalten und vielfach beachtenswerth. Die ringum laufende Inschrift auf dem 14 Cm. breiten Rand ist beiderseits von einer Leiste eingefasst, und sorgfältig und schon mit ausgeprägter Spitzbogenform erhaben gearbeitet.

Sie lautet:

Anno · domini · 1497 starc · der · edel · un · vest · gilig · va · tek ·<sup>11)</sup> v1 · de · nn · de · sirmark · a / m · quatembr · svntag · den · XXIII · tag · septembr · hic · begraben · dm · got · guedig · welle · sein · amen ·

Die Füllung (Höhe 72 Cm., Breite 1 M. 72 Cm.), die von einer Höhlle abgegrenzt ist,theilt hier das bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts auf Grabsteinen weltlicher Adeliger alleinverherrliche Wappen, mit der Darstellung des Verstorbenen selbst. Ritter Regadius Falz kniet nach links gewendet in voller gotischer Rüstung auf einem Schimmel, sein belochtes Haupt vom Schaller und der Barthaube, die hinter ihm liegen, entblößt; seine ganze ritterliche Haltung zeigt Anstand und Würde, und sein volles behabiges Gesicht, ein charakteristisches Porträt, das bis zu drei Viertel des Kopfes aus dem Stein herausstritt, spricht donauwar genossenes Glück.

Rings um den Ritter lädt sich ein zierlich gewundenes Spruchband, auf welchem die für jene Zeit etwas gott- und sunnischen Worte eingemeißelt sind: „hic jacent sub marmore arma radianta queru.“ Dunkel ist dieser Rede Sinn, wie überhaupt die ganze Darstellung etwas ungereimtes und ungewöhnliches an sich hat. Denn der so fromm die Hände haltende Ritter kniet nicht etwa vor dem gekreuzigten Heiland, wie sich dies bei ganz ähnlichen gleichzeitigen Grabmälern findet, sondern vor seinem eigenen, die ganze linke Hälfte der Füllung einnehmenden Wappen; ein leinwandsgewölbiger Gegenstand.

Manchen, in der Wappensinnlichkeit weniger Bewanderten, dürfte es vielleicht bei dem vorliegenden Grabsteine anfallend erscheinen, daß wir uns doch noch in der Zeit der primitiven Heraldik befinden, der Ritter auf seinem neben ihm stehenden Schaller gar kein Kleinod hat, während bei dem Wappenstein ganz andere Helmarten, der Spangenhelm, mit einem Kleinode verwendet ist.

Vor Allem ist hiebei zu bemerken, daß aus Schaller nicht ein Kleinod angebracht wurde. Den Grund werden wir gleich hören. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts erst begann

man sich zweierlei Arten von Helmen, zum Turnier mit Lanzen des Stechhelms und zum Turnier mit Röbeln oder Schwerttern, des Spangen- oder Röthelms, zu bedienen, und von da an treten diese zwei Arten auch in der Heraldik auf. Es vergingen jedoch noch ein paar Jahrzehnte bis die Spangen- und Röthelme auf den Wappenschildern allgemeiner wurden, so daß man ungefähr das 15. Jahrhundert als die Zeit ihrer offiziellen Einführung in die Heraldik annehmen darf.<sup>12)</sup>

Wenn auch früher nur auf den Stechhelmen Kleinode getragen wurden und selbst viel später noch sehr häufig auf ihnen beim wirklichen Gebrauch sich solche vorkunden, so ist doch nicht zu leugnen, daß von der allgemeinen Aufnahme des Röbelturnierhelms an, die Kleinode dort allmählig seltener werden, während sie dagegen auf Spangen- und Röthelmen mehr und mehr ausschließlich in Gebrauch kommen. Ein Umstand, der keinen natürlichen Grund darin findet, weil diese Helme zum Schwert- und Röbelturniere, d. h. zu einem Kampfspiele gehörten, dessen Ziel und Endzweck hauptsächlich im gegenseitigen Abhauen der Kleinode oder Helmzierden bestand.

Während hingegen beim Röbelturnier, Scharfrennen u. dgl., kurz beim Turnier mit Lanzen oder Rennstangen diese, nämlich die Helmzierden, ganz aus dem Spiele blieben, deshalb auch auf den Stechhelmen durchaus keine Röthwendigkeit waren, wie bei jenen.

Weil aber nun das Kleinod bei jedem Turniere nur am Spangen- oder Röthelm angebracht sein mußte, so wurde auch nur ausschließlich dieser Helm vor dem Turniere zur sogenannten Helmshau aufgetragen. Unzweifelhaft veraltete ursprünglich und zunächst dies den Begriff: daß der Röth- oder Spangenhelm, als „recht adeligs“ Attribut, passender erschien; und es schreibt sich mutmässig sicherlich von dorther auch der erste Unterschied, den man in Bezeichnung beider Helmattypen bei heraldischer Anwendung mache.

Wie dem Beginne des 16. Jahrhunderts aber, nachdem der wirkliche Gebrauch aller eigentlichen Turnier- und Stechhelme schon viel seltener geworden und vorzugsweise zum „Stechen im hohen Gezeug“, der damals allgemein beliebte Salade oder Schaller, aus seiner Schalenform also benannt, mit dazu gehöriger Barthaube (Kinnstück), Überlage oder Schwungbart, an ihre Stelle getreten war, worauf heimlich Zwecke nach nur selten ein Kleinod angebracht wurde, wurden jene größtmöglichen Helmthes nur mehr als Attribute der Heraldik allein benötigt, und es schien sich dadurch obige Unterscheidung des Stech- und Turnierhelms mehr und mehr festgestellt zu haben. Dieser Unterschied also, im Anfange durch einen Begriff allmählig entstanden, hat sich später noch und noch zu der noch heutzutage allgemein anerkannten Regel gestaltet, den heraldischen Gebrauch dieser Helme in der

<sup>11)</sup> Die zweite Zeile dieser Inschrift ist bis nun weder mir, noch anderen Sachverständigen zu entziffern gelungen.

<sup>12)</sup> Die Spangenhelme erscheinen zu Anfang des 15. Jahrhunderts nur sporadisch auf den Grabsteinen und Siegeln des Turnier-Adels, erregten jedoch gewaltigen Aufsch. Edare hemmischigen sich aus derfeuer der niedere Adel, worüber der Turnier-Adel höchst entzückt war und lebhaft dagegen auf den Landtagen sich beschwerte. Dies gehabt noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Diese Beschwerzen find ein lebhaftes Zeichen dafür, daß schon damals der obere Adel seine Stellung zum niederen Adel ganz verloren hat. Und Wesen des Adels überdauert nicht bestand. Ein Wirkant, der sich leider nicht mehr vertheidigen, so sich immer verschlummert und viel zum gänzlichsten Ruhm des Adels beigetragen dat, da seid alterer Hochmut jenes Zusammenwirken, wodurch allein Gerechtiges gefordert werden kann, von vornherin gänzlich ausgeschlossen.

Art zu regeln, daß den Adeligen Spangen- oder Roßhelme, den Bürgerlichen und Unadeligen dagegen Stiechhelme zukommen.

Das nach rechts gelehnte Wappen ist im Verhältnisse zu der Person des Ritters in sehr großen Dimensionen ausgeführt, so daß die Breite der Füllung zu ihm wurde und ein Theil des Randes mit einbezogen werden mußte.

Der Schild ist tartschenähnlich und durch einen Grat gespalten, rechts mit einer fünfendigen Hirschstange, links mit drei übereinander gestellten Sechsläppern, von deren Stielen aber nur der unterste sichtbar ist, belegt.

Auf dem Schild ruht der Spangenhelm, der vorne unten geslept, mit einer gewundnen noch oben mit Zaden besetzten Bordure eingehaftet ist. Die Spangen des Helmes sind nicht angeietet, sondern mit dem Helme aus einem Stück getrieben. Wie dies überhaupt zu bemerken ist, daß durchaus nicht die glatten Spangen meint, die gedreht aber immer angeietet erscheinen. Aus der lanshörigen Helmkrone erhebt sich ein Dreitberg, worauf ein zum Fluge gehärteter Haube sitzt. Der Helm kommt schon unter der bogenförmigen Aushöhlung des Schriftbandes zu liegen.

Die lanshörigen Decken sind wieder Repräsentanten der oben bezeichneten Übergangsperiode und sind bei ihnen die eignähmliche Aderung, sowie die fleckblattförmigen, gebastelten Enden bewundernswert.

Über dieses Rittergeschlecht, Namens Bald, ist bis nun nichts zu eruieren gewesen. Sebastian Brunner sagt in seinem, was Correctheit der Namen und auch Angaben betrifft, mehrfach genannten Necrologium willtense, daß dieser Aegid Bald Stadthauptmann von Innsbruck gewesen sei.

### XIII.

Das nun folgende im südlichen Kreuzgang befindliche Grabmal ist aus röhrligem Marmor 1 M. 79 Cm. hoch und 88 Cm. breit. Die das obere Drittel, sowie den Rand ringsum die Füllung einnehmende Inschrift besteht aus erhoben gewinkelten gotischen Buchstaben. Die Zeilen derselben sind beiderseits mit einer Leiste eingehaftet. Diefelbe lautet:

Anno · Dom · M · CCCC · LXXXVIII Jar · am · plünztag · vor · sand · Mat · haustag · ist · gestorben · Warbra · perlholz · freysleb · dietzeit · röm · kr · mit · zweymaister · hanßfrau · so · (Auf den drei anderen Seiten) Wolfgang · vo · Windegg · tochter · gebesen · ist · nu · lige · lie · beyeinander · begrabe · den · seelen · / mi · alle · glaubige · sele · de · almechtig · got · gene · dig · sey.

Sie starb demnach am 19. September 1499.

Auch hier hat bei den rein architektonischen Momenten die Renaissance die Gotik ganz verdrängt, denn der mit einigen Leisten und Rechtecken verzierte, auf Sockeln ruhende Bogen, worunter das ganze 1 M. 19 Cm. hohe und 64 Cm. breite Füllung einnehmende Wappen steht, trägt keine Spur der Letzteren mehr an sich, nur die in die obersten Ecken der Füllung hineingeworungen Verzierungen erinnern noch etwas daran.

Das Wappen ist im Stile der spätesten Gotik gehalten. Der tartschenähnliche Schild zeigt einen in den Vorderpranken eine Helmbarke haltenden Löwen, dessen Kopf mit jenen wie

Londonsträhne geförmten Mähnen nicht besonders gelungen ist. Der Löwe wiederholt sich auch als Kleinod aus der reichverzierten Helmkrone wachsend.

Auf dem Schild ruht der unterhalb mit einer Randverzierung versehene Stiechhelm, aus dessen Krone, in ihrer Unruhe und Beweglichkeit an die Renaissance gemahndend, die Helmdecken herabwauen.

Hiermit ist keineswegs schon der Grabstein erschöpft, denn noch oder vielmehr schon holt links neben den Kleinod eine Krone,<sup>19)</sup> und unten rechts steht ein Totenkopf, an dem sich vorbei nach links an den Helmdecken hinunter ein Wurm schlängelt, freilich nur angebracht, um bezügliche Lüden auszufüllen; allein diese untypischen Symbole menschlichen Verfalls erinnern uns auch, daß wir uns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts befinden.

Diese Familie Freyseben stammte aus Franken, und kam wahrscheinlich durch die Berufung des obigen Bartholomäus Freyseben als kais. Hausszengmeister durch Maximilian I. in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach Innsbruck, nach Tirol, wo sie 1511 immatrikuliert wurden. In Franken, besonders zu Würzburg bestanden damals einige berühmte Städtegeschenke, daher wohl Kaiser Max, der so viel auf Artillerie hielt, einen erfahrenen Städtegeschenk und Artilleristen aus jener Lande berief. Bartholomäus von Freyseben bekleidete auch die ihm übertragene Stelle eines Hausszengmeisters zu Innsbruck durch viele Jahre, so 1496, 1497.<sup>20)</sup> Er erhielt von Kaiser Max I. nebst den übrigen Mitgliedern seiner Familie eine Bestätigung seines alten Adels und Wappens, und erscheint noch am Tiroler Landtage zu Bozen den 22. Dezember 1509.

Ein anderer Bartholomäus von Freyseben war der Rechte Doctor und bereits 1506 einer von den ersten Räthen im Regimenter der niederösterl. Lande, erhielt die Landständigkeit derselbst und kaufte die Herrschaft und Feste Lichtenstein bei Wien. Er starb am 7. Mai 1511. Seine Söhne Georg und Christof waren 1534 mit der Herrschaft Lichtenstein begütert und erschienen an dem Landtage zu Wien am 27. Oktober 1539 unter der Ritterfahrt.

Ein dritter Bartholomäus, des obigen Georg's Sohn, Kaiser Maximilian II. Oberst und Oberster Hausszengmeister verkaufte am 10. September 1559 dem Andreas Freiherrn von Bögl Schloß und Herrschaft Lichtenstein. Er besitzt auch die Güter Hohenbischbach und Hinterdorf im B. L. B. W. und scheint, obwohl mit Katharina Teger verehelicht, 1570 kinderlos als Leicht der Familie, verstorben zu sein.

Die Farben des Wappens sind: in Schwarz ein goldener Löwe, der mit den Vorderpranken eine silberne Helmbarke hält.

<sup>19)</sup> Die Krone, auf Grabsteinen angebracht, wie auch, wegen ihres geringen Gewichts, als Symbol der Unsterblichkeit verwandt. Ich kann jedoch nicht sicherstellen, auch glaube ich, daß sie selbs zu dieser Zeit nicht die verhohlene war. Man sollte nur die Szene der Beerdigung charakterisieren, da auch anderes Gezeigt, als Greichen, Wolfe, Fische u. dgl. mehr auf den Grabmäler jener Zeit dargestellt wurden, so z. B. auf der kräftigen Tumba Kaiser Friedrich IV. im St. Stephanusdom zu Wien.

<sup>20)</sup> Innsbrucker Stadtb. Archiv G. c. Q.

XIV.

Ein weiteres Grabmal, das sich ebenfalls an der Südwand des Kreuzgangs befindet, ist das des Oswald von Haufen aus rotem Marmor bestehend und in der Höhe 2 M. 20 Etv. und in der Breite 1 M. 14 Etm. weisend. Die Inschrift nimmt auch hier das obere Dreieck ein und besteht aus eigenhändlichen im Originale schwer lesbaren, großen und erhabenen Gussbuchstaben, von welchen die Anfangsbuchstaben der drei Distichen, aus welchen die Inschrift besteht, reichlich verziert sind. Dieselbe lautet:

ECCE · SUB · HOC · RECBANT · SERIOSI · TEGMINE ·  
MEMBRA ·

OSUALDI · DE · HAUSEN · QUI · REFEREBAT · AVOS ·  
LUSTRIS · TERCENTUM · LAPSIUS · ANNO · SIMUL · UNO ·  
BISSEPTEM · ET · SOLES · FEBRUTUS · EXUERAT ·  
REGIS · ROMANORUM · HIC · CANCELARIUS · EXSTANS ·  
TIROLIS · PARCE · DEBITA · FATA · TULIT ·

Er starb demnach am 14. Februar 1501.

Wie schwärmisch und gefaßt erscheint nicht diese Grabinschrift im Vergleiche mit den älteren und ältesten, selbst das Datum ist in ein artiges Distichen verballhornt worden und zum Schlusse muß auch noch die Parce erhalten, denn mit der Renaissance, dem neu erwachenden Studium der alten Meister, wird sofort bei jeder schriftlichen Gelegenheit der ganze Oomp in Bewegung gesetzt.

Nicht uninteressant ist es, den allmäligen Bildungsgang und die Veränderungen der Grabinschriften im Laufe der Zeiten zu verfolgen, da sie ein treuer Spiegel derselben sind. Ich werde mir daher erlauben, ihn, wie er in Deutsch-Tirol vor sich ging, nur mit wenigen Worten zu skizzieren, wobei zu bemerken, daß mit den angegebenden Perioden selbstverständlich nur eine beiläufige Zeitbegrenzung gemeint ist. Tirol war gewöhnlich um 1–2 Decennien vorans.

Seit dem ersten Auftreten der Grabsteine bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts, aus welcher Periode uns freilich nicht viele Repräsentanten beriefen erhalten sind, bestand die Grabinschrift, wenn sie Latein war, nur aus dem Namen, im Deutschen wurde dann noch die nähere Bezeichnung „wie leit“ hinzugefügt.

Gegen Anfang und Beginn des 14. Jahrhunderts, erscheint auf lateinischen Inschriften nebst dem Namen auch schon der Todestag und zwar nach altrömischen Kalender hinzugesetzt, die deutschen blieben noch ziemlich unverändert wie in der vorigen Periode.

Gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts werden hic und da ganz kurze ehrende oder lobende Bezeichnungen, z. B. pie memoria, besonders bei lateinischen Inschriften häufiger.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts tritt die kirchliche Datierung auf, wie sie schon seit mehr als einem halben Jahrhundert früher in den Urkunden üblich war und die auch von nun an die herrschende bleibt bis sie seit dem 17. Jahrhundert allmälig und endlich gänzlich von der heutigen Datierung verdrängt wurde. Z. B. der gestorben ist da man salt 1356 jar am mittwochen vor sand Goßrichtag ic. oder häufig Anno Domini 13... am plinntag nach Jubilate ist gestorben ic.

Mit dem 15. Jahrhundert beginnen die Titulaturen auch auf den Grabinschriften erwähnt zu werden, bei den Deutschen, z. B.

bei den Rittern „edel und vest“, bei Geistlichen „venerabilis in Xpo. pater“ oder kurz „venerabilis“. Auch Umkreisungen, die sich immer mehr steigern, kamen im Gebrauch, so z. B. diem summa clausit extremum. Die klassische Kürze geht allmählich verloren.

Mit dem dritten Decennium des 15. Jahrhunderts beginnt die Schlußformel im Deutschen: dem got gnedig sei oder dem got gnad, dem das lateinische: requiescat in pace, wofür etwas später auch der Wunsch enjus anima deo vivat vor kommt, entspricht.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erhält obige Schlußformel eine bedeutend Erweiterung: dem got gnedig und harmherzig sei und allen glaubigen seelen.

Mit Beginn des 16. Jahrhunderts werden die Titulaturen allmälig länger, die Umkreisungen werden häufiger. Auch entstehen nun die meisten „seligstlich in Christo“.

Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts erhält die Schlußformel abermals eine Veränderung, indem die Grabinschriften zu meist mit dem Wunsche enden „Gott wolle ihnen eine fröhliche Unterhaltung“ (d. i. Auferstehung) verleihen. Amen.“

Zum 17. Jahrhundert werden die Inschriften immer länger und länger, die Umkreisungen, Titulaturen und Lobreden immer reicher. Auch artige Verse waren sehr beliebt, wo Alles Mögliche und Unmöglichste zusammengezimmert wurde und die gerade das Gesegnetheit dessen hervorruften, was sie eigentlich bezogenen. Ich will nur hier eine vom Jahre 1602 wegen ihrer heraldischen Ausbildung erwähnen. Sie stand auf einem Grabmal vom Jahre 1602 das sich früher im alten Warttorschloß in Brigitte befand: Wappen: In einem von Silber und Roth gehaltenen Schild ein strahlender Hahn: Melchior von Tentenhoffen zu Rattenberg, darunter:

Was aufstehn soll, wöckh auf mein Haan,

Vimbost klärist du die Totten an.

Erwoken kan uns doch nicht dein Gesang:

Es muss nur sein der Posanuen Klang.

Wappen: In Silber drei rohe Blüdeln ihräg rechts gestellt.

Maria geborne von Neidegg zu Anger. Darunter:

Hier steht ein Zelt, hengt heim und Schild,

Die weit mein Pilgerfahrt erfüllt.

Noch ein Wahlhart hab ich bevor,

Durchs Josephatthal zum Himmelthor.

Weiters der h. Erzengel Michael mit der Wage.

Nichts im Himmel wird gelassen ein

Es sey dann gwichtig vnd hell sein.

Am 18. Jahrhundert steigern sich die Lobreden und Titulaturen bis zur Überchwenglichkeit, so daß sich auch hier der Ausdruck Rom's bewahrheitet, daß Deutschland das Titeland ist.

Die hohen, höchsten und allerhöchsten irdischen Höllen werden mit der gehörigen Devotion und Zubaußum betitelt, so sieht auf dem Grabmal des letzten vertriebenen forswortigen Herzogs von Mantua, Ferdinand Karl zu Padua vom Jahre 1708: o serenissima viscera (o allerdrücklichste Ingewidte!). Die meisten Inschriften zeigen eine auffallend weise, schale Sentimentalität und Judentum, die sich bei den Alter nicht findet.

Neben diesen sind jedoch auch die antifrischen häufig im Gebrauch, die in alt klassischen Formeln, ganz unpassend modernen Anschauungen und Bezeichnungen hineinwängen.

Grabmäler, sowie deren Inschriften fallen immer mehr der Stilligkeit anheim, um endlich ganz zur Geschmacklosigkeit der meisten heutigen deutschen Friedhöfe, mit wenigen Ausnahmen, herabzufallen.

Die obgezeigte Anschauungs- und Denkungswise ist das beste Material für Biologe, die wir aus der Kulturgeschichte zu erlernen und zu bestimmen streben. In der genauen und allseitigen Betrachtung dieser so wenig geachteten, so unbedeutenden Denkmäler kann man den Bildungsgang des Volkes nicht weniger berücksichtigen und erichouen als in unseren mächtigen Domen und schweren Kolossaln. —

Doch lehren wir wieder zum Grabmale Oswald's von Hauen zurück.

Die beiden unteren Drittheile nehmen in der Höhe von 1 Meter und 46 Cm. und in erwähnter Breite unter einem mit krabbenförmigem Mauwerk nach Außen verzierten Sipbogen zwei schön heraldisch gearbeitete Wappen ein. Die beiden Tafeln sind etwas gegeneinander geklebt und ist die rechte mit einem Pfahl, worin eine Spindel, belegt, während in der linken ein mit drei Augeln besetzter Sparren sich befindet. Diese Wappensymbole wiederholen sich auf dem bezüglichen schön und frastig behandelten geschlossenen Flug, als Kleinod, bei welchem die Struktur der Federn deutlich ersichtlich ist.

Die Zeichnung der Federn, die mit den Helmzierden verbunden sind, gehört zu den besten der in jener Zeit gehäuschten.

Auf den Schilden befindet sich je ein Stichhelm, der ebenfalls am unterenande mit Bücheln und Rosetten geziert ist. Den untersten Raum, um denselben auszufüllen, nehmen wieder die ominösen Zeichen der Verzweigung, links der Todtentischädel, in der Mitte ein schlangenartiger Gewürm, das sich um einen Knochen ringelt und rechts eine Kröte ein.

Schlechter mit dem Namen Hauen gibt es mehrere, so die in Sachsen mit dem goldenen Löwen in Grün, in Schwaben mit dem goldenen Windbund in Blau, in Franken mit dem rothen Widders u. s. w., allein gerade über das vorliegende liegen die Nachrichten äußerst spärlich. Sie stammen wahrscheinlich aus den österreichischen Vorländern und erhielten 1472 die Tiroler Landeshoheit. Auf dem Landtag, der am Montag nach St. Petriitag, d. i. am 20. Juni 1474, zu Innsbruck gehalten wurde, erhielten unter dem Adel ein Burehart von Hauen.

Oswald von Hauen wird zuerst bei dem vom Kaiser Maximilian bei Übernahme Tirols von seinem alten und fränkischen Heim Sigismund im Jahre 1490 neu eingesetzten Regierung und zwar als Schreiber erwähnt. Kaiser Mag. scheint besonders ihm in Gnaden gewogen gewesen zu sein, denn er räumte ihm das unanmutige Schlößchen Weißenburg bei Innsbruck zum Nutzenfeste an seine Lebenszeit ein. 1497 war Oswald von Hauen St. röm. Kaiser. Majestät Rath, bald darauf wurde er zum Rangler Tirols befördert, welche Würde er jedoch nicht lange genoh. Sein Tod scheint unerwartet eingetreten zu sein, da Kaiser Mag. 1502 seiner Regierung in Tirol befehlt, den rückständigen Gold und andere Forderungen Oswald's von Hauen an dessen Erben auszuzahlen. Seine Nachkommen scheinen Tirol wieder verloren zu haben, wenigstens wird ihrer nicht mehr dortselbst Erwähnung gethan.

Tod Wappen dieser Hause war: In Blau ein goldener, mit einer die Spie nach oben gekreuzter schwarzer Spindel belegter Pfahl. Flug ebenso. Federn blau-golden.

Das auf dem Grabmale links stehende Wappen dürfte das seiner Gemalin sein. Tieckle ist zwar nicht bekannt, allein die Wappenumrisse lassen vermuten, da die Farben nicht ersichtlich sind, daß sie aus der oberpfälzischen Familie der Pöderstein stammte, die in Schwarz einen goldenen mit drei rothen Augeln belegten Sparren führten. Flug ebenso. Federn schwarz-golden.

## XV.

An der Nordseite des Kreuzganges befindet sich weiter noch der Grabstein Wilhelms von Villenbach aus rotem Marmor, 2 Meter hoch und 96 Cm. breit in der Mauer eingefügt. Die gewöhnliche Frakturumschrift am unteren Drittel des Steins angebracht lautet:

Anno Domini 1.5.0.4. iar  
Am 20. tag nonembria  
Ist gestorben der edell und  
vst wilhelm von villen-  
pach de sel vñ ale got gnad.

Er ist auch unter diesem Datum im Necrologium von Wien eingetragen.

Die Hauptfache bildet auch hier noch das unter einem Kleblattbogen stehende Wappen nicht unfrisch an relief gearbeitet.

Der tartischenförmige Schild weist in Silber eine natürliche, schwarze und weißgefleckte Henne auf. Auf demselben ruht der nicht uninteressante Rosthelm, da diese Art der wirklich im Gebrauche gestandenen Rosthelme nur äußerst selten auf Grabmäler abgebildet erscheint.<sup>21)</sup> Herr von Hefner-Altenburg in seinem Trachtenverkle und aus ihm R. v. Mayer in seinem heraldischen A.B.C. (Abbildung auf XII. 1, 2, 3) beschrieben (S. 121) ein ganz ähnliches Exemplar, wohl das einzige derartig existierende, wo man daher das Näherte hierüber nachsehen kann. Vergleichende Helme wurden nur bei Turnieren mit Röbeln oder stumpfen Schwerten, wobei es, wie erwähnt, darauf ankommt, die Helmzierden sich gegenseitig herauszuslagen, gebraucht.

Auf dem Helme sitzt ein hoher, spitzer gelber Hut mit schwärzlichem Stulp, an dessen Spitze sich ans einem Ring ein weiß-schwarzer Straußfedern erheben. Die schwarzw.-weißen Federn sind in ihrer vielfachen Verzierung ganz zum Ornamente herabgesunken.

Unterhalb des Schildes befindet sich ein Knochen, um und doch wenigstens mit Etwas an diese Art so beliebt gewordene Symbolisierung der irdischen Vergänglichkeit zu erinnern.

Wilhelm von Villenbach war zu Ende des 15. Jahrhunderts und zwar bis 1497 Hubmeister zu Feldschi, von dieser Zeit an bis ungejährl 1500 Vogt des kaisertlichen Amtshofs von Bregenz. Jörg von Villenbach, wahrscheinlich des ersten Bruders, erhielt 1497 Schloß und Pflege Kalenberg, welche bisher ein Steiger inne hatte.

Obiger Wilhelm von Villenbach war vermählt mit Elisa-

<sup>21)</sup> Dr. L. T. v. Hefner erwähnt in seinem Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik, I. Th. S. 113, diesen Rosthelm wegen seiner bemerkenswerten Form.



beth von Ems, ein Sohn aus dieser Ehe Klaus (Nikolaus) hielt die Tochter des wohlhabenden Augsburger Bürgers Konrad Bügel, die ihm das am Fuße des Bergkofels Eregen gelegene Vorwerk Babenwoll mitbrachte. Dasselbe gehörte zu Anfang des 15. Jahrhunderts dem österreichischen Landamann Bod, der es an den Augsburger Bürger Josef Weiß verkaufte, dessen Tochter Anna dasselbe im Jahre 1480 an den erwähnten Konrad Bügel als Mitgift brachte. Die trügerische Bestimmung dieses Vorwerks hat längst schon aufgehört. Klaus von Villenbach schrieb sich seit 1501 Herr zu Babenwoll und stempelte es zu einem Edelsitz um. Das heutige Gebäude mit seiner Zinnennmauer ruht wahrscheinlich von diesem her, denn auf den Säulen zwischen den Fenstern ist die Jahreszahl 1523 eingemeißelt und über die Thüren mit Tafelarbeiten hingemalt. Später besaßen es die Schilling von Wildberg, die 1588 mit von Babenwoll geteilt wurden.<sup>22)</sup>

Die von Villenbach oder Villibach, wie sie früher hießen, nannten sich von einem inmitten der Reichsstadt Augsburg gelegenen Schloss gleichen Namens und sind von Alters in Schwaben sehr bekannt gewesen. Sie hatten öfters Feinde mit der Stadt Augsburg, so 1350 Klaus, Albrecht und Konrad die Villenbacher von Heginbach, wobei ihnen die Augsburger mit ihren Söldnern, und mit Hilfe anderer Städte, 1351 ihr Schloss Villenbach zerstörten. Die Feindschaft dauerte lange, und scheint ziemlich ernst gewesen zu sein, da 1361 der Rat der Stadt Augsburg den Bürgern verbot, seine Gemeinschaft mit den Villenbachers zu haben und Herzog Ludwig von Bayern Graf von Tirol zu München den 24. Juni 1361 einen Mandat erließ, worin er seinem Vitzthum Konrad von Freiberg und allen Amtleuten und Riedern befahl, den von Villenbach und seinen Helfern nachzupfeilen, sie zu fangen und sie vor das Gericht zu bringen, wegen der Schänden, die sie der Stadt Augsburg gethan, zugleich auch allen auf das strenge verbot, den Villenbachers und ihren Helfern beizusehen oder sie zu unterstützen. Bald darauf fielen auch die Villenbachers in die Hände des Augsburger. Sie wurden aber, nachdem sie sich durch Urfunde d. do. 27. April 1362 verpflichtet, die Gefangenschaft nicht zu rächen wieder losgelassen, und mit ihnen Freiheit geschlossen. Nach 1429 hatten Hans von Villenbach, seines Bruders Wilhelm von Villenbach wegen, letzterer wahrscheinlich der Vater des obigen Wilhelms von Villenbach, dem der Grabstein gilt, einige Streitigkeiten mit der Stadt Augsburg, die Herzog Johann von Bayern, anstatt König Sigismund's durch Urkunde d. do. Freiburg den 19. December 1429 beigeilte. Die Urkunde hieß nun folgende: König Sigismund verbot aus Anlass seiner Streitigkeiten mit der Republik Venetia, aller Handel mit Venetia und gestattete zugleich alle jene Kaufleute die nach oder von Venetia gingen, anzuhauen und ihnen ihre Waren abzunehmen. Das ließen sich auch die Brüder Hans und Wilhelm von Villenbach nicht zweimal sagen, sie lauerten den Kaufleuten, die trop des Verbotes mit Venetia handel trieben, fleißig auf und plünderten sie aus, wobei es auch geschah, daß augsburgisches Gut mitgenommen wurde. Hierüber erboten drohten die Augsburger den Brüdern, welch' leichten wieder an die Augsburger schrieben, was diese Drohung zu bedeuten habe, und ob sie vor ihnen sicher seien oder nicht, da sie doch eigentlich im Rechte wären. Die Augsburger antworteten hierauf nicht, und bald darauf verschwand Wilhelm

von Villenbach. Sein Bruder Hans beklagte nun laut und öffentlich die Augsburger, daß sie keinen Bruder aus dem Wege geräumt hätten. Hierüber beklagten sich nun die Augsburger durch ihren Abgeordneten den Bürgermeister Stefan Hangen vor und Konrad Heinzel, genannt Holmeister, bei König Sigismund und erbaten sich zu schwören, daß sie „an Wilhelm von Villenbach obgenannt Verlust weder Schuld, Rath noch Taten hätten“. Allen Hans von Villenbach übertrug sie dieses Schwures und begnügte sich mit dem bloßen Anerbieten hierzu, woraus er sich mit den Augsburgern vor Herzog Johann von Bayern verlöhn. Hierüber eben Herzog Johann obige Urkunde ausstellte.

Die von Villenbach sind längst ausgestorben.

Das augsburger Patrizier-Geschlecht der von Füllenbach oder Villenbach ist nicht eins und dasselbe mit den vorigen, wie dies schon die Beschiedenheit der Wappen beweist. Die Patrizier von Füllenbach führen: in Blau einen goldenen Löwenkopf en face gestellt.<sup>23)</sup>

## XVI.

Der nun folgende Grabstein erscheint durch seine Komposition und Ausführung beim ersten Anblize älter als er es in der That ist. Er befindet sich an der Südseite in die Reichtormauer des Kreuzganges eingelassen, ist aus rotem Marmor gefertigt, 1 M., 86 Cm. 5 Min. hoch und 93 Cm. breit.

Die Fratraturnschrift befindet sich hier wieder an dem Raum zwischen zwei Seiten bewalmtwab angebracht. Sie lautet:

Jarzial · Chi · 1·5·0·7 · des · Suntag · nach ·  
gally · monat · oktoehr · starb · der ·  
ell · u · vest · heinrich · von · mentelberg ·  
Röm · ka · m · rat · gehese · und · 1498 · starb · /  
thorothen · Eppanneria · die · drit · seine ·  
lausfrave · den · got · genedig · sey ·

Er ist unter dem 16. October 1504 als Heuricus Metzberger R. im Würther Todesthunde eingetragen, während er, der Grabstein noch, erst am 17. October 1507 starb, ebenso erischkt auch seine dritte Gemalin unter dem 16. October 1498 als Bechacrig dorstlich eingetragen, nur ist ihr Taufname irrig mit Margaretha angegeben.

Den meisten Raum der 1 M. 60 Cm. hohen und 68 Cm. breiten Füllung nimmt das Hauptwappen ein, das unter einem durch gotischen Wappenstein gebildeten Bogen steht. Der farbliche Schild ist von Gold und Rot geteilt, eine Tingierung, die sich auch auf dem kleinen, zwei Hörner, wiederholt. Dieselben sind etwas schwächer gebaut und haben an den Enden weite Öffnungen, sogenannte Mundlöcher, die Anfangs sehr klein, jetzt samten. Auf dem Schild ruht ein Rosthelm mit weiter Halsöffnung, da dergleichen Helme für gewöhnlich nicht zum öffnen waren, daher die Öffnung beim Halse weit genug sein mußte, um den Kopf hinein zu bringen. Aus der verzückten Blätterkrone gehen die mehr allzweck ornamentata behandelten roth-goldenen Decken durch Ausbildung der Rüstung, Raum gewonnen wurde.

<sup>22)</sup> Berle und Weissenegger, Vorarzberg, II. S. 337.

<sup>23)</sup> Paul von Eicken, Geschichte der arischen Geschlechter der freien Reichs-Stadt Augsburg S. 44 und 45.

Unterhalb des Hauptwappens befinden sich 5 Wappen-Schilder, 3 und 2 gestellt. Von diesen sind mir leider nur die beiden untersten, das rechte das der Tiroler Familie der Eppaner von Eppburg von Silber und Schwarz gespalten mit einer Augel in gewebten Farben belegt, und das linke das des alten und reichen Geschlechts Haussmann von Hall im Unterinthal — rotes Schildeschauf und silberner Schildesfuß, dazwischen von Silber und Roth viermal linsen geschrägt vielleicht das Wappen der 1. oder 2. Haushfrau Heinrich III. von Mäntelberg — trop allen Nachjordens bekannt. Auch haben die erwähnten 5 Wappen bis nun alle Combinations- und Lösungsbewerthe zu Schanden gemacht.

Die Mäntelberger waren ein reiches Bürgergeschlecht von Innsbruck. Der mit Kunigunde Römerer von Thaur vermählte angehobene Bürger war zu Innsbruck, Heinrich Mäntelberger, wie wollen ihm zur leichteren Unterscheidung Heinrich I. nennen, ordnete im Jahre 1391 eine Stiftung im Kloster Wilten, sowie auch seine Ruhestätte im dortigen Kreuzgang an. Sein Grabstein ist jedoch gegenwärtig nicht mehr vorstündig. Auf diese Kunigunde Römerer von Thaur mag vielleicht der linke Schild der mittleren Reihe des vorliegenden Grabsteins, mit dem schrägen Peile hindeuten, jedoch schien die beiden Sterne. Einer der Söhne des obigen Heinrich, Namens Baltazar, war im Jahre 1436 Bürgermeister zu Innsbruck und Anna Zaud seine Haushfrau; ein anderer Sohn Heinrich II. Mäntelberger empfing im Jahre 1450 den Sitz St. Martinsberg bei Zirl zu Lehen. Dieser hinterließ mit einer aus dem Geschlechte der Schauf zu Terlan den Heinrich III., Bürger zu Innsbruck. Heinrich III. Mäntelberger kaufte 1485 die Galwiche, eine schöne Besitzung zwischen den aufsteigenden Gebirgen (dem blutgeräumten Berge Zill) und dem Innstrom gelegen, die ihren Namen von einem darüber im Walde wiedelnden Echo hat (Gal = Schall, wie in Rachtig, gelten) und in uralter Zeit als Raiterhof an das Stift Wilten gehörte. Neben demselben stand an Stelle des heutigen Kirchlein ein alter Thurm zur Wohnung für den Waldhüter. Abt Johann von Wilten verlich im Jahre 1428 den Meierhof mit allen ansiegenden Gütern dem Pächter Andero Tröstel, nur den Thurm behielt er sich als unmittelbares Siehsigut vor. Abt Eberhard der Webschädel mündete und setz' fränkisch, zog sich 1458 in denselben zurück und lebte dafelbst bis 1463. Bereits 1485 kam, wie erwähnt, durch Kani die Galwiche von Tröstel's Nachkommen an Heinrich III. Mäntelberger. Kaiser Mag. I. erhob denselben im Jahre 1497 in den Adelstand und diesen Hof zu einem Edelsitz, welcher von seinem neuadligen Besitzer Mäntelhof genannt wurde. Als Heinrich III. im Jahre 1507 starb, ließen ihm seine Söhne Christof und Hans den vorliegenden Grabstein setzen.

Im Jahre 1511 wurde Wolfgang von Mäntelberg, ein Sohn obigen Baltazar's, in die Tiroler Adelsnatrikel aufgenommen. Er und sein Bruder Martin waren noch im Jahre 1544 am Leben.

Christof von Mäntelberg, ein Sohn Heinrich III., mit Schulden überladen, musste den Anfang 1529 seinem Gläubiger Johann dem Zottten von Bärnert überlassen, welcher auch den Thurm vom Kloster an sich brachte. Ungefähr 100 Jahre später 1622 kam dieses Gut durch Kauf an die Edlen von Rümpach. Endlich an das Kloster wieder zurück, das es 1807 bei seiner Auflösung durch Baiern abermals verlor.

## XVII.

Das letzte Grabmal endlich, das wir aus dem Bistauer Kreuzgange beisprechen wollen, befindet sich an der Westseite des selben an der Sclerwand, aus röthlichem Marmor 1 M. 78 Cm. hoch und 88 Cm. breit. Es ist ein Repräsentant der Renaissance, wenn auch keiner schönen. Charakteristisch für die Renaissance und niemals früher vorkommend sind die ausgefeiltesten und an den Edeln umgerollten, bald hier und da halbrund ein- und ausgebogenen Schilder; die ausgedehntesten Helme mit umhängenden sogenannten Kleinoden, mit lühn geschwungenen goldenen Bügeln und goldenen, oft vielfach eingeflochter Einfassung; die im reicher Fülle arabesken- oder laubartigen, den Schild umgebenden bilden Decken (bei denen es sich jedoch zeigt, daß den Künstlern schon das Verständniß für Bedeutung und Ureignung derselben verloren gegangen war); endlich die oft bis in die kleinsten Details auf's Sorgfältigste ausgeführten Figuren.

Die gleichsam auf einer eigenen Tozel befindliche Inschrift besteht aus großen lateinischen Lettern und lautet:

AB 20. TAG . AUGUSTI  
MDXLVIII. JAR STARB.  
DER EDEL VND VEST  
HIERONIMUS VON IHE-  
REMINA. RO. KA. MT. RAT  
DEM GOT GENEDIG SEL.

Er ist auch unter diesem Datum im necrologium willense als Benefactor eingetragen.

Das Wappen nimmt auch hier noch die oberen drei Drittheile des Steinw. ein und ist nicht zu flach im Relief. Die oben angegebene Charakterisierung der Renaissance erpart uns das Wappen näher zu beschreiben. Im Schild erscheint vom unteren Rande emporsteigend ein geharnischter etwas eingebogener Arm, dessen Faust einen Dolch nach Rechts giebt. Auf dem arm sae gestellten und gekrönten Bügelschirm wiederholt sich die Schildesfigur. Die Decken sind mehrere einfach gehalten, so daß sie noch an ihre ursprüngliche Bedeutung erinnern. Der ganze Grabstein ist von einer schmalen Leiste eingefasst.

Die Familie Jeremias de Jeremius stammte aus Trient, wo sie zum Patriziat gehörte, und war in Tirol landständisch. Obiger Hieronimus de Jeremias, der römisch kaiserl. Majestät Rath, war Hoismeister der Söhne und Töchter des Kaisers Ferdinand I.

Die Farben des Wappens sind in Schwarz ein goldge-  
harnischter Arm. Auf dem Helme wiederholt sich die Wappen-  
figur. Decken: golden und schwarz.<sup>21)</sup>

Obigen Hieronimus de Jeremias erhob d.d.o. Wien  
3. Jänner 1546 der römische König Ferdinand, zugleich mit  
seinem Bruder Johann Baptist und sein Vetter Johann

<sup>21)</sup> Auch de Hieremias, de Jeromia, de Hieronimis oder Jeremias de Jeremius genannt, wodurch letztere weder am häufigsten vorkommt und auch der wichtigste sein dürfte, da die Familie italienischen Ursprungs war. Vom der Tiroler Patriziellen sollen 1524 Jakob, Leon und Hieronimus Ritter (?) Jeromia de Jeremius immatrikulirt werden sein, was aber nicht möglich ist, da die obigen drei erst 1546 in den Adelstand erhoben wurden. Ein neuer Beleg für die Ungenaueit der Angaben der Tiroler Landstands-Patrizi ist noch für das 16. Jahrhundert. Ein 1552 erschien von diesem Geschlechte Niemand mehr zu den österreichischen Landtagen, daher daselbe wohl erloschen ist.



Franz und des letzten Bruder, in den Adelstand, bestreite sie zugleich von dem jus originis und ertheilte ihnen das Recht, sich überall außerhalb der Stadt Trent in der Grafschaft Tirol oder in den anderen Erbländern und dem römischen Reich anlaufen und ansiedeln zu dürfen. In diesem Diplome wird der erwähnte Hieronymus *canon de Jherusalem, Hieronymus de Hieronimis „vener securiorius vnde unum geliebten Dötter preceptor“* genannt.

**H**ieronymus scheint wohl durch seinen bald daraus erfolgten Tod verhindert worden zu sein, sich irgendewo anzusiedeln. Sein Bruder Franz machte aber von dem erwähnten Rechte Gebrauch, er lösste sich eine Realität bei *Aenus, Herrschaft Königshof Königshof* in Tirol, heutige *Vavie*, erbaute sich hierauf einen *Sitz*, den er mit Wappen umgab, „mit mit geringen Abhöfen“ und erbaute sich vom römischen König Ferdinand die Gnade, diesen Ausflug zu eurem Edelmannsitz zu erheben, ihm *mannfortis, italienisch manforte* neuen, und sich und seine Nachkommen *hiezon nennen* und schreiben zu dürfen. Welches Alles auch vom römischen König Ferdinand gegen den bewilligt wurde, doch der neue Edelmannsitz alle gewöhnlichen Kosten zu tragen und Verpflichtungen zu erfüllen habe. Das Diploms-Concept hierüber ist ohne Datum, dürfte jedoch zwischen den Jahren 1546 und 1556 ausgefertigt worden sein, da eben Ferdinand sich nur römischer König nennt. Nicht ohne Interesse sind auch zwei lateinische Randloßpfeile zu diesem Diploms-Concepte, die erste zeigt uns, daß der Vertrag gemacht wurde, *mannfortis* deutsch mit „Weltband“ zu übersetzen, der aber misslich, weil dieser Name ausgestrichen wurde. Die zweite gibt uns den Grund hierzu, und warum eigentlich der *Edelmann manfortis* genannt wurde, an. Es war dies nämlich eine Anspielung auf die Wappens-Figur, der gehörnierte einen Dolch zückende Rüstwaffe (*manus fortis*). Indem die Handglocke hierüber bemerkt, „locum iste satis apte denominatur“ und weiter sagt „fleet germanice ob uerborum dissonantia non aliter sicut mansort diei possit“.<sup>23)</sup> Gegenwärtig besitzt diesen Edelstein eine Linie der Familie Massei, die sich auch darnach nennt.

In Trent besaß die Familie in der Contrada larga wahrscheinlich das Palais Tevini, im Stiegenhaus desselben findet sich nämlich ihr Wappen aus dem 16. Jahrhundert, jedoch in der linken Oberseite, als Beizeichen, mit einem goldenen Halsbunde vermehrt.

## XVIII.

Wenden wir unsere Schritte noch weiter südwärts über den Brenner, so gelangen wir zur alten Bischofsstadt Brizien, einst auch Hauptstadt dieses geistlichen Fürstenthumes.

Die Kreuzgänge dorthin, sowie der alte Friedhof an der Pfarrkirche bieten manche Ausblicke, die uns mit Recht vermuten läßt, wie viel des Schönen und Interessanten im Laufe der Zeiten und hauptsächlich durch den gänzlichen Neubau des Domes im Jahre 1765 verloren ging.

Um Allgemeines wär über die Grabsteine zu bemerken, daß das Material, aus welchem sie verfertigt sind, nicht der für Grabmäler so beliebte röthliche Marmor mit weissen Nieden und Aibern, der sogenannte Salzburger Marmor, ist, da ein solcher in der Nähe von Brizien nicht gefunden wird, der nächste wird bei

Trent gebrochen — sondern ein graulich-weisser oder ganz weißer Marmor, wie er am schönsten zu Göttlin und Laas im Binschgau — hier sehr weich, feinförmig und dem Carrarischen ganz ähnlich, nur viel haltbarer, härter und wetterfester als letzterer, vorkommt.

Der älteste Grabstein, der sich früher in der St. Christoiss-Kapelle des alten Domes am Boden befand, daher er etwas abgetreten und beschädigt erscheint, ist gegenwärtig im ehemaligen Pfarrkirchhof an der östlichen Wand des neuen Domes angebracht, besteht aus weiß-grauem Marmor und misst in der Höhe 6' 8" und in der Breite 2' 10". Die Beschiedenheit der Höhe bei den Dimensionangaben möge man entschuldigen, da mir nicht überall das neu zu Gebote stand.

Die Umkrift, bei welcher gekrümmte und gerade Hoch-Buchstaben (Uncial und Lapidar) abwechseln, ist an den Rand angebracht, daß ihre Höhe mit der der Haupftafel des Steins übereinstimmt. In neuerer Zeit wurde sie zur größeren Deutlichkeit geschränkt. Sie lautet und zwar nicht sehr vorrecht Latein:

DNS · RUDOLFUS · DE ·

CHATZENSTAIN · OBIT · ANNO · DNI · M · CCC · LII ·  
PRONIMA · DIE · LUNE ·

ANTE · CARNIS · BREVIE · IX · KALENDE · MARCH ·

Er starb demnach am Montag den 20. Februar 1352.

Das stark relief gearbeitete Wappen in altgotischer Style nimmt das ganze Mittelfeld des Steins ein. Schild und Helm auf den Grabsteinen jener Zeit sind eben gewöhnlich genaue Abbildungen dieser Waffenstücke, wie sie der Verhorrende selbst führte, daher so viel Raum brauchen. Der statt nach Rechts geneigte, oben grablinige Dreieckschild ist an den Seiten geschwungen und endet in einer Spize. Das Wappentier ist eine schreitende Rose (Weiß in Rot), beinahe mit dem Leibe senkrecht stehend im Schildte angebracht. Die Rose wiederholt sich auch als Helmzierde auf dem Topphelm, jedoch hier auf einem auf beiden Seiten je decimal abgesetzten Stein emporsteigend. Das ganze Wappen stellt sich somit als ein sogenanntes rebendes dar. Der auf den linken Schildspitze ein profil aufsteigende Käppelhelm ist oben gewölbt, mit eingefasstem Augenschloß und nicht sehr breiter Nockenspange, auch ist das Panzerletzenkreuz sichtbar.

Die tuchhörnigen Teden gehen zwischen Kleinod und Helm hervor und fallen ein wenig emporgerafft in kurzen Falten herab.

Die Art der Verbindung des Kleinods mit dem Helm ist bemerkenswert, indem beinahe nichts darüber vermittelt und der Stoffstiel mit der Rose vorne und rückwärts über den Helm hinausragt, so daß er zu balancieren scheint.

Das Stammwappen des alten Geschlechts von Rauenstein ist die gleichnamige Burg an der Spie eines Teiles des Ursprungs des zum Gemeindebezirk Untermais, südlich von Meran, gehörigen Freiberges, wo ein spätender Wartturm gelegen. Die von Rauenstein waren Dienstmannen der Grafen von Tirol, von ihnen wurden am meisten die beiden letzten dieses Hauses, Ti婆old und Rudolf, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch ihre unerschütterliche Treue an den Landesfürsten rühmlich befunden. Nachdem Margrav Ludwig von Brandenburg den Einfall König Karl IV. in's südliche Tirol glücklich zurückgeschlagen und über das Haus Luxemburg den Sieg errungen hatte, wurden viele Ritter und Edle, die mit den Luxemburgern

<sup>23)</sup> Alten im Adelsarchiv des I. I. Ministeriums des Innern in Wien.

im Bunde standen und ihre Landesfürsten verrathen hatten, gefangen und gesetzt; joches Los traf auch die Greifensteiner. Sie musten mit dem Verluste all ihrer Habe aus dem Lande ziehen, und ihren Stammstätt, das fast ungängliche Felsenrecht in schwelender Höhe, Greifenstein, sowie die Haselburg, beide Schlösser in der Umgebung Bozens gelegen, erhielt 1350 der treue Rudolf von Rauenstein vom Markgrafen Ludwig zum Leben. Allein nur kurze Zeit erfreute sich der kleine Besitzvermehrung, denn schon 1352, wie uns sein Grabstein belehrt, verlor er dieses Zeitalter. Mit ihm ist wohl das ganze Geschlecht in Tirol erloschen, denn Tiebold war schon vor ihm gestorben, da alle Besitzungen in fremde Hände übergingen.

Nichts desto weniger ciuiri dennoch Burglechner die beiden Tiebold und Rudolfs zu dem von ihm erfindenden Landtag von Meran im Jahre 1361 aus ihren Gräbern und führt sie schon leibhaftig anwesend an. Ein neuer Beitrag für die schon erwiesene Unnahrheit der Angabe Burglechners, der aber trotzdem noch immer Nachbeter und Nachtreter genug findet.

Die Stammburg selbst verlor schon 1352 Markgraf Ludwig dem Christian Rottenpeter, der sich von nun an von Rauenstein nannte. Nun ging das Schloß rückt von einer Hand in die andere, so behalten es noch fernere die Auer, die Rabensteiner, die Pögl u. a., die sich alle von Rauenstein nannten, bis es endlich in diesem Jahrhunderte an einen Bauer kam. Dies Schloß theilten fast alle alten Schlösser Tirols, das nichts anderes als ihrem gänzlich und zwar systematischen Ruin zur Folge hat.

#### XIX.

Ein weiterer Grabstein, der früher ebenfalls in der St. Christuskapelle der alten Kathedrale an der Thüre am Boden lag, aber nur wenig beschädigt ist, ist der des Brixner Domherrn Heinrich von Wagenberg. Gegenwärtig befindet er sich im Kreuzgang der Domkirche links vom Haupteingange in der Kirchenmauer eingemauert. Er ist aus weiß-grauem Marmor 6' 6" hoch und 2' 7" breit. Die kräftig und tief eingehauene Mittelnest-Inschrift läuft an dem Rande herum und da der Platz nicht ausreicht, sind noch die Schlussworte in drei Zeilen unterhalb des Wappens angebracht. Sie ist an zwei Stellen durch den Schild unterbrochen; an beiden Orten verbinden laubartige Schnörkel dieselbe. Sie lautet:

+ Anno · dm · m · eee · LXXXVI · die · XXII · meusis · ap · filii ·  
dus · hainriusc · die · wagenberk · ea · nonie · brix · obiit · in xpo.

Er starb demnach am 22. April 1391.

Das Wappen in hohem Relief gehört der Übergangsperiode vom althochth. zum spätgotth. Stile an. Der ebenfalls gelebte Schild, worin ein oberhalber Löwe sich befindet, hat im Vergleiche mit dem des vorherigen Grabsteins insbesondere eine andere Form, als die Seitenänder anfangs von oben herab bis etwa an die Mitte parallel laufen und erst dann unten halbkreisförmig abgerundet sind. Der Helm auf der linken Schildseite aufzuhend, hält die Mitte zwischen dem früheren Kopf und den späteren Stechhelmen; er ist bereits etwas ausgeschweift, die Spange über der Rose fehlt, der Augenschlitz geht in einem durch und liegt in einer über der Rose vorstehenden Spize. Die Tede

besticht zwar noch aus einem Tuche, sie ist jedoch rings herum gesägt und etwas länger.

Auf dem Helme liegt ein an den vier Ecken mit Quasten verziertes Rüschen, woran ein Halbmond, an den Spiken mit Blaumodellen bestellt, ruht.

Die Farben dieses Wappens, sowie nähere Daten über diese Familie von Wagenberg sind nicht bekannt, da weder in gedruckten, noch handchriftlichen Quellen bis nun hierüber etwas zu finden war.

#### XX.

Der nachfolgende Grabstein des Domherrn zu Brixen, Georg Fuchs, befand sich ebenfalls früher in der St. Christuskapelle am Boden, gegenwärtig aber im Kreuzgang der Kathedrale links vom Haupteingange in der Mauer. Er ist gleichfalls aus weiß-grauem Marmor 6' 8" hoch und 2' 8" breit. Die Innschrift in eingemeißelter Minuskel nimmt nur die untere Hälfte der beiden Seitenänder, sowie den unteren Rand ein, während der übrige Theil des Randes, mit Ausnahme von oben, mit Arabesken geziert ist. Sie lautet:

Anno · dm · m · eee · I · prius · die · meusis · aprilis · obiit ·  
Dns · Georgius · Fuchs · Canonicus · hujus · ecclesie · et · hospi-  
talarium · in · clausinis ·

Sein Todestag war daher der 1. April 1401.

Die Füllung nimmt in ihrer oberen Hälfte ein Spiegelschild in reicher gotth. Architektur ein. Dreiteile ruht auf zwei Kreuzgliedern als Träger und ist außen mit Krabben, nach innen aber mit vier Rosen geziert, gegen oben bildet den Abschluss eine Kreuzblume, während er von Außen von zwei Füßen besetzt ist. Den leeren Raum oberhalb des Spiegelschildes nimmt gotth. Rahmenwerk ein.

Unter dem Schild steht das sprechende Wappen des Brixnerbischöfen, von dem im Allgemeinen daselbst gilt, was ich bei dem Heinrich von Wagenberg's bemerkte. Nur die Tede ist hier schon ornamentaler behandelt, obwohl sie noch nach ihrem ganzen Aussehen deutlich an ihrer Ursprung erinnert.

Was das Fuchs-Wappen — den rothen Fuchs in Gold — betrifft, so ist seine Darstellung die conventionell-heraldische, mit stark gesetzter Rute, wie dies besonders beim Kleined (der Fuchs) eines mit Quasten an den vier Ecken gezierten Rüschen stendt erdiglich. Die Farbe der Teile ist roth gold.

Die Fuchs waren ein altes Tiroler Geschlecht. Ihre Stammburg war Fuchsberg im Bezirk Kälen. Schon 1267 wurde Ulrich Fuchs mit der Freiheit vom Grafen von Tirol belohnt, sie blieb auch, nur mit kurzer Unterbrechung, bis zum Aussterben der Familie in deren Besitz. Am Jahre 1383 nahm Christopher Fuchs von Fuchsberg die Erbtochter Barbara von Passier zur Ehe, die ihm die Laufenburg im Thal Passier subtrahie. 1418 verließ ihm Herzog Friedrich mit der leeren Tasche das Schloß Laufenburg mit allen seinen Rechten und Freiheiten als Lehensträger seiner Hausfrau Barbara. Bald zur Witwe geworden, sandte sie 1422 dieses Leben zu Gunsten ihrer Söhne: Wolfhart, Degen, Hildebrand und Georg an. Sie wurden dann damit belehnt. Der Brixner Domherr Georg Fuchs, dem der vorliegende Grabstein gilt, war ein Sohn dieser vier Brüder.

Dreiteile war auch, wie die Grabplatte befagt, Spitaler-



walter zu Klausen, einem Städtchen eine Post südlich von Brizzen gelegen. Nach einem Manuscript des Andrä Brunner, Pfarrers und Spitalverwalters zu Klausen, vom Jahre 1266, in welcher sich dieser auf Urkunden bezieht, war 1208 der Bischof Konrad von Brizzen Stifter der Kirche zu den zwölf Aposteln und des Spitals in der Au, außerhalb der Stadt Klausen, der sie „mit großer Andacht und sorgfältigem Heizte erbauet, gefestigt und begabt, auch dieselbe hinlänglich mit geistlichen Gütern ver-  
sorgt“, und die Kirche im nämlichen Jahre selbst geweiht. Am Jahre 1222 waren dort 12 Krankenbetten. In der Folge war man wegen des Einbringens des Wassers des Enns's genötigt, die Kirche der Apostel fannum dem Spiale aus der Au weg, in die Stadt zu verlegen. Der jeweilige Pfarrer von Klausen war gewöhnlich auch Spitalverwalter (Hospitalarius) und wurde häufig nur mit letzterem Namen bezeichnet.

Dem ältesten der überwöhnten Brüder Wolfhart Fuchs glückte es durch seine Heirath mit Dorothea, der einzigen Tochter des letzten Herrn von Lebenberg, Namens Leonhard Petermann von Lebenberg, die schöne Burg Lebenberg, im Bezirk Lana, 1426 zu gewinnen. Sein Sohn Thomas empfing 1450 für seine Mutter und Geschwister die Belehnung mit diesem Schlosse. Die hohe Lage dieser umfangreichen Burg, die ein weit Umlicht über die blühende Ebene von Meran und hinunter das Thal der Passer bis zur Jausenburg gestattet, ermöglichte es, daß zwischen beiden Burgen eine optisch-telegrafische Verbindung bestand, die in späteren friedlichen Zeiten zu dem Zwecke benutzt wurden, daß bei festlichen Bantetten der Toast auf das Wohl des Schlossherrn zu gleicher Zeit in Lebenberg und Jausenburg ausgebracht wurde.

1483 war Tegen Fuchs Landeshauptmann an der Ench. Christof Fuchs, sonstlicher Rath und Schloßhauptmann in Künstein, trat nach dem Tode seiner Gemalin Margaretha von Mageltrain, mit der er einen Sohn und drei Töchter hatte, in den Priesterstand, wurde 1536 Domherr zu Brizzen, bald darauf Domdechant und 1539 selbst Bischof von Brizzen. Kaiser Ferdinand ernannte ihn zum Regierungspräsidenten in Innsbruck und als solcher hielt er 1540 einen Landtag in Brizzen. Er starb am 9. December 1542. Noch gegenwärtig befindet sich im südlichen Theile des Kreuzgangs kein Grabmal, das ihm sein Nachfolger, der Kardinalbischof Christof von Madruzzo, errichtet. Der Bischof ruht in vollem Ornat in Lebensgröße in Marmor gehauene auf einer jähn gearbeiteten Tumba und es ist nur Schade, daß dies wahrsch. schöne Denkmal so sehr der mutwilligen Verhüllung ausgesetzt ist.

Sie wurden später, den 31. Dezember 1602 gefreit, den 30. Juni 1632 freigekratzt und starben mit Johann Grafen von Fuchs zu Fuchsberg, Jausenburg und Lebenberg im Jahre 1828 ans.

## XXI.

Das nun folgende Denkmal ist kein eigentlicher Grabstein, da derjenige, dem es gilt, nicht zu Brizzen seine letzte Ruhestätte fand, auch nicht in dem aus den Denkmale angegebenen Jahre verstarb, sondern es ist vielmehr ein bloßes Denkmal, nicht einmal ein sogenanntes Monotafum.

Dasselbe ist weder in künstlerischer, noch in heraldischer

Beziehung von besonderer Bedeutung, nur die Persönlichkeit, die es darstellt, macht es interessant. Es ist nämlich das Denkmal des bekannten Minnesängers Oswald von Wolkenstein. Es befand sich früher vor dem St. Oswald's Altar, der links vom Eingange in den alten Dom an den Kirchturm angebaut stand. Dieser Altar, sowie die schon öfter erwähnte Kapelle des heil. Christof ließ Oswald von Wolkenstein selbst bauen und einweihen und stiftete am 29. Mai 1407 zwei Benefizien hingegen. Zu diesen Gedächtnislich ohne Zweifel er selbst diechen Daalstein jehen, der aber im Laufe der Zeit von seiner Stelle gekommen ist. Bei dem erwähnten Umbau des Domes geriet er in Verlust, erst 1843 entdeckte ihn Sebastian Kögl, damals Lehrer an der Normalhochschule zu Brizzen, in einer Halle des Domes mit noch vier anderen angedeutet, die zum Altare des heil. Cassian führt. Die Figur war so mit Mörtel und Mauer verklebt, daß man vermuten mußte, das Denkmal sei einst wirklich vermauert worden. Gegenwärtig ist es im ehemaligen Pfarrkirchhofe an der nördlichen Wand der Domkirche aufgestellt. Das Denkmal misst 8' in der Höhe und 3' 2" in der Breite und ist ebenfalls aus weißlich-grauem Marmor.

Der ziemlich breit Rand des Denkmals ist oben abgeschlagen und durch Mörtel ergänzt, jedoch ist hier nichts an der Umschrift verloren gegangen, da nur allein die rechte Seite beschrieben war und ist. Die im neuester Zeit — bei der letzten Aufstellung — schwarz eingelassene Minuskel-Umschrift lautet kurz:

Anno · dñi · m · cccc VIII · oswald · de Wolkenstein ·

Zwischen den einzelnen Wörtern und Zahlen sind parapheartige verschönerte Punkte, am Anfang und Ende der Inschrift aber ist ein laubartiges Ornament angebracht.

Die Füllung, die an den beiden Enden abgerundet und mit zwei Nasen versehen ist, nimmt beinahe gänzlich die lebensgroße Gestalt Oswald's im 2. Relief ein. Er ist als Kreuzfahrer, in einem Alter von 41 Jahren, in voller Manneskraft und auf dem rechten Auge blind, das er bei einem Dolenzschießen auf Trostburg verloren hat, abgebildet. Er hatte nämlich im Herbst des Jahres 1398 den frommen Herzog Albrecht IV. von Österreich auf dessen Pilgerfahrt über Benedikt nach Jerusalem begleitet. Das Angesicht wendet uns der Ritter in 2. Profil zu. Hände und Haupt sind entblößt. Letzteres ist reich belodt, Kinn und Mund zierte ein langer dicker Knebel- und Schnurrbart. An der Rechten hält er eine Fahne mit eingehauenen Kreuze, deren beide Wimpeln über den Kopf wegschliegen. Die Linke hält den alju Stein ausgefallenen Schildhelm, der faum auf dem Daumen Oswald's possten möchte, gekrönte denu an seinen Kopf. Wurum der Stein nach dem Helm in gar so diminutiver Form dargestellt hat, ist nicht begreiflich, da hinlanglich Raum, ihn größer darzustellen, vorhanden war. Aus den nur fragmentarisch gehaltenen Decken geht das Kleinod von enormer Größe im Verhältnisse zum Helm hervor. Dasselbe besteht aus zwei einmal gebogenen, von außen mit einem Ramme, der mit je vier Pfauenfedern bestickt ist, beschenkt. Auch aus den zwei Mundlöchern geht je ein Pfauenwedel hervor. Es ist dies das ursprüngliche Wolkensteinsche Kleinod; die Hornen und die Rämme sind rot, die Pfauenfedern natürlich; die Decken roth-weiss. Den Oberleib deckt der Küras, ein sogenannter Gemüband, aus dem die langen Schöße des in der Mitte auseinander fallenden, am Rande mit Pelz verbräunten Waffendresdes

in langen Falten bis an die Knie hinabreichen. Um die Hüften schlingt sich das Wehrgehänge, das aus Rothen abthulchen Zieraten und Schildchen mit einem Kreuze belegt, zuaumengeflecht ist, und woran an der Stichplatte ebenfalls mit drei Rosetten gesetzte breite Schwert wirths eines Riemens hängt. Der untere Theil des Schwertes ist leider weggebrochen.

Die Beine bedecken Schienen, deren Zusammenhang bei dem rechten durch Charniere noch erschlich ist, das linke ist leider auch weggebrochen. Die Füsse stehen in Eisenstiefeln aus verschleißbaren Reisen, woran die mächtigen Sporen gehaftet sind.

Oswald von Wollenstein steht mit dem rechten Fuße ausschreitend, so daß derselbe in den Schriftstrand hineinragt, auf zwei gegenüberliegenden geneigten Schilden, von denen der Rechte von Blau, worin drei silberne Spiken, über Roth getheilt ist, das Wappen der Pradell oder Pardell, das Stammmwappen des ganzen Geschlechtes von Wollenstein; der andere aber von Silber über Roth wollesteinisch gebläfft ist, das Wappen der Herrschaft Wollenstein in Gröden. Dieser Schild ist bei weitem der größte. Zwischen diesen Schilden ist ein kleiner hineingestellt, der auch über den Rand geht; es ist der des Hauses Villanders: In Roth ein dreimal (sonst gewöhnlich fünfmal) gebrochener Silberballen. Den Zusammenhang dieser drei Schilder werden wir sofort hören.

Die Herren von Wollenstein stammten von den Edlen von Villanders ab, die sich schon früh in zwei Linien teilten: 1. in Herren von Villanders, die diesen Namen bis zu ihrem Erlöschen mit Wilhelmus im Jahre 1347 führten; und 2. in die von Villanders zu Pradell (richtiger als von Pardell, vom romanischen prato oder prado), die sich auch von Trostburg bei Kollmann nannten. Aus diesen ging das Geschlecht der Wollensteiner hervor. Randolf von Villanders, der als Dienstmann Meinhard II., Grafen von Tirol, dem Könige Rudolf gegen seinen Nebenbuhler König Ottosar wichtigen Beistand leistete, erwarb nach langen Verhandlungen 1309 für sein Haus in Hintergrunde des Thales Gröden das auf steilem Felde gelegene und häufig von Wollen umlagerte Schloß Wollenstein durch Kauf von dem längst erloschenen Edelgeschlechte der Maulkuppen. Nach dessen Tode 1319 trat sein Sohn Konrad in den Besitz einer annehmlichen Gütermasse am rechten und linken Etschflüter, vereinigte 1325 die Wappen von Pradell und Wollenstein, nannte sich zuerst von Wollenstein und wird somit als Stammvater des gräßlich von Wollenstein'schen Geschlechtes gehalten.

Eckhard IV., einer aus der ersten Linie des Hauses Villanders, war Besitzer des Schlosses Trostburg, oberhalb Brixen am Etsch, von dem er sich bisweilen „von Trostburg“ nannte, starb im Jahre 1386 und fand zu Neustift ob Brigen seine Ruhestätte. Er hinterließ in seinem Testamente, ddo. 9. April 1382, das Schloß Trostburg mit Leuten und Gütern seiner einzigen Tochter Katharina, Gemahlin Friedrich's von Wollenstein, aus der erwähnten zweiten Linie derer von Villanders. Diese Ehe entstammten alle noch blühenden Wollensteiner. Sie gab ihm drei Söhne, welche den einflußreichsten tirolischen Zeitgenossen des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche beigezählt werden, als: 1. Michael, der besonders keine Haushaltung zu vergrößern beobachtet war; er ist der Stifter der Linie zu Trostburg, † 1440; 2. Leonhard auf Riebach, der unvermählt starb, und 3. Oswald, der

berühmte, weingetreiste, einäugige Minnesänger, welcher der Staats- und Liebesanhänger wurde, sich auf sein geliebtes Haunstein zurückzog, wo er noch lange in Ruhe und weiser Stille fortlebte, bis er am 2. August 1445 in einem Alter von 78 Jahren — er war 1367 geboren — starb und in der Klosterkirche zu Neu-Stift begraben wurde. Hier ruhen auch seine beiden Hansfrauen Margaretha von Schwangau und Anna von Ems (Hohenems). Der ihm dasselbst gesetzte Grabstein ist beim Umbau der Kirche aus Unachtsamkeit verloren gegangen. Er ist der Stifter jener Linie, die später die zu Rodeneck genannt wurden. Die späteren Wollensteiner, obwohl durch Diplom niemals gefreit, begannen um die Mitte des 15. Jahrhunderts sich Freiherr zu nennen,<sup>25)</sup> 1630 am 24. Oktober erhielten sie den Reichsgrafenstand.

Wer sich des Näheren über den Minnesänger Oswald informieren will, mag Beda Weber's Dichtung und Wahrheit, „Oswald von Wollenstein und Friedrich mit der leeren Tasche“, nachlesen.

Eine neue verbesserte Ausgabe der Gedichte Oswald's von Wollenstein wird eben jetzt über Auftrag König Ludwigs II. von Bayern, von Professor Dr. A. B. Zingerle in Augsburg vorbereitet.

## XXII.

Geben wir nun wieder in den Kreuzgang zurück und betrachten wir uns das Grabmal Johann's von Zwingenstein. Dasselbe ebenfalls von weißlich-grauem Marmor, befindet sich früher in der oft erwähnten St. Christuskapelle, zuhändig schienen sich von dorther die meisten und schönsten Grabmäler erhalten zu haben, am Boden vor dem Altare, daher ebenfalls durch Abtreten etwas beschädigt, gegenwärtig ist es an der äußeren Wand der Domkirche links vom Haupteingange im Kreuzgang angelehnt. Es ist 6' 8" hoch und 2' 7" breit. Die gothische Anordnung bedeckt drei Seiten, die rechte ausgewunden, des zweit breiten Randes und lautet:

Ano · dim · in · ecce · XLII · in · die · s · iohanan · obijt · nobilis ·  
vir · iohanes · ezingenstainer · eni · aia · requeſeat · i · pace ·

Er starb demnach am 24. Juni 1442, wahrscheinlich, da die Bezeichnung St. Johannisstag keine präzise, da das Martirologium romanum sechs Hauptfeiern und neunundvierzig andere St. Johannisage angibt.

Die Füllung grenzt vom Schriftstrand ein Kleblattbogen ab, dessen Ränder in Kreuzblumen enden. Aus den Zwischenräumen zwei oberhalbe Engel heraustragen mit dem reichen, jemt Kunstperiode eigenhümlichen, allongeperückenartigen Haupthaar. Unter dem Bogem steht das Wappen des Verstorbenen: ein stark

<sup>25)</sup> Eberhard Freiherr von Wollenstein erhielt durch Kaisser Max II., ddo. Wien den 2. Augst 1569, eine Wappenbestätigung und die Freiheit für sich und seine Nachkommen, als Freiherr zu Rodenegg und der vier Linie der Wollensteiner vom Kaiser Max I. verliehenen Burg und Herrschaft Rodeneck am Eingang des Pustertales gelegen, nennen und streben zu dürfen. Die Wappenbeschreibung behaftet darin, daß das Wappen der aufgegebenen Herren von Rodeneck (Riedant, in Blau ein silberner Sparren, als Mittelschild aufgenommen wurde, Registerbuch Kaiser Max II. vom Jahre 1564–76, Nr. 10 Bl. 1–3, im l. u. r. Hälfte und Zusatzseite in Wien).

genciger, tarrischenförmiger Schild, worin zwei Sparten übereinander liegen. Auf dessen unterer Seite ruht der Stedhelme in seiner eigentlichen und besten Form, mit deutlich ersichtlicher Schalle am unteren Rande. Auf dem Helm steht eine Blätterkrone, woraus sich das Kleinod, ein hoher, spitzer, oben mit einem Brust-Hahnenfedern bestückter Hut erhebt.

Durch das, daß der Schild ziemlich hoch, wenig unterhalb der Mitte des Steines angebracht ist, ist den lang gestreckten Gliedern der Decke ein ziemlicher Spielraum gegeben, der aber nicht ganz genutzt wird, da die richtige, dem eigentlichen Urtypus ganz entsprechende Darstellungsweise derselben ihr gar zu weitläufige ornamentarische Verzierung verhinderte. Die aufdringliche, mit ausgeborgten Zähnen versehenen Decken gehen aus der Helmkrone im rechten und bei näherer Betrachtung sehr schönen und richtigen Faltenwurf hervor. In ihrer Hauptgliederung und Anlage zeigen sie schon das oben des weiteren aneinandergeführte Charakteristikon der Spätgotik.

Das Schloß Zwingenstein erhob sich stolz auf einem hervorragenden Felsenhügel zu Unterrain im ehemaligen Gerichte Stein am Rinn. Dasselbe war so recht gelegen, die Kreidewand und Wachsturmsignale vom Schlosse Prösli, Altdach, Haenstein und Saaleck zum gegenüberliegenden Mittelgebirge des Schliers ausgenütztlich zu erblicken, und nicht bloß den benachbarten Burgen bei Bozen, sondern sogar auch jenen über der Etsch und bei Kalsen hievon Runde zu geben.

Da dieses Schloß ein hochstiftisches Leben von Trient war, so ist es nicht zu verwundern, daß die Söhne Erhard's von Zwingenstein und seiner Haushfrau Magza, Ramens Erhard II., Ritslaus, Jakob und Hans, als treue Vasallen ihrem Lehnsherrn dem Bischof Heinrich von Trient, als bald nach Belehnung des höchshöflichen Stuhles im Jahre 1274 in einen Krieg mit dem tirolischen Landesfürsten Meinhard II. verwickelt wurde, tapfer beisammen, und ihm die Stadt und das Castell Boni Consilii (Bionconiglio) zu Trient, wieder erobern halfen. Meinhard gütete aber deshalb so heftig auf diese Brüder, daß er sie auf ihrer Stammburg belagerte, sie erstürmte und gefangen setzte. Als eitlemütiger Überlebenskämpfer entzündigte sie der Bischof mit dem Schlosse Mean (Meantburg) bei Trient und mit anderen Gütern.

In dem vom König Rudolf I. von Habsburg im Jahre 1277 zwischen den streitenden Parteien zu Stande gebrachten Friedensverträge wurde Meinhard verhalten, den Zwingensteinen das Abgenommen zu zürzugeben. Ob aber ihr Stammes-Schloß damals wieder aus dem Schne erstand, läßt das Alter seiner Ruinen mit Recht bezweifeln.

Das sich indessen die Zwingensteiner mit Meinhard-ten schon früher verhöhnen, ist daraus zu entnehmen, daß Erhard II. von Zwingenstein in der Stiftungsurkunde Graf Meinhard's von Tirol des Klosters Stams vom Jahre 1275 als Junge angeführt erscheint. Er war Stadthauptmann von Trient, Gemäl der Beladissa von Caldes (ital. Caldesio) und Vater Hansen's und Erhard's III.

Aus Haun's Söhnen, Crasmus, Rosmas, Wilhelm und Georg, erzeugt mit Agatha von Greifenstein, schenkte Wilhelm im Jahre 1397 dem Deutich-Ordenskanon zu Schlanders die Kirche St. Moritz in der Pfarre Laas, und Crasmus handte mit seiner Gattin Dorothea Brandner von Böls im Jahre 1387 zu Rastenfeld.

Aus den Söhnen desselben wurde Stefan Demischordens-Ritter, Hans und Leopold waren im Jahre 1406 Mitglieder des Elefantenbundes wider Herzog Friedrich mit der leeren Tasche.

Leopold bewohnte das Schloß Saaleck neben Haenstein auf Rastenfeld, und Hans mit Justina von Saaleck den Brigischen Maierhof, Riedenmaierhof, auf Böls. Dieser vererbte er seinem gleichnamigen Sohne Hans, welcher f. b. brigischer Schloßhauptmann auf Zahlen war, im Jahre 1442 starb und im Dome zu Brixen begraben wurde. Er war Nachbar, Jugend- und Kampfgenosse Oswald's von Wollenstein und ihm gilt eben der vorliegende Grabstein.

In der Fehde der Wollensteiner mit Herzog Friedrich stand er Ersterer bei, und wurde deshalb in die im Jahre 1426 zu Aichach gespülte Heidigmung mit eingeschlossen. Der lebhafte Maierhof zu Böls ging auf seinen Sohn Christof über. Dieser war Landrichter zu Brixen und Bozen, wurde im Jahre 1473 von Hochstule Brixen mit dem Schloß und Burghüden Saaleck belehnt und im Jahre 1472 in die tirolische Landes-matrikel eingeschrieben.

Dessen Gattin Anna, eine Tochter Haunens von Schwangau und der Beatrix von Wollenstein, erfreute ihm mit drei Söhnen, Christof, Georg und Hans.

Christof starb im Jahre 1519 auf Rastenfeld, und hinterlich von Katharina Römer von Mareitich eine einzige Tochter, Barbara. Georg kämpfte 1487 in der siegreichen Schlacht zu Galliano gegen die Venezianer, und starb an den erhaltenen Wunden zu Trient, wo er bei St. Peter begraben liegt. Hans socht ebenfalls in jener Schlacht, weiswegen ihre bedeckenden Wappenschilde in deutschen Spalten zu Trient zu sehen sind. Er war Pfleger am Schlossberg bei Seefeld 1497, erhielt die gleiche nencisch 1499 und verkaufte im Jahre 1522 das Schloß Saaleck an Hans Graisinger. Im Jahre 1580 kaufte es Christof Erhart von Wollenstein-Rodenegg. Er hinterließ zwar mit Anna von Hammersbach mehrere Kinder, aber nur einen Sohn, Felix von Zwingenstein. Dereliebte verschlederte sich mit Magdalena Santner, und lebte mit ihr im Jahre 1536 als Pfleger auf dem romantisch gelegenen Schloß Sigmundsburg bei Rattenberg.

Auf Absterben seines Schwagers Vincenz Santner des Jüngeren, erbte Felix das Schloß Neuberg bei Mais, womit von König Ferdinand I. im Jahre 1537 belehnt. Da er bald darauf aus der Linie seines Vettergleichs starb, erbten die Edlen von Hammersbach das erledigte Wappen, und Ritslaus von Trautmannsdorf kaufte im Jahre 1543 aus der Verlorenheit des Christof Schirm das Schloß Neuberg, dem nun der Name Trautmannsdorf beigelegt wurde.

### XXIII.

Die nun folgende Abbildung ist die des unteren Theiles des Grabsteins des Brigischen Domherrn Johann von Firmian, da nur dieser von Interesse ist und überhaupt die Aufnahme der großen Grabmäler in dem gerade dort, wo sich die meisten Demsteiner befinden, dünnen und schmalen Kreuzgang sehr schwierig war. Dereliebte misst 3' 6" in der Höhe und eben so viel in der Breite.

Der Grabstein aus weiß-grauem Marmor, befand sich früher, wie uns Dr. Dietrich in jenen Monumentis veteris ecclesiae Brixiniensis belehrt, an der östlichen Seite des Kreuzgangs unter dem Bild: Christus erscheint seinen Jüngern; jedenfalls scheint er am Boden gelegen zu sein, da er sehr abgewetzt ist. Gegenwärtig befindet er sich an der äußeren Wand der Johannistiefe im Kreuzgang angebracht.

Die Inschrift in scharten und schlanken Frakturbuchstaben lauft auf dem ziemlich breiten Rande rings um das Denkmal herum und lautet:

Anno · Domini · m · eeee · LXXI die · XXV · mensis · septembris · obit · nolitus · vir · Dominus · Johannes · de · Firmiano · Canonicus · hujus · Ecclesie · Brixiniensi · enjus · anima · re · quiecat · in · pace · Amen ·

Sein Todestag war daher der 25. September 1471.

Den oberen Theil der Füllung, über zwei Drittel derseitigen nimmt die fast lebensgroße Figur des Verstorbenen in starkem Relief ein, ein langer in reichen Hälften herabwollender Alba und darüber mit dem Altimurium dem mit Pelz gefütterten und mit Pelzfleden behangenen Mantel der Chorherren bekleidet.

Im unteren Theile, von der Porträtfürur durch eine verzierte Leiste getrennt, befindet sich das Stamm-Wappen der Firmian. Schild und Helm sind nicht in der gewöhnlichen Zulammstellung, der Schild, eine Tariete, ist, wie deutlich ersichtlich, links auf einem Nagel an der Schildbeschaff etwas nach rechts geneigt, angeschägt. Er ist von Rot und Silber ieschmal gespalten, die rothen Feldungen mit 3, 2, 1 gestürzten silbernen Halbmorden belegt.

Rechts neben dem Schild und ihm zugelteht steht auf dem Schrätrand der Stieheln mit kurzen, schon ganz ornamental behandelten roth-wäischen Deuten. Als Kleinod, das besonders bemerkenswert ist, auf dem Helm ein rhombisch geformter Aufsatz mit der einen Spize befestigt, die drei anderen Spizien sind mit den Halbmorden belegt, die wieder nur als passende Hüften für die Pfauenwedel dienen, mit denen sie bestellt sind.

Meiner bestimmten Ansicht nach ist dieser rhombusähnliche Aufsatz aus Blech oder dergleichen geformt, nur ein schlichtes Mittel zum Zweck, die Monde des Schildes als Kleinod passend anzubringen, es war nur ein rhombusartiges Gestell, ein Ständer im mehr heraldischen Sinn; aber keineswegs ein Kissen, wie solches durch Wissensdünndi der späteren Heraldiker daraus entstanden ist und die Grafen von Firmian noch gegenwärtig führen. Die Kissen, wie wir dies bei zwei der vorher beschriebenen Grabsteine selbst gesehen haben, wurden ganz anders und deutlich als solche charakterisiert dargestellt. Die Heraldik jener Zeit liebte es vielmehr, die Hauptunterscheidungsmerkmale der von ihr dargestellten Gegenstände viel eher zu überstreichen, als sie zu verwischen und undeutlich zu machen. Das fragliche Gefüll dürfte vielleicht sogar am Fuße beweglich, d. h. um die eigene Axe drehbar gewesen sein, so daß dasobige von jedem Lustzuge bewegt, die silbernen Monde und Pfauenspiegel im hellen Sonnenchein glänzend, ein gar lustiges Ansehen gewährt haben möchte. Ein Vergleich mit anderen alten Grabsteinen der von Firmian dürfte vielleicht die hier angesprochene Ansicht zur Gewissheit erheben.

Das Haus Firmian ist ein altes tiroler Adelsgeschlecht,

welches der Sage nach um's Jahr 383, also in einer Zeit, über welche in Bezug auf einzelne Familien gewiß sicher Nachrichten fehlten, in Begleitung des h. Vigilius mit anderen Pilgern aus Rom nach Tirol gekommen sein soll. Hier erhielten sie vom Trierer Hochstift die Burg Formigar bei Bozen zu Lehen, bis sie die Brüder Nikolaus und Vigil von Firmian 1473 dem Erzherzog Sigismund verlaufen, der das Schloß bedeutend vergrößerte und ganz umbaute, sowie demselben den Namen Sigismundsturm gab. Gegenwärtig ist es Ruine. Durch wiederholte Verehelichung mit Töchtern aus dem Rittergeschlechte von Meß, die Letztere war die des Landeshauptmanns an der Erzth., Nikolas von Firmian mit Torotha, Tochter Johann's von Meß, kam gegen Ende des 15. Jahrhunderts, bei Erköpfchen des letzteren Geschlechtes, die Herrschaft Kronmeß sowie das Wappen (die schräge, an den Spiken bestehende Hirschstange) an die Firmianer. Georg war 1442 ebenfalls Landeshauptmann an der Erzth. 1497 erhielt dies Geschlecht den Panner- und 1526 den Freiherrenstand, sowie 1578 das Erbmarquillantat des Fürstbischofs von Trient. Der Geheimrat Franz Alfonso Georg Freiherr von Firmian wurde 1728 in den Reichsgrafstand erhoben, und seine vier Söhne erhielten auch 1749 den österreichischen erbständischen Grafenstand. Von diesen vier Söhnen ist besonders Leopold Anton Gleimherius, Erzbischof zu Salzburg, berühmtest, der das bekannte Schloß Leopoldskron bei Salzburg erbaut, zu dessen Erinnerung auch der Wappenschild — in Silber auf rothen, an den vier Ecken mit gleichfarbigen Quasten gesetzten Kissen eine goldene Krone — bei Erhebung in den Grafenstand in das Wappen kam.

Zur Richtigstellung sei mir noch bei diesem Geschlechte zu erwähnen erlaubt, daß Dr. O. T. von Hefner in seinem bayerischen und tiroler Adel durch die Verwechslung der beiden Schlosser Sigismundsturm bei Bozen und Leopoldskron bei Salzburg, indem er das Schloß bei Salzburg Sigismundsturm und demgemäß den oben erwähnten Erzbischof statt Leopold, Sigismund nennt, eine heitlose Verirrung angestellt hat, die sich sofort weiter verbreite, da sich Herr von Hefner ein gewaliges Ansehen gab und apodittisch die Wahtheit für falsch erklärt. Ein Blick auf die Landkarte oder im Bäder hätte ihn freilich eines Besetzen befreien können; allein zu was das, dies erzeugte ihm zumeist seine eigene Fantasie.

Professor Dr. Ernst Heinrich Aneicke betat obige Konfession in seinem bekannten deutschen Adelslexikon (III. Bd., S. 259) reipeltvollst nach. Aneicke's Angaben — besonders die historischer — sind überhaupt manchmal sehr belustigend, so läßt er die früher erwähnte langwierige Feinde zwischen den Brüdern Bernhard und Wigilieus Grädner und Erzherzog Sigismund von Tirol — in Steiermark ausscheiden; Sigismund regiert demgemäß bei ihm in Steiermark, die Brüder Grädner werden nur aus Steiermark vertrieben, beide fliehen nach Zürich und heben die Zürcher zu Entlötl — in die angrenzende Steiermark. Anzum., mehr grobe Irrthümer als Worte im Artikel Grädner. Der Verein von Historikern, der laut Titelangabe Aneicke hält, wäre in der That interessant kennen zu lernen.

## XXIV.

Der nun folgende Grabstein ist in sumptöser und technischer Ausführung wohl der vollendetste der ganzen Serie, die ich mir an befreien erlaube. Dersebe befand sich früher in der Pfarrkirche zwischen dem Hochaltar und dem der heiligsten Muttergottes, gegenwärtig ist er im früheren Pfarrkirchhofe, an der südlichen äussern Pfarr-Richterwand und zwar zum Glück ziemlich hoch befestigt. Denn sonst ist auch nichts zur Erhaltung dieses wahrhaft schönen Denkmals plastischer Kunst gehan, das frei allen Unbillen der Witterung ausgesetzt ist, wodurch auch der Schriftrand größten Theiles schon zu Grunde gegangen ist. Dasselbe besteht aus weißem, sehr schönen und feinstmärrigen lauter Marmor, den cartarischen ganz ähnlich, ist 8' hoch und 4' breit.

Die Anchrift befindet sich auf dem nach Außen schieß abfallenden Rand des Denkmals in gothischen, der heutigen Fraktur ganz ähnlichen erhaltenen Buchstaben, angebracht. Die Bruchstücke, wie sie Reisch 1765 noch lesen konnte, lauten:

+ ANNO · Domini · m · eccc · LXXX · · obit nobilis  
vir dominus Oswaldus de Woleckenstein. . .

Heute bemerkt, daß dicker Oswald von Wollenstein 1495 gestorben sei. Heutzutage ist von obiger Umschrift, deren einzelnen Worte durch Rosetten getrennt sind, nur noch deutlich zu lesen: obit nobilis vir am finsum unteren Schriftrande. Die auf denselben ersichtlichen Löcher röhren von den darin eingelassen gewesenen ehemalen Spangen her, wonit dieser Denkmal früher verzieren und bestiftigt war. Dieselben sind wahrscheinlich bei der Übertragung des Steines in Verlust gerathen.

Der Grabstein ist im starken Relief gearbeitet. Die Füllung wird durch einen aus vier sich trenzenden Stäben gebildeten Rahmen vom Schriftrande getrennt. Um die beiden oberen Enden der Rahmen, sowie innerhalb dicker Enden schlungen sich Spruchbänder, deren Inhalt gegenwärtig nicht mehr entziffer werden kann. In den beiden unteren äusseren Zwischen des Rahmen ist je ein Jagdschild angebracht.

Die Füllung, nach Innen ringum mit Hohlecken und Leisten eingefloßt, nimmt das Alliance-Wappen Wollenstein-Trautson ein. Hinter demselben breitet sich, oben von zwei mit Tiademen, worauf ein Kreuz, geschmückten Engeln gehalten, ein in geschmackvollen Falten herabhängender Teppich aus. Derselbe ist mit einer reichen Verte eingefloßt, und nimmt mit Ausnahme eines schmalen oberen Streifens den ganzen Hintergrund der Füllung ein.

Die beiden Schilder des Alliance-Wappens sind tartischenförmig mit einem Grat und beinah gar nicht gegen einander geneigt, zusammengefüllt. Rechts der schon beschriebene Wollenstein'sche, links der Trautson'sche. In Plan ein sübernes Kreuz. Der Wappenschild der Gemahlin Oswald's, Barbara von Trautson.

Der nach Links gewendete Spangenberg ruht auf beiden Schilden zugleich, indem er über den Berührungs punkt derselben gestellt ist. Er hat an den vorderen unteren Theil einen Grat und ist am unteren Ende mit einer Bordure verziert, woran sich auch vorne die Schnalle befindet. Von den gedrehten, aufgewickelten Helmspangen ist die zweite, rechte abgeschlagen. Die sehr tierisch gearbeitete Helmkrone besteht aus drei recht verzierten Lanzenzinnen und zwei einfachen Zinnen. Aus denselben geht der schon

oben beschriebene Helm schmuck hervor, jedoch mit einer Vermeßung, indem zwischen den Hörnern ein geflügelter goldener Adlersöcher oder Adlerskopf angebracht ist, woraus sich ein Wulch sübner Straußfedern erheben. Eine Kleinodswermehrung, die die von Wollenstein sehr früh schon annahmen und die durch den Unverstand später Heraldiker die manngeschlagenen Veränderungen erlit; selbts Dr. J. W. Trier in seiner bekannten und sonst guten Einleitung zur Wappenkunst S. 655 hat daraus einen Raum gemacht.

Einzelne Linien der Wollensteiner veränderten die Farbe dieses Adlersöchers, so kommt dieselbe auch schwarz vor.

Die Decken sind ornamental behandelt und haben ganz die früher bevorzugte Hauptheilung und Bewegung der Spätgotik an sich. Auch sind die Löcher gebrüdet, wie sich überhaupt bei dem ganzen Denkmal die kleinste und zarteste Ausführung bis in's kleinste Detail fundigt.

Noch wäre zu bemerken, daß das ganze Denkmal, wahrcheinlich bei Gelegenheit der Übersezung an den gegenwärtigen Ort mit einem Rahmen aus Mörtel umgeben wurde. Oberhalb desselben ist ein schwarzer Kreis gemalt, in dessen Mitte ein Totenkopf; auf den diesen Kreis umgebenden weisen Rand ist mit schwarzen Buchstaben der Anfang des 25. Verses des 19. Kapitels des Buches Job angebracht: Seis quod redemptor nrae vivit. Das ganze ist noch unter einen rothen, mit gelben Kränzen besetzten gemalten Baldachin gestellt. Die ganze hier beschriebene äusserst mühliche Umrahmung hat jedoch sehr viel durch die Unbillen der Witterung gelitten.

Über die Persönlichkeit dieses Oswald von Wollenstein sei nur hier erwähnt, daß er 1469 mit der Pflege des Schlosses Rodengg und 1476 mit dem Hofmeisteramt der Grafschaft Tirol belehnt wurde.<sup>27)</sup> Er war auch Hauptmann des Bischofs Georg (Götz) von Berg und erscheint als solcher und zugleich als Abgeordneter des Bischofs bei der Zusammenkunft einiger Abgeordneter der Tiroler Landstände zu Meran am 17. März 1477, um wieder die Türkengefahr zu berathen. Denn damals herrschte der allgemeine Blaue und daher große Angst, daß die Türke über Kain und Kärnten durch das Pustertal in Tirol einbrechen werden.

In der Geschichte des tirolischen Adels glänzt das Haus Trautson unter den ersten Geschlechtern. Wie daselbe sich gehoben, und seinen Ruhm gegründet, hat ein Sänger der Vorzeit in einem Gedichte von 697 Versen geschildert. Diese poetische Erzählung ist im Schlosse Warrei hinterlegt. Schon romantisch wird der Name von dem Vertrauen, das die Nachkommen der Trautson bei den Landesfürsten genossen, abgeleitet, wornach ein solcher Günstling trauter Sohn (Trautson) genannt worden sein soll. In der That erfreuten sich auch die Abkömmlinge dessen, der diesen Namen gründete, großer Huld und Auszeichnung von Seite der Landesfürsten, wie sonst ein anderes Geschlecht des tirolischen Adels.

Bald erwarben sie — Burglechner sagt 1360 — nach Aussterben der Herren von Matrei die gleichnamige Schlossherrschaft (Matrei) zu ihren früheren Besitzungen Spechenstein und Reisenstein, daher erscheint schon früher der Matrei'sche Hahn mit dem Trautson'schen Hufschuh in einem Schild vereinigt. Ritter Hans von Trautson wurde 1541 vom Könige Ferdinand

<sup>27)</sup> Innsbrucker Staatsarchiv, Schatz Archiv.

in den Freiherrnstand; Paul Sigt vom Kaiser Rudolf II. am 1. Februar 1598 in den Grafenstand und Johann Leopold Donat unter Kaiser Josef I. 1711 in den Reichsfürstenstand für die Primogenitur erhoben. Nach dem Tode des Sigismund Trautson von Matrei für sich und seinen Bruder Kaspar das Tiroler Erb Marquallamt, das, wie von jener, noch mit dem Besitz der Feste Sprechenstein verbunden war, als ein erbliches Mannslehen. Nebstdem bekleideten sie die höchsten Dienstposten und Würden im Staate und in der Kirche. Das Geschlecht erlosch mit Wilhelm von Trautson, der 1775 ohne männliche Erben starb. An deren Stelle traten die Auersperg. Karl Fürst von Auersperg war mit des letzten Fürsten Trautsons Tochter Maria Josefa verheirathet. Auf Graubünden Maximilian'schen Lehngnade löste der Sohn deselben, ebenfalls Karl, für sich und seine Brüder Wilhelm und Vinzenz die Trautson'schen Lizen ein, die sie noch gegenwärtig besitzen. Die formelle Beklebung mit Matrei erfolgte am 2. August 1791.

#### XXV.

Daß nun folgende Renaissance-Denkmal, daß leite, daß wir von Brüten betrachten wollen, zeigt uns schon ganz jenen Grabmalstil, der nur mit wenigen Veränderungen bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, bis zur Zeit des Verbotes der Todten-Bestattung in den Kirchen in der Mode blieb.

Der Grabstein ist aus weiß-grauem Marmor 6' 6" hoch und 3' 6" breit. Derselbe ruht auf einem mit Hohlkehlen verzierten Gesims, darauf stehen zwei lanielire und mit kreisförmigen Verzierungen belegte Säulen, die wieder mittelst einer unterhalb ausgeglichenen Leiste die Inschriftenplatte tragen, die oben wieder von einer Leiste begrenzt mit etwas plumper Rosetten und Arabesken getragen ist.

Die Inschrift in den damals gebräuchlichen reich verzierten Frakturbuchstaben, erhalten gearbeitet, lautet:

Im · M · D · L · I · Jar · dem · XXII · tag · Januarii · Starb · Der · Ehrwürdig · Edl · und · Hochgelehrte · Herr · Johann Reichting · beder · Rechten · Doctor · Thuemherr des / hohen Stifts / und · Probst zu Viser Franken zu Brixen / dem Got Gruad ·

Das Grabmal befand sich früher und noch jetzt in der Kollegiatkirche zu Unserer Lieben Frau, deren Probst eben der Verstorbene war, an der Mauerhäule vor dem Hochaltare an der Epistelseite angebracht.

Auch dieses Denkmals Füllung nimmt noch das Wappen ein und zwar in einer Nische mit oben muschelförmiger Wölbung stehend, die in den beiden Zwischen von je einer Rosette befecket ist. Die Muschel ruht auf zwei glatten Säulen mit einsachen Soden und Kapitälern.

Das Wappen selbst ist in manchen Theilen, Helm und Kleinod, nicht unschön und heraldischorrect für jene Zeit; während der spitzenförmige, oben mit plumper Arabeske und akantusblattartigen Schnörkeln verzierte kleine Schild, und die schmälerfülligen Decken keineswegs mustergültig und lobenswerth sind. Es ist bei beiden eben ihow ganz ihre ursprüngliche Bedeutung und Gestalt in Vergessenheit gerathen.

Der feuerrechte stehende Schild zeigt in Roth drei unbe-

fiederte Peile, einer senrecht, zwei geschräg, mit braunen Schäften und silbernen Spangen mit je einem Widerhaken. Auf der mittleren Spange des Schildes ruht der vorwärts geschrückte, an den Händen stark geschnürte Spangenhelm. Aus der Lautkrone des Helmes wächst ein nackter Mann empor, auf dem Haupte eine rothe mit Knöpfen belegte Ziellmütze, die an der Spize mit drei Pfauenfedern bestickt und wegen Raumangels hier nach links umgebogen ist. Der sehr kräftig und naturalistisch behandelte Mann hält mit beiden Händen seinen langen, brauen Sabelbart. Die unschön verschmökerten Decken sind roth-silbern.

Johann Reichting war, wie desjen von mir im Brünner Kapitulararchiv aufgefundenen J. U. Doctoriplom sagt, aus Augsburg gebürtig. Sein Wappen ist am unteren Rande des Diploms gemalt und wird auch dessen im Contexte erwähnt. Nach dieser Abbildung habe ich oben die Farben angegeben. Er gehörte mit hin zu den gelehrten Domherren des Brünner Kapitels, denn auch dort bestand die Gewohnheit, daß ein Theil der Chorherren aus Adeligen, von denen eine Probe von acht Ahnen gefordert wurde, und ein Theil aus Bürgertümern, die aber einen adeligischen Grad anzuweisen mußten, zusammengesetzt war; obwohl er aus einem alten augsburger Patriziergeschlecht stammte.

Johann Reichting war auch zugleich Propst des Kollegiatstiftes in der Unserliebsterkirche, die hart an dem Katzwang an der Domkirche angebaut und nur durch denselben möglichlich ist. Deshalb hießen die vier Chorherren und der Propst, dieser von Bischof Konrad von Rodow im Jahre 1214 errichteten Stiftung, gewöhnlich canonici, respektive praepositi in ambitu. Zur Erlangung einer dieser Präenden waren keine besonderen Bedingungen zu erfüllen, und standen die Chorherren den Domherren nach. Im Jahre 1808 wurde dieses Stift aufgelöst.

Die Reichting auch Rehning, sind ein altes Augsburger Patriziergeschlecht, das aus dem württemberg'schen Städtlein Horb seine Ursprung herleitet soll. Von dort aus zogen sie nach Reutlingen, Eßlingen, Ulm und Augsburg. Der Alteste, der von diesem Geschlechte bekannt, hieß Erhard Reichting, lebte um 1450 und war mit Beatrix Rem vermählt. Er hatte zwei Söhne, Ludwig und noch einen, dessen Name unbekannt ist und sich in Eßlingen aufgeshalten hat. Ludwig erheirathete sich im Jahre 1487 das Bürgerrecht zu Augsburg mit Veronica Imhof. Seine beiden Söhne Hieronymus und Georg wurden Geschlechter. Der Erste hatte drei Söhne Christof, Philipp und Karl, welcher allein männliche Nachkommen hinterlassen hat, mit welchem, weil sein Sohn Karl ohne Erben gestorben, diese Linie erloschen ist. Georg's Sohn, Hans Jakob, hat gleichfalls keine Erben hinterlassen. Der erwähnte, unbekannte Sohn Erhard Reichting's, welcher sich nach Eßlingen gezogen, hinterließ auch zwei Söhne Bernhard und Hans Konrad. Jener blieb sowohl als sein Sohn gleichen Namens in Eßlingen, dieser hat sich nach Ulm abgegeben und zwei Söhne Namens Bernhard und Jakob erzeugt, welche gleichfalls Geschlechter zu Augsburg wurden. Bernhard hatte nur eine Tochter, Jakob aber einige Söhne, von denen hat sich zwar Jakob verheirathet, und einen Sohn erzeugt. Da aber dieser vor dem Vater starb, so ist mit ihm die Familie erloschen.

Die Familie Reichting hing theils der katholischen, theils der evangelischen Religion an, und waren zwei katholische und ein evangelischer Reichting im Rathe der Stadt Augsburg,

Leichter war vorher auch im Stadt-Gericht. Bernhard Reibing war als Rathskell ein eifriger Lutheraner, und hat sich daher der Annahme des neuen gregorianischen Kalenders sehr heilig widersetzt. In Ehingen war ein Bernhard Reibing im Jahre 1570 Bürgermeister. Im geistlichen Stande haben sich ebenfalls mehrere Familienmitglieder hervorgethan, so gleich der ausfangs erwähnte Dr. Johann Reibing, der schon 1547 als Domherr zu Augsburg erscheint. Jakob und Konrad, die Söhne Jakob's begaben sich beide in die Geellschaft Jesu. Der Erste brachte es durch seine Geschäftsamkeit zum Hof-Prediger am churfürstlich-bairischen Hof zu Neuburg, in welcher Stellung er eifrig die Wiedereinführung der katholischen Religion in diesem Lande förderte. Allein im Jahre 1621 entzog er aus seinem Collegium nach Tübingen, nahm dafolst die evangelische Religion an, wurde öffentlicher Lehrer der protestantischen, verkehrte sich mit Maria Welser, und starb 1629 als der Letzte seines Geschlechtes zu Tübingen, nachdem er sich durch viele Christen, zuerst für die katholische, dann für die evangelische Religion bekannt gemacht hatte. Zu eben dieser Zeit war sein Bruder Konrad Aector des Jesuiten-Collegiums zu Augsburg. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß Kaiser Karl V. die Familie Reibing durch Diplom d.d.o. 12. Juni 1530 in den Adelstand erhoben hat.<sup>2)</sup>

## XXVI.

Die letzte Stadt, aus der ich mir erlauben werde noch ein Grabmal zu besprechen, ist Bogen, zugleich auch die letzte Deutsch-Tirols.

Der interessante Stein, aus rothem Trienter Marmor, trägt in schönen deutschen, erhaben gearbeiteten Frakturschläben, auf nicht sehr breitem Rande, die beiderseits mit Leisten eingeraumte, ursprünglich vergoldete Umschrift, rechts oben beginnend: Als man zalt nach erist / gepard tamst virhundt nenn / und sibenz jarr a / in pfingstabent ist gestor / d' hochgeboren first un her li bishilf grau un her zu henberg d' g. g.

Graf Wilhelm und zwar der IV. dieses Namens, aus der Linie zu Schleusingen, starb demnach am 29. Mai 1479. Ein Datum, auf welches wir noch später zurückkommen werden.

Dieser 4<sup>er</sup> breit und 6<sup>er</sup> hohe Grabstein befindet sich gegenwärtig in die nördliche Außenwand des Thurms der Marien-Pforte eingefügt und ist ziemlich wohl erhalten. Vor dem Jahre 1830 stand derselbe an anderter Stelle, nämlich auf der Südwand des Langhauses der Kirche, an der äusseren Kirchenwand, auf zwei vom gleichen rothen Trienter Marmor gemeißelten Löwen, die zwar noch erhalten sind, aber an anderer Stelle verwahrt werden.

Das Figurenfeld des vorliegenden Steines füllt die lebensgroße Gestalt des Grafen in voller gotischer Rüstung. Er steht aufrecht, die Füße ein wenig gespreizt, die Stirnseite beinahe gerade zugewendet, nur die linke Seite des Oberkörpers ist etwas nach links einwärts gedreht und zwar des nebenstehenden Wappens wegen, auf dessen Helmknud sich die Linie stützt. Die Rechte, deren Ellenvorlagen über den Schriftstrand hinausge-

bogen ist, hält in Hühnhohe die Paniershange, deren unterer Theil leider abgebrochen ist. Am oberen Ende der Stange, dicht unter dem Zwischenstück, das ebenfalls hier fehlt, in das Panier, dessen Winkel sich rückwärts herabhängt. Das Schwert ist oder vielmehr war, da die ganze obere Hälfte desselben abgebrochen sowie auch das ganze Wehrgehänge fehlt, gegen alle militärische Regel an der rechten, da der Künstler wegen des großen Hennebergischen Geschlechtswappens an der Linie hiess für keinen Platz hatte. Pictoribus atque potius quidlibet audendi semper fuit aqua potestas.

Die Rüstung ist, wie bemerkt, gotisch. Die Rüstung folgt der Mode der Zeit und des Landes und besonders der bürgerlichen Tracht nicht weniger, als der Umgestaltung der Kampfweise und der Waffen. Die Formen derselben vom Schaller und der Bartanlage bis zu den Gelenkuhren, die Gliederung und Reihung der Achselstücke (des sogenannten Fluges) und Kreuze, die sengleichgewichtigen Linien und reichen Biegungen der Manseln und Knietulpen sind sehr schön; Kraft, Schwung und Harmonie in Allem. Der Topfhelm, die ganze unbefohlene, erdrückend schwer Bemummung ist nobel; der Mann im Eisen ist leicht, frei und beweglich, seine Kleidung ist anscheinend, ziemlich elegant, und — doch von Stahl und Eisen. Mit Recht sagt daher A. Demmin: „Diese Form ist überhaupt die schönste, die es gibt.“<sup>2)</sup>

Der Graf selbst steht auf einem ruhenden Löwen, wie dies häufig vorkommt und der bei den gräflich Hennebergischen Grabsteinen fast ausnahmslos auf jedem erscheint. Überhalb dieselbe Jammergestalt, die viel eher einem grauen Möps ähnelt, der höchst ungezogen das Maul aufreißt und die Zunge herausstreckt, als dem König der Thiere. Überhaupt war es im 14. und 15. Jahrhunderte Sitte, wo Personen in ganzer Gestalt auf Grabsteinen dargestellt wurden, die Herren auf Löwen, als Symbol der Tapferkeit und des Muthe, die Damen aber auf Hunden, als Symbol der Treue, stehend abzubilden.

Links neben dem Grafen steht sein ihn beinahe an Größe überragendes Wappen. Der spitzkehnlörmige Schild ist gespaltet und zeigt im ersten und vierten Felde in Gold auf grünem Dreiberg die schwarze Henne mit rotem Kamm und Läppchen, das sprechende Wappen Henneberg's; im zweiten und dritten getheilten Felde erscheint aber in Gold ein wachsender schwarzer Doppelpfeiler, auf dessen beiden Köpfen eine goldene Lanze ruht; unten achtmal von Silber und Roth geschacht. Das Wappen des laufenden Burggrafenamtes in Würzburg. Dieses Feld erscheint, weil es vielleicht als das vorzüglichste geachtet wurde, allein auf dem Panier.

Der Spangenhelm trägt aus der Helmkrone emporwachsend als Kleindöp einen roth gekleideten, golden verbündeten, gefärbeten und gefronten Jungfrauen-Humpf mit reich herabwälzenden goldenen Haaren. Auf dem Kopfe hat die Jungfrau noch einen hohen, spitzen goldenen Hut, dessen Spitze mit einem aus einer Krone herwachsenden Blauenwedel gesiert ist. Unterfost ist hiebei insbesondere, daß auf dem Hut sich im Kleinen das Hennebergische Wappenbild (die Henne auf dem Dreiberg) sich wiederholt.

Die roth- (oder schwarz-?) goldene Helmdecke ist nur spärlich, wegen Raumangels, vertreten; allein die beiden kleinen

<sup>2)</sup> Paul von Zieten, Geschichte der adeligen Geschlechter der freyen Reichs-Stadt Augsburg, S. 248.

<sup>2)</sup> Waffenkunde, S. 341.

Lappen tragen das Charakteristiken der Späthgothis, wenigstens meiner beobachteten Meinung nach, am sich, der obere widerhodenförmig emporkriechend, der untere sich nach abwärts stemmend und spreizend. Die Größenverhältnisse dieses Wappens im Allgemeinen wäre insbesondere jenen zur Darnachdrückung zu empfehlen, die noch immer der, weiß Gott von wem erhundene, ganz irrgen Aufsicht huldigen: Kleinod, Helm und Schild müssen sich zu einander verhalten wie 1:2:3.

Den oben beschriebenen Schild führen die Grafen von Henneberg, aus der Schleusinger Linie, seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit Graf Heinrich XI. wieder auf den burggräflichen Reichsadel zu führen, in Verbindung mit der Henne. Seit ihrem ersten Auftreten, bis um das Jahr 1226, führten die Grafen von Henneberg den burggräflichen Adler allein. Um letzteres Jahr, zu welcher Zeit gerade das Burggrafenamt des Bischofs von Würzburg auf mancherlei Art beeinträchtigt wurde, veränderten der Adler aus den Siegeln und an seiner Stelle tritt die Henne, d. h. die Grafen legten nun mehr Gewicht auf die an Umsfang und Wohl wachsende Grafschaft, als das zu einem Schatten herabgesetzte Burggrafenamt. Erst Graf Heinrich XI. mochte es bei seinen Streitigkeiten mit Bischof Gerhard von Würzburg wieder zweckdienlich erscheinen, seine Rechte aufzurüsten und dies auch im Wappen zu veranschaulichen. Die Linie zu Schleusingen behielt seit 1310 dieses Burggrafenamt allein, daher die andere Linie zu Römhild dieses Wappens auch nie führte.

Auf dem Schildrand befinden sich, die Umkehr unterbrechend, vier ebenfalls wortähnliche Tschilde, die, zum Trost der Regierende, eine Probe von vier Ahnen, nach unserer heutigen Bezeichnung, darstellen. Rechts oben Henneberg, links oben Hanau: In Gold hier zwei, sonst gewöhnlich drei rothe Sparten. Rechts unten Braunschweig: In Rot zwei goldene Loparden über einander. Endlich links unten Hanau: Im blauen mit goldenen Schindeln bestreuten Felde, welche aber hier fehlen, ein goldener Löwe.

Die daraus hervorgehenden Stammtafel ist folgende:

Wilhelm II.	Anna	Reinhard II.	Katharina
Graf v. Henneberg, Herzogin Baum- † 1426		Graf v. Hanau	Gräfin v. Nassau-
	heilig. Tochter		Peitlein
	Cito des Lusden, † 28. Oct. 1426		
1413			
Wilhelm III.	1432	Katharina	
Graf v. Henneberg, geb. 1415, † 8. Jänner 1444		Gräfin von Hanau,	
		† 25. Sept. 1460	
Wilhelm IV.			

Graf von Henneberg, gest. 1434, † 29. Mai 1470, vermählt auf dem Schlosse Wittenbüchel den 5. Nov. 1469 mit Margaretha Herzogin von Braunschweig, Tochter Herzog Heinrichs des Friedfamers und Helenen Herzogin von Clev., sie starb 13. Februar 1509

Schließlich noch einige Bemerkungen über die Persönlichkeit Graf Wilhelm IV. selbst. In früher Jugend, kaum 10 Jahre alt, fiel ihm die Regierung der Grafschaft zu, die ihm folglich sein väterlicher Sohn Heinrich XII., Domherr zu Köln und Würzburg, obwohl er älter seiner Regierungsansprüche entsagte hatte, streitig machte, woraus ein langwierige verderbliche Auseinandersetzung entstand, die endlich durch Vergleich zu Gunsten Wilhelm IV.

endete. 1452 zog er mit Kaiser Friedrich IV. zur Kaiserkrönung nach Rom, woebst er auch zum Ritter geschlagen wurde. Unter ihm wurde auch das noch jetzt berühmte Salzwerk Schmalzalden entdeckt und in Betrieb gesetzt. Er und seine Gemahlin Margaretha zeichneten sich durch besondere Mäßigung und Frömmigkeit aus, zahlreiche fromme Stiftungen und Gaben sind ein sprechender Beweis hierfür. Sein Eifer für die Religion und seine Ehrfurcht für die 14 h. Nothelfer war so groß, daß er ihnen und dem hl. Christof zu Ehren im Jahre 1465 einen neuen Orden stiftete, der hauptsächlich die Vermehrung der Einfäuste des Prämonstratenser-Klosters Bebra, woebst sich das Erbbegräbnis der Grafen von Henneberg befand, bezeichnete. Die Zahungen dieses Ordens, welche Graf Wilhelm 1479 dem Papste Sixtus IV. vorlegte und dieselben auch bestätigt erhielt, bestanden in Rüge darin, daß jedes der hundert Mitglieder, welches ein zum Schild und Helm von vier Ahnen geborener Ritter sein mußte, dem Abt von Bebra 4 fl. für die Aufnahme zu bezahlen, beständig das Ordenszeichen, eine silberne Reite, bestehend aus 14 geflügelten Engeln, welche die 14 Nothelfer vorstellen, an deren Ende das Bild des hl. Christof hing, um den Hals zu tragen (das Ganze mög zusammen eine Mutter Silber), täglich ein Batzenster und Ave Maria beten, und sich eines ironnen und tugendhaften Verwandels befestigen sollte. Nach dem Tode eines Ordensbruders bekam jedes Kloster von dessen Vermögen eine Mord Silbers, wofür die dortigen Mönche 30 Zeclemessen leien mußten. Allein diese Stiftung währete nicht lange; schon zehn Jahre nach dem Tode ihres Gründers, 1489, wurde sie, wahrscheinlich der vielen Schnauferien wegen, die deshalb am grössten Hofe von den Mitgliedern abgehalten wurden, wieder aufgehoben. Die Zeit war eben für vergleichliche Brüdertheschen nicht mehr günstig.

1476 unternahm Graf Wilhelm eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, von wo er mit monchen Kenntissen morgenländischer Heiligtümer bereichert, zurückkehrte. Wenig Jahre darauf begleitete er den Kurfürsten Ernst von Sachsen, über dessen Einladung, an seiner Kirchjaht nach Rom, woebst er vom Papste Sixtus IV. eine Bestätigung aller von den römisch-deutschen Kaisern dem Hanse Henneberg verliehenen Privilegien erhielt. Auf der Rückreise wurde er aber in der Nähe Salurns, heutzutage eine Eisenbahnhütte, ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Bozen und Trient, von einer tödlichen Krankheit befallen, starb im 46. Jahre seines Alters der Zeitschrift entziff. Eine alte thüringische Chronik schildert seine Eigenheiten mit folgenden Worten: „Graf Wilhelm von Henneberg, der war ein gar weitlicher, starker und gerader Fürst, mit Reinmädchen, Ringen, Steinischen und aller Bequemdigkeiten, so ein Mann an sich haben mag, dabei war er fromm, gottesfürchtig und starb leichtlich zu Bozen in der Wiedereis von Rom, da er nach Ablass gewesen war.“)

Sein Körper wurde vorläufig in der Bozner Marien-Wartkirche beigesetzt, später aber, wie dies aus einer im Archiv des Magistrats der Stadt Bozen befindlichen Urkunde von Paulus-bechtag (26. Jänner 1482) hervorgeht, auf Beisetzung seiner Witwe Margaretha und seines Sohnes Wolfgang, der ihm in der Regierung folgte, in die Heimat überführt und im

Erbegräbnis im Kloster Bebra bestattet, seinem Andenken aber der vorliegende Grabstein gefertigt,<sup>21)</sup> und zu seinem Seelenheil ihm bei der Vogter Pfarrkirche mit einem Kapitale von 120 fl. rheinisch belohnung 440 fl. d. W. ein jährlich um Pfingsten zu haltenden Sonntagsamt mit Vigil, einem Teal- und Lobamt mit Placebo und 15 null Messien gestiftet. Ob diese Stiftung noch eingehalten wird, ist mir nicht bekannt.

Das in seiner Heimat ihm zu Ehren errichtete Grabmal befindet sich in der Stadtkirche zu Schleusingen, wohin zur Reformationzeit das Hennebergische Erbegräbnis aus dem aufgehobenen Kloster Bebra übertragen wurde, und enthält die Aufschrift: "M° · CCC° · LXXX° Freytag nach Pfingsten ist verschieden Grave Wilhelm von Henneberg dem Got gnedig sey.

Die Angabe des Todesdatums und Jahres steht im direkten Widerspruch mit der auf dem besprochenen Grabstein. Für das Jahr 1480 würde das Einladungsbriefchen Kurfürst Ernst's von Sachsen zur Wallfahrt nach Rom, „Gegeben zu Dresden am Freitag Conceptionis Marie, (d. i. am 10. Dezember) Anno dom. 1479“, sprechen, falls sich der Kurfürst einer der unerträglichen oder gleichen Tatirung bedient hat. Es kann aber auch sein, daß dem Kurfürsten eine andere Tatirungskart, deren es im

Mittelalter und noch in den ersten Jahrhunderten der neueren Zeit sieben gab, beliebte, etwa die, die mit dem Maria Verkündigungstag, d. i. den 25. März (einem Jahresanfang, der im 15. Jahrhunderte durch das Concil von Bâle wieder in Schwung kam) jedoch neun Monate vor unserem Jahresanfang begann, oder jene, die zwar mit dem 1. Jänner das Jahr anfing, die aber nur ein ganzes Jahr unserer Berechnung voranlief. Der Tag selbst, Pfingstabend, d. i. Samstag vor Pfingsten eincristi, und Freitag nach Pfingsten andererorts, differtet nur um eine Woche.<sup>22)</sup> Letzter steht mir nicht das gehörige Materiale zu Gebote, um mich bestimmt über den Todestag des Grafen Wilhelm aussprüchen zu können.

Rund hundert Jahre später erlosch mit dem Tode des Grafen Georg Ernst, am 27. Dezember 1583, das Haus Henneberg-Schleusingen. —

Ich schließe hiermit mit dem antrüglichen Wunsche, daß es mir in Zukunft gegönnt sein möcke, nicht wie hier, nur einzelne Blätthen, die die reiche Rund auf die Gräber ihrer Verstorbenen gelegt, zu sammeln, sondern für alle zu einem Krante zu sieden, reich und prächtig, in ihrer eigenen Bekerrlichung.

<sup>21)</sup> Magister Cyprianus Spanenberg bemerkt in seiner Hennebergischen Epenica, S. 224, daß Graf Wilhelm vor dem Hochsattel der Pferde zu Besen behauet wurde und daß man neben das Grab an die Wand den vorliegenden Grabstein mit vergoldeter Umrahmung gesetzt habe. Dachte solche 32 Guten saumt dem Stein, der auf das Grab gelegt wurde. Die ganzen Leichenfeierlichkeiten zu Besen kosteten 60 Guten 3 Leri und 2 Kreuzer.

<sup>22)</sup> Erwähnbarer Magister Cyprianus Spanenberg, S. 241, gibt an, Graf Wilhelm sei oben am 3. Mai in Alawara zwischen Venetia und Pausa erlangt, so daß er in nur kurzen Tagetzen seine Heimabreit weiter fertigen konnte. Den 16. Mai ist er von Trient aus und wollte noch nach Neumarkt. Vor Salurn überholte ihn aber ein solches Unwettern, daß er vom Pferde saß und nur rasch in's Dorf Salurn getragen werden mußte, welsch er immer schlechter wurde und am Freitag, den nächsten Tag nach Ursini, den 26. Mai Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr verstarb. Rubin wieder ein anderer Verfassung.





ad L

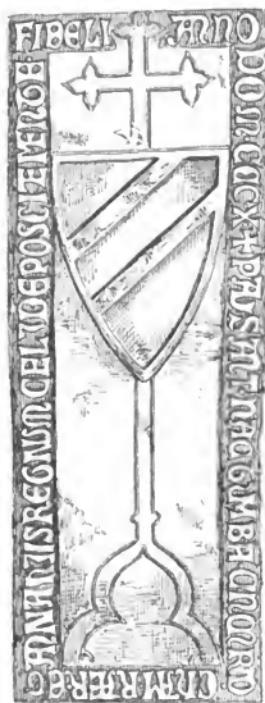


ad II.



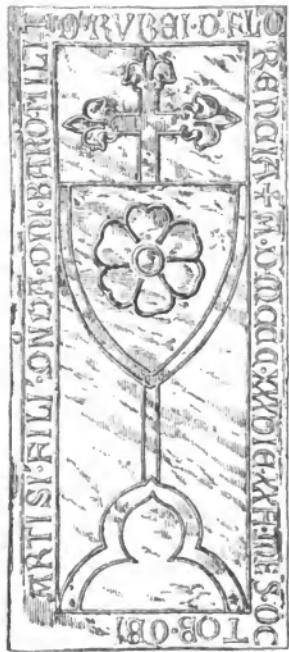
ad III.





ad V.





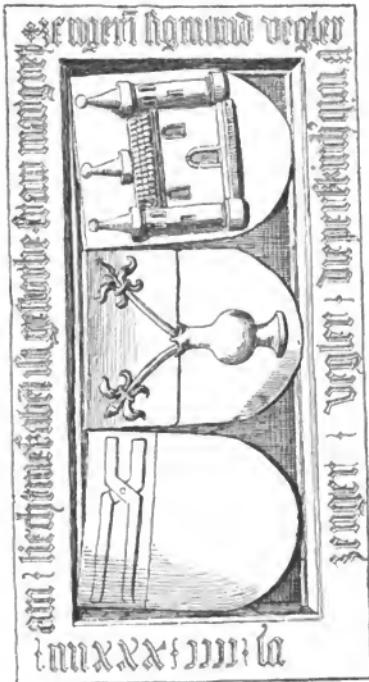
ad VI.



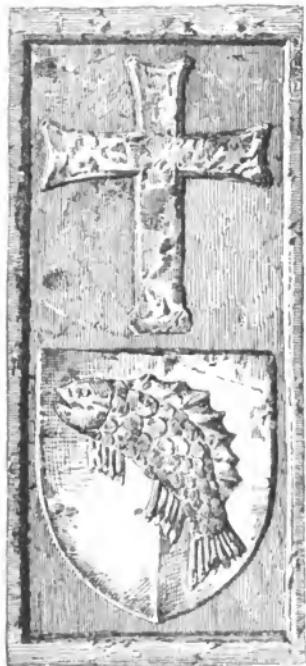


ad VIII.





ad IX.



ad X.

Aus Grable von Liel von Gr. Waten Freiherrn von Betteneck.



ad XI.





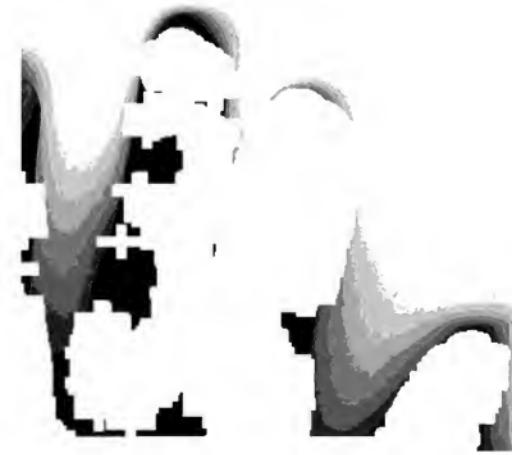
ad XII.

Zur Erhaltung des Tiel von Gr. Götzen Archivum von Pettenega.





ad XIII.





ad XIV.





ad XV.





ad XVI.





ad XVII.





ad XVIII





ad XIX.





ad XX.

Aus Grable von Tiel von Ed. Giesen Archivum von Petenega.





ad XXI.

Aus Grable von Tiel von Ed. Gosen Archivum von Vetteneaa.





ad XXII.





ad XXIII

Zur Grable von Lutz von Gr. Osten Freiherrn von Fetteneck.





ad XXIV.

Zur Erwähnung von Tiel von St. Gallen Freiherrn von Pottenegg





ad XXV.

Zur Epitaph von Tirol von Dr. Gaston Grether von Feitnega.





ad XXVI.

Sur Guitart von Tirol von Gr. Gaison Archivum von Hellenegg.



# Die Kreuze in der Heraldik.

Monographie von Detlev Freiherrn von Biedermann.

Die Kreuze kommen in der Heraldik ziemlich häufig vor und verdienen daher eine besondere Beachtung, dieß um so mehr, da sie auch in der Numismatik, welche Hand in Hand mit erster geht, oft als bestimmendes Moment vorkommen. Ihr Alter reicht weit zurück, denn nach Greiser, (de *sancta cruce*), wurden sie schon bei den Sceen, Iudeen, Aegyptern, Pertern Griechen<sup>1</sup>), am meisten aber bei den Römern auf Münzen angebracht. Ihr Alter einerseits und ihr häufiges Auftreten anderseits haben zur natürlichen Folge, daß sich ihre Gestalt oft bis zur Unkenntlichkeit verändert und verschoben hat und daß sie, wie ein anderes Wappenschild, zu den wunderlichsten Figuren ausarten. Es ist dadurch ihre genaue Kenntnis und die Blasonierung derselben ziemlich erschwert. Trotzdem ist aber eine alles umfassende und vergleichende Zusammenstellung aller Vorkommen dieses Wappenschildes zur Zeit noch nicht vorhanden. In nächster Arbeit habe ich nun versucht, Alles zusammenzutragen was darüber, theils in Heraldiken neuer und alter Zeit, theils in Monographien oder andern Schriften zerstreut vorkommt, und das gefundene Material zur besseren Übersicht systematisch geordnet.<sup>2</sup>

Wenn ich das häufige Auftreten des Kreuzes hervorhebe, so muß ich anderseits erwähnen, daß sie von anderen Figuren, wie Käffen, Löwen, Adlern hierin noch übertraten werden, wie ich bereits früher schon in Nr. 4 des *Herold* vom J. 1870 durch Zahlen nachzuweisen versuchte. Trotzdem aber bieten alle diese beim Blasonieren lange nicht die Schwierigkeiten, wie jene;

fast alle anderen Figuren bleiben mit wenig Ausnahmen, (wie z. B. die sog. Sechslätter) in allen ihren Gestalten erkennbar, trotz der abweichenden Darstellungen. Anders ist's bei den Kreuzen, wo die Veränderungen oft derart sind, daß eine ganz fremdartige Figur, die man kaum mehr für ein Kreuz ansprechen würde, daraus entsteht, abgesehen davon, daß mit solchen Gestaltveränderungen meistens auch eigene Namen verbunden sind; ich habe ungerne die heraldischen Eigenschaftsnamen, vierundneunzig dergleichen aufgeführt. Eine solche Mannigfaltigkeit erfordert eine eigne Nomenklatur, die wieder durch Synonymen verweilt ist und ein genaues Studium, um die oft sehr geringen Abweichungen von einander sicher unterscheiden zu können.

Während einzelne von den andern Figuren mehr oder weniger vorzugsweise in grossen Ländern oder Provinzen vorkommen, finden wir die Kreuze fast überall verbreitet, am häufigsten jedoch in den englischen Wappen. Dieses häufige Auftreten erklärt sich leicht wohl daraus, daß die Zeit, wo sich die Heraldik ansiedelte und die Wappenkunst zur Wissenschaft wurde, mit der Periode zusammenfiel, in welcher das Christenthum im steten Kampfe mit dem Halsbund lag. Nicht nur als christliches Symbol mag sich das Kreuz an jener Zeit so Mancher auf seinem Schild angebracht haben, sondern es mag oft auch als Anerkennung für hervortragende Thaten förmlich verliehen worden sein, wie auch endlich noch die damals entstandenen geistlichen Orden und Congregationen verschiedene Kreuze als ihr Symbol erhielten. Mary de Magney sagt: François, de Fossés, qui écrit un *Traité des armoiries au temps de Richard III., roi d'Angleterre (1377—1399)*, qui se croisa pour le voyage de la Terre-Sainte, reconnaissait douze Sorte de croix; Nicolas Upon, apres lui dit, qu'on avait tant de sortes de eroix de son temps, qu'il n'osait pas se promettre de les pouvoir descriere toutes; le Menestrier, qui fait la même declaration, en blasonne plus de quarante sortes differentes. Im Weiteren nimmt auch er die Kreuzjüge und die Rämpfe gegen die Mauern als die Veranlassung der vielen vorkommenden Kreuze an. Ebenfalls gibt auch Guffans in seiner „heraldic“ als Grund an und führt, in Bezug auf die Zahl derselben, fort: It would be impossible to unnumberate all the varieties of this favorite device. Gwillim mentions thirty-nine different crosses; Gerard Ligh forty-six, Edmonson one hundred and nine, and Robson no less than two hundred and twenty-two. Die letzte Zahl begriff aber wahrscheinlich alle ihm bekannten Kreuze in sich, nicht aber nur die verschiedenen Formen.

Manche der in den Lehrbüchern aufgeführten, und wohl

<sup>1</sup>) Die Griechen hatten zwei Formen des Kreuzes, sagt Plinius (*de cruce*; Antwerpian MDXIII), Σταύρος und Λόγος. Erstens war eigentlich der Vorläufer und nur ein Spiegel zum platten.

<sup>2</sup>) Von bekannter herald. Literatur braucht ich vorzüglich: Justii Lipsii, *de cruce*, MDXIII. Antwerpian. — J. Greiser, *de sancta cruce*, Lipsiae, — J. W. Tries' *Einführung in die Wappenkunst*, Weiz. 1714, — R. Schneijer, *Einführung in die Wappenkunst*, Jenae 1723, — J. A. Rubolli's *Neue vtrum heraldica curiosa*, Nürnberg 1718, — J. G. Eckenstein, *Kurz. Einführung zur Wappenkunst*, Weizberg 1731, — J. V. Reinhardt, *Voll. Wappenkunst*, Nürnberg 1747, (u. 1778), — Chr. Gatterer, *Abh. der Heraldik*, Nürnberg 1774, — v. Biedenstein, *Heraldik u. Lit.erkund.* 1812, — Magney, *Mary de. Nouv. traité hist. et arch. de la science des Armories*, Paris 1845, — Kaspra Niesieckiego, prez. J. Nep. Pobrowita, *Stenografia Polski*, — Grif und Gruber, *Encyclopädie*, Berlin; — Heraldik, — Ch. S. Bern, *Handbuch der Wappenkunde*, Bonn 1849, — v. A. Meyer, *Heroldisches ABC*, Buch, München 1857, — L. v. Helm, *Handbuch d. Heraldik u. Proct. Heraldik*, München 1861, — P. Cussans's *Handbook of heraldry*, London 1869, — Cuerfuri, v. Art. *Wörterbuch der heraldisch. Terminologie*, 1872.

auch jetzt regirirten Formen mögen im Laufe der Zeit durch willkürliche oder unabkömmlinge Abänderung des Ursprünglichen, durch falsche Zeichnungen, die man schließlich als gültig anerkannt, entstanden sein, wie z. B. das „Kreuz“<sup>4</sup> aus dem von 3. Die Familie Clepping führte vor 1600 circa erstes schwarzes in Silber, von vier rothen Rosen bekrönt, später lebteres, ebenfalls von Rosen begleitet. (R. A. Fahne.)

Häufig wird die Figur des Kreuzes so erklärt, daß sie entstanden sei, indem ein Pfahl und ein Balken über einander gelegt seien. Doch dies ist nicht richtig. Zwei übereinandergelegte Figuren bleiben stets zwei verschiedene Bilder, während das Kreuz nur eine Figur ist, deren Contur in eine Linie verlaufen, wie bei Fig. a, während Fig. b das erste Vorkommen darstellt.

Auch historisch wäre die erst gegebene Erklärung falsch, da das Kreuz, wie wir sahen, schon zu einer Zeit, wenigstens aus Münzen vor kam, wo man den heraldischen Balken und Pfahl noch nicht kannte.

Was die Dimensionen anbelangt, so sagt Bernd in seiner Wappenwissenschaft pag. 121, daß die Breite des selben<sup>2/3</sup> und beim Fadenkreuz (von ihm Stabkreuz genannt) nur<sup>1/3</sup> der Schildbreite einnehmen dürfe.

Da er geht noch weiter und unterscheidet noch ein Strichkreuz von  $\frac{1}{4}$  Breite; Hesner hingegen (in seiner Heraldik, 1862) nimmt die Breiten zu  $\frac{1}{3}$ , resp.  $\frac{1}{4}$  des Schildes an. Zu wie weit diese Maße wirklich festgehalten sind und als regirirt angenommen werden können, will ich nicht entscheiden, kann aber sagen, daß ich sie nirgends eingeschlossen gefunden habe. Leider berichtet hierin, wie in so vielen Prinzipienfragen der Heraldik noch eine große Unbestimmtheit und Willkür. Vom heraldischen Standpunkte aus betrachtet, ist das Kreuz die interessanteste, weil die verständlichste Figur, denn nicht allein, daß es in allen Tincturen, gefüllt, bordirt, durchbrochen und belegt, sondern auch mit den verschiedensten Linien begrenzt sein kann, wie gezähnt, geschruppt, gewellt, gewinkelt oder geknickt, sowie endlich auch mehrmals zusammengeleget vor kommt, wie Fig. e, oft auch ändert es seine Form in der Art, daß es dann noch als Kreuz angesehen werden kann. Wenn nicht der hergebrachte Name sie auf solche bezeichnete, würde man oft nicht wagen, sie hier mit anzuführen; z. B. die gestimmetten Kreuze, welche namentlich Bernd mit letzter rechnet und die ich nur seine Autorität hin als solche vergleichend und mit aufgenommen habe.

Letzterer unterscheidet, freilich in dieser Annahme ganz allein stehend, pag. 260, Kreuze als Heroldsb.-Figuren und als gemaine (künstliche) Figuren. Zu Letzteren rechnet er die Hoch- oder Passionskreuze, vielleicht auch noch andere, was jedoch aus seiner Definition nicht klar hervorgeht. Die dort angeführte Erklärung, daß erstere abgelebt seien und nur selten mit dem Fuß des Schildrandes berührten, (was sie meines Erachtens dann recht recht zu gemeinen Figuren stampfen würde) ist abgelehnt auch davon, daß dies denn auf die gemeinen Kreuze, die doch offenbar zu letzteren gehören, nicht anwendbar wäre, viel zu wenig praxis, um wissenschaftlichen Werth zu haben. Es würde eine solche Scheidung der Kreuze, ohne irgend welchen Rücksicht zu bringen, nur eine zu weiterer Verwirrung führende Neuerung sein. Ich habe in der beigegebenen Tafel selbstverständlich nicht alle wirklich vor kommenden Wappen mit Kreuzen in all ihren verschiedenen Farben, Formen und sonstigen Veränderungen gegeben, sondern nur gesucht, die charakteristischen Haupt-

formen, nach welchen sich dann die unzähligen Modificationen leicht bestimmen lassen, aufzustellen. Weiter zu gehen würde ein schwer übersichtliches, unpraktisches Material geliefert haben. Die eingeschalteten, einzelnen historischen Curiositäten, wie z. B. die ungarnische Krone, glaubte ich, ohne zu weit zu gehen, mit aufzunehmen zu müssen.

Das oben erwähnte mehrfache Vorkommen von Kreuzen in einem Schild betrachte ich nicht als besondere Form, man findet es daher auch nicht auf der Tafel, serner habe ich keine Tincturen angegeben, um das Missverständniß zu vermeiden, als gehörten diese zu dem gegebenen Kreuz. Nur bei einer geringen Anzahl findet man eine Ausnahme hieron, es sind dies, wie wir weiter unten sehen werden, solche Kreuze, die bei bestimmter Form und bestimmter Tinctur einen speziellen Namen führen, die also unveränderlich sind. Das Johanniter Kreuz z. B. ist weiß in Roth; findet man es schwarz tingiert, so kann man es nicht zwangsläufig mit ersterem Namen bezeichnen, sondern muß die Farben noch hinzusetzen, oder richtiger blaonieren: ein schwarzes maltheitartig gehöchtes Kreuz in u. s. v.

Manche der hier aufgezählten Kreuze kommen vielleicht nur einmal, andere nur selten vor, doch müssen sie der möglichen Vollständigkeit wegen mit aufgeführt werden, da sie in heraldischen Werken zu finden sind. Bernd, der ehemige Sammler, hat eine große Anzahl von Formen zusammengetragen, die man anderwärts nicht erwähnt findet, zum Theil auch solche, von den er selbst weiß, daß sie möglicher Weise nirgends vor kämen, wenigstens gibt er keine Beispiele ihres Vorcommens, andere sind kaum mehr Kreuze zu nennen, z. B. die unter „gestimmette Kreuze“ zusammenstellten, welche ebenso gut eine andre Blasonierung zulassen, die sie aber auch bei andern Schriftstellern unter diesem Namen vorkommen, so nahm ich sie als solche auf. Auch führt Bernd noch eine Reihe „denkbare“ Formen an, die ich allerdings nicht mit aufnahm, einmal weil sie in schon vorhandenen Formen passen und nur durch andere Begrenzungslinien sich unterscheiden, dann weil sie geradezu abenteuerliche Formen zeigen, deren historischen Werth er selbst angweist und endlich, weil sie bei keinem anderen Autor zu finden waren.

Wollte man kritisch zu Werke gehen und das bis jetzt Gültige, historisch, oder sozusagen zu Recht bestehende aus moderner Neuersuchung befreit, so würde vielleicht manche Form fallen müssen, und wollte man noch weiter gehen und einzelne Formen ähnlich wie wir bei Nr. 3 u. 4 sehen werden, in ihrer sphärischen und plottischen Darstellung rückwärtig verfolgen und vergleichen, so würde sich wahrscheinlich, wenigstens bin ich seit davon überzeugt, herausstellen, daß manche jah als verschieden aufgeführte Formen sich auf eine ursprüngliche zurückführen lassen, die durch falsche Zeichnungen, Irrthum, willkürliche Schnörkel und Bergl. endlich nach verschiedenen Seiten hin ausarten. Ich will nur an die verschiedenen Lilientreze erinnern oder an die Anter- und Wühleisenkreuze. Man sieht ja heutzutage Ähnliches und ist in dieser Hinsicht bei anderen Wappensfiguren schon manche Purification angestrebt worden. Der moderne Skepticismus, der oft auch zu weit geht, hat sogar herausfinden wollen<sup>2)</sup>, daß die Lilie nicht solche, sondern Langenpfeile seien. Da ich mich hier aber an das einmal bestehende halten will, so habe ich solche Zweifel, als vor der Hand nicht bestehende angenommen. Solche Zweifel

<sup>1)</sup> Vergl. Neben die Rosen im Wappen der Familie v. Rosent.

mit Sicherheit zu beleitigen, bedingte eine Nischenarbeit und eine solche Säuberungsarbeit würde mir dann ein Nutzen sein und einen Zweck haben, wenn man ernstlich damit umginge die ganze Heraldik zu renovieren und alle Wappenhaber zugleich auch ihre Wappen, die sich im Laufe der Zeit so sehr veränderten, einer gründlichen und historischen Revision unterziehen wollten. Räume aber einmal ein allgemeiner heraldischer Kongress zu Stande — wozu freilich bei unserem Zeitalter wenig Ansicht vorhanden ist — dann mag diese Arbeit ihr Scherstein beitragen.

Trotz des Fleißes, mit welchem Vernd gefasst, gibt er doch viele Kreuze ohne feste Bezeichnung, oder abweichend von den meisten anderen Schriftstellern, namentlich den älteren Heraldikern, wodurch zum Überfluss noch eine reiche Synonimie entsteht, auch neue Namen schlägt er vor, wie z. B. Gegitter (Nr. 14). Solche Kreuze, die er ohne Namen gibt, habe ich, um nicht neue Namen zu erfinden oder eine umständliche Platzierung zu gebrauchen, auf der Tafel einfach mit „nach Vernd“ bezeichnet.

Gehen wir nunmehr zu den Kreuzen selbst über. Zunächst hat man zwei Hauptformen zu unterscheiden, nämlich ansteckende, bei welchen die Arme den Schulterrand berühren, und schwebende oder abgelegte Kreuze, ungerechnet solche einzelne Fälle, wo entweder der Fuß allein, oder auch der Pfahl oben und unten bis an den Rand reichen.

Außer diesem Unterschied können die Kreuze ferner auch sein gemeine Kreuze, wenn sie aufrecht stehen, oder Schräg- oder Andreaskreuze, wenn sie schief liegen.

Unter den schwebenden Kreuzen werden als eine besondere Art diejenigen mit längrem Pfahl Hoch- oder Passionskreuze genannt, und außerdem kommen noch achtarmige schwedische Kreuze vor.

Die Ausnahme solcher Kreuze, deren Specialnamen an Form und Farbe gebunden ist, können fast alle anderen, wie bereits gesagt, alle heraldischen Tinkturen und verschiedene Begrenzungen bekommen, was dann bei der Platzierung besonders erwähnt werden muß, z. B. ein schwarzes, gehäutetes gemeines Kreuz in Silber. Bei vielen wird der Name von den Armesendern hergenommen, wie beim Liliens-, Aysel-, Gabelkreuz u. a. m. Leider ist aber eine schwer zu sichtende Verwirrung eingerissen und Ähnliches wird verwchselt, so daß man nicht immer genau wissen kann, welche Form ein Schriftsteller mit der gebräuchlichen Bezeichnung gemeint hat; es wird für ganz verschiedene Formen derselbe Name gemischaucht, so bei den Stern-, Gabel-, Rautenkreuzen, wo für dieselbe Form andererseits verschieden andere zugehörige Namen, daher die vielfachen Namenswechselungen. Es gehört eine ziemliche Übung dazu, um durch alle diese Dilemmata hindurch zu kommen und ein gegebenes Kreuz richtig anzusprechen. Es ist früher zu viel gesündigt worden durch falsche Darstellungen Seiten der Maler und Graveure, durch unrichtige Übertragungen aus den Quellen in neue Arbeiten durch die Schriftsteller und darum recht wünschenswerth, daß auch hierin einmal gründlich Ordnung gemacht würde. Dazu angeregen war der ursprüngliche Zweck dieser Arbeit. Auf der beigegebenen Tafel habe ich die verschiedenen charakteristischen Formen stilistisch anzuordnen versucht, um so das Zusammengehörige und Ähnliche übersichtlich nebeneinander zu haben. Daß manches eine doppelte Deutung zuläßt und eben so gut an einem anderen Ort hingestellt werden könnte, ist, wie bei allen solchen Zusammen-

stellungen verwidelter Gegenstände, wohl selbstverständlich und liegt in der gerügten Ungenauigkeit heraldischer Grundprinzipien begründet. Um nicht noch mehr Verwirrung in diese Sache zu bringen, habe ich ganz davon abgesehen neue Namen vorzuschlagen, für's Erste kam es darauf an, daß bis jetzt Bestehende und Vorliegende zusammenzustellen und zu sichten; möge, wer sich berufen fühlt, das Werk forschend, den Ballast und das Falsche herauszusäubern und nur das historisch Begründete, Richtige als fernerhin Anwendungsbedürftiges feststellen.

Gehen wir nunmehr zu den einzelnen Kreuzen über, um dabei zu erläutern, was nöthig ist, von vielen freilich ist nichts zu sagen. Beschreiben wird' ich sie nicht, weil die Tafel genügt.

### I. Ansteckende Kreuze.

#### a) Andreas- oder Schräg-Kreuze.

Sichelchen liegen schief, so daß die Arme aus den vier Winkeln des Schildes austreten. Ihren Namen haben sie daher, weil der Sage nach der heil. Andreas, der Bruder des Apostels Petrus, zu Patra in Achia an einem solchen Kreuz den Märtyrertod erlitt.

Nr. 1 a ist die einfache, glatte Form, welche auch burgundisches Kreuz genannt wird.

Nr. 1 b. Daselbe weiß in Blau ist das schottische St. v. Andrewsross, und unter diesem Namen bekannt. Das Andreaskreuz im allgemeinen heißt hingegen in der englischen Heraldik Saltire.

Nr. 1 c. Daselbe Blau in Gold, mit dem heil. Andreas 10. in Gold belegt, Arme und Füße auf den Kreuzschenkeln anspreizt, ist das „Krest Swiatowa Andreja Perwoswanowowo“ oder das Kreuz des heil. Andreas in Russland. Die Schenkel stehen bei diesem gewöhnlich etwas höher. Auf der Abbildung der Orden in Biedensfeld's Orden (1842) ist der heil. Andreas hinter dem Kreuz gezeichnet.

Die folgenden bis Nr. 8 sind Beispiele verschiedener Vergrößerungen. Nicht einmal hierbei, wo es sich also um das ABC der heraldischen Romenatur handelt, ist Übereinstimmung bei den Schriftstellern zu finden, so wird

Nr. 2 atheis gelerbt, theils geschuppt genannt, obgleich zu letzteres offenbar falsch.

Nr. 2 b zeigt ein Beispiel von den Veränderungen, denen die Wappensymbole im Laufe der Zeit angefegt sind und ist eine Illustration zu der oben ausgesprochenen Behauptung, daß sich wohl viele Kreuzformen auf Eine zurückführen lassen. Nach A. Fahne nämlich führte die Familie Clepping Nr. 2a schwor in Silber, von vier Rosen bewimpelt, seit 1600 circa aber ist daraus Nr. 2b — aber ebenfalls mit den Rosen — entstanden oder verballhornt worden.

Nr. 3 ist geschuppt, Nr. 4 ausgedreht, Nr. 5—8 geschweiste 11.—14. Formen mit verschiedener Begrenzung.

Nr. 9. Beispiel eines belegten Kreuzes.

Nr. 10. Knotentreuz oder Liebesknötchen, heraldicus veri 10. amoris nodus, bei den Engländern Harringtons cross, auch Frei genannt.

Nr. 11. Auch ein Knotentreuz nach Vernd. Es 11. ähnelt dem Rautenkreuz Nr. 82 im Umriss.

Nr. 12. Könnte als ein durchbrochenes Kreuz angesehen 12.

werden, kann auch als Gitter gelten. Bernd, dem es entnommen ist, schlägt vor, es mit dem Namen „Gegitter“ zu belegen; es darf aber nicht mit gegittert Nr. 38 verwechselt werden oder mit einem „mit Gitter belegtem Kreuz“ wie Fig. d (de Guemay). Es ist ein Beispiel, daß man sehr genau bei der Blasonierung zu Weise gehen muß.

12. Nr. 13, nach seiner Form Schiffsschiffkreuz genannt, darf nicht mit Nr. 34, welches denselben Namen führt, verwechselt werden.

14a. Nr. 14a, dessen Arme nur die halbe Tiefe haben, heißt Andreas-Faden oder auch Gabelkreis.

- 14b. Nr. 14b ist ein rother Andreasfaden in Weiß und heißt im irischen Wappen St. Patricks cross. Auf dem Orden St. Patris wird dasselbe, wie in Nr. 14c, mit einem grünen Akeblatt belegt, dessen Blätter wiederum je mit einer goldenen Krone belegt sind. Der St. Patrisorden wurde 1783 von König Georg III. gegründet.<sup>4)</sup>

Zu den anstoßenden Kreuzen gehören:

#### b) Die gemeinen Kreuze.

Dieselben unterscheiden sich von den vorhergehenden dadurch, daß die Kreuze nicht nach den Schildseiten zu liegen, sondern als Pfahl und Bollen erscheinen. Wenn Trier sagt, sie heißen auch „glatte Kreuze“, so steht dabei wohl der Zufall, daß dieser Name allein eben nur dann gültig sein kann, wenn die Begrenzungslinien auch gerade (glatt) seien, in welchem Falle es in England mit Greek cross bezeichnet wird; Nr. 15a ist die allgemeine Form. Nr. 15b ist das englische St. Georges-cross, rot in Weiß, das Kreuz des von Eduard III. 1344 gestifteten, unter dem Schuh des heil. Georg stehenden Hosenbandordens (the order of the garter) — Ein gemeinsames Kreuz 15c. weiß in Roth, wie Nr. 15e, führt die dänische Flagge, der Dannebrog (von brog, Tuch oder Fahne, also Dänenfahne). Streng genommen gehört es nicht höher, da das Kreuz nur als Flagge dieses Namens führt, da es aber ein so bekanntes Kreuz ist, glaubte ich es nicht weglassen zu dürfen, wie weiter unten das Schweizerkreuz u. a.

Ein ähnliches in der italienischen Heraldik bekanntes Kreuz, weiß in Roth, ist das „Vollkreuz“ eruce di popali, Nr. 15d, welches sich diejenigen Nobiliti, welche sich in den Rämpen des 15. und 16. Jahrhunderts der Volkspartei anschlossen, in ihrem Wappen, in der hier dargestellten Art, anbrachten. Die rothe Angel mit dem Kreuz wurde gewöhnlich ins erste Feld des Schildes gesetzt. Es führten dies Beispiele, z. B. die della Tosa, Ubalbini, Argolani, Archi, Nicafoli, Bellincioni u. a. m.

Die folgenden sind Beispiele nicht gerader Begrenzung, die alle nicht unter die Kategorien der „glatten“ Kreuze gehören würden. Es sind natürlich auch nicht alle möglichen Beispiele aufgeführt, welche vorkommen können oder auch wirklich vorkommen. Zu den Nr. 16—22 — geahnt, gelernt, geschwuppt, gezählt, gewellt, gewoltet Wirkkreuz — ist nichts weiter hinzuzufügen.

22. Nr. 23 führt außer der Bezeichnung „ausgeschweift“ auch

noch die besonderen Namen „Tatenkreuz“ oder „Manuanisches“; Nr. 24 ist wohl dasselbe, nur mehr ausgezogen. Palliot gibt es so als ein englisches Kreuz; vielleicht liegt hier auch nur schlerhafte Zeichnung zu Grunde, oder der englische Gelehrte, da die meisten britischen Kreuze oben breiter gezeichnet erscheinen, als bei uns.

Der Name Ständerkreuz bei Nr. 25 und 26 ist von der heraldischen Schlußheilung, „die Ständerung“, abgeleitet; letzteres ist nur noch geahnt.

Die beiden Kreuze Nr. 27 und 28 sind englisches Ursprungs; Die Bezeichnung nowy ist wahrscheinlich durch Verdeckung aus dem französischen nowy entstanden; die Ansäße in der Mitte sind knotenähnlich, und da aus der französischen Terminologie viele Worte teils unverändert, teils englisiert in die englische Heraldik übergegangen sind, so ist eine Schlüssefolgerung, wie vorstehende, wohl nicht zu führen.

Nr. 29, als „anscheinendes Krückkreuz“ zu blasonieren, führt Bernd ohne jegliche weitere Angabe an.

Das Stufenkreuz Nr. 30 ist nicht zu verwechseln mit dem Kreuz „auf Stufen“ bei den Hochkreuzen, z. B. 179.

Nr. 31 ist ein Beispiel von durchbrochenem Kreuz, die übrigens in sehr verschiedenen Formen vorkommen, wie z. B. Fig. e (v. Grill), f (Jwanitzer), g (Roland).

Nr. 32 und 33 sind abweichende Formen, die darum auch besondere Namen führen und eine speziellere Blasonierung bedürfen. Es sind dies nicht alle vorkommenden derartigen Formationen, sondern nur Beispiele.

Nr. 34 ist nicht zu verwechseln mit Nr. 13; dies hat Bernd aber den Namen „gewundenes“ allein.

Das Mäusenkreuz Nr. 35, von Bernd auch Randschleifenkreuz genannt, kommt nach Rudolphii nur bei der englischen Familie Hurleston vor.

Der Name Rautenkreuz Nr. 36 wiederholt sich bei Nr. 78, 79, 80, 82. Wie der Unterschied zwischen Rante, Wede und Spindel nicht bestimmt festgestellt wird,<sup>5)</sup> so wird auch jährlisch Rauten- und Wedenkreuz nicht scharf getrennt. Nach Bernd's Ansicht (a. o. O. 2. Th. p. 148) sollten überhaupt derartige Figuren, wie 34—37 nur dann als Kreuze, respektive als einheitliche Heraldifiguren blasoniert werden, „wenn die Rauten, Mängen u. s. w. an den Schildseitändern wie abgeschrägten, als nach der Höhe und Breite des Schildes gleichsam zugemauerten erscheinen“, wie z. B. 34. Ob der Grundbalken durchzuführen sein würde und Bernd mit seiner Theorie nicht vereinzelt dachte, will ich nicht erörtern.

Nr. 38 ist nicht zu verwechseln mit Winkelkreuz, man vergleiche Nr. 159, 217 und 232 wegen ähnlicher Benennung.

Nr. 39 das gegitterte Kreuz, auch Zwillingsskreuz (nach Bedenstein) genannt, ist nicht zu verwechseln mit Nr. 12, welches Bernd Gegittert nennt. Bei den Franzosen heißt es croix tréte.

Nr. 40 bis 42 sind englische Formen.

Nr. 43 das Fadenkreuz, aus Faden und Band bestehend, heißt nach Bernd auch Stabkreuz, weil dieser den Faden „Stab“ nennt. Bei noch schmäleren Dimensionen schlägt Bernd vor es Strichkreuz zu nennen. Ich kann einer solchen

<sup>4)</sup> Der hl. Patricius war ein Sohn eines Diacon Colporinus und wurde um das Jahr 500 in Folge eines Traumes seines Nachbars als Heiliger verkündet.

<sup>5)</sup> Die Rante ist gleichscheniges, verschobenes Viertel Q, die Wede länger als breit Q, und die Spindel bedeutend länger als breit S.

unpraktischen Romenlaturvermehrung nicht zu stimmen, um so weniger, da die Wahrheit überhaupt noch sehr fraglich sind in der Heraldik.

## II. Schwebende Kreuze

auch abgedeigte genannt. Sie sind auch zweierlei.

### a) Andreas- oder Schräkgreze.

44. Nr. 44 ist gewöhnliches, glattes, schwebendes Andreaskreuz, Nr. 45 Andreasdrachen, welches in seinen Enden dem Wühlekreuze Nr. 69 gleicht.

46. Nr. 46 gibt Bernd ohne Namen; ich habe es als „abgestumpft“ bezeichnet.

47. Nr. 47 unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, daß der Schielwinkel ein spitzer und das Kreuz ein Fadenkreuz ist; es wird nur Schräkgreze genannt. Auch Nr. 217 führt diese Bezeichnung und ist deswegen eine nähere Bestimmung nötig.

48. Nr. 48 führt Bernd an ohne Namen. Man könnte es Maueranerkreuz nennen.

49. Nr. 49 und 50 führt ebenfalls nur Bernd an, ersteres als „Zwischenbildendes“, letzteres, welches ein „Aitkreuz“ ist, ohne Namen. Nach Niesiedl herbarz polski ist Nr. 49 das volmiche Wappen Hutor, weiß in Roth. Dort wird es ein Aufer-

namen.

51. Nr. 51, das Wiederkreuz, ist nicht zu verwechseln mit 127, 128, 129 und 203, welche wiederholte Kreuze heißen. Täbelle schwarz in Weiß heißt bei den Engländern cross

52. St. Julien, Nr. 51b, doch ist über die Geschichte derselben etwas Näheres nicht bekannt.

53. Die folgenden vier, Apfel-, Kreuz-, Litzen- und Löwenkreuz, gibt Bernd.

### b) Schwebende gemeine Kreuze

oder abgedeigte Kreuze, von der wir eine große Zahl in den verschiedenen Formen vor uns sehen, und von welchen

54. Nr. 56 das einfache Vorkommen zeigt.

55. Nr. 56b. Daselbe, Roth in Weiß, ist das bekannte Wappen der Schweiz mit verwechselten Farben, wie es der internationale Kongress für Pflege der Bernerden 1865 in Genf zu seinem Zeichen machte, woher es den Namen „Genfer Kreuz“ bekam. Auch der gleiche Zweck verfolgende „Alberts-Kreuz“ in Sachsen nahm es an, weshalb es auch das Albertskreuz genannt wird. Als „rothes Kreuz“ ist es auch in die Literatur übergegangen in der Schrift von Naundorf, „Unter dem rothen Kreuz“. Endlich ist es für Verdienste in der Krankenpflege, 1872 auch unter den Decorationen zu finden.

56. Nr. 57. Mit Nagelspike (wie auch bei Nr. 129, 145, 131). Es ist nicht zu verwechseln mit „zangelspikt“, Nr. 58, auch Palifadkreuz genannt, wo die Form die ganze Breite des Armes einnimmt, und auch nicht mit

57. Nr. 59. Das Sternkreuz, welches keinerlei wieder den Namen mit der Form Nr. 96 gemein hat. Sternkreuz nennt es v. Biedensfeld, während Spießkreuz wohl eine passendere Beziehung dafür wäre, wenn man es nicht überhaupt und wohl richtiger als vierzähligen Stern blasonieren will.

Die folgenden, als Nr. 60, oben und unten abgetrennt, 60–64. bet., Nr. 61 Gartennestkreuz, Nr. 62 Rundbündiges, Nr. 63 Rollenkreuz (welche Bezeichnung von einem Torfmann herzurühren scheint), Nr. 64 Maueranerkreuz (vergl. Nr. 48), Nr. 65 Hakenkreuz, Nr. 66–68 Halbtridentkreuze gibt Bernd, von den Nr. 66, Blau in Weiß, das polnische Wappen Boreyko ist.

58. Nr. 69. Wühlekreuz erwähnte ich schon bei 45. 69. Es unterscheidet sich von

Nr. 70, dem Anterkreuz, daß letzteres die Spiken rückwärts herunter gebogen hat. Eine Form mit breitem Arm findet man Nr. 140.

Nr. 71 und 72 sind vermehrte Anterkreuze. Ihm n. 72. ähnelt Nr. 73 das Schwabenschwanzkreuz, bei welchem aber die Arme nach der Mitte zu verzögert sind; seine Spiken sind ebenfalls rückwärts gebogen.

Nr. 74–76 sind verschiedene Gabelkreuze, von dem Nr. 75 außerdem noch „Zirkelkreuz“ heißt. Ist nicht zu verwechseln mit Nr. 217.

Nr. 77–84 sind nach den angegebenen Enden so genannt, wie sie auf der Tafel angegeben sind. Das Rautenkreuz wurde, wegen des gleichen Ramens, schon bei Nr. 36 erwähnt. Eine Variante zu Nr. 80 zeigt die chinesische Figur 81, Krieger oder Schatze, welche als Zeichen der Macht auf den Figuren Brahma's vorkommen (vergl. Gräfe, die Porzellans- und Geschäftssammlung zu Dresden, 1873, pag. 91). Der Form von 82 ähnelt aber das Kreuz Nr. 11, welches als „durchbrochenes Rautenkreuz“ angeführt werden könnte. Nr. 84 endlich gleicht Nr. 35, nur daß hier die Rundbüschele nicht zusammenhängen.

Nr. 85, 86 und 107e haben das gemein, daß sie „ge- 85. 86. schellt“ oder „mit Ruggen besetzt“ sind. Nr. 86 ist durchbrochen und hat ein anderes Mittelteil; es heißt Toulouser-, Tolosanisches, Bringen- oder Schlüsseltringkreuz und als solches ist es Weiß in Roth. Der letztere Name deutet darauf, daß es wahrscheinlich einen Schlüsselring vorstellt, wie im Mittelalter öfters vorkommen. Gefügt wird es von den Großen von Toulouse (Tolosa). Die folgenden bis zu Nr. 116 führen ihre Namen den Figuren, womit die Arme besetzt, oder von den Linien, womit sie begrenzt sind, io

Nr. 87. Roßkreuz, welches aber vermehrt schon 72 n. vorsam, Nr. 88 Zwingelgelenkiges, Nr. 89 gemeinses 89. Apfelfkreuz, welches als Schräkgreze schon Nr. 52 dargestellt ist.

Nr. 90, dasselbe gewellt, nach Palliol. Die Bezeichnung Pilgrimskreuz scheint mir die richtiger, nicht nur weil die Form richtiger ausdrückt, sondern auch der mythologischen Genesis mehr entsprechend ist. Ganz nichtsagend ist der Name Augelstab, wie es Trier nennt.

Mit Büscheln besetztes Rundbüscheleinkreuz, die Säulentrenze, Wanzerriegelkreuz und bogenau gelegtes Pfeillkreuz Nr. 91–95 gibt Bernd. Ob letzteres 91–95. nicht ein Cormann, vielleicht von einem Anterkreuz ist, vermag ich nicht nachzuweisen, aber vermuten möchte ich es; doch aber die Benennung ebenso grammatisch falsch, wie undeutlich und abgeschmackt ist, kann ja sagen nicht unterdrücken.

Die Bernhardische Benennung Säulentrenze von Nr. 96 ist 96. auch nicht glücklich gewählt, da der Reihe Name schon bei Nr. 59

<sup>1)</sup> Die Rose gehört nicht zum Kreuz.

97-102. vorhanden ist. Die Kreuze Nr. 97 bis 104, das Mond-, Schlangen-, Doppelschlangen-, Kronen-, Scepter- und die Lilientreze geben nicht Veranlassung zu Bemerkungen. Die letzteren zeigen verschiedene Formen, und ist die 103a von Nr. 103a die gebräuchlichste. Ein solches Kreuz golden, grün 103b. belegt in Roth, von vier goldenen Achsen beweint, Nr. 103b, ist das Kreuz von Alcantara (ernz d'Alcantara) in Spanien, das Zeichen des gleichnamigen Ritterordens, welcher von den Brüdern Suero und Gomez Fernando Barrientos 1156 gestiftet wurde, und welcher die Bestimmung hatte, die Grenzen St. Julians zu vertheidigen. Alfonso IX. schenkte ihm 1213 die Stadt Alcantara, woher der Name. Um 1441 nahmen sie dieses Wappen an. Ihre frühere Tracht war schwarz und weiß und da sie außerdem auch die Stadt St. Julian besaßen, so ist es wohl möglich, daß das unter Nr. 105b gegebene St. Dominikuskreuz eben auch von ihnen herrührt. Es ist 105a. dies aber, wie Nr. 104, ein Doppel-Lilientkreuz, Nr. 105a, und zwar schwarz und weiß gewechselt, in weiß und schwarz gesäumtem, mit Vorde in gewebten Farben umgebenem Schild, in welcher ersten 3, 2, 3 Augeln und dazwischen je ein achtstrahliger Stern, alles mit gewebten Farben, belegt ist. Ob dieses von Dominicus de Gutzmann (1170—1221), dem Stifter des Dominikusordens, herstammt, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.

104. Ob Nr. 106, das Haselnußkreuz, wie es Bernd giebt, nicht aus einer falschen Zeichnung des vorhergehenden entstanden sein sollte, wie ich anzunehmen geneigt bin, dürfte noch zu untersuchen sein. Die nächsten fünf sind Kleebattkreuze, wovon 107a. Nr. 107a die einfachste Form. Von mehreren Schriftstellern wird diese Form als Lazaruskreuz ausgeführt, von andern 107b. aber nur dieses Kreuz roth in Weiß, Nr. 107b. Eine andere 107c. Form daaron ist das Nr. 107c er croix de l'ordre St. Morice et St. Lazare, welches einem gehöhlten Kreuz (Nr. 85) gleicht, aber offenbar auch durch falsche Zeichnung nach und nach aus dem ursprünglichen Kleebattkreuz entstanden sein mag, weshalb ich es auch hierher und nicht zu jenem gesetzt habe. Dem ersten gleich, nur daß es unten abgeschnitten ist und über einer Augel schwiebt, und zwar beides gold in blau und rot schräg gewickeltes Feld, ist das Adelston — (nicht Athelstan, wie z. B. v. Überfurcht will) 107a. cross in England, Nr. 107d welches der König dieses Namens 925—941 auf seiner Fahne führte.

108. Nr. 108 ist ein wiederholtes Kleebattkreuz, genannt blumenbesetztes Kreuz.

Die nächste Reihe zeichnen sich durch verschiedene Begrenzungen der Linien aus. Nr. 109 gegünt, 110 rechtwinklig 109-110. ausgeschnitten, (am oberen Ende), 111 und 112 zweimal und 113. dreimal ausgekippt. Eine bekannte Form ist Nr. 113, das Zwieselkreuz und das sich durch den rechtwinkligen Abschnitt 114. des Zwisels davon unterscheidende 114., sowie die Astkreuze 113-116. und 116.

#### e) Vermehrte schwedende Kreuze.

Durch Vermehrungen des schwedenden, gemeinen Kreuzes 117. erhalten wir die folgende Reihe. Das einfachste ist Nr. 117, das Krüdenkreuz. (Ein ähnliches, vielleicht verflümmeltes ist oben 66). Ist es Gold in Weiß, und von vier kleinen Kreuzen besetzt, so ist es

Nr. 117b, das Jerusalems oder Hierosolimitanisches Kreuz, angeblich das Wappentreu Gottfrieds von Bouillon, und jetzt das Wappen des Klosters am Sinai. Wertwürdiger Weise führt die Handelsstädte Jerusalems das Kreuz nicht golden, sondern roth und die Arme breitendig, wie Fig. b. Vergl. die Flaggentafel aller Völker von W. Jowien in Hamburg.

Nr. 118 und 119 sind wunderliche Figuren ohne Namen, 118. erstere von Bernd, letzteres von Erich und Gruber unter "Hetzblitz" gegeben.

Nr. 120. Halbgestrückt gab es lediglich nach Bernd, ähnlich dem von 114.

Nr. 121a. das Doppelschrägenkreuz wiederholt sich 12 bei Nr. 121b, jedoch mit nur einer halben Krücke und einem 12 Quadrat in der Mitte, und zwar Roth in Weiß als das Kreuz der Canonici St. Johannis zu Utrecht. Bei den übrigen Kreuzen dieser Reihe, Nr. 122—129, gefertigt, (Von Bernd confeundum geschuppt genannt), zwei- und dreimal gegünt, einfaches und gefreutzen Bogenschrägenkreuz, glattem und geschweiftem wiederholtem und dasselbe mit Spiken versehenem Kreuz ist nichts bemerkenswert.

#### d) Breitendige gemeine Kreuze.

Eine lange Reihe gemeiner, schwedender Kreuze zeigt solche 125. Weise mit verschiedener Begrenzung oder mit besonderen Enden der Arme.

Nr. 130a ist die einfachste Form, welche mit 133 in der 125. Zeichnung oft verwechselt wird. Beide unterscheiden sich dadurch, daß erstere gleich breite nur oben geschweifte Arme, letztere aber die beiden nach der Mitte zu verjüngt hat.

Nr. 130b. Das einfache, schwedende, gemeine, oben geschweifte 126. Kreuz schwarz, silbern bordirt, in Gold, ist das Eiserne Kreuz,

welches als bekannte Kriegsdecoration 1813 von Friedrich Wilhelmi III. gestiftet wurde. Es wurde auch mehrfach in Wappen verliehen, so z. B. hat es Fürst Blücher erhalten. Bernd nennt es „bogenendig“ was jedoch falsch ist, es ist „ausgeschweift.“ auch ist es nicht, wie man es öfters gezeichnet findet, gerade wie 133.

Nr. 131 ist daselbst Kreuz „unter mit Nagelspike.“ 126. Vergl. hierzu Nr. 145.

Nr. 132 gibt ein Beispiel dieser Kreuze von einer römischen Münze.

Nr. 133, 134 und 135 sind englische Formen, welche 127. wöhnlich nach oben mehr in's Breite gehen, nach Burke.

Nr. 136—138, an den Enden gegünt, gefertigt, geschuppt. 128.

Nr. 139, an den Enden abgestumpft. 128.

Nr. 140, ein breitendiges Astkreuz, wie 69; auch 128. eine breite englische Form.

Nr. 141—143 gibt Bernd wohl nach seiner eigenen 128. Terminologie.

Nr. 144. liliengesetzt, wie schon oben 102, nur daß 128. dies hier breitendig ist.

Nr. 145. Nagelbespijt oder mit Nagelspike; wurde 128. schon bei 131 erwähnt. Während jenes geschweift, ist dies gerade, und gehört daher neben

Nr. 146. dem Stockkreuz, wozu auch 148 gehört, 128. 129. welches aber ausgespijt Arme hat. Diese Kreuze, gleichsam wie zum Einsiedler in die Erde, führen wohl ihren Namen daher. (Der Dreiberg ist nicht zum Kreuz gehörig.)

Nr. 147 a, ein breitendiges, ausgegliedertes, weißes (nicht silbernes) Kreuz, in Roth, in das bekannte Johanniter oder Malteserkreuz, welches die, 1113 von Papst Paschal II. bestätigten Johanniterritter geführt. Viele Johanniterritter führen jetzt das Kreuz in einem besondern Feld oder auch als Herzschild für ihre Person im Wappen, oder endlich auch das Wappen auf das Kreuz gelegt wie Fig. i.

Noch v. Götow, in dessen „Beiträge zu Familiengeschichte“ (Troden 1844) und Siebmacher, führen die Großmeister der Johanniter zu Malta das Kreuz mit einem gemeinen ansteckenden Kreis belegt, wie Nr. 147 b.

Nr. 149 ist wie Nr. 147 a, nur zweimal, oder dreimal ausgegliedert.

Nr. 150 ist wie 127 ein wiederholtes, aber zugleich breiten dīgēs Kreuz und

Nr. 151 dasselbe nur unten zugegliedert. Das Malteserkreuz unterscheidet sich vom Malteserkreuz 69 und vom ausgegliederten Nr. 111 dadurch, daß diese gleich breite Arme haben.

#### e) Gestümmelte Kreuze.

Die hier genannten Kreuze führt Bernd als gestümmelte 184-185 an, obgleich die ersten fünf, Nr. 150-156 wohl auch anders blasonirt werden könnten, z. B. Schrägbalken mit einer Zinne, Schräglinsbalken mit einem halben Schrägrechtsbalken u. s. w. Ein anderes ist es mit den beiden 157 und 158, von den das erste Wch. in Roth, das polnische Wappen Prus I. ist;<sup>1)</sup> doch hat die Enden richtiger geschweift. Nr. 158 dürfte wohl auch polnisch sein, obgleich Niemietzki es nicht gibt.

Nr. 159, das Winkelmaatkreuz oder blos Winkelkreuz hat mit 38 und 232 wohl den Namen gemein, nichts Ähnliches aber in der Gestalt. Richtiger wäre es als wirkliches Sintelnmahl unter die natürlichen Figuren zu stellen.

Wertvordige Kreuze sind ferner Nr. 160 und 161 die Schattenmühlenskreuze. Ersteres nach Uvo's cross avoided and coaxed. Wenn man es also auch als ein abgeschnittenes und durchbrochenes Kreuz mit Recht ansiehen kann, so ist damit noch nicht ausgesprochen, warum es gerade ein Mühlenskreuz sein soll, da dies nur durch seine Enden kennlich ist. In dem Dictionary of the Peerage and Baronetage ist es cross wonne, avoided genannt. v. Lüterkoth (Reit. Wörterb. d. Herald. Terminologie, Lommashj. 1872) zeichnet es wie 161, also als wirklichen Schatten.

### III. Die Hoch- oder Passionskreuze

haben ihren Namen von der, das wirkliche Kreuz des Erlösers darstellenden Gestalt. Man hat sie

#### a) Einarmig.

Diese sind meist schwedend, wie Nr. 162. Oben und unten ansteckend, heißt es in England Latin cross. Nr. 163, mit geschnittenen oberen drei Enden. Nr. 164 heißt es Ethnographisches Kreuz. Auch durchbrochen kommt es vor Nr. 165, oder wie

<sup>1)</sup> Besinnlich haben die polnischen Wappen Namen nach dem Orden, der es tritt, und wenn noch auch viele Familien dasselbe Wappen führen, so haben es doch keinen echten Namen.

in England, ohne bekannten Namen, mit einem Ring vermehrt Nr. 166, als Kleeblatt- und gezinntes Hochkreuz Nr. 166. 167. 168.

Nr. 169, Hochkreuz mit gebogenem Arm und endlich 169. Nr. 170, Gebrochen. Als eine historische Reminiszenz 170. von einem gebogenen wirklichen Kreuz habe ich hier die so viel befürchtene, interessante ungarische Krone eingefügt, deren Kreuz auf dem Reichsapfel gebogen ist. Als Herzog Otto von Bayern zum König von Ungarn gewählt war und dieser die Krone durch Leistung bringen wollte, hatte er sie um sie sicher zu bewahren in der Eile in ein zu kleines Fädchen gesprengt und dabei das Kreuz gebogen. Zum Andenken an jene Episode trägt dieses denkwürdige Kleinod den Schaden unverheilt noch heute.“)

Die Reihen 172-181 sind alle unbekannt und meist poln. 172-181. nischen Ursprungs. Die Bezeichnungen der „Podfűse“ Nr. 173, 172, „ausgeschweiften Füßen“ 175, 178, „auf Stellen“ 177 oder „Stuf.“ 175, 178, „Füßen“ 179, 180 gehören der allgemeinen Terminologie an. Nur 179, 180 einiges ist hier hinzuzufügen, Nr. 172 ist wahrscheinlich ein Anter 172 und von Bernd falschlich als Kreuz aufgeführt.

Nr. 173 soll nach Niesieli ein Thor mit einem 173. Kreuz vorstellen, und zeichnet er deshalb den unteren Theil zweier Drittel des Ganzen. Es ist dies schwarz in Roth, das polnische Wappen Teliowidz. Nr. 176 das polnische Wappen Kroś 176. zuaszt, weiß in Roth, blasonirt es nicht.

Nr. 179 finden wir bei 226 wieder und Nr. 181 ist auch 181. von einer ödmüthen Würze (wie 132), hier aber die Stufen nicht ansteckend stehend, sondern einzeln schwiebend, auch die Arme, wie bei Nr. 180 mit Krücken.

#### b) Die Patriarchenkreuze.

Sie sind, wie die vorhergehenden, auch Hochkreuze, unterscheiden sich aber von jenen dadurch, daß sie zwei und mehr Arme haben. Die gewöhnliche Form ist Nr. 182, bei dem englischen 182. Patriarchalecker, Nr. 183 ist der zweite Arm ansteckend. Wenn 183. der zweite Arm mehr nach unten gerückt ist, so wird es, wie Nr. 184 das Lothring'sche Kreuz, croix de Lorraine genannt; 184a. der Grund davon ist mir unbekannt, denn es hat weder mit dem Lothring'schen Wappen (in Gold ein rother Schrägbalken mit drei weißen gestümmelten Adlern), noch mit dem Wappen der Familie Lorraine etwas gemein, welche, nach Bernd, im schwarz und Silber geviertetem Feld ein gewernes schwobendes Kreuz mit gewechselten Farben führt.

Zu der „Samling of Wapen för de Adelige Aetter, som arto introducerade å Stockholmsmööt Finlands Ridderhus“ (Helsingfors 1840) ist das Helmsteinod der Familie Id estam (zwischen einem offenen Flug) ein goldenes Patriarchenkreuz wie Nr. 182 als croix de Lorraine d'or angeführt, also blos die Gestalt auf den Namen bezogen.

Nr. 184b ist das lothring'sche Kreuz mit geschweiften Enden, weiß in Roth aus einer, auf grünem Dreieck stehenden Krone wachsend und bekannt als ungarisches Kreuz, resp. Wappen.

Nr. 184c vorige Form aus England; unten zugegliedert. 184c.

Nr. 185 gibt Bernd ohne nähere Bezeichnung.

Nr. 186, russisches Kirchenkreuz, gehört zwar nicht 186.

<sup>2)</sup> Ausführliche Bericht brachten die „Dresdner Nachrichten“ Nr. 288 von 1872 und die „Leipziger Illustrirte Zeitung“ Nr. 1629 von 1874.

in die Heraldik, konnte aber, da es eine so bestimmte Form und Anhänger hat, nicht übergegangen werden. Die Arme, deren unterster etwas länger ist, als der obere enden lieblattähnlich; der Stern in dem Kreuzungspunkt des zweiten Armes deutet symbolisch auf die Geburt Christi und der schiefe Arm unterhalb des sich verbreiternden Fußes stellt die Füße des Heilands vor. Die Wundstücke endlich erinnern an den Sieg des Kreuzes über den Mohammedanismus. bemerkt muss werden, daß nur die Schismatiker zwei Arme führen, während die Altrussen ein einarmiges Kreuz haben.

107. 108. Nr. 187—188 sind Formen nach Vernd ohne nähere Angaben.

109. Nr. 189 ist ein malteserartig gespißtes Pfeilstabkreuz.

110. Nr. 190 dasselbe (nur nach unten verbreitert) silber in Schwarz ist das Kreuz des heil. Geistordens in Frankreich.

111-112. Die nächsten fünf, Nr. 191—195 sind wieder Vernd entnommen, ohne etwas Näheres darüber zu geben.

Nr. 191 ist das polnische Wappen Junekyl (weiß in Roth) und soll wohl auch einen Anter vorstellen, wie 192 ein Thor (vergl. 175) und 194 und 195 Pfeile.

Zu den Patriarchenkreuzen gehören ferner

e) Die drei- und vierarmigen Hochkreuze.

116-119. Von den vier ersten, Nr. 196—199 ist mir nur das letzte bekannt, ein gesäumtes, dreiarmpiges, welches weiß in Blau) das polnische Wappen Pitowa ist.

200. Nr. 200 stammt aus Graj, der Familie Karmick von Karacic zugehörig und dürfte wohl auch mehr einen Pfeil darstellen sollen.

201, 202. Nr. 201 und 202 sind doppelt dreiarmpige Patriarchenkreuze, ersteres lieblattartig und zugespitzt.

203. Nr. 203 könnte man, wegen seiner Ähnlichkeit mit Kreuzen an kirchlichen, gotischen Gebäuden gotisches Kreuz nennen.

204. Nr. 204 ist vierarmig.  
Zuletzt habe ich noch eine Reihe

#### d) Besondere Hochkreuze

zusammengestellt.

205, 206. Nr. 205 und 206 ist das Petruskreuz oder Peterskreuz, ein geführtes einarmiges Hochkreuz, sogenannt, weil der Apostel Petrus an einem solchen, mit dem Kopfe nach unten angegeschlagen wurde. (Silber in Roth und oben von einem Pfeil durchstoßen, ist das polnische Wappen Korzyna.)

207. Nr. 207—213 sind Antoniuskreuze, welchen der obere Arm fehlt, dessen Namen wieder vom heil. Antonius herstammt.

208, 209. Sie kommen verschieden vor, so Nr. 208 unten gespielt, Nr. 209 rechts geneigt (kommt auch links geneigt vor), Nr. 210 unten anstehend, Nr. 211 auf Stufen und mit Scheiben an den Seitenarmen. Die Polen nennen diese Scheiben, bei dem Wappen Karacic „Brode“.

212, 213. Nr. 212—216 gibt Vernd; mir ist nur Nr. 213 als das polnische Wappen Kowica bekannt.

217. Nr. 217 führt verschiedene Namen, Gabelkreuz, wie 75 und 76, Schächerkreuz, wie 45 (weil die alten Richtkreuze diese Gestalt hatten) und auch Winfelskreuzen.

218-221. Nr. 218 ist dasselbe gestürzt, Nr. 219 gekrönt, Nr. 220 schwappend, Nr. 221 abgeschnitten.

Am älteren Heraldiken wird es gewöhnlich als „Göpel“ und als Heroldssigur, also nicht als Kreuz aufgeführt; da es jedoch mit biblischen Darstellungen alter Kreuze, als ein solches überestimmt, und man sich unter Göpel nichts zu denken vermag, so ist die Annahme, daß es ein Kreuz ist, wohl gerechtfertigt. Von 220 sagt Vernd, Bd. II, pag. 155: „mit den abgedrängten Gabelkreuz sind gewisse Wappenschilder von solcher Gestalt nicht zu verwechseln.“ Was er damit sagen will, und wie er sie von einander zu unterscheiden denkt, ist mir unverständlich.

Nr. 222 und 223 sind sogenannte Christuskreuze. Es ist dasselbe aus den griechischen Buchstaben χ und ρ (Ch und R), den Anfangsbuchstaben des Namens Christus zusammengestellt, woher auch der Name. Dem Kaiser Konstantin (272—337) war es im Traume erschienen und führte er es deshalb auf einer Fahne; da diese aber Labarum genannt wurde, so wird das Zeichen, namentlich das ohne Krone 222, kurz Labarum genannt. Es findet man das Christuskreuz auf römischen und griechischen Münzen.

Nr. 224. Das Jakobskreuz, stellt, rot in Silber ein zu Schwert dar, dessen Griff liliennartig gestaltet und dessen Mittelpunkt von einem Kreuz durchbrochen, nach anderer mit einer silbernen Jakobsmuschel belegt ist. Leptes ist wohl das Richtjahr. Man verwechsle es nicht mit 146, denn ihm ähnliches Stottern. Es ist dies das Kreuz des 1170 in Palästina und Spanien gegründeten geistlichen Ordens vom heil. Jakob (weshalb wohl die Jakobsmuschel), oder „vom Schwert“ Order de Santijago de las espadas, welcher 1789 in Portugal in einen weltlichen Orden verwandelt wurde.

Nr. 225. Das Katharinenkreuz ist der heil. Katharina gewidmet und aus dem Jerusalemkreuz (117) und den Attributen der heil. Katharina, dem rothen Rad zusammengefügt.

— Die heil. Katharina lebte bis 307 nach Christi Geburt, in welchem Jahre sie enthauptet wurde, nachdem das Rad, mit welchem sie gerädert werden sollte, mehrmals durch ein Wunder von selbst gebrochen.

Nr. 226a stellt ein vollständiges Crucifix dar, das Wappen der Familie Gangall, welches in England der Namen Calvary führt. Ein Gegensatz dazu ist Nr. 226b., jedoch ohne zu besonderen Namen, das beträgt mit den Rägeln verschleierter Kreuz ohne Christus, das Wappen der Familie Belhomme in Italien.

#### IV. Achtkörnige Kreuze.

Wenn zwei vierarmige Kreuze zu einem verbunden werden, so entstehen die achtkörnigen, davon es mehrere gibt.

Nr. 227 heißt Doppelkreuz zur Löwe und

Nr. 228 Armbrustkreuz, obgleich es aus Szepten zusammengestellt ist.

Nr. 230 ist ein achtkörniges Lilienkreuz wie 229, nur daß es in der Mitte eine durchbrochene Scheibe hat. v. Meyer nennt es in seinem heraldischen ABCbuch Karunkelstab, Stab, „Spange“ und Rad.

Nr. 231 ist ein polnisches Wappen und als Kreuz blasoniert, und zwar weiß in Roth das Wappen Gieralt, welches jedoch von vier Szepten (oder Drangen) bekleidet wird.

Nr. 232 führt wieder verschiedene Namen, darunter oft falschlich auch den des Pentagramma (Drudenfuß), welches anderseits dafür wieder zuweilen Pentalphä genannt wird, was

nur unserer Figur hier zulommt. Die Bezeichnung Pentapha (πεντάφα) steht genauso auf beide Figuren nicht, denn unseres besteht aus fünf Alphas, der Drudenfuß aus zwei und einen halben; wohl aber hat letzterer fünf Ecken, woraus man fünf A bilden kann, was bei ersteren, der acht Ecken hat, nicht angeht. Aus dem Wort Pentapha ist wahrscheinlich die Bezeichnung Alfenfuß,<sup>2)</sup> und davon wieder Alpenkreuz entstanden.

Aus zwei gegüntten, schwappenden gemeinen Kreuzen entsteht zu Nr. 233 das achtfache Patriarchenkreuz. Unter den achtfachen Kreuze habe ich endlich noch das zusammengeschlechte Kreuz aus dem Union Jack der Engländer annehmen zu müssen, da gesagt, Nr. 234. Es ist dies die Nationalflagge der Engländer, bestehend aus den drei Kreuzen der drei vereinigten Königreiche. Es entsteht, indem man auf das schottische St. Andreaskreuz (1b), das irische St. Patrickskreuz (14b) und darüber das St. Georgs-

<sup>2)</sup> Wenn es nicht von Alfenfuß, analog dem Drudenfuß abzuleiten ist.

Kreuz (15b) legt, und letzteres, wegen seines weißen Feldes, weiß bordirt. Abgesehen davon, daß es aufgenommen werden mußte, da ich auch dem Dannebrog einen Platz gönnne, so hat es noch die weitere Berechtigung hierzu, da der Herzog von Wellington mit dem Recht belehnt wurde, es im Mittelschild seines Wappens zu führen. (S. Gussans pag. 159.)

Schließlich habe ich

#### V. Die Werkmeisterkreuze

in einigen Beispielen aufgeführt, welche sich Baumeister und Bildhauer im 15. und 16. Jahrhundert als persönliche Zeichen beilegten, die selbst damit beladen wurden. Eigentlich sind es keine Kreuze, sondern mehr Haubmärtyrer. Es gibt eine große Anzahl derselben und viele ohne heraldischen Werth, wie Bernd sagt, welcher eine größere Anzahl derselben aufführt. Von den gegebenen sind uns bekannt 237, von Andreas Schmidt zu Colmar und Nr. 240, von J. Scheffer zu Straßburg.

### Alphabetisches Verzeichniß.

Abgerundet 219.	Christusk. 222, 223.	Gefäßt 2a, 17, 122, 137.	Knotenk. 10, 11.	233.
„ oben u. unten 60.	Centaurink. 223.	Gefäßt 219.	Kollentz. 57.	Patriarchal cross 183.
Abgekümpfte 79.	Cross crossed 42.	Gemeine Kr. 15 ff.	Kremente. 100.	Patrik's cross 14b, c.
Abstammte. 227 ff.	„ avoided and coup	Gemeine schwedene. 44ff.	Kründt. 117a ff.	Pentapha 232.
Albertelt. 56 b.	160.	Gemeine 209.	Kugelkreuz 89, 90.	Petersk. 205.
Alicanteat. 103b.	„ Nowy 27, 28.	Georges cross 15b.	Kugelstab 89.	Pfeilspt. 77.
Alfenfuß 232.	„ potonce, patc 154.	Gesäßt 85.	Labacum 222.	Pilgrimk. 89.
Alivent. 232.	Dannebrog 15c.	Gesäßt 3, 7, 8, 122.	Latin cross 163.	Prinzenf. 86.
Ambracit. 1—14.	Dominikanerk. 105b.	Gesäßt 152 ff.	Lazarust. 107b, c.	Rautent. 36, 37, 78, 79,
„ schwedende 41 ff.	Doppelantert. 71.	Gesäßt 46.	Leibesnoten 10.	80, 82, 85.
Ambrasablon 14a.	„ ast. 116.	Gefäßt 32.	„ filientr. 101—104.	Rayonnet cross 40.
Andrewskreuz 45.	„ kräutn. 121a.	Gefäßt 130a—134.	„ doppelt 105a, b.	Rechtsfig. aufgezündet-
Andrewsross 1b.	„ kürten. 105a.	Gewelt 20, 90.	„ abwärts 229.	ten 110.
Anfert. 70, 140.	„ Schlangent. 99.	Gewelt 21.	„ tümenk. 144.	„ gabelig 114.
Ankerförmig bestet 72.	Doppeltes 27.	Gewunden 34.	„ säulent. 93.	Rellentz. 63.
Annenfuß 205—216.	Dreiarme Kr. 196 ff.	Gesäßt 16, 26.	„ tinte gesäßt 32.	Reches Kr. 56b.
Apfelt. 52, 89.	Dreieckt. 77, 82.	Gesäßt 14, 19, 109, 123,	Lorraine, croix de, 184a.	Rundräntz. 62.
Armbrust 228.	Durchbrochen 81.	136, 168.	Lowent. 55.	Rundkründt. 125.
Aßlt. 22, 115.	Eclipten Kr. 130b.	Glanztes Kr. 15a.	Maltheft. 147a.	Rundkehrling. 35, 84.
Adelstolmecross 107d.	Enden, an den, gekümpft	Greek cross 15a.	Maltheferatig geläßt	Rußisches Andreaskr. i.e.
Ausgebrochenes 31.	139.	Hafent. 65.	189.	„ Kirchent. 186.
Ausgedeigt 4.	Enden, an den, gesäßt	Harrington cross 10.	Mannanisches 23.	Quäulent. 92, 93.
Ausgerundet 23.	143.	Hartiget 66, 120.	Mauerankerh. 45, 64.	Schädelk. 47, 217.
Ausgekümpft 110, 141,	„ „ „ gerundet	Hirschm. 106.	Mauerriegelle. 94.	„ abgerundet 219.
142.	142.	Hermelint. 41.	Maurice et Lazarus-Cr-	Spannennmühlenkreuz,
Ausgekümpft 138.	Englische Herren 24,	Hieroselimitanisches	densolt. 107b.	160, 161.
Ausgedreift 5—8, 23,	103, 133, 134, 166,	117b.	Mende. 97.	Schädelk. 13, 34.
130a.	184c.	Hofte. 162 ff.	Mühlestein. 69, 160.	Schlangenk. 98, 99.
Ausgekümpft 111, 112, 149.	Erzbischöf. 164.	Hobes Kleeblaßt. 167.	Münzenf. 35.	Schäfflerk. 86.
Gallen gegeben 169.	Judent. 43.	Iacobett. 224.	Münzen, römische, 132,	Schrägt. 1—14.
Psieg 9.	Jüßen, anl. 173—178.	Iacobetti. 117b.	181.	„ bestete, 52—55.
Psiekt 52—55, 96, 97.	Gabek. 74, 75, 76, 217.	Johanniskr. zu Utrecht	Kagelspie 57, 131, 145.	Schwalbenschwanz. 73.
Zwischenkette 108.	Gabekleinste 120.	121b.	Nova cross 27, 28.	Schwedende Kr. 44 ff.
Gedülfte, anl. 173.	Gabekleinste 14a.	Johanniskr. 147a, b.	Oen und unten abge-	Spiral. 34.
Gegenaugetigtes Heil-	Gartennest. 61.	Julians cross 51b.	rundet 60.	Spiralenf. 59.
kreuz 95.	Gekapft 143.	Kochentetter. 230.	Psaldent. 58.	Spirale, mit, = Regel-
Gegenränderte. 126, 125.	Gebogener Arm 169.	Katharinent. 225.	Psassenf. 162 ff.	Spie 129.
Gentenbige Kr. 134.	Gebreden 170.	Katula 81.	Paté cross 135.	Stadt. 43.
Burgunder Kr. 1.	Gegitter 12.	Kiebelnacht. 167.	Patriarchenk. 182 ff.	Sändernt. 25.
Güldelbespr. 91.	Gegittert 39.			10

Stellen, auf, 177.  
Sternf. 59, 96.  
Sternmärlches 200.  
Steffr. 146, 148, 151.  
Strablenl. 40.  
Stufenf. 30.  
„ auf, 179.  
Studentenf. 49  
Stümmungen 152 ff.  
Streitf. 229.  
Tafenfr. 86.

Zeelandf. 81, 86.  
Zentufer fr. 86.  
Triangel., geküllt um,  
Zen p. 60 Ätg. e.  
Triangelf. 77.  
Umgekehrtes Kreuzf.  
Unterf. 75.  
Unbekümmte 29, 50, 67,  
68, 118, 119, 172, 174,  
176, 178, 180, 185,  
187, 188, 191—195.

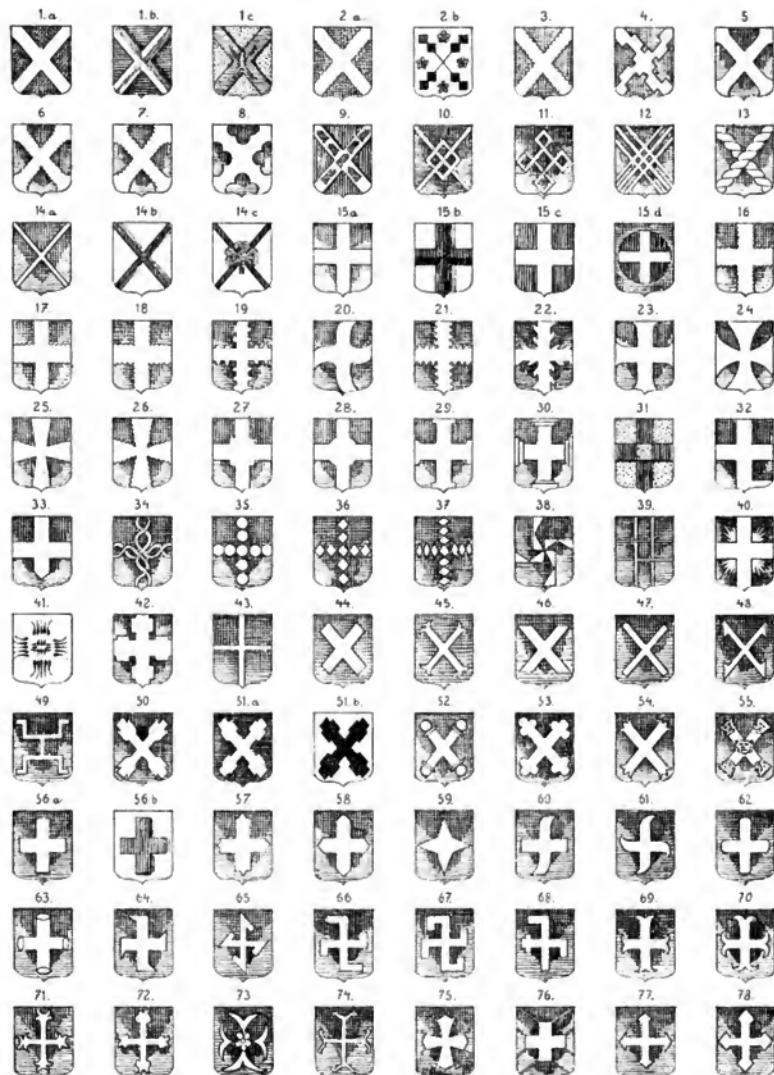
197, 198, 199, 211—  
216, 231.  
Union Jack 234.  
Ungarische Stern 171.  
Unten zugespitzt 33  
Unterkreidene 165.  
Vermeidete frz. 117 a ff.  
Verlaubenes Windelt.  
38.

Wellenfrem. ital. 154.  
Wedentr. 36, 37.  
Wieberfr. 51, 51 b, 150.  
Wermerf. frz. 235—  
240.  
Werberheite 51, 127, 128,  
129, 151, 203.  
Windelt. 139, 232.  
Windelmaigr. 38, 159,  
232.  
Wintersfeilen 217.

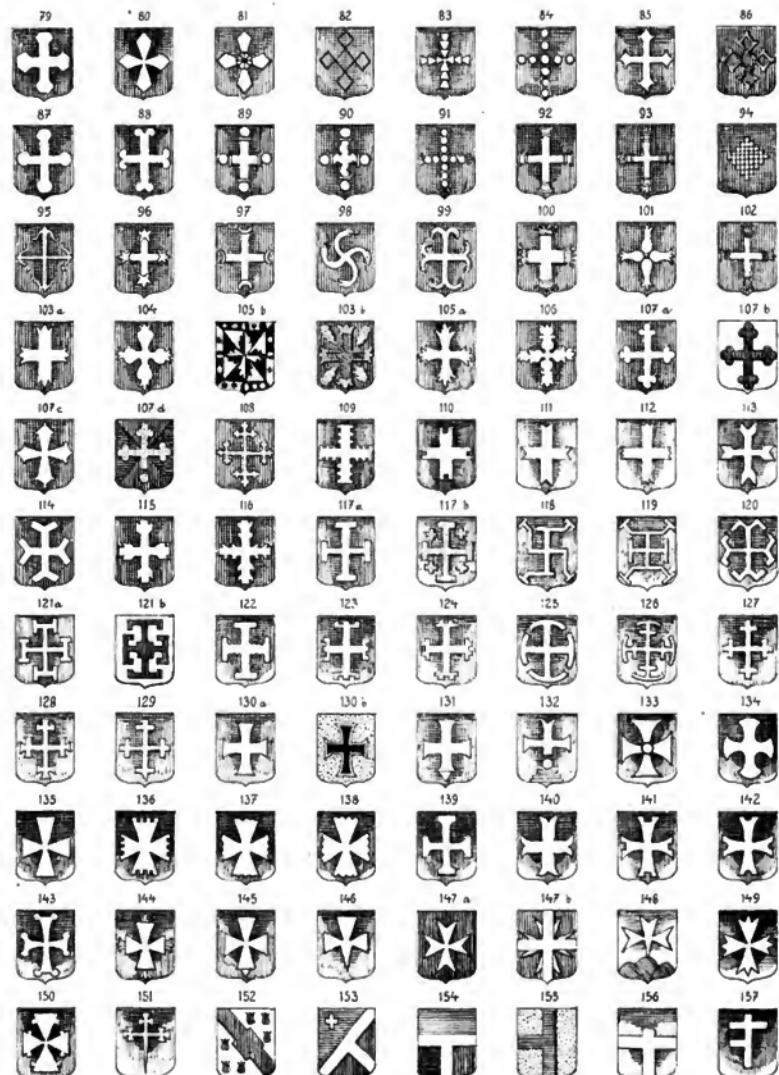
Zinnenkreis 123, 124.  
Zirtoff. 75.  
Zugschritte 58, 111, 112.  
146, 148, 151.  
Zweiarmlig. Hohkreuze  
182 ff.  
Zweifades Fünenfr. 105.  
Zweihugieniges 88.  
Zweilefft. 113.  
Zwillingfr. 39.  
Zwölfschiedl. 83.



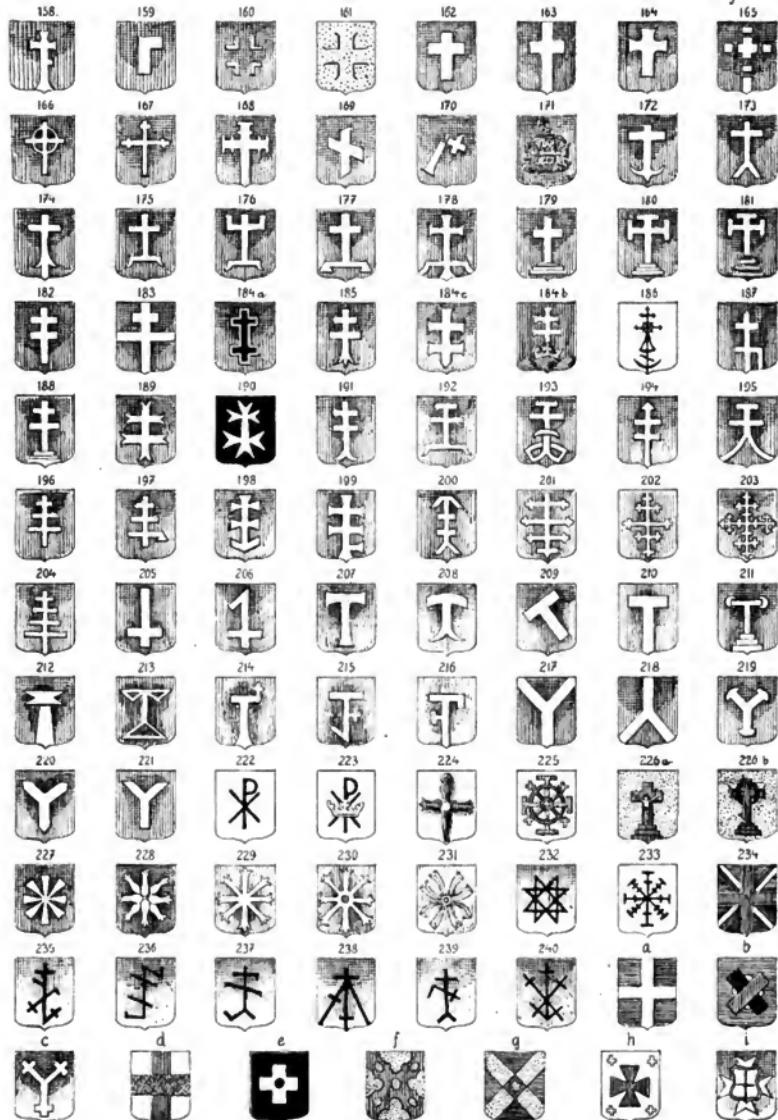
## Taf. 1



Zur Deutschen Heraldik von Pickermann: Die Kreuze in der Heraldik.





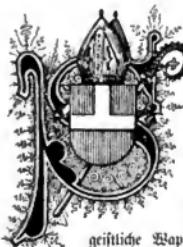


Zu Tafel 3: Freiherrn von Bickermann: Die Kreuze in der Heraldik.



# Die Wappen

der  
insulirten Pröpste von Klosterneuburg in Nieder-Oesterreich  
von  
Alfred Grenser.



o reich die heraldische Literatur an Wappen-Büchern der verschiedensten Art: der regierenden Häuser, des hohen und niederen Adels, selbst bürgerlicher Geschlechter, ferner der Städte und Märkte ist, so spärlich sind die Sammlungen von Wappen geistlicher Würdenträger, z. B. der Bischöfe und Äbte. Kommen solche geistliche Wappen hier und da in Wappen-Büchern vereinzelt vor, so fehlen doch — etwa die Wappen der Päpste angenommen — ganze Seiten dieser so interessanten Gattung von Insignien und eine chronologische Sammlung sämtlicher Wappen der Bischöfe und Äbte Deutschlands und Österreichs fehlt beispielsweise gänzlich in der Literatur. Will man das Wappen irgend eines dieser hohen Würdenträger, sei es aus älterer oder neuerer Zeit, kennen lernen, so ist dies mit den größten Schwierigkeiten verbunden, ja oft ganz unmöglich oder muß doch nur dem reinen Zufalle überlassen werden. Und doch sind es gerade die Träger der geistlichen Würden, die eine oft fürstliche Macht besaßen, den gewaltigsten Einfluß auf die politische und Kulturschicht ihres Landes ausübten, durch ihren reichen Grundbesitz, ihr hohes Wissen, als Pfleger der Künste, in den Vordergrund der engsten Geschicht ihres Vaterlandes traten.

Ich will den Versuch wagen, eine Reihenfolge geistlicher Wappen der österreichischen Monarchie und zwar zunächst des Erzherzogthums Niederösterreich zu veröffentlichen, nachzumeist an Ort und Stelle gesammelten, durch Beiträge freundlicher Gönner der Sache aus Zeichnungen, Münzen, Siegeln, Stulpstücken usw. ergänztem Material,<sup>1)</sup> und beginne diesen Versuch mit einer Zusammenstellung der Wappen der Prälaten eines der berühmtesten und reichsten Stifte Österreichs, dem nächst Wien an der Donau gelegenen alten Klosterneuburg, der Grabstätte mehrerer Fürsten Österreichs aus dem Hause der Babenberger im 12. und 13. Jahrhunderte, dem Aufbewahrungsorte des Erzherzogthutes von Niederösterreich.

<sup>1)</sup> Güte Beiträge alle die Fortsetzung dieser Arbeit erbillte ich unter meiner Abschrift: A. Grenser, Wien, V. Bögl, Johannagasse 2. Ramentlich würde mir die Mittheilung von Wappensiegeln der Verfasser geistlicher Stifte in Österreich sehr willkommen sein, wenn auch nur lebhafteste, um eine genaue Zeichnung davon abnehmen zu können.

Den Ursprung Klosterneuburgs (St. Mariae Cella zu St.) verknüpft die Sage blamalisch mit der Außindung des Schliers, welchen der Wind der Gemahlin des Markgrafen Leopold des Heiligen, Agnes, von den Zinnen der Burg, deren Überreste noch heute die Höhe des Leopoldsbergs bei Wien tronen, entweht und in den Wald gegen die Donau hingeretzen habe.<sup>2)</sup>

Historisch erwiesen ist, daß der fromme Markgraf nahe seiner Burg im Jahre 1107 zwölf weltliche Chorherren mit einem Propste einführte, die schon 1133 durch regulierte Chorherren des heil. Augustinus, deren erster Propst Hartmann von Chiemsee war, ersetzt wurden. Eine eigentliche Stiftungszeitunde ist nicht erhalten, denn die Urkunde, welche Leopold 1136 nach Vollendung und Einweihung der großen Thalskirche, zu der er schon 1114 den Grundstein gelegt, ausgestellt hatte (Pez, cod. diplom. I.), wird irrtümlich für eine solche angesehen.

Die vollständige Geschichte der Präpste des Stiftes Klosterneuburg bis zum Jahre 1800 findet sich in Maximilian Fischer's, auf Kosten des Stiftes 1813 gedruckten Werke: "Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg aus Urkunden gezogen". Die ersten Präpste führten Wappensiegel noch nicht, sondern bedienten sich bei Anfertigung von Urkunden des das Bild der heil. Mutter Maria zeigenden Stiftssiegels. Das wahrscheinlich erste Siegel des Stiftes, in spitzig Oval, mit der Umschrift † Sancte Marie Nirvavre in Lapidarbuchstaben, zeigt die heil. Maria auf einem Thronstuhle sitzend, in der rechten Hand ein Lilienszepter haltend, auf dem linken Arm das Kind tragend. Die Hämper beider sind

<sup>2)</sup> „Als Leopold nach auf dem Kahlenberge (heutiger Leopoldsberg) seine Gemahlin Agnes eines Tages zum Fenster hinaus, ein stürmerischer Wind riß ihr den Schleier vom Haar und trug ihn in die nahen Wälder. Adi Jahre danach stand bei der Markgraf auf der Jagd und sein Hunde fingen ein unangetragenes Odell um einen Hollunderbaum an, weraus der Schleier hing. Vergold, der seit geräumer Zeit mit dem Gedanten umging, eine Kirche und ein Kloster zu stiften, erkannte in diesem Ereignis einen Augenzeig, den Bau an diesem Orte zu beginnen. Im Klosterhause werden einige auf diese Legende bezügliche Reliquien gezeigt.“ (Büttner, Germania sacra. Vrg. 1875. S. 1316.) — Leopold's Leichnam († 1136) wurde in der Grath des Kirchers beigesetzt. Nachdem er 1485 canonisiert werden, erschloß 15. Februar 1506 die seitliche Eckebedingung seiner Reliquien in Gegenwart Kaiser Maximilian's I. — Sein Leich wird alljährlich am 15. November geleist.

von einem Nimbus umgeben, jenseit der Gottesmutter ist geschleiert.<sup>2)</sup> Dieses Siegel wurde vom 12. bis in's 13. Jahrhundert angewendet. Schon 1215 erscheint ein neues Stiftssiegel, rund, mit der Lapidarumschrift: † S. Maria Niwenbrych,



das Brustbild der heil. Maria zeigend, die rechte Hand segnend erhoben, in der Linken ein Buch haltend, das geschnittenen Haupt nimbusumgeben.<sup>1)</sup> Zu der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mag ein neuer Stempel nötig geworden sein, denn anno 1260 erscheint, die früheren roh und unbeholfen gearbeiteten Stempel durch schöne Arbeit bei weitem übertreffend, ein neues Stiftssiegel.<sup>2)</sup> Es ist rund, trägt in Lapidarischen die Legende:



† S: Conventus: Mon: See: Marie: in: Niwenbrych und zeigt die heil. Maria gekrönt, mit herabwollendem Schleier, auf einem Thronstuhl sitzend und mit dem linken Arm das aus ihrem Schoße scheinende Kind haltend, dessen Haupt ein Nimbus umgibt. Der Thronstuhl ist mit einem geschnittenen Rissen belegt, an dessen Enden Quaten. Die Säulen an der Rückfläche enden oben in einem Lilienmaul; zu jeder Seite des Thrones schwebt im Siegelfelde ein Halsmonb, mit den Spitzen nach außenwärts gefecht, und zwei Sterne bejetein das Haupt Mariens. Dieses Siegel wurde noch anno 1450 angewendet. Nebenbei beginnen aber die Propstei bereits ihre persönlichen Siegel zu gebrauchen. Das erste heraldische Bild erscheint auf dem Siegel des Propstes

<sup>1)</sup> Sava, Die mittelalt. Siegel der Abteien u. Regularisten Teutsch. ob. u. unt. d. Gund. Wien 1839. 4. Z. 33.

<sup>2)</sup> Sava I. c. 35, fig. 11.

<sup>3)</sup> Sava I. c. 36, fig. 12, mischungen Abbildungen auch bei Hanckauer, Taf. 14 fig. 7 und bei Hueber, Taf. 27 fig. 8.

### Georg I. Mück:

der 1418—1442 dem Stift vorstand mit der Umstritt in gotischen Minsterii newburgensis, zeigt unter rechts die Mutter Maria mit dem Kinde nimbusumgeben, links den Prinzipal bedekt und im Arme aufrecht die Hände zum Gebet gefaltet. Unten dem Familienwappen des Propstes: der Faust eine tulpenförmige Blume ol Dieles Siegel ist zugleich deßhalb inter kleines Rücksiegl das noch heute geführt

### Klosterneuburger Stif

ein weißes glattes Kreuz, dem der mit Melde,<sup>1)</sup> zuerst erscheint. Wer dem Stiftlichen, dafür finden sich feinelei Adl an welcher das beschriebene Siegel Peter's mit dem Rücksiegel hängt, datirt doch Herzog Albrecht, dessen Wohlwollen erfreute, dem Stift ein Gnade eines eigenen Wappensbildes, dem die Grundlage lag, gegeben haben mag, etwa für die vielen, in den damaligen Hussitische. Eine Urkunde darüber fand sich! Stift selbst konnte ich über die Verleih erfahren. — Ein gemaltes Wappen, († 30. September 1442), findet sich unstrakte (Mislate) der Stiftsbibliothek. Der Schild ist blau, der im Elbogen niedrige Arm trägt eine Fadell.<sup>2)</sup>

Das Wappen des nächsten Propst

### Simon I. von Th

oder von Thurn (1442—1451) für Nr. 52 (eine Ausgabe des Frane, die 1 eingemalt. Der Schild ist quer geteilt, spalten. Letztere zeigt das Emblem des österreich und des Stiftes: nämlich im fünft (2, 2, 1) goldene Lerchen, in der hi weisse Halbkreis des Stiftes. Die unter zeigt das Familienwappen des Propstes Binnenthal, also ein redendes Wapp

Nachdem Simon von Thurn 28. Juli 1451 auf seine Würde religiöser derselben Jahres), wurde der Stift zu Heiligenstadt

<sup>1)</sup> Nicht gelungene Abbildung bei Huebel.

<sup>2)</sup> Die Blasonierung gehabt auch als der österreichische Bindenschild (weicher Cuc geladen wie, mit in die obere Schildhälfte als Zeichen).

<sup>3)</sup> Huebel, Austria ex archivis Mellic. Vien. Ser. 88. F. 2.

<sup>4)</sup> So wenigstens im erwähnten Rom im Siegel aber einer Blume (Tulpe) ähnlich

**Simon Heindl (Heindel)**

sein Nachfolger von 1451—1465. Während er bei Ausfertigung von Urkunden sich des spitzovalen Stiftssiegels mit der Mutter Maria (Hueber Tab. XXIX, Nr. 6, nach einer Urkunde von 1463) bedient, findet sich sein Familienwappen in einem Manuskripte der Stiftsbibliothek: Pauli Wann Sermones 1470. Es zeigt im schwarzen Felde über goldenem Treiberg schwedend zwei gekreuzte stahlner Haken oder Gartenzähnen an goldenen Stäben. Da diese Hanen im Idiom der Wiener Umgegend Haindele noch heutzutags genannt werden, so haben wir hier abermals mit einem redenden Wappen zu thun. In einem anderen Manuskripte, „Farnesel Comestoris Opus“ der Stiftsbibliothek ist das Wappen des Propstes Haindele folgendermaßen eingemalt: Schild quer getheilt. Die obere Hälfte gespalten; vorn in Blau die fünf goldenen Lerten Niederösterreichs, hinten in Roth das weiße Stiftskreuz; in der unteren schwarzen Hälfte das Familiensymbole: über goldinem Treiberg die zwei gekreuzten stahlneren Haken an weißen Stäben.

Nach Propst Simon's Abdankung 1465 (er starb 15. April 1475) wurde der Oberstelleiter des Stiftes

**Johann Hechtl**

zum Propste gewählt. Er bekleidete diese Würde bis zu seinem Tode 27. Juni 1485. Sein Familienwappen ist aus einem Siegel bekannt, das er noch als Oberstelleiter führte und welches im Archiv des Stiftes sich vorfindet. Es zeigt im Schild, dessen Tinkturen nicht angegeben, einen schräg rechts gestellten, etwas einwärts gebogenen Hecht, also abermals ein Nameuwappen.

**Jakob Pampel**

oder Peperl war des vorigen Nachfolger von 1485—1509. Im Stiftsarchiv befindet sich ein Siegel Jacobi Peperi, I. cellararii Neuburgensis, des späteren Stiftspropstes. Es zeigt das Familiensymbole: über einem achteckigen Stern einen gestürzten Halbmond, auf dem ein Kreuzstein steht. Auch sein im Kreuzgang angefertigter Grabstein weist diese Embleme nach. Jakob starb am 12. August 1509.

Erlt vom Jahre 1584 an können wir indeß die ununterbrochene Reihenfolge der Propstwappen angeben. In diesem Jahre wurde

**Balthasar Polzmann,**

früher Tomherr zu Gran, dann Abt zu Gerab, zum Propst des Stiftes Klosterneuburg gewählt (5. März), welche Würde er bis zu seinem Tode, 6. Juni 1596, bekleidete. Sein Familienwappen zeigte einen mit Wams und Müze bekleideten vorwärts gelehnten Mann, der einen Polzen (oben stumpf, der Flüsch nach unten gelehrt) mit beiden Händen vor sich schräg rechts hält. So, im gespaltenen Schild, vorne das Stiftskreuz, hinten der Polzenfuß, zeigt sich das Wappen auf einem „Spandepennig“ des B. P. C. (Balthasar Praepositus Claustrum-Neuburgensis) im kaiserlichen Münzstabe zu Wien. Unterm 19. Mai 1590 verlich Kaiser Rudolf dem Propste Balthasar Polzmann und dessen Bruder Pantraz ein völlig neues Wappen, das nach den Alten im Reichsadelarchiv zu Wien folgendermaßen war: Schild schräg getrenzt. Oben und unten in Roth zwei silberne Pfähle; rechts und links in Blau eine gol-

dene Lärche mit erhobenen Flügeln. Auf dem Schild steht ein gekrönter Stiehhelm mit roth-silbernen, links blau-goldenen Decken, dem ein roth gefleideter Jüngling mit weißem Aufsichtshut entwächst, in der Rechten einer goldenen Polzen mit silbernen Flüsch, leichten nach oben gelehrt, haltend, die Linke in die Seite stemmend. — So führte von da an Propst Balthasar sein Familienwappen vereint mit dem des Stiftes, jedes in gesondertem Schild, den Helm des Familienwappens in der Mitte über beiden Schilden, neben dem Helm rechts die Insel, links der Krummstab.<sup>10)</sup>

Von 1596—1600 war eine Sedisvakanz im Stifte. Am 28. Juli 1600 ward

**Thomas Ruest (Rus),**

Domherr zu Wien, zum Propste von Klosterneuburg gewählt, erhielt 28. August die kaiserliche Bestätigung in der Würde und ward 7. Oktober in der Stephanikirche zu Wien investit. Fischer<sup>11)</sup> sagt, daß Propst Thomas von „adeler Herkunft“ war; sein Großvater war Regierungsrath, sein Vater der Rechte Doctor und er selbst öffentlicher Lehrer an der hohen Schule und Domherr zu Wien. Sein Adel datirt indeß erst vom 1. Februar 1602, unter welchen Tattheit Kaiser Rudolf II. dem Abte Thomas Ruest den rittermäßigen Adelstand und Wappenverleihung, „durch Vereinigung mit jenes des Gotteshauses Klosterneuburg“, verlieh. (Reichs-Adelsarchiv zu Wien.)

Das ursprüngliche Familienwappen der Ruest war ein Schrägbalkenschild, bekleidet von zwei Sonnen. So, im gespaltenen Schild vorne das Stiftskreuz, hinten jenes Wappen, zeigt sich dasselbe auf einem kleinen Schaupfennig.<sup>12)</sup> Das vermehrte Wappen weist eine kleine Goldmünze (1/16 Dukaten) im Wiener Münzstabe nach: quadratischer Schild mit steinem Mittelschildchen, worin das Klosterneuburger Stiftskreuz. Im ersten und vierten rothen Felda ein lins aufsprühender silberner Pegasus, im zweiten und dritten blauen Felda eine goldene Sonne. Ten Pegasus rechts aufsprühend, das Wappen im Übrigen wie das vorher beschriebene, zeigt ein schöner ovaler Anhängerpennig mit der Jahreszahl 1610. Hier deckt den Schild die Insel, durch welche schräg der Krummstab gestellt ist.<sup>13)</sup>

Nach vierjähriger Sedisvakanz, 1612—1616, ward am 29. April 1616

**Andreas v. Mosmäuer,**

ehemals Dechant, dann Propst bei St. Dorothea zu Wien, zum Propst von Klosterneuburg erwählt. Er starb als solcher am

<sup>10)</sup> Oester Ambingeremniß vom Jahre 1592. Appel's Rütt Reisetierbuch, I. Bd. 2. 254.

<sup>11)</sup> Beiträge z. Geschichte des Landes unter der Enns. I. Th. 2. 276.

<sup>12)</sup> Im lat. Mantstabein. Appel, IV. Bd. Tal. 6 Nr. 4. Die Bilder im Stammwappen wobei analog den Jäcken im späteren adeligen Wappen gelten in blauem Felde.

<sup>13)</sup> Nach den Alten im Reichsadel-Archiv zu Wien war das Stammwappen der Ruest: schrägbalken geteilter Schild. Oben in Roth ein silberner Prasbus, unten in Blau eine goldene Sonne. Auf dem Schild ein Stiehhelm, als Kleines precken ebenen blauen Augen eine goldene Sonne. — Wie die oben citire Münze besagt, führte indeß Abt Thomas vor seiner Rechnung das Stammwappen anders. Das 1602 verliehene Wappen ist nach dem Diplom wie oben beschrieben, nämlich quartiert: in 1 und 4 ein silberner Pegasus in Reib; 2 und 3 eine goldene Sonne in Blau. Der offene adelige Turnierhelm trägt einen blauen offenen Flug, dazwischen die Sonne. Helmdecken rechts blau-golden, links rot-silbern.

1. Dezember 1629. Sein Wappen, nach goldenen und silbernen Schuppenmuster im kaiserlichen Württemberg, war ein gevierter Schild, den ein Mittelhildchen mit dem Stiftskreuz ziert. Im ersten und vierten goldenen Felde erheben sich aus schwarzem Treiberg drei schwarze Röhr- oder Mooskolben an grünen Stengeln. Feld 2 und 3 zeigt in Schwarz ein goldenes Mühlrad. Den Schild deckt die Inschrift, hinter demselben steht schräg der Krummstab.

Andreas Mosmüller, sein Bruder Christof und ihre Vetter Bernhard und Matthias, hatten d.h. 10. Februar 1613 vom Kaiser Matthias den rittermäßigen Adelstand mit jenem Wappen erhalten, das Siebmacher IV. 127 mit dem Namen: „Die Mosmüller“ unter den „Gedächtnis“ gibt. Es zeigt einen gehaltenen Schild. Oben in Schwarz ein goldenes Krummrad, unten in Gold auf schwarzem Treiberg drei schwarze „Mooskolben“ an ihren grünen, blättrigen Stengeln. Der gekrönte Helm mit beiderseits schwarz-goldenen Decken trägt zwei von Schwarz und Gold abwechselnd gehalte Hörner, und zwischen diesen ein goldenes Krummrad. (Alten des Reichsadelsarchivs zu Wien.) — Wie wir oben sahen, anabirte Abt Andreas die beiden Wappensymbole der Symmetrie wegen in richtiger Anwendung heraldischer Lizenz.

Am 16. Jänner 1630 wurde

#### Bernhard Walz

(andere schreiben von Waiz), bisher Pfarrer in der unteren Stadt Klosterneuburg zum Propst des Stiftes gewählt und am 27. Jänner investit und infusiert. Er starb am 7. April 1643. Das von ihm geführte Wappen ist aus Siegeln im Stiftsarchiv und Spendepiceniungen im kaiserlichen Württemberg ersichtlich. Ein kleineres Siegel trägt zwei nebeneinander gestellte Schildlein. Am vorderen das Stiftskreuz, im hinteren das einfache Familienwappen: aus einem Treiberg aufwachend drei Weizenähren. Über beiden Schildchen die Inschrift, dahinter der Krummstab. Die Buchstaben B. P. C. (Bernardus Praepositus Cl.) bezeugen, daß dies Wappen dem Propstei Bernhard angehört. Später scheint der Kaiser eine Wappenerweiterung verliehen zu haben, denn ein größeres, schön gravirtes Siegel im Stiftsarchiv zeigt folgende Darstellung des Wappens: Zwei nebeneinander gestellte Schilder. Im vorderen das Stiftskreuz, im hinteren das Propstei's Familienwappen, quadratiert: 1 und 4 mit einem Querbalzen, davor drei Weizenähren, aus dem im Schildfuß befindlichen Treiberge aufsteigend (vielleicht der Wallen führt in Roth und dann der österreichische Bindenschild als besonderer Gnadenzeichen?); 2 und 3 ein nach rechts gelehnter aufrecht schreitender Bär. Auf jedem der Schilder steht ein gekrönter offener Turnierschelm; zwischen ihnen schwebt die Inschrift. Der vordere Helm trägt einen mit drei Pfauenfedern (seitwärts und oben) besetzten Helm, in welchem das Klosterneuburger Stiftskreuz erscheint, also offenbar der zum Stiftswappen gehörige Helm, der uns hier zum ersten Male vor Augen tritt. Der zweite Helm trägt zwischen offenem, jederzeit mit einem Querbalzen (der österreichische Binden?) belegten Ring einen vorwärts gewendeten, sichenden, gekrönten Löwen (oder Bär?), der in der rechten Vorderpranke drei Weizenähren hält.

Eine dritte Darstellung des Wappens zeigt den Schild geviert, mit aufgelegtem Mittelhildchen, der das Stiftswappen

zeigt. 1 und 4 der Querbalzen mit den Zähnen, 2 und 3 der Bär wie in Buchstaben B. P. C. sind um den Schild auf den Wappenschilden wie ve-

#### Rudolf Müll

bisher Pfarrer der oberen Stadt. Als Propst des Stiftes. Er starb am 13. Wappen war ein gevierter Schild mit vorne das Stiftskreuz, 1 und 4 ein rechter Löwe, der in einer der Vorderpranken Stengeln hält. 2 und 3 ein Schrägbalken über, im dritten Felde unter demselben Propst Rudolf führte auch zumwelen nämlich im gehaltenen Schildre vorne einen Schrägbalken, bereitet oben vi-

Das Wappen scheint mit dem der von Mülllegg bei Siebmacher IV. verbunden.

#### Bernhard Schmed

bisher Oberkellerei des Stiftes, von Mülllegg, wurde 14. Dezember 1648 zum 28. Februar 1649 seine Bestätigung im Ferdinand III. seinem Kronprinzen Februar 1651 widigen ließ, leistete Probschiff des Prälatenstandes die Eidesleistung kaiserlichen Rathses befreit wurde, den seine Nachfolger führten. Sein Wappen zeigt sich noch heute jedem Besucher & Skulptur über dem Stiftsschrank: Zwei ovale Schilder. Im vorderen das Stift Schmedding'sche Familienwappen, quadriliegender Ast mit zwei herzformigen Blättern gesetzten Stieln; 2 und 3 eine Rose. Ganzen Ast und Krummstab. Schau in kaiser. Württemberg zeigen den Familie Stiftsschildchen. Auf dem Schild die Inschrift Krummstab und Schwert. Es ist doch das Schwert neben dem Krummstab Stiftspräsident von Klosterneuburg angetroffen, lang das Wappen der Prälaten zu gieren (er † 1748), dann aber wieder nur die Rose zu machen, bis dasdelle unter Ast auftaucht. Das gestürzte blonde Schwert ne dem Zeichen der kirchlichen Würde, war die ländliche Macht des Altbambers; ob seine lichen Verleihung entsprach, oder ob Propri

<sup>11)</sup> Die Müller von Mülllegg schienen in Müller das Regensburg 27. Februar 1625 ein mit folgendem Wappen: Taubrinn Schild 1 ein rechter Löwe, 2 und 3 in Silber vier rechte untere Hälfte eines übernen Kommandos. In Schwarz geteilt, links reich übernein Zote trägt ein gekrönter ritter zwischen offenem Ring, dessen rechten Zoten mit übernen Lautsch (Reichsadvokat Wiens) Die Söhne des Kettler, Barbara, war eine geborene von Müll

Leiden aus eigener Machtvollkommenheit sich zulegte, ist offene Frage. — Aus einem Siegel im Stiftsarchiv ist auch der Helmstumpf des Schmeding'schen Wappens erhalten. Dieser zeigt einen offenen, jederzeit mit einer Rose belegten Adlerflügel, dazwischen die Figur des 1. und 4. Feldes. Propst Bernhard starb am 9. November 1673.

Der Dekan

### Adam Scharrer

wurde am 19. Dezember 1673 zum Propst gewählt und starb 13. Februar 1681. Ein kleines Siegel im Stiftsarchiv mit den Initialen A. P. C. verliehen, zeigt des Propstes Wappen wie folgt: zwei gegenüberliegende gekreuzte ovale Schildchen: im vorderen das Stiftskreuz, im hinteren Scharrer'sche Familienwappen: quadrat. 1 und 4 einwärtsgekehrt ein Greif, 2 und 3 zwei Luerballen. Das Stiftsschild deckt die Auful und hinter ihm steht schräg der Krummstab; über dem Familienstiel erhebt sich ein gewölbter Helm, der zwischen zwei Fähnlein einen aufwachsenden Greifen trägt, welcher ein blaues Schwert gezeigt hält. — Eine sehr schöne Kuppe im Säiterl. Münzabinete zeigt des Propstes Wappen wie folgt: quadrati mit Mittelschildchen, worin das Stiftskreuz, 1 und 4 in Silber zwei rothe Luerballen, 2 und 3 einwärts gekehrt ein Greif. Auful und Krummstab schmücken den Schild, das Schwert führt Adam Scharrer nicht.

Der Dekan

### Sebastian Mayer

ward am 4. Mai 1681 zum Propst gewählt und am 15. Juni inthalt. Er starb am 21. Juni 1686. Sein Wappen, mit Auful, Krummstab und Schwert gesiezt, wie er es auf goldenen Anhängen benugnen, die er prägen ließ, führte, war ein quadratischer Schild mit dem Stiftswappen als Mittelschild. 1 und 4 über Treiberg einwärts springend ein Einhorn, 2 von Roth und Gold, 3 von Gold und Roth geziert mit drei Lilien (2, 1) in vertauschten Farben. Die Lilien sind so unbedeutlich dargestellt, daß sie leicht auch als Bienen angesehen werden können. Welches die richtige Bezeichnung, vermöchte ich bei der Kleinheit der Figuren und der unbedeutlichen Darstellung nicht festzustellen. Ein Siegel im Stiftsarchiv mit der Umlaufchrift: Sebastianus Praepos. Claustrumburgensis zeigt zwei Schildchen nebeneinander, im vorderen das Stiftswappen, im hinteren Mayer'sche Familienwappen: quadrat 1 und 4 das Einhorn, 2 und 3 drei Figuren (2, 1 gekehrt) die allerdings hier Bienen mehr gleichen als Lilien. Von einer Schildespolirung, die das vorige W. deutlich zeigt, ist hier nichts zu sehen. Jeder Schild trägt einen gekrönten Helm: zwischen beiden Helmen zeigt sich die Auful mit abliegenden Bändern. Der erste Helm trägt einen breiten Ring, bekleidet mit drei Baummodellen (zum Stiftswappen gehörig), aber ohne das Stiftskreuz; der zweite trägt ein wachsendes Einhorn zwischen offenem Adlerflügel, also zum Geschlechterswappen gehörig.

Am 16. Oktober 1686 wurde der Dekan

### Christoph Mallhai

zum Prälaten erwählt, am 3. November installirt, aber erst am 24. Januar 1687 inthalt. Er resignierte wegen Kränklichkeit am 26. Januar 1706 und starb am 12. Dezember deselben Jahres. Sein Wappen zeigt einen Schild mit rotem Schildbeschluß, in Ich-

terem eine sich querwindende Schlange. In der oben größten Schildeshälften eine aufgerichtete Klinge, dahinter getrennt oder neben aufwärts zwei seitwärts gebogene Hornähren und beiderseits dieses Bildes ein sechseckiger Stern. Auful und Krummstab schmücken den Schild. Eine andere Darstellung ex nummo zeigt den Schild statt mit Schildbeschluß quergetheilt, sonst mit den Bildern wie oben. Aufgetragen ist ein kleines Mittelschildchen mit dem Stiftswappen. Krummstab und Schwert trenzen sich hinter dem Schild, den die Auful deckt. Eine dritte Darstellung ist endlich die auf dem schönen Siegel im Stiftsarchiv mit der Umlaufchrift auf liegendem Bande: Christophorus Praepos. Claustrumburgensis. Zwei Schilder sind neben einander gestellt. Im vorderen das Stiftswappen, im hinteren das Familienwappen Matthaii's, wie zuerst beschrieben. Zwei gekrönte Helme zeigen zwischen sich die Auful mit dem lentschreit eingefesteten Krummstab; der erste Helm zeigt den federgeschmückten Ring wie beim Siegel Sebastian Mayer's; der zweite gehört zum Familienwappen und trägt eine gekrönte lentschreit sich windende Schlange zwischen offenem Adlerflügel.

Am 28. Februar 1706 wurde

### Jakob Eini,

38 Jahr alt, zum Propst gewählt, vordem der Theologie Doctor, Protopotarius apostolicus, Miles et Eques aureatus ac sacri palati Lateranensis Comes. Er starb leider bereits am 6. Dezember 1706; eine runde Abhängemedaille von ihm im Säiterl. Münzabinete und sein Privatsiegel im Stiftsarchiv haben sein Wappen der Remunthnahme überliefert. Nach erster Darstellung ist der Schild quadrat mit Mittelschildchen, worin das Stiftskreuz, 1 und 4 ein ans der Spaltlinie hervorbrechender halber geflügelter Adler; 2 und 3 einwärts gekehrt ein Greif, der in den Borderprantzen einen Stab hält. Hinter dem Schild, den die Auful deckt, trenzen sich Krummstab und Schwert.

Das Siegel des Propstes zeigt zwei neben einander gestellte Schilder, vorn das Stiftswappen, hinten den quadrirten Familienstiel mit den Adlern und Greifen, wie beschrieben. Die über beiden Schilden ruhende Auful mit lentschreit eingefestetem Krummstab wird bekrönt von zwei Helmen. Der erste trägt den federgeschmückten Ring wie bei den früheren zwei Propstien, dem zweiten entspringt wachsend ein Greif mit einem Stab in den Krallen.

### Ernest Berger,

des Vorigen Schulgefährte, Doctor der heil. Schrift und Dekan des Stifts wurde am 30. Jänner 1707 zum Propst gewählt und am 8. Mai inthalt. 1731 trat er in die Congregation der regulirten Chorherren von Lateran, wodurch die Chorherren den Titel lateranensis, und er die Würde eines Abtes von Lateran erhielt, welchen Titel nun alle seine Nachfolger führten. Er starb als Greis von 82 Jahren, nachdem er 42 Jahre dem Stift vorgestanden, am 24. Dezember 1748. Sein Wappen erscheint auf Medaillen wie folgt: ovaler Schild, quadrat mit Mittelschildchen, worin das Stiftskreuz, 1 und 4 in Blau ein grüner Palmenbaum mit goldenem Stamm auf grünem Blätten; 2 und 3 in Schwarz ein goldener hoher und wiger Berg (Au spielung auf den Namen Berger). Krummstab und Schwert trenzen sich hinter dem Schild, den die Auful deckt. Auf einer zweiten Medaille erscheint der Baum nicht als Palme, sondern

siebt einer Linde ähnlicher; der Berg erscheint als fünftrock aufgebührter Zelten. Das im Stiftsarchiv aufbewahrte Siegel zeigt die bereits von den früheren Prälaten besitzbare Darstellung: zwei neben einander gesteckte Schilder, im vordern das Stiftswappen, im hinteren 1 und 4 die Palme, 2 und 3 der silberne Berg. Von den zwei gekrönten Helmen zeigt der vordere den federbeschmückten Ring wie die vorhergehenden Prostswappen, der hinter aber einen Palmenbaum zwischen offenem Adlerflügel. Anhuf und Krummlstab nehmen den Raum zwischen beiden Helmen ein.

### Berthold Staudinger.

der Theologie Doctor und Oberkellereiter des Stiftes, wurde am 12. Februar 1749 zum Propst erwählt, am folgenden Tage investiti, 1. Mai investit und starb am 16. März 1766. Sein Siegel mit der Umschrift: Bertholdus Praepositus Claustro-neonigenius zeigt zwei ovale, nebeneinander gestellte Schilder. Im vorderen das Stiftswappen; im hinteren das Geschlechterswappen: gespalten, vorn in Blau drei (1, 2) goldene Verchen (offenbar aus dem ältestreichischen Verchenwappen entlehnt), und hinten in Silber ein grünender Baum (eine Staude, mit Bezug auf den Namen Staudinger). Krummlstab und Anhuf zieren das Wappen.<sup>12)</sup>

### Holstried von Röllmann.

(ein Sohn des 1738 in den reichs- und erbländischen Ritterstand erhobenen Hoflanglei-Secretärs Ferd. Gottfried Röllmann, v. Hellbach, Adelsleiter II. Bd. S. 334), der Gottsgelehrtheit Doctor und Oberkellereiter des Stiftes, ward am 15. Mai 1766 zum Propst gewählt und starb als solcher am 8. März 1772.

Sein Wappen bestand nach einer silbernen Schaumünze von ihm aus zwei ovalen, gegeneinander gelehnten Schilden. Im vorderen das Stiftswappen; im hinteren das von Röllmann'sche Familienwappen: quadrat, in Silbernen Felde ein roth geteiltes Schweizer (Krieger mit Wappens und Schwerthilf), in der Rechten eine Hellebarde haltend, die Linke in die Hüste gestemmt; 2 gespalten, vorn ein goldener, rechts gewendeter Greif in Blau, hinten ein silberner Auer, um den sich ein Delphin, den Kopf unten, windet, in Roth, Feld 3 wie 2, doch der Greif nach der anderen Seite gesteckt; 4 der Schweizer, jedoch die Hellebarde mit der linken Hand haltend, die Rechte in die Seite gestemmt.

Auf dem an der Decke des großen Kuppelsaales im Stift gemalten Wappen erscheint die Figur im Feld 1 und 4 als ein Ritter in goldenem Rüstung auf Dreierberg.

Hinter beiden Schilden steht schräg der Krummlstab, über ihnen schwelt die Anhuf.

Zu den Reichsbüchern des f. f. Adelsarchivs zu Wien wird der Vater „Ferdinand Gottfried Röllmann, Oesterl. Geheimlicher Hof-Ranglei-Secretär“, geführt. Das Ritterstandsdiplom ist datirt Wien, 23. Juni 1738, von Kaiser Karl VI., und darin gefragt, daß Röllmann aus einer königlichen Patrizierfamilie stamme. Großvater und Vater seien Advoaten und Prokuratorien beim Reichskammergericht in Speier und Westfäl-

gewesen, auch haben sie andere ansehnliche schiedene Nachkommen und anderen Städten

Das Wappen Röllmann ist nachstehendes: Geviertes Schild. 1 und 4 in Rot, vorwärts gehörter Mann mit weißem Gürtel, eine Hellebarde in der Rechte die Seite gesteckt. Auf seinem Kopfe ein schwarzer Schnur und roter Feder. 2 + rechte Feld von Gold über Schwarz getwärts schreitender Greif von vermehrte Feld rot, darin ein silberner, abwärts gehender Euerholz, um denselben schlingt sich ein Delphin. — Auf dem Schildzeigt Schwarz-goldene, links rot-silbernen. Der Greif den Mann wachsend, der linke ei wachsend.

### Ambrosius Lorenz,

Pfarrer zu Korneuburg in Niederösterreich, 1772 zum Propst erwählt und starb am 1.

Von den zwei mit Inful und Kreuzwappenschilden zeigt die erste das Stifts-, mit dem zweiten, links gespalten. Vorn Vorbeerkranz, geschildert aus zwei, unten ii oben offenen Zweigen (beim mehrfach erwähnt sich zwischen den Vorbeerkranzen in Blau ein silberner Schrägbrechsbalten u. hinter einander aufwärts stehende, belegt.

### Floridus Leeb,

bisher Stiftsdechant und Dr. theol., ward 1782 als Propst investiti, erhielt vom Kaiser Wien 3. Juli 1791 für sich und alle seine 9 eines Erb-Hofstapler in Oesterreich unter 1 am 13. August 1799.

Das ursprüngliche Familienwappen Leeb im Stiftsarchiv: Ovaler, von einem gehaltenen (silbernen) Schild, worin aufs blätterlose Staude mit (rothen) Beeren ertheilt.

Als Stiftsdechant führte Floridus gleichfalls im Stift aufbewahrtes Siegel: 1 in Roth das weiße Klosterneuburger Stift ein gezeichnete Adlerflügel; 3 in Grün ein längliches Blatt und drei große Beeren; 4 einwärts gehörter Löwe. Auf dem Schildzeigt Turnierhelm mit beiderseits abhängenden Decken doppelpiegelwürtigen Löwen trägt, welche einen Zweig mit drei Beeren hält.

Als Propst endlich bediente sich Floridus dreitzen Schildes. 1 und 4 in Gold ein einwärts Löwe; 2 und 3 in Silber an grünen Pode ohne Blätter, mit rothen Beeren. Zu ein Siegel mit der Umschrift: Floridus Praepos et Laterau, sowie das im großen Saale Wappen.

Ein Siegel mit der Umschrift: „Herr dorff“ hat das Stiftswappen und das ob ovalen Schildern neben einander gestellt. T

<sup>12)</sup> Die Farbenangaben nach den an der Decke des großen Kuppelsaales im Stift gemalten Wappen von Propst Ernst Berger bis auf Propst Adam Schef.

1 und 4 den einwärts gelehnten Löwen, 2 und 3 auf grünem Hügel eine Pflanze mit zwei lanzenförmigen Blättern und mit drei distelähnlichen Blüthen. — Ein Cherub über beiden Schilden trägt die Mitra auf dem Haupte, dahinter rechts der Krummstab, links ein Schwert. Letzteres hier nochmals auftauchend als Beide der auf jener Herrschaft ausgeübten weltlichen Reichtumsbarkeit. — Interessant ist eine Skulptur am Pfarrhofe zu Grinzing nächst Wien, der unter Propst Leeb gebaut wurde, und über dessen beiden Thorenwegen zwei ovale Wappenschilder in rechteckigen Kartouschen prangen. Das über dem der Kirche nächstgelegenen Thoreweg angebrachte Wappen zeigt das Stiftskreuz; das über dem zweiten Thore des Propstes Wappens in folgender Darstellungsweise: Schild quadriert, mit aufgelegtem abgeleiteten Klosterneuburger Kreuz. Feld 1 und 4 der einwärts gelehnte Löwe, 2 und 3 ein abgehender Rothenzweig mit zwei Blättern und drei blühenden Vollrosen. Die Rosen sind hier deutlich als solche fassbar, die Pflanzen wachsen ferner nicht, wie bei den früheren Darstellungen, aus einem Hügel hervor, also bemerkenswerthe Abweichungen gegen die früher beschriebenen Wappen.

Der Novizenmeister und Bibliothekar des Stiftes

#### Gaudenz Dunkler,

geb. 1746, ward am 18. März 1800 zum Propste gewählt, und starb am 23. November 1829.

Schaupfennige dieses Propstes im l. t. Münzabzincen zeigen als sein Wappen zwei ovale, gegen einander gehaltene Schilde, im vorderen das Stiftswappen, im hinteren Dunkler's Familienwappen: quadriert. 1 und 4 in Silber, über grünem Dreieck ein recht springender, rother Pegalus (geflügeltes Pferd); 2 und 3 in Blau drei (1 und 2 gefielte) goldene Sterne. Die Inful über, der Krummstab hinter beiden Schildern vervollständigen das Wappen. — Die Farbenangaben sind nach der im großen Saale gemalten Abbildung. An der Plantengasse zu Wien ist dies Wappen über den Thoren der beiden von ihm erbauten großen Häuser Nr. 6 und 7 zu sehen.

#### Jakob Rottenstock,

geb. zu Wien am 10. Februar 1776, gest. am 22. Juni 1844, der berühmte katholische Kirchenhistoriker, ward nach dem Tode des Vorigen am 8. Juni 1830 zum Propste von Klosterneuburg erwählt. (Seine ausführliche Biographie bei Wurzbach, Lexikon 27. Bd. S. 311—312.)

Das von ihm geführte Wappen zeigt sein Siegel mit der Umschrift: „Jakob Probst zu Klosterneuburg, R. C. Ständ. Auschuhzrath.“ Zwei Schilder stehen nebeneinander. Der erste über dem die Inful, zeigt das Stiftswappen; der zweite, hinter dem senkrecht der Krummstab, weist Rottenstock's angewandtes Privatwappen auf: schräg geviertet; oben in Silber das strahlende Auge Gottes; unten in Gold ein angeschlagenes (weiblich) Buch; rechts in Blau ein zusammengebundenes Bündel Ruten (Anspielung auf den Familiennamen); links gleichfalls in Blau ein aus am äusseren Schilderrand hervorbrechenden Wollen hervorgehender menschlicher Arm, der ein goldenes Kreuz in der Hand emporhält.

Das mit der Inful bedeckte Familienwappen Rottenstocks allein, ohne das Stiftswappen, findet sich in Stein

gehauen über dem inneren Thoreingang zum großen Stiftshof. Die Ruth gleicht hier mehr einer Lorangerobe.

Bei dem im „großen Saale“ des Stiftes gemalten Wappen zeigt sich deutlich ein silberner Ruth mit goldenem Stiel; sonst alles in Zeichnung und Farben wie oben beschrieben.

Auf Jakob Rottenstock folgte 1844—1853

#### Wilhelm Sedlacek

als Propst von Klosterneuburg, geboren 1793, gestorben 30. Juni 1853.

Nach dem Siegel des Propstes, nach einer Holzschniderei am Altar der gotischen Kapelle im ersten Stock des Stiftes endlich nach dem gemalten Wappen am Palion des „großen Saales“ bestand sein Wappen aus einer goldenen, aufgerichteten Sichel im grünen Felde. Da Sedlacek zu deutsch Bauerlein heißt, ist das bauerliche Attribut der Sichel als eine Art Namenswappen anzusehen.

#### Adam Schrek,

geboren zu Wien 1796, Priester 1821, infolgitter Propst und lateran. Abt des Stiftes Klosterneuburg 1853, Dr. theol., l. l. Rath, Ritter des laiss. österr. Leopold-Ordens, Erb-Hofkaplan des Erzherzogthums Österreich unter der Enns xc., gestorben am 29. März 1871, führte in silbernem Schilde einen mit grünem Dreieck stehenden Apfelbaum, und dessen brauen Stamm sich nach aufwärts eine Schlange windet, die mit dem größtmöglichen Rachen einer rothen Apfel, an dessen nach ausswärts abhängenden Stiele zwei grüne Blätter sprösen, hält.

Sein Nachfolger ward der jetzige hochwürdige Prälat

#### Berthold Fröschl,

infolgitter Propst des regulirten lateranensischen Chorherrenstiftes des hl. Augustin zu Klosterneuburg, lateran. Abt, Sr. l. l. apoi. Majstria Rath, Erb-Hofkaplan im Erzherzogthume Österreich unter der Enns, Ehren-Hofkaplan St. Königl. Hoheit des Herzogs von Parma, Ritter des Parma'schen Constantia'schen St. Georg Ordens I. Klasse, fürst-erzbischöflich geistl. Rath, emer. Dekan des Stoderauer Bezirkels, Direktor der theolog. Haus-Lehranstalt xc. u., geboren am 7. Juni 1813 zu Weinfeld bei Langeneggendorf im Niederösterreich, Priester 1838, Abt zu Klosterneuburg am 5. August 1871.

Durch die Güte des Prälaten, der sich für vorstehende Arbeit lebhaft interessiret und mir durch die Erlaubniß der Verbindung aller im Stift vorhandenen Quellen<sup>19)</sup> für diefele die Möglichkeit bot, eine durch volle 300 Jahr ununterbrochen fortgeführte Wappentafel der Klosterneuburger Abtei zu veröffentlichen, ward mir auch ein Abbild des neuesten propstlichen Petchos mitgetheilt. Berthold III., Ignaz Fröschl, führt, wie die meisten seiner Vorgänger, das Stiftswappen mit seinem periodischen in zwei Schilden, die aneinander gelehnt und von der Inful mit abliegenden Bändern bedekt sind. Hinter dem Stiftsschilde steht der Krummstab, hinter dem Familienschild das bischöfliche Kreuz. Der Familienschild zeigt einen

<sup>19)</sup> Ich gerette aus an dieser Stelle der liebenswürdigen Unterhaltung des heil. P. Zeyer in Wienowitz, Bibliothekar im Stift Niederneuburg.

auf grünem Erdboden aufrecht stehenden Löwen, überdeckt von einer schräglins den Schild übergiegenden goldenen Linde (Schräglindbalzen), die mit drei rothen, an den vier Enden wiedergezeigten Kreuzlein belegt ist. Die obere Hälfte des Löwen ist gold in lilaroztem Felde, die untere Hälfte blau in goldenem Felde.

Dieses Wappen, um dessen Verleihung der Prälat 1871 beim l. l. Ministerium des Inneren eingekommen und das ihm mittels Wappenbrief verliehen worden, ist dem nachgezeichnet, welches Siebmacher's Wappenbuch, IV. Theil, Taf. 68, mit der Bezeichnung „Die Fröschl“ unter den „Gebeden“ bringt. Die Zeichnung des Schildes ist dableib der obigen ganz gleich, nur ist der Schräglindbalzen silbern und stant der Kreuz mit drei Fröschen (Anspielung auf den Namen) belegt. Es gehörte dies Wappen einer erloschenen Familie an, deren Stammväter, der Bruder Martin und Leonard Fröschl, den 29. November 1589 den Reichsadelsstand erhalten hatten.<sup>11)</sup>

Ein anderes Geschlecht des Namens Fröschl blüht im Salzburgischen, wohin es aus Wasserburg am Inn gekommen

war. Es führte im Schild einen grünen zu Wappen. Diese Fröschl besaßen Marzoll und in der Stadt Reichenhall ein gezeit Traunstein<sup>12)</sup> genannt, welches in der Linie Fröschl zum Traunstein und Tegen zu Marzoll lebten 1490. Der edel ges. Christian Fröschl zu Marzoll die bei Stift Pößnau, gestorben 1508, liegt in der Domkirche dafelbst. Ende des 16. Jahrhunderts angehörende und reiche Geschlecht „gar über zu e“. Der bairische Adelschronik Wig. Hund id dieser Familie: „Sigmund Fröschl hat 4 gen gehabt (1541), ward erst lutherisch, als 24 Jahre alt war, wurde er katholisch. Soj geschichter, beredter und gelehrter Mann, hat auf die Alchimisterei und in die neue Religion er gar verdorben, von seinen Gütern in die men, hat eine Zeitlang noch zu Amberg geh. Frau Margret Pfaffenhauserin ein g Weib, hat bei ihr etliche schöne Kinder, mit d zu haben ist“. (Stammbuch des Adels I. Bd.

<sup>11)</sup> Reichsrechts-Akten zu Wien.

## Verzeichniß sämtlicher Pöpste von Klosterneuburg von den ältesten Zeiten bis auf unsere

1. Otto I., von der Gründung des Stiftes 1107 bis zu seinem Tode 1122.
2. Otto II., Sohn Leopold des Heiligen, Markgrafen von Österreich, 1122—1132.
3. Hartmann, erster Propst der regulierten Chorherren 1133 bis 1142, wo er auf den Bischofsthül nach Brüx berufen ward.
4. Marquard I., 1142—1167, († 3. Jänner 1167), erhält vom päpstlichen Legaten Kardinal Peter den Gebrauch des Krummstabes (Urfunde s. l. et a. bei Fischer Nr. XIV.)
5. Rudiger I., 1167—1168, († 29. August 1168).
6. Werner, 1168—1186, wo er wo andershin berufen wurde.
7. Gottschalt, 1186—1192, († 30. August 1192).
8. Werner zum zweiten Male, 1192—1194, dann Bischof zu Gurk.
9. Otto III. von Engelbrechtskirchen starb noch 1194 (2. September).
10. Rudolf I., 1194—1196, († 19. März 1196).
11. Dietrich Purger, 1196—1216.
12. Bischof oder Guisinfio, 1216—1219.
13. Walther oder Gunther, 1220—1223.
14. Marquard II., 1223—1226.
15. Conrad I. Goldstan (Goldstein), 1226 bis gegen 1250, vielleicht zu der Familie mit der doppelheligen Linne im Wappen gehörig, aus der Jans der Goldstein anno 1344 Jansen des Chunringers Amtmann zu Seevelde war. (Sein Siegel in rotem Wachs an der Urfunde Nr. 6/1344 im Wiener Stadtarchiv.)
16. Dietmar, 1250—1252.
17. Conrad II., 1252—1257. Er starb 12
18. Nikolaus I., 1257—1279. Er starb
19. Fabo, 1279—1292. Er starb 26. Aug.
20. Hadmar, von 1293—1301 (entst. mar's Brüder kommen vor Nikolaus Ulrich von Steigberg. Die Esel i führten einen vorwärts geschieferten Giebelstop)
21. Rudiger II., 1301—1306 (verfigurirt, eines unbekannten Jahres).
22. Berthold I., 1306—1317 († 29. Ma Bernhard von Passau hinter 1312 Pap. beim Pöpste Berthold, den Gebrauch Aufsignien zu erlauben. (Der Brief wird abgedruckt bei Fischer Nr. CXL, ist da jämmer 1312. Die Antwort des Papstes doch führt die Nachfolger jene Aufsignien
23. Stefan von Sierndorf, 1317—133 ber 1335).
24. Nikolaus II. Neudhart, 1335—13
25. Rudwein von Knappen, 1336—13 10. Oktober 1349 an der Pest. Das Ge pen war zu Hafelbach im B. u. M. Q.
26. Orthold von Wölferstorff, 1348— batir Avignon 8. April 1358, von D

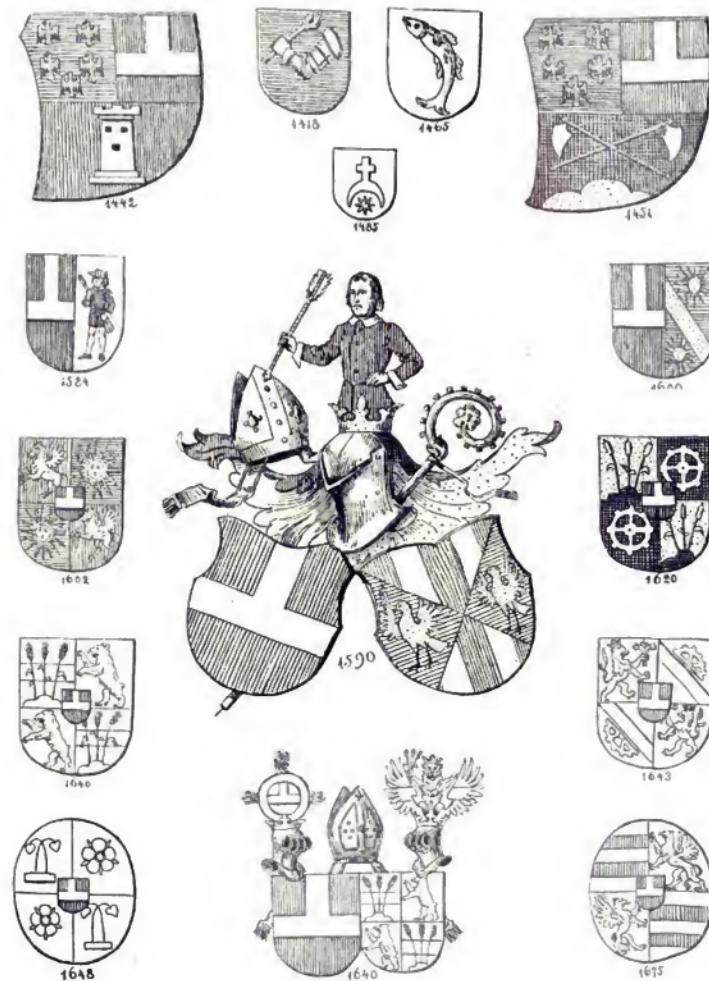
<sup>11)</sup> Dreiecksiegel mit der Umschrift: „A. Vrlicz“ in der Sammlung meines getreuen Freunden Dr. Hartt

- Glaubniß, sich der Insel zu bedienen (Urkunde bei Fischer Nr. CLXVII), welches Recht kurz darauf auf alle künftigen Prälaten des Stiftes ausgedehnt wird, laut Urkunde datt' Avignon 18. Jänner 1359 (Fischer Nr. XLIX). Die Wollensdorfer oder Wollersdorfer waren eine ausgeschiedene niederrömerische Adelsfamilie. Wappen: Ein schrägrechter silberner Wollenballen in schwarzem Felde.<sup>19)</sup>
27. **Koloman von Lora**, 1371—1394, (resignirt 24. Juli 1394). Vielleicht aus dem adeligen Geschlechte, dem Dominus Mainensis de La, 1287 Zeuge in einer Weller Urkunde (Hueber lib. I. fol. 30) angehört.
28. **Peter I. Lehnhofer**, 1394—1399, († 17. Juli 1399).
29. **Bartholomäus von Pierbaum**, 1399—1409, (resignirt 1409, † aber erst 19. Juni 1413). Der Ort Birbaum liegt nördl. dem Perschlingfluß und war schon im 13. Jahrhundert Sitz einer Adelsfamilie. Otto kommt in Klosterneuburger Urkunden vom 12. Jahrhundert vor. Martin von Birbaum 1347. Konrad von Birbaum und seine Gattin Petri in Weller Urkunden 1336, ersterer auch 1341 (Hueber).
30. **Albert Stöd**, 1409 bis 1418 (resignirt). Er starb 23. April 1423.
31. **Georg I. Muestinger**, 1418—1442. Er starb 30. September 1442. Sein Familienwappen ein geharnischter Arm mit Fädel; unter ihm kommt quer das heutige Stiftswappen vor.
32. **Simon I. von Thurn** (auch von Thurum geschrieben), 1442—1451 (resignirt). Er starb 30. September deselben Jahres. Sein Wappen ein Zinnenturm, weiß in Roth.
33. **Simon II. Heindel**, 1451—1465, diente ab 1465. Er starb 15. April 1475. Führte zwei gekreuzte Garthenhauen über goldenem Dreirig in Schwarz.
34. **Johann Hecht**, 1465—1485. Er starb 27. Juni 1485. Wappen: Ein Hecht.
35. **Jakob I. Pamperl** oder **Papersl**, 1485—1509. Er starb 12. August 1509. Im Wappen Halbmond, Stern und Kreuz (s. Text).
36. **Georg II. Hansmanufüttner**, 1509—1541 (resignirt). Er starb 3. Dezember 1541. War vorher Pfarrer zu Heiligenstadt.
37. **Wolfgang Hanßen**, 1541—1551, (resignirt 1551). Er starb 7. Dezember 1552.
38. **Christof I. Starzl**, 1551—1558. Er starb 1. April 1558.
39. **Peter I. Hübner**, 1558—1563, 8. Februar 1563 entsezt, † um's Jahr 1592.
40. **Leopold Hintermayer**, 1563—1577, † 10. April 1577.
41. **Rajpar Christiani**, 1578—1584. War vorher Domdechant zu Wien und ein ausgezeichneter Gelehrter. Er starb 15. Jänner 1584.
42. **Balthasar Polzmann**, 1584—1596, † 6. Juni 1596; früher Domherr zu Gran, Propst von Klosterneuburg am 5. März 1584, † nach anderer Quelle 10. Jänner 1596. Schätzl von Kaiser Rudolf 19. Mai 1590 einen Wappendipl. Von ihm angefangen datirt die Kenntniß der ununterbrochenen Reihenfolge der Wappen der Propstei.
43. **Thomas von Roeff**, 28. Juli 1600 zum Propst von Klosterneuburg gewählt, † 10. November 1612. Kaiser Rudolf verleiht ihm 1. Februar 1602 den Adel und Wappenerkennung.
44. **Andreas von Mosmüller**, Propst 29. April 1616, † 1. Dezember 1629. Der Adel vom 10. Februar 1613.
45. **Bernhardus von Waix**, Propst 16. Jänner 1630, † 7. April 1643.
46. **Rudolphus Mäller**, Propst 9. Jänner 1643, † 13. September 1648.
47. **Bernhardus Schmeding**, Propst 14. Dezember 1648, † 9. November 1675; bei diesem Prälaten wird zum ersten Male das Schwert neben dem Rümmstab (hinter dem Wappenschilde) angetroffen.
48. **Adam Scharrer**, Propst 19. Dezember 1675, † 13. Febr. 1681.
49. **Sebastian Mair**, Propst 4. Mai 1681, † 21. Juni 1686.
50. **Christopherus Matthäi**, Propst 16. Oktober 1686, resignirt 26. Jänner 1706, † 12. Dezember 1706.
51. **Jakobus Cini**, Propst 28. Februar 1706, † 6. Dezember 1706.
52. **Eusebius Berger**, Propst 30. Jänner 1707, † 24. Dezember 1748, 82 Jahre alt.
53. **Bertholdus Standinger**, Propst 12. Februar 1749, † 16. März 1766.
54. **Godefridus von Rossmann**, Propst 15. Mai 1766, † 8. März 1772. Der Adel des Vaters ddo. 23. Juni 1738.
55. **Ambrosius Lorenz**, Propst 30. Mai 1772, † 9. November 1781.
56. **Floridus Leeb**, Propst 16. Februar 1782, † 13. August 1799.
57. **Gaudentius Dunkler**, Propst 18. März 1800, † 23. November 1829.
58. **Jakob Rautenkroß**, geboren 10. Februar 1776, Propst 8. Juni 1830, † 22. Juni 1844.
59. **Wilhelm Sedlacek**, geboren 1793, Propst 1844, † 30. Jänner 1853.
60. **Adam Schred**, geboren 1796, infolger Propst 1853, † 29. März 1871.
61. **Berthold III. Fröschl**, geboren 7. Juni 1813, infolger Propst 5. August 1871.



<sup>19)</sup> Die niederrömerischen Wollensdorfer sind wohl zu unterscheiden von den Sollersdorfer oder Sollendorfer mit dem Gemeinschaftsnamen. Diese haben sie dem Orte Wollersdorf jenseit des Danu den Namen gegeben; verlieh 1620 genannt basell. Wappen: einem silbernen Wollenballen in Schwarz; ein 1550 neugevinntes Siegel der Gemeinde zeigt einen natürlichen Wollensträgladen. Ulrich de Wollgersdorff An. 1227 (Hueber I. fol. 16); Hermannus de Wollgersdorff, Ministerialis Austriae 1276 (l. c. fol. 27); Ulrich v. Wollersdorff et Petrius anno 1300. Petrius † 1305. Ihre Tochter Rabacina v. Sunnderge.

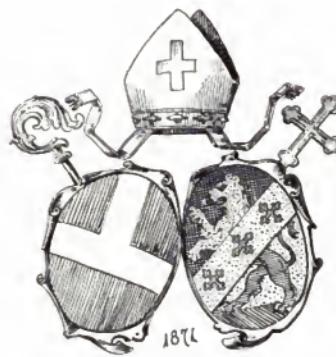






zu A. Greuter: Die Wappen der kath. Bischöfe von Siebenbürgen.







Die  
**Heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Necrologium.**

Eine Quelle für österreichische Heraldik des Mittelalters.

Wappenstudie

von

**Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshulz.**

Mit 6 Wappenstein und 14 in den Text eingebetteten Wappenabbildungen.

Vorher hat das im I. und II. Bande der heraldisch-genetologischen Zeitschrift „Adler“, vom Freiherrn v. Pettenegg besprochene St. Christophorus-Bruderschaftsbuch vom Altertum, nicht nur für unsre wichtigsten, sondern auch für unsre einzigen heraldischen Denkmäl aus dem 14. Jahrhunderte gegolten. Erst das in 12. Bande der Beiträge des Wiener Alterthums-Vereins (1872), von Dr. Carl Lind veröffentlichte mittelalterliche Grabsteuerzeichnung des Wiener Minoritenklosters hat den Beweis geliefert, daß Österreich noch ein anderes aus demselben Säculum stammendes Quellenwerk mit Wappenmalerei besitzt, obgleich es durch die geringere Anzahl der in demselben befindlichen Wappen, 207 nämlich, und das Fehlen der Helme und Kleinode erst den zweiten Rang einnimmt.

Der betreffende Codex, 52 Pergamentblätter in Folio enthaltend, in Schweinsleder gebunden und mit der Aufschrift: „Regest sepulchrorum“, ist nichts anderes, als eine zu verschiedenen Zeiten vorgenommene Eintragung der in der Kirche und im Kloster der Minoriten zu Wien beigesetzten Wohlhaber und Gönner des Ordens der minderen Brüder von der Regel des heil. Franciscus, zugleich ausgestattet mit den gemalten Wappen dieser verstorbenen Personen, welche sowohl dem hohen und niederen Adel, als auch der vornehmen Bürgerschaft angehörten. Das Buch ist noch heute im Besitz des hiesigen Minoritenklosters, und Schreiber dieses hatte Gelegenheit das Original selbst zu sehen.

Edon Dr. Lind hat aus der alten, ursprünglichen Textschrift die Zeit der Auslage des Necrologiums mit dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts bestimmt, und die Form der ältesten beigefügten Wappen bestätigt die Annahme, daß die Entstehungszeit der Handschrift in das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts fällt, und wir somit einen Zeitgenossen des Christophorus-Bruderschaftsbuches und der Zürcherrolle vor uns haben.

Dabei ist übrigens zu konstatiren, daß auch das 15. und 16. Jahrhundert durch Schrift und Wappen vertreten ist. Der dreieckige und der unten runde Schild, die Tartsche und der bei derzeit ausgeschwänzte Schild kennzeichnen schon von vornherein die diversen Perioden. Dies thun im gleichen Maße die Wappensignatur selbst und die Damaskierung.

Den Schluß des Manuskriptes bilden Aufschreibungen über Einzelheit und Prosch neuer Ordensbrüder aus dem 17. Jahrhundert, was heraldisch natürlich kein weiteres Interesse gewährt. Rücksichtlich der Conservirung des Minoriten-Necrologiums ist der Umstand lebhaft zu bedauern, daß eine nicht unbedeutende Zahl von Wappen von freudhafter Hand herausgeschnitten worden ist, so zwar, daß, wie oben bemerkt, nur mehr 207 zurückbleiben, wobei jedoch einige Doublesets inbegriffen erscheinen.

Obgleich nun die ganze Handschrift sammt den noch erhaltenen Wappen, wie schon erwähnt, vor einigen Jahren publicirt wurde, so habe ich es dennoch für zweckmäßig erachtet, aus den vorhandenen Holzschilden 115 auszuwählen,<sup>1)</sup> seßt nach den Wappenfiguren zu ordnen, hic und da einige vergleichende Bezeichnungen zu machen, und somit diese von Dr. Lind neuendete Quelle der guten, alten Heraldik speziell den heraldischen Fachgenossen vorzuführen, zugleich aber auch durch die figurative Anordnung ein heraldisches Musterblatt österreichischer Kunst zusammenzustellen, und dies um so lieber, als die Abbildungen vollständig facsimiliert genannt werden dürfen.

Die nicht aufgenommenen 92 Wappenstein sind größtentheils Schilder mit Heroldssiguren, welche ihrer steten Regelmäßigkeit halber nichts Schreidiges darbieten, einige wenige auch hier reproduzierte Ausnahmen abgesehen, und einige Duplicate und minder gelungene Stücke des 16. Jahrhunderts.<sup>2)</sup>

An Wappen fürstlicher Personen, welche zugleich Länderwappen sind, zählt unter Necrologium fünf, nämlich Österreich, Aragon, Frankreich, Tirol und Böhmen.

Auch in der gegenwärtigen Zusammenstellung soll der österreichische Bindenschild in seiner heraldischen Einfachheit den Neigen eröffnen. (N. 1. Fig. 1.) Es ist das gemeinsame

<sup>1)</sup> Sie sind uns vom Wiener Alterthums-Verein mit größter liberalität auf die gütige Verwendung des Herrn Ministerial-Secretärs Dr. Lind zum Abdruck überlassen worden.

<sup>2)</sup> Die eingetümelte Nummer mit vorgelegtem X. zeigt die Nummer an, welche das Wappen in der Publication des Hrn. Dr. Lind erhalten hat, während die hier gebrauchte Nummerierung durch das vorgelegte Figuralkennstich ist.

<sup>3)</sup> Zürcherrolle, Taf. I. 17

Wappen für Nieder- und Oberösterreich, unbedacht der speziellen Wappen, welche die beiden Kronländer besitzen, und es war eine der glücklichsten und gelungensten Combinationen des Blasen, welche ihm die Witte zwischen dem habsburgischen und lothringschen Wappen anwies, in derselben Art, wie ihn das österreichische Kaiserhaus noch heute zu führen pflegt.

An den einfachen Balken reihen wir zunächst den schwarz-silbern geschachten Schrägbalken in Rot der Enekele (Fig. 2), nachher zu Albrechtsberg genannt; dieses warnte nieder- und oberösterreichische Geschlechte erhein schon anno 1049 urkundlich, und aus dem Minoriten-Necrologium, wo wir dem Enekele'schen Schild dreimal begegnen, nämlich um 1336, 1372 und 1548 (N. 64, 90 und 205), ergibt sich, daß, im Widerbruch mit den Angaben Hohenfels's und Wighgrill's, die ursprüngliche Feldfarbe roth und nicht Gold gewesen ist, wie das Stammwappen späterhin, wahrscheinlich "verbessert", erscheint. Das Wappen vom Jahre 1372 ist eines der ältesten des Necrologiums und ganz einfach, aber es ist hier der links gewendete Tarike des 16. Jahrhunderts (auch zweimal vorkommend) Platz gegeben worden, um die spießartige Damaszierung der weißen Quadrate des Balkens zu veranschaulichen. Weiser Todter die Elisabeth Schanerlein, geborene Enekele, † 1372, geweht, ist mir aus dem Stammbaum bei Hohenf nicht evident geworden.

Hieran schlicht sich der silberne gewellte Schrägbalken derer von Wolfsendorf d. a. 1305 (N. 13) Fig. 3. Das an sich sehr einfache Wappen bietet einiges Interesse durch seinen Zusammenhang mit jenem des Marktes Woltersdorf am Aischbade<sup>1)</sup>, im Bierl unter Mannhartsberg. Das alte, längst ausgestorbene Geschlecht gehört unter jene niederösterreichischen Familien, die bisher noch keine historische Darstellung erhalten haben, dasjenige abgerednet, was der tüchtige Forcher Hanthaler in seinem Necro. II. p. 363 und 366 (tab. XLIX) an Notizen beibringt. Er bemerkt unter Anderem ganz richtig, daß man sich bei diesem Namen von Verwechslungen mit dem Wolfsendorf und Wulfsendorf zu hüten habe. Die von Wolfsendorf besitzen eine gleichnamige Weite, welche 1458 von König Georg Podiebrad vergebens belagert wurde; daneben entstand der oben erwähnte Markt, auf den auch das Wappen der Familie überging; doch mit der Verstümmlung des Namens Wolfsendorf in Woltersdorf trat gleichfalls eine Verballformung der Wappensfigur ein: aus dem Schrägbalken wurde ein lichter Wollensbalken. Schon das Ortssiegel vom Jahre 1620 zeigt diese Umgestaltung der Heroldsfürfigur, welche auf dem Siegel d. a. 1850 endlich ganz plump hervortritt. (Fig. a und b.) — Ulrich III. von Wolf-

sich 1267 eines anderen Wappens, nämlich gepalten, vorne von licht und dunkel fünfmal schräg geteilt, hinten ein aufsteigender Wolf.

Ein schwarzes Schildeshaupt, und darunter von Silber und Roth gepalten, war das Wappen der Familie Hauser. (N. 198.) Fig. 4.

Walpurga, † 1453, die Witte des Sigismund von Polheim, war eine geborene Hauser und führte hier ihr angeborenes Wappen. (Siehe Breuerhuber, Annales Styrenses, p. 465, vierte Tafel der Herren von Polheim Stammbaum.) Man weiß, daß die Witwen gewöhnlich ihr väterliches Wappen gebrauchten. Neber Walpurga vide Wighgrill, IV. 219.

Tief er verdienstvolle Genealoge hat hier aller Wahrscheinlichkeit nach zwei verschiedene Geschlechter des Naumen Hauser in einer einzige verschmolzen, was ihm übrigens öfter passierte.

Bei dem nahezu verdoppelten Quellenmaterial, was uns heute zu Gebote steht, sind wir freilich in der Lage, manches zu berichtigten und zu ergänzen.

Das ursprüngliche Wappen jener Hauser, denen Walpurga angehörte, war unter einem rothen Schildeshaupt von Silber und Schwarz dreimal geteilt. (N. 106.) Fig. 5. Mit diesem Schild erscheint zuerst, und zwar im Minoriten Necrologium, Herr Werner Hauser, Burgvogt zu Mödling, † 1309; seine Gemahlin Frau Elisabeth; sein Sohn Herr Werner (d. i. jedoch nicht Bernhard, sondern abermals Werner-Werner) Hauser, † 1322; (eindeutig Herr Friedrich Hauser, Ritter, † 1340). Diese vier Personen waren bei den Minoriten begraben. Schon Dr. Lind hat gelegentlich dieser Eintragungen bemerkt, daß neben Jahreszahlen, noch Wappen, noch Taufnamen mit den von Wighgrill angegebenen stimmen.

Der nächste höher Gehörige nun ist jener Andreas Hauser, dessen Siegel ad au. 1362 bei Uwellius Excerpta p. 186 zu finden ist, und auf dem wir schon die Umänderung des Wappens antreffen, welches dem der Walpurga vollkommen gleicht. — Ebens Adam Hauser, welcher bei Wighgrill auch fehlt, aber im Chrishophorus Bruderschaftsbuche circa um 1390 mit seinem Wappen vorkommt (fol. 112). Wenn er in dem zum angegebenen Wappeneode angefertigten handchriftlichen Namensregister als Erster unter der Form „Adamhauser“ figurirt, so ist dies eben nur ein Zerthum dejenigen, der die Bezeichnung entwirkt, und entstanden durch das dichte Nebeneinanderstehen des Tauf- und Zusammens auf dem Original. Das Wappen des Adam Hauser war aber dasselbe wie jenes in Fig. 4 dargestellte; das heißt unbelaute Kleinod besteht in Kopf und Hals eines bartlosen Mannes, bekleidet mit einer schwarzen Mütze, welche in die schwarz-weißen Decken verläuft; auf dem Kopfe eine rothe, weiß gestürzte Mütze mit einer rothen Straußenfeder. Das Wappen gehört, nebenbei bemerkt, zu den gelungensten des famosen Wappensbuches. (Fig. e.)

Schließlich erscheint unsere Walpurga Polheimerin, † 1453, wie schon gesagt. Die beiden Wappen dieser Hauser erinnern unwillkürlich an die Theorie des Grazen Hoverden: „Über die Bedeutung der Heroldsfürfigur“ und speziell an das von ihm erwähnte Wappen der Dachenhäuser.

Es unterliegt nun allerdings keinem Zweifel, daß Jobodo und Leopold Hauser, † 1478 und 1497 das Wappen mit dem halben Löwen (siehe weiter unten sub Fig. 25) zu den niederösterreichischen Hauser Wighgrill's zu rechnen sind; aber alle Um-



Fig. a.



Fig. b.

1) Wdt. „een Rechthabe“, wie es im Neuen Siebmacher, Tafel, I. 4. Abb. p. 120 durch unrichtigen Abdruck des von mir herabgerungenen Kritikos heißt.



Fig. c.

Zu Dr. Ernst Grise von Hartmann Branzendorf: Die berühmte Kunz im Wiener Münzen-Kretelegium.



stände sprechen dafür, daß die alten Hauser mit dem rothen, dann schwärmigen Schildehaupt, ein anderes Geschlecht waren, und die Titulation bei Wüggrill nicht stichhaltig ist.

Jig. 6 (N. 192), das Wappen der Chramnest, eines ansehnlichen Bürgergeschlechtes von Wien, ist getheilt; oben von Schwarz und Silber mit dem Wollenschnitt getheilt, unten roth. Diese reiche Wiener Familie erscheint angeblich schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und reicht bis in den Beginn des 15. hinein; aus ihr gingen Bürgermeister, Stadtrichter und Münzmeister hervor. Seit die treffliche Monographie des Fürstem Hohenlohe: „Ueber das heraldische Polzwert“, Licht in die Vortheile der Wappentutur gebracht hat, ist man auch in der Lage, solche Wappens richtiger aufzufinden; die obere Hälfte des Schildes der Chramnest ist eben nichts anderes als Polzwert. Am Wiener Stadtrathreth erglänzt noch ein Vertrag und Ausgleich zwischen dem Chramnest und Chumrat dem Wiltwercher, d. a. 1315. Lechter aber, der in der vorderen Hälfte seines Wappens dasselbe Polzwert führte, ließte mit seinem Siegel einen der schlagendsten Beweise für die Ausführungen, welche die Wienskraft der oben angeführten Schrift verdankt. Das Wappen der Chramnest hat sich auf Siegeln und in Malerei noch viel erhalten. Wenn aber G. A. Schimma in seinem sonst höchst verdienstvollen Buche: „Das alte Wien“. XI. p. 20. Anmerkung, meint, die Bürgermeister sei auch dadurch merkwürdig, „daß sie vielleicht die einzige schon im Mittelalter nachweisbare ist, welche bis in die jüngste Zeit vorblieb, und noch in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts achtbare Entlasten im Wiener Handelsstande und im l. t. Militär zählte“, so ist dies freilich ein Irrthum, welcher auch von diesem Autors ebenso verdienstvollem Vorgänger J. E. Schläger bezüglich einzelner Bürgergeschlechter Wien getheilt wurde. Unsere alten Chramnest erschienen im fünfzehnten Jahrhundert, und die späteren und modernen Namen, Kronest u. s. w. stehen mit ihnen in keinem Zusammenhange. Das vorliegende Wappen gehörte speziell dem Jakob Chramnest und seiner Hausfrau Margaretha, welche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebten; Jakob soll um 1400 gestorben sein.

Zum Abschluß der Heraldosfiguren bringen wir hier noch den von Roth und Silber schräg quadrierten Schild des 1329 verstorbenen Herrn Sibota von Mitterndorf (N. 88) Jig. 7. So ist nämlich das alte Wappen dieser niederösterreichischen Edelleute, welches von Wüggrill-König (Zeitschrift „Ader“ II. p. 156) nicht erwähnt wird, wo hingegen authentisch mitgetheilt ist, daß Ulrich von Mitterndorf 1368 eine zusammengehauene, lufs lebende Schlange in seinem Schild führe. Den am geraden Theile verzeichneten Personen dieses Geschlechtes seien hier noch zwei hinzugefügt; bei Hueber, Austria (p. 58) erscheint Hermann von Mitterndorf und Hadmuth, seine Hausfrau anno 1319, und in den Excerptis des Duellius Anna Mitterdorferin-Ronne zu Reuburg, die im 15. Jahrhundert lebte, und im St. Pölter Necrologium eingetragen ist.

Wenn wir bei den beigebrachten Proben aus der Menge der Ehrenstücke uns mehr auf historische Notizen beschränken müsten, da sich diese Gattung von Wappensymbolen mehr oder minder immer gleich bleibt, so spricht hingegen die folgende Serie von natürlichen, phantastischen und künstlichen Figuren unmittelbar zum Beschauer, und wir lassen die einzelnen Stücke nach dem hergebrachten Systeme geordnet folgen.

### Die menschliche Gestalt

erscheint im Minoriten Necrologium merkwürdigerweise gar nicht; von Theilen herdelein ist nur der einen Füllch hattende, bekleidete Mannsarm des nobilis Jakob Witschel, † 1470 (N. 170) Jig. 8 und der mit Mothennwerk gerüstete und bepornte Fuß des Herren Ulrich Fuech (N. 126) Jig. 9 zu nennen.

Ueber beide Geschlechter ist nur wenig bekannt; um 1270 und 1280 lebte in Wiener-Neustadt eine adelige Familie Ramens Witschel oder Witschin, wie aus Hanthalter's Revensum und Duellius Werk über den deutschen Orden hervorgeht; ob jedoch unter Jakob Witschel zu ihnen gehört, muß unentschieden bleiben. Was Ulrich Fuech anbelangt, so ist er vielleicht eines Stammes mit jenem Walther de Ansia und Ildaltius Fuech, welche als Zeugen im Saalbuch des Stiftes Göttweig erscheinen. Waltherus de Tuzinen finden wir auch im Saalbuch von Klosterneuburg; desgleichen eine Anzahl von Personen dieses Geschlechtes zwischen 1279 und 1332 im Urkundenbuch von Heiligenkreuz. Im Wappen der Witschel macht sich schon eine eindrückliche naturalistische Behandlung bemerkbar und stammt die Malerei ohne Zweifel aus dem 16. Jahrhundert; nicht so bei dem weit älteren der Fuech, deren redendes Wappenschild (hier nicht, wie die ähnlichen Füße in den Wappenschildern der Schachreiter des heraldischen AVG-Buches) ein wirkliches Geschlechtswappen repräsentiert, welches einen prächtigen Vorläufer das Wappen jenes Ladislaus Petz von Kamaram (Petz von Kamaram) bildet, dessen schöner Grabstein d. a. 1586 sich an der Außenseite des St. Stephansdoms, rechts von Primhor, befindet. Das Wappen dieses Petz, den Geher und R. v. Berger ungenau Petz nennen, das böhmische z vor Prädicaten gleich unserem von oben zu, zeigt ebenfalls einen gerütteten Fuß, der sich als Helmkleind wiederholt, mit Beinschien, einem gewöhnlichen Kniestück und dem sogenannten Bärenfuß bedekt ist, und sich demnach selbst als der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörig aufweist. Bei dem Wappen der Fuech hingegen fällt nicht nur die charakteristische Form des Fußes, sondern auch die sorgfältige Wiedergabe des Maschenwerthes, des Sporns und das starke Hervortreten des Kniestücks in's Auge.

### Löwe.

An Löwen enthält das Necrologium der Minoriten einen ganzen Thelas.

Ein rother Löwenkopf und Hals im silbernen Felde (N. 135) Jig. 10; dabei die Bemerkung: „Et (seiliceo sepulchrum) Domini Marchardi (muß heißen: Marchardli) de Monte fortis obiit 1297.“ Was es mit diesem Wappen für eine Beziehung hat, ist vorläufig noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die Montfort haben bekanntlich die Kirchensohne im Schild, wie sie auch der in unserem Codex abgebildete Schild des Grafen Wilhelm von Montfort (sub N. 6) zeigt. Die Sage wird etwas klarer durch das darauf folgende Wappen: in Gold ein schwarzer Schachrothe, wie ihn die Altenburg und Witten gebrauchten; dabei steht die Note: „Dominus Marchardus de Monte fortis, ubi littera D.“ Also handelt es sich um die Schweizer Montfort; von dem Wappen wird weiter unten noch die Rede sein. Die derbe Zeichnung des Löwenkopfes mit den fast kommartigen Mähnen beweist, daß dies eine der ältesten Malereien des Buches ist.

Ein halber silberner Löwe in Blau aus rothem Schildes-  
fuss wachsend (N. 40) Fig. 11) Heinrich v. Potendorf, Sohn Konrad's, † 1321. Der Löwe ist in der Darstellung  
dem vorigen ähnlich.

Goldgetränter silberner Löwe im Roth (N. 33) Fig. 12:  
König Ottokar von Böhmen, † 1278, dessen Herz in dieser von  
ihm erbauten Minoritenkirche beigesetzt wurde. Die Zeichnung  
des Doppelschwanzes ist bemerkenswert. Vergleiche Zürcherrolle  
Taf. I. 14.

Ein rothgekrönter schwarzer Löwe in Silber (N. 157)  
Fig. 13: Herr Ulrich der Schenke von Haupach. Prächtiges  
Wappentier, in allen seinen Teilen musterhaft gezeichnet,  
der Kopf wahrhaft "grimmig", der Vogel reich und zierlich ge-  
wunden.

Goldgetränter silberner Löwe in Schwarz (N. 62) Fig. 14:  
Chunrad v. Eckhartaw, † 1340. Zwar im nämlichen Stil  
gehalten, aber von weitaus minderer Schönheit.

Ein eben solcher Löwe mit silberner Krönung und bering-  
ter Halskette (N. 203) Fig. 15; die Zeichnung viel schwächer  
als bei Haupach: Thadold v. Eckhartaw. Die Ausführung  
des Wappentieres und die Schildform bezeugt händlig eine  
neuere Malerei, der Stil des Löwen aber deutet auf ein gutes  
Meister aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; im Christopherus  
Bruderschaftsbuche wimmelt es von prächtigen Eckartauer Löwen  
mit goldenen Halsketten. Diese letzteren sind übrigens erst später  
um den Löwenhals gelegt worden; möglicherweise ist es die  
Kette einer ritterlichen Gesellschaft, welche in' Wappen aufge-  
nommen wurde. Die von Eckartau haben überhaupt ganz ver-  
schiedene Wappen auf den ältesten Siegeln.

Schild getheilt von Silber und Blau; oben ein schreitender  
rother Löwe. Der Name des Wappentiers fehlt im Necrologium  
(N. 171 zweimal) Fig. 16. Die Umrisse des Thieres sind correct,  
ohne weiter eine Besonderheit darzubieten.

### Löwe mit dem Gesicht en face.

In Silber ein rother Löwe nach vorn sehend: Graf Ulrich  
v. Chachenpogen, † 1294. Kräftige Conturen. (N. 48)  
Fig. 17.

In Roth ein Löwe mit vorwärts gelehrtem Gesicht, von  
Silber und Roth schräg getheilt: Margaretha v. Zell-  
ing, Gemahlin Otto's, † 1359. (N. 16) Fig. 18. Später  
erscheint (sub N. 25) Herr Otto von Zelling von Schonau in  
unserem Codex mit von Silber und Blau schräg getheiltem Schild,  
ohne Figur; mit eben solchen Wappen siegelte Albert von Zell-  
ing anno 1268. Nachher führte dieses Geschlecht einen quadrati-  
chen Schild; in 1 und 4 ihr von Silber und Blau geschragtes  
Stammwappen; in 2 und 3 das Wappen der Schallaberg: in  
Roth ein von Gold und Blau schräg getheilter Löwe. Dieses  
lebhafte Wappen allein führte auch schon ein Zelling im St. Christo-  
phorus Bruderschaftsbuch, fol. 101. — Der Löwe mit vor-  
wärts gelehrtem Gesicht wurde früher, ziemlich abgeschmackter-  
weise, "Leopard" genannt. War er zum Grimmen gezeichnet, so  
hieß er gelöwy Leopard; war er schreitend, so galt er für einen  
richtigen Leopard; und hatte man einen schreitenden Löwen mit  
normal rechts gelehrtem Kopf vor sich, so hieß die Figur ein

<sup>3)</sup> Sehr gewöhnlich von Blau und Roth getheilt, der Löwe aus der  
Zellungsseite wachsend.

leopardirter Löwe. Derlei terminologische Spieldreien haben weder  
Sinn noch Berechtigung; hingegen kennt die neuere Heraldik seit  
dem 16. Jahrhundert allerdings natürliche Leoparden. Das en  
face erzeichnende Gesicht des Löwen hat vom 14. bis in's 16.  
Jahrhundert in Malerei und Plastik stets etwas dem Menschen-  
ähnlich Aehnliches, wie es auch aus den gegenwärtigen Mustern  
erachtlich wird.

Schräg getheilt von Gold und Roth: oben ein schwarzer  
Löwe mit "in's Bißir gestelltem Gesicht" (Dr. v. Querfurt),  
unten ein weißer Baffen (N. 35) Fig. 19: Hanns, Bischof von  
Lavant in Kärnten, † 1342. Das Wappen ist nichts  
Anderes als eine partielle Combination von Österreich und  
Schwaben, reziproke eine Transformation des färnischen  
Landesswappens.

Getheilt von Gold und Silber, darüber ein schreitender  
rother Löwe mit vorwärts gelehrtem Gesicht: Sepulchrum Du-  
muini Ditegni de Chastl de Barbaria, † 1313. (N. 54)  
Fig. 20. Bemerkenswert ist die Zeichnung des Thieres im All-  
gemeinen, und speziell die Bindungen des Schweizes zur Auf-  
füllung der linken Oberseite. Die Vergleichung dieses Wappens  
mit dem gleichen in der Zürcherrolle, Taf. XII. no. 284  
Casteln, ist wirklich interessant.

### Wölfe.

Kopf und Hals eines weißen Wolfes mit rother Junge  
in Roth: Wappen der Katharina v. Eslarn, Vermählten  
eines Mitters Christof, † 1362. (N. 84) Fig. 21. Der Familien-  
name ihres Gemahls und folglich auch des Wappens ist unbe-  
kannt. Die Kopfform kennzeichnet das Thier prächtig als Wolf.  
Werde sie, noch ihre Mutter Kunegund, noch ihr Mann, der  
Mitter Christof, sind von Wibiggrill angeführt; ihr Vater  
aber, Jakob von Eslarn, war 1343 Stadtrichter von Wien.

Halber weißer Wolf in Schwarz: Chunrad v. Hager,  
† 1306. (N. 91) Fig. 22. Die Figur zeigt schon eine gewisse  
Ausführung in den Details, und ist trotz des Datums jünger  
später eingeschnitten als die vorige. Die Hager von Altensteig,  
deren Geschichte Graf Mailath sehr angieblich geschrieben hat,  
führen in der Folge ein quadratisches Wappen mit herzschild, die  
vereinigten Wappen der Pottenbrunner, Steger von St. Veit  
und Geisler, und geben ihr eigenes altes Wappen gänzlich auf.  
Die Letzte dieses Geschlechtes ist die bekannte Dichterin Gräfin  
Julie Oldřichová-Hager. Siehe auch Zeitschrift "Saxion", 1863,  
1. Jahrg., anno 9, meinen Aufsatz über die Freih. v. Hager.

Schwarzer Wolf in Gold (N. 159) Fig. 23: Herr Wulf-  
ring von Haslau und sein Sohn. Meisterehaft stitziges Thier  
aus der ältesten Stilperiode. Die Haslau führten jedoch einen  
natürlichen (?) Hahn in Silber; das vorliegende Wappen ist  
jenes der zweiten Gemahlin Wulfings, Anna von Wolfsau,  
† 1391.

Weißer Wolf in Roth (N. 61) Fig. 24: Herr Chun-  
rad Ungnad, † 1340. Die Ungnad von Weinhof be-  
hielten auch als Grafen im quadratischen Wappen ihren redenden  
weißen Wolf im ersten Felde bei.

### Bär.

Halber schwarzer Bär, links gewendet in Silber (N. 188)  
Fig. 25: strenuus Milus dominus Leopoldus Hayser,  
† 1497. Die Zeit schon etwas spät und der Bär abgeschrägt;

mehr plump als heraldisch. Der Damast, wie er hier und auf vielen anderen jüngeren Wappen des Necrologiums angewendet ist, bleibt trost seines Reichtums wegen der Monotonie der stereotypten Arabesken ohne vortheilhafte Wirkung. Vom Geschlechte der Häuser war schon oben die Rede; das Wappen entspricht der Blasonirung Wihgrill's, der auch Daten über Leopold beibringt.

#### Fuchs.

Blauer Fuchs in Silber (N. 182) Fig. 26: strenuus Miles dominus Philipus de Wixenstein, † 1527. Ueber dieses Geschlecht finde ich nirgends Näheres; vielleicht bedeutet Wixenstein soviel als Fuchsenstein.

#### Biber.

Ein schwarzer Biber mit weißen Hinterfüssen und Schwanzwirweln in Gold (N. 87) Fig. 27: Heinrich Biber v. Waldb und uxor Gisela. Er erscheint auch als Zeuge an einer Vergleichsurkunde d. a. 1312 und an einer anderen 1315. Das väterliche Siegel seiner Witwe (ein Adler im Schild)e\*) vom Jahre 1334 ist bei Drellius Excerpt., Tab. VII., abgebildet. Der hier dargestellte Biber von entzieden gewinnenden Formen ist auch merkwürdig durch die weisse Farbe der Hinterfüsse und des Schwanzes, und bildet ein würdiges Seitenstück zum fast gleichen Wappen der Biber (Bibra) in der Zürcherolle Taf. XIII. no. 294.

#### Hirsch.

Ein links gewanderter, schreitender (sogenannter folzter) rother Hirsch, mit schwarzen Stangen in Silber (N. 144) Fig. 28: Herr Chonrad v. Hierzzendorf, Ritter, † 1281.

#### Thier.

In Gold auf grünem Hügel auftreibend ein rothes Thier (N. 12 und 102) Fig. 29: Herr Reinpert v. Eberstorff, † 1288. Die Conturen sind dieselben wie beim Hirsch, nur fehlt das Gefängne. — Reinpert I. wird von Wihgrill behauptet; die Eberstorfer waren Blutsfreunde und schließlich Erben der Grafen v. Thierstein, welche ebenfalls das Thier in Wappen führten. Uebrigens bedienen sich d. v. Eberstorff auch anderer Wappen, so namentlich des Einhorns derer von Weishan.

#### Eicher.

In Silber ein nagernder rother Eicher (Eichhorn) (N. 31) Fig. 30: nobilis vir Georgius Jordan, † 1517. Ist jedoch nicht sein Wappen, den er führte den oberhalb befindlichen Schild mit den drei Granatäpfeln. Ich halte es vielmehr für das Wappen seiner Frau, welche vermutlich eine geborene Weidacher war; die Wiener Bürger führten in ihren Siegeln eben diese Figur, welche für sie redend sein sollte (weidender Eicher); doch heißt Weidacher in Wahrheit Einer, der an einem Weidengehölz (Weida) wohnt. Das Thier ist hier der gewandeten Tactice entsprechend links schreibend.

#### Bidder.

Ein halber weißer Bidder in Roth (N. 153) Fig. 31: Herr Heinrich, genannt Stegreif, † 1303. Das Thier,

von dem blos der linke Borderius erscheint, ist behaart, seine Hörner auch weiß; Zeichnung ziemlich steif; verdient mit dem ähnlichen unbekannten Wappen der Zürcherolle Taf. X. no. 233 confrontirt zu werden.

Ein halber rother Bidder in Silber (N. 98) Fig. 32: Herr Friedrich v. Wagenpuech, † 1307 und seine Gemahlin Gertrud. Zeichnung von ausgesprochener Zierlichkeit. Ueber diese Familie ist mir zur Zeit nichts weiter bekannt.

#### Gehörn.

Rothes Hirschgeweih in Silber (N. 14) Fig. 33: Frau Katharina, Gemahlin des Herrn Reimpert v. Summerich, † 1337. Debenfalls ihr angeborenes Wappen; zu vergleichen mit dem eben so tingirten in der Zürcherolle Taf. III. no. 70: Deltauhen.

Goldenes Steinbockhorn in Schwarz (N. 37) Fig. 34: Herr Blasius Lazarin, † 1316. Seine Gemahlin war eine geborene Leutinger, und heiratete nach seinem Ableben Marcus Beck von Leopoldsdorf.

#### Bögel.

Ein Flügel in Gestalt eines goldenen Kreisblattmondes, abwärts gewendet, und oben mit zehn schwarzen Federn befecht (N. 195) Fig. 35: Frau Johanna von Lambnicz, Gemahlin des Christof von Rappach. Letzterer starb anno 1394. Das hier erscheinende Wappen ist jenes der Lambnicz.

Ein rother Adler in Silber, in frühgotischem Stil (N. 4) Fig. 36: Tirol in der Person der Margräfin Margaretha Mantua, † 1369, welche ebenfalls bei den Minoriten zu Wien begraben wurde.

In Silber ein blauer Schrägbalken, belegt mit drei silbernen gefärbten Adlern (ohne Füße) hintergeblieben (N. 81) Fig. 37: Frau Gerburg, Gemahlin des Otto von Gößnitz, † 1313. Welchem Geschlechte sie, respicte das blasonierte Wappen, angehörte, war bisher noch unbekannt. Es ist aber eines von den drei derer von Eberstorff, und somit auch die Tinturen festgestellt, welche Wihgrill theils irrig, theils gar nicht angibt. Von den Farben abgesehen, ist das Wappen gleich mit jenen von Voithingen.

An Roth ein weißer, schwarz gewaffneter und goldgekrönter Kranich (N. 20) Fig. 38: Frau Anna von Grünberg, geborene von Lichtenstein, Gemahlin des Ezzred von Grünberg, † 1357. Der ganz gut gezeichnete Kranich fordert zur Vergleichung mit demselben Wappen im St. Christophorus-Burderhausschilde auf, welches Blatt in vorliegendem Bande unseres Jahrbuches facsimiliert wieder gegeben ist. Die Bezeichnung dieses Stücks im Minoriten-Necrologium zur Witwe Katharina von Halenberch ist offenbar ein Versehen im Original.

Von Gold und Blau schräg links getheilt, darüber auf goldenem Dreieberg ein schwarzes Birlhorn stehend, welches in der erhobenen rechten Klau einen rothfahlten Streithammer hält (N. 127) Fig. 39: Egrius Tomas Pircainer. In templo Sepulcrum 1504. Die niederösterreichisch landständische Familie der Pircheimer oder Pirkhamer (wie sie in Wihgrill's Namensliste heißtt) ist nicht zu verwchseln mit den baierischen Pirkheimer von Winkl. Hanthaler nennt einen Albrecht de Pircheim, Bürger zu Salzburg de anno 1384, von dem vielleicht erst noch zu erwiesen wäre, ob er wirklich zu dieser Familie gehört; Christof Pirkheimer war um 1597 Ranzler

\*) Vermuthlich also eine Steinbockhorn.

Kaiser Rudolf II. Das Wappen des Christof Pürchhamer zu Wien gleicht vollkommen dem oben beschriebenen, trägt einen Stichhelm mit blau-goldenen Decken und als Kleinod das schwarze Pürschuh mit erhöhten Flügeln. Siehe den Original-Wappen-Codez no. I. des f. f. Adelsarchivs, p. 220. Das spätere mit einem Mühlrad quadrierte Wappen bringt der alte Siebmacher, I. 40.

### Fische.

In Roth der Kopf und größte Rachen eines pfahlweise gestellten, aufwärts schenden weißen Fisches mit goldenen Riemen (N. 86) Fig. 40: Ritter Chunrat Chergl und sein Gemahlin Agnes, sowie eine Schwester Margaret Fuezzerin; sie scheinen um 1300 gestorben zu sein. Ueber Wappen und Geschlecht der Fuezz ist schon oben gesprochen worden. Hinsichtlich des Ritters Chergl aber fühle ich mich sehr verunsichert, ihn für einen Vorläufer jenes Stefan Cherglein zu halten, welcher zwischen 1347 und 1355 in Urkunden des Wiener Stadtarchivs erscheint. Derselbe führt zweierlei Siegel: das eine zeigt im ausgebreiteten Dreieckschild einen ballenweise gestellten Fischkopf; Siegelfeld unbedeutend damascirt. Umchrift zwischen Berlinen: † S · STEFFANIC · HERGLINI · Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. (Fig. d.) Das



Fig. d.

andere enthält im Dreieckschild den Kopf und geöffneten Rachen eines Krokodills (?) aus der Mitte des linken Schildrandes kommend und schräg rechts gestellt. Der Siegelgrund ist mit Zweiglein damascirt. Umchrift: † S · STEFFAI · CHERGLARI · Durchmesser 1 Zoll. (Fig. e.) — Uebrigens ist es keineswegs un-



Fig. e.

möglich, daß die beiden Chunrat und Stefan nicht zu einerlei Stamm gehörten, sondern daß wir es hier einfach bloß mit einem redenden Wappen zu thun haben.

In Schwarz zwei weiße geschwänzte Fische, die Köpfe aufwärts gerichtet (N. 206) Fig. 41: Der f. f. Roth und Landuntermarschall von Niederösterreich Ambrosius Wisendi zu Grannegg und seine Gemahlin Euphemia Hagerin von Altmünster, welche ein Gemälde für die Minoritenkirche anfertigen ließen anno 1539. Dem Namen Wisendi und Wiendl begegnen wir in Österreich vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, allerdings bei verschiedenen Familien; die vorliegende gehörte zum niederösterreichischen Ritterstand. Die Haussfrau des Ambrosius führt hier nicht mehr das alte Wappen ihres Hauses mit dem Wolf (siehe Fig. 22), sondern das angenommene von Gold und Roth quadrierte der Geyller.

### Krebs.

Im Silber ein rother Krebs pfahlweise, die Scheren nach oben (N. 146) Fig. 42: Herr Albert von Ebenthal, † 1266. Da jedoch dieses Geschlecht ein anderes Wappen führte, das gegenwärtige aber nicht leicht einer andern Familie angehören kann, als jener der Chrenspach, so dürfte es wohl das väterliche Wappen der Gemahlin Albert's sein. Bei dieser Gelegenheit möge es mir erlaubt sein, meine Ansicht über den Friedrich Chrenspach'schen Grabstein in der einzigen Augustinerkirche in Bautzen auszusprechen. Auch ich bin der Meinung, daß die Auslegung des Freiherrn v. Haan hinsichtlich des rechts stehenden Wappens mit der dreieiligen Kette und dem gekrönten Brackentopf-Kleinod sehr plausibel ist, ja, doch man es beinahe als sicher annehmen kann, daß diese Wappensiguren die Abzeichen des Oberstjägermeisters waren. Für unumstruktlich sicher aber halte ich es, daß der fragliche Stein nicht anno 1360 angefertigt wurde; solche Helme, Tartschen und Helmdecken sind anno 1300 eine herabdrückliche Unmöglichkeit, und ich stimme vollkommen Herrn v. Leber bei, welcher glaubte, daß das Epitaph gewiß nicht vor 1430 entstanden sei; ich möchte aber das Jahr 1450, wenn nicht gar die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts für die Entstehungszeit des Grabmals halten, und dafür spricht die Schrift ebenso sehr wie die beiden Wappen, welche in gewissen Details den Fridericianischen Stil nicht verleugnen können. (Siehe die Abbildung des Grabsteins in Friedrich von Leber's Ritterburgen Raunzen, Scharzenek und Raubenstein. Taf. VII, pag. 239—242.)

### Pflanzen. — Rose.

In von Roth und Silber gespaltenen Tartiche eine Rose von wechselnden Farben mit goldenen Bügen (N. 175) Fig. 43: Magdalena von Trautmannsdorf † 1510. Das Stammwappen des Hauses; bei der vorliegenden Darstellung ist hermenwertlich, daß die silberne, schmaleere Tartischehälfte die gröbere Hälfte der Rose, hingegen die breitere rothe Schildhälfte den kleineren Theil der Rose enthält.

Im Blau ein goldener Krantz, gebildet von einem Rei, der mit fünf gleichfarbigen Rosen (2, 2, 1) belegt ist (N. 101) Fig. 44: Frau Elisabeth Truchessin (Tropfera) † 1345. Die Manier der Zeichnung charakteristisch und echt mittelalterlich; das Stück gibt ein interessantes Seitenstück zu den wieder in ganz anderer Weise gehaltenen Krantz der Zürcherrolle, Taf. XV. 356. Aber auch in genealogischer Beziehung ist dieses Stück wertvoll; Elisabeth gehört nämlich zu dem Geschlechte der Truchess von Reichenstorff. Das älteste Wappen dieser Familie erscheint auf dem Siegel des Leo Tropfer d. a. 1319, und ist in Hohen Austria tab. XII. n. 4 abgebildet: gespaltenes Dreieckschild, vorn feur, hinten fünfmal schräg geteilt. Sodann folgt chronologisch das zuvor angesprochene Wappen der Elisabeth Tropfera 1345. Ferner daß bei Tullius, Excerpta p. 192 dargestellte Siegel des Bernhard Tropfer vulgo Truchess vom Jahre 1375: in unten etwas abgerundeten Dreieckschild ein Krantz, nach Art einer Dornenkrone geflochten. Endlich im St. Christophorus-Bruderschaftsbuch fol. 74 „Wulping Drugseez gibt all Jar zwen gross nach seinem tod einen gulden“ beiläufig von 1390: gespalten, vorn von Roth und Silber fünfmal schräglins geteilt,



hinter schwarz; Stechhelm mit roth-silberner Decke, darauf als Schild ein gelber Rosenkranz — also beide Wappen, jenes mit den Heroldsfiguren und das mit dem Krante vereinigt.

### Ellie.

Mit dem Lilienschilde schräg gehetelt von Blau und Silber (Lilie silbern), wiewohl unter die Heroldsstädte gehörig, habe ich doch von den Figuren der Lilie nicht trennen wollen. (N. 139) Fig. 45: Heinrich Hollo von Augsburg.<sup>1</sup>

Weisse Lilie in Blau (N. 83) Fig. 46: Chunegund, die Gemahlin des Herrn Jacob von Esarn, Stadtrichters von Wien (1343). Da sie keine geborene Bluschart gewesen sein kann (von Silber und Roth gepräget mit einer Lilie in wachsenden Formen), so muß sie fast nothwendigerweise eine Spielberg gewesen sein; da die Vermuthung alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wören eblidh die Farben für die Wiener Spielberg bestimmt.

Semé de France (N. 3) Fig. 47:

Rubolph III., erzbischöflicher Sohn des von seinem Neffen ermodeten deutschen Königs Albrecht I. hatte sich in erster Ehe am 8. Dezember 1299 vermauht mit Blanca, der damals fünfzehnjährigen Schwester König Philipp IV. von Frankreich, Tochter Philipp des Röhnen und Entelin Ludwig IX. des Heiligen. Das Herzogtum ethelten Blüd war von seiner Mutter, denn, nachdem das aus dieser Ehe entstrocene Kind, dessen Geschlecht und Name bis jetzt für die Nachwelt unbelannt blieb, gestorben war, vertrieb auch die Mutter am 19. März 1305.<sup>2</sup>

Vergleiche das Stück mit denselben der Jürirherolle, Taf. I, 13.

In Roth zwei silberne Liliensäule geschrägt (N. 179) Fig. 48: Herr Wolshard Pfeffendorfer von Judenburg (Steiermark); vergleiche damit das Wappen der Knoten in der Jürirherolle, welche denselben Schild führen. Taf. XIII. Tab. XI.II. und im Allgemeinen die oben citirte pagina der Abhandlung von Greuter.

Au Silber ein goldener Lindenblatt, mit giebelförmiger rother Füllung im Schildeschen (N. 134) Fig. 49: Rudolf von Randen d. Ueber dieses Geschlecht hat der fleißige Forstlicher Hanthaler Alles zusammengestellt, was ihm bekannt war, doch ohne umrath Rudolf zu kennen. Von den Randen führt keines jener ein anderes Wappen; am meisten Achtsamkeit mit den vorliegenden zeigt noch das Siegel des Wulfing von Randen anno 1311, welches bei Hanthaler im Necrobus Tab. XI.II. IV. abgebildet ist. Die Löbeg der Jürirherolle haben denselben Schild, nur ist dort grün, was bei Randen gelb erscheint. (Taf. XVII. 392.)

Da Rot drei silberne Lindenblätter schrägbalkenweise hineinander, die Spiken aufwärts gelehnt (N. 97) Fig. 50: Herr Heinrich von Laubenberg † 1300. Ein schwabisches Adelsgeschlecht, in Österreich mit Heinrich, seiner Gemalin Elisabeth und Dietrich von Lauberg schon anno 1285 erscheinend; ihr Wappen, welches auch die Jürirherolle Taf. V. 98 wiedergibt, bringt der alte Siebmacher I. 111 nob ihren Stammbann Bueclum; sie sind um 1649 abgegangen.

Au Silber ein blauer Lindenenzweig, in der Form eines linksgewundenen Bischofsstabes (N. 133) Fig. 51: Herr Friedrich

Chneuzer. Ich bin der Meinung, daß dieses Wappen irrthümlich zu diesem Namen gehört worden ist, und daß es vielmehr an die Stelle der Figur N. 138 gehört, wo ein von Silber und Blau fünfmal geplatteter Schild eingemalt ist, und zwar zur Notiz: Dominus Ulriens Czirnasto oblit etc. Nun führte aber das Wiener Geschlecht der Jürast nicht dieses mehrfach geplattete Wappen, sondern eben jenes erst blaionierte, normal rechts gehetelt. Hans der Jürast siegel 1399 mit folgendem Siegel. In einem äußerst geschmackvollen Schopf mit drei halbrunden und drei ausgezogenen Bögen ein ausgebogener Dreieckschild, worin ein zierlicher Ast, gewunden und gestellt wie der Griff eines Bischofsstabes. Umrisse: † s. hans der jürast Durchmesser 1 Zoll, 1 Lini. (Fig. 5.) Der Umstand, daß hier kein Linden-



Fig. 45.

blätter zum Vortheile kommen, sondern bloß abgerückte Enden, ist wohl von keiner besonderen Bedeutung.

Da Roth aus übernem Verge eine goldene Eiche mit fünf gewaltigen Blättern. (N. 66) Fig. 52: Herr Chunrad Löher, Sohn der Frau Elle von Potenstein, † 1318. Ob der selbe eisernei Stammes ist mit dem in Lichtenfelder Urkunden vorhandenen Gundaler vor 1314, und mit dem Passauer Official Nicolaus Löher 1367 und 1368 wohl ich nicht. Hingegen in ter liegt es seinem Zweide, daß Herr Haug Löher, Ritter und Herzog Otten, Kammermeister in Leiterreich<sup>3</sup> (heute Hansfrau Albaid) ein Blutverwandter des Chunrad gewesen ist. Er erscheint urthlich 1332 und 1333 und führt dasselbe Wappen (viele Inher Austria Taf. XIV. n. 15). Was übrigens der Siegelzeichner des gelehrten Hueber bei diesem Stück an Missverständnis geleistet hat, ist wirklich groß und verdient daher beischen zu werden. Aus dem Helm ist ein Kelch geworden, und die Decken haben sich in die allerwunderlichsten und merkwürdigsten Dinge verwandelt! — Wissgrill behandelt dieses Geschlecht sub Vad oder Lach V. 350 und 351. Die Blasonierung lautet dort: ein silberner Schild mit einer dicht belaubten grünen Staude, woran fünf gelbe Blümchen sind. Auf dem Helm eben diese Staude. Wie heißt Vad, kommt es das Wappen der Löher redend; die Figuration der Eiche ist echt mittelalterlich, markant und ornamentale zugleich.

Geprägt von Silber und Roth; vorne eine grüne, entwurzelte Hollerstaude mit Blättern, hinten ein silberner Wallen (N. 145) Fig. 53: Herr Heinrich von Holzbrunn. Die Familie ist nicht zu verwechseln mit dem Wiener Geschlechte der Holzbrunner. Die Wappensigur bietet uns eine Bereicherung der heraldischen Botanik.

Au Schwarz auf gelbem Dreiberg eine vierblättrige gelbe Boretzpfanne, deren Bestimmung zweifelhaft ist. Dr. v. Heyner nennt das Wappenbild der baritären Botzmannsdorfer eine Distel, fügt jedoch hinzu, daß es auch für Farrentraut gehalten werde. Wenn es eine Distel sein soll, so könnte es nur die Species Eberwurz (Carlina) sein; ich möchte diese Pflanze jedoch

<sup>1</sup> Das Wappen der Hollen siehe auch im III. Jahrgang unserer Zeitschrift, p. 91: Die Lilie in der Heraldik von Albrecht Greuter.

weder für eine Difstel, noch für ein Forrenkant halten, sondern, (wenn es schon überhaupt etwas Besonderes sein soll?) da sich die Einbocere doch ganz anders präsentiert, am ehesten für einen Stechafel mit der Frucht (N. 104) (Fig. 54: Nobilis et strenuus Eques Auratus Bigiliens (id est Wiguleus) de Batzemandorf (Watzmanstorff) in Lenprechtung (wohl Leuprechting?) † 1484.

Ta über diese in seinem Lexikon aufgeführte Familie bisher so gut als nichts bekannt ist, so habe ich hier folgende Daten zusammengestellt:

Timo de Wazmannsdorf erscheint als Zeuge in einer Kremsmünster Urkunde d. a. 1160.

Megenhalm de Wazmannsdorf anno 1190, im codex traditionum des Klosters St. Ritolaus nächst Passau.

Meinhalmus de Wazmannstorff anno 1197 in einer Passauer Urkunde — vermutlich identisch mit dem Vorigen.

Rudbertus de Wazmannsdorf anno 1212 im codex traditionum des Klosters Suben.

Meinhalmus de Wazinsdorf anno 1256 im codex traditionum von Passau, no. 4.

Meinhalmus de Wazmannsdorf anno 1270 in einer Passauer Urkunde.

Minhalm von Wazmannsdorf, Ritter des Bischofs von Passau anno 1298 in einer Engelzeller Jahrtagsstiftung, derer von Oed.

Der selbe in einer Passauer Urkunde anno 1299.

Meinhard von Wazensdorff anno 1300 mit seinem Siegel, bei Duelius, Excerpta, p. 178.

Der selbe als Menhab v. W., anno 1302 in einem Engelzeller Plandbrief.

Der selbe Meinhalm anno 1306 in einer Stift Altenburger Urkunde des Bischofs von Passau.

Und abermals 1308 in einer Engelzeller Urkunde.

Altmann von Watzmannsdorf 1322 und 1324 in St. Pöltnner Urkunden.

Gernich von Watzmannsdorf und Eberl sein Aydam 1338 in einem Judenburger Raubbrief.

Wilhelm von Watzmannsdorf siegt einen Kaufbrief des Friedrich von Tonna, 1338, und sein trefflich erhaltenes Siegel droht unsere schönen Hypothesen unverblüfflich über den Haufen zu werfen. Denn es zeigt im langen Dreieckshilde ein simples Wierblatt an öftigem Stil, Siegelgrund mit Zweigen damascirt; Umlauftricht zwischen Perlliniien: † S. · WILHALMI · DE · WATZMANSDARFF. Durchmesser 1 Zoll, 5 Linien. (Fig. g.)



Fig. g.

Erasmus der Watzmannsdorffer 1397 in einer Deutsch-Ordens-Urkunde.

Stephan und Degenhart die Wazmannsdorffer anno 1423;

eine geborene Wazmannsdorfferin ist um diese Zeit die Gemahlin des Walter von Albrechtsbain.

Endlich unser Ritter Wiguleus von Batzemandorf † 1484 und bei den Minoriten zu Wien begraben.

In Roth drei weiße Seebläter, schrägbalkenweise hintereinander (N. 107 Fig. 55:) Frau Gerwigis Häuslein, Mutter des Herrn Dietrich Urbeisch, † 1333; hier sind auch beigelegte Chunrad Urbeisch und Frau Katharina Urbeischin. Das Wappen ist jenes der ansehnlichen Wiener Familie Urbeisch. Dietrich Urbeisch war Bürgermeister von Wien 1333—1337, Stadtrichter 1338, 1340 bis 1342, Münzmeister 1339, scheint in erster Ehe eine „Peterle“ zur Frau gehabt zu haben (1326), und ist zu unterscheiden von jenem Dietrich Urbeisch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, welcher Dorothy zur Hausefrau hatte und neben anderen Mitgliedern dieses Geschlechtes im St. Christopherus-Bruderschaftsbuch verzeichnet erscheint, wo in ihrem Wappen die Seebläter schräglins angeordnet sind.

An Süßer ein grünes Bündel Gras mit einer gelben Schnur umwunden, und durch die Schlinge zu größter Befestigung noch ein gelber Hahn schräg durchgeflekt. (N. 201) Fig. 56: Der Edle Caspar Graher, † 1514 am Christstage. Die heraldische Darstellung des Grases ist jedochst originell und gehört gewiß zu den seltsamsten Vorstellungen. Die Familie Graher aber ist wieder eine derjenigen, welche man bisher noch überall vergleichend sucht; allerdings hat es seine großen Schwierigkeiten festzustellen, ob die im 13. Säculum vorwiegenden edlen Grazer, Graher und die Graze zu diesem Namen gehören oder nicht, und daher müssen wir uns darauf beschränken, nur die wahrscheinlich zusammengehörigen Graher zu nennen.

Ulrich der Graher zu Egenburg ist Zeuge an einer Urkunde, anno 1397.

Kolman der Graher, herzoglicher Pfleger zu Gars anno 1433. Der Edle Colomann der Graher, Pfleger zu Gars anno 1435 siegt eine Altenburger Urkunde.

Der edle Cholman Graher zu Egenburg besiegt eine Weihstiftung in einer zum Stift Melk gehörigen Kapelle anno 1446.

Der selbe stellt eine Urkunde über den Schenk zu Gabold aus, 1448.

Anno 1462 scheint ein Großer (Graffer?) als Anhänger der Gegenpartei des Kaisers Friedrich III. das Schloss Salzburg besetzt zu haben, welches die Wiener aber wieder an sich brachten und dann dem Kaiser darüber berichteten.

Mathens Graher, welcher schon anno 1469 eine Urkunde des Wiener Stadtarchivs siegelt, siegt auch anno 1472 das Geschäft (Testament) des Hubmeisters Konrat Holpler zu Wien. Sein Siegel enthält innerhalb eines sehr plastischen Wierpates



Fig. h.

den etwas geneigten unten runden Schild, worin das Gräbbündel; durch dessen Schlinge ist hier ein Stoß durchgezogen. Auf dem Stechhelm dasselbe Gräbbündel als Kleinod; Legende:

s. matheus · großer · Durchmesser 1 Zoll, 2 Linien, in grünem  
Wachs (Fig. h.)

Barbara Graherin, geborne Eging † am Barbaratag 1511 und bei den Minoriten in Wien bestattet. Ihr Sohn unter Caspar Graher † 1514, neben der Mutter beigesetzt; vielleicht war der obige Matthäus sein Vater.

In Gold eine schwarze Spize und in jedem der drei Plätze ein Granatapfel, die Frucht überall roth, die Hüfte aber im schwarzen Platz golden, in den beiden goldenen Plätzen schwarz (N. 30) Fig. 57: Der edle Manz Georg Jordan, oberster Münzmeister von Schlesien, Steiermark, Kärnten und Krain, welcher die Johanniskapelle mit einer ewigen Messe und fünf Jahrtaage stiftete. Seine Hausfrau war vermutlich eine geborene Weidacher, wie ich nach der im Original nebenan gemalten Tafel: rothes nogenes Eichhorn in Silber, vermuhe. Jörg Jordan ist der bedeutendste Repräsentant dieser vornehmen Wiener Familie, deren Haus „am Jordan“ genannt noch heute an Judentorplatz zu sehen ist, und welche auch der Jordangasse (Verbindung zwischen dem Judentorplatz und der Seigergasse) ihren Namen gegeben hat. Jörg starb 1517. Im bezüglichen Wappen unseres Manuscriptes verdient die eigenthümliche Gestalt der Granatapfel Beachtung.

In Gold ein schwarzes, abgelebigtes Andreas - Astezeug (N. 45) Fig. 58: Herr Schenk von Lippa † 1318. Jedenfalls ein Spross des großen Hauses der Herren von Duba und Lippa, böhmischen Ursprungs.

### Figuren aus dem Erdreich und dem Himmelstraum. Berge.

In Roth ein silberner Dreierberg, dessen mittlerer Bügel sich zu einer Spize erhebt (N. 85) Fig. 59: Frau Gertrud von Taunberg † am St. Benedictstag 1308. Dieses uralte Geschlecht war sowohl im Passauerchen als in Niederösterreich ansässig und erlosch erst anno 1720.

In Schwarz drei silberne Schießberge (2, 1) jeder einzelne normal pyramidenförmig angeordnet. (N. 166) Fig. 60: Herr Johannes von Winterberch † 1280 und seine Gemalin Mechislid.

### Sonne.

Eine gebildete silberne Sonne in Blau (N. 10) Fig. 61: Frau Margaretha, Mutter des Herrn Christo von Sunnenberch.

Eine gebildete goldene Sonne in Blau (N. 15) Fig. 62: Frau Katharina, Witwe des Herrn Christo von Sunnenberch † 1347.

Eine gebildete rothe Sonne in Silber (N. 197) Fig. 63: Herr Hermann von Sonnenberch.

Dies ist auch eines von jenen alten und bedeutenden Geschlechtern Niederösterreichs, welche noch ihren Bearbeiter erwarten. Wenn im Stammbuch des deutschen Adels IV. 53 bei dem Artikel Sunnenberch als Quelle Preuenhuber's Annales Styrenses p. 412 citirt werden, so ist dies wohl nur ein Irrthum, welcher von v. Hellbach II. 560 miethüber genommen wurde, denn in dem genannten Werke erscheint nur auf pag. 413 der Name des Hadmar von Sunnenberg aufgeführt. Hingegen findet sich in Küst, Annales Monasterii Zwettl und zwar im 1. Bande, ein Stammbaum derer von Sunnenberch.

Nicht nur die Abweichungen in den Farben der drei obigen Wappen, sondern auch die jedesmal verschiedene Gestaltung der Sonne erregen unser Interesse; sollen doch Sonnenbilder stilistisch rangiert werden, so müssen sie in der Reihe: Fig. 62, 63, 61 aufeinander folgen; an den vorigen drei Müttern lassen sich leichter der Zeichnung, Ausfüllung des gebotenen Raumes und abgeschwächte Verfeinerung studieren; und nimmt man noch die drei bei Honthaler Tab. XLV. unter „Sumberg“ abgebildeten drei verschiedenen Sonnen-Siegel hinzu, so hat man — vorausgesetzt, daß diese letzteren getreu copirt sind — sechs schöne Vorlagen altheraldischer Sonnen.

### Mond.

Hinsichtlich dieses Himmelskörpers ist gerade in dem Minut-Necrologium nichts heraldisch Merkwürdiges enthalten; die vor kommenden Monde sind äußerst zähm und abgeschlossen.

In goldener Tafel ein schwarzer, die Hörner aufwärts lehrender Mond, der bei seiner beschädigten Sichelform in dem verhältnismäßig großen Schild fast verloren geht. (N. 178) Fig. 64: Frau Christina Siodharnerin, Gemalin des Herrn Nicolaus Prothlowicz.

Der in des Belliuss Excerptus erscheinende Gaspar Siodheimer 1447, dessen Siegel auf pag. 206 (Tab. XXXII) als erstes vor kommt, ist nach Wappenbild und Legende in Wirklichkeit ein Siodharn. Zwei gute Siegel des Johann St. 1437 und des Bernhard St. 1473 bringt Graf Wurmbrand in seiner Collectanea, tab. III, 1 u. 2, und pag. 29—31 Nachrichten über viele Personen dicker Familie, die Christina des Necrologiums jedoch ausgenommen. Man darf diesen Stamm nicht mit dem ganz verschiedenen der Siodharn verwechseln, welche gleichfalls niederösterreichische Landleute waren. Eine handschriftliche Notiz in meinem Exemplare Wurmbrand's lautet: „Siodharn von Starain haben ihren Namen von dem Schlosse Starain zwischen Eggenberg und Hoen, kommen schon im Jahre 1205 vor.“

In Schwarz ein roher Balken und darüber gezogen zwei silberne auswärts gekreuzte Monde. (N. 108) Fig. 65: Frau Margareta, Schwester des Herrn Friedrich von Terna (Tieronavia), † 1348.

Eine historische Sizie, diehs interessantesten Geschlechtes, welches ebenwohl zum Ritterstande des Landes als zum Bürgerstande Wiens zählt, habe ich im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, II. Jahrg. pag. 324—346 zu liefern versucht; da jedoch diese Studie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, so ist auch die obige Schwester des Wiener Bürgermeisters Friedrich v. Terna, sowie so manches andere Mitglied dieser Familie nicht darin aufgenommen.

### Stern.

In Blau ein silberner Stern, mit den normalen sechs Spiken (N. 173) Fig. 66 ohne Zutreibung. Der Schild erscheint durch die Figur zum größten Theile ausgefüllt.

In Blau ein achtstrahliger goldener Stern (N. 103) Fig. 67: Der Minorit, Pfarrer in Haimburg und Bischof von Hippo (Hippo-Bom in Afrka? in partibus) Pater Wolfgangus † 1475.

In Roth drei goldene Sterne (N. 50 und 100) Fig. 68:

Herr Otto Graf v. Sternberch † 1311 und Frau Bentla Gräfin von Sternberch † 1345.

In Blau drei goldene Sterne (N. 5) Fig. 69: Agnes Gräfin von Heymburch † 1285.

### Angeheuer. — Greif.

In Schwarz ein silberner, goldbewaffneter Greif (N. 28) Fig. 70: Wighardus bei den Brüdern † 1352, und sein Sohn Johannes, sowie dessen zwei Frauen Sigwina und Anna. Wighard „bei den Brüdern“ oder gewöhnlich „bei den minderen Brüdern“ stammte aus der Familie Greif und führte das sprechende Wappen derselben; er wurde „bei den minderen Brüdern“ genannt wegen seines nächst dem Minoritenkloster gelegenen Hutes. Die Greif gehörten zu den ältesten und bedeutendsten Ritter- und Bürger-Geschlechtern Wiens. Vergleiche bezüglich der Form des Greifs in der Zürcherrolle Wildenbergh, Taf. VI, 134. Österreich, Taf. XIX, 449.

### Panther.

In Blau ein goldener Panther, aus den Rüstern Feuer schmaubend. (N. 44) Fig. 71: Die Gemalin des Heinrich von Prann, eine Tochter des Gundardus v. Losenstein.

Die Zeichnung des Thieres prächtig.

In Blau ein silberner Panther (N. 105) Fig. 72: Dietmar v. Losenstein, Sohn des Herrn Gundaher. Dies ist die richtige Pantherform, wie sie auch auf den ältesten österreichischen Wappen erscheint. Siehe Zürcherrolle Taf. I, 20, XXI, 492 und 493.

### Einhorn.

Von Silber und Schwarz getheilt, darin ein Einhorn in wechselnden Farben. (N. 120) Fig. 73: Herr Ulrich von Steyer (Steiermark) und seine Frau, auch ihr Sohn mangser (sie) welcher starb 1337.

Dieses Geschlecht ist wahrscheinlich identisch mit jenem, welches dem Steierhof seinen Namen gab, und das entweder aus Steiermark oder aus der jetzt oberösterreichischen Stadt Steyer eingewandert ist. Ein Ulrich von Steyer und seine Haushfrau Agnes befahl auch zu Anfang des 15. Jahrhunderts den Steierhof in Wien; dieser andere Ulrich erscheint um 1421 schon als verstorben, und hinterlich zwei Söhne, Heinreich und Hans. Die Witwe Agnes aber ehelicht nachher den Bürger Hermann Pernau aus einem gleichfalls sehr ansehnlichen Wiener Geschlechte. Die Form des Einhorns ist wahrhaft italiisch und bildet ein hübsches Geprägstück zu Tengen in der Zürcherrolle, Taf. VII, 140.

In Gold ein schräggelagert geflügelter schwarzer Kölben (N. 36) Fig. 74: Der Minorite Peter, Bischof von Marchopolis in partibus und Suffragan des Bischofs Gottfried von Passau, † 1349.

### Künstliche Figuren. — Bauwerke.

In Gold ein schwarzer vierzinniger Thurm mit weißer Thoröffnung (N. 174) Fig. 75. Ohne Ausweitung.

In Blau ein dreizinniger silberner Thurm mit blauer Thorfüllung (N. 141) Fig. 76: Sepulcra metensium Nicolai et Theobaldi. Über diese Personen fehlt jede nähere Aufklärung.

In Roth eine silberne dreizinnige Mauer und daraus ein silberner dreizinniger Thurm. (N. 148) Fig. 77: Liebhard von Regensburg.

In Silber ein goldener Zinnenbalzen mit 5 Zinnen, jede mit einem Schießloch versehen; daraus wachsend zwei dreizinnige goldene Thürme nebeneinander, die Wimperge ebenfalls mit Schießlöchern, jeder Thurm selbst aber mit zwei schwarzen Fenstern. (N. 58) Fig. 78: Herr Johannes von Gruenbach und seine Mutter Susanna, die Gemalin Ulrichs. Über diese Familie bringt Hanthaler einige Notizen.

In Roth eine weiße Säule (N. 82 und 109) Fig. 79: Frau Chunigund auf der Säul † 1357, und ihre Tochter Bildungin; die auf der Säul oder von der Säulen, sat, de statuis vel de status waren eine vornehme Wiener Nathsfamilie, welche vom 13. bis zum 15. Jahrhundert gehült zu haben scheint. Auch das Christophorus-Bruderschaftsbuch gibt von ihrer Existenz Zeugniß. In unserem Necrologium erscheint die Sippe noch einmal und zwar mit Herbold, dem Sohne des Herrn Herboldus super statum; und seine Gemalin Hedwig geborene Maurerin von Neustadt † 1353; und Fran Gisla, die Gattin des Leopold auf der Säul.

In Roth ein silbernes Thürbeschläge, ihrig gestellt (N. 156) Fig. 80: Jacob von Prauned, der Herzogin Rämmeter.

Mit der hier gegebenen Serie von Thurm- und Rastellformen vergleiche man in der Zürcherrolle die Wappen: Gem Turen Taf. IV, 92, Turner IV, 96, Wile XIV, 326, Schowenburg XIV, 327.

### Waffen und Kriegsgeschäfte.

Schwarz belegt mit goldenen Strahlen (Pfeilspitzen) im Necrologium (N. 19) Fig. 81. Dieses Wappen ist sonderbarweise zwei Personen zugethellt, nämlich der Agnes von Lichtenstein, Mutter des „gewaltigen Hofmeisters“ Hans von Lichtenstein, † 1353, und der Katharina von Hasenbergh. Witwe Heinrich des Alten, † 1374. Letzterer dürfte das vorliegende Stück auch wirklich angehören, welches jedenfalls gut heraldisch und originell ist. Das bekannte Wappen der von Hackenberg ist allerdings verschieden, und wir werden noch weiter unten davon zu reden haben.

In Roth ein balkenweise gelegter silberner Pfeil, oberhalb belegt mit einem baumarkenartigen Anhängsel, ähnlich der linken Hälfte eines gehaltenen Kreuzes, dessen Fuß links umgebogen ist (N. 128) Fig. 82: Albertus mercator (der Kaufmann) und sein Bruder Symon Minister Austriae, † am St. Philipp- und Jakobstag 1390.

Die Kaufmann gehörten zu den wappennahmigen Wiener Bürgern, haben jedoch nichts mit den späteren, adelig landständischen Kaufmann zu thun, denen der Bürgermeister von Wien Hans Kaufmann 1515 angehört; Hans der Kaufmann war 1414 Kirchenmeister von St. Stephan und schon anno 1404 des Rothes. Sein Siegel enthält in einem stark ausgebogenen Dreieck einen halbmondförmig gebogenen Pfeil, dessen Strahl in die rechte Oberseite, der Strahl hingegen in die linke Oberseite zu stehen kommt. Umschrift: s· hans t· kauf t· man t· Durchmesser 1 Zoll. (Fig. i) — An einem Spruchbrief von 1409 siegt er mit einem etwas verschiedenen Wappensiegel; hier ist nämlich der gebogene Pfeil umgedreht, so daß der Strahl nach der rechten

Unterecke, der Älterer aber nach der linken Unterecke sieht. Thue Umschrift. Durchmesser 10 Linien. (Fig. j.)



Fig. l.



Fig. j.

Von Roth und Blau geplatten, in jedem Platze ein pfahlweise, mit der Spize nach oben gestellter Heil (N. 177) Fig. 83: Herr Nicolaus Prothlowicz, † 1493. Seine Gemahlin Christine Stoßnarein wurde schon oben erwähnt.

In Blau drei silberne Harpunen schräg gestellt, die Spiken nach oben gerichtet (N. 55) Fig. 84: Herr Chundrad Hattmann, † 1319.

In Roth eine silberne Windenarmbrust (Büchse), hier ein redendes Wappenbild (N. 189) Fig. 85: Ulrich Pucher, seine Gattin Frau Margaretha Seifridin, † 1357, und deren Sohn Chundrad, geflehen zu Grinzing.

Auch wieder einer jener niederösterreichischen Familien, welche bisher nirgends aufgeführt worden sind; sietheben sich in die Linie zu Steier und in jene zu Wien.

Heinrich der Puchs, Themut seine Hausherrin und ihr Sohn Otto erscheinen in einer Urkunde der Stadt Steier anno 1314.

Um 1315 war Heinrich Pugash, Bürger zu Steier, schon verstorben; seine Witwe Diemut.

Aus einer Urkunde von 1320 ist zu erssehen, daß Diemut die Puchs, Witw des Heinrich und Bürgerin zu Steier dem Kloster Garsten einen Weinberg geschenkt hat.

Um 1325 verzichtet Otto der Puchs zu Gunsten seiner Mutter Diemut auf einen Weingarten; und anno 1327 bestätigt er als purger zu Steyr die Weihstiftung seiner verstorbenen Mutter Diemut zu Garsten.

Anno 1319 ist Ulrichus de Puchs Zeuge an einem Spruchbrief des Stiftes Heiligenkreuz.

Um 1321 erscheint Ulrich von Puchs und seine Hausherrin Althand.

Vom St. Niclastag 1336 datirt ein Stiftbrief der Brüder Leopold und Ulrich von Puchs über eine Weiße zu St. Michael auf den St. Ulrichsaltar. Das Siegel des Leopold zeigt innerhalb eines doppelt geränderten, in den äußeren Winfeln mit Ornamentblättern befechten Vierpaßes die Windenarmbrust; Umschrift zwischen zwei Perlreihen: S·LEVPL·FILII·LEVPLI·



Fig. k.



Fig. l.

PVCHS · Durchmesser 1 Joll 3 Linien. (Fig. k.) Das Siegel des Ulrich zeigt die Armbrust im Dreieckschild, der von einem stark prämonierten Perlkreis eingeschlossen ist; Legende: † S· VLRICI · PVCHSARII · Durchmesser 1 Joll 1 Linie. (Fig. l.)

Anno 1339 und 1346 besaß Ulrich der Pucher ein Haus in der „Wolfsichstrazz“ in Wien.

Ulrich von dem Pugash macht sein Testament und die Stiftung einer ewigen Messe in die Ottenheimpelcke (Rathhanskapelle) mit dem Beinringen, genannt „der Scherg“ zu Grinzing, s. d. St. Bartlmätag 1349.

d. d. Wien, am Ebenweidtag, 1349 eröffnet noch der Theilbrief der Kinder des verstorbenen Leopold von Puchs und seiner Hausherrin Christine, Schwester des Wiener Bürgers Ringer des Wenz: Heinrich, Leopold, Ulrich, Hans und Margaret.

Der Frauen Christina, Leopolden von Puchs Witw, und Leopolden Aege's Tochter Geischt datirt vom Mittwoch nach St. Lorenzen, 1349.

Gottfried, Bischof von Passau, gibt dem Ulrich von Pugash, Bürger zu Wien, ein lateinisches Attest über seine Weihstiftung zu Ottenheim, d. d. Wien, am Tag der Märtyrer Cyprian und Cornelius, 1350.

Von 1337 haben wir die Eingangs beigebrachte Rotis über Ulrich Pucher, seine Frau Margaretha Seifridin und den Sohn Chundrad, alle drei bei den Minoriten begraben.

Anno 1363 wird in einer Urkunde des Wiener Bürgers Hans Minimundus seines verstorbenen Cheims Ulrich von dem Pugash gedacht. Und endlich erscheint noch im selben Jahre Herr Heinrich der Pucher.

In Schwarz ein goldenes Hütthorn links gewendet, an rothen Wonde (N. 29) Fig. 86: Margaretha Camerina, Mutter des ehrenwürdigen Vater Theodorich Camer, Doctor theologiae, Ministri austri (sic); † 1515.

Über die Persönlichkeit dieses Dietrich Camerer berichtet Dr. Lind im V. Bande des Wiener Alterthums-Vereins p. 140 („Über die drei mittelalterlichen Kirchen Wiens“) folgendes:

Dietrich Camerer, der Sohn Georg Camerer's zu Kammerfeschlag, Pilegros zu Piberstein. Er kam aus Graz, wurde 1507 Provincial des Minoritenordens und auch im selben Jahre in die Wiener theologische Facultät aufgenommen, 1511 und 1515 wurde er Decan derselben, sich 1514 ein neues Refectorium bauen, wozu er die nötigen Summen einsammelte. 1519 ernannte ihn Kaiser May I. zum Bischof von Wiener-Neustadt, daher er die in diesem Jahre zum dritten Male auf ihn gefallene Würde eines Decans der theologischen Facultät nicht mehr annahm. Im Jahre 1521 schrieb er sich frater Theodoricus Camerer, Episcopus Zaracoviensis novae civitatis presul electus s. s. theologiae doctor et provincialis p. m. s. er. 1522 erhielt er die päpstliche Bestätigung für seine bishöfliche Würde und starb zu Wien 1530. Im Jahre 1524 und 1525 taufte er Barbara und Hieronymus, die Brüder (wohl „Gebärdwölfer“?) des Marcus und der Anna Bed von Leopoldsdorf. Über seine Ruhestätte sind verschieden Meinungen, indem sie schwanken zwischen seiner Kathedralkirche zu Wiener-Neustadt und der Wiener Klosterkirche.“

Auf diese bestimmten und aus guten Quellen geschöpften Nachrichten legen wir darum ein großes Gewicht, weil über die zahlreichen Familien Camerer, Camter, Camber ic. in Österreich noch sehr wenig Licht verbreitet worden ist, und man auch gar oft nicht weiß, ob man es mit einem Eigennamen oder mit einer Wardenbezeichnung zu thun hat; daher ist die Fixirung jedes dieser Namen führenden Geschlechtes von besonderem Werth.

Getheit; oben in Silber ein rothes Hühnchen, derart nach rechts gerückt, daß die Mündung in die rechte Oberseite zu stehen kommt; unten von Roth und Pelzwert (Bch?) fünfmal gespalten (N. 74) Fig. 87: *Johann de Tule*, aus dem Herzogthum Geldern, † 1342. Das Wappen kennzeichnet sich deutlich als ein der Gruppe Frankreich oder Niederlaude angehöriges; die Darstellung des Pelzwerkes ist hochinteressant durch seine Eigenart.

In Silber eine rothe Kirchenfahne (N. 6) Fig. 88: Der Edle Herr Graf Wilhelm von Montfort und Herr von Bregenz, † 1373. Vergleiche in der Zürcherrolle das Wappen von Tettmang, Taf. VI. 130.

In Silber auf goldenem Dreieck drei Fahnen mit rothen Stangen nebeneinander, der obere goldene Theil mit einem Schwanzel (N. 51) Fig. 89: Der Edle Herr Chundrad von Wedau, † am 11. Jänner 1303, und der gestreifte und edle Ritter Bernhard von Wedau, † am 13. September 1324. — Roth und Malerei aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

#### Aleidungsstücke und Geräthe.

In Silber ein rother Aufenthal mit schwarzer Schlange und Quasten (N. 94) Fig. 90: *Albert*, Notar des Herren von Hals, genannt *Ind*, † 1330. Daselbe Wappen enthält die Zürcherrolle, Taf. VI. 125, doch fehlt der Name; Aufenthalten deselben Fagon sind dort auch zu sehen auf Taf. VI. 126, XI. 260 und XVIII. 411 die Snel von Bürgeln.

Hier entsteht die Frage, ob dieser Albertus Ind der Wiener Bürgerfamilie Ind angehörte oder nicht; Jacob der Ind, Bürger zu Wien, kommt urkundlich vor 1291 und 1295. Stefan Ind, der Kürschner, war daselbst Hansbürger 1376. Peter Ind, der parchanter lebte in Wien anno 1397. Von allen diesen habe ich bisher leider noch keine Siegel gefunden. — Niclos der Ind war des Rathes zu Krems anno 1381, und führte einen ganzen Judentopf mit Hut en face im Siegel; und Martin Ind war des Rathes zu Rech anno 1425; Siegel unbekannt.

In Schwarz eine weiße tierliche Rose (N. 27) Fig. 91: Herr Albert von Abramsdorf, † 1313, seine Gemahlin Katharina, † 1318, und ihre Tochter Katharina. Sonst hätte es nun allerdings den Anschein, als ob endlich das bisher noch unbekannte Wappen derer von Abramsdorf, welches auch Wihgrill nicht kennt, gefunden wäre. Allein ich muß gestehen, daß ich hierüber einige nicht unerheblichen Bedenken hege. Die Form des Gefäßes ist so überaus prägnant, daß man kaum vermuthen kann, es hätten zufällig mehrere gleichzeitige Familien eben diese Rose im Siegel oder im Wappen geführt. Nun steht es jedoch sehr fraglich fest, daß genau dieser Krug das Siegelbild der von Chrut gewesen ist. Die Chrut (auch manchmal Krut) waren Wiener Bürger und zugleich Ritter; Dominus Jacobus de Chrut erscheint schon anno 1304 und dürfte 1340 schon verstorben sein; seine Hausfrau Katharina ließ man bis 1322. Der erber Ritter Jacob von Chrut (II.) erscheint bis 1357. In einer Urkunde des Erstes Seitenstetzen wird 1393 Utrecht von Krut, Bruder des Heinrich von Zelling, genannt. Das Siegel aber des Jacob von Chrut finde ich an einer Urkunde Jacob des Zelner d. a. 1340 und einer anderen d. a. 1354. Es zeigt im mit punziertem Schräggitter domänenartigen Siegelfeld eine Rose genan von derselben Form, wie jene, welche das Necroloquium dem Abramsdorfer beigegeben hat; Umschrift zwischen Perllinien:

† SIGILLVM · IACOBI · D'CHR  
Vim (Fig. m.) Die Chrut hatten immer  
zu thun; die Minoritenkirche ist b



Fig. m.

von. War vielleicht die Katharina Al Chrut und ist etwa der blaurote Sch hin möglich; aber wir sind mit den Anna 1350 stellt Frau Chymigndus Binden für ihren Bruder (id est i Binden und seine Hausfrau Alhaid ei) siegelt denselben mit einem Wappen, umals die nämliche Rose erscheint; die 1 † S CHVNIGVNDI (sic) DE · WI den die von Binden, deren Wappen erhalten hat und z. B. auch im Chr und später wiederkommt, unter einem weiß drei goldene Sterne; folglich ist obige der von Binden, und es bleibt nur anderes übrig als anzunehmen, daß and gewesen sei.

Der Roth ein goldener Krug (verde gützroth nach links gewendet (N. 38) Tochter des Hieronymus Leining von Bibriach, vermählt in erster Ehe zarin und nach dessen Tod 1516 mit L Leopoldsdorf; † 1521. Der Krug, hier golden, ist das Wappen der Leininger, i ihn die Prod. Die Leininger waren wie und Magister reproduziert ihr Wappen.

In Silber eine schwere Pfeiferbüd Martin Pfesserwein, Räumeter † 1360. Ein „luitiges“ Wappen von geb

In Roth ein rautenweise gestellter E wovon drei nach dem rechten Untere, Oberre getrichtet sind (N. 114) Fig. 94: Ritter (nobilis et devotus miles) Di † 1340. — Frau Elizabeth Schubauer Schubauerlinna, beide gleichfalls bei den Die Würfel waren eines der größten und geschicktesten Wiens, und zählten gegen zwölf. Die Schüttwürfel aber waren eine Familie, und einer erscheint auch mit d Trugwürfel\*. Später erscheint ihr Wappen jener Zeitdruck II. Jahrgang p. 71.

An Gold ein schwartzes Auge (N. 1: Marchard von Montfort, aus dem Schwei Namens. Sieht auch die beiden Montfort's Daselbe Wappen zeigt und auch die für 168, und die selbe Figur in der Dragefah To Wie schon oben bemerkt wurde, führen in C

noch die von Altenburg und die von Wilden, in St. Pölten Konrad Schäfer 1331, und in Wien Hans Schadner des Rathes 1509. Hier sonst so ausgedehnter Genealogie und Sprachgrübler Pater Hanthaler kannte diese Figur nicht, da er und ein anderer vorzüglicher Alterthumskenner, welchen er jedoch nicht nennt, der Ansicht sind, es könne dieselbe nichts anderes sein, als entweder Mauerzinnen oder aber Thürmchen. Wenn ihre Meinung nun auch irrig ist, so haben sie sich damit doch keineswegs blamiert; denn was man bei Unkenntniß dieser Schachfigur aus den Wappenschilden machen kann, wird nicht viel anders lauten. Schon Dr. Ritter v. Mayer-Mayerfels hat in seinem heraldischen ABC-Buche p. 308 und 309 über den heraldischen Rock gesprochen, und ihn mit Nachdruck als eine Schachfigur bezeichnet; doch war er noch wie fast alle Fachmänner der Ueberzeugung, daß diese Figur den Schachthürm vorstellen sollte. Dr. von Hefner nannte das Bild, wenn es statt der gewöhnlichen zwei Horner zwei Pfeilköpfe zeigt, Schachköpfen oder Springer, allein, mit Unrecht; denn die beiden Köpftiere sind eben nur eine zierlichere Figuration der zwei Rothenhörner. Anno 1873 publizierte der rühmlichste bekannte und hochverdiente Heraldiker, Herr Archivrat von Müllerstetdt, in der Vierteljahrschrift der heraldischen Vereins „Herald“, in Berlin eine Abhandlung „Der heraldische „Schachroth“ mit besonderer Beziehung auf das Rothenwische Wappen“, und mit zwei Tafeln, 35 Beispiele enthaltend. In dieser Schrift jugt der Autor, gefügt auf Menestrier und Aubert, darzuthun, daß die bisher als „Rock“ angeprobte Wappensigur keineswegs dem Schachspiel angehöre, sondern vielmehr die Spire einer Turnierlanze (Stromstange) vorstelle. Dieser Meinung trat der nun leider verstorbenen ehrige Heraldiker Freiherr Chlodwig von Reichenstein entgegen (Berliner Zeitschrift: „Der deutsche Herald“, 1873, p. 54—56 und 66), welcher die Identität des sogenannten „Rock“ mit dem Schachthürm behauptete; und seine Behauptung findet indirekte Unterstützung von Herrn Tieleius von Tilenau, welcher constatirt, daß Turnierlungen nie mit rothähnlichen Spiken versehen waren, und Freiherrn von La Roche-Scarlens, der unter anderen betont, daß die Bezeichnungen Schachthürm und Schachroth quellenmäßig einander niemals substituierten, und daß rot und rothe gewöhnlich mit „Zelten“ übereilt werden.

Die ganze, nun nach mancherlei Richtungen ventilierte Angelegenheit wurde schließlich durch Herren Dr. A. von der Linde, aus Haarlem, vollständig aufgehellt und zu Ende geführt mit seiner ebenfalls in der Vierteljahrschrift, IV. Heft 1873 veröffentlichten Abhandlung: Der Rock, zur wissenschaftlichen Entscheidung einer heraldischen Streitfrage. Der Verfasser, offenbar ein eminenter Schachkennner und Schachdrucksteller und wohl außerdem ein sehr gründlicher und vielseitig gebildeter Gelehrter, zeigt uns quellenmäßig, daß der Rock (= Statthalter, Vogt) eine ursprüngliche Schachfigur ganz von derselben Form ist, wie er in der Heraldik gewöhnlich dargestellt wird, und daß diese eigenthümliche Schachfigur bei uns noch dem 16. Jahrhundert durch Missverständ in einen Thurm — den modernen Schachthürm — verwandelt worden ist. Neben zahllosen andern Belegen weist Dr. von der Linde auch auf Paul Lacroix „Les arts au moyen age“ (Paris, 1871, p. 231) hin, wo Otto IV., Markgraf von Brandenburg, Schach spielend, nach dem Manesseischen Codex abgebildet ist, und wo drei Rothen deutlich in ihrer bekannten Form erschlich sind. Da diese Hand-

schrift aus dem 13. Jahrhundert stammt und Lacroix's Werk in Zedermanns Häuden ist, so erscheint der erforderliche Beweis auch für den Laien endgültig hergestellt. Und wenn die Heraldik dem Herrn Verfasser für die Nachweisung des Rock-Dank schuldet, so verdient Herr Archivrat v. Müllerstetdt sicherlich Anerkennung für den Impuls, welchen er durch seine, wenn auch abweichende Ansicht gegeben hat; umso mehr, als es bisher nicht bis ihm, sondern auch gar manchem anderen Heraldiker ein Rätsel war, wie die Figur des Rock einen „Thurm“ vorstellen sollte. Ich aber erlaube mir hier drei Grundsichtsansprüche, von deren Richtigkeit ich mich Jahr um Jahr mehr überzeuge: 1. Wie in der Wissenschaft überhaupt, so lernt man auch in der Heraldik niemals aus. 2. Linguistische und archäologische gründliche Kenntniß sind für dieses Studium eine condition sine qua non. 3. Wenn je etwas Tüchtiges auf dem Gebiete der Wappenkunde geleistet worden ist, so ist es eben in unseren Tagen, wo alle Wissenschaften zusammenhelfen, um sie zur Vollendung zu bringen.

Der Leser verzehrt mir die gelegentliche Ababweichung und wir leben wieder zum Wiener Minoriten-Arcanogium zurück. Unfs gehörte Darthse, von Roth und Schwarz schräg links geteilt, längs der Theilung mit drei übereinander Balzen überlegt (N. 200) Fig. 96: Frau Barbara Graherin, geborene von Eging (nicht Egging).

Von dem Geschlechte der Graher war schon oben sub Fig. 56 die Rede; über die bekannten Egging geben Wissgrill und Andere Aufschluß. Im Wiener Stadtarchiv befinden sich einige auf Ulrich Eglinger (Wissgrill II. 380 und 381) bezügliche Urkunden. So sub 1440 ein Gerichtsbrief von Bürgermeister Ritter Kuntz Höglster und dem Rathe, zwischen Herrn Ulrich Eglinger und Thomas von Tyrno von wegen des Geschäftes der Frau Agnes, Witib des Jörg Aher, Wiener Bürgers, welche eine Wahne Ulrichs gewesen ist. Ein anderes Stück 6. 1454 ist mit seinem sehr schönen Wappensiegel versehen. Letzteres zeigt in einem reich ornamentirten Tripod einen sehr plastisch gehaltenen, in der Mitte verteilten, unten runden Schild, worin die drei Augeln normal schräg rechts geordnet en relief hervortreten; die Schräghaltung des Schildes ist kaum wahrzunehmen, da die Balzen eng aneinander gereiht die ganze Linie bedecken. Um sich zwischen den beiden prominenten Toppeleändern in gotischer Minuskel: sigillum · vtreich · eglinger · von · egling. Durchmesser 1 Zoll und 4 Linien. (Fig. n).



Fig. n.

In Roth eine silberne schräg gelegte Kette aus drei Gliedern bestehend (N. 123) Fig. 97: Chonrad Chetuer und seine Gattin Frau Petcta, † 1322. Ein ansehnliches Wiener Bürgergeschlecht, welches das ganze 14. Jahrhundert hindurch urkundlich erscheint.

In Roth zwei halbe silberne Rader, eines aus dem rechten,

das andere aus dem linken Schilderstrand hervorgehend (N. 113) Fig. 98: Wernherus Officinalis, Bürger von Regensburg, † 1309.

In Silber ein schwarzes Wagenrad (N. 78) Fig. 99: Der junge Herr (domineus) pertsch (?) de Muling, † 1329. Daneben ist auch Chonrad von Wuling und seine Gemahlin Gertrud (?) begraben. Hanthaler berichtet: Chonrad v. Wuling und seine Frau Chaniqua verfanden einen Hof in Stetten anno 1346 und bringt auch Konrad's Siegel. Ob sie mit den Müllinen aus der Schweiz zusammenhängen, ist bisher noch unerforcht; übrigens fehlt ihr Name im Verzeichniß Wihgrill's.

In Schwarz ein silbernes Wagenrad (N. 47) Fig. 100: Herr Ulrich von Chlingwerch, † 1312 und sein Sohn Herr Heinrich, † 1300. Dieses Wagenrad ist nicht das Wappenschild derselben von Chlingwerch, sondern vielleicht jenes des Herrn des Ulrich; sein Wappen ist N. 46, von Schwarz und Silber getheilt. Wihgrill blasonirt das Wappen der Klingenberg V. 170—172, getheilt von Schwarz und Gold. Ein Niederösterreichischer Geschlecht. Siehe die bezügliche Note bei Dr. Lind. (Wiener Alterthums-Verein XII. p. 96.) Die oberösterreichischen Kremler von Klingenberg bei Hohenegg III. führen einen gebildeten Mond.

In Silber ein grünes sternförmiges Rad (N. 176) Fig. 101: Der edle Herr Johannes Ramerer, † 1485. Hin-sichtlich der Geschlechter dieses Namens ist der Genealogie häufig in derselben unangenehmen Lage, wie bei den ebenso zahlreichen Schenf, Truchsf und Marcell. Nur zu oft weiß man nicht, ob man es mit einer persönlichen Amtsbezeichnung oder mit einem erblichen Beinamen zu thun hat.

In Roth ein silberner Schrägballen, belegt mit drei schwarzen sternförmigen Ädern. (N. 150) Fig. 102: Herr Friedrich von Chemnitz und Herr Chuno, die Ritter, † 1276.

In Silber ein rother hinter Schrägballen, belegt mit drei goldenen Ringen (N. 69) Fig. 103: Herr Otto der Ottensteiner. Die Familie ist abgebündelt von Wihgrill-Röming im dritten Jahrgang unserer Zeitschrift pag. 105—106 und durch das Minoriten-Necrologium ist also auch der bisher unbekannte Wappenschild der Ottensteiner festgestellt; da nun aber an vor-bezeichneten Otto, sowie bei Hanthaler Tahl. XXXIX. VIII. das Kleinod nach Siegeln angegeben ist, nämlich auf dem Stechhelm ein mit Hahnenfedern bestickter Ring, so kennen wir jetzt das vollständige Wappen nach Figuren und Farben.

In Roth drei silberne Ringe (N. 117) Fig. 104 ohne Na-mensangabe.

In Roth ein silberner Ring, innerhalb derselben ein silbernes Kreuz (N. 142) Fig. 105: Liebhard, Bürger von Salzburg.

In Roth zwei goldene geschrägte Drechslegeln (N. 116) Fig. 106, ohne Zuweisung. Ich glaube auch nicht, daß es das Wappen einer Familie Alsbach ist, obwohl Wihgrill den nieder-österreichischen Alsbach geschrägte Drechslegeln in Gold zuschreibt; denn keines der mir bisher bekannt gewordenen Geschlechter dieses Namens führt Drechslegeln im Schild. Hingegen möchte ich es fast mit Bestimmtheit für das Wappen der niederösterreichischen Königsfelder erklären, welche zwischen 1534 und 1593 blühten, und genau denselben Schild fühnten. Vide Wihgrill V. 257.

In Silber ein rother Ballen, daran hervorwachsend drei rothe Lippen nebeneinander (N. 149) Fig. 107: Herr Friedrich

von Heppenfest † 1277. Ueber i alle Nachweise.

In Schwarz ein silberner Schild mit einem silbernen Schildchen in der Mitte. Hanthaler beschreibt die Familie, doch hat er dann er blasonirt „eine silberne Schildfigur“ Schwarz; allein die Figur ist ei ganz dasselbe Wappen wie Marc Halenberg 1320—1340, dessen Existenz hängt: Dreieckschild noch sehr umstritten schon theilweise vernichtet: KEN . . . Durchmesser 1 Zoll, 4 1/2 auch die Notiz zu Fig. 81.



Fig. o.

In Roth ein schrägaufgelegter silberner Schild (Gilleis) unterhalb mit einem goldenen Ring (N. 168) Fig. 110: Schriftsteller (Königlicher Geheimrat) des Königs Ottos vi

— Und:

In Roth ein eben solcher Hod berner Ring (N. 168) Fig. 110: Schriftsteller (Königlicher Geheimrat) des Königs Ottos vi

Tiefe beiden Wappen mit Sich ich gegenwärtig noch nicht. Die Fig. Gilleis, allein sie führt sie von Gie en Agerdorf? Hanthaler bringt uns von Agerstorff d. a. 1323, jedoch nicht der Michaelsthaler. Tiefe Figur noch Perchtold der Herkelsstein 1392 während sein ganzes Geschlecht sonst die hat. Wer war nun dieser Wiederhader?

In Roth ein silberner Rüdenherz Wihgrill Christendorfer, Ritter † die „Krotendorfer“ in V. Bd. p. 297 die dreizägige Gabel ziemlich umständl Neptuns Dreizack. Es scheint ihm nicht liche Instrument einfach zum „Krotten“ hier eine Namensallusion vermittelt; anthropologische Spez. Poseidon etwas r auch er diente dem Meergott zum Fik bildet beweisen. Die Familie soll aus Christophorus-Bruderschaftsbuche erledigt mit diesem Schild und folgenden Klein hörner, je mit einem fünfzipfligen weisser Stein mit je fünf Pfauenfedern bestickt

In Schwarz eine goldene Wülb. Die edle Frau Kunigund Villabachin, Gericch Däger † 1517. Ohne Zweifl e Spielung. Die Wappensfigur in dieser Form war bis jetzt nicht begegnet.

**Baria.**

In Silber eine schwarze Figur, welche fast wie ein Sankt-Dagobert aus sieht; doch ist dieses immer roth, also vermutlich hier ein Haussmarthen-Kreuz (N. 124) fig. 113: Berchtold Leder nur seine Haustfrau Katherine, Richter der Frau Wittigina. Nach dem vorliegenden Wappen zu schließen, gehörte dieser Leder weder zu den niederösterreichischen Leder von Oderditsch, noch denn Bernhard Leder 1353, bei Duenlius Excerpta.

Gemeißelt von Silber und Roth, oben ein schwarzer Trudensfuß (N. 123) fig. 114: Herr Heinrich Moser, wahrscheinlich † 1341.

Ein rother Schild mit breiter silberner Bordüre, welche im Schildeschepte mit einem schwarzen fünfläufigen Turniertragen (oder Recken?) von einem Seitenrande zum andern belegt erscheint, so zwar, daß die drei mittleren Läge noch in den rothen Schild hineinragen (N. 151) fig. 115: Herr Hugo, Ministeriale von N. o d. dann (Hadino), † 1270.

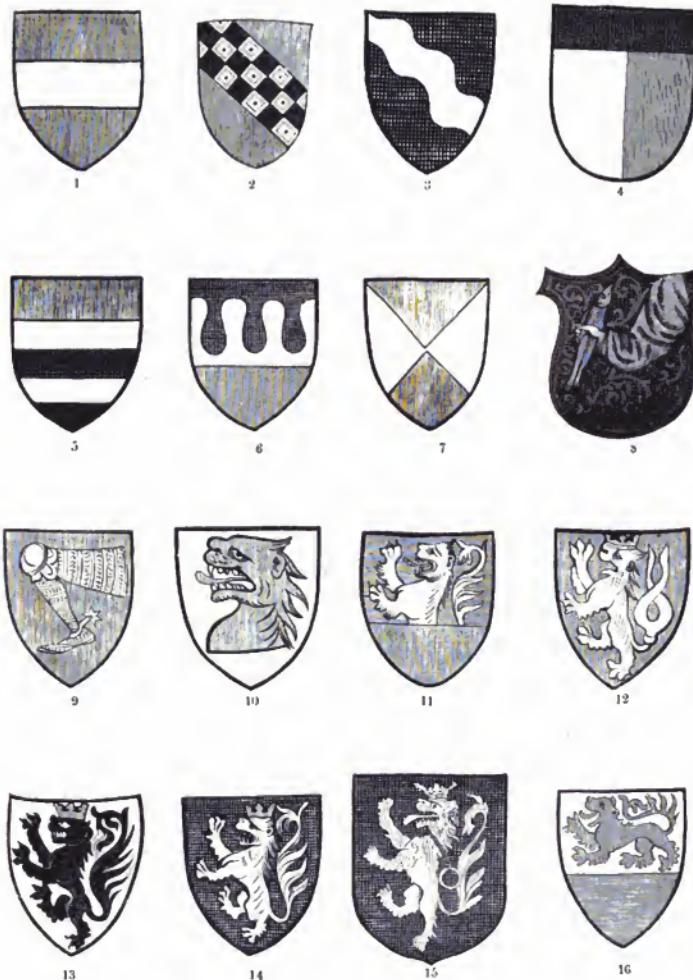
Über diese beiden letzten Personen ist nichts Näheres bekannt.

Schließlich sei es mir noch gestattet zu bemerken, daß das so sehr verunglückte Wappen mit getronnen Helm und Kleinod hören (N. 131), welches hier gar nicht reproduziert wurde, Ramens Otto von Welterendorff, † 1356, sein anderes ist, als jenes der Welterendorff oder Bederndorf, welche Burmbraund und Buccolini bezeichnen; und daß man sich gegenüber dem hier ebenfalls fehlenden unbekannten Wappen N. 115 ebenso wenig des Gedankens an die Simendorf erweichen kann, als bei den oben erwähnten N. 158 und 168 des Gedankens an die Gilleis, obgleich die Farben weder dort noch da mit den faktischen stimmen.

Auf jeden Fall aber können wir uns zur höchst verdienstlichen Herausgabe dieses momentlich für Österreich so interessanten heraldischen Denkmals Blut wünschen, um wenn, wie es zu hoffen steht, binnen Kurzem eine Separatpublikation des im XII. Bande des Alterthums-Vereines zu Wien enthaltenen Minoriten-Necrologes erfolgt, so wird die gesammelte heraldische Welt sich aus der unmittelbaren Quelle selbst ein Urtheil zu bilden im Stande sein.







zu Dr. Erich v. Hartmann-Gerstenbauer: Die heraldische Kunst im Wiener Minniten-Kreisegium.





17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32

Digitized by Google





33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46

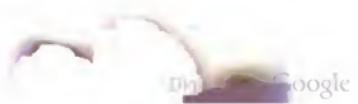


47



48







49



50



51



52



53



54



55



56



57



58



59



60



61



62



63



64

Zu Dr. Ernst Stein v. Hartmann-Grauenzahns: Die berühmte Kunst im Wiener Domherren-Herzogtum.





65



66



67



68



69



70



71



72



73



74



75



76



77



78



79



80





81



82



83



84



85



86



87



88



89



90



91



92



93



94



95



96

Zu Dr. Ernst Götsch v. Hartmann-Franckenbuhl: Die heraldische Kunst im Wiener Kunsthistorischen Museum.





97



98



99



100



101



102



103



104



105



106



107



108



109



110



111



112



113



114

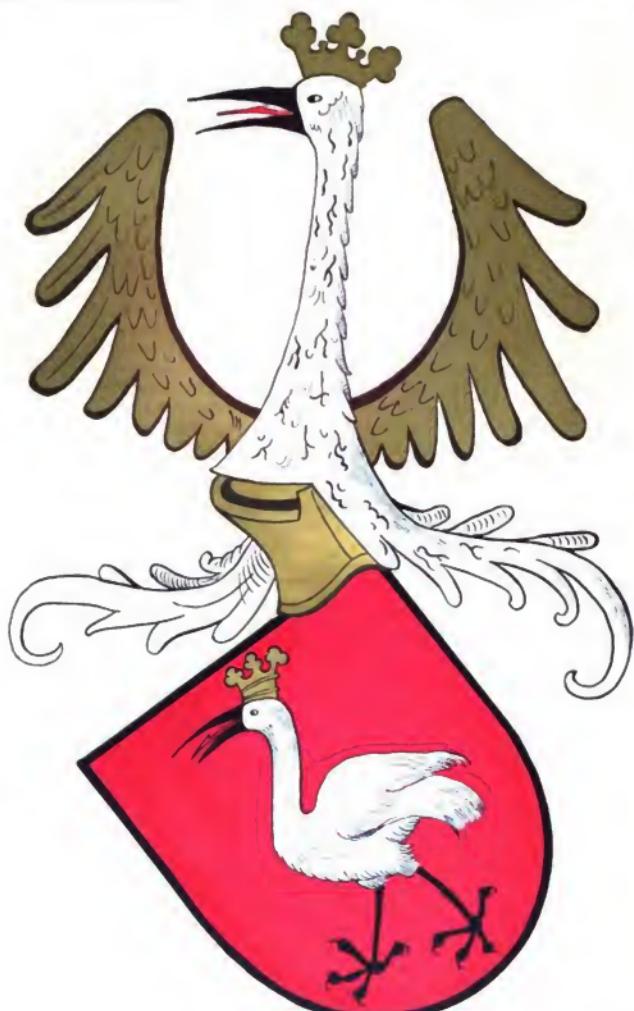


115

Zu Dr. Ernst Edlen v. Hartmann-Kramenskult: Die heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Kreuzgang.







Druck von Heitz & Coagier, Wien





# Materialien zur Geschichte der Herren von Kranichberg

von  
Marie Seyer.

Kranichberg, nach Wissgrill's<sup>1)</sup> Beschreibung „ein altes westes Bergschloß in Niederösterreich gegen die steiermärkischen Grenzen gelegen“, war um das Jahr 1790 noch „ein Schloß mit einer Ringmauer umgeben“. Diese Burg war die Wiege der freien Landsberger oder Dynasten von Kranichberg.

Das Wappen dieses Geschlechtes ist ein getränter Kranich, sowohl im Schild, als auf dem Helm, wo er wachend erscheint. Beigt sich dieses Wappen mit Farben, dann ist der Schild rot, die Heimdecke weiß und rot, in dem rothen Schild steht ein Kranich in natürlicher Farbe. Aus dem Helm wächst der Kranich mit offenen Flügeln hervor.<sup>2)</sup>

Das älteste urkundlich belegteglied dieses Dynastengeschlechtes ist Hugo. Ehe wir auf die Geschichte dieses Geschlechtes näher eingehen, geben wir eine Beschreibung der Herrschaft Kranichberg nach den Aufzeichnungen des Archivars Weinholter.<sup>3)</sup>

Die Zugehörigkeit dieser Herrschaft sind: Das Amt Ottenthal, liegt am Fuße des Gebirges „der Oter“ genannt und die drei Bauernhöfe alba, „der Baumstöb“ und der „Schwethof“. In Ottenthal befindet sich ein Kupferbergwert, welches im Jahre 1578 neu erhoben wurde durch Hermann Jgl.

Der Markt und die Pfarre Kirchberg am Wechsel, woran auch das Augustiner Nonnenkloster alba bei St. Jacob und die Herrschaft Steyerberg Theil haben. Das Amt und die Pfarre Rotten, darin liegen 30 Unterthöfe schätzbar sind.

Das Dorf und das Amt Pendl. Diese Herrschaft hat an derselben Unterthöfen 18½ und sechs ob Brandstätte, darunter zehn Mühlen begriffen sind, jamm Markt und Dorf-Ordnung.

Überdies hat sie noch Grundherrschaft von einigen behauschten Unterthöfen zu Pieling bei Sobrenberg, Neufeld, am Steinbach, Würflach, Reinfelden, Pitten, Sauttern, Erla, Leidling, Tinzolz, Blündendorf in der Prein, Palbersdorf und zu Schottwien.

Die reisliche Lehensherr und Erbvoigte über die Schlosskapelle St. Ursula und über die nächst dem Schlosse befindlichen St. Philippuskapelle, dazu 36 behausete Unterthöfe gehörten sind, und die den Schlossherrn dem Schlossplan reichen. Dann über sechs

<sup>1)</sup> Wissgrill, Schauab der Landesfürsten niederösterreichischen Kreis von öfteren- und Ritteramt von dem 11. Jahrhundert an bis auf unsere Zeit. Wien 1824 p. 4 V. S. 268. Schloß und Herrschaft besteht noch mit gegenwärtig Eigentum des Erzbistums Wien.

<sup>2)</sup> Wissgrill's. Hilferberg Manuscript im Österreichischen Hofarchiv. — Wissgrill's. a. a. o. S. 275. Siehe das Siegel S. 97 und das Hardenkett. ein Hochzeits aus dem St. Christof Bruderschaftsbuch am Archiv im k. k. Hof-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

<sup>3)</sup> Archiv des k. k. Reichs-Finanzen-Ministeriums

Höhlen zu Engerten, zu Pischach; diese geben den Grunddienst der Pfarre zu Spital in Steiermark; und gleichfalls über die Pfarre daselbst, welche mit dem Kloster Reuburg vereinigt und schließlich ist den Dienst „von der Schlüssel und Becher“ der Herrschaft Kranichberg zu entrichten; ferner über drei Pfarreihölen zu Kirchberg und sechs Pfarreihölen zu Reinfelden, die den Grunddienst ihrem Pfarrherrn entrichten.

Über die Pfarre St. Valentín ein Pfarrdorf an der Reinfelder Poststraße nach Gloggnitz gelegen St. Lorenz am Ratten, und über die St. Wolfgangskapelle, welche auf dem St. Leonhardsbörgere naäst Kirchberg erbauet und über die Pfarre im Ratten, so mit der Pfarre zu Reinfelden vereinigt ist. All' diese Unterpfer und Höhlen sind mit der Hobl und Gehorsam der Herrschaft Kranichberg, mit der Urbarsteuer, Haushalt, Aufzobhgold und Wocheinwendung aber dem Landesfürsten unterworfen. — Über die Pfarre bei St. Jacob und über das Nonnenstift zu Kirchberg aber ist der Kaiser Schuß-Vogt und Lehnsherr. Die Pfarrkirche zu Kirchberg bei St. Jacob ist mit dem dogenischen Nonnenstift vereinigt und die St. Wolfgangskapelle ein Filiale von Kirchberg. Zu dieser Herrschaft gehören folgende Waldungen: Der Thomaswald mit 6½ Joch, der Thammwald mit 5, der Bindenpähler mit 5, der Wolzwald mit 225 Joch; darinnen liegen vier Wiesen, davon eine dem Frauenkloster zu Kirchberg, die andere der Herrschaft Kranichberg, die dritte dem Propstei zu Gloggnitz und die vierte dem Herren von Liechtenstein gehörig sind.

Der Neuwald mit 156½ Joch, der Rattingerwald hält 586½ Joch, davon aber sind 100 Joch zur Herrschaft Thalberg in Steiermark gekommen, so bleiben bei dieser Herrschaft 486½ Joch; ein Wald am Pfaffen 625, ein Wald am Öttergebüge 6½, der Eberwald 9½, ein Gehölz im Frichtenbach 6½, das Gehölz, der Hermannsberg genannt, zwischen Reinfelden und Pitten gelegen, hält 225, zusammen 1756 Joch sammelt „Widbau“ und „Reisgejoh“. Der Bernhardenberg, darauf die St. Wolfgangskapelle gebaut und gefestigt ist, liegt nächst dem Kloster zu Kirchberg in der Herrschaft Kranichberg, Burgfried und ist auch zu dieser Herrschaft gehörig.

An Fischwällern befinden sich bei dieser Herrschaft die Schwaz, ein Bach im Ottenthal, der das ganze Ottenthal durchfließt und in die Feistritz fällt, der Weißbach und der Ziernbach.

Die Herrschaft Kranichberg hat kein eigenes Landgericht, sondern nur die Gerichtsheit, die Thäter erster Instanz gefänglich einzuziehen, die Verbrecher oder Mafzwerper aber mit dem peinlichen Verfahrensamt haften 72 Personen in das Landgericht, wohin solche gehören, zu überliefern.

Die Mauth zu Kronichberg war chemals herzöglisch, wurde aber im Jahre 1786 aufgehoben und ist nun landesfürstlich.

Vor Zeiten mussten diejenigen, die Steueramt über die zwei Strohen, die Wechsel- und die Pfaffenstraße gefahren sind, der Herrschaft Kronichberg eine willkürliche Ehrung als Mauth geben; Dieser Gebrauch aber ist in der Folge von dem Landesfürsten als eine unbillige Gabe abgeschafft worden.

1142 erhielt Hugo von Kronichberg die Besitz Petronell bei Hainburg an der Donau vom Kaiser Konrad III. als freies Eigen. Hugo besaß nämlich die Besitz als ein Leben des Markgrafen Theobald von Bohmung.<sup>1)</sup> Im Jahre 1150 erscheint Sigfried von Kronichberg in einem Stiftsbriece einer edlen Matrone Hildegarde und in einer Urkunde des Grafen Eberhard von Reenburg;<sup>2)</sup> 1163 ist er mit seinem älteren Bruder Ulrich in dem Stiftsbriece des Augustiner Chorherrenstiftes Vorau beurkundet.<sup>3)</sup> Die Frage ob diese zwei Brüder, Söhne des Hugo von Kronichberg aus Petronell waren, ist bestimmt zu verneinen, weil ihr späteres Auftreten sie nie als bei Petronell begüteit dargestellt.

Ullrich von Kronichberg ist ferner 1168<sup>4)</sup>, 1170<sup>5)</sup>, 1171<sup>6)</sup>, 1174<sup>7)</sup>, 1190<sup>8)</sup> allein und 1184<sup>9)</sup> und 1190 mit seinem Bruder Siegfried urkundlich verzeichnet.<sup>10)</sup> Er scheint um 1190 das Seelische gelegzt zu haben. Siegfried ist im Jahre 1190<sup>11)</sup>, 1191<sup>12)</sup> und 1192<sup>13)</sup> noch beurkundet. Das Necrologium des Stiftes Rein sieht seinen Sterbetag auf den 25. August.<sup>14)</sup>

Nun sind zwei Kronichberge Heinrich und Vergando beurkundet. Heinrich erscheint 1200, einmal als Juge<sup>15)</sup> und einmal als handelnd. Mit dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg lebte er wegen der Advocacie über die Pfarrkirche Kirchberg am Wechsel im Streite. Heinrich arbeitete daran aus, dass er den ehwürdigen Oberherrn der Erzbistüze Salzburg mit rohen Worten beschimpfte. Eberhard appellierte nach Rom und Gregor IX. ernannte nach einer Urkunde des Jahres 1231 den Propst von Reenburg zum Schiedsrichter und zum Urtheilsprücher.<sup>16)</sup>

Vergando ist am 1. August 1224 in Passau beurkundet.<sup>17)</sup> Ob diese zwei Edlen, von Siegfried und Ulrich von Kronichberg in gerade Linie abstammen, ist zweifelhaft; sicher aber ist es von Hermann von Kronichberg. Als Juge ist dieser Hermann urkundlich verzeichnet in den Jahren 1190<sup>18)</sup>; am 11. März 1207 in Urkunden des Herzogs Leopold von Oesterreich<sup>19)</sup>; 1208 am

<sup>1)</sup> Wissgrill a. a. o. S. 268. Das Original befand sich seiner Zeit im Archiv zu Petronell.

<sup>2)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I. S. 302 u. 303.

<sup>3)</sup> Froelich, Diplomatara sacra Styriae in 4. Pag. 207. — Meißler, Regesten des Salzburger Erzbischofs. Wien 1866 in S. 104.

<sup>4)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I. S. 674.

<sup>5)</sup> A. a. O. S. 677.

<sup>6)</sup> A. a. O. S. 675.

<sup>7)</sup> A. a. O. S. 677.

<sup>8)</sup> A. a. O. S. 689.

<sup>9)</sup> Froelich, cit. loc. p. 312.

<sup>10)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. S. 690.

<sup>11)</sup> A. a. O. S. 663, 675, 677.

<sup>12)</sup> A. a. O. S. 672.

<sup>13)</sup> A. a. O. S. 674.

<sup>14)</sup> Froelich, cit. loc. 335.

<sup>15)</sup> Monuments Boica. IX. pag. 482.

<sup>16)</sup> Meißler, Regesten der Erzbischöfe von Salzburg. S. 255.

<sup>17)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. II. S. 655.

<sup>18)</sup> A. a. O. I. 607.

<sup>19)</sup> A. a. O. II. 505. — Weis, Urkundenbuch des Esterreicher Klosters

15. October zu Wien<sup>20)</sup>; am 9. und 13. April 1209<sup>21)</sup>; dann zu Wien am 15. October des gleichen Jahres<sup>22)</sup>; am 22. April<sup>23)</sup> und am 8. August 1212 zu Enns<sup>24)</sup>; am 16. Juni 1213 zu Wien<sup>25)</sup>; am 14. Juni 1224 zu Krems<sup>26)</sup>; am 23. Februar 1225 zu Krems<sup>27)</sup> und am 1. August desselben Jahres zu Passau<sup>28)</sup>. Ferners begegnet er uns am 11. Mai 1227 zu Wien<sup>29)</sup>; im Jahre 1228 in einer Reutlinger Urkunde<sup>30)</sup>; am 22. November 1230<sup>31)</sup>; am 13. März 1231<sup>32)</sup>; am 25. September 1232<sup>33)</sup>; am 13. August 1232 zu Friesach<sup>34)</sup>.

In einem Bestätigungsbriefe Herzog Friedrich (26. April 1235) über eine Schenkungsurkunde der Sofia von Leuenbach an die Kartause Seck, ist er wohl zum letzten Male als Juge urkundlich verzeichnet.<sup>35)</sup>

Hermann scheint im Jahre 1235 gestorben zu sein. Das Necrologium von Stein sieht seinen Sterbetag auf den 28. September und den seiner Frau, Clara mit Namen, auf den 26. Januar.<sup>36)</sup> Nur erscheint ein Hermann von Kronichberg mit dem Vornamen der Alteiter. Diesem Manne begegnen wir am 28. Februar 1240 im Kloster Zwettl<sup>37)</sup> und am 9. August desselben Jahres in Marburg.<sup>38)</sup> Hermann verehleitete sich mit einer der Erbtochter Neiperts von Murec. Ihr Name war Gertrud. Mit seinen Schwägern Hadmar von Schönberg und Hartind von Ramstein verkaufte er das Erbe der Gattin, die Besitz Niesberg um 500 Mark Silber Friesacher Gewichtes an den Erzbischof Eberhard von Salzburg. Die Verkaufsurkunde ist vom 9. October 1245 datir.<sup>39)</sup> Hermann von Kronichberg hinterließ drei Söhne: Siegfried, Neipert und Heinrich.

Siegfried ist am 2. Mai 1250 in Bruck an der Leitha beurkundet<sup>40)</sup>; um das Jahr 1255 schenkte er der Abtei Heiligenkreuz als Ersh für zugesagten Schaden 1 Pfund jährlicher Güte zu Altreichsdorf<sup>41)</sup>; 1278 verscherte Neiprecht von

Heiligenkreuz, Fontes rerum Austriaeorum. XI. pag. 38. — Ebmeli, Geschichtsblätter 1843, Reutigenblatt Reg. Nr. 39.

<sup>20)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. II. S. 513.

<sup>21)</sup> Haunthaler, Recensio Diplomatica genealogica archivi amplissimi. Viennae 1819. Fol. I. sec. 3. p. 272.

<sup>22)</sup> S. 613, Urkunde des Oberherrnlichen St. Stephan. S. 277.

— Ebmeli, Geschichtsblätter, Reutigenblatt Reg. Nr. 51.

<sup>23)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. II. S. 541. — Röhr für Runde Österreichische Geschichtsquellen. Wien 1853. 10. Bd. S. 99.

<sup>24)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. II. 556.

<sup>25)</sup> A. a. O. II. 651.

<sup>26)</sup> A. a. O. II. 619 u. 651.

— Ebmeli, Geschichtsblätter, Reutigenblatt Reg. Nr. 128.

<sup>27)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. II. 653.

<sup>28)</sup> A. a. O. II. 666.

<sup>29)</sup> Pez, Thesaurus aneed. nov. VI. 2. p. 82. — Gisler, Meißner Schiedsgericht des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg. Wien 1815 in S. II. II. S. 182.

<sup>30)</sup> Weis, Urkundenbuch. A. a. O. S. 75.

<sup>31)</sup> Pez, cit. loc. p. 82. — Gisler, cit. loc. II. S. 186.

<sup>32)</sup> Meißler, Regesten der Erzbischöfe von Salzburg. S. 259.

<sup>33)</sup> Arz, Beiträge zur Geschichte Österreichs. Vim 1809. II. 453.

<sup>34)</sup> Pez, these. Anecd. cit. loc. Pag. 87.

<sup>35)</sup> Froelich, Diplomatara sacra cit. loc. Pag. 335.

<sup>36)</sup> Lück, Annals Clarevallianus. Viennae 1723, fol. I. pag. 316.

<sup>37)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. III. S. 52. — Röhr, Beiträge. II. S. 548.

<sup>38)</sup> Meißler, Regesten der Erzbischöfe von Salzburg. A. a. O. S. 228.

<sup>39)</sup> Weis, Urkundenbuch. A. a. O. S. 119.

<sup>40)</sup> Weis, A. a. O. S. 150. — Gisler, Das Güternbuch des

Kranichberg, daß er seinem Bruder Siegfried und dessen Kindern all sein Gut um Murec vermachen wolle.<sup>1)</sup> Am 25. März 1281 bezeugt er uns als Zeuge in einer Lisenfelschen Urkunde.<sup>2)</sup> Er starb am 10. Juni und ist in der Kapelle Corporis Christi bei den Minoriten in Wien begraben.<sup>3)</sup>

Reinprecht erscheint am 24. October 1260 zu Wiener-Neustadt als Siegler und Gewährsmann in einem Vertrage Bertholds von Engelschalcoboden mit der deutschen Ritterversammlung zu Wiener-Neustadt.<sup>4)</sup> Am 3. September 1264 finden wir ihn als Zeuge verzeichnet.<sup>5)</sup> Haben ihn die zwei Urkunden mehr als Statisten hingestellt, so weiß eine dritte von ihm zu erzählen, daß er von der Frau A. von Reichenau einen Weinergarten auf dem Berge Stuppach sommt aller Zugehör als freies Auge erlaubt habe und zwar um 1260.<sup>6)</sup>

Er war mit Gisela, Wulfings von Kapenberg Tochter verheirathet; scheint um das Jahr 1284 gestorben zu sein, weil seine Gattin 1285 in zweiter Ehe mit Weißhart von Ramstein urkundlich erscheint.<sup>7)</sup>

Der dritte Bruder Heinrich ist am 15. Dezember 1279 urkundlich verzeichnet;<sup>8)</sup> am 23. Februar 1280 bezeugte er gemeinsam mit seinen beiden Brüthern, Siegfried und Reinbert eine Urkunde<sup>9)</sup> seines Bettlers Hermann von Kranichberg. Heinrich von Kranichberg, der Sohn Hermann's des Jüngeren von Kranichberg, war mit Margaretha, der Witwe Otto des Turken von Raucheneck, die Mutter zweier Kinder, Otto und Agnes, die Turken von Raucheneck, verheirathet und hatte mit ihr einen Sohn Hermann n.

Margaretha von Kranichberg hatte dem Abte Heimrich von Heiligenkreuz dreißig Pfennige jährlicher Güte von zwei Wanden zu Altdorf um 1 Pfund Pfennige verkauft. Am 23. Februar 1280 gab nun Hermann, der Sohn mit dem Anseigl seines Vaters Heinrich von Kranichberg und der Bengenschafft seiner Bettler Siegfried, Reinbert und Heinrich, Gebrüder von Kranichberg und mit Willen seiner Gattin Agnes und seines Sohnes Ortolf die Zustimmung zu diesem Verkaufe.<sup>10)</sup> Margaretha war um das Jahr 1288 Witwe des Kranichbergers und selbstverständlich auch Otto des Turken. — Hieraus aber mit Weiß<sup>11)</sup> zu schließen, daß sie 1286 noch Witwe des Turks war, den Kranichberger erst um diese Zeit geheirathet habe, ist unstatthaft. Ihre Tochter Agnes war an einem Ende von Haslon verheirathet.

Eiserneiner Sühne Heiligenkreuz aus dem Ende des XIII. Jahrh. Wien 1866 in 8. S. 129.

<sup>1)</sup> Manthaler, Recens. c. I. p. 272.

<sup>2)</sup> Pex, Script. rer. aust. Lipsiae 1821. Fol. I. 487.

<sup>3)</sup> Sigl. Rempertz von Kranichberg. Zeugen: Otto von Fischenheim, Heinrich von Kranichberg, Peter von Raucheneck, Stephan der Pfarrer von Murec, Ortolf der Schäfer von Murec, Lorch von Ebenau. Gebet zu Murec von Weihnachten sieben Tage in dem Namen der genannten ist der Jenner. Original im t. t. O. S. und St. Archiv.

<sup>4)</sup> Dusellii, Historia Equitum Teutonicorum Pars III. Pag. 81.

<sup>5)</sup> Weiß, R. a. O. S. 162.

<sup>6)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. IV. S. 564.

<sup>7)</sup> Wöhrgrill, R. a. O. S. 269.

<sup>8)</sup> Weiß, Urkundenbuch. S. 221.

<sup>9)</sup> Weiß, R. a. O. S. 222.

<sup>10)</sup> Weiß, R. a. O. S. 222. — Sjell, Das Gütenbuch des Eiserneiner Sühne Heiligenkreuz aus dem Ende des XIII. Jahrh. Wien 1866 in 8. S. 16.

<sup>11)</sup> Weiß, R. a. O. S. 256. vergl. S. 251.

Circa 1288 nun mußte sich Margaretha wiederholt verpflichtet, zu dem Verkaufe ihrer Güter zu Kollegiong an die Abtei Heiligenkreuz die Zustimmung dieser Tochter zu erwirken.<sup>12)</sup>

Hermann von Kranichberg ist am 19. Juli 1256 in Wien in einer Urkunde Herzog Ottos als Zeuge beurkundet.<sup>13)</sup> Er starb am 8. April 1284 und ist mit seiner Gattin Bertraud, welche 1308 starb, in der Minoritenkirche zum hl. Kreuz begraben.<sup>14)</sup> Seine erste Gattin hieß Jeuta und starb an einem 19. April und wurde in Stein begraben.<sup>15)</sup>

Mit dieser ersten Gattin hatte er einen Sohn Ottolof und eine Tochter Jeuta erzeugt. Ottolof von Kranichberg, seine Hausfrau Margaretha und seine Schwester Jeuta schenkten 1299 dem von seinen Stiefschwestern gegründeten Kloster Kirchberg am Wechsel vier Pfund jährliches Geld.<sup>16)</sup> Ottolof ist an der Seite seiner Mutter im Kloster Stein begraben.

Das Siegel dieses Hermann von Kranichberg war, nach dem noch erhaltenen eisernen Siegelsiegel desselben, der im Museum zu Linz aufbewahrt wird, nachstehend abgebildet.



Hermann von Kranichberg hatte aus seiner zweiten Ehe zwei Töchter, Bertraud und Mechtilde. Diese Edelfräulein erbauten sich neben der St. Jakobs Pfarrkirche in Kirchberg am Wechsel eine Wohnung, lebten nach der Regel des hl. Augustinus und gelten somit als die Süsterinnen des bis 1783 bestehenden Frauenklosters Kirchberg am Wechsel. Am 20. Dezember 1271 erteilte Erzbischof Friedrich von Salzburg das Wohnhaus der beiden Schwestern als Kloster und incorporierte dem neuen Kloster die Parrei Kirchberg am Wechsel.<sup>17)</sup> Am 6. Februar 1271 nahm Gregor X. das neue Kloster in seinen Schuß.<sup>18)</sup>

Am 9. Juli 1272 vollzog Bernhard, Bischof von Seckau

<sup>12)</sup> Sjell, R. a. O. S. 77.

<sup>13)</sup> Weiß, R. a. O. S. 133.

<sup>14)</sup> Pex, Script. rer. aust. c. I. II. 482 in Wien. Seine Gattin stiftete ihm einen Grabtag und begab das Kloster reichlich. cfr. loc. pag. 335.

<sup>15)</sup> Fröhlich, diplomataria novae cit. loc. pag. 335.

<sup>16)</sup> Geben an der Einberatung zu Weihenrodt. Zeugen: Konrad von Habsbach; Rudolf von Ehrenbach; Ritelanus von Trennbach; Heinrich Propst von Gleißburg; Berthold der Räuber; Ulrich der Schneberger und Heinrich Wurtschitz — Codice Diplomaticus Austriacus I. Pag. 243. des t. I. O. S. und St. Archives.

<sup>17)</sup> Pex, Thesaurus Anecdotorum VI. Pars II. Pag. 118. Wien und Graz 1729. Fol. — Fröhlich, Diplomata styri. cit. loc. I. Pag. 369.

<sup>18)</sup> Pex, lit. loc. Pag. 119.

als Generalvicar des Salzburgischen Decanates innerhalb des Semmering (die heutigen Decanate Kirchschlag, Neumarkt und Wiener-Neustadt) die Incorporation der Parce.<sup>63)</sup>

Ob eine der beiden Schwestern das Amt einer Abteifrau verloren oder nicht, läßt sich urkundlich nicht belegen, die übliche Gewohnheit jedoch spricht dafür. Ihr Bruder Hermann führt den Beinamen der Jüngere, was seinen beiden vergleißelten Schwestern sein sonderlicher Schirm. Am 24. Februar 1278 verlautete Ulrich, genannt der Esel, mit Bestimmung seiner Hausfrau Kunigunde eine Hupe am dem Berge Preßberge den Klosterfrauen in Kirchberg in Kirchberg. Die beiden Brüder Hermann und Otofis besiegeln die Verfassungsurkunde.<sup>64)</sup> Hermann ist am 16. Januar 1290 in Wien,<sup>65)</sup> am 24. April 1292 in Wintendorf<sup>66)</sup> und 1295 in einer Kloster Kirchbergischen Urkunde als Junge und Siegler aufgezeichnet.<sup>67)</sup> Im Jahre 1286 ist er bei der Sitzung der Kapelle des Schlosses Klam am Semmering beurkundet. Weil seine Schwestern die Tisiferinen des Klosters Kirchberg am Wechsel waren, wollte er diesen Erbwoog sein. Er drang sich dem Kloster mit Gewalt auf, dieses rief die Hilfe des Landesherren an und 1296 und 1302 wurde er sowohl vom Herzog Albrecht I. als vom Herzog Rudolf mit seinen Ansprüchen abgewiesen.<sup>68)</sup>

Am 6. März 1295 verlautete er der Abtei Heiligenkreuz 1 Pfund Pfennige jährlicher Güte von den Burgrechtsädern bei Witrads nachst Ulrichsbrunn.<sup>69)</sup> An St. Veitstag 1321 und „an jumtag an vorer Pfawentag Ihrer Liechtmesse“ dessejnen Jahres finden wir ihn als Junge in Urkunden des Frauenklosters zu Linz.<sup>70)</sup> Am 8. Februar 1322 verlautete er zwei Lehen zu Menfriedsdorf und ein Drittheil Lehen zu Eberhardsdorf an Hans und Lentolf von Kunring und erhielt statt einer daaren Geldsumme einen Zehent zu Wollersdorf;<sup>71)</sup> am 25. Juli 1334 besiegt und bezwungen er einen Stiftsbruder des Edlen Hermann von Wollersdorf,<sup>72)</sup> am 10. Juni 1338 beurkundet Hermann von Kramichberg und seine Erben, daß sie dem Friedrich Herrn von Seneu, Hauptmann in Kraut, dessen Hausfrau und Erben die Peite Herberg summi allem Ingebot um 600 Mark Silber verlauten haben.<sup>73)</sup> Im J. 1338 starb er und wurde bei den Minoriten zu Wien in der St. Katharina Kapelle beerdiget. Seine Mutter Sofia von Pillidorf, die Tochter seines Sohnes Adolfs von Kramichberg, testierte 1347 ihr väterliches Erbe zu Pillidorf, Auerthal und Legendorf dem Kloster der Minoriten in Wien und starb im nächsten Jahre. An der Seite ihres Gatten fand sie ihre Ruhestätte.<sup>74)</sup>

<sup>63)</sup> Pez, lit. loc. Pag. 119.

<sup>64)</sup> Codex Diplomaticus Austriae. I. Pag. 117.

<sup>65)</sup> Weis, Urkundenbuch. S. 262.

<sup>66)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. IV. S. 163.

<sup>67)</sup> Geben an zum Matthias Tsch. — Codex Diplomaticus Austriae. A. a. O. I. 218.

<sup>68)</sup> Wiggert, A. a. O.

<sup>69)</sup> Weis, Urkundenbuch. A. a. O. S. 280.

<sup>70)</sup> Codex Diplomaticus Austriae. cit. loc. I. Pag. 213 u. 215.

<sup>71)</sup> Geben am Tage vorer vorgen Pfawentag. — Zeugen: Alter von Kunring, Alter von Nauheim, Otto von Geyhne und Heinrich von Hadenberg. — Original im l. L. H. S. und St. Archive.

<sup>72)</sup> Weis, Urkundenbuch. A. a. O. S. 162.

<sup>73)</sup> Geben zu Graz. Original im l. L. H. S. und St. Archive.

<sup>74)</sup> Wiggert, A. a. O. S. 270. — Archivdep. der Minoriten bei Pez scriptorii II. 81. Die Minoriten in Wien waren überzeugt gehalten aus dem reichen Erbe den Minoritenkirchen von Kas 6 Denare und den Minoriten in Neustadt 10 Denare jährlich zu tragen.

Von der Linie der Kramichberger zu St. Petronell erscheint Alberto als Junge in einer Allersbacher (1253) und in einer Formbacher Urkunde (1262) erwähnt.<sup>75)</sup> Er hinterließ nachweisbar drei Söhne: Altger, Hermann und Albert.

Altger ist am 30. October 1271 in einer Urkunde des Edlen Hadmar von Wallenberg beurkundet;<sup>76)</sup> Hermann findet sich in einer Waller Urkunde des Jahres 1286,<sup>77)</sup> und 1287 in einer Urkunde des Stiftes Heiligenkreuz.<sup>78)</sup> Hermanns Todesthrift ist nicht bekannt, wohl aber der Tag seines Ablebens, nämlich der 12. Juli.<sup>79)</sup> Seine Witwe Sofia stiftete dem Frauenkloster zu Neuburg an der Donau, weil ihre (genannte) Tochter den Schleier genommen, ihr freies Einger an anderthalb Lehen zu Weidendorf, vierzehnhalf Schilling Pfennige Geld und zu dem Gelas aus einem haben Lehen ein halbes Pfund Pfennige Geld.<sup>80)</sup> Von Albert ist wohl eine urkundliche Handlung nicht verzeichnet; wir wissen nur, daß er Dietmut von Stadel zur Ehe hatte und mit ihr 1288 und 1295 das Dorf Schildorf, Lehen der Burggrafen zu Nürnberg, in Besitz hatte.<sup>81)</sup>

Ran erscheinen drei Brüder, Siegfried, Ulrich und Otofis Kramichberger zu Petronell. Ob diese drei Brüder von Altger, oder Hermann, oder Albert abstammen, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Siegfried und Ulrich erscheinen gemeinsam zu Wien am 6. December 1299,<sup>82)</sup> dann am St. Georgstag 1300, als sie dem Frauenkloster zu Kirchberg zwei Höfe an der Hoelsteine schenkten. Der Bruder Otofis beging diese Handlung. Uebrigens führt hier Ulrich den Beinamen von Stachberg, einem Besitzthum seiner Frau.<sup>83)</sup> Ulrich, Siegfried und Otofis sind gemeinsam 1304 in einer Heiligenkreuzer Urkunde verzeichnet.<sup>84)</sup>

1290 schenkte Heinrich von Rohacz seinem lieben Sohn Siegfried von Kramichberg „und seinen hindien“, sein von seiner Mutter „anmerktes Gut an der westl gelegen“, welches nun die Brüder Adolfs und Lenpoli Waisse von ihm zu Lehen hatten.<sup>85)</sup>

Siegfried von Kramichberg laufte am 15. Juli 1300 um 17 Mark Silber fünf Huben im Dörfe zu Wibelsdorf;<sup>86)</sup> im folgenden Jahre am 24. Janni laufte er von Friedrich von Röhringberg zwo Huben zu Renting und zwei Huben zu Jägerbach.<sup>87)</sup> Am 6. October 1306 stellte Konrad von Horned eine

<sup>65)</sup> Wiggert, A. a. O. S. 209.

<sup>66)</sup> Codex Diplomaticus Austriae des l. l. H. S. und St. Archivs. Fol. 110. — Emanuel, Österreichische Geschichtsschriften. I. 3. S. 553.

<sup>67)</sup> Österreichisches Manuskript im Städtischen Archiv.

<sup>68)</sup> Weis, Urkundenbuch des Österreichischen Kloster Heiligenkreuz. A. a. O. S. 255.

<sup>69)</sup> Kaiser Maximilian, Rechtsquelle die Schrift des Stiftes und des Stadt Steyrernburg. Wien 1815 in 8. H. S. 108.

<sup>70)</sup> Wiggert, A. a. O. S. 336.

<sup>71)</sup> Wiggert, A. a. O. S. 269.

<sup>72)</sup> Urkundenbuch des Landes ob der Enns. IV. S. 322.

<sup>73)</sup> Codex Diplomaticus Austriae. I. Fol. 296.

<sup>74)</sup> Weis, Urkundenbuch. A. a. O. S. 15.

<sup>75)</sup> Jungen: Friedrich der junge von Gomperz, Ulrich von Absberg, Otto von Gie, Dietmar von Harc, Ulrich von Braten, Siegfried der Schalter. — Siegler: Heinrich von Rohacz sibi. — Original im l. L. H. S. und St. Archive.

<sup>76)</sup> Geben zu Graz am Heiligtag noch St. Margareth. Jungen: Ulrich der Sohn von Rauchheim, Erwin sein Bruder, Reinprecht der junge Sohn von Rauchheim, Jobannes der Ritterfahrer, Ulrich von Absberg und Dietmar von Rauhheim. — Original im l. L. H. S. und St. Archive.

<sup>77)</sup> Geben an dem Sonnentage. Jungen: Ulrich und Konrad von

Urkunde aus, daß er an Siegfried von Kranichberg elf Huben im Dorfe Mielsdorf, dann drei Hofstätten und ein Biertheil eines Hofs um 42 Mark Silber verkaufte habe;<sup>19)</sup> am 31. Oktober desselben Jahres verkaufte Ulrich von Wildon das Landgericht zu Mursle, Mielsdorf, Ruhendorf und Gnasprnedn um 60 Mark Silber an unsern Siegfried.<sup>20)</sup> Am 8. Mai 1312 kaufte Siegfried vom Herzog Friedrich von Österreich die Eigenschaft von 18 Schilling Pfennige und 18 Hühner auf dem Gute zu Haringsee für 12 Pfund Pfennige.<sup>21)</sup> Das Jahr 1318 zeigt ihn uns als Zeuge im Kloster Garsten.<sup>22)</sup> Siegfried war verheirathet mit Anna, Tochter der Frau Agnes von Liechtenstein. Siegfried starb am 10. Juni 1342, Frau Anna von Kranichberg 1355. Beide ruhen in der Corporis Christi-Kapelle des Minoritenklosters in Wien beerdigt.<sup>23)</sup>

Siegfried und Anna von Kranichberg hinterließen einen Sohn Namens Heinrich, dann drei Töchter: Margretha, Agnes und Anna. Margretha ehelichte den Ritter Otto von Ehrenfels. Agnes war in erster Ehe mit Heinprecht von Glanzen und in zweiter Ehe mit Friedrich von Leibnitz (1350) verheirathet. Aus beiden Ehen stammten zwei Töchter: Katharina und Else. 1385 sahe sie ihre Entlein von der Katharina und ihre Tochter Else zu gleichen Theilen als Erben ein.<sup>24)</sup> Anna starb am 28. Mai 1329 und wurde in der Katharinenkapelle des Minoritenklosters in Wien beerdigt.<sup>25)</sup>

Otto von Kranichberg, der Bruder Siegfried's, ist am 25. März 1305 in Wien<sup>26)</sup> beurkundet. An dem Aufnahmetabende 1311 verkaufte er an Hadmar von Sonnberg die Vogtei zu Altdorf, von der man jährlich dieit, 23 Pfund Wiener Pfennige, 25 Mark Haber, 50 Hühner und 50 Pfennige, dann den Blutbam, Alles wie er und seine Vorvorderen es seit Herzog Friedrich's Zeiten zu rechtem Leben getragen haben, um 365 Pfund Wiener Pfennige.<sup>27)</sup> Otto hinterließ einen Sohn Hartneid und eine Tochter.

Ulrich von Kranichberg, der Bruder Siegfried's und Ottos', war auch in Baden begütert. 1306 verkaufte er fünf Hofstätten in der Alsfengau zu Baden.<sup>28)</sup>

Siegfried's von Kranichberg zu Petronell, einziger Sohn Heinrich, erbte seinen Vetter Siegfried von Kranichberg zu Murec und nannte sich Kranichberg zu Murec. Woher dieser Siegfried Kranichberg zu Murec stammt, wissen wir nicht anzugeben, Marburg, Seifried und Friedrich von Herberst, Berthold von Freudenberg, Gottschald und Heinprecht von Marburg. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>19)</sup> Geben zu Gray Pfingstag vor Sand Duonisemag. Zeugen: Friedrich von Leibnitz, Heinrich der Saberberger, Eberhard von Leinitz Konrad von Wimbachgr., Dietmar von Haide und Ulrich von Gurnstein. Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>20)</sup> Geben an Altebdeinen Adel. Siegler: Ulrich von Wildon und Siegfried Kranichberg. Zeugen: Otto von Steier, Friedrich von Leibnitz, Albrecht von Wildhausen, Heinrich der Schaut und Heinrich von Süderberg. Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>21)</sup> Geben zu Wien an dem Montag nach unsern Herbst. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>22)</sup> Urkundenbuch des Kantons ob der Enns. V. 210.

<sup>23)</sup> Pox, scriptores rerum Austriae carissimi. cit. loc. II pag. 476

<sup>24)</sup> Wößgrill, M. a. O. S. 271.

<sup>25)</sup> Pox, Scriptores loc. ib. I. S. 488.

<sup>26)</sup> Urkundenbuch des Kantons ob der Enns. IV. S. 484.

<sup>27)</sup> Monuments belga. TL. 263.

<sup>28)</sup> Geben an Sand Martinstag. Österreichs Manuskript im Ständischen Archiv.

scheint auch zu seinem Erben in keine Blutsverwandtschaft gestanden zu sein, weil ihn dieser schlichte Bettler nennt. Von diesem Siegfried Mureder sprechen viele Urkunden, 1299, 17. September, befaute Seifried von Kranichberg, daß er sich „verricht und verebet hat mit seinem gewohnen Friedrich von Chungenperch und mit dessen Haushfrau Dietmar seiner Schwester um ein Biertheil des Hauses ze Murele als mit Mauer umzungen ist, daß si von rechten erbe an geualen, was also das si payden vnd ir payder erben Otto und Gertraud mit verdachtem Pat und mit quelet willen vnd nach unser vereude rat mir ausgegeben haben denzelnen tail an dem Hause ze Murele vnd sich verzeihet vnd verzügen haben desselben tales zu alter tagen, si paider und ir erben die vorgenant sind vor den und vor aller Ansprach schol ich vnd mein erben denzelnen tail an dem Hause ze Murele rubleich bestien und schullen si mir denzelben tail verantworten vnd schetmen vor aller Ansprach als Augens recht ist, wond ich in sur denselben tail geben scholt 40 Mark Silber gewogen usd jan in dofur griech in dem Lande zu Graian meines rechten Augens acht Mark Geldes also swanne ich oder mein Erben in oder inn erben ob unfer behainz nicht wort 14 Mark gewogen Silber so fint die acht Mark ledich die ich in gefah hab.“<sup>29)</sup> Am 6. December des selben Jahres begegnet er uns wieder als Zeuge.<sup>30)</sup> Am 4. Mai 1307 kaufte er von Heinprecht, Alber, Konrad und Heinrich den Scheiten von Ramstein mehrere Huben und Gütern zu Läderich, Ländtredesdorf, Zanichendorf und Hannsdorf um 115 Mark Silber,<sup>31)</sup> am 24. Juni desselben Jahres überläßt Heinprecht der Marburger, seinem Sohne Seifried von Kranichberg zu Murec die Eigenschaft zweier Huben zu Fausdorf,<sup>32)</sup> am 28. April 1308 gelobt Heinrich von Hohenlohe Seifrieden von Kranichberg das Gut zu Altdorf (9 Huben, 2 Hofsätteln, das Urfat und Vergreth) vor Ottos Witwe an der Eile zu schirmen.<sup>33)</sup> Am 25. Mai 1311 beurkundet Seifried, daß ihm Friedrich von Günsberg gegen Wiederlösing 8 Hofsätteln zu Murec, 6½ Huben zu Rögischendorf, 3 zu Ruhendorf, 1 zu Bratten und 1 zu Vint um 70 Mark Pfennige verkaufte habe;<sup>34)</sup> am 6. Januar 1314 gibt Cholo von Blumentein dem Seifried 2 Höfe zu Podigreh gegen Wiederlösing zu sanfen; <sup>35)</sup> am 9. März 1318 verkaufte

<sup>19)</sup> Geben zu dem Pantabding zu Marching ob nach den heiligen Gewerkenstag in dem Herbst. — Siegler: Ulrich von Wölfe Hauptmann in Steier, Otto von Liechtenstein und sein Sohn Rudolph und Seifried von Kranichberg sejde. — Zeugen: Ulrich der Scheit, von Rabenfels, Ulrich von Scherffenberg, Rudolph von Ros und Rudolph von Scherffenberg. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>20)</sup> Ronzenblatt 1551. S. 317.

<sup>21)</sup> Geben des Pfingstages an dem Auffarolotage. Zeugen: Otto von Stein, Hermann von Wildon, Ulrich von Marbach, Konrad sein Bruder und Albrecht von Wildhausen. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>22)</sup> Geben an Sand Jodannestag zu Sunnenstein. Zeugen: Dietmar von Hard, Ulrich von Gurnstein; Wolfel an der Gramm, Siegfried der Glember, Wenzlaus der Glemer und Ulrich von Wartename. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>23)</sup> Geben an Sonnstag nach sand Gorgengas. Zeugen: Friedrich von Leibnitz, Prinz von Süderberg, Eberhard von Leibnitz, Otto von Wölfe. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>24)</sup> Geben an guten Sand Urbansstag. Zeugen: Dietmar Obster zu Murec, Dietmar von Has, Rudolph von Lenkingen, Ulrich von Gurnstein, Gerhard von Seidt und Gebhard der Schreiber von Ehrenpforte. — Original im l. l. S. H. und St. Archive.

<sup>25)</sup> Geben zu Murec am Perchtage Zeugen: Friedrich von Leibnitz,

Siegfried von Herwerg an unseren Siegfried von Kranichberg das Haus Herwerg, dann ein Gut zu Niederhalb-Petan, 9 Huben zu Schependorf und 6 Vergechte, 1 Hub zu Braffing und 5½ Huben zu Paulsdorf um 336 Mark; <sup>103)</sup>) am 25. Juli 1319 verlaufen Ulrich von Rapsenstein und seine Haushfrau an unsern Siegfried 3 Mark Geld zu Sytinsdorf an der Welch; <sup>104)</sup> am 4. November deselben Jahres beurkundet Siegfried von Herwerg, Ehebēt seine Haushfrau, Ulrich von Herwerg, daß sie ihrem Oheim Siegfried von Kranichberg gelobt haben, das Haus Herwerg kommt Zugehörung von dem Lehensherren dem Bischofe von Gurk, und das Gut unterhalb Petan von dem Lehensherren dem Erzbischofe von Salzburg, zu Löwen. <sup>105)</sup> Am 8 März 1320 verlaufen Friedrich von Gausberg unsern Siegfried 8 Hofsäulen zu Riedendorf, 6 Huben zu Wachendorf, 3 zu Jandendorf, <sup>106)</sup> zu Lint um 26 Mark Silber; <sup>107)</sup> am 25. Juli 1324 nahm er von Ulrich von Wartenau 4 Mark Güter zu Görsendorf zu Leben. <sup>108)</sup> Der reiche, wohlbegüterte Mann starb ohne direct Erben. Seine Neffen Siegfried und Ulrich von Herwerg und sein Namensvetter Heinrich der Kranichberger zu Petronell mögen sich in das Erbe gehielet haben. Heinrich mag wohl den Vönenanteil erlangt haben, denn von nun an schrieb er sich Heinrich der Kranichberger zu Murec. Siegfried scheint Ende des Jahres 1331 oder Anfang des Jahres 1332 gestorben zu sein, denn am 19. April 1332 bestätigte Heinrich von Kranichberg das Vermächtnis und die Jahrestagsstiftung seines verstorbenen Bruders Siegfried von Kranichberg zu Murec. <sup>109)</sup>

Um diese Zeit finden wir auch einen Siegfried von Krau-  
nichberg zu Misteldorf beurkundet, ohne bestimmten zu können,  
ob er zur älteren oder jüngeren Linie gehört und von welchem  
der damals lebenden Kranichberger er sich abgeswiegelt hat. Am  
18. September 1314 verkaufte nämlich Ulrich von Rapsenstein  
an Siegfried von Krau-nichberg zu Misteldorf eine Hube  
und einen halben Hof um 15 Mark Silber. <sup>110)</sup> Mehreres ist  
von diesem Edlen Kranichberger nicht bekannt.

\* \* \*

Heinrich, der Erbe der Mureclischen Güter, ist am 12. März 1333 in Wien beurkundet; <sup>111)</sup> 1334 verkaufte er 18 Schillinge

Gebet von Leibniz, Friedrich von Ebensberg, Siegfried von Herberg und  
Ulrich von Herberg. — Original A. a. C.

<sup>103)</sup> Gebet an Pfingsttag vor Jand Jakobstag. Zeugen: Peter von Steyr, Dietrich von Kreuzen, Gottfried von Harrach. W. Marquard. — Original im t. t. H. u. St. Archiv.

<sup>104)</sup> Gebet an Jand Jakobstag. Zeugen: Walther der Preis, Hertel der Hünkerger, Ulrich der Hünkerger, Friedrich Hünkerger zu Altenhofen, Ulrich von Gurzenich, Ulrich Wartenauer und Citoß der Eggensteiner. — Original im t. t. H. u. St. Archiv.

<sup>105)</sup> Gebet des Sonntags nach Allerheiligenstag. — Original im t. t. H. u. St. Archiv.

<sup>106)</sup> Gebet an Samstag vor Mitternachten. Zeugen: Ulrich von Kurnzenz, Friedrich der Schleifer, Ulrich von Wartenau, Simon Gatter, Gundolf von Hettendorf, Peter von Siegendorf und Diethard von Hard. — Original A. a. C.

<sup>107)</sup> Gebet an Jand Jakobstag. — Original A. a. C.

<sup>108)</sup> Weis, Urkunde des Erzherzoges Ruperto Heiligenstein. S. 150.

<sup>109)</sup> Gebet an Mittwoch nach der heiligen Theresia als er geschildert wird. Zeugen: Dietrich von Herberg, Gottfried von Herberg, Rudolph der Hünkerger, Ulrich von Ebensberg, Ulrich der Wartenauer, Friedel der Schäfer. — Original im t. t. H. u. St. Archiv.

<sup>110)</sup> Ichselnachbuch des Landes ob der Enns. VI. S. 87.

und 18 Denare jährliches Geld auf zwei Häusern in  
gasse zu Baden am Friedhof von Kremsbad, welch summe als Schelzgut dem Augustinerkloster zu Ec-  
1342 schlichte er Elisabeth von Stubenberg und  
mit 100 Pfund zur Morgengabe und Heimsteuer; <sup>111)</sup>  
wir ihn 1346 <sup>112)</sup> am 30. November zu Wien,  
Montag vor St. Pangratius derselben Jahres Wien <sup>113)</sup> und Sonntag nach St. Michaelstag 1348 <sup>114)</sup>  
verzeichnet, am 28. September 1348 verkaufsten Tie-  
stein, seine Söhne Marchart und Reinprecht ihren  
Hause zu Weissenberg und Rabenstein mit der 3  
1878 Pfund Preunige an Heinrich von Kram  
hinterlich eine Tochter Margaretha, welche 1350  
Ulrich's von Kapellen des Jüngeren erscheint <sup>115)</sup>, um  
Heinrich, der gewöhnlich als Heinrich der Jüngere  
bezeichnet wird. Dieser Heinrich hatte zwei Frauen  
diese Margaretha und besaß 1348 in ihrem T  
Klosterfrauen zu Kirchberg 50 Pfund und eine  
Schlmeide. <sup>116)</sup> Nun verweile Herr Heinrich lange im  
Jahr 1387 härrte er zum zweiten Male und machte  
Zelling, Herrn Otto von Zelling zu Schönen Toch-  
ter von Kranichberg auf Murec. Dem alten He  
neue Gezwinsin sehr wohl gefallen haben, denn  
die ungeheure Summe von 1200 Talenten zur M  
Widderlage. <sup>117)</sup>

Tiefsten finden wir unseren Herrn Heinrich  
Jahre 1365 <sup>118)</sup> und 1405. <sup>119)</sup> Am 2. August 14  
Heinrich, daß ihm die Gemeinde der Stadt Wi  
Wiener Pfennige bezahlt habe und zwar als Al  
au 1200 Pfund Wiener Pfennige, die er der G  
gleichen und wofür ihm die Beste Pütten eingetaut  
Er erreichte ein hohes Alter, denn er lebte noch  
1420. Er hinterließ nur eine Tochter und zwar e  
Dieses Fräulein mit Namen Dorothea vermählte  
von Chirchlingen; am 12. Jänner 1368 beurkund  
Chirchlingen, daß er seiner Frau Dorothea, der  
rich's von Kranichberg zu Murec, 750 Pfund  
nige zur Morgengabe und 100 Pfund zur fr  
auf Chirchlingen summe Zugehörung gereicht habe.  
nichts Mureclische Güter erbte Hartnid, der S  
von Kranichberg Petronell.

<sup>111)</sup> Gebet zu Wien am großen Gramen-Festum-  
Hilf der Turz, Otto von Haselau, Ulrich Berchse. — St  
Urkunde 214.

<sup>112)</sup> Wöhrgrill, A. a. C. S. 271.

<sup>113)</sup> Ichselnachbuch des Landes ob der Enns. VI. S.

<sup>114)</sup> Stolzer, Commentarii ad historiam Alberti

<sup>115)</sup> Wöhrgrill, A. a. C. Codex Diplomaticus A:

A. II. Pag. 148. des t. t. H. u. St. Archivs.

<sup>116)</sup> Gebet an Jand Michaelstag. Zeugen: Ulrich  
Gebold von Garsdorf, Walther von Winkel und Stephan  
Original im t. t. H. u. St. Archiv.

<sup>117)</sup> Wöhrgrill, A. a. C.

<sup>118)</sup> Wöhrgrill, II. S. 307.

<sup>119)</sup> Wöhrgrill, A. a. C. S. 271.

<sup>120)</sup> Stoyner, A. a. C. S. 502.

<sup>121)</sup> Wöhrgrill, A. a. C. S. 271.

<sup>122)</sup> Sylvestergrafe von Heil. S. 14.

<sup>123)</sup> Gebet zu Wien am nächsten Rimech nach  
Zeuge: Peter von Gersdorff, Ulrich von Riesow, Herm  
Original im t. t. H. u. St. Archiv.

Hartnid war mit Richardis, der Schwester des Burgräten Alber von Gars, verheirathet. Am 24. April 1340 siegte Hartnid die Stiftung eines seclichen Jahrtrages in das Kloster Altenburg durch seinen Schwager Alber.<sup>123)</sup> Frau Richardis verkaufte 1344 ihr Gut in dem Innschule in Tornsbach, das freies Eigen war, um 1200 Pfund Pfennige an Herzog Albrecht II. von Österreich, der solches an die Kartause Gaming vergabte.<sup>124)</sup> Im selben Jahre verkaufte Hartnid seinen Anteil an der Weste Stade um 100 Goldgulden an seinen Neffen Dietrich und Rudolf von Losenstein.<sup>125)</sup> Hartnid scheint bald darauf das Secliche geignet zu haben; denn Montag nach Mittwochen 1347 erscheint sie bereits in einem Schubbriefe der Gebrüder Leutold und Dietrich von Stade als Witwe.<sup>126)</sup> Er hinterließ vier Söhne: Ulrich, Friedrich, Konrad und Seifried und zwei Töchter Elisabeth und Katharina.

Richten wir zu den Kranichbergern aus Kranichberg zurück.

\* \* \*

Rudolf, der Sohn Hermanns von Kranichberg und der Sophia von Pillichof, ist im Jahre 1312 in einer Urkunde des Klosters Nieder-Altreich verzeichnet.<sup>127)</sup> Er hinterließ einen Sohn Namens Hermann.

Hermann von Kranichberg kaufte am 30. Mai 1342 von Konrad Wartemauer eine Hubre in dem Rennweg;<sup>128)</sup> am 14. März 1343 finden wir ihn in einer Nieder-Altreicher Urkunde als Zeuge;<sup>129)</sup> am 9. November 1346 versiegte ihm Orlf der Eppendorfer seinen Hof zu Göstlendorf um 20 Mark Gräber Pfennige;<sup>130)</sup> am 13. Juli 1347 verkaufte ihm dann die Geschwister von Wartemau 11 Huben zu Götzendorf, Lemfriedsdorf, Gutsch und Reusif um 75 Mark Pfennige;<sup>131)</sup> am 1. November 1348 kaufte er von Ulrich Wartemauer eine halbe Hubre an der Tarnz;<sup>132)</sup> am 11. November deselben Jahres von Orlf dem Eppendorfer eine Hubre an der niederei Wulm um 11½ Mark Pfennige;<sup>133)</sup> am 6. Dezember des nämlichen Jahres von Friedel dem Cleuber eine Hubre zu Nieder-Burgstall.<sup>134)</sup> Am 1. November 1349 bezeugt Wolshard von Hannau, daß unser Hermann von Kranichberg von Bernhard von Winteran mit seiner Einwilligung einige Lehensteine gelauft habe;<sup>135)</sup> am 29. November 1352 bezeugt Agnes, Gundelme des Laubeder Haushfrau, daß Hermann von Kranichberg die Hubre zu Pfarrendorf, mit welcher sie Heinrich von Kranichberg bei der Heirath mit ihrem ersten Manne ausgeschafftet

<sup>123)</sup> Burger, Urkunden der Benediktiner-Abtei Altenburg, *Fontes rerum Austriacorum* XXI. S. 203.

<sup>124)</sup> Steyrer, *Commentarii*, Pag. 52.

<sup>125)</sup> Wißgrill, A. a. O. S. 241.

<sup>126)</sup> Codex Diplomaticus Austriacus II. 64 des t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>127)</sup> Monumenta boica. XI. 273.

<sup>128)</sup> Geben an Sonntagsnamstag. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>129)</sup> Archiv für kunde österreichischer Geschichts-Luellen Wien 1818, I. 30.

<sup>130)</sup> Geben am Samstag nach Alberthilgentag. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>131)</sup> Geben an Margaretentag. A: Dietmar und Ulrich die Pfeifer. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>132)</sup> Geben an Alberthilgentag. — Original A. a. O.

<sup>133)</sup> Geben an Sonntagsnamstag. — Original A. a. O.

<sup>134)</sup> Geben an Sonntagsnamstag. — Original A. a. O.

<sup>135)</sup> Geben an Alberthilgentag. A: Veit von Stadler, Dietmar der Pfeifer und Ulrich von Spitz — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

hatte, wieder an sich gelöst habe.<sup>136)</sup> Am 15. März 1354 verkaufte Ulrich Ammon zu Auerbach an unsern Hermann einen Lehen zu Stanndorf in dem Wurzelde; der Lehensherr Orlf, Erzbischof zu Salzburg, bestätigte diesen Verlauf am 16. September 1355,<sup>137)</sup> am 5. Mai 1357 verkaufte Niklas Pfeiferberger an unsern Hermann anderthalb Huben zu Panichendorf um 14 Pfund Wiener Pfennige;<sup>138)</sup> im Jahre 1316 finden wir ihn in drei Urkunden Rudolf's IV. als Zeuge;<sup>139)</sup> am 14. April desselben Jahres verkaufte an ihn Margreth, des Polzen Haushfrau, 2½ Mark jährliches Geld an der Weilen gelegen;<sup>140)</sup> am 27. October 1363 gab er einen Schadossbrief an Friedrich von Leibnitz, Heinrich Wildschmid und Gottfried von Marburg. Diese Edlen hatten sich nämlich, für ihn, Hansen von Chungenberg genüber nur 200 Pfund Wiener Pfennige verdängt.<sup>141)</sup> Am 2. Jänner 1363 hatte er von Engelschall Rogres einen Hof zu „Trutz“ nam<sup>n</sup> um 47 Mark Gräber Pfennige gelauft.<sup>142)</sup>

Weitere Gütererwerbungen sind: Am 6. März 1368 von Hermann von Trautmannsdorf und Hans dem Stühler Güter in dem Dorfe zu Stanndorf um 80 Pfund Gräber Pfennige;<sup>143)</sup> am 12. Mai 1369 verkaufte Henzel der Hollneder seinen Theil an den Gütern an der Weilen, die von Kranichberg zu Ehren rührten um 18 Pfund Wiener Pfennige an Hermann von Kranichberg.<sup>144)</sup> Am 2. Jänner 1371 verkaufte O. Web an Hermann den Kranichberger den Lehen zu Wilsleinsdorf um 80 gute Gulden.<sup>145)</sup> Auch als Stifter eines Jahrtrages begegnen uns der reiche Mann, denn am 4. September 1370 bezogt Ulrich, Barter zu Püllbach, daß Hermann von Kranichberg ein Hofstatt zu St. Marien der Kirche zu Püllbach zu einem Seclerger überlassen habe.<sup>146)</sup> Hermann von Kranichberg starb reich begütert, aber kinderlos. Sein Erbe war Heinrich der Kranichberger zu Murec.

Heinrich besaß also Kranichberg, Petronell, Höblau, Törnberg, Pütten, Gumpoldskirchen, Prellenkirchen, Ottenthal, Besitzungen in Altenburg, Hainburg, Bistersdorf und Bernstein.<sup>147)</sup>

Betrachten wir Heinrich von Kranichberg als Geblümmbesitzer des Kranichbergischen Vermögens.

Am 28. August 1386 bezeugen Heinrich von Kranichberg,

<sup>123)</sup> Geben an Land Andreas Adent. A: Wihart von Wapelt. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>124)</sup> Geben an Rittern vor Land Lamprechttag — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>125)</sup> Geben an Land Gottharttag. A: Heinrich, Ludwig und Herlein von Chapman. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>126)</sup> Froelich, *Diplomatica sacra* pag. 198, 36 n. 158.

<sup>127)</sup> Geben an Land Agrestag. A: Dietmar Warman, Regenmar Pischbacher. — Original A. a. O.

<sup>128)</sup> Geben an Rittern vor Land Simon und Judasitag — Original A. a. O.

<sup>129)</sup> Geben an nächsten Samstag vor dem Predentag. Zeuge: Ederhart und Chapman. — Original A. a. O.

<sup>130)</sup> Geben an nächsten Montag vor dem Gregorntag in der vosten. — Original A. a. O. Nach dem Berlaufschluß hat Hermann von Trautmannsdorf, seine Witwe Elisabeth summte am 15. März 1358 dem Berlaufschluß bei O. a. Wieden nach Land Gregor in den vosten. A: Conrad Kremsch. — Original im t. t. O. H. und St. Archive.

<sup>131)</sup> Geben am Samstag nach dem Aschertag. Zeuge: Hemmel's Bettel Klein und Geclein von Holnied. — Original A. a. O.

<sup>132)</sup> Geben an Pfingstag vor dem Predentag. — Original A. a. O.

<sup>133)</sup> Geben nächsten Mittwoch nach Land Gisbertag. — Original A. a. O.

<sup>134)</sup> Weinbotteler Manuscript im t. t. Reichs-Zentral-Ministerialarchiv Kap. Kranichberg.

Barbara seine Haushfrau und ihre Erben, daß sie den Grafen Hermann und Wilhelm von Gilli ihre freie eigene Beste Mured samme dem Bürgberge und dem Markt unterhalb der Beste, dann den Thurm zu Trenenau und allen Zugehörungen um 85.000 Wiener Pfennige verlaßt haben.<sup>131)</sup> Zwischen dem Pfarrer von Kirchberg und dem Kurfürst Offenbach, dem Erbauer und Stifter der St. Wolfgangskapelle auf dem St. Leonhardsberge, entstanden wegen dem Einkommen, Opfer und Stiftungen Irrungen, die Heinrich als Lehensherr beilegte und eine bestimmte Ordnung festsetzte.<sup>132)</sup>

\* \* \*

Ulrich von Kranichberg erscheint mit seinem Bruder Seifried zuerst im Jahre 1356 in einer Urkunde, kraft welcher sie Herren Peter von Ebersdorf eine Schadloshaltung wegen geleisterter Bürgschaft aus sprechen;<sup>133)</sup> dann finden wir beide Brüder unter den anfechtlichen Grafen und Baronen, welche das Stiftungsdiplom der Universität zu Wien am 12. März 1365, dann den Stiftbrief der Propstei und des Domes zu Allerheiligen zu Wien am Sonntag Oktuli 1365 unterzeichneten;<sup>134)</sup> ebenso hatten beide Brüder am Allerheiligentag 1359 jene Urkunde unterzeichnet, in welcher Rudolf IV. die Schenkung seines Vaters Albrecht an das Marienhäuser Kloster Gaming bestätigte;<sup>135)</sup> und am 16. Janni 1361 erscheinen sie wieder zu Weitra in einer Urkunde der Grauen von Schönberg als Zeugen.<sup>136)</sup>

Mit seinem Bruder Friedrich erscheint er am 14. September 1379. An diesem Tage verkauften die beiden Kranichberger Ulrich und Friedrich ihren halben Theil an dem Leben zu Seben samt dem Jechten dofelstet, und den Jechtent zu Gutenbrunn um 130 Pfund Wiener Pfennige an Heinrich von Rautenstein.<sup>137)</sup> Mit seinem Vater erscheint er als Zeuge 1365 in einer Stiftungsurkunde einer Kapelle in dem Thurme beim Wiedermuthore zu Wien.<sup>138)</sup> Allein finden wir ihn 1354, als er 10 Pfund und 72 Pfennige jährliches Geld zu Pengen verkaufte.<sup>139)</sup> Dann 1361 in dem Theilungsbriefe Chodobots von Gartstein über die wälderischen Güter, dann in dem Bündnisbrief Rudolf IV. mit dem Königlichen Ludwig von Ungarn und Kazimir von Polen;<sup>140)</sup> am 24. Juli bezeugte er zu Gunsten des Schiembrief Adolfs über die Güter und Besitzungen des Augustiner-Chorherrenstifts St. Pölten.<sup>141)</sup> Am 28. Februar 1365 entschieden Peter von Ebersdorf und Ulrich von Liechtened den Streit der Brüder Ulrich und Friedrich von Kranichberg und des Brudersohnes Christian mit Hans von Haslau und dessen Sohne Wert

wegen der Beste Haslau. Der Spruch lautete dahin, daß die Beste Haslau, welche früher Heinrich von Kranichberg über hatte, den beiden Haslauern zu überlassen sei, wogegen diese den Kranichbergern 200 Pfund Wiener Pfennige zu bejähren hätten.<sup>142)</sup> 1369 quittierte Ulrich von Pottendorf dem Ulrich von Kranichberg für 200 Pfund Pfennige.<sup>143)</sup> Im Jahre 1369 am 17. Februar begegnet uns Ulrich von Kranichberg als Zeuge in einem Schlossbriefe der Brüder Wolfger, Ulrich und Hans von Dachberg auf ihre Eltern Heinrich und Gundaker von Dachberg, um das Vermächtnis, welches Frau Margaretha von Weissen, des Ulrich von Dachberg Ehefrau an den Sohn zu Steteldorf vermacht hatte.<sup>144)</sup> Am St. Eligius 1370 stellte Ulrich von Kranichberg aus Hanien von Lechstein zu Nidolsburg einen Schlossbrief aus. Der Lichtensteiner hatte sich nämlich für ihn um 270 Pfund Wiener Pfennige gegen Althus von Hoisbach verbürgt.<sup>145)</sup> Ulrich von Kranichberg war auch Flieger in Hainburg; als solchen finden wir ihn am 25. Juli 1373 als Zeuge in dem Vertrage zwischen Albrecht und Leopold, Herzögen von Österreich wegen der Theilung der Länder.<sup>146)</sup>

Ulrich war mit Anna von Winkel, Herrn Weitarts von Winkel Tochter vermählt. 1353 erscheinen sie bereits urkundlich. 1376 erscheinen: Herr Ulrich von Kranichberg, Frau Anna, Herr Friedrich von Kranichberg, der Bruder und Schwager in einer Urkunde Chodobots von Gartstein über Tausch und Wechsel einiger Gründe im Kreut und in der Leiten. 1381 war sie bereits Witwe. Ulrich und Anna von Kranichberg hinterließen drei Kinder; zwei Söhne, Johann und Georg und eine Tochter Elisabeth.

Johann von Kranichberg verpflichtete sich am St. Bartholomäusabend 1393 für Konrad von Juettel einen Jahrtag am nächsten Tag nach Simon und Judas halten zu lassen; ebenso verpflichtete er sich am St. Luciastag des nämlichen Jahres für den Meister Hans, Baccalaureus der heil. Schrift am St. Damastustag ebenfalls einen Jahrtag halten zu lassen. Diese beiden Regelten sind Smitmer's Urkundenammlung (*Ueber diplomatische Annalen* II. pag. 279, Nr. 587 und 588, des I. I. Haus-, Hof- und Staats Archivs) entnommen.

Smitmer war Domecapitular bei St. Stephan und Archivar des fürsterzbischöflichen Consistorial Archives in Wien. Er arbeitete seine Regelten nach den Originalein dieses Archivs, ebenso die seiner Sammlung einverlebten Abschriften. Nun sagen Wihgrill<sup>147)</sup> und Feil,<sup>148)</sup> daß Johann von Kranichberg 1380 die Agnes von Königsberg des Hanien von Königsberg Tochter gleich ist. Frau Agnes aber bereits 1386 sich in zweiter Ehe mit Heinrich von Ehrenfels verbunden. Somit müßte Johann von Kranichberg vor 1386 das Geistliche gegeben haben. Wihgrill und Feil rüft sich auf Eusebius' Collectanea. Wie sehr diese Collectaneen giebt, zeigt Smitmer.

Georg erscheint am 3. Mai 1375 als Bürger in einer Urkunde Eberhard des jungen von Capellen, dem er mit noch zwei

<sup>131)</sup> Geben an hand Augustinialag Zeugen: Hans von Liechtenstein, Herzog Albrecht von Österreich Ostmark, Herzog von Liechtenstein, Ritter von Wölzen und Hans von Staudt. — Original A. a. C.

<sup>132)</sup> Zuhanden geben zu Wien am 1. Julij Jacobus 1404 — Weinbauerisches Manuskript A. a. C.

<sup>133)</sup> Österreichs Manuskript im händlichen Archiv.

<sup>134)</sup> Steyleror, Commentarii 250 n. 576.

<sup>135)</sup> Steyleror, A. a. C.

<sup>136)</sup> Kurz, Österreich unter Rudolph IV. S. 354.

<sup>137)</sup> Geben an heiligen Kreuztag in Herbst, das ist also es erledigt werden. Zeugen: Eberhard von Kapellen und Ulrich von Dachberg. H. O. — Original im I. I. H. O. und St. Archive.

<sup>138)</sup> Steyleror, A. a. C. 502.

<sup>139)</sup> A. a. C.

<sup>140)</sup> A. a. C.

<sup>141)</sup> Capitulare von St. Pölten. 1. fol. 156 im I. I. H. O. nut St. Archive. — Moderna Historia Canonum sandhippolitaene. Pag. 181.

<sup>142)</sup> Geben an Pfingsttag in den vierlagen in der Bassen. — Original im I. I. H. O. und St. Archive.

<sup>143)</sup> Österreichs Manuskript. A. a. C.

<sup>144)</sup> Geben am Samstag in den vierlagen in der Bassen. — Original im I. I. H. O. und St. Archive.

<sup>145)</sup> Original A. a. C.

<sup>146)</sup> Kurz, Österreich unter Albrecht IV. S. 238.

<sup>147)</sup> A. a. C.

<sup>148)</sup> Andeutungen über Sebenstein in den Berichten und Mitteilungen des Alterthumsvereines zu Wien. I. S. 225.

Adelichen um 600 Pfund Pfennige gegen den Juden David bürgte.<sup>109)</sup>

Elisabeth, die Tochter Ulrich's, ehelicht Friedrich von Stu-  
benberg, 1415 ist sie urkundlich verzeichnet.

Die zwei Brüder, Konrad und Seifried von Kranichberg erscheinen 1359 als Zeugen in einer Weller-Urkunde.<sup>110)</sup> Mehreres ist von Konrad nicht bekannt. Er scheint jugendlichen Alters gestorben zu sein.

Auch über Seifried von Kranichberg fließen die Quellen nicht sonderlich reichlich; 1359 begegnet er uns als Zeuge in einer Gäminger Urkunde.<sup>111)</sup> Er war verheirathet mit Margaretha von Haslau. Am 1. October 1422 verlebt Erzherzog Ernst von Österreich Siegfrieds Tochter Barbara, die Befreit Prellenschen und das Dorf Tristenberg, welche von der Grafschaft Ort zu Lehen rührten und von ihrer Mutter Margaretha von Haslau erblich an sie gefallen sind.<sup>112)</sup> Barbara von Kranichberg dürfte bald gestorben sein, denn am 23. April 1437 finden wir von Prellenschen und Tristenberg bereits in den Händen ihres Vaters Sigismund von Kranichberg.<sup>113)</sup> Von ihrem Bruder Christian geschichtet im Jahre 1365 Erwähnung.

Ulrich's, Konrad's, Seifried's und Friedrich's Schwester Elisabeth trat als Nonne in das Kloster Pulkarn und erscheint im Jahre 1354 als Meisterin dieses Klosters.<sup>114)</sup>

Die zweite Schwester Katharina ehelichte Wehart von Pol-  
heim. 1405 ist sie bereits Witwe. Nun kommen wir auf Friedrich den vierten dieser Brüder. 1380 am 31. Mai bezeugte er, daß sein Schwagerwart Marquart von Tirsenstein dem Stift Kloster-  
neuburg die Azenbrüder Güllen zu Tulln gegeben habe.<sup>115)</sup> Am 20. April 1383 bekam Ulrich von Haslau, daß er von Friedrich von Kranichberg wegen des niedern Werds seine Leistung fordern werde, bevor nicht der Proces mit dem von Eitersdorff und dessen Schwester Agnes der Stadtlinz ausgetragen sei.<sup>116)</sup> 1385 am St. Agnentag verschrieb Friedrich von Kranichberg dem Gustach von Scherffenberg 140 Pfund Wiener Pfennige wegen geleisteter Bürg-  
schaft.<sup>117)</sup> Am 31. Juli 1392 verlaufen Törg der Petbar von Regelzbrunn, Katharina dessen Frau, Kaspar deren Sohn, unserem Friedrich von Kranichberg die Auen und Weiden zwischen der St. Radegundisalpe, Haslau und Regelzbrunn gelegen und die Weide am Hard, die alle von Friedrich von Kranichberg zu Lehen röhren.<sup>118)</sup> Friedrich war mit Anna von Ternstein, Herrn Mar-  
quart von Ternstein und Frau Agnes von Eisenpeutl eheliche Tochter, verheirathet. 1380 war er bereits schon vermählt. Seine Braut hatte ihm 800 Pfund Pfennige mitgebracht. Aus dieser Ehe gingen hervor: Sigismund, Friedrich, Leutold, Heinrich, Haug, Anton, Hans, Dorothea.

<sup>109)</sup> Reisigblatt 1354. S. 373, Nr. 188.

<sup>110)</sup> Huber, Austria ex Archivis Mellicensis illustrata Fol. 85.

<sup>111)</sup> Codex Diplomaticus Austriacus. A. a. O. S. 140, Nr. 296.

<sup>112)</sup> Geben zu der Reinfabt am Epiphanias nach jund Michaelstag. — Original im L. L. O. O. und St. Archive.

<sup>113)</sup> Original im Archive zu Petronell, Nr. 19.

<sup>114)</sup> Stätz, Geschichte des hl. Ordens zu Kloster Pulkarn im 5. Ber-  
ichte des Museum Franciscanum. S. 73. Vim 1841.

<sup>115)</sup> Zeitig, Urkunden des Stiftes Klosterneuburg, Fontes rerum Austriae, XXVIII. Pag. 9.

<sup>116)</sup> Geben an Montag vor samt Jürgentag. — Original auf Papier im Petroneller Archive.

<sup>117)</sup> Ulrich von Geroldsdorf, Österreichische Archiv, Urkunde Nr. 1132.

<sup>118)</sup> Geben an nächsten Montag nach St. Jacobstag in Onit. Petroneller Urkunde Nr. 14.

Über den Tod der Eltern dieser reichen Nachkommenchaft können wir nichts Bestimmtes mithören; wir wissen nur, daß Friedrich am 5. August 1405 noch als Sieger in einer Kunde Anna's, der Tochter Haugs von Tobein, verzeichnet ist.<sup>119)</sup>

Gemeinsam erscheinen die Brüder in folgenden Urkunden: Am 16. April 1413 bestätigte Herzog Albrecht von Österreich den Brüdern Sigmund, Friedrich, Leutold, Anton und Hans von Kranichberg eliche lateinische Briefe und Handvesten, welche weiland der römische König Konrad ihren Vorfahren über die Freiheiten auf dem Jahrmarkt zu Petronell gegeben und welche ihnen die Herzoge Rudolf und Albrecht bestätigt haben;<sup>120)</sup> am 12. März 1416 verlaufen Ulrich, der Propst und Erzpriester von Seckau, Sigmund der Dechant und das ganze Kapitel daebstet als Sigmund von Kranichberg und sein Brüder und deren Nachkommen drei ob. Höhe zu Petronell, Dientpol und Gansberg;<sup>121)</sup> am 19. October 1417 bestätigte zu Konstanz Kaiser Sigmund den Gebrüdern Leutold, Sigmund, Friedrich, Anton und Haug von Kranichberg die Freiheiten des Königs Konrad III. vom Jahre 1142;<sup>122)</sup> am 2. October 1422 bestätigte Herzog Ernst von Österreich die Brüder Sigmund, Friedrich, Leutold und Anton von Kranichberg mit der Beste Prellenschen und dem Dorf Tristenberg, welches Lehens ihm Barbara von Kranichberg, Tochter weiland Siegfried's von Kranichberg, freiwillig zu Gunsten ihrer Vetter anschafft hatte.<sup>123)</sup>

Die Kranichberger waren auch in Wien begütert. 1411 wurde Sigmund von Kranichberg und seine Brüder vom Herzoge Albrecht V. mit der Brandstatt, der Badstube auf der Hülben, hinter der Schenkenstraße zu Wien, in der Stadt nebst anderen vergleichenden Gütern bei Hainburg und am Ingwersberg im Asperger Gerichte gelegen, belehnt.<sup>124)</sup>

Friedrich der zweite Sohn, deswegen mit dem Beinamen der Jüngere, erscheint auf dem Landtag zu St. Pölten im Jahr. 1477 weiters wissen wir von ihm nichts.<sup>125)</sup>

Leutold der dritte Sohn bestätigt 1439 als Lehnsherr den Übergang einiger Städte und Gütern bei der Pielach, welche Georg und Meti, einer Frau Margaretha Schad, verlaufen hatten.<sup>126)</sup> Leutold von Kranichberg ehelichte Beatrice, Tochter Konrads von Welsing; sie brachte ihm an Heiratsgut 400 Pfund Wiener Pfennige und Leutold gab ihr als Wiedergabe und Morgengabe nach dem Landrechte zu Österreich 600 Pfund Wiener Pfennige.<sup>127)</sup> Die Heirat mag um das Jahr 1434 stattgefunden haben. 1441 war sie bereits Witwe und im selben Jahre noch die Gattin Wilhelm's von Petronell, denn am 4. August 1441 belehnte sie und ihre Kinder von Leutold Kaiser Friedrich mit dem öden Hause Haslau an der Turnau.<sup>128)</sup> Die mit Leutold er-

<sup>119)</sup> Reisigblatt 1351. S. 380, Nr. 355.

<sup>120)</sup> Geben zu Wien an dem 1. Palmstage. — Original im L. L. O. und St. Archive.

<sup>121)</sup> Geben an Land Gregorienstag des heiligen Pat. Petroneller Urkunde Nr. 18.

<sup>122)</sup> Am nächsten Epiphanias nach jund Gallentag. Petroneller Urkunde Nr. 37.

<sup>123)</sup> Abimissus des Abtes Iobann des Stiftes Schotten in Wien vom 23. April 1437. Petroneller Archiv.

<sup>124)</sup> Lehenbuch v. J. 1411. Fol. 20 und 69 im L. L. Reichs-Finan-  
Zentral-Archiv.

<sup>125)</sup> Wüggrill, A. a. O. S. 263.

<sup>126)</sup> Österreichischer Monatschrift im königlichen Archive.

<sup>127)</sup> Petroneller Archiv.

<sup>128)</sup> Geben zu der Reinfabt am Epiphanias nach jund Peterstag ad vincula. — Original im L. L. O. O. und St. Archive.

zeugten Kinder scheinen im gärtner Alter gestorben zu sein. Beatriz lebte noch in dritter Ehe mit Bernhard von Loenstein.

Der vierte Sohn Heinrich ist 1477 auf dem Landtage zu St. Pölten beurkundet.<sup>197)</sup>

Von dem fünften Sohne Hugo und dem Sechsten Anton wissen wir mit Ausnahme des bereits angeführten nichts zu erwähnen; ebenso ist von den Lebensschicksalen der Dorothea nichts bekannt.

Sigismund dagegen, der erstgeborene Sohn, war 1423 und 1437 Kranichshofer und Hauptmann von Hainburg, ebenso besaß er die Weile Prellentrichen. 1415 am St. Simon- und Judastage schloß er mit Simon von Wurmbrand einen Kaufcontract über einige Güter in der Haselteichen. 1424 Sonntag nach St. Michael vertieft er den Gebürdern Wolfgang und Friedrich Wurmbrand von Stuppach einige Kranichbergische Lehengüter, die ihnen ihr Onkel Simon von Wurmbrand abgetreten und übergeben hatte. Weiters hat er als Geschlechtsstifter in den Jahren 1428 und 1430 den Gebrüdern Johann und Kaspar Wiesntrich, dann dem Jakob Schaller verschiedene Höfe und Gründe in der St. Valentinus-Pfarre in Gräfenbach im Ottenthale u. zu Lehen verliehen.<sup>198)</sup> 1425 bestätigte er die von Katharina, Natasia Chemped's zurückgelassene Witwe, zu der St. Jakobskirche in Kirchberg vermehrte Stiftung und behielt die Erb vogtei über die dazu geeigneten Lehengüter als Inhaber derselben bei.<sup>199)</sup> 1434 am 17. März entschied Herzog Albrecht von Österreich einen Streit zwischen ihm und Wolfgang dem Elger über Jagd und Wildbaum auf den gegen Schöndorf gehörigen Höhern am Hard. Der Uebertritt wurde mit einem Strafzolle von 100 Pfund Pfennige beehrt.<sup>200)</sup> 1434 am 6. April kaufte Sigmund von Paul Fröhlich aus Grinzing einen Weingarten in Sievering um 27 Pfund 6 Schilling Wiener Pfennige.<sup>201)</sup> Am 7. Mai desselben Jahres entschied Herzog Albrecht einen Streit zwischen Konrad von Bildungsmauer und Sigmund von Kranichberg wegen dem Wert in der Donau vom Bildungsmauer bis Regelbrunn, um die Lände bei Bildungsmauer und um das Fischrecht daflebst. Der Urteilsspruch lautete zu Gunsten des Konrad von Bildungsmauer.<sup>202)</sup> 1437 finden wir ihn als Zeuge in einem Kaufbuche der Edlen Reinprecht und Hans von Ebersdorf.<sup>203)</sup>

Sigmund war mit Dorothea von Starhemberg, Tochter des Gundacker VII. von Starhemberg zu Würberg und Elisabeth von Hohenberg verheirathet. Seine Gattin gab ihm einen Sohn Namens Johann, den er 1439 minderjährig verlor. Er bestellte ihn noch als Vormünder Johann von Ebersdorf und Rüdiger von Starhemberg.<sup>204)</sup>

<sup>197)</sup> Wiggrill, A. o. O. S. 273.

<sup>198)</sup> Wiggrill, A. o. O.

<sup>199)</sup> Steiermärkischer Manuscript im I. I. Reichs-Anbau-Ministerial-Archiv.

<sup>200)</sup> Urbar an Wien am Mittwoch nach dem Sonntage Iudica — Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>201)</sup> Urbar an Wien vor den hohen Palmtage in der vollen Petrusmutter Urkunde Nr. 17.

<sup>202)</sup> Urbar an Wien am Samstag nach des heiligen Kreuzfesttag Invenitum — Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>203)</sup> Steiermärkischer Manuscript im kärntnischen Archiv.

<sup>204)</sup> Wiggrill, A. o. O.

Johann von Kranichberg wurde 1455 mindig. Am 9. Jan. d. J. befähigte König Ladislaus die Freiheiten des Jahrmarkts zu Petronell;<sup>205)</sup> und am 25. August belehnte ihn Kaiser Friedrich mit der Weile Prellentrichen;<sup>206)</sup> 1457 wurde er dann im halben Getreidegebet zu Ebersdorf belehnt.<sup>207)</sup> Am 26. Jänner 1463 wurde der Heiratsbrief zwischen Hans von Kranichberg und Hedwig von Starhemberg, Tochter Bernhard's von Starhemberg und der Anna von Stubenberg abgeschlossen. Hedwig blieb als Heimsteuer 1000 Pfund Pfennige. Diese 1000 Pfund sollen auf ihre Leibeserben fallen, dann 1500 Gulden, die nach ihrem beiderseitigen Ableben an die Edlen von Kranichberg fallen sollen. Er gab ihr als Morgengabe jährlich 300 Pfund Pfennige und versicherte diese Morgengabe auf das Schloß Prellentrichen, sein Besitzthum zu Pettenthal, zu Otenthal in der Steier, zu Altenburg, Hainburg, Trifternberg und Jägersdorf am Wagram.<sup>208)</sup> Am 17. Februar 1470 bestätigte ihm Kaiser Friedrich die Freiheiten des Jahrmarktes zu Petronell;<sup>209)</sup> 1476 verkaufte er an das Gotteshaus zu Kirchberg einen Hof, der „Pfeischthof“ genannt, in der „Putenau“;<sup>210)</sup> 1479 belehnte er den Christof von Rottau mit einigen Kranichbergischen Lehen;<sup>211)</sup> 1481 verkaufte er an Christof Matsfaten sein Dorf und Gut Jägersdorf an Wagram und einige dort gelegene Kranichbergische Güter;<sup>212)</sup> 1486 verließ er dem Stefan Utendorfer zu Goldet verhüten Zehente;<sup>213)</sup> Daß er mit anderen österreichischen Herren und Ständen 1487 das Bündniß mit Matthias Corvinus eingegangen, darf nicht wundern; 1494 belehnte er den Hans Adelbrunner mit Lehen über die Zehente zu Rädigsdorf;<sup>214)</sup> 1501 verkaufte er das Gut Nöding an Johann Rauffmann, den Reihen Doctor, nachmaligen Bürgermeister zu Wien.<sup>215)</sup>

Hans von Kranichberg hinterließ zwei Kinder, eine Tochter Dorothea und einen Sohn Veit. Dorothea wurde Nonne in dem Frauenstift zu St. Ristof vor dem Stubentore zu Wien. Am 14. August 1488 verzichtete sie sammt ihrem Kloster gegen eine Abtertung von 100 Ducaten und 70 Pfund Pfennige auf das väterliche und mütterliche Erbe.<sup>216)</sup>

Veit von Kranichberg starb als ein lediger, kinderloser Gelehrte 1510, und mit ihm erlosch sein altes Geschlecht. Die Kranichbergischen Lehen kamen an die Herren von Gaukson und nach deren Erlöschen 1567 an die Herren von Volheim.<sup>217)</sup>

<sup>197)</sup> Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>198)</sup> Birt, Neubenedicte zur Geschichte Friedreichs III. Seite 1833 Nr. 97, S. 13.

<sup>199)</sup> Steiermärkisches Archiv Urkunde Nr. 261.

<sup>200)</sup> Petrusmutter Archiv.

<sup>201)</sup> Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>202)</sup> Codex Diplomaticus Austriae, K. a. O. III 316 Nr. 57

<sup>203)</sup> Wiggrill, A. o. O. S. 374.

<sup>204)</sup> Habsburgerisches Manuscript, A. a. O.

<sup>205)</sup> Habsburgerisches Manuscript, A. a. O.

<sup>206)</sup> Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>207)</sup> Original im I. I. O. H. und St. Archive.

<sup>208)</sup> Um das Jahr 1357 und 1420 erscheinen Herr Heinrich von Kranichberg zu Werched und dessen Frau Barbara, Herr Otto von Jetz zu Schönen, Tochter beurkundet. (Smitzer, Codex 100, Bd. II, pag. 31) und bei Kint, Annals Clarenhausen I. 489 lesen wir, daß eine Gräfin von Obernau einen Orden von Kranichberg geschenkt habe. Wo hat nun in der Lage diese drei Personen mit Sicherheit einzurichten.

# Nachkommen des Buchdruckers Peter Schöffer von Gernsheim.

Peter Schöffer von Gernsheim (Provinz Starkenburg im Großherzogtum Hessen) war der Schwiegerohn des berühmten Mainzer Goldschmieds Johann Faust, und bildete mit diesem und dem ersten Erfinder Johann Gutenberg aus Mainz das bekannte Trio, welchem die Buchdruckerkunst ihre Entwicklung verdankt.

Gutenberg wurde anno 1465 in den Adelstand erhoben, und starb am 24. Februar 1468.

Schöffers Schwiegervater Faust starb 1466 in Paris an der Pest.

Was nun die Nachkommen des Peter Schöffer anbelangt, so finde ich über dieselben folgende Notiz:

Kaiser Maximilian II. verlieh dem Jobst Schäffer zu Halle (aus einer Mainzer Familie) und seines Vaters Bruders Jakob Schäffer einen Wappenbrief d. d. Wien, 1. August 1569. Jobst Schäffer war der Urenkel Peter Schäffers oder Schöffers von Gernsheim, der die Tochter Johann Faust's, des Mitarbeiter Johann Gutenberg's zur Ehe hatte. — Wappen: Von Silber und Roth geteilt. 1) Oben von Silber und Roth fünfmal getheilt, darüber ein goldenes Sparren von drei (2, 1) silbernen Rosen besetzt, unten ein silbernes Lamm (Schaf). Anspielung auf den Namen) auf goldenem Dreitberg. Kleinod: Das Lamm rechtsaußspringend, zwischen rechts golden-rothen, links roth-silbernen Büffelhörnern. Decken: rechts roth-golden, links silbern-roth".<sup>1)</sup>

Ferner erhob Kaiser Karl VI. einen Johann Wilhelm Schäffer, Ranglistner bei der Kaiserl. geheimen Reichshofstanzlei, dann Expeditör, s. d. 18. Juli 1735 in den Reichsritterstand.

Derselbe sagt in seinem noch erhaltenen Schluß, seine Vorfahren hätten die Buchdruckerei zu Stande gebracht, und sie in Deutschland eingeführt, und behauptet eben von jenem Peter Schöffer von Gernsheim abzustammen.

Johann Wilhelm Schäffer machte die philosophischen und juridischen Studien, war in Sprachen sehr bewandert, und hielt sich an verschiedenen reichsfürstlichen Höfen auf, bereiste zweimal Italien und trat endlich in kaiserliche Dienste. Er wurde zur

Kais. Kommissionstanzlei nach Regensburg geschickt, und ging später in offizieller Sendung nach Italien. Von ihm rührte auch der Text von fünf Operetten her, welche durch fünf Jahre am Namenstage des Kaisers gelungen wurden. Die Ausserbringung des bezüglichen Diploms wurde jedoch durch den Tod des Kaisers unterbrochen; deswegen Sohn aber, der getreue Reichshofstanzlist<sup>2)</sup> Friedrich v. Schäffer erhielt s. d. Wien, den 19. Mai 1757 von Kaiser Franz I. eine Bestätigung des seinem Vater anno 1735 verliehenen Reichsritterstandes mit dem Ehrenworte Edler von, Wappenbefreiung und der Bewilligung, sich von zu erwerbenden Gütern nennen zu dürfen, sowie mit Anerkennung der gewöhnlichen 4 Ahnen. Ein damals schon verstorbener Peter des Friedrich von Schäffer war kurfürstlich Mainzischer Direktorial-Gehändler bei der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Regensburg.

Das Präsidat „von Lammlau“, welches Jo hann Wilhelm gewünscht hatte, wurde von Friedrich nicht ertheilen.

Das Wappen der Edlen von Schäffer war folgendes: Ein rother goldborndierter Schild, darin ein goldenes, wieder mit einem schmalen rothen Kreuz belegtes Kreuz; mit einem blauen Mittelschild (in Form eines W) begleitet von 3 silbernen Engeln (2, 1). — Zwei Helme; der eine trägt einen offenen schwärm Kleindrall, jederseits mit einem goldenen Stern belegt, ingewunden eine rothe Rose. Decken roth-golden. — Der zweite trägt zwei geschwärzte Fähnlein, wovon das eine blaue mit dem silbernen Jadenbalzen des Mittelschildes, das andre goldene mit einem schwäbenden rothen Kreuz belegt ist. Decken blau-silbern.<sup>3)</sup>

An wieviel die Ansprüche auf Verwandtschaft mit Peter Schäffer von Gernsheim von Seiten des Jobst Schäffer anno 1569 und des Johann Wilhelm Schäffer anno 1735 sowie seines Sohns Friedrich von Schäffer anno 1757 berechtigt sind oder nicht, bin ich nicht in der Lage nachzuweisen; soweit aber ist sicher, daß die beiden Wappen von 1569 und 1757



<sup>1)</sup> Sie!

<sup>2)</sup> Neuer Siebmacher, Bürgerliche Geschlechter, V. Bd. 2. Abteil. Nr. 9. Taf. 15

<sup>3)</sup> Zum Stammbuch des deutschen Reichs III. 296, wie Friedrich Reichshofstanzlist-Register genannt.

<sup>4)</sup> Reichsstaaten des 1. K. Reichsarchivs.

auch nicht die mindeste Ähnlichkeit mit einander haben, man müsste denn eine solche zwischen Sparten und Zadenbalzen, Rosen und Ballen finden wollen.

Die atheniellischen Nachrichten über die unmittelbaren Nachkommen des Peter Schöffer finden sich in einer 23 Seiten starken Proschrüre: „Peter Schöffer von Gernsheim, Witterfuder der Buchdruckerkunst“ von Konrad Dahl, Wiesbaden 1814 fl. 8°. Dickeh, wie es scheint, nun ziemlich selten gewordenen Schriften ist die unten beigebrachte Stammtafel sowie das wappenähnliche Buchdruckerzeichen von Kunst und Schöffer entnommen. Die Figuren in beiden Darstellungen gehören wohl eigentlich in das Gebiet der Haussymbole; der Schild des Fust zeigt in Schwarz zwei weiße schräggelinierte Widerhaken; jener des Schöffer ebenfalls in Schwarz einen weißen abgedückten Sparren, dessen unter Schenkel in einem Widerhaken endigt,



und der von 3 weißen Sternen begleitet ist. Die Abbildung, welche hier reproduziert wird, erscheint auch in dem Werke von Lacroix, *les arts au moyen age* (1869), pag. 530 Fig. 402, mit der „Marque de Gérard Leeu, imprimeur à Gouwe (1482)“. Dies beruht auf einer Verwechslung mit dem daneben befindlichen ebenfalls doppelten Buchdruckerzeichen Fig. 403 mit der irrtigen Bezeichnung: Marque de Fust et Schoffer, imprimeurs (quintaine siècle). Auch ist Schöffer's Marke dort mit einer kleinen Abweichung wiedergegeben. Dieses Buchdruckerzeichen dürfte nun allerdings dem oben angeführten Wappen des Jodit Schäffer d. a. 1569 (respective der oberen Hälfte) zu Grunde gelegen sein, umso mehr als Dahl ausdrücklich erwähnt, daß die Nachkommen des Peter Schöffer das Wappen ihres Ahnherrn veränderten, daß sie zuerst aus dem unteren Stein eine Rose, dann aber aus allen 3 Sternen 3 Rosen machen.

Auch eine gräßliche Familie Schäfer in Schweden soll von den Mainzer Schöffer abstammen, doch schien hierfür noch die Beweise.

Der Persson.

### Stammbaum der Schöffer von Gernsheim.

Nach K. Dahl.

Peter Schöffer von Gernsheim,  
Witterfuder der Buchdruckerkunst,  
1449—1500.

Exor I: Christine Austin aus Mainz, 1457;  
Exor II: Katharina, eine Witwe aus Gernsheim.  
Kinder dieser Ehe:

Gantz Sch.	Hennchen (Johann) Sch. senior, Buchdrucker zu Mainz, 1459.	Margret Sch., 1459.	Appel Sch., 1459.	Barth Sch., 1459.
Hans Sch. junior, Buchdrucker zu Mainz, 1531.	Anne Sch., 1533.	Ursel Sch., 1533.	Hildegard Sch., 1533.	maritus: Peter Schöffer II. von Gernsheim, Buchdrucker zu Mainz, dann zu Worms, 1487—1529.
Peter Sch. III, Buchdrucker zu Venedig 1542, dann zu Mainz 1542—1546.			Jos Sch., Buchdrucker zu Mainz, 1531—1553, der Reges des Stamms <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Uebrigens sollen sich nach 1814 zu Gernsheim Schöffer befunden haben, welche durch Nachkommung zur Familie Peter Schöffer I gehörten.



# Wappentafel

mit den

## Wappenschilden von Bronckhorst-Batenburg und Bentheim-Steinfurt.

In unserm Besitz befindet sich eine in Eichenholz flüssig geschwitzte Wappentafel, von welcher wie eine Abbildung in verkleinertem Maßstabe von  $\frac{1}{16}$  geben.

Dieselbe mittelalterliche Kunstwerk, welches als ein schönes herabdrücktes Wappen betrachtet werden kann und noch aus dem XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts stammt, stellt einen Adler dar, welcher zwei Wappenschilder an Tragriemen um den Hals trägt und mit den Klauen hält. Mit der rechten Klaue hält er einen gehäupteten Schild, rechts in Roth einen goldbeschönnten silbernen Löwen (Bronckhorst), links in Roth ein goldenes Andreaskreuz, welches in jedem der vier Winkel von einer goldenen Schaufelle besetzt wird (Batenburg). Mit der linken Klaue hält er einen gleichfalls gehäupteten Schild, rechts in Roth neunzehn goldene Pfennige, vier, fünf, vier und zweimal drei (Bentheim) links, in Gold, ein rother Schwan mit schwarem Schnabel und Füßen (Steinfurt).

Die Wappenschilder sind von Jacob Graf von Bronckhorst-Batenburg, gestorben 1516, Sohn von Gilbert Graf von Bronckhorst und Agnes von Wüsch, und von seiner Gemahlin Agnes, Gräfin von Bentheim-Steinfurt.

Herr F. A. von Raet von Böglecamp<sup>1)</sup> sagt: „Nur war in der Steinfürstlichen Linie noch eine Tochter, Agnes, verheirathet mit den Grafen Jacob von Bronckhorst“ aber ohne Mitjuthelen, von wen sie eine Tochter war. Weil diese Agnes, wie auf dieser Wappentafel zu sehen ist, das Bentheimische und Steinfürstliche Wappen vereinigt führte, so glauben wir davon ableiten zu können, daß sie erzeugt ist, aus der zweiten Ehe von Everwin I., Grafen von Bentheim-

Steinfurt, aus dem Hause Güterswald, welcher durch seine erste Gemahlin, Mette oder Mechtilde, Erbin von Steinfurt (kindlos gestorben) nach dem, 1421, stattgefundenen Tode seines Schwiegersohns Ludolph, Edelherr von Steinfurt, die damals so wichtige Herrschaft Steinfurt, wozu auch die Freigrafschaft Lüerd gehörte, bekam, und durch Absterben seines Großvaters männlicher Seite, des Grafen Bernward, im nämlichen Jahre, die Grafschaft Bentheim erhielt.

Nach dem, 1454, erfolgten Tode Everwin's I. succedirten von seinen beiden aus seiner zweiten Ehe erzeugten Söhnen, der Älteste, Bernward in Bentheim, Arnold der Jüngste in Steinfurt.

Die zweite Gemahlin Everwin's I. Grafen von Bentheim-Steinfurt, also die Mutter von Bernward, Graf von Bentheim, gestorben 1473, von Arnob, Edelherr von Steinfurt, gestorben 1466, und wie wir vermuten auch von der vorwähnlichen Agnes von Bentheim-Steinfurt, verheirathet mit Jacob Graf von Bronckhorst-Batenburg, war Gössberta von Bronckhorst, Tochter des Grafen Otto

von Bronckhorst-Borkelo, 1418, verheirathet mit Agnes, Gräfin von Solms, Erbin zu Otstein, welche, als Otto von Hoija, Bischof von Münster, das Schloß Otstein belagerte und es, 1408, durch Hunger eroberte, ihren Vater Heinrich Grafen von Solms, auf dem Rücken und die Urtunden in ihrer Schürze, aus der Burg trug, nachdem bei der Capitulation festgestellt war, daß die Weiber soviel mitnehmen dürfen, als sie tragen können.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Geschichte Westfalens und der Grafschaft Bentheim, II. Th. S. 2.

<sup>2)</sup> Die Freigrafschaft Lüerd kam 1279 an die Herrschaft Steinfurt durch die Edelherren von Abens. Siehe J. Rieselt, Münster'sche Urkunden-Sammlung, V. Band Nr. XXI. S. 62-64.

<sup>3)</sup> A. Fähne, Beiträge auf dem Gebiete der rheinischen und



Mit seiner zweiten Gemahlin brachte Everwin I., Graf von Bentheim-Steinfurt die Solmischen-Ottensteinschen Güter an sein Haus.<sup>9</sup>

westfälischen Geschichte, II. Bd. 1. Heft II. Die Dynasten und Grafen von Horstmar und Haus oder Rabaus, S. 66, 67, 122. Hammelmann, Op. Genera. 59, ein Bild in der Kirche zu Ottenstein stellt die That dar.

<sup>10</sup> Die Reichserrschaft Ottenstein wurde im 13. Jahrhundert durch die Dynasten von Haus gegründet. Otto Erbher von Haus erbaute 1316 das Schloß Ottenstein in den Sümpfen des Grabens. Sophia, Tochter Otto's, heiratete Heinrich Graf von Solms und brachte die Ottenstein'schen Güter an das Solmische Haus. Siehe A. Hahne, Untersuchungen auf dem Gebiete der westfälischen und westphälischen Geschichte, II. Bd. 1. Hft II. Die Dynasten und Grafen von Horstmar und Haus

Diese Wappentafel ist ein würdiger Pendant zu den vier ebenfalls in Holz geschnittenen Wappentafeln aus dem Kataloge zu Meran, welche Sr. Durchlaucht R. R. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg in Nr. 6 erster Jahrgang, 1871, der heraldisch-genealogischen Zeitschrift des Vereines „Adler,” in der interessanten Abhandlung: „Archäologische Stigmen aus Tirol,” beschrieben und abgebildet hat. Auch bildet sie ein schönes Muster von geüngener Ausführung und Anwendung des Schuhhalters.

Graf Maurin Nahuys.

oder Rabaus, S. 66, 82, 118, 122. Von Noed von Böglecamp Geschichte Veldevalens und der Grafschaft Bentheim, I. Th. S. 124—125, Note 1 — S. 225 — II. Th. S. 1.



# Kurze Uebersicht

der

## Einrichtung des Wappen-Collegiums zu London, der Beschaffenheit seiner Registraturen und der Amtsverrichtungen seiner Mitglieder

zusammenge stellt von

Franz Altman,

Vorstand des Reichstheaters im K. K. Ministerium des Interne-

### Einrichtung.

#### Daten der königlichen Gnadenbriefe:

2. März 1483 unter König Richard III.
4. Juni 1549 unter König Eduard VI.
18. Juli 1556 unter Philipp und Maria.

Das Wappenkollegium oder Heroldskollegium zu London ist eine Körperchaft unter dem Schutz verschiedener königlicher Gnadenbriefe und besteht aus dreizehn Mitgliedern, nämlich:

- 3 Wappentönigen,
- 6 Herolden und
- 4 Staatsboten oder Unterherolden,

deren jeder für seine Person mittels Patent von Sr. Majestät auf die Ernennung durch den Oberhofmarschall von England<sup>1)</sup> angestellt wird, welches hohe Amt seit König Karl II. Regierung von den Herzogen von Norfolk erblich bekleidet wurde.

Die Mitglieder des Kollegiums sind diesem hohen Kronbedienten bei Ausübung ihrer Amtsverrichtungen als Dienstleistende untergeordnet, und behalten ihre respektiven Stellen „quādū se bene gesserint“ (so lange sie sich gut betragen) oder bis an's Ende ihres Lebens.

Die Titel der Mitglieder, wie sie in den ihnen bezugswise verliehenen Patenten festgesetzt erscheinen, sind folgende:

#### Die Wappentönige:

1. Oberster Wappentönig (Garter).<sup>2)</sup>
2. Wappentönig des zweiten Ranges (Clarenceux).<sup>3)</sup>
3. Dritter Wappentönig (Norroy).<sup>4)</sup>

#### Die Herolde:<sup>5)</sup>

1. Richmond.
2. Somerset.
3. Windsor.
4. York.
5. Lancaster.
6. Cheshire.

#### Staatsboten oder Unterherolde:<sup>6)</sup>

1. Zollgatter.
2. Roth Kreuz.
3. Blau Mantel.
4. Rother Drache.

Die Amtsverrichtungen des Obersten Wappentönigs bestehen darin, daß er alle feitlichen Schausepräinge beaufsichtigt und leitet, welche sich auf den höchsten und vornehmsten Orden des Hosenbandes beziehen und er stellt den fremden Fürsten, die zu seinem gewählt sind, dessen Insignien zu.

Er beaufsichtigt und leitet die Einfüsse und das Schauspiel bei den königlichen Krönungen, den Zug des Königs oder der Königin zum Parlamente, die Ceremonielle bei königlichen Vermählungen und die königlichen Leichenfeierlichkeiten unter den Aufzügen des Ober-Hofmarschalls.

Er beaufsichtigt die Einführung der Pairs in den Parlamenten und weilt ihnen ihre eigenen Plätze an, je nach Beschränktheit ihrer verschiedenen Würde und Rangstufen; und überreicht am ersten Tage jeder Parlamentssession im Hause der Lords ein amtliches, von ihm unterschriebenes Bezeugniß der zeitweiligen Pairs, die zu Sitzen und Stimme darin berechtigt sind.

Er bewilligt Wappen und Schildträger für die Pairs und Schildträger für die Ritter des Hosenband- und Bath Ordens.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> The Earl Marshal of England — Earl, ein englischer Graf, der dritte Ranggrad in England.

<sup>2)</sup> Garter, eigentlich Strumpfband, Hosenband und das Zeichen des Ordens vom Hosenband.

<sup>3)</sup> Clarenceux, vom Herzogtum Clarence so benannt.

<sup>4)</sup> Norroy, eigentlich North-Roy, Reckling, weil sein Gebiet sich nordwärts über die Teene erstreckt.

<sup>5)</sup> Die Namen der Herolde sind leicht aus der geographischen Eintheilung Englands abzuleiten.

<sup>6)</sup> Die scheinbarer Benennungen der Staatsboten oder Unterherolde beziehen sich auf definierte Abzeichen auf ihren Wappentönen oder auf ein besonderes Reftümmla.

<sup>7)</sup> Pair Orden, von Bath, (Pair) das Pat.

wenn sie nicht schon vorher zu deren Führung berechtigt sind, durch den vom Oberhofmarschall diesfällig ertheilten Befugnisse, und verleiht in Verbindung mit den Provinzial-Wappenkönigen oder Einen von ihnen dem niederen Adel Wappen mit Zustimmung und unter Gewährleistung des Oberhofmarschalls.

Er präsidirt bei allen Kapiteln, die im Wappentagellium gehalten werden und wird von der Regierung über alle Wappenangelegenheiten, Vorrangszweifel, Aenderungen der Zusamen- und Wappen und anderweitigen Fragen zu Rathe gezogen, die mit seinem Ame in Beziehung stehen.

Sein Amtstracht als Wappenkönig ist ein reicher Wappentrock mit dem königlichen Wappen auf Samt gestift, eine goldene Krone und ein Halschnur von vergoldetem Silber.

Als Wappen-Official des Hosenband-Ordens trägt er einen Mantel von armesrotem Atlas, eine goldene Kette, woran ein für dieses Amt bestimmtes Medaillon hängt und führt einen Szepter oder Heroldstab.

Er vereinigt das Wappen seines Amtes mit dem seiner eigenen Familie und sein Wappenschild ist mit der Krone eines Wappentümpels gesetzt.

Die Ehre der Ritterwürde, wenn sie ihm nicht schon früher verliehen worden ist, wird ihm gewöhnlich bei seiner Annahme in's Amt ertheilt.

Sein Amt wurde vom König Heinrich V. im Jahre 1417 eingesetzt, und er hat ihm durch sein Patent die Macht ertheilt, einen Stellvertreter zu ernennen, und solch' ein Stellvertreter ist einer der Provinzial-Wappenkönige oder einer der sechs Herolde.

Die anderen zwei Wappenkönige werden Provinzial-Wappenkönige genannt, deren Provinzen zusammen das gesammte Königreich England und Wallis umfassen, indem die des Clarenceux sämtliche Grafschaften in sich begreift, welche südlich vom Flüsse Trent liegen sind und jene des Norroy alle von diesem Flüsse nordwärts befindlichen.

Der Zeitpunkt der Einführung dieses Amtes des Clarenceux ist ungewiß; man nimmt aber in der Regel an, daß dieselbe in die Regierungsperiode König Eduard's III. falle, welcher der dritte Sohn des ersten Herzogs von Clarence war.

In seinem Patente wird er tituliert: „Clarenceux, Wappenkönig und vornehmster Herold der südlichen, östlichen und westlichen Thüre dieses Theiles des vereinigten Königreiches, so da genannt wird England.“

Seine besondere Obliegenheit ist, seine Provinz zu besuchen, wie es in der Instruktion ausgedrückt ist, die ihm vor dem zu diesem Behufe gegeben wurde, und die da lautet:

„Kunde, Überblick und Einsicht zu nehmen von allen Wappen, Helmzieren und Wappenbeweisen aller Personen sammt den Nachweisungen über ihre Abkunft von ihren Stammhäusern und Heiraten und solches dergestalt zu Protoll zu nehmen, wie es vorgeschrieben und angeordnet ist in seiner Amtsvorpflichtung und dem Eide, der von ihm bei seiner Ernennung geleistet wurde.“

„Gleichlein

die Lehensträger aller Personen von Rang im Gesammtumfang seiner genannten Provinz zu leiten, die nicht unter der unmittelbaren Aufsicht des obersten Wappenkönigs stehen.“

Die Verleihung von Wappen in seiner Provinz, im Bereich mit dem obersten Wappenkönige und mit Genehmigung des Oberhofmarschalls gehört zu seinen gegenwärtigen Obliegenheiten.

Vor der Einführung des Amtes des Obersten Wappenkönigs war er der vorsprünglichste Wappenoffizier, und versah auch bei Erledigung der Stelle des Obersten Wappenkönigs dessen Amt.

Norroy wird in seinem Patente titulirt: „Norroy, Wappenkönig und vornehmster Herold der nördlichen Thüre dieses Theiles des vereinigten Königreiches, so da genannt wird England.“

Seine Obliegenheiten sind eben die selben im Norden, wie jene des Clarenceux im Süden.

Beide Provinzial-Wappenkönige tragen ähnliche Wappenträcke wie der oberste Wappenkönig mit einem Halschnur von vergoldetem Silber, eine goldene Kette, woran ein Medaillon hängt, und eine Krone von vergoldetem Silber.

Die Herolde nehmen ihren Platz, in Gemäßigkeit ihrer Amtiemerat, im Ame ein.

Sie sind Esquires<sup>\*)</sup> (Johneiers) durch Ernennung, und ihre Amtstracht ist ein Wappentrock mit dem königlichen Wappen auf Atlas gestift, mit einer Halschnur von Silber.

Die Staatsboten oder Unterkerolde nehmen ihren Platz nach der Amtiemerat ein, stehen hinsichtlich ihres Ranges den Gentlemen<sup>\*\*)</sup> gleich, und ihre Amtstracht ist ein ähnlicher Wappentrock, mit dem königlichen Wappen auf Damast gestift.

Die Wappenoffizianten wohnten in alten Zeiten den Feldschlachten bei, überbrachten kriegerische Botschaften, begleiteten ehemal die Gefandten an fremde Höfe und wurden auch selbts als solche verwendet, und fanden sich in der Regel bei Lanzenstechen und Turnieren ein, um Alles zu leiten und überhaupt dabei zu assistiren.

Außer den besonderen Obliegenheiten der einzelnen Kloßen ist es die allgemeine Obliegenheit der Wappenkönige, Herolde und Staatsboten, den König oder die Königin in das Haus der Paars bei allen feierlichen Aufzügen und an gewissen hohen Feiertagen in die königliche Kapelle zu begleiten, einen Regierungseintritt, sowie Kriegsanfünfungen und Friedensschlüsse auf feierliche Weise öffentlich bekannt zu machen, und der Anstellung der Ritter des Hosenband- und Bath-Ordens beizwohnen.

Ihre kollegialen Zusammenkünfte werden Kapitel genannt, welche sie am ersten Donnerstage eines jeden Monats oder ands, falls es nötig ist, noch öfters abzuhalten. In derselben werden alle Gegenstände debattirt und darüber nach Stimmenmehrheit der Wappenkönige und Herolde ein Beschluss gefasst, wobei jeder Wappenkönig zwei Stimmen hat.

<sup>\*)</sup> Esquire, der Schildträger oder Schildknappe eines Ritter. Die Squires sind eigentlich dreizeitig: 1. Getorne als: Die ältesten Söhne der Bischoffe, Barone und Ritter-Bauhöfe; die längsten Söhne aller dem Adel; 2. durch ein Patent ernannte, deren Würde ethisch ist; 3. wegen ihrer Würde alle königlichen Beamten bis zum höchsten Secretar. Dann bedeutet auch Esquire einen jenen, der ein Wappen führt, Erziehung zu haben gaudi und von seinen Güntien anfangen leben kann. Die Würde des Squoier ist also der Uebergang und die Verbindung des alten Standes mit dem Ritterorden.

<sup>\*\*) Gentlemen in England überbaup ein allgemeiner Ehrentitel für Leute, die wohl gelebt sind und sich als Menschen von Stand und Erziehung zu betrachten wissen. Sie machen die Mittelschicht zwischen Volk und Adel aus und fallen im Ganzen genommen so plausibel mit dem zusammen, was wir durch das Wort „Honoriare“ ausdrücken.</sup>

Bei Gebaudegelegenheiten ist der ganze Körper mit Einstichschlüssel den Staatsboten zu stimmen berechtigt.

Sieben Stimmen konstituieren ein Kapitel.

Durch den königlichen Gnadenbrief von 1556 wurde der Körperhaft der Wappenkönige, Herolden und Staatsboten und ihren Nachfolgern in Amt auf ewige Zeiten ein Gebäude in der alten Stadt London in der City angewiesen, welches eben dem der Zit der Grafen von Derby war. Dieses Gebäude wurde bei Gelegenheit des großen Brandes in London, im Jahre 1666, ein Raub der Flammen und sofort mittels einer öffentlichen Substitution des hohen und niederen Adels wieder aufgebaut. Jedes Mitglied der Körperhaft hat Appartements in dem Gebäude, in Gemässheit der nach der zweiten Aufbaumung festgesetzten Vertheilung.

Das Kollegium enthält eine öffentliche Halle, woebst ebenfalls die Gerichtstage der Gouvernance abgehalten wurden und nun eine öffentliche Bibliothek sich befindet, welche eine ansehnliche und kostbare Sammlung von Original-Visitationbüchern, Kollektionen von Stammbäumen und Familiennoppen, Dokumentebezeugungen des höheren und niederen Adels, Beschreibungen öffentlicher Ceremonien und allerlei Wertwürdigkeiten aus anderen Zweigen der Heraldik und Alterthümer enthält. Gleichweise umfasst sie Einregistrierungen der königlichen mit dem Staatsfürstigen verschafften Entscheidungen über Veränderungen der Namen und Wappen, über die Annahme fremder Auszeichnungen, genaue Verzeichnisse von Adelserhebungen, Baronatsdokumente, Ritterchaftsregister, Wappensbewilligungen, sowie Zeugeständnisse von Helmjägern, Kleinodien, Schildhaltern u. s. w.

Ein Herold und ein Staatsbote halten sich unter monatlicher Abtötung von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags jeden Tag, mit alleiniger Ausnahme der Sonntage, in der Bibliothek auf, um Nachforschungen zu pflegen und Fragen aus der Heraldik und Genealogie zu beantworten, die vom Publizum an sie gestellt werden. Für die Aufzieldstellung eines jeden Fragestellers kommt sodann ein bedeutendes Honorar von Seite des Letzteren zu entrichten. Die jeweiligen Fragen und Auskünfte darüber werden in eigene Bücher eingetragen, welche den Titel führen „Waiting-book“ (Aufwart-Bücher), und diese Art vorzugehen reicht in die entfernte Zeit zurück.

In einer früheren Periode, nämlich von Jahre 1530 bis zum Jahre 1688, war es gebüdiglich, nach einer Zwischenzeit von beständig 30 Jahren in jeder Grafschaft Englands Visitationen zu unternehmen in Kraft von Aufträgen, die unter dem großen Siegel des Provinzial-Wappenkönigs ertheilt wurden, welche ein jeder persönlich oder vermittelst Wappen-Offizianten als ihren Stellvertretern bewollmächtigt waren, alle Personen, die sich des Ranges des niederen Adels prävalent und ein Wappen zu führen sich erlaubten, in den Hauptort jedweden Gaues oder Bezirkes einer jeden Grafschaft vor sich zu laden. Diese Personen waren verpflichtet über ihr Recht darauf Rechenschaft abzulegen, ob es nun auf wirklicher Verleihung oder auf Verjährung oder auf einem lange zugelassenen Gebrauch beruhe, und ihre Stammbäume mit Einstichschlüssel der Descendenten ihrer Großväter einzuregistrieren und es mit ihrer eigenen Fertigung zu beträgen.

In dem Falle, daß sie außer Stande sich fanden den geforderten Beweis herzustellen, wurden sie genötigt ihr ange-

machtes Recht aufzugeben und das Versprechen zu leisten, für sich keinen weiteren Vortheil daraus zu ziehen.

Die Sitze, welche Visitationen vorgenommen, erlitte zur Zeit der Revolution von 1688 eine Unterbrechung, indem man damals annahm, daß die Ausübung einer solcher Gewalt der individuellen Freiheit des Subiectes Abbruch thöre. Allein die Originatbücher, welcher solche Daten enthalten, werden gegenwärtig von Gerichtshöfen bei Geschäftsberechnungen, die einen Grundbegriff betreffen, in allen jenen Fällen als vollkommen beweiskräftig angenommen, wo keine gegenwärtigen Gründe aufgebracht werden können.

In der neuesten Zeit werden die Stammbäume auf das Einbreiten der Familien-Repräsentanten oder Familienmitglieder angehend und eingeregistriert und zwar behufs der Vorlegung der nötigen Adelsbeweise, welche die Kollegiumsmitglieder ihrem Berufe gemäß aus Familienurkunden und öffentlichen und Privatdenkmälern — Inquisitiones post mortem (Nachforschungen nach dem Tode) — aus Testamenten, Pfarr-Registern, Heiratsurkunden, Inschriften auf Monumenten, gerichtlichen Prozeßverhandlungen und verschiedensten anderen authentischen Quellen zu sammeln angewiesen sind.

Sobald diese Stammbäume auf solcherlei Art zusammengestellt sind, werden sie von dem mit derselben Geschäft vertrauten Mitgliedern dem Kollegiumsapfel vorgelegt, und nach darüber vorgenommener Abstimmung zweier Mitglieder zur prüfenden Untersuchung übergeben, welche in der Folge oder in einem der zunächst abzuholenden Kapitel ihren Bericht über den fraglichen Stammbaum erstatten, worauf eine genaue Vergleichung desselben zur gebräuchlichen Evidenz und Begründung bringt und dann erst, wenn er fehlerfrei befunden ist, wird der Bericht zu seiner Einregistrierung erlassen.

Die Wappenkönige, Herolden und Staatsboten werden dem noch individuell dazu verwendet, bei Ansprüchen auf Würden und Verlassenschaften dem wahren Umfange der Sache nadzuforschen und ihn in Evidenz zu stellen, dann behufs der Aenderungen der Beinamen und Wappen in Folge lebhafterer Aenderungen oder Verlassenschafts-Urkunden und sonstigen Verträgen oder in Gemässheit freiwilliger, durch verschiedene Umstände veranlaßten Verfügungen mittels Bittengaben beim König oder der Königin um königliche Eignungen nachzuholen und sie auszufertigen, wie auch vom Parlamente zu gleichem Zwecke Alten zu verlangen und einzuregistrieren.

Sie sind demnach zufolge ihres Berufes verbunden, Bewilligungen von Wappen, Helmzierden und Schildhaltern, dann die königliche Genehmigung zur Annahme und Einregistrierung fremder Auszeichnungen nachzuholen und Geschlechtsregister zusammenzustellen und aufzuführen zu verschiedenen Zwecken, z. B. zur Vorlegung bei Universitäten, um gewisse Kollegiaturen, Grade und akademische Benefizien zu erhalten, oder auch zur Aufbewahrung in den Privatarchiven des hohen und niederen Adels.

Diese Geschlechtsregister werden je nach Erforderniß der Umstände entweder unter der Signatur und dem Amstissel des hierzu verwendeten Mitgliedes oder unter dem Gemeinsiegel des Kollegiums ausgegeben.

Ihre Remuneration besteht aus jährlichen aus der Kivitüste der Krone zahlbaren Gehalten, aus Bezügen bei den Ernennungen der Peires und Barones, aus Bezügen bei der Er-

hebung zur Ritterwürde, aus Bezeugen für die Beaufsichtigung öffentlicher Staats-Ceremonielle, vorzüglich aber aus den Zeugnissen bei der individuellen Ausübung ihrer berufsmäßigen Verpflichtungen und Obliegenheiten.

Es gibt auch dafelbst einen Kollegiums-Registrator, welcher zugleich auch beim Oberhofmarschall angestellt ist und gewisse für Bezeuge für die Berichtigungen hat, denen er sich unterzieht.

Dieser Offiziant (der ein Kollegiumsmitglied sein muß) hat die amtliche Aufsicht über die Bibliothek und die Asten in der Eigenschaft eines Sekretärs bei allen Kapiteln des Kollegiums.

Ebenso gibt es dafelbst einen Sekretär des Oberhofmarschalls (der ein Mitglied des Kollegiums sein kann oder nicht),

durch welchen alle Mittheilungen des Kapitels an diesen hohen Kronbeobachtern gemacht werden, der alle schriftlichen Ausfertigungen für den Oberhofmarschall zur Signatur vorbereitet und gewisse Belege für seine diesfälligen Bemühungen genieht.

Auch befindet sich dafelbst ein von der Körperschaft angestellter Schatzmeister (der nothwendig Einer von den Mitgliedern ist), um alle Belege, welche beim Kollegium zahlbar sind, zu sammeln und in Rechnung zu stellen; für die Erhaltung der Bauleichtheit Oborge zu tragen und den Aufbau und das Binden der Bücher für das Amt zu besorgen hat, was er Alles unentgeltlich verrichtet.



# Stammbuch des Hardwick von Dassel

aus dem Jahre 1573—1606.

Wir besitzen ein schönes und interessantes Stammbuch „Album Amicorum“ aus dem Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhundertes, welches ursprünglich Hardwick von Dassel, den Anleger desselben, gehört hat.

Die von Dassel sind ein altes adeliges Patriziergeschlecht, welches urkundlich schon 1324 und 1357 vorkommt und um 1430 aus Einbeck nach Lüneburg gelangt ist.

Das Wappen derer von Dassel zu Lüneburg ist folgender Art beschrieben von Prof. Dr. Ernst Heinrich Aeschke in seinem Werk „die Wappen der Deutschen Freiherrlichen und Adeligen Familien“, zweiter Band; S. 109: „im rothen Schilde ein silberner Querbalzen, hinter welchem drei nach den Ecken des Schildes gelehnt, grüne, gefielte Eichenblätter hervorkommen. Von den beiden Blättern über dem Balzen lehnt sich das eine rechts, das andere links, und das dritte kommt gestürzt am unteren Rande des Balzens in der Mitte des selben zum Vortheile. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher, zwischen zwei silbernen, mit einem rothen Querbalzen belegten Büffelshörnern, einen Braunschweig mit drei Blättern, eins oben und von den anderen unten eins rechts und eins links, trägt. Die Helmdecken sind rot und silbern, und den Schild halten zwei vorwärts-schreitende Löwen.“ — Der ehemalige Nachkommenhof des weiland Bürgermeisters Georg von Dassel zu Lüneburg, gestorben 1635, wurde vom Kaiser Ferdinand III., 15. October 1638, das urbarliche anerkannte Wappen und Kleinod, welches die Vorfahren über 200 Jahre geführt, von Renem confirmirt, bestätigt und gesetzert.

Hardwick von Dassel wurde in Lüneburg geboren; er war ein berühmter Jurist und schrieb verschiedene Werke über Rechtswissenschaft, unter Anderem: „Index boni jurisconsultive de optimo genere docendi et interpretandi juris; — De verborum significative; — Commentarii in Consuetudines et statuta Reipublicae Luneburgensis“ etc. etc.

In diesem Stammbuch, welches 189 Blätter hat, sind im Ganzen 66 colorirte Wappen, die meisten sehr schön heraldisch gezeichnet und hübsch gemalt, 9 weibliche Trachtenbilder, 5 männliche Trachtenbilder und 3 andere Darstellungen.

Die meisten Inschriften und Wahlsprüche, und zwar 104, sind Lateinisch; von den übrigen sind 36 deutsch, 6 Griechisch, 5 Italienisch, 4 Französisch und 1 Spanisch. Die Wahlsprüche sind meistens durch die Anfangsbuchstaben oder Initialen angegeben. Die meisten Eintragungen sind von Ingolstadt, Jena, Leipzig, Lüneburg, Augsburg, Magdeburg, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Speier, Helmstadt, Hattersdorf, Coburg, Prag, Wien, Hall, Nordheim, Friedland, Bayns.

Auf den vorderen Blättern finden wir die Einschreibungen von: Friedrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, fol. 1, von Anna Ursula, fol. 3, von Margaretha, fol. 4 und von Maria Anna zu Braunschweig und Lüneburg, 1588, fol. 5, mit Wappen; von Johann und Sigismund und August, Herzogen von Mecklenburg, Augsburg, 20. Juni 1582, fol. 6, mit Wappen; von Philipp-Sigismund und Joachim-Karl, Herzogen von Braunschweig und Lüneburg, 1582, fol. 11 mit Wappen.

Der vorerwähnte Philipp-Sigismund war Bischof von Bremen und Oldenburg und Joachim-Karl war Domprobst zu Straßburg.

Weiter finden wir die Einschreibungen folgender Personen, die als interessant herzuheben sind, und deren Namen wir in alphabetische Ordnung gestellt haben:

Absberg, Johann Conrad von, 1583, mit Wappen, fol. 137. Adelshausen, Philippus von, Ronofius zu Augsburg und Eichstadt, Ingolstadt 1582, mit Wappen, fol. 90. Arnolds, Sidonia, 1583, mit hübsch gemaltem weiblichen Trachtenbild, ohne Wappen, fol. 132vo. Arnim, Johann von, 21. August 1581, ohne Wappen, fol. 155vo. Barth, Melchior, 4. August 1584, mit Wappen, fol. 112. Bassewitz junior, Joachim, Augsburg, 20. Juni 1582, mit Wappen, fol. 24.

Bergstein, Gaspar von, 19. Juli 1573, ohne Wappen, fol. 32. Berlich, Caspar, Leipzig 10. September 1583, ohne Wappen, fol. 135.

Bila, Friedrich von, 5. Juni 1580, ohne Wappen, fol. 129. Blem, Antonius aus Freiberg, Augsburg 1585, mit hübsch gemaltem weiblichen Trachtenbild, „Habitus Paucellae Monacensis“, ohne Wappen, fol. 116.

Blome (von Blumen) Theodorius, Helmstadt 1581, mit Wappen, fol. 26.

Bodry, Jacobus Bononiensis de, Lüneburg 19. Juli 1586, ohne Wappen, fol. 134.

Bredow, Samuel von, Domprobst zu Brandenburg, 1586, mit Wappen, fol. 109.

Brubbe, Gottlieb, Leipzig, 15. Jänner 1580, mit Wappen, fol. 22.

Brun, Jobocus, 29. August 1582, mit Wappen, fol. 97.

Bucher, junior, Sigismund, Leipzig, September 1583, mit Wappen, fol. 74vo.

Buchner, Carl, 1588, ohne Wappen, fol. 158vo. Bülow auf Rensow, Vic von, Augsburg, 27. Juni 1582, fol. 111vo.

Bulow auf Stindtborch, (Stintenburg) Ritter von, Lüneburg 21. October 1586, ohne Wappen, fol. 111vo.  
 Capito, Philipp, aus Speier, Ingolstadt 17. Juli 1583, mit Wappen, fol. 55vo.  
 Carolobius, Georgius, Canonitus zu Magdeburg, 15. October 1595, ohne Wappen, fol. 171vo.  
 Cerasini, Samuel, Wien, 13. September 1587, ohne Wappen, fol. 137vo.  
 Chytraeus, David, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 44.

Wir bemerken hierbei, daß dieser David Chytraeus, eigentlich genannt Kochhoff, ein lutherischer Theologe war. Er wurde 26. Februar 1530 zu Ingeltingen in Schwaben geboren. Erst neun Jahre alt, besuchte er die Universität, studierte in Tübingen, dann in Wittenberg, wo er auch eine Zeit lang lehrte, und promovirte in seinem fünfzehnten Jahre. In 1551 wurde er Professor in Rostod. Er wohnte 1555 dem Reichstage in Augsburg bei, dann den Religionsgesprächen zu Torgau, Worms, Naumburg, Nürnberg etc. Durch den Kaiser berufen, hatte er die protestantischen Kirchen in Österreich und Steiermark zu organisieren. Er nahm viel Theil an Herstellung der „Formulae Concordiae“, und starb den 25. Juni 1600. Er hat eine glänzende Stelle in der theologischen und literarischen Welt Deutlands eingenommen. Sehr viele Werke sind von ihm erschienen; im Jahre 1599 wurde in Leipzig seine „Opera theologiae“ in zwei Folio-Bänden herausgegeben; von seinen Schriften verdienen besondere Erwähnung „Chronicon Saxoniae ab anno 1500 ad annum 1595“ Leipzig 1595, und die „Historia Confessionis-Angustianae“. Sein Leben und seine Werke sind beschrieben von C. Stutz, in 4°. Rostod 1601, und von Schütz, drei Bände in 8°. Hamburg 1720 und 1721.

Glandt zu Stedum, Gilco, Lüneburg, 19. Juli 1586, ohne Wappen, fol. 161vo.

Die Glandt sind ein angesehenes grönlandisches Geschlecht. Der obenerwähnte Gilco, war der Sohn Egberts, welcher aus politischen Gründen verbannt wurde. Siehe Scheltema, Staathoudig Nederland, I. Band, S. 231. Giodins, Stephanus, aus Nyborg, 31. August 1583, ohne Wappen, fol. 117.

Golerus, Matheus, Januar 1579, ohne Wappen, fol. 100vo. Gran, Hermann, Frankfurt am Main, 12. April 1587, ohne Wappen, fol. 176vo.

Graute, Joachim, aus Wedelburg, Kammerjunk zu Magdeburg, 26. October 1581, ohne Wappen, fol. 157vo.

Gernandi, Gregor, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 130vo.

Dequeden, Johann von, 1589, ohne Wappen, fol. 168. Dörkstedt, Christophorus von, Lüneburg 21. August 1581, mit Wappen, fol. 76.

Dubius von Chotchowicza und Sboron, Freiherr auf Schmiala, Heinrich, Lüneburg, 21. März 1592, mit Wappen, fol. 126.

Duelgerud, Hans, 28. Juli 1594, ohne Wappen, fol. 154vo. Dusterhop, 1507, mit Wappen, daneben ein Windspiel, das einen Hosen verfolgt, fol. 120vo.

Ginsdibel, Heinrich Abramam, von, 1582, mit Wappen, fol. 85vo.

Freundt, Heinrich, 25. August 1587, ohne Wappen  
 Frithianus jun., Paulus, Ingolstadt, 25. Aug  
 Wappen, fol. 149.

Galen, Alexander, von, Ritter, 3. April 1587, fol. 158.

Gebauer, Caspar, aus Glogau in Schlesien, 1587, mit Wappen, fol. 124vo.

Geiger, Benedictus, Ingolstadt, 22. Juli 1587, fol. 127.

Ghor, Freiherr in Brunn, Pels, Admont, E  
 mann, von, ohne Jahreszahl und ohne W  
 Ghor zu Aufsigl und Rymstorff, Melchior

Leipzig, 26. September 1588, ohne Wappen

Ghore, Heinrich, von, 1589, ohne Wappen, si  
 Gleichen, Georg, Graf zu, Leipzig 1580,  
 fol. 15.

Gleissenthal, Heinrich, von, Leipzig 1580  
 fol. 101vo, und 102.

Grabisch, Reinhard, Leipzig, 10. Septem  
 Wappen, fol. 29vo.

Gribel (Gribel), Johann, Georg und Hector,  
 mit Wappen, fol. 65vo.

Gribelin, Christina, 1583, ohne Wappen, fol.  
 Grünewald jun., Johann, Leipzig, 20. Septem  
 Wappen, fol. 162.

Gruys, Johann, J. U. Dr., Lüneburg, 19. °  
 Wappen, fol. 161.

Dieter Johanna Gruys gehörte einem  
 Geschlecht aus Grönning an.

Grupius (Griff), Heinrich, 1587, ohne W  
 Gundersorff, Christopherus Sigmundus Ern  
 mit Wappen, fol. 74.

Guttenberg, Friedrich Wilhelm, von, ohne W  
 Hakenberg, Sigismundus Preopinus, von  
 Wappen, fol. 177vo.

Halle, Frau von Mandelso (von Mandel)  
 ohne Jahreszahl, mit Wappen, fol. 58vo.

Halle, nur das Wappen ohne Beischrift, fol.  
 Harant von Volxh, Adam, Ingolstadt, 2:  
 ohne Wappen, fol. 51.

Hardinacius, Bernerus, aus Brunet in 2  
 8. August 1583, ohne Wappen, fol. 186.

Hartmann, Johann, Nordheim, 20. März 158  
 fol. 164.

Heila, Petrus, von, Rath des Fürsten von :  
 29. März 1602, ohne Wappen, fol. 30.

Heiner, Jacob, J. U. Dr., Rath des Polys  
 Speier, 29. März 1587, ohne Wappen, 1.

Helfreich, Georg, Ingolstadt, 20. August 15  
 fol. 83.

Helvinus, Aurelius, Prag, 12. November 158  
 fol. 171.

Hent, Johann, Medicus, Augsburg, 20. °  
 Wappen, fol. 61vo.

Herdehanus, Christophorus, J. U. Dr.,  
 Nurenberg, 1. Juni 1582, ohne Wappen.

Heimannus, Mathens, aus Leipzig, 25.  
 ohne Wappen, fol. 149vo.

- Heyden, Ghysbert, van der, aus Maastricht, 1586, ohne Wappen, fol. 145.
- Hoen zu Jemg, Erbgroßherzog, Albrecht, von, Lüneburg, 28. Februar 1606, mit Wappen, fol. 58.
- Hoffmann, Chias, Augsburg, 15. Juli, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 47.
- Hößel von Sternstein, Hans und Wolff, von, 1590, mit Wappen, fol. 152 vo.
- Hömberg, 1582, ohne Wappen, fol. 112.
- Horn, Albertus, aus Königsberg, Ingolstadt 1583, ohne Wappen, fol. 147.
- Hortius, Christophorus, Kanonikus von St. Sebastian in Magdeburg, 18. November 1585, ohne Wappen, fol. 122.
- Jödicke, Andreas, Leipzig, 12. August 1593, ohne Wappen, fol. 147 vo.
- Karlewich zu Walheim, Rudolf von, 1483, mit Wappen, fol. 98.
- Kauen, Freiherr in Neu-Lembach, Ferdinand, Ingolstadt, 8. August 1583, mit Wappen, fol. 14.
- König, von, Christof, Frankfurt an der Oder, 28. August 1586, ohne Wappen, fol. 37.
- Kordeg, Mathens, aus Hamburg, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 134 vo.
- Kroybade, Joachim, 1582, ohne Wappen, fol. 112.
- Kroh, Hermann, Lüneburg, 21. August 1581, mit Wappen und der Beischrift: „Herman Kotze obiit Argentorati Anno Dni 1583.“ fol. 76 vo.
- Krieg von Schibarets, Johann, 7. Juni 1587, mit Wappen, fol. 84.
- Kurt von Sennstenau, Jacob, 1590, mit Wappen, fol. 23.
- Langerman, Laurent, 14. Mai 1590, mit Wappen und daneben eine nackte Frau ein Tuch vor sich hinhaltend mit der Inschrift: „Alles mit willen.“ fol. 154.
- Lautern (von Lauter), Melchior Reichenhart, von, Helmstadt 1581, mit Wappen, fol. 26 vo.
- Lichtenstein, Ulricus, von, 1580, ohne Wappen, fol. 128.
- Connerstatt, Valentinus, 2. April 1582, ohne Wappen, fol. 132.
- Luhe, Heinrich, von der, Fürstlich Braunschweigischer Statthalter und Stifts-Hauptmann zu Halberstadt, Domprobst zu Schwerin, 1582, mit Wappen, fol. 31 und 31 vo.
- Mandelslo (von Mandelslo), Sophia von Halle, Frau von, ohne Jahreszahl, mit Wappen, fol. 58 vo.
- Mandelslo (von Mandelslo), Ludolf, v., Lüneburg, 1. März 1606, mit Wappen, fol. 59.
- Mandelslo, Andreas, von, 1587, ohne Wappen, fol. 77.
- Mansfeld, Herr zu Heldrungen und Salfeld, Otto, Graf von, 1579, ohne Wappen, fol. 16.
- Mansfeld, Ernst, Graf und Herr zu Jena 12. Juli 1579, fol. 19 vo. und 20.
- Mansfeld, Friedrich Christophorus, Graf und Herr zu Jena, 12. Juli 1579, fol. 20.
- Maslicher, Wolfgang, Coburg, 2. Juli 1582, ohne Wappen, fol. 112.
- Mecklenburg, Heinrich von, 1583, mit hübsch gemaltem weiblichen Trachtenbild, nebst Page, mit der Beischrift: „Una Marchese Neapolitana“. Ohne Wappen, fol. 63.
- Mehrhardt, Christopherus, von, Manonitus zu Magdeburg, 26. October 1589, ohne Wappen, fol. 156.
- Meuschem, Endoli, von, 150, ohne Wappen, fol. 111 vo.
- Wilekatz und Gilonowicz (von Wlejko und Tschelo), Caspar, von, 1583, mit Wappen, fol. 114.
- Wiltip, Ernst Wilhelm, von, 1582, mit Wappen, fol. 85.
- Wirovens, Paulus, aus Poitou in Frankreich, Lüneburg, 14. Juli 1586, ohne Wappen, fol. 161 vo.
- Moll, jun. Thomas, 1582, ohne Wappen, fol. 156 vo.
- Mylaeus, Georg, Ingolstadt, 2. August 1583, mit Wappen, fol. 72 vo.
- Naevius, Theodorus, Ingolstadt, 25. August 1584, ohne Wappen, fol. 141.
- Niemitz, Ernestus Friedrich, von, Ingolstadt, 25. August 1584, ohne Wappen, fol. 141.
- Nostricus, Georgius Belvis us, von, Prag, 24. October 1589, mit Wappen, fol. 114 vo.
- Überschussen, Johann, von, 1588, ohne Wappen, fol. 33.
- Oterius, Venans, Rath des Herzogs von Lothringen, Speier, 3. April 1587, ohne Wappen, fol. 189.
- Orten, Jochen, von, 1582, ohne Wappen, fol. 111.
- Pauermeister, Tobias, Halberstadt, 22. Mai 1582, ohne Wappen, fol. 95.
- Dr. Tobias Pauermeister, aus Roskiedt, war Kanzler des hohen Domstiftes zu Halberstadt und starb 1616, nachdem er testamentarisch verordnete, daß der dritte Theil seiner beweglichen und unbeweglichen Güter zu Stipendien gebraucht werden sollte.
- Das Pauermeister'sche Stipendium besteht noch, und zwar zunächst für indirekte Familien, Röllatoren sind die kön. Regierung zu Magdeburg, das kön. Appellationsgericht und der Magistrat zu Halberstadt.
- Pecht, Joachim, Rittermeister, Lüneburg, 29. October 1586, ohne Wappen, fol. 145.
- Penoldus, Friedrich, Hector an der Universität zu Jena, 22. Juli 1578, ohne Wappen, fol. 44.
- Penz, Joft, von, 1589, ohne Wappen, fol. 40 vo.
- Peng, Ulrich, 1582, ohne Wappen, fol. 112.
- Pfefferkorn von Lembach, Karl, Wien, 1. August 1587, mit Wappen, fol. 165.
- Pfiammer, Georgius, von, Ingolstadt, 2. August 1584, mit Wappen, fol. 124.
- Plancus, Hanboldus, 1580, ohne Wappen, fol. 128.
- Popl liber baro à Lobkowitz (Poppel, Freibert von Lobkowitz), Libolaus, Ingolstadt, 7. Jänner 1583, mit Wappen, fol. 12.
- Pondra, Antonius, aus Schmiedeberg, 18. November 1585, ohne Wappen, fol. 122 vo.
- Puchbach, Christopherus, Magdeburg, 18. November 1585, ohne Wappen, fol. 70 vo.
- Randow, Heinrich, von, 1589, ohne Wappen, fol. 168.
- Ranow, Georgius, Frankfurt a. M., 26. März 1587, ohne Wappen, fol. 42.
- Ranow, Mathias, Frankfurt a. M., 11. April 1587, ohne Wappen, fol. 157.
- Redwitz, Christopherus, von, 1580, ohne Wappen, fol. 128 vo.
- Neuber zu Engern, Röper, Frankfurt, 13. April 1587, ohne Wappen, fol. 77.



- Reynig (Reiching), Philippus, Patricier aus Augsburg, 1583, mit Wappen, fol. 34.
- Ritter von Rennburg, Christof, ohne Jahreszahl, mit Wappen, fol. 56 vo.
- Rosenow, Joachim, aus Lübeck, Ingolstadt, 13. October 1582, mit Wappen, fol. 126 vo.
- Rudenscheidt, Amundus, Frankfurt a. M., 12. April 1587, ohne Wappen, fol. 150.
- Rutt von und auf Dürny, Hans, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 13.
- Sabrawaeschl von Hobrussfeldt, Albrecht, 1587, mit Wappen, fol. 188 vo.
- Sander, Antonius, Bohus, ohne Wappen, fol. 129 vo.
- Sartorius, Balthasar, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 99 vo.
- Schägl zu Hermansberg und Thurnus, Wolfgang, Adam, Ingolstadt, 28. August 1583, mit Wappen, fol. 87.
- Schend, über baro in Tautenburg, Heinrich, Leipzig, 1580, ohne Wappen, fol. 15 vo.
- Schlaginhausen, Hieronymus, Leipzig, 18. October 1588, ohne Wappen, fol. 75.
- Schlein, Heinrich, von, Leipzig 1580, mit Wappen, fol. 92.
- Schmidt, Caspar, Sekretär des Herren Heinrich von Ranow, Lüneburg, 22. August 1595, ohne Wappen, fol. 183 vo.
- Schmitt, Dionyius, Friedland, 20. August 1586, ohne Wappen, fol. 123.
- Schönberg zu Mansorg (Nenensorge), Dietrich, von, 1583, mit Wappen, fol. 112 vo.
- Schönleben, Friedrich, Leipzig, 10. September 1583, ohne Wappen, fol. 29.
- Schomisch, Jacob, von, aus dem Herzogthume Krain, 13. September 1587, ohne Wappen, fol. 180 vo.
- Schuler, Joachim, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 45.
- Schulresins, Michael, aus Chemnitz, Pastor zu Ernsleben, Augsburg, 24. Mai 1582, ohne Wappen, fol. 96.
- Schwaiger, Burkhard, aus Salzburg, Ingolstadt, 17. August 1583, ohne Wappen.
- Schweigkell (von Schweigelt), Alexander, von, Augsburg, 29. Mai 1583, mit Wappen, fol. 99.
- Schweikler, Sebastian, Ingolstadt, 20. Mai 1584, mit Wappen, das eine kniende Dame hält, fol. 139.
- Schottendorff, Johann Georg, 1580, ohne Wappen, fol. 129.
- Seebach, Philipp Jacob, von, 1587, ohne Wappen, fol. 105.
- Segurius, Jacobus, ohne Jahreszahl und ohne Wappen, fol. 166.
- Senix, August, Leipzig, October 1588, ohne Wappen, fol. 161.
- Singenmeister, Heinrich, Halberstadt, 22. Mai 1582, mit Wappen, fol. 93 vo und 94.
- Sitsch und Stibendorf, Adam, von, aus Schlesien, 1589, ohne Wappen, fol. 141 vo.
- Solms, Eberhard, Graf von, 1580, ohne Wappen, fol. 15.
- Solms, Herman Adolf, Graf zu, Lüneburg, 28. November 1586, mit Wappen, fol. 21.
- Spiegell, Johann, 1580, mit Wappen, fol. 103.
- Sporle (Spörde), Johann, 1587, mit Wappen und daneben ein Windspiel, das einen Haken verfolgt, fol. 119 vo.
- Spott, Wolfgang, J. U. Dr., Coburg, 2. Juni 1582, ohne Wappen, fol. 113.
- Steinbach jun., Jacob, 18. August 1585, ohne Wappen.
- Stratenborff, Otto, Frankfurt a. M. 1587, ohne Wappen, fol. 107.
- Tautenburg, Siehe Schend, Freiherr in Tautenburg.
- Uden, Friedrich, Hall 1580, ohne Wappen, fol. 136 vo.
- Ullinger, Freiherr in Schönberg, Carl, Ingolstadt 1587, mit Wappen, fol. 24 vo.
- Vintler von Blätsch, Josephus, Ingolstadt 1587, mit Wappen, fol. 82.
- Waldbreis, Joachim Rudolf, von, Februar 1579, ohne Wappen, fol. 108.
- Walderfels von Salfeld, Christopherus, von, ohne Wappen, fol. 108.
- Wallerrodt, Joachim Friedrich, von, 1580, ohne Wappen, fol. 128 vo.
- Wallerrodt, Georg, von, 1580, ohne Wappen, fol. 128 vo.
- Wangelin, Joachim, 1582, ohne Wappen, fol. 112.
- Weidner von Ruppin, Joachim, Frankfurt am Main, 26. März 1587, ohne Wappen, fol. 43.
- Wellen, Balthasar, von, 1587, mit Wappen, fol. 144.
- Wels von Weisenberg, Beugeslaus, 1590, ohne Wappen, fol. 177.
- Wense, Heinrich von der, 1588, ohne Wappen, fol. 30 vo.
- Werden, Heddo, von und auf, aus Frieslaud, Nordheim, 20. März 1587.
- Welenbecius, Petrus, J. U. Dr. und Professor in Jena, 1579, ohne Wappen, fol. 95 vo.
- Dieser Petrus Welenbecius der Jüngere, eigentlich genannt Weidner, wurde 1546 in Antwerpen geboren, war successiver Professor der juridischen Facultät in Jena, Wittemberg und Altona; er starb den 27. August 1603 in Coburg, als Hofrat und Richter am Landesgericht. Verschiedene gelehrte Werke von ihm sind gedruckt worden.
- Widenmaier, Joachim, Georg, Prag, 19. October 1588, mit prachtvoll gemalten Wappen, fol. 138 vo.
- Widzleben (von Wibleben), Mathaeus, von, 1580, ohne Wappen, fol. 129.
- Wihendorff, Benedictus, Bahns, 18. September 1583, ohne Wappen.
- Wittorff, 1587, mit Wappen und daneben ein Windspiel, das einen Haken verfolgt, fol. 118 vo.
- Wolfframsdorff, Wolf Ernst, von, 1586, mit Wappen, fol. 80.
- Wuestenhofen, jun., zu Lüffen-Oschersleben, Andreas, von, Magdeburg, 26. October 1589, ohne Wappen, fol. 156.
- Zweifel, Arnold, 1589, ohne Wappen.

Albrecht Höhen und Ludolf von Mandelslo nennen sich Schwäger des Hardwick von Dakes, während Sebastian Schweikler und Ernestus Friedrich von Riehm sich, sich als seine „fratres“ bezeichnen.

Waren die zwei letzteren auch Schwäger oder Stiefbrüder von Hardwick, oder hat man mit „frater“ vielmehr confrater gemeint?

Graf Maurin Nahus.



# Standeserhöhungen und Gnadenakte

## unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

(Vom Official des Adelsarchivs im k. k. Ministerium des Inneren, Albert Heilmann, auf Grund ähnlicher Quellen hergestellt.)

Breithaupt Wilhelm, Major der Artillerie-Comit's, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 25. Jänner 1862.<sup>1)</sup>

Bulow von Jolz, penl., Oberst (zuletzt Festungsmontanist in Polmanusburg, früher beim Infanterie-Regiment Nr. 45), Adelstand mit „von Buchenroth“ auf Grund seiner mehr als 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 25. Jänner 1862. Kurrissevich Anton, penl., Ober-Landesgerichts-Rath in Zara, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 29. Jänner 1862.

Schlag Wilhelm, Oberst im 9. Feld-Artillerie-Regimente, Adelstand mit „Euler von Scharhelm“ auf Grund seiner mehr als 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 31. Jänner 1862.

Bermann Adolf, Oberst beim Kaiser Franz Josef Pizzaner Grenz-Regiment Nr. 1, Adelstand mit „Euler“ auf Grund 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 7. Febr. 1862.

Göddel Hermann Vladislav, Dr., tomb. venet. Finanzprocurator, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 7. Februar 1862.

Gontia Gustav, Major im Pionierkorps (4. Bataillon), Adelstand mit „Euler“ auf Grund seiner 30jährigen Militär Dienstleistung. Diplomsdatum 7. Februar 1862.

Mahr Karl und Rudolf, Eisenwerksbesitzer in Steiermark und Görtschtal, Übertragung des Adels, Wappens und Prädikates ihres Vorfahrs Franz Wane Edlen von Melkholz (siehe Jahrgang III. dieser Zeitschrift Seite 184. b.) auf sie aus besonderer a. h. Gnade laut a. h. Entschließung vom 25. September 1861. Diplomsdatum 10. Februar 1862.

Aitenburger Josef, penl., Oberfinanzrat der böhmischen Finanz-Landes-Direction, Adelstand auf Grund seiner vierjährigen (41jährigen) und ausgezeichneten Staatsdienstleistung laut a. h. Entschließung vom 27. August 1861. Diplomsdatum 14. Februar 1862.

Deedt Karl von, kais. Rath und Zahlmeister im Ministerium des Auswärt. Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 25. Februar 1862.

1) Da alle Diplome, Placate und Ministerial-Dekrete von „Wien“ aus datirt sind, so erscheint die Bezeichnung dieser Unterscheidung bei den einzelnen Standeserhebungen als überflüssig.

Junker Ferdinand, Wiener Landesgerichtsrath, Adelstand mit „von Langegg“ auf Grund seiner vierjährigen (44jährigen) und ausgezeichneten Staatsdienstleistung laut a. h. Entschließung vom 12. Jänner 1862. Diplomsdatum 2. März 1862. Fürstlich Otto und Friedrich, Grafen, Anerkennung ihres von Leopold I. 17. März an. 1698 abgeleiteten<sup>2)</sup> und seither erweitert geführten Grafenstandes für sie und ihre thielige Descendenz laut a. h. Handelsdirektens vom 17. Februar 1862. Placat (für Otto) vom 3. März 1862.

Wachtl Josef, kais. Rath und jub. Landesbaudirector in Böhmen, Adelstand mit „Euler von Ebenbrud“ auf Grund seiner vierjährigen erproblichen Dienstleistung laut a. h. Entschließung 26. Jänner 1862. Diplomsdatum 8. März 1862.

Kowarobasic Ignaz, penl., Oberleutnant (wurde im 1. Banal-Grenz-Regiment), Adelstand mit „von Boriste“ auf Grund seiner mehr als 30jährigen Militärdienstleistung. Diplomsdatum 8. März 1862.

Cottin Adolf Ritter von, Oberstleutnant im General-Quartiermeisterstab, Freiherrstand als Ritter des Militär-Maria Theresien-Ordens. Diplomsdatum 13. März 1862.

Sieberer Jakob, Major im Kaiser-Jäger-Regimente, Ritterstand als Ritter des kais. öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 13. März 1862.

Böb Josef, Hauptmann im 28. Infanterie-Regimente, Adelstand mit „von Roskitten“ auf Grund seiner mehr als 32jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 14. März 1862.

Novak Johann, Hauptmann im 71. Infanterie-Regimente, Adelstand mit „von Montebosco“ auf Grund seiner ioh. 34jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 15. März 1862.

Taborovot Bathasar Ritter von, Gutsbesitzer, Freiherrstand laut a. h. Entschließung vom 11. Februar 1862. Diplomsdatum 15. März 1862.

Paar Gustav, Second-Wachtmeister der 1. Arzeten-Leibgarde und Major, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 28. März 1862. Plešnowie Wilhelm, Major im 15. Infanterie-Regimente, Adelstand mit „von Degenkreuz“ auf Grund seiner 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 4. April 1862.

2) Diplom aus jener Zeit fand sich nicht vor.

\* Beginn dieser Standeserhebungen vide: Jahrgang 1871 der berühmten Zeitschrift „Adler“.

Golliot de Grenneville Victoria Gräfin, geborene Freiin von Pouet, Ministerial-Certifikat über sie unter dem 6. September 1844 an sie und ihre eheliche Nachkommenstafte erfolgte Verleihung des Incolates im Herrenstande in Böhmen, die dato 11. April 1862.

Bede Franz Karl, Conjur und Sectionsoffizier, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 21. April 1862.

Dittmann Albrecht, Hauptmann im 9. Feld-Artillerie-Regiment, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse mit „von Vendeville“. Diplomsdatum 23. April 1862.

Schweiger-Dürerstein Anton Ritter des von, penf. Hofrats des Ministerium des Auswärt., Ritter des k. ungarischen St. Stephanus- und des kais. österr. Leopolds-Ordens, Freiherrnstand. Diplom vom 23. April 1862.

Gejzérváry de Komlós-Kerekes Geza, Ritter von, f. f. Räumer und Hauptmann im General-Guarnermeisterstabe, Freiherrnstand als Ritter des Militär Maria-Theresien-Ordens. Diplomsdatum 25. April 1862.

Pilai Franz Josef, Hauptmann im 58. Infanterie-Regimente, Anton Josef, Beamter der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Ludwig Karl, Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, Friedrich Josef, Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, Clemens Josef, Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, Sohn der Caroline Pilai, Kammerfrau Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, Adelstand laut a. h. Entschließung vom 10. Juni 1861. Diplomsdatum 25. April 1862.

Herricht Ferdinand, Platz-Oberlieutenant in Peterswardein (früher beim 5. Infanterie-Regiment), Adelstand mit „Edler von“ auf Grund seiner 35jährigen Militär-Dienstleistung. Diploms-

datum 25. April 1862.

Wessely Joszef, Dr. penf. Ministerial-Rath, Ritterstand als Ritter des kais. österr. Leopolds-Ordens. Diplomsdatum 26. April 1862.

Pöhl Franz, Oberlieutenant im 5. Infanterie-Regimente, Uebertragung des Ritterstandes seines Onkels des Hofrats Anton Ritters von Pöhl (siehe die Zeitschrift Jahrgang III. Seite 205, a.) auf ihn laut a. h. Entschließung vom 18. April 1862 mittelst Klamel im Diplome des Ritterstandeuerwerbers dato 27. April 1862.

Brzanežan von Dobrinović Ambros Ritter von, Gutsbesitzer in Kroatién, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse und Ausdehnung dieses Standesgrades auf seine Brüder: Georg, Mathäus, Nikolaus und Johann laut a. h. Entschließung d. do. 28. März 1862. Diplomsdatum 29. April 1862.

Ducar Jacob, penf. Major (zuletzt beim 52. Infanterie-Regimente), Adelstand mit „Edler von“ auf Grund seiner mehr als 35jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 1. Mai 1862.

Tück Anton Edler von, Präsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbeammer, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 2. Mai 1862.

Sániček Peter, Oberlieutenant im Slezauer Grenzregimente Nr. 4, Adelstand mit „Edler von Majdangrad“ auf Grund seiner mehr als 35jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 2. Mai 1862.

Woršík Felix Alexander und dessen Schwester Magdalena Helena Morela, Bewilligung zur Ausstellung eines Certificates

seitens des Landesausschusses über ihren altpreußischen Adel mit dem Wappen Starza (auch Topor). Ministerial-Decret vom 7. Mai 1862. (auch für die Schwester der Vorlesenden Anna Sophia wurde nachträglich mit Ministerialdecree vom 21. Jänner 1866 die Bewilligung zur Ausstellung eines solchen Certificates ertheilt).

Ehrler Franz, Hauptmann im 49. Infanterie-Regimente, Adelstand mit „von Elenburg“ auf Grund seiner 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 7. Mai 1862.

Janoni Alois Josef, jub. Oberpostdirector, und Sectionsoffizier, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 16. Mai 1862.

Hanschka Joszef, Dr. jur., Finanzprocurator und Oberfinanzrat, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 21. Mai 1862.

Fellner von Feldegg Joszef Ritter von Major im 17. Infanterie-Regimente, bloße Führung des Prädicats mit Hinweglassung des Familien-Namens. Ministerialdecree vom 5. Juni 1862.

Schmutzerman von Asten Moritz Ritter von, Sectionsoffizier im Ministerium des Auswärt., und dessen Descendenz, Hinweglassung des Familien- und bloße Führung des Prädicats-Namens (Asten) laut a. h. Entschließung vom 4. Juni 1862. Ministerial-Erlaß vom 7. Juni 1862.

Stadler Joszef, f. f. Bezirksamtsadjunkt, Anerkennung seines Adels mit dem Prädicat „von Wolfsgrün“ auf Grund seiner direkten Abstammung von dem mihiel Diplome des Kaisers Ferdinand III. vom 4. September 1640 in den Adelstand (mit Wappenbesitzung) erhobenen Vorfahren, Thomas Stadler von Wolfsgrün, f. f. Zollbeamhner. Ministerialdecree vom 7. Juni 1862.

Pacqueny von Rilstädten, Rectificirung dieses Namens in dem für den Major Johann Pacqueny d. do. 2. April 1822 ausgestellten Adels-Diplome auf Podem von Rilstädten über Ansuchen des Sohnes des Gedachten, des Hauptmanns Wilhelm Pacem von Rilstädten mittelst Beiliegung einer Klamel im Original-Adelsdiplome d. do. 12. Juni 1862.

Friedel Johann, Oberlieutenant im 50. Infanterie-Regimente (in der General-Adjutantur in Verwendung), Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse und laut a. h. Handelschreiber d. do. 13. Juni 1862. Diplomsdatum 25. Juni 1862.

Kopecky Emanuel, penf. Oberst-Auditor, Adelstand mit „von Rechberg“ laut a. h. Entschließung vom 6. Mai 1861. Diplomsdatum 19. Juni 1862.

Löchl Ignaz, Rittmeister im 8. Kürassier-Regimente, Adelstand mit „Edler von Lententhal“ auf Grund seiner 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 25. Juni 1862.

Tagnay Ludwig, penf. Oberstlieutenant (zuletzt beim 11. Infanterie-Regimente), Adelstand mit „von Fichtenhain“ auf Grund seiner mehr als 35jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 25. Juni 1862.

Kämpf Josef, Major bei der Garde-Gendarmerie, Adelstand

- mit „Edler von Boren“ auf Grund seiner 30jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 25. Juni 1862.
- S**treitzedt Michael, Glaspädter und dessen 4 Söhne: Stanislaus, Franz, Ludwig und Conrad, Bestätigung ihres altpolnischen Adels (Wappen Olza) mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes laut a. h. Entschließung vom 23. Juni 1862, Ministerialdecreet vom 29. Juni 1862.
- W**ermann Edler von Wehrmann Franz, penl. Oberst (nicht beim Minutenvorps) Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 5. Juli 1862 (viele Jahrgang 11. Seite 27 b dieser Zeitschrift).
- L**ippert Georg, General-Major im Generalsstab, Freiherrenstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse. Diplomsdatum 6. Juli 1862.
- P**asta Johann, penl. Major, (zuletzt im 20. Infanterie-Regimente), Adelstand mit „Edler von Palzburg“ auf Grund seiner 37jährigen Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 8. Juli 1862.
- F**ischbäck Leopold, f. l. Major im 67. Infanterie-Regimente, Adelstand mit „Edler von Olsbos“ auf Grund 30jähriger Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 8. Juli 1862.
- S**tadler Probst Alois, f. l. Hauptmann im 7. Infanterie-Regimente. Übertragung des unterm 2. Juli 1816 seinem Adoptivvater, dem General der Kavallerie, Adolf Freiherrn Probst von Lauffenburg verliehenen Freiherrenstandes auf ihn, laut a. h. Entschließung vom 25. Mai 1862, Diplomsdatum 14. Juli 1862.
- N**ajmajer Viktor von, Gutsbesitzer, Verleihung des Präbitates: Riedbönnig. Diplomsdatum 14. Juli 1862.
- H**of f Heinrich, f. l. Oberstleutnant im 79. Infanterie-Regimente. Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Kl. Diplomsdatum 21. Juli 1862.
- G**oldschmid Moritz, kön. preuß. Konfuz, Professorenherr des Hauses Rothbild, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Kl. Diplomsdatum 27. Juli 1862.
- M**arie Nikolaus, Marchese, groß. toskanischer Kammerher und Gutsbesitzer, Freiherrenstand mit: „Bianciano“ laut a. h. Entschließung 29. April 1862. Diplomsdatum 29. Juli 1862.
- F**rau Anton, penl. Hauptmann früher beim 22. Infanterie-Regimente, Ritterstand mit „Flottenschild“. Diplomsdatum 30. Juli 1862.
- B**ehli Edler v. Wohlen August, f. l. Ministerial-Rath im Ministerium des Innern, Ritterstand als Ritter des fsl.-österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 2. August 1862.
- R**hu Hermann, f. l. Major und Platzkommandant in Rostock, (früher beim 28. Infanterie-Regimente). Adelstand mit Edler von Hülleschoven auf Grund 30jähriger Militär-Dienstleistung. Diplomsdatum 6. August 1862.
- J**ordan Johann Christian, penl. Oberfinanzrath, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Kl. Diplomsdatum 6. August 1862.
- C**himani Alois, jubil. f. l. Kreisgerichts-Präsident, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Kl., Ritterstand. Diplomsdatum 9. August 1862.
- B**ertheimer Edler von Bertheimstein Leopold, kön. bayerischer Graf, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Kl. Diplomsdatum 12. August 1862.
- H**örner Edler von Roithberg Joach, Adelsübertragung (nicht Legitimation) auf seinen unehelichen Sohn Arvidolin Mayer, laut a. h. Entschließung vom 13. August 1862.
- M**edi Theodor, f. l. General-Major, Ritterstand als Ritter des fsl.-österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 14. August 1862.
- G**aich Matthias, f. l. Hauptmann im 8. Feld-Jäger-Bataillon und Johann Gaich, Oberleutnant im 14. Infanterie-Regimente. Übertragung des Ritterstandes ihres Adoptivvaters, des Generalfeldstabskommisärs Franz Mittlers von Gaich auf sie, laut a. h. Entschließung vom 16. August 1862, mittelst im Original Diplome beigelegter Erlaubniß vom 3. September 1862. (viele Jahrgang III. S. 196 in der herabdrücklichen Zeitschrift Adler).
- J**oelzl Ritter von Dooslon Joelz, J. U. Dr., Himmeglasung des Familienamens und bloße Führing des Prädikates laut a. h. Entschließung vom 17. August 1862. Ministerialdecreet vom 6. September 1862. (NB. viele auch Ritterstands-Erlaubnig ddo. 10. Oktober 1862 für diesen Descendenten.)
- H**übel Franz, f. l. Hauptmann beim Kavallerie-Regimente, Adelstand mit Edler von Häbenau auf Grund einunddreißigjähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 9. September 1862.
- S**trautzu Dr. Carl, penl. Landes-Medizinalrath. Adelstand mit „Heilbron“ laut a. h. Entschließung vom 6. August 1862, Diplomsdatum 17. September 1862.
- E**ngertb Wilhelm, f. l. Riegerungs- und Centraldirektor des Betriebes der f. l. priv. Staatsseisenbahngesellschaft, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 21. September 1862.
- G**hart Franz, penl. Kreisgerichtspräsident, Adelstand laut a. h. Entschließung vom 31. Mai 1862. Diplomsdatum 24. September 1862.
- H**undt Johann Georg, Banquier zu Frankfurt am Main. Adelstand laut a. h. Entschließung vom 29. Juni 1862. Diplomsdatum 24. September 1862.
- T**rojocán al. Venkész Albert, penl. Major (zuließ beim 28. Jäger-Bataillon) Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Klasse. Diplomsdatum 24. September 1862.
- B**agner Mathias, f. l. Oberleutnant im 7. Feld-Artillerie-Regimente, Ritterstand als Ritter des fsl.-österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 24. September 1862.
- G**hilai in Lubovna, Elizabet, Ludwig, Karl und Rudolf, Kinder nach dem † Wirths Lorenz Ghilai. Prävalierung ihres ererbten Adels ungarnisches Adelsdiplom vom 17. Februar 1791, in welchem auch das niederländische Adel dieser Familie Erwähnung gleichst mit Präbital: Heminge. Ministerialdecreet 4. October 1862.
- F**romm Ludwig, f. l. Oberst im Brood'er 7. Grenz-Infanterie-Regimente, Adelstand mit Edler auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 9. October 1862. (Hat später mit Diplom vom 6. März 1873 den Freiherrenstand erlangt.)
- A**lfonso Moriz Karl Ludwig, f. l. Major im 38. Infanterie-Regimente und Alfred Franz Philipp, f. l. Hauptmann im Generalquartiermeisterstab. Prävalierung des österr. Ritterstandes. Ministerialdecreet vom 10. October 1862.
- P**ollal Franz, Ministerialrath und Finanzlandes-Director in Agram, Ritterstand als Ritter des fsl.-österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 10. October 1862.
- R**esti-Ferrari Joh. Baptist, Oberlandesgerichts-Präsident, Commandeur des fsl.-österr. Leopoldordens. Freiherrenstand. Diplomsdatum 18. October 1862.

- Conti Justus von, erster Rath und provisorischer Leiter der f. f. Centralseehörde, Ritterstand mit: Edelherrn als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. October 1862.
- Dohmen Peter, penz. Oberst (zuletzt im 2. Banal-Grenz-Regimente Nr. 11), Adelstand mit: Befoijgrad auf Grund mehr als 43jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 19. October 1862.
- Podhradecky Leopold, f. f. Hauptmann im 74. Infanterie-Regimente, Adelstand mit: Edler von Staußenheim\* auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 20. October 1862.
- Gebauer Josef, f. f. penz. Hauptmann (zuletzt beim 5. Grenz-Regimente), Adelstand mit Edler auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 3. November 1862.
- Schwarzl Anton, f. f. Feldmarschall-Lieutenant, Ritterstand als Ritter des faij.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 12. November 1862.
- Hauer Anton, jubil. Landesgerichts-Vizepräsident, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. November 1862.
- Dumreicher Edler von Lederreicher Alois Karl, f. f. Legionärsth. Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. November 1862.
- Richter Wilhelm, f. f. Hauptmann beim Feuerkavallerie-Kommando Nr. 16, Adelstand mit Edler auf Grund 38jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 14. November 1862.
- Juristoni Eduard, f. f. Hauptmann im Motorenkorps, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. November 1862.
- Gumberg Karl Christian, f. f. penz. Hauptmann (zuletzt beim 20. Infanterie-Regimente), Adelstand mit Edler von Rhonthal auf Grund 37jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 14. November 1862.
- Salomon Emanuel, f. f. Major im General-Daruntermeisterstab, Entbung von der strengen Beweisführung seines mit Prädikat „Friedberg“ ererbten Adels und Gestaltung, sich wie bisher Solomon von Friedberg nennen und schreiben zu dürfen. Platatsdatum 13. Dezember 1862.
- Harnier Dr. Eduard Ludwig Simon Gaspar, Senator der freien Stadt Frankfurt a. M., Adelstand laut a. h. Entschließung vom 10. October 1862 mit Nachsicht der Taten. Diplomsdatum 19. December 1862.
- Kunzel Dr. August, f. f. Universitäts-Professor in Wien, Adelstand mit Edler von Lichten laut a. h. Entschließung vom 22. November 1862. Diplomsdatum 19. Dec. 1862.
- Bukelschi Adam, penz. f. f. Major (zuletzt beim 48. Infanterie-Regiment). Adelstand mit Edler von Wolkograd auf Grund mehr als 38jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 19. Dec. 1862.
- Herzogenberg Natalie Constanza Wilhelmine, geborne Gräfin Rothkirch-Panthen, f. f. Gouvernal-Sekretärin sowie und deren Kinder: Anna, August, Leonhard und Heinrich. Anerkennung des französischen Freiherrnstandes ihres † Schwiegersohns Feldmarschall-Lieutenants August Herzogenberg als eines österreichischen; laut a. h. Entschließung vom 10. Juni 1862. Diplomsdatum 19. Dec. 1862. (Der Schwiegersohn hieß vor Erlangung des österreichischen Adels Baron Picot de Beccade; er erhielt den österr. Adel mit a. h. Entschließung vom 18. Jun 1811 nebst der Bewilligung, seinen bisherigen Geschlechtsnamen Beccade in Herzogenberg umzuwandern).
- Mari Damiano, Nobile Conte. Vereinigung seines Namens mit dem seines † Sohns Nobile Andrea Fulco dei Marchesi de Faleis, als: Nobili Conti e contesse „Mari-Faleis“ laut a. h. Entschließung vom 24. Dec. 1862 gegen Tagentrichtung. Platatsdatum 30. Dec. 1862.
- Gjorovska, Fürsten; den Söhnen dieser Familie gebürtig in Österreich in der Arede: „Hochgeborener Fürst“, im Conchte „Fürstliche Gnaden“. Ministerialdecree vom 7. Jänner 1863.
- Raymond Josef, von, Hofrat und Kanzleidirector im Oberfamilieneramt, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. Jänner 1863.
- Wagner Johann, f. f. Oberinspector und f. f. Commissär für Eisenbahnen. Ritterstand mit von Wagnsburg\* als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 7. Jänner 1863.
- Kušević Svetozar, Obergepan des Šumir Comitatus, Adelstand mit von Blagoč\* laut a. b. Handbüchlein vom 13. Dec. 1862. Diplomsdatum 8. Jänner 1863.
- Popp von Böhmenstetten Zenobius Konstantin, Ritter, faij. Rath, Baudirector, Freiherrstand zu Folge a. h. Entschließung vom 10. October 1862. Diplomsdatum 8. Jänner 1863.
- Wumb von Mühlheim Maria Therese Katharina Clara, f. f. Oberstenswitwe und deren Kinder: Katharina Aloisia Josefa Therese und Natalia Adelheid Louise Therese, Freiherrstand auf Grund des ihm bei Solferino gefallenen Sohnes, resp. Vater, dem Obersten im 14. Infanterie-Regiment Ferdinand Anton Wumb von Mühlheim zuerkannten Ordens der eisernen Krone II. Classe laut a. h. Handbüchlets vom 15. August 1859. Diplomsdatum 7. Februar 1863.
- Lorenz Johann und Melchior, Brüder, Certificat über deren untern 14. September 1632 mit dem Prädikate: Langendorff erfolgte Adelserebung. Ministerial-Decret vom 10. Februar 1863.
- Anselm Wilhelm und Johann Baptist, Certificat über deren anno 1610 ddo. 12. Jänner erfolgte Adelstandserhebung. Ministerial-Decret vom 10. Februar 1863.
- Anna Gustav Adolf, f. f. Arzenei-Leibgarde und Rittmeister, Ritterstand mit „von Treuenfels“ als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. Februar 1863.
- Franzl Carl August, f. f. Hauptmann im 22. Infanterie-Regiment. Ritter des f. österreichischen Leopold-Ordens, Ritterstand mit „von Franzensburg“. Diplomsdatum vom 11. Februar 1863.
- Kuleznetzki Theodor Ignaz, Bewilligung zur Ausfolgung eines Adelsbriefes seitens des galizischen Landesamtes für den selben. Ministerialdecree vom 11. Februar 1863.
- Palowitski, Ritter von, Anton Adalbert, Adelübertragung auf dessen uneheliche Tochter Caroline Gründzinska. a. h. Entschließung vom 20. Februar 1863.
- Vachmüller (Vachmiller) Johann Wilhelm, f. f. Bezirksactuar, Prävalitur des Reichs, respective österreichischen Ritterstand mit „von zu Hosszau“ für ihn und seine Nachkommen nebst dem Rechte, sich nach allen Besitzungen und Leben dermal: von St. Andra und Thurn-Bürgarth nennen und schreiben zu dürfen auf Grund der Abstammung von dem

unter dem 16. September 1709 im Reichsritterstande bestätigten Johann Ritter von Müller. (Die beigebrachten Dokumente haben den unzweifelhaften Zusammenhang der Kochmüller mit jenem Johann Müller aus Bern, dessen Stammvater der vom Kaiser Rudolf I. anno 1274 auf dem Reichstage zu Mainz zum Ritter geschlagene Jacob Müller gewesen ist, sicher gestellt.) Ministerial-Decret vom 24. Februar 1863.

Martinzi Felix, von, t. t. Hauptmann, Adelsübertragung nach Legitimation auf dessen unehelichen Sohn Arnold Bierwas. Zu Folge a. h. Entschließung dolo. 25. Februar 1863.

Tersaghi Alois, pens. Hofrat, Ritter des t. österreichischen Leopold-Ordens. Ritterstand. Diplomadatum 4. März 1863.

Wikat Alons, t. t. Contreadmiral und dessen Bruder Julius, t. t. Linienkriegsleutnant, Ritterstand laut a. h. Entschließung vom 29. Jänner 1863. Diplomadatum 4. März 1863.

Charsten Franz, t. t. Ministerialrat, Ritter des t. österreichischen Leopold-Ordens, Ritterstand mit dem Prädistate: Hennendorf. Diplomadatum 8. März 1863.

Portementier Adolf, t. t. Sectionsrath, Ritter der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 11. März 1863.

Wertheim Franz, Vice-Präsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbeamter, Ritter des eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 21. März 1863.

Kettenburg (vor) Euno Augustin Peter, großherzoglich wiedenburgherischer Kammerherr laut a. h. Entschließung vom 9. December 1862, Ritterstand. Diplomadatum 22. März 1863.

Nittinger Peter, t. t. Sectionsrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 24. März 1863.

Hirsch Carl, t. t. Sectionsrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 24. März 1863.

Gäßbulla Josef, jubil. Oberlandesgerichtsrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 25. März 1863.

Weber Georg, t. t. Rittmeister im 7. Uhlauen-Regiment, Ritterstand (in Folge 32jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: Edler und dem Prädistate: "von Hammersburg". Diplomadatum 27. März 1863.

Zalubowicz Dominik, t. t. jubil. Oberlandesgerichtsrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand mit dem Prädistate: Prandta. Diplomadatum 1. April 1863.

Tschandl Josef, pens. Unterlieutenant (früher im 1. Dragoner-Regiment) Ritterstand (in Folge 40jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: Edler und dem Prädistate: Choisrière. Diplomadatum 1. April 1863.

Oßermann Carl, Fabrikbesitzer in Brunn, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand. Diplomadatum 4. April 1863.

Säbel Bartholomäus, Großhändler, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 11. April 1863.

Schoeller Alexander, t. t. Rath und Großhändler, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 18. April 1863.

Wagner Rudolf, t. t. Major im 3. Kürassier-Regiment, Ritterstand (in Folge 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädistate "von Wehrborn". Diplomadatum 22. April 1863.

Arenberg Caroline Leopoldine, Fürstin, Bewilligung sich fünfzig Fürstin Arenberg-Rieberg nennen und schreiben zu dürfen, zu Folge a. h. Handbeschreibens dolo. 26. April 1863. Schöeller Philipp, Fabrikbesitzer, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 29. April 1863.

Werther Friedrich, Fabrikbesitzer in Öden, Ritterstand (zu Folge a. h. Entschließung vom 3. December 1862) mit dem Ehrenworte: Edler und dem Prädistate: Numvär. Diplomadatum 2. Mai 1863.

Schnetzel Julius Freiherr von Trebersburg, t. t. Major im 1. Uhlauen-Regiment. Hinweglassung des Geschlechternamens und bloße Benennung nach dem Prädistate Trebersburg laut a. h. Handbeschreibens dolo. 12. März 1863. Mittels Glawel im Freiherrenstands-Diplome für Johann Schnedel von Trebersburg dolo. 22. Jänner 1846 offiziell gemacht. Ministerial-Decret 2. Mai 1863.

Bayer Leopold, t. t. Regierungsrath und Sekretär der Kaiserin Elisabeth, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit dem Prädistate: "Mörthal". Diplomadatum 15. Mai 1863.

Hadänder Friedrich Wilhelm, t. württembergischer Hofrat, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritterstand in annehmbarster Weise Anwendung der Ordenstatuten. Diplomadatum 17. Mai 1863.

Casella Dr. Friedrich, Vice-Präsident des lomb.-venet. Oberlandesgerichtes, Freiherrenstand als Ritter des t. ungarnischen St. Stefans-Ordens. Diplomadatum 17. Mai 1863.

Gromnicki Anton, Landeshauptmann Official in Lemberg; Bestätigung seines altpolnischen Adels als österreichischer Ritterstand und Einbeziehung in die galizische Adelsmatrile unter dem Namen: de Omelan Gromnicki mit dem Wappen Brandzic. Zu Folge a. h. Entschließung vom 11. Mai 1863. Ministerial-Decret vom 17. Mai 1863.

Ruittalet von Ehrengreif Adolf, Edler Überjäger im 11. Jäger-Bataillon. Adelszurkennung auf Grund des seinem Großvater Johann Ferdinand mit Diplom vom 15. Juni 1803 verliehenen Adelstandes. Ministerial-Decret vom 29. Mai 1863.

Swinburne Edward, von, pens. Hauptmann (zuletzt bei seinem t. Vater Robert von Swinburne, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Marien-Theater-Ordens, genannten adeligen Standesgrabs als erblichen Freiherrenstand, zu Folge a. h. Handbeschreibens vom 12. Mai 1863. Diplomadatum 27. Mai 1863.

Pausinger Carl Valentin, t. t. Oberleutnant. Prävalirung seines bairischen Adels in Österreich als eines ausländischen auf Grund der a. h. Entschließung. Diplomadatum 31. Mai 1863.

Hein Franz, Dr., geheimer Rath und Justizminister, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 5. Juni 1863.

Förster Christian Friedrich Ludwig, Architekt und akademischer Professor, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 14. Juni 1863.

Weißer Dr. Maximilian, pens. Professor und Director der Grazer Sternwarte, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomadatum 14. Juni 1863.

- Bischoff Ernst, l. t. Oberleutnant im 3. Infanterie-Regiment, Ritterstand als Ritter des eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. Juni 1863.
- Heinrich Friedrich, l. t. Oberstleutnant im 8. Dragoner-Regiment, Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit dem Prädikate: Heimsberg. Diplomsdatum 19. Juni 1863.
- Wanger Anton, leit. Rath und penl. Administrator der chemischen Generaldirektion für Communicationen. Adelstand (zu Folge a. h. Entschließung ddo. 5. Juni 1863) mit den Ehrenworte: Edler und dem Prädikate: Lanusperg. Diplomsdatum 30. Juni 1863.
- Schmedes Carl, l. t. Hauptmann im General-Quartermester-Stab, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. Juni 1863.
- Wodianer von Kapriora Moriz, Großhändler, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. Juli 1863.
- Hüttenbrenner Dr. Andreas, jubil. Oberlandesgerichtsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. Juli 1863.
- Rießling v. Rießlinghain Valentini, Certificat, daß demselben anno 1736 den 27. November das dem Michael Kewel einem seiner Vorfahren verliehenen Wappen bewilligt worden. Certificatsdatum 23. Juli 1863.
- Löwenthal Maximilian, l. t. Ministerialrath, Ritterstand als Ritter des österreichischen Leopold-Ordens. Diplomsdatum 31. Juli 1863.
- Plenker Georg, Ritter von, penl. Ministerialrath und Central-Director der Tabakfabriken, Freiherrnstand laut a. h. Entschließung vom 4. Mai 1863. Diplomsdatum 31. Juli 1863.
- Klegna Bengel, penl. Hauptmann (zuletzt im 5. Artillerie-Regiment), Adelstand (auf Grund 32jähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenwort: Edler und dem Prädikate: Grani. Diplomsdatum 4. August 1863.
- Höglz Heinrich, penl. l. t. Regierungsrath, Adelstand mit dem Ehrenworte: Edler und dem Prädikate: Friedrichgrund zu Folge a. h. Entschließung ddo. 27. Mai 1863. Diplomsdatum 19. August 1863.
- Jovitsch Dr. Paul, penl. Oberstabsarzt, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 21. August 1863.
- Wimmer-Jochi Carl Jacob, l. t. Major im 7. Gürkher-Regiment, Übertragung des unterm 7. November 1860 (viele Zeitdrift „Edler“, III. Jahrgang, S. 184 a) freinen Adoptivvater dem penl. General-Major Josef Jochi von Moretti verliehenen Ritterstandes auf ihn. Zu Folge a. h. Entschließung vom 24. August 1863. Mittels Beifügung einer vom 24. October 1863 datirten Klausur im Diplome des Ritterstandserwerbs.
- Hammer Anton, l. t. Regierungsrath und Polizei-Director in Lemberg, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. August 1863.
- Neutsch Carl, penl. l. t. Statthalterrath, Adelstand mit dem Prädikate: Cestovac zu Folge a. h. Entschließung vom 2. Februar 1863. Diplomsdatum 28. August 1863.
- Giesl von Gieslinger Heinrich, l. t. Major im 7. Heudamer-Regiment, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 3. September 1863.
- Wieser Ludwig, l. t. Oberlandesgerichtsrath, Ritterstand (als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe) mit dem Prädikate: Wiesenbort. Diplomsdatum 3. September 1863.
- Obenauß Franz und Ferdinand, Freiherrn, Beifügung zur Führung des Prädikates: Felsház zu dem, ihrem Vater Josef von Obenauß anno 1844 verliehenen ungarischen Baronate, laut a. h. Entschließung vom 20. Juli 1863. Diplomsdatum vom 9. September 1863.
- Bianchi Karl, l. t. Consul, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 11. Sept. 1863.
- Bolberich Ludwig, l. t. Oberst im Militär-Fuhrweisen-Corps, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. September 1863.
- Gugemo Johann, l. t. Hauptmann im 9. Infanterie-Regiment, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. September 1863.
- Grobe Wilhelm Alois, l. t. Major im 24. Infanterie-Regiment, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 17. September 1863.
- Eich Friedrich Karl, penl. Oberst (zuletzt im 58. Infanterie-Regiment), Adelstand (auf Grund fünfjähriger Militärdienstleistung) mit dem Ehrenworte: Edler. Diplomsdatum 20. September 1863.
- Zummer Alexander, l. t. Statthalterrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. October 1863.
- Buß Franz Josef, Dr., großherzoglich badischer Hofrat und Professor, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe in ausnahmsweise Anwendung der Ordensstatuten. Diplomsdatum 11. October 1863.
- Vantlich Franz Anton, Privatier, Anerkennung des ihm mit dem Prädikate Hornig, auf Grund der Diplome vom 10. März 1580 und 19. August 1792 gebührenden Ritterstandes. Ministerialdecreet vom 21. October 1863.
- Jeidler Hieronymus Josef, Abt im Prämonstratensterkloster Strahof, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 23. October 1863.
- Trevillae Benedetto Robile, Beifügung seines venezianischen Conte-Titels zu Folge allerhöchster Entschließung ddo. 20. October 1863. Ministerialdecreet vom 24. October 1863.
- Winkler Franz, penl. Stathalterrath und Kreisvorsteher, Adelstand mit „Edler“ und „von Winkler“ zu Folge allerhöchster Entschließung vom 14. August 1863. Diplomsdatum 28. October 1863.
- Jäger Edler von Jaxthal, Friedrich, Med. Dr., Kaiserlicher Rath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 29. October 1863.
- Bernus Franz Alfred Jakob, Senator der Stadt Frankfurt am Main, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe in ausnahmsweise Anwendung der Ordensstatuten. Diplomsdatum 29. October 1863.
- Konopacki Ludwig, l. t. Unterleutnant im 26. Infanterie-Regiment und dessen Bruder Eugen, Feldwebel in denselben Regimenten. Ritterstandsanerkennung mit „von Poltow“. Ministerialdecreet 18. November 1863.
- Hörsky Franz, Domänenbesitzer, Adelstand (zu Folge a. h. Entschließung vom 21. Spbr. 1863) mit Edler und „von Hörskysfeld. Diplomsdatum 28. November 1863.

Schen Philipp Edler von Koromla, Großhändler, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Dezember 1863.

Schen Friedrich Edler von Koromla, Präsident der Wiener Handelsakademie, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 4. Dezember 1863.  
Stoffella Peter, Doctor der Heilkunde, Ritterstand (als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe) mit „d'alta Rute“. Diplomsdatum 5. Dezember 1863.

Wallegg August, von, f. f. Oberst im 6. Ulanen-Regiment, Freiherrstand zu Folge a. h. Handelschreibens ddo. 17. Oktober 1863. Diplomsdatum 5. Dezember 1863.

Wettens Franz, f. f. General-Major, Freiherrstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 6. Dezember 1863.

Hopfen Franz, Edler von, Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. Dezember 1863.

Bauthier-Rochefort August Leopold, Chevalier, pens. Bau-directions-Inspector und dessen Cousin Louis de Bauthier, pens. Major, österreichischer Freiherrstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 23. November 1863 auf Grund des alten Adels der Familie. Datum (des für August Leopold Bauthier ausgestellten Diplomes) 23. Dezember 1863.

Petrovich Franz, f. f. General-Auditor, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. Jänner 1864.

Heys Johann, Dr., General-Sekretär der galizischen Carl-Ludwigsbahn, Ritterstand (als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe) mit „von Rodenau“. Diplomsdatum 17. Jänner 1864.

Schletterer Josef Anton, jubil. Oberlandesgerichts-Rath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, mit „von Sternberg“. Diplomsdatum 11. Jänner 1864.

Braun Edler von Karl, Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 13. Jänner 1864.

Ted Franz, Rittmeister und dessen Schwester Kätheine, Graf und Gräfin von Hohenstein, Anerkennung des ihnen vom Könige Wilhelm von Württemberg mit dem Titel Durchlaucht unterrikt. 1. Dezember 1863 verliehenen Fürstenstandes. Diplomsdatum 27. Jänner 1864.

Poliho Domini Wilhelm, f. f. Kreisgerichtspräsident, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, mit „von Polihain“. Diplomsdatum 27. Jänner 1864.

Dueßl Gösar, f. f. Oberstleutnant im Geniestabe, Adelstand (aus Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit „Edler.“ Diplomsdatum 28. Jänner 1864.

Gipperer Johann, pens. f. f. Oberfinanzrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit „von Arbach.“ Diplomsdatum 28. Jänner 1864.

Alein Edler von Wiesenbergh Albert, Industrieller, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. Jänner 1864.

Sonntag Paul, jubil. Oberlandesgerichts-Präsident, Freiherrstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 3. Februar 1864.

Lang Guido, Edler von, f. f. Oberleutnant, Übertragung des mit Diplom vom 13. April 1860 (siehe Zeitschrift „Edler“, III. Jahrgang, Seite 1476) ausgestellten Freiherrstandes seines Adoptivvaters des pens. Feldmarschall-Lieutenants Adolfs Freiherrn von Lang auf ihn. In Folge a. h. Entschließung vom 28. Jänner 1864 mittels Bestätigung einer vom 3. Februar 1864 datirten Klaue im Diplome des Freiherrstandesvertrages.

Steinlein Edler von Jakob, Ministerial-Rath, Ritterstand als

Ritter des k. k. österl. Leopold-Ordens, mit „von Marienburg.“ Diplomsdatum 5. Februar 1864.

Hoffmann Franz Josef Karl Bernhard Dr., Oberstabs-Artz, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit „von Pestenhof.“ Diplomsdatum 4. März 1864.

Weder Heinrich, f. f. Major im 4. Infanterie-Regimente, Adelstand auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung mit „von Nemecia patav.“ Diplomsdatum 5. März 1864.

Hooverk Loris Maria Hubert, von, Bewilligung der Führung des Namens und Titels eines Freiherrn d'Alpre, jedoch ohne Zugestehung des erbetenen Wappennamenschildes zu Folge a. h. Handelschreibens vom 28. Februar 1864. Diplomsdatum 8. März 1864.

Haneuschild Franz Karl, f. f. Major im 6. Infanterie-Regimente, Adelstand auf Grund 35jähriger Militärdienstleistung mit „von Prezger.“ Diplomsdatum 17. März 1864.

Isvánffy von Madesalva Paul, jubil. Oberlandesgerichts-

Rath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 17. März 1864.

O'Connel O'Connor Jerry Daniel, pens. Oberst (zuletzt Regimentskommandant in Mantua, früher beim 43. Infanterie-Regimente), österl. Freiherrstand zu Folge a. h. Entschließung vom 20. Jänner 1864. Diplomsdatum 17. März 1864.

Jerusalem Edler von Salemsfeld Johann Theodor, pens. Hauptmann (zuletzt im 75. Infanterie-Regimente), Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 19. März 1864.

Koepf Dr. Gustav, Leibarzt des Königs der Belgier, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. März 1864.

Tunner Peter, f. f. Ministerialrat und Director der Leobner Bergakademie, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 23. März 1864.

Scheure von Josefs, Prager-Bethams-Cassier, Bestätigung seiner Adelsberechtigung (auf Grund des seinen Vorhabens ddo. 19. November 1854 verliehenen rittermäßigen Adelstandes). Ministerialdecreet vom 13. April 1864.

Fellenbaum von Franz Bernardin, f. f. Landesgerichtspräsident, Freiherrstand als Ritter des königl.-ung. St. Stefans-Ordens. Diplomsdatum 22. April 1864.

Ritschka Karl, jubil. Hofbuchhalter und Regierungsrath, Adelstand zu Folge a. h. Handelschreibens vom 25. Jänner 1864, mit „Edler.“ Diplomsdatum 22. April 1864.

Schattauer Johann, f. f. Hauptmann im 1. Infanterie-Regimente, Adelstand (aus Grund beinahe 35jähriger Militärdienstleistung) mit „von Ludwigsburg.“ Diplomsdatum 28. April 1864.

Gabrieli Franz, f. f. Major im 4. Infanterie-Regimente, Adelstand (aus Grund 35jähriger Militärdienstleistung) mit Edler und von Südwalden. Diplomsdatum 2. Mai 1864.

- Lewinsky, Edler von, Carl, Sectionschef im k. k. Staatsministerium, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 9. Mai 1864.
- Reich, Ritter von, Johann Carl Josef, penz. Ministerialrath, Freiherrnstand, zu Folge a. h. Handelschreibens vom 12. Mai 1864 (Diplomausfertigung fand keine statt.)
- Jacolum Johann, k. k. General-Auditor, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 13. Mai 1864.
- English Carl, k. k. Regierungsrath und Polizeidirector, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 16. Mai 1864.
- Elvert Christian, Oberfinanzrat und dessen Bruder Johann, Oberst im Artilleriestabe und Friedrich, Oberstaatsanwalt, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. Mai 1864.
- Mistura Anton, Spitalverwalter in Sebenico, Bestätigung seines von seinem Urogrövater Angelo Mistura, welchen vom Dogen von Venedig unter 27. September 1736 der erbliche Adel verliehen wurde, ererbten venezianischen Adels laut a. h. Entschließung ddo. 22. Mai 1864. Ministerialdecreto vom 29. Mai 1864.
- Ruhevich von Aemilian Franz Josef, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrnstand (als Commandeur des kais.-öster. Leopold-Ordens) mit „Szamovo.“ Diplomsdatum 4. Juni 1864.
- Laum Wilhelm, k. k. Hauptmann im 74. Infanterie-Regimente, systemmäss. Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit „Edler.“ Diplomsdatum 4. Juni 1864.
- Hevin de Navarre Alois, k. k. Rittmeister und dessen minderjährige Brüder Josef und Anton, dann dessen Theim Karl Franz Hevin de Navarre, Reutmeister und Christian Anton, Fornstmeister, Prävaliturg ihres alten französischen Adels als eines ausländischen in Österreich. Platatsdatum 11. Juni 1864.
- Baud von Schulheim Josef, k. k. Hofrat, Hinweglassung des Familiennamens und Benennung bloss nach dem Prädikate, zu Folge a. h. Entschließung vom 14. Juni 1864. Ministerialdecreto vom 17. Juni 1864.
- Witt von Salzburg Edward, Ritter von, Rangeleddirector im Obersthofmarschallsamt, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 25. Juni 1864.
- Richter Friedrich, penz. Schulrat, Adelstand mit „Edler“ zu Folge a. h. Entschließung vom 3. März 1864. Diplomsdatum 5. Juli 1864.
- Raus Felix, Dr. Generalstabsarzt, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 5. Juli 1864.
- Klobus Ignaz, Dr., penz. Finanzprokurator und Finanzrath, Adelstand (zu Folge a. h. Entschließung vom 27. März 1864) mit „Edler.“ Diplomsdatum 5. Juli 1864.
- Scheda Josef, k. k. Oberlieutenant, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 13. Juli 1864.
- Flemisch Johann Friedrich, ehemaliger Generalkomul, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 13. Juli 1864.
- Sawradi Theodor, k. k. Rittmeister im 4. Ulanen-Regimente, Adelstand (auf Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit „Edler.“ Diplomsdatum 13. Juli 1864.
- Pretzl Johann Bapt., penz. niederösterreichischer Staatsbuchhalter, Adelstand, zu Folge a. h. Handelschreibens ddo. 9. Juni 1864, mit „von Lichtenhorst.“ Diplomsdatum 21. Juli 1864.
- Lettmayer Richard Johann Friedrich Franz; Eugen Carl, Ignaz Josef Johann und Franziska Theresia Stefanie, Söhne des mährischen Stathalters, Adolf Freiherr von Poche. Übertragung des dem lebten unterm 2. November 1859 (viele Jahrgang III des „Adlers“ Seite 100) an verliehenen Freiherrnstandes auf sie, nebst Führung des vereinigten Namens: Poche-Lettmayer zu Folge a. h. Handelschreibens ddo. 10. Juni 1864. Diplomsdatum 26. Juli 1864.
- Maniewska von Helene (geborene Morawaska), Witwe nach Felix Johann Maniewski und deren Kinder Marian, Johann und Helene Apolinara. Bestätigung ihres altpolnischen Adels (mit dem Wappen „Ostromga“) als öster. Ritterstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 31. Juli 1859. Platatsdatum 2. August 1864.
- Marzeni von Marzenfeld und Schenck Franz Anton, Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Bestätigung des Titels: „Graf von Taglinno und Talgate, Markgraf von Bal Oliola“ zu Folge a. h. Entschließung ddo. 4. Juli 1864. Diplomsdatum 14. August 1864.
- Kappun Georg, k. k. General-Major, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 20. August 1864.
- Wittlich Dr. Franz, Provisor, Ritterstand als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 20. August 1864.
- Montenuovo Graf Wilhelm Albrecht, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Fürstenstand zu Folge a. h. Handelschreibens ddo. 20. Juli 1864. Diplomsdatum 31. August 1864.
- Wajermann Josef von, Adelübertragung auf sein nachträglich legitimates uneheliches Kind Johann Blasul zu Folge a. h. Entschließung ddo. 3. September 1864.
- Gert Eduard, k. k. Sectionsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. September 1864.
- Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg  
Prinz Friedrich Emil August, öster. Fürstenstand unter dem Titel eines Fürsten Roer zu Folge a. h. Entschließung ddo. 28. September 1864. (Diplomausfertigung fand wegen Ableben des Prinzen nicht statt.)
- Filz Josef Anton, penz. Gubernialrath, Adelstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 3. August 1864 mit „Edler“ und „von Wittinghausen.“ Diplomsdatum 6. Oktober 1864.
- Dionico (Dionich) Daniel, aus Sebenico. Bestätigung des seinen Ahnherrn, Peter Dionich mit Diplom vom 13. Juli 1587 verliehenen ungar. Adels zu Folge a. h. Entschließung vom 19. Juli 1864. Ministerialdecreto vom 7. October 1864.
- Aldulianu Johann, Vicepräsident der Oberchristofel zu Maros-Vasarhely, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Oktober 1864.
- Weil Karl, k. k. Regierungsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. October 1864.

- Gobelli Alois, f. l. Ministerialrath, Ritterstand mit „von Gau“ Alberto als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 8. October 1864.
- Puscariu Johann, Comitatsadministrator, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 15. October 1864.
- Guerlic Thomas, Banalhofbeamter, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe mit „von Bitoraj“. Diplomsdatum 15. October 1864.
- Cantoni Graf Michael Maximilian, Annahme des Namens seines † Großherzoglichen Conte Maximilian „Cantoni-Marcu“ zu Folge a. h. Entschließung ddo. 16. October 1864. Ministerialimitimation 22. October 1864.
- Appiano Karl, f. l. Oberst im 5. Infanterie-Regimente, Ritterstand als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. November 1864.
- Bodini Damiani, Offizial der Militär-Medicamenten-Arie, Conte-Titel (mit adeliger Eigenchaft) Bestätigung zu Folge a. h. Entschließung ddo. 16. October 1864. Ministerialdecreto vom 8. November 1864.
- Lindner Carl, Fregattenkapitän, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. November 1864.
- Siranstu Bengel, penl. Oberstleutnant (zuletzt im 17. Infanterie-Regimente), Adelstand auf Grund fast 42jähriger Militärdienstleistung. Diplomsdatum 13. November 1864.
- Pfeiffer von Ehrenstein Carl, f. l. Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe, Adelsanerkennung auf Grund des seinem Vorfahren Johann Peter Pfeiffer mit Diplom vom 17. Jänner 1815 mit dem Prädicate „von Ehrenstein“ verliehenen Adels. Ministerialdecreto vom 17. November 1864.
- Gräf Eduard, Gendarmerie-Oberst, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit „von Vibon.“ Diplomsdatum 18. November 1864.
- Wölf Aquaz, jubil. Sectionsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 21. November 1864.
- Zarojch Protop. f. l. Oberlandesgerichtsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, mit „von Adlershort.“ Diplomsdatum 21. November 1864.
- Geißmantel Rudolf, f. l. Ministerialrath, Ritterstand als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 24. November 1864.
- Dornbach Raimund, f. l. Oberlandesgerichtsrath, Adelstand mit „Öder“ und „von Zuflewicz“ zu Folge a. h. Entschließung ddo. 4. Mai 1864. Diplomsdatum 1. Dezember 1864.
- Marcher Josef, f. l. Hofrat, Ritterstand als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 1. Dezember 1864.
- Scheiner Gustav, Generalkondukt, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. Dezember 1864.
- Martinez Ritter von August, penl. f. l. Sectionschef, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 3. Dezember 1864.
- Schwarz Adolf, Bierpräsident des Wiener Landes-Gerichtes, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Dezember 1864.
- Stampfer Gabriele, Witwe nach dem vor dem Feinde gebliebenen Major im 30. Infanterie-Regimente Georg Franz Ludwig Stampfer und deren Sohn Ludwig Franz Josef, Ritterstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 27. October 1864, auf Grund des ihrem Gatten, resp. Vater zugekannten Ritterkreuzes des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 12. December 1864.
- Kalvertis Mathias, erzherzoglich Albrecht'scher Cammer-Direktor, Adelstand mit Edler und „von Teichensfeld“ zu Folge a. h. Entschließung vom 6. August 1864. Diplomsdatum 12. Dezember 1864.
- Johannus von Karl Augustin, f. l. Unterleutenant im 8. Infanterie-Regimente, Übertragung des Freiherrnstandes, Prädikates und Wappens seines Adoptivvaters des General-Lieutenants a. D. Giacomo Augusto Freiherrn Johannus von Cotignola zu Folge a. h. Entschließung vom 18. November 1864 auf ihn mittelst Namensbeifügung im vom 31. Jänner 1860 datirten (siehe Zeitschrift „Adler“) III. Jahrgang Seite 120 a) Original-Freiherrnstand-Diplome des genannten Adoptivvaters. Datum der Rauft 15. Dezember 1864.
- Schaumburg Franz Seraf Josef, Sohn des † Hauptmanns im 49. Infanterie-Regimente Armand Schaumburg zu Folge a. h. Entscheidung ddo. 12. October 1864 auf Grund des seinem Vater verliehenen Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. Dezember 1864.
- Haidinger Wilhelm, f. l. Hofrat, Ritterstand als Ritter des kais.-öster. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 7. Jänner 1865.
- Kaliowksi Anton, f. l. Stathalterrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 25. Jänner 1865.
- Koeß Anton, jubil. Kreisgerichts-Präsident, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. Februar 1865.
- Draxler von Garin Philipp, f. l. Hofrat und Kanzleidirektor des Oberhofministeriums, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. Februar 1865.
- Löhr Moritz, f. l. Sectionsrath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 8. Februar 1865.
- Dojni Peter, Gutsbesitzer und Alois, Dr. med. Brüder, Übertragung des, unterm 13. Juni 1855 (siehe Jahrgang I. Seite 117 b der Zeitschrift „Adler“) ausgestirgten Ritterstandes ihres Bruders, des Doktorths Stefan Ritter Dojni di Delipus auf sie zu Folge a. h. Entschließung ddo. 11. November 1864. Diplomsdatum 23. Februar 1865 (2 Diplome.)
- Orges Dr. Herrmann, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 2. März 1865.
- Roggia von Achenthal Adalbert, Gutsbesitzer, Ritterstand (als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Cl.) mit dem zweiten Prädikate: „zu Thonheim b.“. Diplomsdatum 2. März 1865.
- Schuber Johann, Dr., penl. Primararzt des Laibacher Civilspitals. Adelstand mit dem Prädikate: „Ötrog“ zu Folge a. h. Entschließung vom 17. Jänner 1865. Diplomsdatum 2. März 1865.
- Trasche Anton, Arierenleibgarde und Rittmeister (früher Hauptmann im 25. Infanterie-Regimente). Adelstand (auf

- Grund 30jähriger Militärdienstleistung) mit „Edler“ und „von Wellenfort“. Diplomsdatum 2. März 1865.
- W i l d o r f Franz, f. f. Generalmajor, Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 8. März 1865.
- B e n e s c h Friedrich, f. f. Hauptmann im 14. Infanterie-Regimente, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 9. März 1865.
- W e l l i Andreas, Kaufmann, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. März 1865.
- W o l f s t a t Karl, f. f. Stathalter-Rath, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 10. März 1865.
- S e w a l d Ignaz, ven. f. f. Major (zuletzt im 11. Infanterie-Regimente), Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe mit „von Ehrenfee“. Diplomsdatum 14. März 1865.
- W e b e r Dr., Ferd., Professor, Ernst, Stathalter-Rath und Moriz, Landesregierungs-Sekretär, Brüder, Übertragung des unter 13. Dezember 1851 (viele Jahrgang I. Seite 51a der Zeitschrift „Edler“) ausgestellten Ritterstandes ihres Adoptivvaters und Onkels, des jub. Gubernial-Rathes Wenzel Ritter Weber von Ebenhof auf sie zu Folge a. h. Einschließung ddo. 25. Jänner 1865. Diplomsdatum 14. März 1865 (drei Diplome ausgefertigt).
- T o r n a w i e d i, Edler v. Dr., Margell, Gutsbesitzer, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 14. März 1865.
- B a u e r Michael, penl. f. f. Oberstleutnant (zuletzt im 25. Infanterie-Regimente), Adelstand (auf Grund mehr als 40jähriger Militär-Dienstleistung) mit „von Weidberg“. Diplomsdatum 14. März 1865.
- S o m b o r, v. Georg, Dr., penl. Oberstabsarzt, Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit „von Szent-György“. Diplomsdatum 14. März 1865.
- E c h l e r Karl Wilhelm, Genie-Inspector der Nordbahn, Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit „von Eichhorn“. Diplomsdatum 20. März 1865.
- M a c o l a Giovanni Maria, Bestätigung des seinem zweiturgroßen Vaters Nicol Macola mit Ducale vom 24. September 1701 erlich verliehenen Contettilies (jedoch ohne adelige Eigenschaft) zu Folge a. h. Einschluß ddo. 10. März 1865. Ministerial-decreet vom 22. März 1865.
- F r i e s i c h Johann, Dr., Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 22. März 1865.
- S chön Edler von Verlaßhof Albert, Dr., Kaukler des deutschen Ordens und Hofrat, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 6. April 1865.
- R a i n d l Dr., Emanuel Josef Maria, Hof- und Gerichts-Advo-  
lat, Ritter der eisernen Krone III. Classe, resp. dessen Witwe Elisabeth und zwei Söhne: Dr. Victor Emanuel Karl Maria und Ernst Amon Emanuel Josef Maria, Ritterstand auf Grund des belagten Ordens ihres † Vaters, resp. Vaters. Diploms-  
datum 13. April 1865.
- D e l b e r g Friedrich, Hüttenverwalter und Anton, Forstmeister Brüder, Vergleichung des bereits ihrem † Vater Johann Anton, Bergdirektion-Sekretär zugeschobenen, jedoch wegen unterlassener Zusageahaltung erfolglosen Ritterstandes zu Folge a. h. Ein-  
schließung ddo. 6. Juli 1864. Diplomsdatum 13. April 1865.
- R a y n i c i Maximilian, f. f. Artillerie-Lieutenant, Zuerteilung des alt-polnischen Adels und Bewilligung zur Ausstellung eines betreffenden Gernishates seines des Landeskonsistoriums. Ministerialdecreet ddo. 24. April 1865.
- M a n k e r Johann, penl. Cabinet-Registratur, Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit „von Werchenstein“. Diplomsdatum 24. April 1865.
- D ö r n i c k e Franz, f. f. Stathalter-Rath, zu Folge a. h. Handbeschreibens ddo. 21. März 1865. Diplomsdatum 25. April 1865.
- A m b r o z Heinrich, f. f. Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. April 1865.
- N e i l r e i c h Franz, penl. Hofsekretär, Adelstand zu Folge a. h. Handbeschreibens ddo. 3. März 1865. Diplomsdatum 4. Mai 1865.
- L a n g o , Dr. Franz, Podesta von Spalato, Adelstand (zu Folge a. h. Einschließung ddo. 1. Dezember 1864) mit „von Casalanza“. Diplomsdatum 4. Mai 1865.
- B a l t a z z i Spiridon und Epaminondas, Brüder, Banquiers, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe, ersterer mit „von Rale“. Diplomsdatum 6. Mai 1865.
- A l m e s t i Franz Seraf, penl. Obertriebsbuchhalter, Adelstand zu Folge a. h. Handbeschreibens ddo. 7. März 1865. Diploms-  
datum 6. Mai 1865.
- T y m k o w i c z - C a j t o w s k i Elias, Ausfertigung eines Adels-  
Gernishates (Wappen Debno) von Seite des galiz. Landes-Aus-  
schusses für denfelben. Ministerial-Decret vom 9. Mai 1865.
- Z a k o p o w i c h Johann, penl. Tit.-Major (zuletzt im 53. Infan-  
terie-Regimente), Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit von Budimski. Diplomsdatum 10. Mai 1865.
- T y n c e s s a Angela, Bestätigung ihres alt-polnischen Adels mit den Vorzügen des österr. Ritterstandes zu Folge a. h. Ein-  
schließung vom 15. Mai 1865. Ministerial-Intimation vom 22. Mai 1865.
- R i n g e l s b e i m Josef, f. f. Generalmajor, Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 26. Mai 1865.
- M i l l e r zu N i c h o l z Josef Maria, Baufirector, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 26. Mai 1865.
- P o g l i e s Karl, penl. Oberlandesgerichts-Rath, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 9. Juni 1865.
- B i e d e n s e l l Otto, f. f. Stathalter-Rath, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 12. Juni 1865.
- L ü t t i c h a u, Freiherr v. Rudolf, Premierwachtmeister der Ar-  
cieren-Leibgarde und Oberstleutnant. Bestätigung seines Frei-  
herrnstandes zu Folge a. h. Handbeschreibens ddo. 11. Mai 1865. Diplomsdatum 18. Juni 1865.
- J o d e l a u e r Edler v. T r e u t r o n Friedrich, Großhändler, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diploms-  
datum 11. Juli 1865.
- J o ß l i s s o n, Dr., Josef, Ritter von, Wappenbesitzung, nämlich:

Führung einer Devise und Schildhalter. Plakatsdatum 12. Juli 1865.

Haim Gustav, Staatsminister-Liquidator, Adelstand mit dem Prädikate von Haimhofen zu Folge a. h. Entschließung vom 30. Juni 1865. Ministerial-Decret 24. Juli 1865.

Policreti Johann Bapt. Josef und Hippolyt, Brüder, Bestätigung ihres aus der Einverleibung ihrer Vorfahren in das Parlamento del Friuli hergeleiteten Adels zu Folge a. h. Entschließung ddo. 11. Juli 1865. Ministerial-Intimation vom 25. Juli 1865. (Plakatsdatum 10. März 1866.)

Oettinger, f. l. Major im Husaren-Regimente. Übertragung des unter 22. Februar 1851 (siehe Zeitschrift I. Jahrgang Seite 32a) ausgesetzten Freiherrnstandes seines Adoptivvaters des MW. Franz Freiherrn von Oettinger auf ihn zu Folge a. h. Entschließung ddo. 20. Juli 1865. Diplomsdatum 25. Juli 1865.

Sartori Johann, Stothalteri-Rath, Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Cl. mit „Monte Croce“). Diplomsdatum 27. Juli 1865.

Wittler von Mühlwirt Alexander, Linieninfanterie-Capitän, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe und Be-willigung Hinweglassung des Familiennamens und bloher Führung des Prädikates Ramens. Diplomsdatum 27. Juli 1865.

Groß Franz Xaver, penl. f. l. Generalauditor, Adelstand (zu Folge a. h. Handschreibend) ddo. 18. Juni 1865) mit Edler und von Rechtesfeld. Diplomsdatum 29. Juli 1865.

Anzenberger Josef, Gendarmerie-Oberst, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 29. Juli 1865.

Arbar Josef, f. l. Rittmeister im 1. Garde-Regimente, Adelstand (auf Grund beinahe 31-jähriger Militärdienstleistung) mit Edler. Diplomsdatum 29. Juli 1865.

Tötsch Leopold, penl. General-Major, Adelstand (auf Grund 44-jähriger Militärdienstleistung) mit „Edler“ und „von So-wilte“. Diplomsdatum 29. Juli 1865.

Prusznowitz Josef Ludwig Wladislaus, Gutsbesitzer, Bestätigung seines altpolnischen Adels (Wappen Rawicz) mit den Vorzügen des öster. Ritterstandes und Be-willigung der Eintragung in die galiz. Adelsmatrikel. Zu Folge a. h. Entschließung vom 19. Juli 1865. Ministerial-Decret vom 31. Juli 1865.

Röpp Victor Karl Adam, f. l. Hofrat, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 31. Juli 1865.

Fischer Anton, f. l. Rittmeister im Infanteriecorps, Adelstand (auf Grund nahezu 35-jähriger Militär-Dienstleistung) mit Edler und „von Anenbach“. Diplomsdatum 6. August 1865.

Stadnicki v. Alexander Nicolaus, f. l. Unterlieutenant im 56. Infanterie-Regimente, Bewilligung zur Einbeziehung seines Adels (Wappen Druzina) in die galizische Adelsmatrikel und Ausfolgung eines Adelscertificates seitens des Landes-Ausschusses. Ministerial-Decret 14. August 1865.

Negri Franz Josef Karl, Districtskommissär und Peter, Notar, Brüder, dann deren Schwestern: Katharina Anna Franziska, Josef Maria und Aloisia Maria, Anerkennung des unter 27. Mai 1723 ausgesetzten Adels ihrer Familiu und des schon im 14. Jahrhundert von ihren Vorfahren geführten Prädikates: „di San Pietro“. Plakatsdatum 15. August 1865.

Struppi Albert, f. l. Major im 45. Infanterie-Regimente.

Adelstand (auf Grund 30jähriger Militär-Dienstleistung) mit „Edler“. Diplomsdatum 15. August 1865.

Columbus Christof, f. l. Régierungsrath und erzherzoglicher Secretär, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 1. September 1865.

Pipoll von Quinentbach, Ritter v. Franz-Friedrich Angelus Theodor, Unterlieutenant im 42. Infanterie-Regimente, Sohn des vor dem Feinde gebliebenen f. l. Obersten des selben Regiments, Gustav Ritters Pipoll von Quinentbach, Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschließung vom 15. Jänner 1862. Diplomsdatum 1. September 1865.

Heusser, Ritter v. Karl, f. l. Landesgerichts-Präsident, und Ludwig, f. l. Ministerialrath, Freiherrnstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 11. Juli 1865 mit der Begünstigung der Wiederaufnahme des alten Geschlechtsnamens „von Hobenbüel“ mit dem Zusage: „genannt Heusler zu Hoben“. Diplomsdatum 4. September 1865.

Hell Maria, Dr., Übertragung des seinem Adoptivvater, Ministerialrathe Franz Ritter von Hell unter 3. August 1860 (siehe ebenfalls Zeitschrift „Adler“, III. Jahrgang, Seite 172a) ausgesetzten Ritterstandes auf ihn zu Folge a. h. Entschließung ddo. 28. Juli 1865. Plakatsdatum 6. September 1865.

Bartunowitzki, Dr. Peter, penl. Hofrat, Ritterstand als Ritter des f. l. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 6. September 1865.

Rathendorf Ludwig Karl, Edler o. Consul, Ritterstand mit „von Borutin“ zu Folge a. h. Entschließung vom 20. Juli 1865. Diplomsdatum 8. September 1865.

Oettinger Gottlieb, f. l. Major im 7. Husaren-Regimente. Übertragung des seinem Onkelne MW. und Oberlieutenant der Artillerie Leibgarde Franz Freiherrn von Oettinger unter 22. Februar 1851 (siehe Jahrgang I. Seite 32a der heraldischen Zeitschrift „Adler“) ausgesetzten Freiherrnstandes auf ihn zu Folge a. h. Entschließung ddo. 20. Juli 1865. Plakatsdatum 15. September 1865.

Soretz Franz de Paula, f. l. Consul, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 18. September 1865.

Schnablb in August, Ritter v., penl. Staatsrath, Freiherrnstand als Kommandeur des f. l. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 18. September 1865.

Kieckstahl Rudolf, f. l. Oberlieutenant im 6. Gendarmerie-Regimente, Adelstand (auf Grund beinahe 32-jähriger Militärdienstleistung) mit „von Wunstorff“. Diplomsdatum 20. September 1865.

Greibl Johann, f. l. Oberst im 3. Gendarmerie-Regimente, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. September 1865.

Schnapper Mayer Arthur, Chef des Wechselfauses M. Schnapper, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. September 1865.

Wanezel Coler von Bernheim Josef, Polizeidirector, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. September 1865.

Pinguiver Karl, Artillerie-Leibgarde und Oberlieutenant, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 30. October 1865.

- Schöbl Augustin, jun. Ministerialrath, Ritterstand als Ritter des kais. österr. Leopoldordens. Diplomsdatum vom 31. October 1865.
- Bylanck Ernst Ferdinand Hubert Markus und Peter Clemens Hubert Apolinaris, Grafen, Anerkennung ihres niedersächsischen Grafenstandes als eines österreichischen, zu Folge a. h. Handschreibens ddo. 11. August 1865. Diplomsdatum 1. November 1865.
- Geitler Josef, Edler von Armingen, Großhändler, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum vom 18. November 1865.
- Pukalski Josef Alois, Bischof zu Tarnow, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 20. November 1865.
- Seeburger Johann, Ritter v. f. f. Leibarzt und Hofrat, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 28. November 1865.
- Luczak, Dr., Edward Julius, Staatsrath, Freiherrnstand als Kommandeur des kais. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 28. November 1865.
- Ludwig Gustav, f. f. Hofrat, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum vom 28. November 1865.
- Huber Josef, f. f. Oberst im 23. Infanterie-Regimente, Adelstand (auf Grund 34jähriger Militärdienstleistung) mit „von Penig“. Diplomsdatum 28. November 1865.
- Kalmár Georg, Oberstleutnant-Auditor, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 28. November 1865.
- Jovanović Stefan, Oberstleutnant, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Voigtländer Friedrich, Spuler, Adelstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 26. August 1865. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Engert Erasmus, f. f. Galteriedirector, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Szymonowicz, Dr., Ignaz, Senatspräsident des obersten Gerichtshofes, Freiherrnstand als Ritter der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Wogłowsky w. Woglow Karl, Ritter v. penl. Hofrat, Adelstand zu Folge a. h. Handschreibens ddo. 27. September 1865. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Ferrari Johann Bapt., lomb. venet. Centraldeputirter, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Friedland Ferdinand, Rector des österr. Museums für Kunst und Industrie, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. December 1865.
- Sternié Edler v. Valerociata Anton, penl. Gouvernal-Sekretär, Ritterstand als Ritter der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 20. December 1862.
- Bogusz Leonhard, Statthalter-Sekretär, Adam und Apolinar, Gutsräther. Bestätigung ihres alt-polnischen Adels (mit „de Ziemblitz Bogusz“ und Wappen „Polkoziec“) als eines österreichischen zu Folge a. h. Entschließung ddo. 11. December 1865. Ministerial-Decret vom 23. December 1865.
- Böhmer Rudolf, Hofrat, Ritterstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Diplomsdatum 24. December 1865.
- Walter Ferdinand, Hofrat im Obersthofmeisteramte Sr. lois. Hochheit des Erzherzog Albrecht, Ritterstand (als Ritter der eisernen Krone III. Classe) mit „von Nyssdal“. Diplomsdatum 24. December 1865.
- Wijka Alfonso, Ritter v., penl. Counte-Admiral, Freiherrnstand als Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe. Diplomsdatum 24. December 1865.
- Born Ernst Wilhelm, penl. Ministerialrath, Ritterstand als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 25. December 1865.
- Gibert Victor, General-Consul, Adelstand zu Folge a. h. Entschließung ddo. 5. Mai 1865. Diplomsdatum 30. December 1865.
- Holzgethan, Ritter v., Ludwig, Staatsrath, Freiherrnstand als Kommandeur des kais. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 31. December 1865. (Ritterstandsdiplom derselben vom 4. April 1855 siehe heraldische Zeitschrift „Adler“ I. Jahrg. Seite 117a.)
- Schaulan w. Benz, Ministerialrath, Ritterstand als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens. Diplomsdatum 31. December 1865.

(Fortsetzung im nächsten Jahrbuche.)



# Literatur.

**Cori, Johann Rep.**, Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter, mit Beziehungen auf Österreich. Mit 104 Abbildungen im Texte. Linz 1874.

Diese sehr reichhaltige Arbeit ist ein Separatdruck aus dem 22. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum nebst der 27. Lieferung der Beiträge zur Fundesammlung vom Oberösterreich (Jug 1874); und gewinnet Sr. Tischlaube dem umlänglich verstorbenen Herrn Karl Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg, Präsidenten des oberöster. Museums Francisco-Carolinum.

Cori's Schrift bildet einen außerst wertvollen Beitrag zur deutschen und speziell österreichischen Archäologie des Mittelalters. Die Literatur über Burgen, Burgbau und innere Einrichtung derselben ist obnein eine leie geistige, und die leichten Abhandlungen über diesen Gegenstand von Zeit und von Vater im 1. Bande des Wiener Alterthumsvereins und von R. v. Mero in der Garimbius bezüglich sind teilz. speziell auf einzelne bestimmte Burgen, teilz. sind sie in dem engen Rahmen eines Vorlesags gefasst. Um so angedenker ist es daher, in vorliegender Publication ein eigenständiges, und zwar geistreich geschriebenes Lehrbuch über die deutschen Burgen zu erhalten, mit dessen Hilfe es dem Freunde dieser Uebertheile aus der Ritterzeit möglich wäre, sich sowohl in jeder Burg wie in jedem Burghaus zu orientiren, sowie auch sich hinsichtlich der Ausstattung der inneren Räume und des Thuns und Treibens der Bewohner eine vollkommen klare und richtigie Vorstellung zu machen.

In der Einleitung finden wir Definitionen, Einschätzungen und Techniken; sodann ist die Herkunft behandelt, seiner der Burg-Hall und den Salzb. hütten Bemerkungen über das Ende der mittelalterlichen Burgen. Als Anfang erscheint die berühmte Literatur.

Die Beschreibung der Herrenburg nimmt den größten Theil des Buches ein, um gesetzt in die Vorburg und in die Hauptburg; die Kapitel, welche letztere befreunden sind: Umfassung, Bergfried, Kriegerstube, Leben in der Burg, Palas, Kapelle, Wehrhaus, die übrigen baulichen Einrichtungen, häusliches und geistiges Leben in der Burg. Wie man sieht ist der Stoff so angeordnet, daß die Abschnitte über das Baustile immer durch jene über das rein kulturbürtische ergänzt werden, so zwar, da die Geschichtsschreibung sich zu einem durchaus wahren und lebenskräftigen Bild gekleidet.

Was nun irgendein in das Verhältnis der Burg und ihrer Einrichtung gehört, wie hier vom Springer bis zum Thürhüter, vom Bergfried bis zum Thürhüter in eingehender, sachmäßiger Weise dem Leser vorzuhüten und zugleich durch gute Holzschnitte verständlich. Es sei uns gestattet, hier einige spezielle Bemerkungen einzuflechten.

Auf p. 25, 26 wird über die Tumuli gesprochen, und gesagt, daß jene Gräben und Bäume, welche ihre Standesherrschaften von Kaiser und Reich zu Leben trugen, Reiche Gräben oder Baronen waren. Dies ist die eigentliche, alle Bedeutung dieses Titels, während man heutzutage gewohnt ist, die Bezeichnung des Reichsstaates Reichs-Ritter, -Freiher, -Graf, -Fürst, im Gegenzug zum Vandes- oder erbländischen Adel zu gebrauchen.

Auf p. 29 ist von den statt der jüngsten Glodenjüge üblichen Schaltstufen die Rede, und vermutet, von ihnen möchten die gegenwärtig noch funktionsreiten sogenannten Echafdestrag-Baufen be-

kommen. Letzteres scheint uns kaum der Fall zu sein, eine Schaltstufe jener primitiven Construktion aber haben wir in Sisso an der Donau, und zwar neben der bulgarischen Kirche zu den drei Heiligen an einem Baume sammt dem Hammer aufgehängt gefunden, und zwar als Stellvertreter der verbotnen Kirchenglocke.

Gelegentlich der Autorenmerkmale über den Zwinger erinnert man sich unwillkürlich daran, daß die Benennung für Straßen oder Bläue an den alten Thoren in vielen deutschen Städten üblich war; in Österreich z. B. Brün; in Deutschland Dresden u. s. w. was mit der gleichnamigen Burganlage vollständig harmoniert. „Die in einer Reihe schwabenslawarisch abgenährten Wimberge kommen vortheilhaft nur in Italien vor“ und die Heraut ist nebst diese Gattung Wimberge, welche den Mauern und Türmen der italienischen Städte ein so charakteristisches Gepräge verleihen, auch ausdrücklich „weisse Fäden“.

Auf Abschluß p. 40, 41 ist noch mehrere Illustrationen seine ganz anschaulich beigebracht worden; allerdings sind diese Zeichnungen nur Abbildung und Deutung der Gründe so klar beschrieben, daß es keinen weiteren Bildes bedarf.

Interessant ist die Reiz, daß der Helm nur dann oder dem Burgthor ausgebaut versteht, wenn der Burggraf den Mittelschlag empfangen hatte; vielleicht hat diese Wahrnehmung für einen Feindesfeind Kontrakt mit phantasievollem Wert.

Zu den Artikel „Alzgitter“ und „Barbakan“ fehlen Illustrationen; erstere sind freilich hinlanglich bekannt, und da bei Leyte bei Burgen viel seitlicher ist, als bei Städten, so war vielleicht sein österreichisches Beispiel zur Hand.

In Regn auf die Ableitung des Wortes „Bergfried“ besser aber „Bergstein“ gestehen wir unserer Ansicht sein, als alle Jene, deren Meinungen über diesen Gegenstand p. 50 und 51 niedergelegt werden sind. Beflankt bezeichnet man mit diesem Wort den hohen, runden oder eckigen Thurm einer Burg, welcher als das schlechte Gebäude und der Kern derselben im Moment der höchsten Gefahr als letztes Refugium diente. Man weiß, daß die Worte Berg, Gebirg und Burg die geweisane Berg in dem Worte „bergien“ sind. Daß man bei der Benennung Bergfried nicht an einen Berg in unserem Sinne denken dürfe, beweist schon der Umstand, daß Bergfried in jeder Hinsicht folglich auch in Wallburgen vorsteht, welche nicht auf einer Höhe stützen waren. Daraus geht hervor, daß die erste Hälfte dieses Wortes die ursprüngliche Bedeutung des Bergbaus bergen in sich schließt, und leinewegs die einer Bodenerhebung. Die zweite Hälfte aber „fried“ hat unserer Überzeugung nach nichts mit dem heutigen Worte „ Frieden“ zu thun. Im Lateinischen heißt frons oder fructum die Wehrmauer, und fructus anni die Zeit zwischen zwei Jahreszeiten, bezeichnet also im allgemeinen einen etwas eingeschlossenen. Am Französischen beweist la ferme ein eisernes Eisen einen Gittern und frettet ein eisernes Eisen umgekehrt; im französischen Blason heißt tressé Gitter und fretté gittert; dennach hier der Begriff des Einschließens. Im Englischen heißt frith die Wehrmauer, Wartung, die Einpflanzung; also hier sowohl das Eingeschlossene als auch das Einschließende.

Auch in der deutschen Sprache sind beide Begriffe durch das selbe Wort repräsentiert. Unsere Worte „ausfischen“ und „Umfristung, Einführung“ bezeichnen das Einschließen, und die Volksverehrung wird deutlich an dem modernen Begriffe „Friedhof“ als „Friedhof“ das ist, nicht wie wir es jetzt aussagen, eine Stätte des Friedens oder der Ruhe, sondern ein eingrenzter Raum.<sup>1)</sup> So sogar in den Soden mehr als 400 Jahre alten Provinzialbüchern „fetten“ und „Gefette“ ist der Begriff des Eingeschlossenen enthalten.

Daraus übergehen wir das Wort *Burgfrit*, *Burgvrit* ic. nicht mit *Sicherheitsburg*, sondern wörtlich mit *bergender Um- schließung* mit dem Nebenkenngriff der Enge: und dieser Erklärung entspricht der Begriff *neuen Wegen* nach auf das Genannte.<sup>2)</sup> Zumal ist auch das Wort „Burghütten“ nur eine Variante mit übertragenem Sinn und eine Ableitung von *Burgfrit*, nicht aber umgedeutet.

In dem Abschnitte „Kriegerisches Leben in der Burg“ ist unendlich viel wertvolles und lebendiges enthalten, dessen Kenntnahme allein schon ein Studium von Gerl's Buch lohnen würde.

In dem Kapitel „Der Palas“ wird auch die immer Neubildung des ritterlichen Wohnbaus im Detail hellestet, und zwar in einer eben so blutigen als angezeigten Weise. So bei uns hier erlaubt, einen aus den Mitteilungen der l. l. Central-Commission für Bauentwürfe herleitbaren kleinen Aribitrum zu berücksichtigen; die ab Fig. 79 abgebildete, im Museum zu Linz befindliche, und wo, 1873 in Wien im pavillon des amateur angestellte geweine Vaterne behält sich nämlich authentischen Verhältnissen zufolge nicht im Steckenheim des Kaiser's Mar zu Wels, sondern stand immer im vorigen Rathause in einer eigens für sie bestimmten Nische.

Herausleiter machen wir unbedenklicher an die sub. 58 und fig. 59 abgebildeten Aufsätzen mit Wappensiguren, sowie auf die prächtige heraldische Thür fig. 58, wechselseitig mit Löwen und Axteln ornamentiert, aussermals, fämltlich den Mitteilungen des l. l. Central-Commission entnommene Holzschnitte.

Jene letzten Kapitel, welche die Uebersicht tragen: „Die übrigen baublichen Einrichtungen“ und „Hausliches und geistliches Leben in der Burg“ enthalten eine Fülle des angehobenen Stoffes, und sind ganz geeignet, auch dem Vater ein lebhafteres Interesse für mittelalterliches Leben einzuführen.

Bei dem Kapitel „Das Burghall“ hat aus der Gebrauchs des Neutrums, sowie die Ableitung von *Burgual* etwas fremdartig angemerkbar, vielleicht mit Unrecht.

Die zahlreichen, dem Werke beigegebenen Illustrationen, teilweise den Mitteilungen des l. l. Central-Commission für Bauentwürfe entnommen, theilweise ganz neu angefertigt, sind sehr gut und tragen zum vollen Verständniss des Gebeten wesentlich bei. Allerdings hätten wir gewünscht, unter jedem Holzschnitt die lange Angabe seiner Provenienz zu finden, auch dann, wenn sein Original nicht gerade dem Baron Habsburger angehört.

Schließlich wird vor wahrhaftigkeit widerreden, daß diese sehr wahre Arbeit eine erfreuliche Bereicherung unserer archäologischen Literatur des Mittelalters ist, und zwar dammern und Amateure darin einig sind, daß dieses in seiner Art bisher einzige Handbuch einem wissenschaftlichen Verürthniß abgeholzen hat.

Mit Spannung erwarten wir eine Fortsetzung desselben durch die beprobte freywillige Beschreibung der Burgen Oberösterreichs, und möglicherweise können wir späterhin noch eine vermehrte neue Ausgabe des bereits erschienenen Buches herzlich willkommen heißen.

Dr. Ernst von Hartmann Krauzenbuhl.

<sup>1)</sup> Die alten Aribitste waren, wie man sich erinnert, teineswegs so geräumige Räcken, wie gegenwärtig, wo das Wort „Genesader“ eigentlich genauer bedeutet; sondern sie bestanden vielmehr aus engen Gängen, welche sich um die Kunden herumzogen.

<sup>2)</sup> Wenn es noch eines weiteren Beleges für die hier erwiesene Ansicht beträgt, so ist es der, daß man aus den Wandtafeln, einer Gläsernen Gemäldesammlung, mit der Benennung *Burgfrit* bezeichnet, wobei die Vorstellungen von Berg und Felsen gewiß nicht mitschuldig sein könnten.

Heiss, Gottfr. Edm., Die Herren von Quentring. Ein Beitrag zur Adelsgeschichte des Erzherzogthums Österreich unter der Enns. Wien 1874. B. Braumüller. S. 247 S. u. CXLI S. Regesten nebst 4 Stammtafeln.

Die 1873 und 1874 in den Blättern des Vereins für Vaterlandskunde von Niederösterreich publicirte Geschichte eines der ältesten und berühmtesten Adelsgeschlechter Österreichs, der 1594 mit Hans Ulrich Herren von Quentring erloschenen Familie dieses Namens, wird jetzt in einer durch mehr als tausend Urkunden und Regesten erweiterten Separatgabe den Freunden der vaterländischen Geschichtsgegenstände geboten. Der Herr Verfasser, Professor am l. l. Ober-Gymnasium zu Seitenstetten, bat mit auerwähnenswerthem Fleiß ein anhaltendes Bild jenes mit der Geschichte Österreichs im 13. Jahrhundert innig verwebten mächtigen Hauses, dessen Burgen Aggstein und Türenstein an der Donau noch heute den Strom prahlenden Wandertei den Namen der „Hunde von Chuenring“ wachsen, entworfen. Eines nur vermissen wir schämlich an dem Buche: ein sorgfältig gearbeitetes, die Bewegung nach jeder Richtung hin fortwährend, Register, das mit der vorsichtigen Angabe der Urkunden und Regesten über andere in Tafeln vor kommenden Notizen eben so weit reicht, wie es die Anzahl der einzelnen Tafeln erlaubt. Die vielen interessanten Notizen über andere in Tafeln vor kommenden Notizen über andere in Tafeln vor kommenden Notizen, die für weitere Forschungen auf genealogischem Gebiete oft von größter Wichtigkeit wären, geben durch diesen Mangel gänzlich verloren. Ein ausgiebiges Register ist und bleibt bei jedem derartigen größeren Werke der Grammatiker für die praktische Verwendung bestimmt derselben.

Hartmann Krauzenbuhl, Dr. Ernst Edler von, Deutsche Personen-Medaillen des XVI. Jahrhunderts, namentlich einiger Wiener Geschlechter. Wien 1874. Separat-Aktende und „Atlas für österreichische Geschichte“. Ver. S. 88 Seiten mit 8 Aufmerksamkeiten.

Ter Umstand, daß die heraldischen und genealogischen Notizen in diesen reizvollen Schriften mit einer Vollständigkeit, Klarheit und Starke gegeben sind, die sonstigen numismatischen Werken leider oft entzogenen steht, angiebt daß die Erwähnung der streng genommen sonst ungerade der Freygen unserer Literatur stehenden Prophore. Wo indeß die Heraldik und Genealogie so hand in Hant geht mit der Numismatik wie hier, da vermischt sich die Strenge der strengen Einzelung in einem dieser Literaturwege und der bibliotheca heraldica wird Hartmann's Schrift eine gleich willkommene Bereicherung sein, wie jeder numismatische Bibliothek. Der Titel kommt süßlich ganz gut auch gewiß sein: Deutsche Familien, namentlich Wiener Geschlechter des XVI. Jahrhunderts, erlaubt durch eine Serie von Person-Medaillen. Folgende Geschlechter sind abgebildet: Adler (Spener?); Alstetter, Tirol; Andorfer, Wünden; Apfelsied, Österreich; Birnsteier, Krämer; Gaffner, Tirol; Egeler, Wien; Eiseler, Wien; Gastgeb, Wien; Kern, Wien; Kobelt, Schlossern und Weißbahren; Kraus, Wien; Mack, Wien; Prantl, Baiern und Österreich; Prantlsteier, Wien; Brunner, Wien; Duerlich, ruhgo Österreich, Wien; Eblinger, Augsburg; Habsburger; Sanger, Wien; Scheigel, Augsburg; Södb, Wien und Kremsmünz; Thern, Salzburg; Wieling, Weling; Zöb, Augsburg. Die Genealogie und Heraldik dieser Familien ist erläutert durch die Abbildung von funktionsmäßig Medaillen, die mit großer Treue und Sorgfalt gezeichnet sind und zusammen in ihren Originale der l. l. Münzen- und Antikenkabinett zu Wien, als reicher Erfuhrung des Herrn Verfassers wüßt, entnommen wurden. Die Publicierung weiterer Seiten des so interessanten Materials in ganz gleicher Form wäre eine wahre Bereicherung der numismatisch-heraldischen genealogischen Literatur. Viele bisher unbekannte Daten finden sich in dem Schriften vor; so wie das bisher noch nicht völlig erklärte Wappenabzeichen am Hause Nr. 9 in der Wälderstraße beim Anteil Marx vollständig erläutert.

**Wendorff's.** Christian Heinrich von, Historisch-genealogische Beschreibung des uralten, adeligen und gräflichen Geschlechtes derer von Wendorff 1740, im Auftrage und unter Mitwirkung des Kammerherren Rudolf von Wendorff-Stoermthal r. Z. Geschlechtsregister, fortgelegt und herausgegeben von Hermann Röhr. Als Manuskript gedruckt für die Mitglieder des Geschlechts. Dresden, Druck von C. J. Pergol 1872. 8°, XVI und 216 Seiten.

Die Familie von Wendorff, deren älteste Güter im südlichen Thüringen auf beiden Ufern der Saale im jetzigen Fürstentum Reuß, sowie im preußischen Amt Biegenz, dann im herzoglich Sachsen-meiningischer Amt Saalfeld bis zum Übergang Altenbaums Schwarzbürg, also innerhalb des alten Orlagaus lagen, bat in diesen Plätzen die trefflich geistige Bearbeitung ihrer Geschichte gefunnen. Die Anordnung des Inhalts weist folgende Rubriken nach: 1. Ursprung und Name. 2. Vorgänger ohne gehörte Stellung im Stammbaum. 3. Stammbaum bis zur Trennung in Hauptlinien. 4. Hauptlinie zu Altenbergs mit ihren Zweigen. a) Altenbergs; b) Liebenstein bei Pauen in Thüringen; c) Langenwegener; d) Jöhns; e) Verza mit 3 Nebenzweigen zu beiden ame, Verza und Warasd; f) Reuß; g) Elmannsdorf; h) Vo-

bra; i) Weinsberga. 5. Speciallinie Eckeck mit ihren Zweigen. a) Eckeck und die 6 Nebenzweige zu Eckeck, Braunschweig-Großau-Lichtenwalde in welchen Rebenweig 1719 die Reichsgrafen wurde. Samt Schrapau, Tietzen, Zorau und Raudwig; b) Dornburg mit den Nebenzweigen Dornburg und Unterwirbach. 6. Hauptlinie Reitberg mit den Zweigen Reimbad und Tietzen. 7. Speciallinie Griependorf mit den Zweigen Griependorf-Niederdorf, Boppenhain-Wettern und Dorfhaus Kauern-Schön-Valka. Hieran schließt sich die Aufzählung des Gründelches, beinahe 200 Väternamen umfassend, illustriert durch eine lithographierte Karte; eine weitere Abteilung befriedigt die von Wendorff'schen Geschlechtsstätte — deren erster bereits 1394 abgeschlossen wurde — Geschlechtsstatuten, Sühntum und das Vermögen der Familie, endlich das von Wendorff'sche Wappen, einen einfach von Schwarz und Gold senkrecht getheilten Schild. Seiten 165—192 sind die Stammtafeln untergebracht, in denen Söhnumwandlung auf engem Raum bei großer Überblicklichkeit der Zeiger ein wahres Meisterstück lieferte. Ein Anhang von Erläuterungen, deren Unterkirzung im fortlaufenden Texte stören gewesen wäre, schließt das Werk ab, welches wahrhaft geziert ist, den Familienstamm zu fördern und zu bewahren und das für die lebenden und folgenden Mitglieder des Geschlechtes ein treffliches „Nachschlage- und Eintragebuch“ abzugeben sich mehr als jetzt derartige Sicht eignet.



# Schauplatz

des

niederösterreichischen landsässigen Adels vom Herren- und Ritterstande

vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes

von

Franz Karl Böhgrill.

## Parthenbrunner oder Parzenbrunner.

(Fortsetzung)

Konrad der Parthenbrunner von Peisendorf verkaufte den Betrieb auf 28 Leben zu Peisendorf seinem Heim Stephan Vocher von Frankenendorf für den Fall seines unbedeutenen Ablebens laut Urkunde datirt am Siebenstag im Schnitt 1397. Arch. stat. n. 1421. Jörg Parzenbrunner reveriert sich für sich und seine Schwestern Kathrein und Beatrix gegen ihren Vetter Hans Audeindorfer, Herzogs Albrecht Kammermeister, den von letzterem für ihre Mutter Anna Parzenbrunner ausgestellten Morgengabtrieb bis nächstes Georgstag wieder zurückzufordern oder ihr Dorf Pyrichag ihm einzuräumen; am St. Thomasabend 1397. Arch. stat. n. 1436. Derselbe.

Jörg Parzenbrunner wird von seiner Muhine Elipeth, der Truchseßin, in einem Ratsbriefe an das Stift St. Pölten, datirt am St. Jörgenabend 1412, als Jeuge benannt. Urkunde in excerpt. genealog. hist. Lib. II. P. II. fol. 222.

Johann von Parzenbrunner war vom Jahre 1403 bis 1433 Propst des regulierten Chorherrenstifts Herzogenburg.

Barbara Parzenbrunner, Albrechts des Neuter von Hohenfels Tochter, quittiert ihren Eichhütern den Empfang ihres väterlichen Erbgutes am Montag nach dem Palmtag 1438. Arch. stat. n. 2428.

Laut Urkunde gegeben am St. Antonstag 1469 verkauft Ruprecht Parzenbrunner sein freies Eigen den Hof im Markt, genannt der Thurnhof, und einige Gütern und Weingärten zu Tundalskirchen beim See dem Ruprecht von Hollerberg. Arch. stat. n. 3067.

Ein Jörg der Parzenbrunner zu Wagram wird in zwei Urkunden des Stiftes St. Pölten vom Jahre 1488 und 1490, ebenso Baltasar und Mattheüs Parzenbrunner in Urkunden des Stiftes St. Pölten von den Jahren 1488 und 1489 in Duelli Excerpta genealog. lib. II. par. II. fol. 244 und 245, und Lütteler auch in einer Urkunde des Abtes Mathias zu Göttweig vom Jahre 1489, betreffend die Thadigung des Stephan Utendorfer zu Goldsch mit Veit Hochstötter als Zeuge angeführt.

Friedrich Parzenbrunner der Jüngere hatte Anastasia Wallersheimerin zur Ehe, welche nach ihm, laut Baron Zirein-

schen Manuskripte, sich wiederum und zwar mit Ritter Ruprecht von Hohenfelsberger verschleicht hatte.

Jörg Parzenbrunner erscheint im Landtage zu Krems am St. Michaelstag 1508 unter der niederösterreichischen Ritterschaft. Er ist auch Zeuge in einer Urkunde, gegeben an St. Sixtustage 1520, nach welcher Michael Ralcher zu Wallersdorf den Achhof und zwei Burglehnen zu Rannersdorf dem Freiherrn Leonhard Rauber zu Plantenstein um eine nicht genannte Summe Geldes verkaufte. Arch. stat. n. 3602.

Des Georg Parzenbrunner hinterlassene Kinder und Erben vertrauten vermöge Kaufbriefs ddo. 1. Februar 1535 einige Grundhöfen und Gütern zu Abtsdorf dem edlen Hans Tachendorf. Niederösterreichische Landmarß Registretratur.

Ein Hans Parzenbrunner ist noch im Jahre 1534 zu Wagram v. O. W. begütert gewesen. Anschlagbuch.

Das Geschlecht ist vor 1574 ausgestorben.

Der Parzenbrunner Wappen ist eine aufrecht gestellte Pfuglbar von natürlicher Farbe, in einem schwarz-schräggitterten goldenen Schild.

## Possel, Ritter.

Dieses Geschlecht stammt aus den Niederlanden.

Johann Theodor Adelhard von Possel war Anfangs t. t. Kriegskommissär, dann Hofsekretär und zuletzt Hofrat der t. t. Hof-Retterschammer, und wurde vermutlich seiner Verdienste von der Kaiserin Maria Theresiatant Diplom vom 1. October 1768 in den Ritterstand erhoben und bald darauf unter 28. November 1768 auf sein Ansuchen in die niederösterreichische Standesfamilie der neuen Ritterstand-Geschlechter aufgenommen.

Er war mit Maria Theresia, geborene von Ulrich, vermählt, und besaß das Gut Chorberen im B. O. W. B.

Aus obiger Ehe stammten die Söhne:

I. Johann Baptist Ritter von Possel, Civil-Judicarius des Wiener Magistrates, gestorben den 7. Januar 1839.  
Dessen Descendenz aus erster Ehe mit Eleonore, geborene Bartolmuss.

ii) Johann Baptist Ritter von Possel, Kanzler beim Wiener Magistrat, gest. den 11. Juni 1830.

- b) Josef Ritter von Pösel, f. f. Gabel, gest. in den zwanziger Jahren.  
 c) Maria von Pösel, unverehelicht, noch am Leben.  
 Descendens aus zweiter Ehe mit Katharina, geb. Bofinger.  
 d) Karl Ritter von Pösel, Hilfsämter-Directions-Adjunct des f. f. österreichischen Oberlandesgerichtes.

Aus dessen erster Ehe mit Magdalena, geborne Bornschogl.

1. Maria v. Pösel, verehelichte Edle v. Wösfel, Fabrils- Directors-Gemahlin in Auflig an der Eise (am Leben). Aus zweiter Ehe mit Maria, geb. Bauer.
2. Magdalena v. Pösel (am Leben).
3. Antonia v. Pösel, verehelichte Bauer, magistratische Steueramts-Controllors-Gattin (am Leben).

II. Zweiggeborener Sohn des Johann Theodor Adelhard Ritter von Pösel, Theodor Ritter von Pösel, f. f. Berggrath in Salzburg, bereits getorben, über dessen Descendens nichts bekannt ist.

III. Drittgeborener Sohn des J. Th. Adelh. von Pösel, Franz Xaver Ritter von Pösel, quickeirter f. f. Rechnungsbeamter, ist sammt dessen Descendens bereits verstorben.

#### Töchter:

IV. Francisca von Ferro, f. f. Stabarts Witwe, bereits verstorben.

V. Anna Maria, verehelichte von Streinsberg, f. f. Hofsekretärs Witwe, bereits verstorben.

In dem vorgedachten Ritterstands-Diplome des Johann Theodor von Pösel werden auch die Gebrüder Konrad von Pösel, der Rechte Doctor und Peter von Pösel, erwähnt, welche bei verschiedenen Missionen im deutschen Reiche, in Böhmen und Schlesien hattliche Dienste geleistet haben sollen.

Das Wappen der Pösel ist ein etwas oblonger, unten rund in eine Spalte zusammenlaufender und in der Mitte durch einen in seiner Mitte sägeformigen goldenen Balken quer durchschmieteter Schild, dessen oben Feldung in der Mitte durch eine perpendicular- und eine von dem vorderen rechten zum unteren linken Winfel gehende Diagonal-Linie in vier Theile getheilt ist, in dessen oberen, hinteren und vorherem unteren schworen Ede ein vorwärts schauender schwartzbrauner Kopf eines Waldgottes oder Jäuns mit goldenen Widder-Hörnern zu sehen ist. Das vordere untere grüne Feld hat drei nach einander geckte und in vierfach weiß-witten Brettern aufwärts abgeschossene Peite, wovon der Stiel braun, die Flugfedern aber rechts weiß, links rot sind; das hintere obere ebenfalls grüne Feld ist mit drei in Triangel geckte, rechts schende gelbe oder goldfarbene Adlerlöpfchen belegt. In der unteren rothen Feldung befinden sich zehn in drei Reihen gesetzte goldene Ringe, und zwar in der Mitte vier und zu beiden Seiten je drei. Auf dem Schild ruhen zwei gegen einander geckte offene Turnierhelme. Auf dem vorderen Helme zeigt sich ein bis auf den halben Leib sichtbarer schwartzbrauner Waldgott mit goldenen Widder-Hörnern und vor sich über einander gelegten Händen; auf dem hinteren Helme aber steht zwischen zwei in der Mitte quer getheilten, vorn oben gelb und unten rot, dann hinten oben grün und unten gelb tingierten Büffelshörnern ein nach rechts gewandter gelber Adler mit ausgebreiteten Flügeln und von sich gestreckten Fängen. Die Helmdecken sind rechts rot und golden, zur Linfen grün und golden.

#### Paternostere.

Magdalena, weiland Sigmund des Paternosterar Tochter, und des edlen Sigten Baumgartner zu Grünau ebdie Hausfrau, bestätigt daß von ihrem seligen Bruder Stefan Paternosterar der edlen Frau Margaretha, Wolfgang des Utendorfer Hausfrau, zur Außenwahrung übergewebne kleine Lobel (Schäftsleiste) von deren Sohn Stefan Utendorfer erhalten haben. Am Erbtag nach Invocavit 1489. Arch. stat. n. 3281.

Das Wappen ist nicht bekannt.

#### Batrot oder Balzroller.

Von diesem Geschlechte ist weiter nichts zu finden, als daß des Hans Batrot seiligen Erben im Jahre 1561 im B. U. W. begütert waren. Anschlagbuch.

#### Baumgartner.

Hadmarus de Boumgarten et Rudolphus frater ejus in fundatione quorundam praediorum ad Hadmaro de Churing Monasterio Zwettensi facta inter testes numerantur anno Dominicanae Incarnationis 1208 IV. Idus Novembris. Annal. Zwell. p. 252.

Heinrich v. Baumgarten, miles Henrici de Sevelde, fertigt im Jahre 1231 als Zeuge den Lehnenbrief des genannten Heinrich v. Stettler über ein Bergrecht auf dem Chaltemperg, so er dem Hartmut Bürger zu Voßau verliehen. Duell. p. 177.

Alberto de Boungarten wird als Zeuge genannt in dem Stiftbrief der Eufemia v. Rüting für das Kloster Zwettel im Jahre 1256.

Laut Urkunde ddo. Boungarten 1297 in die virginis et martyris Katharinae vendidit D. Wilhelmus de Boungarten cum voluntate uxoris suae D. Margaretha et filii ipsorum Ottonis venerabilibus viris D. Ebromi Abhati et conventui in Zwettl septem solidos et viginti denarios redditum snorum in Reving de certis acriis in villa ibidem et de jure montis vulgo Bergredti.

Testes tacti sunt: D. Perboldus Comes de Hardekk, D. Lentolodus de Churing, Chunradus de Puechberg, Weichardus de Boungarten patrus venditoris. Chadoldus frater venditoris, Fridericus de Liechtenstein, Hugo et Rainportus Tursones de Liechtenvelns. Ulriens et Otto dicti Purtorser enim alii pluribus. Annal. Zwell. p. 513.

Heinrich v. Baumgarten ist Zeuge in dem Stiftbriece des Churair Seznagel v. Chunnenberg an das Stift St. Pölten im Jahre 1297 an St. Philippus- und St. Jakobstag. Duellius p. 183.

Chadolus Ministerialis de Paungarten testis est in literis super quinquadam redditibus in Hittendorf Monasterio Zwettensi a Sirrido dicto Schenck de Sibethaient datis anno 1304 in festo S. S. Philippi & Jacobi. Annal. Zwell. p. 567.

Weilhart v. Paungarten und seine Hausfrau Preyb (Brigitte) empfangen durch Vergleich 30 Pfund Güten zu Holzenstein von Heinrich v. Hadenberg 1317 an dem Prehentag. Arch. stat. n. 99.

Margaretha Paungarterin, geb. Schonauerin, hatte 1421 Streitigkeiten mit Thomas Schonauer wegen unterschiedlicher Güter und Lebenten in der Greischbader Warte, zu Rusting, Gundberg, in der Cede, in der Ruth, im Aischenbach und zu Himmeg. Arch. stat. n. 2089.

Barbara, Stefans des Liechtensteiner zu Weinhau Hausfrau und Jürgen des Baumgartner sel. Witwe vergleicht sich mit den Getrieben ihres Sohnes Ulrichen des Baumgartner, über die hinterlassenen Güter ihres ersten Mannes am Ersttag vor land Lucien- und sand Ustellen-Tag 1443. Arch. stat. n. 2550.

Ulrich Baumgartner fertigt das Bündnis der Stände zu Maiberg im Jahre 1451. Manuscript Greisen.

Margadona Baumgartnerin, geb. Paternustrat, bestätigte dem Stefan Utendorfer den Empfang des seiner Mutter Margaretha zur Aufbewahrung übergebenen steinen Ladebels 1489. Arch. stat. n. 3281.

Des Sizus Baumgartner zu Grünau Tochter Rosina hat von ihrer Schwester Margaretha die Hälfte des adeligen Sipes Grünau an sich gelöst und sich 1508 mit Wolfgang Tollinger verheirathet. Hohenel p. 2.

Das Wappen dieses Geschlechtes ist nicht bekannt.

### Baumkircher oder Baumkircher.

Andreas Baumkircher, dessen Leben und Thaten Ritter von Halsberg näher beschrieben, hatte 1452, als die Wiener die Stadt Wiener-Neustadt belagerten, vor ein zweiter Horatius Coles den Feind unter dem Stadthöfe so lange aufzuhalten, bis die Flüchtigen die Stadt wieder erreichten und die Feinde zurücktreiben konnten, weshalb er von Kaiser Friedrich III. in den Freiherrenstand erhoben und mit vielen Gütern beschenkt wurde. Er ist auch diesem Kaiser, als er 1462 von den Bürgern Wiens in der Burg zu Wien belagert wurde, zu Hilfe gezogen, hethach aber, als er wieder den Kaiser rebellirte, zu Groß zwischen den Stadthöfen enthaftet worden 1471.

Bei seinen Leistungen erhielt er für seine guten Dienste von der Witte des Grafen Ulrich von Cilli die Herrlichkeit Samabor in Croatia. Noch behielt er auch Kaisersberg in der steiermärkischen Grafschaft Seger und Kirchschlag im B. W. und war Schöp zu Preßburg. Strewn Cod. MSC. 5 Bb. III p. 85.

Wilhelm Baumkircher bekam im Friedensschluß zwischen König Ladislans von Ungarn und Kaiser Friedrich III. ddo. Linz. 4. Jänner 1492 die ihm bereits früher vom Kaiser geschenkte Herrlichkeit Rechnitz wieder zurück. Niederösterreichische Landshofst-Registratur, B. 9. 33.

Seine mit Margaretha von Grafenegg erzeugte Tochter Barbara war zuerst mit Andra von Stubenberg und nach dessen frühzeitigem Tode mit Georg Seifried von Puchheim vermählt 1502.

Land Widman des Aben Johann zu den Schotten ddo. Wien am St. Nikolostage 1511 an Georg von Buchheim verjüchten Andra von Stubenberg und seine Gemalin Barbara, weil Wilhelm von Baumkirchen, Freiherr zu Schlossing seine eheliche Tochter mit Urtunde datirt am Samstag des heil. Osterabend 1501 zu Gunsten ihrer Schwägerin Margaretha geb. von Stubenberg und Jürgen von Baumkirchens Gemalin für das übergebene Schloß Schlossing auf alle übrigen von den Brüdern Georg und Wilhelm von Baumkirchen hinterlassenen Beleigungen und Obligationen. Niederösterreichisches Landes-Archiv, n. 3353.

Erasmus von Baumkirchen war Kaiser Maximilians Zahlmeister 1508. Kaiser Maximilian verspäfend ihm laut Beschreibung Köln am Rhein vom 9. September 1512 wegen schuldiger 2260 fl. die Stadt, Herrlichkeit und das Schloß Enns summum

dem Landgerichte auch die Aemter, Rauth und das Ungel nedt der Burggoegie Enns, welche Lasta von Prag, Freiherr zu Windbag, Erbmarschall in Körnen in Besitz hatte, und verschrieb ihm zugleich 300 fl. Burghut. Hofstammer-Archiv Ob der Enns, Pfandherrschaft Deduction pag. 63.

Erzherzog Ferdinand bestätigte hierauf demselben vermöge Verbeschreibung do. Graz 6. Juli 1521 bejahte Herrlichkeit und Aemter zu Enns pflegneit gegen Verrechnung bis auf Wohlgefallen inne zu haben. Im Jahre 1524 wurden diese Aemter summt Rauth und Ungel der Stadt Enns auf drei Jahre von 1525 an gegen jährlich 1490 fl. in Besitz gegeben; die von Enns aber sollten das Bestandgeld dem Baumkirchen oder seinen Erben so lange entrichten, bis er um seine völlige daraus gehabte Pfandsumme bestiedigt wäre laut Beschreibung und Schadobrief ddo. Wien 17. Dezember 1524. Hofstammer-Archiv Ob d. Enns, Pfandherrschaft Deduction pag. 64.

Nach dem Tode des Baumkirchen gelangte die Burggoegie und Herrlichkeit Enns mittelst Ablösung von den Baumkirchischen Erben an Johanna Löbl laut Beschreibung ddo. Weyer 24. Juni 1526. Hofstammer-Archiv Ob d. Enns, Pfandherrschaft Deduction pag. 64.

Erasmus Baumkircher, niederösterreichischer Rammertoch hatte den adeligen Siz zum Haus als ein landesfürstliches Leben befleiss. Kaiser Karl V. ertheilte ihm zu folge seiner Crimini-Bittschrift mit darauf angeworinem Bescheid vom 12. April 1530 Vergünstigung der ferneren Lebensvertheilung auf einen von ihm damals oder bei seinem Ableben zu Benennenden. Sodann verwilligte Kaiser Ferdinand I. als Erzherzog von Österreich, daß Erasmus von Baumkirchen seinen Siz zum Haus summt Jubelbör, da er keinen männlichen Erben behab und auch in Zukunft nicht zu hoffen habe, einen seiner Aenderwandten oder Aemdenen Aderben verlaufen und seine Hausfrau mit ihrem Herrschaftsgekte daran versichern möge, im Unterklausfalle oder befragter Siz nach seinem Tode einem seiner Erben, wie sie sich deßhalb vergleichen würden, nach Landesrecht und Ordnung auf den Mannskamm vertheilen sein sollte laut Bewilligung gegeben zu Leitmeritz 28. Juni 1547. Hofstammer-Archiv Ob der Enns, Pfandherrschaft Deduction pag. 45.

Dieses Gut ist aber nach der Hand an Philipp Jakob Grünholzer gekommen.

Erasmus Baumkircher zum Haus war anno 1534 auch im B. C. B. B. begütert. Anklagbuch.

Er erschien auch unter der niederösterreichischen Ritterschaft auf dem Landtage zu Wien 7. April 1535. Niederösterreichische Landtagsschreibung.

Das Wappen der Baumkircher ist ein rother Schild, darin eine weiße Kirche auf drei grünen Hügeln. Auf dem Schild ein getronnter Helm, woraus ein rother Flügel emporwächst. Die Helmdecken beiderseits weiß und roth.

### Foister.

Ueber dieses Geschlecht ist im niederösterreichischen Landes-Archiv kein Aufschluß zu finden.

### Foier zu Pirnbach.

Siehe Wissgrill, Band I pag. 321.

### Pechmann, Freiherrn.

Christian Ludwig, Freiherr von Pechmann und seine Brüder Josef und August wurden am 8. Juli 1713 auf ihr Ansuchen in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen.

Ihr Vater Anton Ludwig von Pechmann war 1684 geheimer Rath und Kriegskommissär am Hofe des Erzbischofs von Köln und Bischofs von Lüttich, Hildesheim und Münster, Herzogs Maximilian Heinrich von Bayern und hatte sich bei der Aufführung von 60.000 Mann Reichsbilschtruppen für Kaiser Leopold I. besonders thätig gezeigt. Später trat er in kaiserliche Dienste, wurde wirklicher kaiserlicher Hofkammerrat und für seine Verdienste, die er sich sowohl durch bedeutende Geldvorschüsse aus seinem Vermögen als gelegentlich seiner vertraulichen Missionen nach den holländischen Generalstaaten erworben hatte, 1688 in den Reichsritter- und mit Diplom vom 30. Jänner 1700 in den Freiherrnstand erhoben. Ebenso wurde ihm das ungarnische Kreuzlant und am 23. Mai 1689 das Einstandspriviliegium verliehen.

Er war auch in Niederösterreich begütert und hat das Gut Brunn am Steinfeile durch Kauf an sich gebracht. Von den oben genannten drei Söhnen war Christian Ludwig niederoesterreichischer Landrechtsbesitzer, zuerst mit Anna Renata und dann mit Maria Francisca von Harras verheirathet von Mauersfeld vermutlich, mit der er einen Sohn Johann Ludwig, der niederösterreichischer Landrat und hernach l. l. wirklicher Hofrat bei der obersten Justizstelle war, eine R. Nichte von Türlheim ehelichte und 1768 ohne Kinder starb.

Das herzöglich Pechmann'sche Wappen ist ein vierfeldiger Schild mit einem getrockneten Herzschild, worin ein silbernes Doppelkreuz in einer goldenen offenen Krone steht. Am 1. und 4. goldenen Felde steht ein naderl. Mohr mit roth und grün abgetheilter Linde um den Kopf, die Lenden mit grünem Laubwerk in Form eines Kranzes umwunden, die Rechte in die Hände gestützt, mit der Linken einen schief gestellten Stab, woran in einer Gabel ein grüner Petruszahn gehetzt, haltend. Das zweite und dritte Feld ist von Gold und Rot zweimal getheilt. Auf dem Schild ruhen drei gekrönte Helme auf dem ersten ein doppelter schwarzer Adler, auf dem mittleren das silberne Doppelkreuz und auf dem dritten ein wachsender Mohr. Die Helmdecke rechts schwarz und gelb, links roth und gelb.

### Peilstein oder Peilstein.

Reginbertus Austriaens Comes de Pileustayn vel Peylestain successit Regimaro episcopo Pataviensi. Annal. Zwettl. Anno 1140. pars I. pag. 135.

Er war ein Sohn des Konrad Grafen zu Peilstein, dessen Tochter Adela mit Otto Grafen von Wachland dem letzten dieses alten Geschlechtes verheirathet war, der das Kloster Waldhausen in Oberösterreich gefüllt und in dem von ihm erbauten Kloster Baumgartenberg in Oberösterreich als Mönch anno 1148 getötet ist. Hohenegg pag. 2. fol. 754 et Annal. Zwettl. p. I., pag. 240.

Heinz von Peilstein erscheint anno 1165 auf dem Turnier zu Zürich. Turnierbuch fol. 79.

Chunradus Comes de Pilstein in literis Leopoldi Duecis Austriae monasterio Mellieseuse datis inter testes per anum tractos primus nominatur 1178. Hueber Austria pag. 10.

Ihem Chunradus Comes a Peilstaine ali eodem Duece Leopoldo VII. in privilegio Coenobio Zwettensi dato primus testis adducitur anno 1188. Annal. Zwettl. pag. 218.

Fridericus Comes de Peilstaine a.o. 1201 a Duece Leopoldo VIII. in privilegio Zwettensi testis nominatur; item anno 1213 Annal. Zwettl. pag. 240 et 260.

Ein anderer Peilstein genannt Otto Simdwiche (Schmidbach) von Peilstein veräußerte laut Urkunde ddo. Möll, Mittwoch vor St. Urbans-Tag 1330 nebst seinen Söhnen Otto und Orlot an 5 Lehen in Augendorf und ein Lehen zu Kapoteneut, welche Anna, der Tochter von Rammenbach dem Abter von Streitwiesen und dessen Gemahlin Blantsche verkaufte hat. Arch. stat. n. 174 mit drei Siegel derer von Peilstein, auf welchen ein rechtsschreitender Wolf zu sehen ist. Dieser Otto und seine Söhne Otto und Orlot gehören keineswegs zu den obigen Grauen von Peilstein, die schon früher als 1330 ausgestorben sind.

### Peiser zu Sibenthal.

Bernhard Peiser überlässt dem Thomas Müllner und seinem Sohn Jörg die sogenannte Neumühle zu Oberstorff auf Lebzeten gegen einen jährlichen Zins von 5 Pfund 1447 am Samstag vor St. Ulrichstage. Arch. stat. n. 2633.

Wolfgang Peiser wird vom Süste Möll mit der Peise zu Sibenthal belehnt am Montag nach Exaudi 1508. Hueber cap. 18. num. 38.

Derselbe war im Jahre 1534 im B. O. B. B. begütert. Amtsdagbuch.

Die Peiser zu Sibenthal erloschen im 16. Jahrhundert. Enkel.

### Peiser von Wertenau.

Die Peiser von Wertenau stammen aus Tirol, allwo sie das Gut zum Peiser in der Au genannt als Stammsitz besaßen und waren ein Bürgergericht aus Brizen.

Stefan Peiser war 1370 Rathsbürger von Brizen.

Autorian Peiser mit einer von Orlotiaß verschleift, wurde wegen seiner unter Kaiser Maximilian gegen den christlichen Feind, Schweizer und Benediger geleisteten Kriegsdienste vom Kaiser Ferdinand I. im Jahr 1529 zu Speyer mit einem Wappenbrief begnadet, welchen später Erzherzog Karl von Österreich ddo. Graz, 10. März 1580 vermehrte hat. Derselbe hatte auch den Gnadenz Peiser zu einem Lehenmann an und aufgenommen und haben folgends seine Nachkommen auch stets sich als getreue Vasallen und Lehenstleute erwiesen.

Paul Diplom Kaiser Leopold I. ddo. Wien, 26. Februar 1674 wurden die Gebrüder Hans, Ferdinand und Leopold Peiser in den Ritterstand mit dem Prädicate von und zu Wertenau erhoben und dem ersten, welcher Mitglied des innern Rethes und Handelsmann in Linz war, unter Einem der saß. Räthsitz verliehen.

Von diesen hatte Leopold einen Sohn, Namens Franz Peiser von und zu Wertenau, der ebenfalls einen Sohn mit Namen Johann Michael hinterließ, von welchem Franz Xaverius Peiser von und zu Wertenau stammte, der l. l. Commerzienrat war und am 22. Februar 1766 auf sein Ansuchen in den n. ö. Ritterstand aufgenommen wurde.

Er war mehrfach in Niederösterreich begütert, und hatte 1766 die Herrschaft Karlstein, das Dorf Höpflischlag und die

Güter Thuma und Buch im B. C. M. V. von Maria Elisa-  
beth, vermieteten Grafen von Gordon, geb. von Quarent, an  
sich gebracht.

Weiteres ist über diese Familie nicht bekannt.

Das Wappen derselben ist ein vierfeldiges, mit einem Mittelchild. Das erste und vierte Feld ist golden, darin ein auswärts gekehrter aufrecht stehender schwarzer gekrönter halber Adler, im zweiten und dritten Felde aber eine mit grünen Bäumen perspektivweise beehrte Alte sich befindet. Der Mittelchild ist rot oder rubinrot, worin ein nach links aufspringender sibener Hengst oder Laidhund mit schwarzem Halsband, gelben Ringen und eisernem Maulkorb zu sehen ist. Auf dem Schilde zwei gegen einander stehende, offene geflügelte adeliche Turnierschilde, auf dem ersten vorwärts ein einfacher Schwanz gekrönter, mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz zum Flug geschickter Adler mit offenem Schnabel und roth ausgezogener Zunge, auf dem zweiten entwärts der Vortheil des im Mittelchilden angebrachten Rüden. Die Helmdecken rechts schwarz und golden, links rot und weiß.

### Pellendorfer, Ritter.

Die Ritter Pellendorfer oder von Pellendorf zählt Wolfgang Lajus unter die Wiener Adelsgeschlechter, da er libro IV. rerum Viennens. cap. 2. folgendes schreibt: Et equestris ordinis Pellendorfer, in qua Prospria uniuersi potni Ottomen reperire Senatorum Viennensem et Equitem anratum sub Friderico tertio Caesare.

Der edle Ritter Alberto von Pellendorf ist Zeuge in dem Uebergabesbrief des Sigward und Leopold von Eberstorff bezüglich der Grandherlichkeit über einen Hof zu Peistort an das Kloster Zwettl im Jahre 1316. Anual. Zwettl. pag. 637.

Derseid Alberto von Pellendorf hat sich nebst Ottosarn Eggenberger zu Eggenberg und dessen Hausfrau Agnes, Eberhard dem Schweinbarter von Schweinbarth, mit des Eberhard von Symoing feligen Geschwistern um dessen verlassenes Erbgut anno 1325 verglichen. Der geben ihm am St. Gallentag 1315. Preuenhueber, Heinrich Pellendorfer, Ritter der Grafs von Schaumberg, Pfleger zu Orth an der Donau, wird von Joannis von Thyme anno 1369 als Zeuge angeführt. Mit Soipar Pellendorfer, Ritter, schließt seiner Schwester Jungfrau Ursula wegen die Bekündung und Gethaben des Ritters Erasmus Waldfeste einen Vertrag dolo. Freitag vor Allerheiligenstag anno 1426, daß sie den genannten Waldfest nach einem Jahre heirathen wolle.

Heinrich und Leonhard Pellendorfer fertigen im Jahre 1451 das Bündniß der österreichischen Stände zu Maiberg. Cod. Ms. Greifenh.

Ritter Jörg von Pellendorf fertigt den Stiftsbrief des Leopold von Walendorf, n. ö. Landuntermarschalls und seines Bruders Laurin von Walendorf über eine zu dem St. Johannis Altar in der Parre St. Martin zu Bruck a. d. Leitha, an ihrer Begräbnissstätte gemachten Stiftung an Ertrag nach Samm Apolloniatag 1471. Duellins p. 98.

Johann Pellendorfer war Propst des Stiftes St. Andrä an der Traisen und starb am 1. September 1473. Duellins. p. 152.

Lienhard und Jörg, Brüder von Pellendorf, erschließen laut Urkunde, gegeben zu Wien 1473 am Phintag nach St. Michaelstag, die von ihrer Muhme Martha von Andendorf ererbten

400 Pfund Pfennige von den Brüdern Wolfgang und Hans von Andendorf erhalten zu haben. Arch. stat. n. 3134.

Hans von Pellendorf der Jüngere hatte sich anno 1464 mit Elisabeth von Rohebach (Prenzenhuber nennt sie Kathrin) Herrn Ulrich zu Rohebach Tochter, die vorher einen von Tyra gehabt, laut der gedruckten Rohebacherschen Genealogie, vermählt. Nach seinem Tode ist sie als Witwe des Kaisers Friedrich Prinzessin Kunigunde Hofmeisterin ihres Lehensherrn des Kaisers Friedrich das halbe Dorf Oberhaunthal an Hans von Rohehart am Montag in den heil. Weihnachtstagen 1474. Arch. stat. n. 3137.

Ihre wird noch anno 1489 in einem Spruchbrieffe des Herrn Christof von Lichtenstein, Landmarschalls in Österreich vom Jahre 1489 gebaht, worin Otto, Johann und Ulrich Pellendorfer Ritter vorkommen. Strewn. Mser. T. IX.

Ritter Jörg von Pellendorf hatte mit Bernhard Jägerdorfer und Wilhelm Stadler Streitigkeiten wegen eines auf der Hochstraße zu Wien gelegenen und einst seines Vaters Bruder Ritter Hans von Pellendorf gehörigen Hauses, worüber Hans Kopp, Hofmeister und Richter des Schottenklosters in Wien hinrichtlich des bereits erloschenen gerichtlichen Erkenntnisses Kaiser Friedrichs eine Gerichtsurkunde aufstellte am Ertrag vor St. Erhardtag 1475. Arch. stat. n. 3161.

Jörg von Pellendorf verläuft sein frei eigenes von seinem Vetter Hans von Pellendorf ererbtes Dorf zu Leberbrunn in der Gaunersdorfer Parre seinem Schwager Ritter Jobst Hanauer um eine nicht genannte Summe am Samstag nach St. Laurentianstag 1477. Arch. stat. n. 3182.

Wegen der von Hans von Pellendorf seiner Hausfrau Elisabeth vermaachten Güter und Zehnten und der zwei Dörfer Brodersdorf und Hebdorbrunn wird der deshalb zwischen Wolfgang von Rohebach und den Brüdern Leopold, Walther und Hans Hanauer schwedende Rechtsstreit durch Erkenntniß des landmarschallischen Gerichtes entschieden 1494 am Freitag vor unter Lieben Frauentag Conceptionis. Arch. stat. n. 3388.

Das Wappen der Pellendorfer war nach einem Siegel vom Jahre 1473 eine Sonne oder großer Ring.

### Penkler, Freiherren.

Heinrich Christof Penkler zog im Jahre 1719 mit dem Großvothofster Tamian Hugo Grafen von Birnau nach Constantinopel, um dafelbst die orientalischen Sprachen zu erlernen, wurde dafelbst schon im Jahre 1726 nach vollkommenem Ausbildung Dolmetsch und bald darauf als I. l. Hofdolmetsch nach Wien berufen, in welcher Eigenschaft er sich durch 13 Jahre gebrauchen ließ. Im Jahre 1737 wurde er wieslicher Hofostmissiar und begleitete den Grafen Anton von Uhlstädt als I. l. Legationssekretär nach Constantinopel, woselbst er nach der Rückkehr des Botchafsters als Reichsfeld durch sieben Jahre verblieb und wegen seiner vorzüglichen Geschicklichkeit in der Führung seiner Geschäftshäfen von Kaiser Karl VI. am 7. April 1740 in den erblichen Reichsfeld und Reichskriegsratsstand erhoben wurde. Im Jahr 1742 wurde er I. l. Hofstreichrat und 1745 Intendantus und Minister plenipotentiarius, in welcher Eigenschaft er sich sowohl bei Zustandekommen des Handelsvertrages zwischen der Habsburg und großherzoglich-toskanischen Staaten, als auch des Belgrader Friedens besonders verdienst gemacht hat und deshalb auch von

Kaiser Franz I. mit Diplom vom 4. October 1747 in den Freiherrnstand erhoben wurde.

Heinrich Christof Freiherr von Bentler war mit Elisabeth von Collet vermählt, welche am 6. April 1767 im Alter von 47 Jahren gestorben ist.

Aus dieser Ehe entsprach ein Sohn Nameus Joesph Freiherr von Bentler, der in der Folge l. t. Regierungskrat war und am 5. Juli 1770 auf sein Ansuchen in den n. ö. Ritterstand aufgenommen wurde. Seine Gemahlin Josefa, geborene Freim von Toufmont starb am 25. April 1798, 47 Jahre alt, und liegt zu Maria-Lugersdorf begraben.

Das freiherrliche Wappen besteht aus einem mit einer Dreierherrenkrone bedeckten weißen oder silberfarbenen Schild mit vier rothen oder rubinfarbenen Duerstellen und zwei nach der Schildeslangen gegen einander gelehnten schwarzen Triangel-Spielen, in deren jeder ein nach rechts schender goldener gekrönter Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge, vor sich geworfenen Bränen und aufgewundnem Schwanz, in dem goldenen Herzstücke aber ein einfacher schwarzer, gekrönter rechts gewendeter Adler mit ausgestreuter Zunge, ausgebreiteten Flügeln und Waffen erscheint.

Auf der freiherrlichen Krone ruhen drei offene gekrönte Turnierhelme somit anhängenden Kleinden, auf welch' erstem der im Herzstücke beschriebene Adler, auf dem zweiten ein goldener gekrönter litschhauner Löwe und auf dem dritten ein mit den Sachsen einwärts gelehnter weiß oder silberfarber Adlerflug, belegt mit vier roth oder rubinfarbenen Duerstellen zu sehen ist. Die Decke des ersten und zweiten Helmes ist schwarz und golden, die des dritten aber roth und Silber.

#### Bentlerrieder von und zu Adelshauen, Freiherren.

Johann Christof Bentlerrieder Freiherr von Adelshauen, ein Sohn des Johann Christof Bentlerrieder p. Adelshauen, n.-ö. Landshofstallmeister und der Maria Anna Theresia v. Pöberg war Anfangs als Secretär mit Ludwig Grafen und Herrn von Sinzendorf und Potendorf, läserl. Gebländist bei dem Könige in Schweden und Polen und den Czar von Russland, hernach mit Philipp Ludwig Grafen von Sinzendorf, läsi. Hoflangler und bevollmächtigten Minister in den Niederlanden. Bei den Friedensschlüssen zu Rastatt, Ultrecht und Breda 1713 und 1714 hat er besonders seine Geschäftlichkeit und Staatskunstigkeit zu erkennen gegeben, so zwar, daß nicht allein Seine L. Majestät, sondern auch der König von Frankreich bei Schließung des Leidetens denselben lobten. In Folge dessen und seiner hervorragenden Verdienste, die er sich als außerordentlicher Gebländist und bevollmächtigter Minister in England bei Schließung der Quadruplexsilat erworben, wurde er zum läserl. württembergischen Reichshof- und niederländischen Regiments-Rath ernannt, vom Kaiser Karl VI. am 25. September 1719 proprio motu in den erbländischen und Reichsfreiherrenstand erhoben und 1724 in das Confortum des n.-ö. Herrenstandes aufgenommen.

Hieran wurde er wieder als kaiserlicher o. o. Gebländist und bevollmächtigter Minister an den königlichen französischen Hof zu Paris geschickt. Für die hierbei erworbenen großen Verdienste wurde er vom Kaiser Karl VI. den 9. Jänner 1727 zum wirklichen geheimen Rath ernannt und nunmehr als kaiserlicher Votshafter abermals an den königlich französischen Hof zu Paris und zu dem Friedenscongres zu Canbray und Soissons geführt, in welcher Eigenschaft er auch zu Soissons allseits hochgeachtet,

als vir undecimum magnus (er war ein Mann von hohen Geistesgaben und besonders großer Weibesstatu) im besten Alter unvergleichlich storb.

Er vertrat daher in Schweden unter Karl XI. und Karl XII., in Niedland unter Peter dem Großen, in Polen unter Johanna Sobieski und August II., in England unter Anna und Georg, in Frankreich unter Ludwig XV., mithin in einer der wichtigsten und glänzendsten Perioden der Geschichte Österreichs, die Interessen des österreichischen Kaiserhauses und des Reiches mit großer Staatsmännischer Klugheit und Gewandtheit und historisch anerkannter Energie und Unerhörtheit.

Die Familie Bentlerrieder stammt aus Baiern; aus ihr erhielt Hans Bentlerrieder vom Kaiser Rudolf II. dolo. Prag, den 16. Juli 1608 den Reichs- und erbländischen Adel und eine Wappenverleihung. Er, sowie überhaupt dieses Geschlecht muß schon früher adelig gewesen sein, da er und seine Vorfahren im Besitz adeliger Güter, jo des Gutes Adelshauen in Bayern, waren.

Sein Sohn, der obige Johann Christof, war mit Maria Anna Theresia von Pöberg vermählt und erhielt vom Kaiser Leopold I. dolo. Wien, den 25. Februar 1662 eine Bestätigung seines alten erbländischen und Reichs-Adels, nebst Wappenverleihung und Verleihung des Prädikats „von Adelshauen“ nach dem oben erwähnten Gute, nebst den Rechten, überall in den läsi. Erbländischen adeligen und landläufigen Gütern laufen zu dürfen. Nebst dem obigen Freiherrn Johann Christof hatte verschämt noch den Sohn Anton, n. ö. Ober-Kriegs-Commissarius, verheirathet mit Karolina Ferdinand von Pürl, der, ohne Nachkommen zu hinterlassen, verstarb und eine Tochter, Eva Katharina Eleonora, vermählt mit Johann Adam Andreas Pöttich von Pettenegg aus Steinberg und Kroßbach, läsi. Hofkammerath und immoßt. Hofkammerprocurator, aus welcher Ehe ein Sohn Anton Jacob Marcius Pöttich von Pettenegg hervorging, der seinen Neffen Johann Christof Reichsfreiherrn Bentlerrieder von und zu Adelshauen auf mehreren Ge- sandtschaften als Legationssekretär begleitete, und auch der Universität seines bedeutenden Vermögens wurde.

Der Vetter des niederöster. Herrenstandserwerbes, Nameus Johann Kaspar Bentlerrieder von Adelshauen wurde vom Kaiser Karl VI. sub dato Vaxenburg, den 28. Mai 1728 in den alten Ritterstand des Königreiches Böhmen und der im vorpiraten Lande erhoben und erhielt unter demselben Datum die böhmische Landeshoheit für sich und seine Nachkommen.

Das Geschlecht ist ausgestorben.

Das freiherrliche Wappen ist quadriert. Das erste und vierte Feld ist weiß oder silberfarb., durch dessen Mitte ein rother Duerbolzen geht, worauf eine goldene Lilie zu sehen ist; das zweite und dritte Feld ist schwarz, worin ein aufrecht stehender gekrönter goldener Greif mit vor sich geworfenen Klauen, roth ausgeschlagener Zunge und schwingernden Flügeln erscheint. Über den den mit einer freiherrlichen Krone bedeckten Schild zeigt sich ein offener gekrönter adeliger Turnierhelm, daran ein einfacher gekrönter schwarzer Adler wie im Mittelschild steht. Die Helmdecken rechts schwarz und gelb, links weiß und roth. Schildhalter zwei goldene Greife.

Das freiherrliche Wappen unterscheidet sich von den früheren nur dadurch, daß der Mittelschild in Blau (eigentlich Silber) ein einfacher schwarzer Adler ausgeschlagen wurde, wenigstens dem Reichsfreiherrenstandsbildem gemäß, obwohl nach wie vor auch im freiherrlichen Wappen der Mittelschild vorkommt.

### Penzinger.

Wolf Andre von Penzing erscheint im Landtag zu Wien 1637. Er wird den 22. Mai 1623 in das Confortium des u. d. Ritterstandes der neuen Geschlechter und danach den 11. Jänner 1659 unter die alten Geschlechter aufgenommen.

Das Wappen ist ein vierfeldiges und zwar ist das erste und vierte Feld von Gold und in der Mitte durch einen schwarzen Querbalken durchschlitten, oben welchem zwei, unterhalb aber eine rothe Rose ohne Stengel angebracht erscheint. Das zweite und dritte Feld ist blau mit einer doppelten silbernen Lilie in der Mitte.

Auf dem Schilde zwei getrocknete Helme, auf dessen erstem ein goldener, mit schwarzen Querbalken durchschlitten Adlerflügel zusammen drei Rosen, auf dem zweiten die silberne Lilie zwischen zwei weiß und blau und vertauscht tingirten Büffelshörnern. Die Helmdecken rechts Gold und schwarz, links blau und silbern.

### Berdacher von Bergenstein.

Florian Berdacher, Doctor der Rechte und geweihter ständischer Advokat und Fiscal Adjunct, wurde zu Anfang des Jahres 1764 zum Hofrat und gehoerigen Referendarii bei der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei ernannt, wegen seiner in dieser Stellung erworbenen Verdienste am 25. Februar 1769 in den Ritterstand mit dem Prädikale „von Bergenstein“ erhoben und am 29. November 1769 in das Confortium des u. d. Ritterstandes aufgenommen.

Das Wappen besteht aus einem etwas oblungen quadrirten Schild, in dessen ersten und vierten getheiltem Felde die untere oder goldene Hälfte mit einer doppelten, unten silber und augsburgischen, oben silber und rubinfarben gehabten Querbinde, die obere silberne Hälfte aber zwischen zwei Adlerflügeln mit einer von Grund aufsteigenden, einen scheitigen Stern in der Mitte führenden blauen Spize belegt ist. Am zweiten und dritten roth oder rubinfarbenen Felde zeigt sich ein von der linken Seite hervorragender geharnischter Arm, welcher einen über das ganze Quartier schrägläufig gehenden weißen Ast oder ausgesetzten Balken hält. Auf dem Schilde ruhen zwei gegen einander gelehnte gebrönte offene Turnierschilde, von welchen der vornder mit breiterlei, nämlich rothen, gelben und schwarzen Straußfedern, über deren mittleren ein silberner Stern schwebt, geziert ist. Über dem zweiten Helm zeigt sich zwischen zwei mit ihren Säulen einwärts gelehnten Adlersflügeln der vorbeschriebene geharnischte Arm mit dem silbernen Ast. Die Helmdecken rechts blau und silbern, links schwarz und golden.

### Pergau.

Konrad von Bergowe verkaufte 123 Einkünfte zu Eberstorf dem Konrad von Hünberg ca. 1200 (das Datum fehlt). Arch. stat. n. 2.

Hugo de Pergowe, item Hugel, Sigardus, Albrecht et Hermannus de Bergawe in donatione duorum praediiorum in Poëseu-Nemuzet et Glomnitz monasterio Zwettli a Rudolpho Matze facta testes nominantur Nr. 1233. Annal. Zwettli, pag. 304.

Utricus de Pergau in Privilegio Zwettliensi Dreis Austrinae Rudolphi testis est et praeponitur Alberoni Cluniring. Ille etiam eodem anno resignat jux proprieatis sua in sylva Glomnitz Monasterio Zwettli, quam a matre sua

Petronia et arcuculo suo do. Ulrico de Puechberg acqui-siverat, anno 1306. Annal. Zwettli.

In Denrich dissertationatione von dem Brandenburgischen Lehen wird aus einem alten Lehenbrief des Archivs zu Bayreuth beweist: daß Johann und Friedrich Burggrafen zu Nürnberg beurkunden, daß Frau Hedwig von Stolzenwert von ihnen zu Lehen gehabt das Gut Stolzenwert, das Gut Seidungen und das zu Neufied x. Daselbe Gut hatten sie hinwieder von Jahr zu Jahr verliehen ihrem Wirth Ulrichen von Perchau zu rechtem Lehen.

Dns. Otto de Perigawo et frater ejus dns. Hadmarus diest die Ottenstein venderunt unius talenti redditus de curia una sita in Lübe „auf der Furtlaß“ Monasterio Zwettli. anno 1311. Annal. Zwettli. pag. 608.

Ulrich von Bergau wird 1314 in einem Besichtungsbriefe des Churhofs von Werde über die ihm von dem Abte und Stift zu Möll lebenslanglich verliehenen Zehnten zu Eberstorf als Zeuge gesehen. Philipp. Hueber Austria illust. L. I. pag. 51.

Otto de Perigawo inter testes Ministeriales in literis venditionis d. Dritri Puechbergii de Wasserberg Monasterio Zwettli. super redditibus quibusdam in Schweikers et Wiudag datis numeratis anno 1321 in Purificatione B. M. V. Annal. Zwettli. p. 658.

Ulrich von Bergau ist Zeuge in des Chadolt v. Edartau Stiftbrief für eine Kapelle zu Oberwolfsdorf anno 1324. Hueb. loco citat. p. 64.

Ulrich von Bergau und sein Bruder Berthold ihuen Verächt an den Abt zu Möll wegen einiger Lehenstücke anno 1327. Hueb. L. I. pag. 66.

Dieselben verabschieden mit Zustimmung des Bischofs Albert zu Passau das Patronatsrecht der Kirche zu Eberstorf gegen das Patronat der Kirche zu Oberndorf und ist die Urkunde darüber gegeben in Wien am Sonntag Octavi gegen Mittosten 1333. Hueb. pag. 68.

Peter von Bergau, eine Tochter des Ulrichs v. Bergau, Hofmeisters des Herzogs Albrecht von Österreich verheirathet sich mit Konrad v. Eberstorf, der ihr in einem Heiratsbriefe zur Morgenab 600 Pfund Wiener Pfennig verschreibt, am Lichtmessing 1333. Arch. stat. n. 200.

Derflette Ulrich v. Bergau unterfertigt nebst Andern als Zeuge und Bürger das Bürgschafts-Instrument der Herzoge Albrecht und Otto, so sie am Montag nach Michaeli 1333 dem Konrad IV. Bischof zu Freisingen über die Güter seiner Kirche, Rechte und Freiheiten in Österreich erhalten. Meichelbeck, Histor. Freising. Tom. 2. part. 2. pag. 168.

Ulrich von Bergau, zu den Zeiten Hofmeister des Herzogs Albrecht zu Österreich ist Zeuge in des Seufried von Plein Revers wegen der Vogtei zu Plein anno 1337. Hueber c. 19. n. 23.

Ulrich von Bergau und Ulrich von Pfannberg werden vom Herzoge Otto dem Fröhlichen zu seinen Testamentszeugen bestimmt 1339. Annal. Zwettli. pag. 711.

Ulrich von Bergau, Hofmeister Herzogs Albrecht von Österreich, wird ferner noch in einer Urkunde vom Jahre 1338 von Simon, Hofmeister der jungen Herzoge zu Österreich und 1342 in einem Revers Leopoldo von Saargang an das Kloster Möll wegen der Rechte auf die Kirche zu Draistrichten als Zeuge angeführt. Phil. Hueber Austria L. I. p. 71 et 73.

Ulrich von Bergau war 1341 nebst Grafen Ludwig zu Oettingen und Ulrich v. Pfraumberg als Schiedsmann und Abgesandter Herzogs Albrechts zu Perchtberg, um die Trümmern und Kriegsschädenforderungen zwischen Kaiser Karl in Ungarn und Herzog Albrecht in Österreich beigelegen und abzuthan. Fasli Campili, T. II. Doc. V. pag. 340.

Im Jahre 1342 am St. Veitstag laufen Ulrich von Bergau, Holmeister des Herzogs Albrecht und sein Bruder Berthold von Bergau einen Weingarten zu Gumpoldskirchen von Konrad von Eberstorff um 500 Pfund Wiener Pfennige. Arch. stat. n. 291.

Berthold von Bergau ist nebst andern Adeligen Schiedsmann in dem zwischen Konrad v. Eberstorff und seinen beiden Söhnen Walther und Peter v. Eberstorff schwebenden Güterstreit 1346 am Mittwoch vor St. Georgen. Arch. stat. n. 331.

Chronik der Bergauer von Wintzenbrunn verleiht Agnem den Bronauer und Magaretha seiner Haushfrau ein Holz, eine Mühle und Wiesen in der Pfarre Hohen 1352 am St. Bartholomäus Tag. Arch. stat. n. 441.

Berthold von Bergau lebt Gabold von Grätzbau 125 Pfund Pfennige am St. Gilgentag 1357 und spricht anno 1358 am Mittwoch vor dem Perchtstag als Hofrichter in Österreich Petern von Eberstorff der Klage, so Wolfhart Dürnbach wider ihn geführt, ledig und los. Arch. stat. n. 523 und 540.

Ulrich von Bergau verläuft 1359 ein Holz am Schenkenberg dem Heinrich von Walsee von Trosendorf. Arch. stat. n. 572.

Ulrich von Bergau und Cäcilie seine Haushfrau verlaufen dem Kloster Möll einige Lehen in Gumpoldskirchen und thun hierauf Verzicht am St. Margarethenabend 1359 und fertigt die Urkunde auch ihr Vetter Herr Berthold von Bergau zu den Zeiten Hofrichter in Österreich. Philib. Hueber. L. I. pag. 85.

Berthold von Bergau wird in des Herzog Rudolfs IV. Diplom vom Jahre 1359 für das Kloster Möll als Beuge benannt. Chron. Mellie. p. 4. Im Jahre 1360 am St. Jakobstag verlaufen Berthold von Bergau, Hofrichter in Österreich, dessen Gemalin Gertrud und sein Sohn Ulrich von Bergau die Hälfte des Holzes an dem Aminger (Aninger) dem Wolfgang von Winden um 40 Pfund Br. Pf. Arch. stat. n. 591.

Terchele wird in des Herzog Rudolfs IV. Brief wegen des dem Kloster Zwettl gehörigen Hauses zu Wien vom Jahre 1362, ebenso wie vielen andern Herren und Ständen in dem Bündnisse der Herzog Rudolf, Friedrich und Albrecht von Österreich mit den Königen von Ungarn und Polen dd. 31. December 1362 als Zeuge geliefert. Wurmbbrand pag. 265.

Leontold von Stadegg, Landmarschall in Österreich, entscheidet, laut Gerichtsabschied dd. Pfingstag vor St. Agnetag 1366, den Streit zwischen Stephan von Zelling's Haushfrau Cäcilie einer, dann ihren mit Ulrich von Bergau ihrem ersten Gemale erzeugten Tochter Dorothea und Sophia, sowie ihrem Bruder Berthold von Bergau, Hofrichter in Österreich andern und Friedrich von Pottendorf uxoris monimi dritten Theils wegen der ihr von ihrem ersten Ehemalige verliehenen und auf der Veit-Weinburg und zu Wallersdorf liegenden 1778 Pfund Br. Pf. Arch. stat. n. 674.

Hans von Goldegg und Sofia, Ulrichs von Bergau Tochter verbinden sich, Berthold von Bergau, Hofrichter in Österreich, welcher anstatt Sofia von Goldegg mit Friedrich

von Pottendorf und seiner Haushfrau Dorothea der genannten Sofia Schwester, die zwei Väter Veitengen und Rumberg an Leontold von Stadegg Landmarschall in Österreich verlaufen hat, schadlos zu halten dd. Wien 1366 am Mittwoch vor dem Waischtag. Arch. stat. n. 677.

Chronik von Bergau verläuft Heirurchen von Feindendorf 17 Pfund, 6 Pfund und 6 Pf. Gult sammt Vorgericht Wissowaid und Werd zu Obergegen, Dorf und 24 Dach überbar Reiter, sowie 20 Tagwerf Wiesen jenseits der Leitha um 409 Pfund Br. Pf. am Freitag nach dem Waischtag Tag 1370. Arch. stat. n. 775.

Berthold von Bergau Hofrichter in Österreich, erhält mit den Landherren das gerichtliche Erkennnis in der Streitfrage zwischen Heinrich dem Trachter und Ulrich von Dürenbach, dessen Güter dem Trachter eingeschöpft werden; ebenso in der Streitfrage zwischen Peter von Eberstorff und Hansen von Haslau eines Hoeses zu Eysenbach wegen anno 1371. Arch. stat. n. 810 und 814.

Der ehrbare Meister Johann von Bergau, Chorherr zu Passau und des Bischofs Albrecht zu Passau, Official und Verweser in geistlichen Sachen in Österreich, fertigt mit seinem Sohne der Frau Dietrich von Landberch, Witwe, Schreibbrief für eine Messe und einen Jahrtag zur Pfarrkirche in Weinberg 1372. Am St. Johannes Abend zu Sonnenbieten. Duellius pag. 49.

Haus von Bergau der Eltere macht am Samstag nach St. Gallmannstag 1381 zu Wien sein Testament, worin viele Kirchen reichlich bedacht wurden. Arch. stat. n. 1055.

Haus von Bergau und Ursula Chullmerin dessen Haushfrau quittieren von Katharina von Eberstorff, des Berthold von Pollheim Witwe, das versprochene Heiratshaus pr. 40 Pfund Br. Pf. erhalten zu haben. 1415 am Freitag vor St. Johannisstag. Arch. stat. n. 1926. Das Wappen ist nicht bekannt.

### Perge.

Das Stammhaus dieser altdöbeligen theils freiherrlichen, theils gräflichen Familien war auf dem St. Andreasberg bei Brixen in Tirol gelegen, allwo noch anno 1280 etliche dieles Geschlechte sich ansiedelten. Brandis Tirol: Ehrenfranzl. Rudolf et filius eius Walchen de Perge sind Zeugen in dem Diplome des Markgrafen Ernst von Österreich für das Kloster Möll zwischen 1056 und 1075. Hueber Austria Cap. I. n. 1.

Adebertus de Perge wird in des von Bischofe Altmann von Passau dem Kloster Garsten wegen der Zehent in Furt gegebenen Briefes als Zeuge angeführt 1092. Wurmbbrand p. 11.

Adebolus von Perge und dessen Gemalin Cäcilie schenken zu dem St. Martinsoltare in Möll einen Weitershof und ein Gut gelegen zwischen dem Flusse Tabarach und dem Ursprunge des Gablerisbach, sowie einer Waldanheit. 1014 Hueb. Aust. cap. I num. 5.

Adalbertus de Perge wird in einem Briefe des Klosters Garsten vom Jahr 1150 als Zeuge angeführt. Wurmbbrand p. 11. Otto Anreus de Bergen inter testes numeratur in donatione villae Marquardestorf coenobio Zwettensi ab illustri viro Alberto Comite de Stain anno 1169 facta Annal. Zwettli. p. 189.

Fridericus Advocatus de Perge in Leopoldo Duecis Austriae privilegiis Anno 1188 monasteri Zwettli: dato testis

icitatur. Annal. Zwettl. p. 218. Er stirbt zu Antiochia anno 1191. Hueber Aust. e. 2. n. 10.

Hans von Perge ist mit Hedwig, Herzogs Berthold von Meton Tochter und Heinrich I. Herzogs in Schlesien Gemalin anno 1202 aus Tirol nach Schlesien gekommen. Lex. Univ. Tom. 3.

Heinrich Bischof zu Würzburg, Otto XI. Bischof zu Freising, dann Theobald und Manegold Bischof zu Passau, waren Brüder und Grafen von Perge im 13. Jahrhundert. Lex. univ. tom. 3.

Gerhard von Perge war Bischof zu Hildesheim vom Jahre 1374 bis 1398. ibidem.

Andre von Perig verlässt am heil. Auftortag 1413 die halbe Mühle zu Scherzenprann, genannt die Steinmühle, dem Philipp Hubhamer um 18 Pfund Br. Pf. Arch. stat. n. 1861.

Der edle Rüdiger ob dem Berg besiegt des Hans Pielacher Rauschtrab an das Stift St. Pölten 1463. Duetlius Excerpt. Genealog. p. 122.

Der edle und rechte Rüdiger am Berg und Achaz Perger werden in das Buch Höflichkeit zu Wagram Brieß als Zeugen genannt im Jahre 1489. Duell. p. 243.

Der edle und rechte Gerhard von Perig betrügt mit seinem Ansigel eine von Wolfgang Temph zu Wintpasing leinigen Schwager Achaz Tamicher ertheilte Quittung über empfangene Briefschaften am Sonntag Vötore in der Fasnet 1515. Arch. stat. n. 3572.

Das Wappen sowie weitere Daten dieser Familie sind nicht bekannt, auch dürften schwerlich alle obengeführten Persönlichkeiten einer und derselben Familie angehört haben.

#### Vergen Grauen und Herren.

Ob das Geschlecht der Grafen und Herren von Bergen von altersher in Eßbach ansässig gewesen oder erst in späteren Zeiten nach den habsburgischen deutschen Erbländern gekommen, ist dermalen schwer zu bestimmen. Für die ersten Annahme spricht allerdings der Umstand, daß der Name der Bergen oder Pergen, oder nach österreichischer Mundart „der Perger“ sich in vielen österreichischen Urkunden, von welchen einige bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen, vorkommt. Dagegen aber spricht die Verschiedenheit des Wappens der in Steiermark und Tirol ansässig gewesenen Bergen mit jenen der dermaligen Grafen und Herren gleichen Namens. Nur mit jenen aus Baiern ist eine Ähnlichkeit des Wappens vorhanden.

Für die letztere Annahme spricht der gewichtige Umstand der Gleichheit des Wappens mit jenem der Grafen und Herren von Pergen aus den Niederlanden, deren Wappen in den bekannten Wappenbüchern Künzels zu finden ist. Das gleiche Wappen kann führen die dermaligen Grafen und Herren von Bergen mit Schild und Helm mit dem einzigen Unterschiede, daß Kaiser Leopold I. durch ein Diplom dd. Wien 16. Dezember 1675 „dem genannten Geschlechte derer Reichsfreiherrn von Bergen erlaubet, dieses, wie die Worte des Diploms lauten, aralt anererbte adeliche ritterliche Wappen durch einen Adler mit einer goldenen Krone zu zieren und ewiglich zu führen.“ Auch spricht für die oben erwähnte Annahme der Umstand, daß bei der, den 24. Februar 1500 zu Gent erfolgten Taufe Kaiser Karl V., nach den zu King verwahrten Schriften des Reinhard von Traun Nr. 22, welcher Secretarius bei Kaiser Maximilian war, ein Graf von Bergen

welche in dem nämlichen Manuskripte weiter bei Austheilung der Taugescheine als Herr von Bergen vorkommt und das nämliche Wappen führt, sich eingefunden hat.

Doch die Vorfahren der Grafen und Herren von Bergen bereits zu Kaiser Maximilian I. Zeiten nach Österreich gekommen und während den Regierungen Karl's V. und Ferdinand's I. schon allhier waren, kann aus verschiedenen Urkunden nachgewiesen werden, insbesondere auch aus der Vollmacht Kaiser Karl V. dd. Barcellona den 6. Juli 1519 an die zur Annahme der Huldigung in den österreichischen Erbländern ernannten Deputirten, unter welchen sich Maximilian Herr von Pergen als oberster Vorsteher in Deutschland befinden hat.

Später erscheint ein Thomas Perger, dessen Sohn Leonhard 1589 starb und bei St. Michael in Wien begraben liegt. Der selbe hinterließ zwei Töchter und einen Sohn Benedict. Die ältere Tochter Maria Anna war mit Heinrich von Pößnig Herrn auf Hartenberg, Schönbach und Wildenstein, Vice-Kastellan in Böhmen, die jüngere mit Wilhelm von Hornstein vermählt.

Benedict Perger oder Pergen, des Leonhard Sohn, war Rath bei Erzherzog Matthias, sodann auch bei Kaiser Rudolf II. Er hatte zur Gemalin Italiana de Azailla, † 15. October 1624 aus Spanien, starb 1611 und ruht bei St. Michael in Wien. Mit seiner Gemalin erzeugte er eine Tochter Maria Cecilia nachher Professorin zu Kirchberg am Wechsel und fünf Söhne als: Wolfgang Sigismund Perger, Domherr zu Olmüh anno 1607, starb am 1. November 1632.

Leopold Perger ward Führich, kam nach Sachsen oder Hessen vermählt sich alda mit einer von Steinberg und schrieb sich nachgehends Perger von Bügel.

Franz Perger starb, als er noch studierte, zu Rama.

Ferdinand Perger starb auch unverheirathet.

Karl Perger des Benedict fünfter Sohn, geb. 1592, wurde u. ö. Regimentsrath anno 1627, sodann Ranzler, im Jahre 1639 auch Ferdinand II. geheimer Deputirter zu verschiedenen katholischen Reichsfürsten und Ständen. Er hatte zwei Gemahlinnen, die erste war Eva König aus Kraain, die andere Eva Regina Berthold aus Oberösterreich des Johann Berthold von Sachsenberg und der Elisabetha Greminger Tochter. Er starb den 22. Juli 1646 und liegt bei St. Michael in Wien begraben.

Seine hinterlassenen Kinder waren: eine Tochter Namens Ludmilla Sidonia, welche an Mathias Wägele von Wallegg vermählt war und vier Söhne als:

Karl von Perger der anderte dieses Namens und älteste Sohn Karl des ersten, ward im Jahre 1648 der lobb. n. ö. Landshaft Oberennehmer und den 6. Juli 1650 in den n. ö. Ritterstand aufgenommen. Er erlangte im V. U. W. W. die Wälder Thomasberg, Alpang und Schenstein, wurde n. ö. Landrichterbeisitzer, hernach n. ö. Regierungsrath und im Jahre 1656 von Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach mit einigen Gütern zu Scharn unter Schenken belehnt. Er starb am 20. Februar 1659 und wurde bei St. Michael in Wien begraben. Seine Gemalin war Maria Rosina, des Johann Bapt. Suttinger zum Thurnhof und der Benigna von Dann Tochter, welche nach seinem Tode sich mit Otto Ferdinand Grafen von Volta vermählte. Er hinterließ eine Tochter Ramona Maria Lucetia Theresia, welche mit Seyfried Leonhard Freiherrn Steger von Ladendorf vermählt war und drei Söhne Ramon: Karl, Jo-

hann Bap. und Franz Anton, denen er seine erlauchten Herrschaften und zwar Thomasberg dem Karl, Sebenstein dem Johann Bap. und Aspang dem Franz Anton vermacht.

Diese drei Gebrüder sammt der Schwester wurden von Kaiser Leopold I. im Jahre 1675 in des h. r. Reichs Freiherrnstand mit dem Titel Frei- und edle Herren von Bergen erhoben, im Jahre 1678 in den n. ö. Herrenstand aufgenommen und mit Diplom Kaiser Leopolds I. vom 19. December 1699 in des h. r. Reichs Grafenstand versetzt.

Melchior Freiherr von Bergen, Karl I. anderter Sohn trat in den geistlichen Stand wurde Propst von Arnsdorf, erlangte für seine Person den Freiherrnstand und starb zu Arnsdorf 1700.

Johann Heinrich der dritte Sohn Karl I. schrieb sich edler Herr von Bergen wurde im Jahre 1657 n. ö. Landshofschs-Oberinnehmer, im Jahre 1659 in den n. ö. Ritterstand aufgenommen und im Jahre 1660 n. ö. Regimentsrat. Von Jahre 1670—1673 war er Ritterstands-Verordnete und wurde im Jahre 1673 mit seinem Bruder Franz Karl, Karl I. viertem Sohne, in des h. r. Reichs Freiherrnstand mit den Prädikale Frei- und edle Herr von Bergen erhoben und sodann nebst diesem und den obigen drei Riesen: Karl, Johann Bap. und Franz Anton im Jahre 1678 in den Herrenstand aufgenommen.

Im Jahre 1683 den 21. Juni in den Grafenstand erhoben, wurde er im selben Jahre f. f. württelischer Kammerer bei St. Magdalena Kaiser Leopold, erlangte auch anno 1681 das Amtsolat in Böhmen und der incorporatione Lande, sowie die Landwirtschaft in Steiermark, Kärnten und Krain. Im Jahre 1694 ernannte ihn Kaiser Leopold zum geheimen Rathe in Tirol, hatte aldott vom Kaiser pfandschillingweise inne die Herrschaften Bludenz und Sonnenberg und war Reichspfennigmeister.

Seine Gemahlin war Maria Helena, des Johann Paul Hocher von Hohenrain und der Veronica Freiin von Selb Tochter.

Bei seinem im Jahre 1702 zu Innsbruck erfolgten Tode hinterließ er zwei Söhne Namens Peter Paul und Johann Paul Grafen und Herren von Bergen und eine Tochter Anastasia, welche zuerst mit einem Freiherrn von Martigny, nach dessen Tode aber mit Johann Hieronimus Freiherrn von Rummingen, fäls. Feldmarschall, geheimen Rathe und commandirenden General in den Niederlanden, vermählt war.

Von ihren Brüdern wurde Peter Paul Graf und Herr v. Bergen, der jüngere Sohn Johann Heinrich's, Canonicus reginalis des Stiftes Reichersberg.

Johann Paul, Graf und Herr v. Bergen, der ältere Sohn Johann Heinrich's, ward Regimentsrat in Tirol und hatte Franciska Violanta, des Freibern v. Weiß und der Freiin v. Diamantstein Tochter, zur Gemahlin, welche sich nach seinem Ableben wiederum und zwar mit Karl Grafen von Martigny, fäls. Generale der Cavallerie, vermählte.

Er starb in Tirol und hinterließ einen Sohn Namens Leopold Gottlieb Graf und Herr v. Bergen, geb. 21. März 1700. Desfelbe vermaßte sich am 17. Juli 1731 mit Maria Gräfin Hendl aus Tirol, des Franz Maximilian Grafen Hendl, Freiherrn v. Goldrain und Castell und der Claudia Justina Gräfin von Trapp Tochter, ward in der Folge Landmann in Gräfin von Trapp Tochter, ward in der Folge Landmann in Tirol und hatte anno 1738 von einem Fräulein von Tscheffen-Tirol die Herrschaft Pöhlis in Böhmen fälschlich an sich gebracht.

Franz Karl Frei- und edler Herr v. Bergen, der vierte Sohn Karl I. und Bruder des Johann Heinrich Grafen von Bergen, blieb als soj. Oberschwartzmeister vor Wien im Jahre 1684, und hinterließ seine Gemahlin Anna Maria, geb. Freiin Bientler v. Postsch, eine Tirolerin mit fünf kleinen Kindern, nämlich drei Söhnen und zwei Töchtern.

Die älteste Tochter Elisabeth wurde Stiftsfraulein zu Hall in Tirol die jüngste Namens Maria Therese starb ledig.

Von den Söhnen wurde der älteste Karl Jesuit und starb als Prediger zu Krems; der zweite Sohn Leopold war Domherr zu Krems und starb zu Brunn im Jahr 1732; der jüngste Johann Bap. Franz war Domherr zu Bressau.

Franz Anton Graf und Herr von Bergen, ein Sohn Karl II., Herrn von Aspang, welches Gut er von seinem Vater ererbt, war soj. Hofkammerrat in Steiermark und hatte zwei Gemahlinen, mit denen er aber keine Kinder erzeugte. Er starb zu Graz im Jahre 1702.

Seine erste Gemahlin war Maria Margaretha, des soj. Oberst Freiherrn von Garnier und einer Gräfin von Thurn Tochter, welche das Gut Emmerberg im B. u. W. B. erlantete und solches hernach ihrem Siebzehnbroder Johann Anton Grafen v. Spanz erbllich vermachte. Sie starb in Wien anno 1700 und liegt in der Bergen'schen Gräft bei St. Michael begraben.

Seine zweite Gemahlin war Maximiliana Katharina Freiin v. Webersberg, welcher er nicht allein das Gut Aspang, sondern auch sein ganzes Vermögen vermachte. Sie vermachte sich nach seinem Ableben mit Josef Friedrich Grafen von Steinbeis und starb den 1. September 1714 zu Graz, nachdem sie vorher das Gut Aspang dem Johann Friedrich Grafen von Seilern verkaufte hatte.

Karl III. Graf und Herr von Bergen, des Johann Bap. und des Franz Anton Bruder, Karl II. Sohn, erbte, wie oben erwähnt, das Gut Thomasberg von seinem Vater, erlauchte dazu das Gut Feistritz von einer Gräfin Rottal, was anno 1680 niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer und 1684 Regierungsrath, heiratete 1688 Katharina Swanna, des Johann Rudolf Schüttler von Klingenberg und der Johanna Freiin von Stauber Tochter, ward 1691 Kaiser Leopold's I. württelischer Kammerherr, starb am 28. Januar 1701 und liegt bei St. Michael in Wien begraben.

Er hinterließ zwei Söhne und vier Töchter, von welchen die älteste Maria Katharina an Thomas Dessenhofer Grafen von Sirman in Ungarn vermaßt war und am 3. November 1732 starb. Von den übrigen drei Töchtern ist nicht bekannt an wen sie vermaßt waren.

Von den Söhnen war der ältere Quintin Heinrich Graf v. Bergen soj. Hauptmann in dem Junijung'schen Regiment, kam auf sein Gut Feistritz, um sich auf der Jagd zu ergößen, wurde durch einen unglücklichen Schuß seines Jägers tödlich vermauet und starb ledigen Standes den 14. April 1722 und wurde in der Domkirche zu Wiener Neustadt begraben.

Sein Bruder Anton Josef Graf und Herr v. Bergen ging 1716 als Cornet in's Feld unter das Marling'sche Regiment, ward 1719 Rittmeister, erbt 1722 Thomasberg und Feistritz, und vermaßte sich am 13. Juli 1729 mit Maria Katharina Gräfin v. Harrach, des Otto Grafen v. Heitzenhaim nachgelassener Witwe, eine Tochter des Wenzel Ernst Grafen von Harrach und der Maria Josepha Freiin von Gilleis, wurde 1733

Überstwachtmeister in dem General Veterani'schen Regimente und 1735 Oberstleutnant im begagten Regimente.

Im Jahre 1743 vermählte er sich zum zweiten Male mit den faij. Kammerfräulein Maria Rosalia Gräfin von Stürglh. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter Josefa, welche sich mit dem Grafen Wittkowsky, obersten Landrichter in Mähren, vermählte.

Johann Bapt. Graf und Herr von Pergen, ein Bruder des Karl und Franz Anton, geb. den 30. Jänner 1656, bekam von seinem Vater Karl II. das Gut Seebenstein als Erbteil, und kaufte im Jahre 1715 das Gut Apang von dem Grafen von Siltern zurück. Im Jahre 1683 am 1. Mai vermählte er sich mit Maria Renata, des Johann Wilhelm Grafen v. Abensberg und Traun und der Dorothea Elisabeth Freiin v. Teuffl zu Gundersdorff Tochter, welche im Kindbett am 18. März 1688 starb und in der Pergen'schen Gräfe zu St. Michael in Wien beigesetzt wurde. Er blieb Witwer, wurde 1694 Obercommisär im B. U. W. W., 1701 niederösterreichischer Regimentsrat und t. l. wirthslicher Kammerherz. Im Jahre 1706 wurde er von dem niederösterreichischen Herrenstande zum Ritter und 1712 zum Verordneten erwählt; im Jahre 1718 wurde er perpetuärer Auszuhu, trat aber wieder in die niederösterreichische Regierung in seinem vorbehalteten Raum ein. Im Jahre 1738 erhielt er für sich und seine eheliche Descendenz beiderlei Geschlechtes das Incolat in Böhmen und allen daju incorporateden Ländern, und starb im Jänner 1741 mit Hinterlassung zweier Söhne Namens Josef Leopold und Johann Ferdinand Wilhelm Grafen und Herren v. Pergen.

Josef Leopold Graf und Herr von Pergen der jüngere, geb. den 12. März 1688, starb ledigen Standes als faij. Hofkammerrath den 17. September 1723 und liegt bei St. Michael in Wien begraben.

Johann Ferdinand Wilhelm Graf und Herr von Pergen, des Johann Bapt. älterer Sohn, geb. 9. Februar 1684, wurde im Jahre 1705 niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer, im Jahre 1710 niederösterreichischer Regimentsrat und Kaiser Joseph's I. wirthslicher Kammerherz, vermählte sich den 25. November 1715 mit dem Kammerfräulein Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia Namens Maria Elisabeth, des Peter Leopold Freiherrn v. Orlis und Lajos und der Anna Katharina Freiin von Larisch Tochter. Im Jahre 1728 wurde er Obercommisär im B. U. W. W., 1734 von dem niederösterreichischen Herrenstand zum Rittern ernannt, 1736 wirthslicher Kammerherz bei Kaiser Karl VI., endlich im Jahre 1738 Verordnete des Herrenstandes, welches Amt er bis 1745 rühmlich verwaltete und war sodann Vicepräsident der niederösterreichischen Regierung. Unterm 2. December 1741 wurde er dem Consilium des niederösterreichischen Herrenstandes der alten Geschlechter einverlebt. Im Jahre 1761 wurde ihm durch Ihre Majestät der Kaiserin die Oberste Justiz-Präsidentenstelle angetragen, welche er jedoch seines vorgedrungenen Alters wegen nicht anzunehmen vermochte. Er starb 1766 und liegt begraben in der Pfarrkirche zu Seebenstein.

Mit seiner Gemahlin erzeugte er fünf Söhne und drei Töchter, von welchen eine Maria Renata hieß, die zwei übrigen, deren Namen unbekannt sind, aber gar bald mit Tod abgingen. Maria Renata, geb. 8. December 1716, starb ledig und ist begraben in Wiener Neustadt.

Die Söhne waren:

1. Johann Karl Josef, geb. 29. September 1717, von welchen später gemeldet werden soll.
2. Johann Bapt. Josef, geb. 16. April 1720.
3. Johann Leopold, geb. 7. August 1721.
4. Johann Ignaz, geb. 10. August 1722.
5. Johann Anton, geb. 15. Februar 1725.

Johann Bapt. Graf von Pergen wählte den geistlichen Stand, wurde 1736 Doctor der Philosophie in Wien und in diesem Jahre als Alumnus in das deutsche Collegium nach Rom geschickt, um daselbst Theologie zu studiren. Daselbst wurde er zum Doctor der Theologie promovirt und darauf vom Kaiser Karl VI. am 17. Juni 1738 zum Domherrn von Olmuz ernannt. 1761 wurde er kaiserlicher Auditor Notae; er war ein sehr gelehrter Mann. Der Auf der Reichshöfe seiner Privatbibliothek hat sich in der gelehrten Welt Roms bis zum heutigen Tage erhalten. 1768 wurde er Bischof zu Mantua und starb als solcher den 12. November 1808.

Johann Leopold Graf von Pergen wurde im Jahre 1737 faij. Edelschreiber und starb 1741 in Schlesien, in der Schlacht unweit Brieg bei dem Dorfe Molwitz.

Johann Ignaz Graf von Pergen wurde im Jahre 1737 Edelschreibe des Erzbischofs von Salzburg, erwähnte den geistlichen Stand, wurde Pfarrherr zu Weis und dann zu Hochkirchen in Oberösterreich, alwo er starb und begraben liegt. Er war auch füstl. passauischer geheimer und geistlicher Rath.

Johann Karl Josef und Johann Anton, des Johann Ferdinand Wilhelm älterer und jüngster Sohn, wurden die Stifter zweier Linien der Grafen und Herren von Pergen, und zwar der älteren Linie von Seebenstein und der jüngeren Linie von Thomasberg.

#### Alttere Linie von Seebenstein.

Johann Karl Josef Graf und Herr von Pergen, geb. den 29. September 1717, machte in seiner Jugend große Reisen, wurde in der Folge niederösterreichischer Regierungsrath und Obercommisär im B. U. W. W. Er erbte die Herrschaften Seebenstein und Apang, starb 1776 und liegt begraben in Seebenstein. Seine Gemahlin war Maria Rosina, geborene Gräfin von Wallegg.

Aus dieser Ehe stammten:

1. Maria Elisabeth, geb. 26. November 1755, vermählt mit Ludwig Fürst Baththyán Stratmann.
2. Johann Ferdinand, geb. 1757, gest. 1759.
3. Francisca, geb. 1758, gest. 1759.
4. Johann Karl, geb. 18. Juni 1759, gest. 27. Juni 1773.
5. Maria Anna, geb. 1760, gest. 1763.
6. Johann Josef, geb. 3. Juni 1763, (alias 5. Juli 1766).
7. Johann Ferdinand Philipp, geb. 21. Jänner 1765.

Unterstleutnant bei den Waldeckschen Dragoons, dessen Todestag nicht bekannt ist.

Obermeldebeamter Johann Josef Graf und Herr von Pergen, Besitzer der Herrschaft Seebenstein und Majoratsbezirk zu Apang, war Kreiscommisär im B. U. W. W., vermaßte sich den 6. Februar 1791 mit Theresia Gräfin von Galler, Sternkreuzordensdame, Tochter des Johann Karl Grafen von Galler, t. l. Kammerherz und Oberst, und der Elisabeth, geborenen Gräfin Seilern, aus welcher Ehe folgende Kinder entprossen:



1. Maria Elisabeth, geb. 1791, gest. 16. April 1799.
2. Maria Rosina, geboren 7. Februar 1793, nachher savoyische Stiftsdame in Wien, gest. 17. December 1856.
3. Johann Karl, geb. 8. Februar 1797, vermählt den 7. October 1824 mit einer Freiin von Eib, geb. 20. October 1801, gestorben 27. Juni 1847). Aus dieser Ehe stammte eine Tochter Maria Anna, geboren 2. April 1826, vermählt mit Leopold Freiherrn von Fürstenwärther.

Graf Johann Karl verläßt die Familiensiedlung Sechenstein. Mit seinem Tode 18. Mai 1867 erlosch die ältere Linie und das Fideicommissus Asperg ging an die jüngere, nunmehr einzige Linie über.

4. Johann Anton, geb. 17. December 1799, dient in der L. I. Armee; er vermählte sich im Mai 1843 mit Antonia, geborenen von Hedel, vermitweter von Kobolitz (gestorben den 22. März 1874). Er starb als L. I. Feldmarschall-Lientenant in Pension den 22. April 1860 zu Wiener Neustadt.

5. Johann Ferdinand, geb. 10. Februar 1802, l. R. Rittmeister in der Armee und starb den 17. December 1854 in Döbling bei Wien.

#### Jüngste Linie von Thomasberg.

(Die Bezeichnung „von Thomasberg“, welche seit Stiftung dieser Linie in Gebrauch war, vermag wohl nur dadurch erklärt zu werden, daß ein zwischen dem Stifter dieser Linie und der früher erwähnten Maria Josefa Gräfin von Bergen, vermählten Gräfin Mitterwörth, geführter Prozeß im Vergleichswege dahin erledigt wurde, daß die Herrschaften Freistadt und Thomasberg an die jüngste Bergischen Linie zurückfallen sollten, falls der Sohn des erwähnten Gräfin Mitterwörth kinderlos sterben würde.)

Gründer dieser Linie war der früher erwähnte jüngste Sohn des Grafen Johann Ferdinand Wilhelm:

Johann Anton Graf und Herr von Bergen, geb. zu Wien den 15. Februar 1725, Herr der Herrschaften Pottenbrunn in Niederösterreich und Pöhlig in Böhmen. Er wurde 1736 Edelknecht bei der Kaiserin Amalia. Er begann seine Laufbahn im Staatsdienst; 1746, wurde im darauffolgenden Jahre dem Grafen Sobekum am chrysmaischen Hofe im Jahre 1748 der Gesandtschaft in England zugestellt, leichte auf ausdrückliches Verlangen des Grafen Sobekum nach Mainz zurück, wurde aber bereits 1750 dem l. I. Minister von Altdorf zugewiesen, um denselben in der Angelegenheit der römischen Königswahl zur Hand zu geben.

Im Jahre 1751 wurde Graf Bergen zum Kammerherrn der Erzherzoge Karl und Leopold ernannt. 1752 ging er als kais. Ministrer plenipotentiarius nach Mainz, hatte im Reiche den Zweiziger Mainz-Conventionssuh einzuführen, wurde jedoch beordert die Wahl eines Burggrafen Friedberg zu leiten, und wurde 1756 als kais. Commissär zur Wahl des Propstes von Ellwangen entsendet. Im Jahre 1757 wurde ihm die Regierung in den damals eroberten preußischen Landen übertragen, welchen Amt er bis nach dem Hubertusburger Frieden 1763 vorstand. Während dieser Zeit wurde er als kais. Commissär bei der Wahl des Kurfürsten von Mainz (1762) und des Kurfürsten von Köln (1763) verwendet; in demselben Jahre erhielt er die Ernennung zum l. I. geheimen Rathe und wurde ihm angegetragen, die Wahl des Erzherzogs Josef zum römischen König einzutragen. 1766 wurde Graf Bergen als Staatsminister nach Wien be-

rufen, nachdem er zuvor als Bevollmächtigter des Kaisers die Abdigung in Frankfurt entgegenommen hatte.

Vor seiner Rückkehr nach Wien wurde er in die Burg Friedberg als Mitglied aufgenommen, nachdem er zuvor die strengen Proben von seinem alten füstsmäßigen Adel abgelegt hatte. Von Sr. Majestät Kaiser Josef II. zum Reichs-Conseurenminister ernannt, erhielt Graf Bergen im Jahre 1771 das Großkreuz des St. Stephanordens, wurde 1772 als commissarius plenipotentiarius zur Besiegerehrung von Galizien und Lodomerien entsendet und blieb daselbst als Gouverneur bis zum Jahre 1774. Im darauffolgenden Jahre wurde er unter Beibehaltung seiner Staatsministerschärge niederösterreichischer Landmarschall, mit welcher Stelle er 1782, trotz seiner Gegenvorstellungen, das Amt eines Regierungs-Präsidenten vereinigen mußte. Gleichzeitig erhielt er den Auftrag die Polizei- und Sicherheitsanstalten Wiens zu teilen, eine systematische Staatspolizei in allen Provinzen einzuführen und die Gefangnis-, Polizei- und Correctionshäuser zu verbessern.

Infolge seiner anstrengenden Arbeiten brachte vollständig erblindet, wurde Graf Bergen im Jahre 1791 in den Ruhestand versetzt. Eine glückliche Operation gab ihm das Augenlicht wieder, und bereits 1793 berief ihn Kaiser Franz, um für die Sicherheit Wiens und der Monarchie umfassende Vorlehrungen zu treffen. Er bekleidete das Amt eines Polizeiministers bis 1804, wo er endlich auf sein eindringliches bitten nach 63jährigem Wirken im Staatsdienst in den bleibenden Ruhestand versetzt wurde.

Graf Bergen erhielt das Indigenat in Ungarn, und 1788 für sich und seine Familie erblieb das Oberst-Erbländmünzmeisteramt in Österreich ob und unter der Enns.

Er vermählte sich den 19. Juli 1762 mit Philippine Freiin von Groschlag zu Dieburg (geboren 8. November, gestorben 23. Jänner 1824), Tochter des kais. Kammergerichts-Präsidenten Freiherr Philipp Karl Anton Groschlag zu Dieburg und einer Freiin von Pöden, und starb den 12. Mai 1814 in Baden bei Wien, liegt begraben in Pottenbrunn in Niederösterreich.

Aus seiner Ehe mit Philippine Freiin von Groschlag stammten drei Töchter und ein Sohn.

Maria Theresia, geb. den 26. August 1763, vermaßt den 1. Mai 1783 mit August Grafen v. Werveldt in Westphalen. Sie starb den 24. November 1803.

Maria Anna, geb. den 4. Jänner 1764, vermaßt am 20. April 1785 mit Josef Grafen von Breuner. Sie starb den 9. November 1801.

Johann Josef Graf und Herr von Bergen, von welchem weiter unten gesprochen wird.

Francisca Christiana, geboren 1768, gestorben den 8. Dezember 1772.

Johann Josef Graf und Herr von Bergen, Herr der Herrschaften Pottenbrunn in Niederösterreich und Pöhlig in Böhmen, welch' Letztere er an die Fürstin Windischgrätz verkaufte, geb. den 5. Juli 1766, hatte im 20. Jahre seines Lebens beinahe alle theoretischen Wissenschaften erlernt. Sein Vater führte ihn 1786 auf Reisen und ließ ihn gleichfalls bei Ritterstuhl der Burg Friedberg aufschwören. In denselben Jahre wurde er zum Oberlieutenant in dem Sr. Majestät eignen Namen führenden Regiment ernannt und dann der l. I.

Großhaupt am russischen Hofe zugelassen. 1788 wurde er zum niederösterreichischen Regierungsrath ernannt, trat dann als Hofrat in die böhmische Hofkanzlei ein, wurde in verschiedenen wichtigen Geschäften in England und Italien verwendet und wurde endlich Beisitzer bei der I. I. Finanzhofstelle; er erhielt 1808 das Kommandeurkreuz des St. Stefansordens, und starb den 3. Mai 1830.

Den 27. Mai 1802 vermählte er sich mit Theresa, des Grafen Ludwig Cavriani, Landmarshall in Österreich und der Johanna, geborener Gräfin Kollarov, Tochter. Seine Gemahlin starb den 26. September 1823.

Aus dieser Ehe stammten drei Söhne.

Johann Anton, geb. den 7. Februar 1804.

Ludwig, geb. den 7. September 1805.

Lodislaus, geb. den 26. Februar 1813.

Der lebhafte Lodihaus Graf von Bergen trat in die I. I. Armee, kam im Jahre 1848 als Major und Flügeladjutant zu St. Majestät dem Kaiser Ferdinand I., und ist dermalen I. I. wirklicher geheimer Rath und Rämmeter, Comithur des souveränen Wallfahrer-Ordens und Kammerherr der St. Majestät des Kaisers Ferdinand.

Ludwig Graf und Herr von Bergen, Comithur des sogenannten Wallfahrer-Ordens, geb. den 7. September 1805 erhielt in der Wiener Neustädter Akademie seine militärische Ausbildung, trat im October 1824 als Unterleutnant in das 3. Jäger-Bataillon, wurde 1831 Hauptmann bei Haugwitz Infanterie, avancierte in diesem Regimente stufenweise zum Obersten und Commandanten, Jänner 1846. In den Jahren 1848 und 1849 gab er vielfache Beweise seines persönlichen Mutthes und seiner großen Umsicht. Ihm ist vor allem die Behauptung Mantua's 1848 zu danken und wurde er für dieses sein Verdienst mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet. An der Schlacht bei Novofelengo, 30. April 1848 wurde er verwundet, nahm aber trotzdem an dem Angriffe auf Vicenza Theil, wobei ihm ein Pferd unter dem Leibe niedergedroschen wurde. Bei Zona und Sommacampagna beschäftigte Thierl Graf Bergen die Brigade des erkrankten General-Majors Graf Gondol, am 23. Juli. Graf Bergen wußte nach vorgenommener Reconnoisirung seine Dispositionen so gut zu treffen, daß es ihm gelang, die ihm gestellte Aufgabe „das Genuß der feindlichen Stellung zu durchbrechen“, glänzend zu lösen.

Er wurde dafür in der 153. Promotion (29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze des Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er thut sich allerdings hervor in der Schlacht bei Castiglione, in den folgenden Tressen bis zur Einnahme von Mailand und am 4. August bei Bissigentia und Roldo. Im Frühjahr 1849 zum General-Major befördert, kam Graf Bergen als Brigadier nach Siebenbürgen, wo er am 23. Juli 1849 bei Altheim solche Beweise persönlicher Tapferkeit und militärische Umsicht gab, daß er mit dem Commandeurkreuz der Eisernen Krone dekorirt wurde. Als Brigadier nach Rajchau versetzt, erzielte ihn daselbst der Tod, nach kurzem Krankenlager den 8. Februar 1850.

Des obermühligen Grafen Josef ältester Sohn: Johann Anton Graf und Herr von Bergen, Herr der Herrschaft Potzenbrunn in Niederösterreich, welche er im Jahre 1854 verkaufte, war vom Jahre 1846 bis zum Jahre 1861 Berordneter des niederösterreichischen Herrenhauses, durch das Aussterben der älteren Linie von Seebenstein wurde er Besitzer des Gemeindeamtes Apang 1867. Er starb den 16. Februar 1873 noch sehr

zum Leiden. Den 18. Februar 1833 hat Graffin Bathymus, des Anton Grafen V. der Familie, geb. Graffin von Rogendorf aus welcher Ehe fünf Töchter und ein

Theresa, geb. den 30. November 11. März 1834.

Eleonore, geb. den 24. März 1856 mit Anton Grafen von Bissingen reiter und Hauptmann in der Armee.

Johanna, geb. den 28. November

Philippine, geb. den 26. Mai 3. Mai 1866 mit Gedon Grafen Rad Rittermeister in der Armee.

Gnidobaldine, geb. den 17. den 10. Juni 1861 mit Karl Freiherr Oberlieutenant in der Armee.

Johann Anton Graf und Dr. 1. September 1833, I. I. Rämmeter, C von Österreich Ob und Unter der En commissaries Apang, ist der dalmatische Grafen und Herren von Bergen. Er tra wurde Lieutenant, später Oberlieutenant Uhlanen, trat 1863 in die diplomatische bei der I. I. Gesandtschaft in München, in Rom und Paris als Attaché in bei zum Legations Secrétaire ernannt und in mal der laij. Vorwahl in Rom zuge demselben Jahre dem activen Staatsdienst

Am 26. September 1874 vermählt Gräfin von Boh, Tochter des Eugen Gör auf Schorow und Karlsböh in Mecsi Rämmeter und Rittermeister a. D. und d. Boh, geb. Gräfin Szapáry von Mura

Wappen: quadrirter Schild, 1 un jehender, gefürnißt und golden bewehrter 2 in Schwarz ein goldener sechzähiger S dreispitzenige Berge. Über der Grauen Helm, welcher auf einem dreizähigen für des 1. und 4. Feldes trägt. Die Helm schwarz, tinte silbern und schwarz.

Berger siehe oben ♀

#### Berkhaimer.

Heinrich Berkaimer verkauft seinem Gütern zu Rößelschütten in der Herr Büchner zu Gunns um eine nicht genann Frauengtag zu der Lichtenreich 1392. George Andrä Berkaimer. Archiv. stat. n. 128

Johann Berkaimer erzeugt mit einem Sohn, Ramens Boltmar. Hohenec

Boltmar Berkaimer heiratet am Hohenfeld und der Adelheit Jörgerin Te brand pag. 85.

Deren Tochter Magdalena war in vermählt. Hohenec.

Hans Berkaimer hatte zur Wem

tolß Geymann und der Ehrenraub geb. von Ruhdorff Tochter.  
Anno 1421. Hohenec 1, pag. 153.

Derselbe verkaufte ein Gut und eine Wiese im Wörth und eine An dabei, gelegen in der Münchner Pfarre, so von dem Herzogthum Österreich zu Lehen röhrt, seinem Vetter Wolfgang dem Perkhaimer und Barbara seiner Hausfrau.

Zugen die Edlen; Jörg der Scharner, Hans Burgstaller und Hans Pandorfer mit ihren anhangenden Insignien. Der Brief ist geben zu Burgstall am Montag vor St. Jakobstag des hl. Zwölftoten 1441.

Hofstammer Archiv sase. Verkaufs- und Uebergäbs-Briefe Nr. 45.

Kaijar Perkhaimer wird Kaiser Maximilian I. Rath und Regent der Niederösterreichischen Lande im Jahre 1501. Mit seiner Gemalin Rosina geborene von Auersperg hatte er einen Sohn Namens Georg, der im Jahr 1521 seinen gewesenen Herhaben Walsharz Geymann das Abiutorium erhielt. Wurmb. p. 171. Hohenec p. 1, pag. 158.

Der edelste Ulrich Perkhaimer zu Hofec wird im Jahre 1519 von Kaijar von Wallendorf mit einigen Gütern in der St. Florianer Pfarre belehnt. Zusendorf'sches Lebenarchiv.

Erasmus Perkhaimer von Pfleger des Sigmund Ludwig von Potheim zu Waldenfels im Jahre 1520. Würmbr. pag. 164. Leopold Perkhaimer zu Goldgeben und Sigmund Perkhaimer zu Sachgang waren beide im B. U. M. V. begütert. Anschlagbuch.

Georg von Pertheim zu Wirtling und Rosed war im Jahre 1534 im Ritterstand und im B. O. W. B. begütert; dessen nachgelassene Erben werden wegen ihrer Gütern im erwähnten Wirtling im Jahre 1561 unter den Herrenstand Mitglieder in Anschlag gebracht.

Wolf Freiherr von Perkhaim auf Rossigg, Wirtzenholz und Wirtling, der leite dieses Geschlechtes stieß zu Wirtzenholz im Jahre 1556 und liegt zu Weißfestnach (Waisenkirchen) begraben.

Sine Gemalin Emerentiana geborene von Potheim starb im Jahre 1573. Ihre einzige Tochter Christina war mit Achaz Herrn von Losenstein zu Losensteinen vermählt. Hohenec p. 1, pag. 545.

Genomme Christina, Herrin von Losenstein. Die lebt des Geschlechtes derer von Perkhaim wurde am 10. August 1610 im Kloster Steyer-Garsten begraben. Preuenhuber pag. 339.

Das Wappen derer von Perkhaim ist ein getheilter Schild, in dessen obem rothen Felde ein weißer Schwan zu sehen ist, das untere Feld ist schwarz. Auf dem Schild ruht ein gekrönter Helm, darüber zwischen zwei auswärts gehaltenen schwarzen und rothen Büffelhörnern ein Schwan. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz und roth. Fischerberg pag. 342.

### Perkhauer und Perkho.

Über diese Familien findet sich im niederösterreichischen Landesarchiv nichts vor.

### Perkhosen.

Christof Perkhauer von Perkhosen, kaiserl. Rath und Schlüsselmann zu Krems erhält vom Kaiser Ferdinand II. Befehl, daß Stift St. Katharina Kapellen zu Krems den P. P. societas Jesu eingeruontworten.

Er und sein Bruder Hans Christof Perkhauer von

Perkhosen werden auf ihr Ansuchen an dem im Februar 1629 stattgehabten Landtag unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Ritterstandes aufgenommen und am 30. Mai desselben Jahres in die Ständerversammlung eingeführt.

Ein Perkhainer von Perkhosen laßt Hof- und niederoesterreichischer Gerichts Secretär war Anfangs bei der Landeshauptmannschaft ob der Enns Secretär, Zeuge Commissarius, Landschreiber und Amtöverwalter, hernach niederösterreichischer Regierungs Secretär und erlangte anno 1619 den laßt. Rathstillet. Landst. Regist.

Johanna Elisabeth von Perkhosen auf Leitersbrunn war die Gemalin des Hans Adam Schmidauer, der am 10. October 1685 starb. Hohenec p. 2.

Zu bemerken ist, daß die von Perkhosen sich nie Perkhaimer gedröhren, wohl aber auf ihren Siegeln sich dieses Namens bedient haben und bei der Verschiedenheit der Wappen mit den obengenannten Perkhaimern nicht zu verwechseln sind.

Das Wappen ist ein seutecht getheilter Schild, in dessen rechtem Felde auf blauem Grunde ein aufrecht stehendes, mit den Forderhüssen eine Krücke haltendes weißes Lamm im linden oder rothen Felde zwei weiß unterteilte Querbalzen zu sehen sind. Auf dem Schild ruht ein gekrönter Helm und darüber zwischen zwei roth und weißen Büffelhörnern das vorerwähnte Lamm mit der Krücke. Die Helmdecken sind rechts blau und silbern, links roth und silbern.

### Perlas, Grafen.

Don Raimund de Villana Perlas, Marchese di Rialp, des h. R. R. Graf, Herr der Herrschaft Ozail, Brod, Grobnit und Slapno in Croatiens, Magnat des Königreichs Ungarn, f. t. wirtlicher geheimer Rath, Staatssekretär und tön. spanischer Staatsminister war von spanischer adeliger Herkunft, in seinen jüngeren Jahren zu verschiedenen Geandtschaften verwendet und Notar zu Rom. Später, circa 1711, hatte er sich besonders in Kolonien durch treue Dienste um Kaiser Karl VI. verdient gemacht, daher denn auch dieser Monarch ihn, als er nach Deutschland gekommen, nicht nur in den Grafenstand erhoben, sondern auch mit ansehnlichen Herrschaften und Gütern beschenkt hat. So löste im Jahre 1720 Kaiser Karl VI. die Herrschaften Burg Mödling und Lichtenstein ic. an sich und schenkte sie dem gebadeten Grafen, der aber solche nur wenige Jahre behalten hat. Ebenso hat ihm Kaiser Karl VI. vermögl. Donationsbref ddo. 8. November 1714 die vormalig Prinz'chen und frangspan'lden Herrschaften Ozail, Brod und das Schloß Grobnit in Croatiens als ein Äquivalent für seine den fürstl. Nachkommen zwee Söhnen abgetrennten Lehngüter Romagna, Abruzzo und Valle de Giunca in Sizilien verschenkt und ließ ihm selbe zu Anfang des Jahres 1725 durch die innerösterreichische und königl. ung. Hofkammer übergeben und einzutragen. Den 21. Februar 1726 ward er als Herr und Landmann dem niederösterreichischen Herrenstand der neuen Geschlechter und den 19. August 1732 dem Herrenstande der oberösterreichischen Landesstand einverlebt.

Im Jahre 1735 fand er das Gut Pastror B. U. M. B. sammte die incorporated Güter Hüttendorf und Schrid. Er starb am 4. Juni 1741 zu Wien.

Mit seiner Gemalin, deren Geschlechtsname unbekannt ist, erzeugte er elliche Kinder, von denen ihn die drei Söhne überlebten, nämlich Franz de Paula, von welchem später die Nede

ist Carolus, welcher Domherr zu Breslau und Protonotarius apostolicus war und am 10. Jänner 1795 im Alter von 88 Jahren starb, dann Antonius, der Wallfahrer-Ritter war.

Der älteste Franciscus de Paula, Graf von Perlas de Villana y Albal, Herr der Herrschaften Ozail, Brod, Grobnit, Stipno, Baštorf, Hüttendorf und Štric k. k. würtlicher geheimer Rat, Rämmeter und Präsident der Bananischen Landes-Administration zu Temesvar erlangte zu seiner Zölkommissherrlichkeit Baštorf B. II. M. B. den Markt Gaunerdorf, verkaufte dagegen im Jahre 1767 seine Herrschaften Ozail, Brod und Grobnit z. C. in Croatiens dem Grafen Theodor von Bathyan und erlangte im Jahre 1760 von Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Maria Theresia erblich das oberste Erbland Küchenmeisteramt in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisla für sich und seinen Mannstamm.

Noch bei Lebzeiten seines Vaters nahm er im Jahre 1732 zur Ehe Maria Anna Josepha, Gräfin von Singendorf, des Karl Michael Grafen von Singendorf und der Maria Aloisia Gräfin von Verdenberg Tochter. Sie war Stern-Kreuz Ordens-Dame und starb als Witwe den 18. März 1780 im Kloster zu St. Jakob in Wien, wo sie wohnte.

Der Gemal Franz de Paula Graf von Perlas hatte schon den 12. Februar 1773, 69 Jahre alt das Zeitliche gesegnet und ward in der Metropolitankirche zu St. Stephan begraben.

Die gedachte Frau hatte er nebst einigen in garter Jugend verstorbenen Kindern zu groß erwachsenen vier Söhnen und zwei Töchter erzeugt, nämlich die Söhne: Raimund, Carolus, Joannes Rep. und Franz Antonius, welcher ledig gestorben ist und die Töchter: Theresa, vormals Christiane, welche Chorfrau des Ursulinen-Ordens in Wien wurde und Josepha, die mit Ferdinand Ludwig Grafen von Horisch, k. k. Rämmeter und Hofstammrat verschlechtern war.

Von den Söhnen des Grafen Franz de Paula von Perlas hat Raimund Graf von Perlas sich und seinem Name viel Ehre und Ruhm erworben, und würde einer der größten Minister geworden sein, wenn ihn nicht der Tod in der Blüthe seiner Jahre überrascht hätte. Derzelbe, geboren in December 1732, war k. k. würtlicher geheimer Rat und Rämmeter, im Beginne seiner Laufbahn Kämmerer, hernach würtlicher k. k. Hofstall bei der obersten Justizstelle, ein Herr von grossem Geist und Eifer und in Geschäftswelt wohl erfahren. Er stand auch doch bald bei ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia in großen Gnaden und Ansehen und ward in den Jahren 1761 und 1762 als Deputirter und höchster Landesfürstl. Commisär in die gesammtten nieder- und innerösterreichischen Erblande zur Untersuchung sowohl der Ländereien und ihrer Verfassung, als auch der Unterthansbeschwerden abgesandt.

Am Juli 1764 wohnte er nebst mehreren k. k. Ministern dem königl. ungarischen Landtage zu Preßburg bei, alwo er am Blubberden erkannt und bald hernach in Wien am 21. August 1764 im 32. Jahre seines Alters zu großem Leide seiner beiden noch lebenden Eltern ohne Kinder starb und auf sein Verlangen in der Kirche des großen Armenhauses in der Alsergasse begraben wurde.

Er hatte sich im Jahre 1761 mit Maria Anna Gräfin von Seilern, ältesten Tochter des Christian August Grafen von Seilern, damaligen k. k. Postchasters in England und nachherigen Statthalters in Niederösterreich vermählt, die ihm jedoch nur

wenige Monate überlebte und als Wit Alters den 30. Jänner 1765 starb.

Von den übrigen Söhnen des C überlebten den Vater Carolus Graf v. Jahr 1783 mit einer Freiin v. Buchere Rep. Graf v. Perlas, k. k. Rämmeter k. k. sächsischen Regiments, der um das 3 Gräfin von Gaufrid aus Kärnten eheli

Das Wappen ist vierfeldig mit ei-  
erste Feld senkrecht gehalten, hat in der  
Grunde einen weissen Thurm mit Mai-  
hölle im goldenen Grunde einen halbe  
wärts gekreuzt mit angehextem Fang in  
der goldenen Buchstaben C VI. Das vi-  
gleich, nur steht der Adler in der rech-  
tlichen Hälfte. Das zweite ebenfalls ges-  
tellt vorher rothen Hälfte zwei goldene Pfähle  
an blauem Grunde ein in zwei Wach-  
band mit siegenden Enden. Das drit-  
zweiten gleich, nur erscheint das Band in  
in der hinteren Hälfte. Der Mittelstück  
stehende goldene Spie oder einen zwu-  
schwarzen, links blauen Grunde und drei  
getz, von denen die eine im goldenen, ein  
im blauen gestellt ist. Auf dem Schilde  
darüber vier gegen einander gekreuzte osiem  
über welche und zwar dem ersten und vi-  
zweiten ein zweiköpfiger schwarzer Adler i  
zunter weißer Thurm angebracht erscheint  
rechts schwarz und golden, links roth und  
bedecktes ein aufsteigender Löwe in nat-

### Pernauer von Pernay, Ritter i

Die Pernauer von Pernay sind von  
jolten ursprünglich aus Schwaben komm-  
Tirol gelommen sein. Wer zuerst und re-  
reich niedergelassen haben, ist nicht bekannt.

Heinrich Pernauer wird bereits 13  
Jellingschen Urkunden von Margaretha  
und an Albas von der Reichenb., ihren El-  
tern angeführt, welche Urkunden Prevenhaeber  
geschenkt zu haben vorgibt. Derzelbe erhe-  
blicher einer Urkunde Heinrich's von Jellin  
Anna über den an Meister Heinrich von s  
Hof zu Handenbach. 1349, des Sonntags.  
Das Wappen auf dem Siegel zeigt einen  
zur Rechten einen aufspringenden Bären.  
chrift III. Jahrh. pag. 201.

Joachim der alte Pernauer verlau-  
Edelhof Pernay an der Traun dem Sohne  
Enckel Tom. I. fol. 404.

In dem Beberndorfschen Stammba-  
um kommt von diesem Geschlechte folgende Si-  
Anton Pernauer, Ritter, der noch i  
mahlten; Ursula Landsfürstin. Dessen Sohn  
Melchior Pernauer, der mit Walburga  
war. Sie erzeugten den

Johann Bernauer von Perney, dessen Gemalin Maria von Rohr zu Frauenstein war. Von diesen entprossen Michael I. und Johannes.

Johann vulgo Hans der jüngere Bernauer von Perney hatte Maria von Tüffenhausen, des Thomas Tüffenhauser von Tüffenhausen zu Pößnitz und der Anna von Hundspurg Tochter zur Gemahlin, mit welcher er nebst mehreren Kindern den

Widow Bernauer von Perney erzeugte, der vorst von diesem Geschlechte nach Österreich gekommen sein soll. Derselbe war faij. Kriegsgehaltsmeister zu Rosbach in Oberungarn in den Jahren 1585, 1589 und 1593. Seine Gemahlin war Maria Hilsenbedin, des Wolfgang von Hilsenbedin und der Katharina Hilsenbauers Tochter, mit der er einen Sohn Michael, den Jüngsten, erzeugte.

Michael Bernauer von Perney zu Aich und Steinbach war mit Anna Salome Herrin v. Klamm vermählt, einer Tochter des Hans Enoch Berger zu Klamm und der Anna Charitas von Salzburg, aus welcher Ehe Johanna Salome, welche Johann Gottfried von Beldendorf heirathete und Georg Ferdinand entstammten.

Michael Bernauer starb im Jahre 1626. Nach seinem Tode hatte sich die Witwe Anna Salome mit Hans Trojan von Hohenegg verehlicht und ist im Jahre 1654 gestorben. Hohenegg pag. 1.

Georg Ferdinand Bernauer von Perney des gedachten Michael Bernauer und der Anna Salome ehemlicher Sohn, wurde in Österreich ob der Enns am 28. Mai 1652 unter die alten Geschlechter und in Niederösterreich den 16. September 1659 unter die neuen Geschlechter aufgenommen und vom Kaiser Leopold I. laut Diplom dlo. Wien, 27. Juli 1674 mit seinem ganzen Geschlechte in den Freiherrenstand erhoben, ohne jedoch in den Herrenstand überzutreten.

Er befand sich in Österreich ob der Enns des Edelherr Aich im Machland Viertel und war auch in Niederösterreich begütert. Von seiner Mutter erbte er das Gut "Weile Thal" B. O. W. W. errichtete mit seiner Schwester Johanna Salome, verehelichten Beldendorf wegen des adeligen Siges Stainbach in B. O. W. W. einen Vergleich dlo. 2. Februar 1655 und erlöstte im Jahre 1660 mit seiner Ehegattin Katharina Baumgartner von Hollenstein, einer Tochter Balthasars Baumgartner von Hollenstein und der Maria Helena von Hohenegg, das Gut Tröstberg von der Hohenegg'schen Vormundschaft.

Er starb zu Sulzbach im Jahre 1687. Seine Gemahlin hat ihm zwei Söhne: Johann Ferdinand Adam und Johann Philipp Ferdinand geboren.

Johann Ferdinand, Freiherr Bernauer von Perney war herzoglich Sachsen-Gothaischer geheimer Rath und hatte Maria Elisabetha des Wolf Christoph Händl zu Ramingdorf und der Cäcilie Barbara, geb. von Hauberg Tochter zur Ehe.

Johann Philipp Ferdinand Freiherr Bernauer von Perney bekam bei der brüderlichen Theilung der Güter nach dem Tode seines Vaters die Gelt "Weile Thal" im B. O. W. W. und wurde nicht seiner Gemahlin Maria Helena, geborener Freiin Gotheim von Schwarzbach den 29. August 1693 an die Hält geschrieben.

Er starb zu Oberbach im Jahre 1711 und hinterließ die Söhne: Franz Jakob Ferdinand, Gustav Ludwig Ferdinand und Otto Friedrich Ferdinand. Letzterer hatte sich anno 1714 mit Maria Elisabetha Braxelin von Hohenwart zu Konstanz am Do-

densee vermählt, aus welcher Ehe drei Söhne: Johann Franz Xaver, Gustav Ludwig Ferdinand und Rupert Ludwig Ferdinand und fünf Töchter: Maria Elisabetha, Maria Magdalena Josepha, Maria Helena Eleonora, die 1724 starb, Franziska Maria Anna und Anna Franziska Sabina entprossen.

Deren Mutter Maria Elisabetha, geb. Braxelin befand noch im Jahre 1761 als Witwe den Edelherr Seggau B. O. W. W. Hohenegg und Hohenegg pag. 2.

Weiters ist über dieses Geschlecht nichts bekannt.

Das in der n. ö. Ritterstands-Matrikel Tom. I. pag. 70 eingemalte Wappen zeigt einen der Länge nach gespaltenen Schild, in dessen rechtem oder goldenen Felde ein anwärts gefechtert aufsteigender schwarzer Bär im linken aber zwei Pfähle, ein roter und weißer zu seien sind. Auf dem Schildte ruht ein getönter Helm und darüber zwischen einem schwarz-gelben und roth-weissen Adlerflug ein wachsender Bär.

Das freiherrliche Wappen ist quadriert mit einem Herzschilde. Am ersten und vierten roth oder rubinfarbenen Schilde erscheint ein silberner einwärts gefechtert aufsteigender Löwe mit offenem Mächen, roth ausgeschlagener Zunge und rückwärts geschnungenem doppelten Schwinge, mit beiden vorderen Pranken einen natürlichen Berg oder Felsen haltend, auf dessen Gipfel eine zum Abflug gerichtete Lärche in natürlicher Farbe steht. Über den belagten Löwen geht vom oben rechten zum untern linken Winkel ein mit drei goldenen Ringen besetztes blaues Band.

Am zweiten und dritten blauen oder lobsarbenen Schilde, der durch eine bis hinauf ragende schwarze Spize getheilt wird, sind zu beiden Seiten derselben und ebenso unten auf der schwarzen Spize je eine offene goldene Krone. Der Mittelschild trägt das vorbeschriebene alte Bernauer'sche Stammwappen mit den Bären und den Pfählen.

Auf dem Hauptschilde sind drei offene gefronte Helme und darüber auf dem ersten ein rother Adlerflügel mit dem im ersten und vierten Felde vor kommenden Löwen und dem schräg gesetzten mit drei goldenen Ringen besetzten blauen Bande. Neben dem zweiten ein rechtshin aufsteigender schwarzer Bär mit goldener Krone auf dem Haupte zwischen zwei schwargelben und rothweisen Adlerflügeln; und über dem dritten ein blauer Adlerflügel mit der schwarzen Spize und einer goldenen Krone in der Mitte. Die Helmdecke ist rechtshin schwarz und golden, links silbern mit Blau und Roth gemengt. Als Schildhalter ist beiderseits ein aufsteigender geflügelter schwarzer Bär.

### Bernauer.

Über dieses Geschlecht gibt das n.-ö. Landes-Archiv keinen Aufschluß.

### Bernack oder Bernegg, Grauen.

Die Grafen von Bernegg, welche in Österreich die Klöster Berned und Geras oder Geras und das Kloster Saar in Währing gestiftet haben, und von denen, wie aus den Monumens Saarecuibus zu entnehmen ist, die Geschlechter von Kunstadt und Podiebrad und die Trenovský von Trenovice abstammten, sollen mit den Dynasten von Perugga in Steiermark und Österreich ob der Enns, welche ihre Abkunft gleich den Dynasten von Hohenberg und Loenstein von den Markgrafen von Steier herleiteten, einerlei Herkommens und Stammes gewesen sein.

Bucelinus nennt im II. Th. seiner Stemmatographia Germ. zuerst einen Gundacker I., Grafen von Pernegg, welcher des Grafen Bernhard zu Steyer — eines Bruders Markgrafen Ottocars VI. von Steyer — und Ludwigs von Württemberg Sohn gewesen ist. Dieser Gundacker erzeugte zwei Söhne, Ottocar und Otofis, welche sich Grafen und Herren von Gräß und Pernegg genannt haben und anno 1140 lebten.

Otofis soll die Söhne Ulrich, Ebert, Dietmar und Gundacker gehabt haben, von welch' sechster Gundacker III. und die ferneren Herren von Pernegg als Abkömmlinge genannt werden. Plute in Aquilini Caes. Annal. Styriae Tom. I. et II. et Friderici Diplomat. Sacra Styriae.

Ein Dedatricus von Pernegg wird im Jahre 1160 in dem Stiftsbuche Alberto's von Altmünzing an das Kloster Zwettl als Zeuge angeführt. Annal. Zwettli.

Wilhelm Graf zu Pernegg zog mit Herzog Hermann von Römer zu den Turnieren nach Zürich anno 1165. Turnierbuch fol. 79.

Edwardus oder Edelbertus Graf von Pernegg hat das Frauenkloster Pernegg, nachherige Prämonstratenster Abtei, gestiftet. Annal. Zwettli, in apparatu §. 32 et al anno 1168.

Derfelbe wird auch in der Stiftungsurkunde Herzogs Leopold von Österreich für das Kloster Zwettl im Jahre 1180 als Zeuge genannt. Annal. Zwettli.

Dessen Bruder Ulrich von Pernegg soll, nach Weißauer, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin wohl Brüderleiterin gehalten, aber auf Zurend Berthold's, ersten Abtes von Gartien, alle bis auf eine, mit der er sich vermählte, wieder entlassen haben.

Er wird in den Stiftsbüchern des Schottenklosters von Jähne 1158 und 1161, des Klosters Zwettl vom Jahre 1201 und des Klosters St. Florians vom Jahre 1208, sowie in der Urkunde Bischof Konrad's von Passau über die Pfarrte Füsseldorf vom Jahre 1160 als Zeuge angeführt. Vern, Pech, Lint Annal. Zwettli & Wurmbbrand C. p. 70.

In den Monumentis Saar. vom Otto Steinbach wird Gebhard (auct. Gebhard) Graf von Pernegg und Ridda und uxor R. von Renhans zuerst genannt. Dessen Sohn Gerhard mit dem Beinamen Bozelus Graf von Pernegg und Ridda, Herr auf Kunzstatt, Oberzan, Währisch Krautau und Burggraf zu Znaim, hat anno 1251 das Eistercierer-Monaster Saar in Währn gegründet. Er soll auch ein Wohlthäter d. Klosters Beras gewesen sein. Seine Gemahlin war Euphemia Præbistai, Burggräfin von Wernitz (Eichhorn) Tochter, die ihm zwei Söhne Eusebius und Gerhard II. und eine Tochter Agnes geboren.

Bozelus I. starb im Jahre 1255. Gerhard II. der Jüngere heiratete Aduba von Werberg und deren Söhne haben den Namen v. Kunzstatt angenommen.

Wolfrada Graf v. Pernegg, Burggräfin zu Znaim wird im Diplome des Herzogs Ottocar über das Burglehen zu Steyer vom Jahre 1252 als Zeuge benannt. Wurmbbrand p. 215.

Uamma, des Taufens von Perneggs Witwe, und deren

Söhne: Jörg, Christof und Grasm hielten mit Dietzen, de Truchis von Emmerberg und dessen Mutter Guntrud Steinleiten, die durch einen Schiedsspruch beigelegt wurden laut Urkunde dolo. Wien 1367 am Phingstag vor St. Kathja. An stat. Aust. inf. Nr. 702.

Günther von Pernegg und dessen Hansfrau Katera, Otto von Hohenpach Schwester und deren Sohn Jan von Pernell verlaufen ihre Mannschaft und Lebenshalt um Raduit in der Prein und zu Günsdorf (Gainsdorf) den Wolfgang Wieden um 55 Pfund 7 Schilling und 20 Pfennige W. Würze dolo. Wien 1368 des nächsten Mittwoch vor Phingstag. Arch. stat. n. 732.

Wilhelm v. Pernegg vergleicht sich mit seiner Tochter Elisabeth, des Leutold v. Kranichberg Tochter, und Thom Stubenberg's Gemahlin, bezüglich des ihrer Mutter vererbten Heiratsgutes von 1000 ung. Dukaten ddo. Grab am 2. tag nach der heil. drei König tag 1500. Arch. stat. n.

Wilhelm von Pernegg war im Jahre 1473 Kaiser Leopold's III. Oberhofmeister; ein anderer Wilhelm in doli, Herren von Pernel, waren Landeshauptleute in Steier am Phingstag vor St. Tiburtius 1479 ließen die drei brüder: Bartholomäus, Matthias und Stephan von Pernegg Andre v. Stubenberg, Erbgeraden in Steiermark, mehr fanden aus. Arch. stat. n. 3431.

Laut Urkunde dolo. Mittelten nach St. Peterstein beflemt Hedwig, Clio von Zelling's Tochter, das ihrem Rathaus zu Pernegg verprechene Heiratgut pr. 80 Pfennig noch schuldig zu sein und devolmächtiger laut dolo. Greg 1500 am Sonntag vor St. Petergratitag Maenner von Homberg zur Austragung des zweythe Margareth, Wolfgang Streun's Hausfrau, beim Landischen Gerichte obhängenden Erbschaftsstreites. Arch. 3449 und 3468.

Der Letzte dieses Geschlechtes männlichen Stamms Wilhelm Herr von Pernegg, welcher zu Anfang des hunderts 1332 starb, und dem seines Vaters Brud Urinia unverheiratet im Jahre 1545 folgte.

Eisabeth, des Rathaus Herrn v. Pernegg mit Zelling ehelich erzeugte Tochter war die lehr ihrer, ihrem Gemahle Wolf v. Dedi zu Reinsberg all' ihr und mütterlichen Güter im Jahre 1526 per donschriften und starb 1535, worauf die Herren von Dedi als nächste Anerwande sich mit Kaiser Ferdinand nehmigung in ihre Güter und Verfassenschaft gelt von Rädigk die Stammherrschaft Pernegg und an Steiermark, die von Dedi aber jene in Österreich haben. Hohenf. pag. II. in familia „Dedi“.

Das Wappen dieses Geschlechtes war ein der Linke zur Rechten gewendeter Panther im w

(Fortsetzung folgt.)



# Verzeichniß

der Bibliothek des heraldisch-genealogischen Vereines Adler in Wien.

(Ende 1874.)

1. *Arbeitszeitung*, Organ des Adels der österreichisch-ungarischen Monarchie. V. Jahrgang 1871.  
2. *Aelurius*, M. Georgius, francostensis silesius Glaciographia oder Gläupische Chronica. (Leipzig und Breslau 1625).  
3. *Bartsch Barbara*, Steiermärkisches Wappenbuch, Graz 1567. Neu aufgelegt durch das steiermärkische Landesarchiv 1872.  
4. *Báthor*. Les armes du Comte Báthor Baron de Simolin. (Altdorf 1871.)  
5. *Beck-Widmanstetter* Verpol, die gegenwärtig blühenden Familien des steiermärkischen Hochadels. (Graz 1871. Ein Verzeichniß.)  
6. — Ein feierliches Dankschreiben an die Stadt Graz aus dem Jahre 1463. (Graz 1871).  
7. — Denftlein Sigismund's von Wilenstein im Schloße Wilibald in Steiermark. (Wien 1873).  
8. — Ulrich's von Liechtenstein, des Minnesängers Grabmal auf der Frauenburg.  
9. — V. von, das Grabmal Leutold's von Wilton in der Stiftskirche zu Stainz und die Siegel der Wiltoner.  
10. *Behr*, Dr. Ranulf von, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser. (Leipzig 1870).  
11. — Wappenbuch in des Verfasster Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser. (Leipzig 1872).  
12. *Bergmann*, Dr. E. von, Die Nominales der Münzreform des Grafen Albrecht. (Wien 1870).  
13. — — Dr. E. von, Zur islamischen Münzkunde. 1873.  
14. — — Josef, Der babylonische Pfan; nach einem Gemälde der L. L. Ambras-Sammlung. Aus den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Band LVI. Ausgeblattet, 1831.  
15. — — Die Tracht von Emmering. (Wien 1857).  
16. *Bernz*, Dr. Chr. S. Th., Handbuch der Wappensissenschaft. (Leipzig 1856).  
17. *Biedermann Johann Gottfried*, Genealogie der hohen Grafen-Häuser im fränkischen Grafschaft. (Erlangen 1745).  
18. — — Genealogie der hohen Häuser im fränkischen Grafschaft. Zweit. Bamberg 1746.  
19. — — Geschlechts-Regesten der Reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft, Landes zu Franken Löblichen Orts an der Altmühl. (Bamberg 1748).  
20. — — Geschlechts-Regesten der Reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft, Landes zu Franken Löblichen Orts Bonnach. (Bayreuth 1747).  
21. — — Geschlechts-Regesten der Reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft, Landes zu Franken Löblichen Orts Gebürg. (Bamberg 1747).  
22. — — Geschlechts-Regesten der Reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft, Landes zu Franken Löblichen Orts Oitemwald. (Gulmbach 1751).  
23. — — Geschlechts-Regesten der löblichen Ritterschaft im Weigl-Lande. (Gulmbach 1752).  
24. *Biedermann Detlev Freiherr von*, Neues heraldisches System für Wappen-Sammlungen. (Dresden 1870).  
25. *Bod Peter*, de Cesternony, Index generalis familiarum transilvanicarum. (Manuscript).  
26. *Bons Ch. L.* de Armoires et sceaux du Canton du Valais. (Zürich 1859).  
27. *Borch L. von*, Erbherr zu Briechtal, Regesten der Herren von Borch im Erzbistum Magdeburg.  
28. *Bormaus Stanislaus*, Tables de manuscrits généalogiques de le Fon *conservés aux archives de l'état à Liège*. (Viege 1864, 3 Bände).  
29. — — Les seigneuries féodales du pays de Liège. (Viege 1871).  
30. *Braunis Franz Adam Graf*, Deß tirolischen Adlers immer grünende Ehren-König. (Wogen 1678).  
31. — — Jakob Avera Freiherr von, Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol. (Innsbruck 1850).  
32. *Bries*. Ein offener Brief an den gesammelten bayrischen Adel. (München 1855).  
33. *Bucellini Gabrielis*, Germania topochrono-stemato-graphica sacra et profana (Ulmiae 1655).  
34. *Bülow G. von*, Geschichte des Wappens des Geschlechtes von Bülow. (Berlin 1871).  
35. *Bürger Honorus*, Geschichtliche Darstellung der Gründung und Schicksale des Benediktinerstiftes St. Lamberti zu Altenburg. (Wien 1862).  
36. — — Begebenheiten, Zusätze und Nachträge zur geschichtlichen Darstellung der Gründung und Schicksale des Benediktinerstiftes St. Lamberti zu Altenburg. (Vorn 1869).  
37. — — Urkunden des Benediktiner-Abtei zum heil. Lambert in Altenburg in Nieder-Österreich vom Jahre 1144 bis 1522. (Wien 1865).  
38. *Calendarium in usum ecclesiae catholicae*. (Budae 1820).  
39. *Cast Ar.* Historisches und genealogisches Adelsbuch des Königreichs Württemberg. (Stuttgart 1844).  
40. *Ehenay-Desbois de la*, Genealogie des Hauses Rohan. (Prag 1857).  
41. *Dechant Norbert*, Aes grave romanum et italicum. (Wien 1869).  
42. — — Der Denar, Vicloriat und reducire Aes der römischen Republik. (Wien 1871).  
43. *Dimitz August*, Bibliotheca carnioliana.  
44. *Dudil Dr. B.*, Des hohen deutschen Ritter Ordens Münzsammlung in Wien. (Wien 1858).  
45. *Ginzinger von Ginzinger*, Joh. Martin Maximilian, Bayrische Vorw. (München 1762).  
46. *Elwert Christian Ritter*, Geschichte der L. L. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Förderung des Adelbaues der Natur- und Landeskunde.  
47. *Graß August*-Album (Hannover).

45. Faber derk. Dietrich, Die Württemberg. Familien Stiftungen. (Stuttgart 1823. 2 Bände.)
46. Fries Gottfried Edmund, Die Herren von Neumayr, ein Beitrag zur Adelsgeschichte des Erzherogtums Österreich unter der Enns. (Wien 1874).
50. Ganhe Joh. Friedr., Genealogisch historisches Adelsstambl. (Verlag 1719).
51. Geschlechterregister der Nürnberger adeligen Familien der Herren von Braun, von Welden und der ausgestorbenen Herren Schlandersb. (Altorf 1772.)
52. Göttsche'scher Almanach. Posthalter 1827—30, 1832, 1834—41, 1847, 1852, 1854, 1856, 1871—75.
53. —— Grafliches Taschenbuch, 1827, 1829, 1841, 1856, 1858, 1859, 1871—75.
54. —— Freiherrliches Taschenbuch 1848, 1849, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1871—75.
55. Gräffler, Geschichte der f. f. Regimente z. (1804, L und 3. Band.)
56. Grenzer Alten, Das Wappen der Stadt Wien, seine Entstehung und Geschichte. (Wien 1860.)
57. Gräflicher Maximilian, Chronologische Matrile des brandenburgischen Adels. Berlin 1873.
58. Gunzenberg Parow Albert Areibert von, Der sechzehnte Januar 1571, Nachtrag zur Geschichte der Familie von Gunzenberg. (Würzburg 1870.)
59. Häutte Dr. Christian, Miscellen zur bayerischen Geschichte.
60. Hagiellus Venecia, Bohmische Chronica. (1596.)
61. Handbuch, historisch-heraldisches, zum Taschenbuch der gräflichen Häuser. (Woda 1855.)
62. Hartmann-Franzensbühl, Dr. Ernst Erler von, Leber das Sieuum des Heraldik. Aus der heraldischen genealogischen Zeitschrift Adler. 1873.
63. —— Geschichte der Grauen Höch, 1873.
64. —— Quellen zur Geschichte des Hauses Gallitzin. Aus dem Jahrbuche des Wiener Altersvereins 1873.
65. —— Deutsche Personen-Medallien im XVI. Jahrhunderte, besonders einiger Wiener Geschlechter. (Wien 1873.)
66. Heßner Carl, Kränzlich Würzburgischer Siegel. (Würzburg 1872.)
67. Hellbach Johann Christian von, Adels Verzeichn. 2 Bände. Almanac 1825—26.
68. Helvetia. Stettler Michael, Annales der gründlichen Beschreibung der suurimandischen geschilderten und Thaaten, welche sich in ganzer Helvetia . . . verlaufen. (Bern 1637. 2 Theile.)
69. Hetzner Dr. Hermann, Das königliche Museum der Corps abgüsse zu Dresden.
70. Hildebrandt Dr. M., Heraldisches Musterbuch. Berlin 1872.
71. Historische Geschichtsbücher. (Augsburg 1698.)
72. Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums. Wien 1806.
73. —— L. Theil, Wien 1829.
74. Hobenau Joh. Georg Adam Areibert von, Die loblichen Herren Herren Stände des Erzherogtums Österreich ob der Enns. (Salon 1727. 2 Bände.)
75. Hübsch Johann, Kurze Einleitung zum vierten Theile der genealogischen Tabellen. (1733.)
76. —— Genealogische Tabellen L und 2. Theil. (Leipzig 1737 und 1744.)
77. —— Julius, Verzeichniß der königlichen Gemälde Galerie zu Dresden.
78. Hunt Bürgelius, Historisch Stammbuch z. (Ingolstadt 1585.)
79. Huuytens J., L'art de vérifier les Généalogies des Familles belges et hollandaises. (Bruxelles 1865.)
80. Hyrtl, Carl Graf von Vasquez und J. Hyrtl, Wappen-Gallerie des höheren Adels. (Wien 1832.)
81. Imhoß Jacob Wilhelm, Notitia S. R. imperii procerum tam ecclesiasticorum quam secularium historiorum heraldic genera-  
logica. ad hodiernum imperii statum accomodata et in supplementum operis genealogici Ritterhusiani initio ador-  
nata (Tubingae 1752.)
82. Indicateur nobiliaire de Belgique, de France, de  
lande, d'Allemagne, d'Espanne, d'Italie, et d'Angle-  
terre d'après les collections manuscrites des bibliothèques  
de Belgique (Bruxelles 1869.)
83. Kalender zum Gebraude des österreichischen Kaiserthums  
Jahrgang 1798, 1856—1860.)
84. Kamml, Vergleich aller deren Herren von so. 1 den großen Rath gekennet, &c., beschrieben von Dr. Heinrich Kamml, Bürger in Zürich an 1739. Van
85. Leiblinger Ignaz Franz, Geschichte des Benedicte-  
nelli in Nieder Österreich. 1. und 2. Band. (Wien 1861.)
86. Rielmann-Egg Enrico und Erich Grafen von, 7  
Chronik der Herren, Freiherren und Grafen von Rich-  
Pispa und Wien (1872.)
87. Reiche Aribert B. von, Bosnien und Herzegowina 2.  
— Heber den Doppeladler. (Berlin 1871.)
88. —— Baron B. de, Les familles célèbres de la  
(Berlin 1866.)
89. —— Michailin en l'honneur du prince Alexandre  
de Russie.
90. Kozina Georg, P. Paul Puzel's Idiographia si-  
moniacorum monasterii Sitticensis descriptio.
92. Strelot Gottlob Aribert, Europäisches genealogisches  
ze. Leipzig 1774 und 1780.
93. Krohne Johann Wilhelm Franz Areibert von, 4  
Teutsche Adels Verloren. (Nied 1774.)
94. Krzyzowski Stanislaw, Słownik heraldyczny i  
w poszukiwanach archeologicznych. (w Krakow  
95. —— Z Woli Siemienieckiego, Materiały do mimo-  
Krzyzowskim z Woli Siemienieckiej i Krzyzow-  
Dolno (w. Krakow 1873.)
96. Renes Kaufsige's Magazin. 50ter Jah-  
1873.)
97. Leopold Carl Aribert Benjamin, Allgemeines  
der österreichischen Monarchie. (3 Bände, Wien
98. Lind Dr. Carl, Das Wappen der Stadt Wien,  
jur Entstehung der Geschichte dieses Wappens. 1
99. The London Kalender: Or court and city  
England, Scotland, Ireland and America for th
100. Vorber. Kratz, Ammergauer Kaiserlich  
zählung der jüttreichischen Staatsverdienste u  
Progen. (Augsburg 1690.)
101. Vorster Dr. Aribert Wilhelm, Gedächtnißblätter  
Vorster. (Wien 1868.)
102. Locarno et Sundrio. Origo Antiquissi-  
morum familiæ Capitanorum de Locarno  
(Manuscript.)
103. Vater Ludwig, Europa, ein historisch-heraldisch  
Taschenbuch. (Leipzig 1818.)
104. Magny Marquis de, la répression des :  
noms et titres de noblesse. (Turin 1869.)
105. Maurice Jean Baptiste, Le Blason des  
tous les chevaliers de l'ordre de la toiso  
Haye 1665.
106. Mayer Dr. Carl Ritter von, Heraldisch  
(München 1857.)
107. Mayer von Mayerfeld Dr. Carl Heinrich  
auf Stein am Ritten von Schwengg. Catalog  
seiner Ritter und Altersbuchs-Zammlung. 1
108. —— Urführung des heral. A. & C. Bundes.
109. Mayerfeld Dr. R. Ritter von, Ein Y  
für eine Vorläufigkeit mit statistischen und  
Röthen. (München 1869.)
110. —— Dr. Carl Ritter von, Doppeladler w  
Röth als Wappen und Farben des neuen  
(München 1871.)
111. Meyer Aribert, Mittheilungen aus  
deutschstädtischen alterthumsgeschichtlichen Vereine

112. Mewen. Généalogie des familles de Mewen et de Mewen dit Keverberg. (Bruxelles 1865).
113. Münz- und Antifencabinet im Joanneum zu Grätz; Jahresbericht 1873.
114. Nahuy's Comte Maurin, Médaille honorifique d'or donnée par Georges Guillaume électeur de Brandenbourg duc de Prusse à Guillaume de Pabst, Seigneur de Kaldenbach en 1620. (Utrecht 1866).
115. — — Medaille inédite en l'honneur de Jean-François le petit, Greffier de Béthune. (Utrecht 1866).
116. — — Notice historique et généalogique sur la noble e. ancienne maison de Schuyl de Walhorn. (Tongres 1867).
117. — — Considerations sur quelques monnaies anglo-saxonest (Utrecht 1867).
118. — — Notice sur les seize quartiers nobles de Jeanne-Sophie, Baronne de Heeckern de Barthain et de Brandenburg née von dem Busche de Hünfeld. (1869).
119. — — Extrait d'une lettre de M. le Cte. N. à M. M. R. Chalon. (Utrecht 1870).
120. — — Medailles et Jetons inédits relatifs à l'histoire des dix-sept anciennes provinces des pays-bas. (Bruxelles 1872).
121. — — Matrice de sceau en os du douzième ou du troisième siècle. (Wiesbaden 1874).
122. — — Het Utrecht che Provinciale Wapen.
123. — — Notice sur les armoiries de comtes de Nassau la Leeg.
124. — — Généalogies de Pierre de Luxembourg, comte de Saint-Paul et de son épouse Marguerite de Baux.
125. — — Les trente-deux quartiers princiers et les armoiries de Herman-Otton Comte régnant de Limburg et Bronckhorst, héritier de Holstein.
126. L'Edder recueil d'anciennes poésies religieuses etc.
127. Niye, Ferdinand Christian Heinrich von Wagdorf's auf Neuwig n. historisch-genealogische Beschreibung des uralten und grafinlichen Geschlechtes derer von Wagdorf 1740. (Dresden 1872).
128. Über österreich. Schematismus, t. I., des Erbherzogthums Österreich ob der Enns 1819.
129. — — Urfundenschatz des Landes ob der Enns, herausgegeben vom Verwaltungsausschuss des Museums Francisco-Carolinum in Linz. 1851—72.
130. Das überösterreichische Museum Francisco-Carolinum in Linz. (1873).
131. Österreich. Mittheilungen des I. österreichischen Museums für Kunst und Industrie.
132. Pallant. Geschichte der Herren, Freiberren und Grafen von Pallant.
133. Pays-bas. Annuaire de la noblesse et des familles patriciennes des pays-bas (Rotterdam et la Haye 1871).
134. Pidler's Arm. Über steirische Heroldssymbole. (Grätz 1862).
135. Planches du blason.
136. Preßel Professor Dr. Friedrich, Umlösches Urkundenbuch. (Stuttgart 1873).
137. Querfurth Dr. jur. Curt v. Kritisches Wörterbuch der bairischen Terminologie. (Wörthien 1872).
138. Radowicz A. v., Die Devoln und Wotto des späteren Mittelalters. (Stuttgart und Tübingen 1850).
139. Reissenberg Baron de, Histoire du Comté de Hainaut (3 Bände).
140. Ritterorden. Rangliste und Personalstatus des deutschen Ritterordens für die Jahre 1873 und 1874.
141. — — Beitrag zu den Annalen der Ritter Orden. 2. Abth. (Wien 1809).
142. — — Statute des vorfrühsilizianischen Ritter Ordens des Heiligen Stefani, ersten apostolischen Könige. (Wien 1764).
143. Rosevint Mar. Kosloski, Tranzerre auf Reinbold von Kredow t. zu Kroden 1599 Febr. 5.
144. Ritter A. Friedrich August, Europa, ein künstlich-heraldisch-genealogisches Taschenbuch. (Leipzig 1823).
145. Saden Eduard Freiherr v., Archäologischer Wegweiser durch das Wiertel unter dem Wiener-Walle von Nieder-Oesterreich, herausgegeben vom Alterthumsvereine in Wien. (Wien 1866).
146. Saint-Julien, Gundard von, Reichsgraf zu Wallsee, Clemens Gundard, Heinrich Johann Gundard von St. Julian, Reichsgraf von und zu Wallsee — Stein Leben — Stein Wirken. (Ving 1873).
147. Salzburg, Catalog über die in der Bibliothek des städtischen Museums Carolino-Augusteum vorhandenen Salzburgeria. (Salzburg 1870).
148. Sarl Carl von, Die mittelalterlichen Siegel der Asteien und Regalstädte in Erbherzogthume Oesterreich ob und unter der Enns. (Wien 1859).
149. — — Die Siegel der österreichischen Regenten. (Wien 1869 und 1871).
150. Scheibl Dr. Edmund, Aus dem Leben des böhmischen Freiherrn Christof Harant von Polžic mit Beispielen. (Prag 1874).
151. Scheller Oscar von, Die Stiftsmäßigkeit des gegenwärtig in Baiern immatrikulirten Adels. (Würzburg 1871).
152. Schnell Eugen, Das Reichs-Erbsamteramt der Markgräfen und Herzögen von Brandenburg und das Reichs-Erbämteramt der Grafen und Herzögen von Hohenzollern. (Baireuth 1873).
153. Schulz Alwin, Die habsb. Siegel bis 1250. (Breslau 1871).
154. Schwader D., Versuch über die ersten Gründungen des öster. Vanadælictheit. (Wien 1782).
155. Siebmacher Johann, Wappenbuch, 1. 2. und 4. Theil.
156. Sinapius E., Schlesiische Chronistien. (Leipzig 1720).
157. Speneri D. Philipp Jacobi, Opera heraldici pars generalis et specialis (Francfurt ad Moenum 1717).
158. Stambach des Georg Ulrich Freiherrn von Rheydach 1618—1631. Manuscript.
159. Steinbauer Adol, Lebensgeschichte von Maria Vinzenz Süß, Gründer und Director des städtischen Museums Carolino-Augusteanum. (Salzburg 1869).
160. Stillfried Alcantara Dr. R. Graf, Hohenzollern, Beschreibung und Geschichte der Burg. (Würzburg 1870).
161. Stillfried Rudolf Graf, Geschichtliche Nachrichten vom Geschlechte Stillfried von Rattonitz. (Berlin 1870).
162. Stillfried Dr. R. Graf, Die Attribute des neuen deutschen Reiches. (Berlin 1872.)
163. — — Zum urfundenlichen Beweise über die Abstammung des preußischen Königshauses von den Grafen von Hohenzollern. (Berlin 1873).
164. Stöhr Hans Adam, Allgemeines deutsches Vereins-Handbuch (Krautgart a. N. 1873).
165. Türr im Jabol, Chronik der Stadt Wien 1659. (Wien 1866).
166. Süß Maria Vinzenz, Das städtische Museum in Salzburg. (1844).
167. Taaffe, Memoirs of the family of Taaffe. (Vienna 1856).
168. Trapp Maria, Die Berat-Säule bei Brünn. (Brünn 1862).
169. — — Das Adelschronik-Haus „Raunig“ am großen Platz zu Brünn. (Brünn 1868).
170. — — Beiträge zum bürgerlichen Militärwesen Brünns der alten bis jetzt Zeit. (Brünn 1873).
171. Tropp, Neues adeliche Wappenwerk. (Nürnberg im Verlag des Conrad Tauffschen Wappencomtoirs 1791).
172. Vályi András, Magyar Országunk Leírása. 3 Bände. (Budan 1796).
173. Verona, Wappenbuch der Stadt Verona. (Manuscript).
174. Vicenza, Wappenbuch der Stadt Vicenza 1759. (Manuscript).
175. Viollet-le-Duc M., Dictionnaire raisonné du mobilier français de l'époque carlovingienne à la renaissance. (Paris 1871).
176. Wittenstall Alfred Ritter von, Zur Geschichte des Raßdarter Kongresses. (Wien 1871).
177. Waldner Christof Friedrich Wilhelm von, Johann Gottfried Wiedermann's Geschichtsbücher des Patriarcates der vormaligen Reichsstadt Nürnberg bis zum Jahre 1854 fortgesetzt. (Nürnberg 1854).

178. Vorst. Genealogie der Familie von der Vorst. (Wien 1871).  
179. — — *Genealogie de la famille van der Vorst.* (Bruxelles 1873).  
180. Voßberg A. A., Geschichte der preußischen Münzen und Siegel bis zum Ende der Herrschaft des deutschen Ordens. (Neiherm, Berlin 1842).  
181. Wagner Georg Wilhelm Justin, Die vermauligen geistlichen Stütze im Großherzogthum Hessen. **L** Band. (Darmstadt 1873).  
182. Wappen-Tafel aller deutschen Bundes-Staaten und der hauptsächlichen Väter der Freiheit.  
183. Weitenbiller Moriz Marie Edler von, Die Hachter zu Hart (1480—1873). Dieses Geschlechtes Geschichte und Genealogie. (Wien 1873).  
184. Wenbe Gimle Arnold Freiherr von, Die historische Persönlichkeit des Max Piccolomini im Schillerischen Wallenstein. (Pfaffen 1870).  
185. Wenbe-Gimle Arnold Freiherr von, Octavio Piccolomini als Herzog von Amalfi, Ritter des goldenen Blüches, deutscher Reichsfürst &c., Euelenstein aus dem Schloß Nachod und die Erbteilung der Herrschaft Nachod an Octavio Piccolomini &c. (Königgrätz 1871).  
186. — — Die Familie Trčka von Lípa auf Schloß Nachod und die Erbteilung der Herrschaft Nachod an Octavio Piccolomini &c. (Königgrätz 1872).  
187. — — Prinz Adolph, „Das treue Blut von Anhalt“, historisches Gericht.  
188. Wien. Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 1873.  
189. Würthl Heinrich, Hochzeitsbuch. Wien 1571.  
190. Wölm P. Gregor, Kirchliche Topographie von Mähren. (Brünn 1855, **L** Abtheilung, Olmützer Erzbischof **L** Band).  
191. Zeitung für den deutschen Adel. (Readeur R. Baron de la Motte Fouqué. Jahrgang 1840—1844).

Außerdem steht der Verein mit nachstehenden gelehrten Vereinen und Gesellschaften im Schriftenaustausche:

- „Hercule“, Verein für Herkunft, Ephragm und Genealogie in Berlin.  
R. L mährisch-schlesische Gesellschaft zur Förderung des Aderbaus, der Natur und Vaterlands in Brünn.  
Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt. Über Kaufmännische Gesellschaft der Wienschen in Görlich.  
Historischer Verein für Steiermark in Graz.  
Museum Ferdinandum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck.  
Historischer Verein für Kärnten in Klagenfurt.  
Museum Franciscus Carolinum in Linz.  
Alterthums-Verein in München.  
Germanisches Museum in Nürnberg.  
Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg.  
Oberlandes-Museum Carolino Augusteum in Salzburg.  
Verein für Salzburger Vaterlandskunde in Salzburg.  
Verein für Geschichts- und Alterthumskunde in Hoheneggern in Sigmaringen.  
Verein für Kunst und Alterthümer in Ulm und Oberschwaben in Ulm.  
R. I. Central Commission zur Erforschung und Erhaltung der Bau- und Denkmale in Wien.  
Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien.  
Alterthums-Verein in Wien.



# Inhalt.

	Zeit		Zeit
Bericht . . . . .	VII	Die Wappen der insularen Präfete von Klosterneuburg in Nieder-	
Rechnungs-Anweis für das IV. Vereinjahr . . . . .	IX	Schierenz von Albrecht Greiter . . . . .	69
Mitglieder-Verzeichniß . . . . .	X	Verzeichniß sämlicher Wappen von Klosterneuburg von den ältesten	
Zeichnungen über die Abstammung und Beiträge zur Geschichte der		Zeiten bis auf unsere Tage . . . . .	76
Greiter von Weba und Freudenthal von Gustav Greiter von		Die heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Klostergium. Eine Quelle	
Seiten.		für Heraldik des Hochadels des Mittelalters. Wappenschild von Dr	
Gedleing . . . . .	I	Egon Eien von Hartmann Krönengrub . . . . .	79
I. Wappen- und Abstammung Tafel . . . . .	II	Materialien zur Geschichte der Herren von Ransberg von Marie	
II. Wappen der im 12. Jahrhunderte in Thüringen verstreutem- den Greiter von Weba . . . . .	III	Hegel . . . . .	95
III. Die Burgrägen Herren von Weba . . . . .	IV	Die Radkommen des Bruders Peter Schöfer von Gernsbach . . .	105
IV. Die Greter Herren aus dem Stamme Württemberg in Schle- sien im 13. und 14. Jahrhunderte . . . . .	V	Wappentafel mit den Wappenschilden von Bronkowt Patenburg und	
V. Die Greter Herren im Nitterlande Württembe im 15. Jahrhunderte . . . . .	VI	Gebnitz Steinbau . . . . .	107
VI. Die Greter Herren von Weba-Patenburg in Posen . . . . .	VII	Ältere Uebersicht der Errichtung des Wappen-Gesetzes zu Lunden,	
VII. Beginn der Künftigste Erweiterung und Behy der Herr- schaft Freudenthal im I. S. Schlesien . . . . .	VIII	der Welschheit seiner Registratoren und der Amtsverrichtungen	
VIII. Die Greter Herren von Württemberg und Freudenthal im 15. Jahr- hunderte . . . . .	IX	seiner Mitglieder, zusammengestellt von Franz Altmann, Berhnd	
Niederösterreichische Familien-Ziegel des Mittelalters von Dr. Gust Götz von Hartmann Krönengrub . . . . .	X	des Adelsarchivs im I. L. Ministerium des Innern . . . . .	109
Zur Geschichte von Tirol von Ed. Göschl Freiherrn von Petzenegg . . . . .	XI	Stammbaum des Hauses von Doßel aus dem Jahre 1573-1606 . . . . .	113
A. Zu Aufstellen:		Standesbeschreibungen und Gnadenbriefe unter der Regierung Sc. Ma- jestät des Kaisers Franz Josef I. (Vom Official des Adelsarchivs	
I. Hans Baumgartner († 1493) . . . . .	XII	im I. L. Ministerium des Innern, Albert Heilmann, auf Grund	
II. Stephan von Thun († 1510) . . . . .	XIII	amtlicher Quellen fortgesetzte) . . . . .	117
III. Gabriel Gundreichinger (1524) . . . . .	XIV	Litteratur . . . . .	129
B. Zu Witten bei Daudenb:		Schauplatz der niederösterreichischen landfältigen Adel vom Herr- und Habsburger von XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts	
IV. Engsthal († 1300) . . . . .	XV	von Franz Karl Wiggill.	
V. Konrad und Anna Gassnerer († 1310) . . . . .	XVI	Parkenbrenner oder Parkenbrenner (Ausschreibung) . . . . .	132
VI. Artus von Reisels († 1330) . . . . .	XVII	Posch, Ritter . . . . .	132
VII. Abt Werner († 1338) . . . . .	XVIII	Patenschober . . . . .	133
VIII. Albrecht Waller (1417) . . . . .	XIX	Patent oder Patrolier . . . . .	133
IX. Margaretha Beiger, geborene Seiger († 1431) . . . . .	XX	Pannagarter . . . . .	133
X. Ulblamann (Kämmererbruder) . . . . .	XXI	Paumlechter oder Baumlechter . . . . .	134
XI. Wolfgang von Wined (1493) . . . . .	XXII	Panzer . . . . .	134
XII. Otto Bald (1497) . . . . .	XXIII	Poier zu Dirnbach . . . . .	134
XIII. Barbara Kreisbier, geborene von Wined (1499) . . . . .	XXIV	Pedmann, Kreidberen . . . . .	135
XIV. Oswald von Hasen († 1501) . . . . .	XXV	Pellenstein oder Pöllein . . . . .	135
XV. Wilhelm von Blumen († 1501) . . . . .	XXVI	Picher zu Eigenbal . . . . .	135
XVI. Heinrich von Mennberg und Dorothy von Mennberg geborene Geyserin von Erding († 1507), bejehung- weise 1498 . . . . .	XXVII	Picher von Weerenau . . . . .	135
XVII. Hieronymus von Hieronymus († 1549) . . . . .	XXVIII	Pellenbauer, Ritter . . . . .	136
C. Zu Steinen:		Penterkrieger von und zu Adelsbauen, Kreidberen . . . . .	137
XVIII. Rudolf von Rosenheim († 1552) . . . . .	XXIX	Penzinger . . . . .	138
XIX. Heinrich von Wagenberg († 1591) . . . . .	XXX	Perdader von Pergenstein . . . . .	138
XX. Georg Hunds († 1401) . . . . .	XXXI	Pergau . . . . .	138
XXI. Leopold von Wollenstein (1408) . . . . .	XXXII	Perg . . . . .	139
XXII. Johann von Springenstein († 1442) . . . . .	XXXIII	Pergen, Osten und Heiden . . . . .	140
XXIII. Johann von Kirmian († 1471) . . . . .	XXXIV	Ältere Linie von Leodenstein . . . . .	142
XXIV. Oswald von Wollenstein († 1495) . . . . .	XXXV	Jüngere Linie von Thomashof . . . . .	143
XXV. Johann Reiching († 1551) . . . . .	XXXVI	Perger . . . . .	144
D. Zu Bozen:		Pertholm . . . . .	144
XXVI. Graf Wilhelm von Henneberg († 1479) . . . . .	XXXVII	Perthouser und Perths . . . . .	145
E. Die Krone in der Heraldik. Monographie von Peter Greiter von		Perthofen . . . . .	145
Bidermann . . . . .	XXXVIII	Perlos, Grafen . . . . .	145
F. Bericht der Bibliothek des heraldisch-genealogischen Vereines „Albrecht“ in Wien . . . . .	XXXIX	Pernauer von Pernau, Ritter und Kreidberen . . . . .	146
		Perwede . . . . .	147
		Pernef oder Pernegg, Greten . . . . .	147
		Pernef . . . . .	149

—

(B)





Stanford University Libraries



3 6105 013 469 551



DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
STANFORD, CALIFORNIA  
94305

